<36626252790010

<36626252790010

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. prof.

Italiae

M. 1526.

DIE
ANMUTHIGKEITEN
IN ITALIEN.

DIE ANMUTHIGKEITEN IN ITALIEN

oder

Genaue beschreibung dieses lands und dessē vornehmstē stadte, vornemlich aber deren darinnen befindlichen Seltenheiten und bewundrungs würdigen Sachē, in drey besonderen theilen verfasset.

durch

den Herren DE ROGISSART.

mit schönen Kupferen gezieret.

und

aus dem Französischē ins Teútsche übersezet.

Erster Theil.

Studio et Vigilantia

BERLIN
Bey IOH. ANDREAS RÜDIGER
Buchhändler.

Hen. Huber sculp. Berlin.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1526.

Der
Kluge und wohlerfahrne

Hoffmeister

Durch

Italien

Welcher seinen untergebenen
Vornehmen Passagier,
Alle in diesen
Weltberühmten Reich
Sehenswürdige Antiquitäten / geistliche und weltliche Gebäude / Triumph-Bögen und Amphitheatra, mit ihren Inscriptionibus, Statuen, Basreliefs und andern Seltenheiten / die ein curieuses Aug vergnügen können /
vorstellet /
Und dabey
Einen völligen Unterricht von den vorigen und gegenwärtigen Zustand der Italiänischen Staaten / ihren vornehmsten Geschichten mittheilet /
Erstlich in Frantzösischer Sprach
Durch
Mr. de ROGISSART,
beschrieben /
Nunmehro aber dieses curieusen Buchs sonderbahren Nutzens halber / auf vornehmer Leut Verlangen mit grossen Fleiß ins Teutsche übersetzet und mit viel schönen / nach dem Leben gezeichneten Kupfern gezieret.

BERLIN /
Bey Johann Andreas Rüdiger / Buchhl. 17[illegible]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

* * * * * * * * *

Erklärung des Kupfferblats.

So je das Alterthum hat Merckmahls hinterlassen
Von Wercken/ die die Welt als Wunder angeschaut/
So sinds gewißlich die/ welch' kürtzlich einzufassen
In dieses Kupfferblat/ der Künstler sich getraut.
Indem Er deinem Aug/ **Geneigter Leser**/ zeiget
Wie Rom/ das Haupt der Welt/ von seiner Wiegen an/
Allmählich in die Höh zu seinen Wachsthum steiget/
Biß auff Augusti Zeit/ Der völlig unterthan
Der Römer ihrer Macht/ was noch nicht war besieget/
Der ihre Ziegelstein in Marmor hat verkehrt/
Als Hauß und Tempel-Pracht dasjenig' beygefüget/
Was dieser grossen Stadt Ihr Licht und Glantz vermehrt.
Trajanus der auch noch bey löblichen Regenten
Beziehet seinen Platz/ erhielte diesen Flor
Des Weltberühmten Roms/ so lang in seinen Händen
Des Reiches Zepter war/ und bracht es so empor/
Daß auch ein Augustin von drey besondern Dingen/
Deren zu sehen/ hätt in dieser Welt verlangt/
Dorfft solchen Römer Flor/ mit in sein Wünschen bringen.
Allein! der Zeiten Lauff/ an dem das Schicksaal hangt/
Verkehrte allbereit durch der Barbaren Wüten/
Zur Zeit Honorii, Rom in ein'n solchen Stand/
Daß als Augustulo der Zepter war beschieden/
Rom letzlich gar verfiel in seiner Feinde Hand.
Da der Palläste Zier verkehrten in Ruinen/
Vor welche sich nicht eh ein Potentat gemacht/
Als biß der grosse Carl aus Teutschland ist erschienen/
Der das verstörte Rom auffs neu zur Welt gebracht.
Von solchen Zeiten an/ sieht man es wieder blühen,
Und wie sein Reichthum sich von Tag zu Tag vermehrt/
Erd und das Wasser sich fast um die Wett bemühen/
Daß jedes seine Schätz dem stoltzen Rom verehr.

Vorrede.

DAs Weltberühmte Italien welches billig der Garten von Europa mag genennet werden/und welches der vielen und grossen/so wohl Geist- als Weltlicher Staaten halber/ die darinn zu finden seyn/ sehr mächtig und considerable ist/ hat seiter den langwührigen und blutigen Krieg / der durch des Duc d'Anjou Usurpation des Spanischen Throns/in Europa sich entsponnen und in welchen sonderlich Italien mit eingeflochten worden/(indem nicht allein Clemens der XI. die Cron Franckreich öffentlich und hautement wider das Hauß Oesterreich favorisirt,(und anders nicht als durch Gewalt der Käyserlichen Waffen zur Erkennung des Allerdurchlauchtigsten Königs Caroli des III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien/hat können gezwungen werden/) sondern auch der seiner Vasallen und Lehns-Pflicht vergessene Hertzog von Mantua gar dem König in Franckreich seine Veste Haupt- und Residentz Stadt Mantua eingeräumet/ die übrige Italiänische Puissances aber theils die Neutralität beybehalten/ theils den Mantel auf beyden Schul-

tern

tern getragen/ oder sich nach den Lauff der Zeiten/ und nach dem Glück des Uberwinders geschicket/ den einigen Hertzog von Savoyen und das Königreich Neapolis ausgenommen/ davon jener biß hieher die gerechte Sache der hohen Alliirten noch immer heldenmüthig unterstützet/ dieses aber sich bey zeiten unter den Gehorsam Ihres rechtmäßigen Souverainen Königs und Herrn/ höchstgedachter Seiner Catholischen Majestät Caroli des III. rangiret/) eine solche reputation und Begierde dasselbe zu besehen/ bey denen Ausländern erwecket/ daß vornehmlich von der Zeit an/ da die Frantzösische Lilien in Italien zu verwelcken angefangen/ und folglich gar aus diesen schönen Garten ausgeworffen worden/ sich die Anzahl der curieusen Passagiers dahin umb ein merckliches vermehret/ indem gleich anfangs einige derselben begierig gewesen/ die enge und mühselige Passage welche der unvergleichliche Held Eugenius bey seinem Eintritt in Italien über das hohe Tyrolische Gebürg mit der gantzen Käyserlichen Armée hat nehmen müssen/ zu besichtigen/ andere auff den Venetianischen Carneval geeylet/ umb daselbst ihre Augen und Gemüther an denen zu solcher Zeit vorgehen-

den Lustbarkeiten zu weiden / und etwan auch ihr Teusches Geld auff denen Venetianischen Redouten entweder durch Spielen zu vermehren / oder zu vermindern, noch andere nachdem Sie en passant Padua Livorno, Florentz / Pisa und Siena mitgenommen / haben gerad auff Rom zugeeilet, umb daselbst / wo nicht Seiner Päbstlichen Heiligkeit die Füsse zu küssen / und ihre Benediction zu erbitten / dennoch die übrige Denck- und Sehens-Würdigkeiten an kostbaren Kirchen / prächtigen Palatiis, künstlichen Statüen, und unzehligen antiquitäten zu besehen / und also in der That zu erfahren / was die Renommée von diesen vormahligen Haupt der Welt in gantz Europa und auch andern Welt-Theilen publicirt hat / noch andere haben das stoltze Genua, das grosse Meyland / die lustige Lombardie, das fruchtbare Montferat und das annehmliche Piedmont, vor allen aber den prächtigen Savoyschen Hoff zu Turin sich gefallen lassen / auch wohl gar in so fern sie mit freyen Pässen versehen gewesen / Sicilien perlustrirt, von dannen sie nach Neapolis übergeschiffet / einige Zeit die Wollüste des Campaniens (in welchen vor Zeiten / der sonst unbezwingliche Held Hannibal seine

Armée durch Weichlichkeit zernichtet hatte) gekostet/ und wenn sie endlich bey allen diesen irrdischen Paradieß-Ergötzlichkeiten ein rechtes Jegfeuer ihres Beutels ausgestanden/ endlich mit vielen Reliquien, Antiquitäten, und raritäten / theils auch wohl mit krancken Leib / den die Venetianische und Römische Courtisaninnen / und der gute Est, Est ihnen angehänget/ nach Hauß gekehret.

Diesen insgesampt ihren Nachfolgern und mit gleicher Italiänischer Reiß-Begierd angeflammten Passagieren, übergiebt man diesen Tractat, und mit demselben / einen stattlichen Wegweiser/ klugen Hoffmeister und Antiquarium, welcher gantz desinteressirt / und unermüdet auff das sorgfältigste Ihnen alles Sehens- und Ruhm-Würdigste durch gantz Italien anweisen/ von allen aber/ was ihnen schädlich seyn kan/ sie getreulich abmahnen wird. Er wird ihnen zeigen / daß Italien das Land sey/ von welchen Constantinus Palæologus zu sagen gewohnt gewesen / daß wann Ihme nicht heilige und glaubwürdige Männer versichert hätten/ daß das Paradieß in Orient gewesen / solches seiner Meynung nach nirgends anders/ als in Italien

müste gesuchet werden/ dann so Plinius, d
er achtzigerley Arten von guten Weine
erzehlet/ die hin und wieder in der Welt z
finden seyn/ allein zweydrittel davon u
sprünglich in Italien zu seyn schreibet
und von den obbemeldten Campanien d
Geschichtschreiber Florus sich folgender G
stalt vernehmen läst: Omnium non mod
Italia sed toto orbe terrarum, pulcherrim
Campaniæ plaga est, nihil mollius cœlo, nih
uberius solo, bis floribus vernat, ideo Liber
Cererisque certamen dicitur, nihil hospitaliu
mari. &c. Das ist: Unter allen Welt-Ge
genden/ ist Italien und in solchen Campa
nien die annehmlichste/ wo es allezeit gelin
des Wetter/ ein fruchtbarer Boden/ zwey
mahl des Jahrs Frühling/ und ein Uber
fluß an Wein/ Korn und Fischen hat/ so fol
get ja billig/ daß schon dieses ein grosser Be
wegungs-Grund sey/ der Italien vor an
dern Ländern sehens würdig mache/ noc
mehr aber thun es die darin befindlich
grosse und fürtreffliche Städte/ deren fa
jede was besonders auffzuweisen hat/ s
das Aug eines curieusen Passagiers vergnü
gen kan/ da heisset Rom das pompeuse un
heilige/ weil der Päbstliche Hoff und so vie
le Cardinäle in denselben residiren/ Vene

dig

dig die reiche/ kluge und herrschende Republic wegen ihres grossen Schatzes und ihrer weit ausstreckenden Herrschafft / bey welcher Sie sich schon weit über tausend Jahr glücklich maintenirt hat/ Neapolis die Edele/ wegen der vielen in ihr wohnenden Standes-Personen / Florentz die Schöne / von welcher Keyser Carolus V. zu sagen pflegte/ daß umb ihrer Sauber und Nettigkeit willen man sie nur alle Sonn- und Fest-Tage solte sehen lassen/ Meyland die Grosse/ welche allein an Handwercks-Leuten so viel in sich beschliesset/ daß wann alle Handwercker in gantz Italien ausgestorben wären/ solches aus dem einigen Meyland wieder könte besetzet werden/ Bologna wird wegen ihres fruchtbaren Bodens die Fette / Ferrara die höffliche/ Padua die gelehrte und starcke/ Bergamo die annehmliche / Genua die stoltze und prächtige / Verona die ihres Alterthums halber Würdige / Brescia wegen des darinn verfertigten guten Gewehrs/ die Bewaffnete / Mantoua die Glorwürdige/ Rimini die Bequeme / Lucca die Fleißige und Arbeitsame / Ravenna die Gütige / Capua die Verliebte / Siena die vor andern Glückseelige/ und Ancona die mit einen guten Haven Versehene / genannt / welche

schöne Epitheta zweiffels ohn / den Türckischen Divan oder grossen Geheimen Staats-Rath mit bewogen / daß als zu Amurath des III. Zeiten / berathschlaget worden / welches Christliche Reich sie am ersten mit Krieg überziehen wolten / die meisten Stimmen auff Italien gefallen / als welches nicht allein wegen des Monarchischen Sitzes der vormahligen alten Römischen Keyser der Ottomannischen Pforte zur Beherrschung Europæ einen grossen Weg bahnen könte / sondern weil es auch das Ihnen gelegenste / fruchtbarste und herrlichste Land der Welt wäre / in welchen mehr Reichthum als in andern Ländern anzutreffen.

Der dritte Bewegungs-Grund / welcher Italien recommendable machen kan / ist die Geschichts-Erzehlung ihrer Alten und die Beschaffenheit ihrer jetzigen Einwohner. Von diesen erst zu reden / und zwar von denen Künstlern und Handwercksleuten den Anfang zu machen / so ist ja derselben Scharffsinnigkeit / und Fleiß den sie in Verfertigung so vieler kostbarer Manufacturen anwenden / weltkündig / nirgends in der Welt hat die Mahler- und Bildhauer-Kunst mehr florirt / und stehet annoch in ihrem höchsten Flor / als in Italien; Wer

hat

hat die Seiden-Manufacturen am ersten in Europa bekannt gemacht / als die Italiäner? Sammet / Atlas / Damast / Tafft / Brocat, und andere kostbare Etofen zu machen / haben die Frantzosen und andere Europäische Nationes erst von ihnen lernen müssen; Viel hundert Jahr hat das Glaß und Spiegel-Monopolium und Fabric Venedig allein gehabt; Die in Italien befindliche Marmor-Brüche geben Anlaß die meisten Palatia von solchen Steinen auffzubauen / ihren berühmten Baukünstlern aber sich in der Baukunst sonderlich zu signaliren / und andern Nationibus die Modelle zu geben / nach welchen sie ihres Orts bauen können / wie wohl doch Italien / was die Menge kostbarer Gebäude anbetrifft / noch von keinen Land in Europa überstiegen worden. Von denen Handwercksleuten zu den Kauffleuten zu gehen / so wird diese unsere Beschreibung an denen grossen Italiänischen Hoff und Pracht-Städten / nicht nur auch zugleich grosse Handels-Städte vorzeigen / sondern der kluge Hoffmeister wird auch Historicè weisen / was Genua und Venedig vor diesen in Handlung gethan und noch thue / wie jenes seine Colonien biß in Asiam und rund umb das Schwartze Meer ge-

gepflantzet / dieses aber nehmlich Venedig noch bis diesen Tag grosse Kauffardey-Flotten nach der Levante schicke / und vor Entdeckung der Farth nach Ost-Indien / umb das Caput *B*onæ Spei die einige Stadt gewesen sey / welche die Handlung über Asiam und Europam gantz allein geführet / und der Occident viel Secula herdurch mit Orientalischen Waaren verlegen müssen.

Was die Studia anbelangt / so hat Italien nicht allein von Natur viel scharffsinnige und kluge Köpfe aufzuweisen / sondern auch ihre Kunst-Liebe hat unter ihnen stattliche Universitäten / und Privat-Academien auffgerichtet / dergleichen seyn in Rom die Academie der bell'Humori die ihren anfang auff einer Hochzeit des Lorenzo Mancini genommen / dann als etliche artige Geister mit Sonnetten und andern galanten Kurtzweilen sich hervorgethan und von jederman approbiret worden / ist daraus eine Gesellschafft entstanden / welche sich bis dato mit vielen künstlichen Erfindungen berühmt gemacht / das Emblema dieser Societät ist eine Wolcke / die nachdem sie aus denen saltzigen Dämpffen des Meers sich empor gezogen in einen gelinden Regen auffgelöset wird mit der Uberschrifft: Redit agmine dulci.

dulci. Zwey andere Academien nehmlich der Lynceorum und Curiosorum seynd gleichfalls in Rom bekandt. Neapolis hat die Parthenios, Errantes, Ardentes, Otiosos, Sitibundos. In Meyland ist berühmt die Academie de gli intenti. In Pavia de gli affidati, die zu Ihren Denck-Bild einen Reiger mit dem Venus-Stern und dieser Uberschrifft erwehlet: Utraque felicitas. Nechst diesem sind auch noch daselbst bekandt die Clavigeri, in Siena die intronati, also genannt wegen ihres Sinnbildes/ so ein ausgehölter Kürbis ist/ der an statt eines Saltzfasses mit dieser Uberschrifft gebrauchet wird; Meliora latent. Ferner seynd daselbst zu finden die Travagliati, (die zu ihrem Denck-Bild ein Sieb genommen/ welches von zweyen Händen beweget wird mit der Beyschrifft: Donec impurum. Item die Invocati, die ein glüendes/ auff einen Amboß liegendes Eisen/ so mit einen Hammer geschlagen wird/ abbilden/ mit der Uberschrifft in quascunque formas. In Florentz distinguiret sich vor andern die Academia della Crusca; In Modena hat das Durchl. Hauß d'Este die Academie de gli Speranti auffgerichtet; In

Casal machen sich ansehnlich die Illustrati, deren Sinn-Bild die Sonne / so sich ausser den Horizont erhebt / und gegen über den Monden / der sich nach dem Untergang wendet mit der Beyschrifft: Lux indeficiens; In Venedig floriret die Academie de gli incogniti, die zu ihren Emblemate den Fluß Nilum führen mit den Sinn-Spruch: Incognito & pur noto, diese werden auch sonst Lauridani, dei Sollevati oder Proveduti genannt; Ferner seynd daselbst dei Peregrini de gli instancabili, della Notte, Venatores; Das gelehrte Padua hat die Academiam Ætheriorum, und de gli Ricoveraati, daselbst seynd auch die Constantii, Inflamati, Seraphici, Immaturi, Anhelanti und Speranti; In Verona die Olympici, in Vincenze die Philarmonici und Rifiorati sampt andern gelehrten Societäten mehr.

Denen wir billig an die Seite setzen so viel geistliche Orden / vornehmlich aber die Hierarchiam des Päbstlichen Stuhls / das Collegium der Cardinäle / so vieler Prælaten und anderer in Geistlichen Dignitäten sitzenden hohen und ansehnlichen Personen / von welchen insgesampt / in folgender Beschreibung Italiens zu reden

reden sich hin und wieder Gelegenheit finden wird. Sonderlich aber wird solche Beschreibung/ die so wohl durch tapffere Helden und Kriegs-Thaten/ als auch durch gute Künste und Wissenschafften berühmt gewesene alte Einwohner Italiens/ bey unterschiedlichen (Ihren Gedächtniß zu Ehren auffgerichteten) monumentis ans Licht stellen/ kostbare und prächtige Triumph-Bögen und Ehren-Pforten/ gewaltige Mausolea und Begräbniß-Gebäu/ Amphitheatra, Colisæa und Circos, vielerley nach der künstlichsten und beständigsten Bau-Art selbiger Zeit auffgeführte Tempel-Gebäu und Palatia, Aquæ ductus, und andere monumenta mehr der Ehr und Ruhmwürdigsten Antiquität uns auffweisen/ als welche schon von vielen Seculis her die Verwunderung und Estime curieuser Passagiers an sich gezogen; In denen sauber ausgearbeiteten Kupffer-Platen dieses Wercks aber/ alle nach ihren Originalien gezeichnet/ werden zu ersehen seyn.

(o)

Nach-

Nachricht an den Buchbinder.

WEilen die Kupfer nicht numeriret / als hat man vor nöthig befunden nach der Ordnung des Alphabets eine Anweisung zu geben / bey welchen Blatt jedes soll gebunden werden. Demnach aber verschiedene Kupfer auf einerley pagina hinter einander folgen / so ist zu beobachten / daß die Buchstaben b, c, und so ferner / bedeuten / wie eines auf das andere folge. Es ist auch zu bemercken / daß verschiedene Bildniß zusammen gestochen sind / dahero nicht zerschnitten / sondern an einander müssen gelassen werden / wie man dann solche in diesem Register zusammen gesetzet / damit alle Verwirrung möge verhütet werden.

Academie. 520 *Anagnische* See 561

Altar der hohe Altar in der Kirchen von S. Laurentius. 462

der grosse Altar de N. Dame dell' Annunciata. 481

der grosse Altar in der Kirchen S. della Nouva, die Capelle unser lieben Frauen der Gnaden / die Capelle des Jacob della Marca. 492

Altar der hohe Altar in der Kirchen zum H. Oelberg. 495

der hohe Altar und das Tabernacul in der Kirchen des H. Ludewigs. b. 500

der grosse Altar in der Kirchen S. Maria della Sanita. 560

der grosse Altar in der Kirchē la Madre di Dio, Capelle der H. Theresie. b. 560

Amphitheatrum oder Colisæum bey Puoz. 578

Ancona. p. 233

Ausse-

Aussere Seiten der Academie zu Padua. 105
Bäder zu Abano. 116
warme Bäder genandt Tritoli. 582
Baja 580
Berg Vesuvius wie er A. 1631 gebrandt. &c. 527
Posylipe. 556
Boulogne, 124
Capelle, des H. Antonii zu Paduá. b. 107
zu der H. Agatha. b. 460
zum H. Rosenkrantz. b. 462
des Cardinals Ursini 466
der Marchesen de Vico 468
des Cardinals Ascanius Filo Marino. 470
di S. Maria del Carmine. 488
des Geschlechts derer von Origlia. b. 495
von der Geburt Christi. 496
Cap von Misene 575
Capuanisches Thor zu Neapolis. b. 421
Carneval zu Venedig. 99 *Cuma*, Stadt / 589
Faust-Bataillen-Brücke. b. 99
Ferrare. 117 *Florence*. 145
Fontana Medina, Fontana Fonseca, Fontana di G. Nola. 525
Frascati mit ihren umliegenden Orten. 397
Gennes. 606
Gesicht des kleinern S. Marcus Platz. 65
Gedächtnißseule des Königs Conradini. 486
Grab des Königs Ladislaus. b. 466
Grab-

Grabmahl des Ritters Marino, Altar des S. Ignatius, Altar von Francisc. Xaverius. 472
Grabmahl Carl des ersten. b. 442
Grabmahl des Paolo di Sangro. b. 474
Grabmahl des Jean Bapt. Cicara, des Andr. Bonifacia, der Sanseverinischen Familie. 476
Grab des Königs Roberts. 510
Grab des Virgilii 553
Grab des Sanazarius 554
Grundris des Theatri zu Vincence. 635
Kirche/di S. Maria della Salute genandt. 90
des H. Antonii zu Padua. 107
der H. Justina. 110
die grosse Kirche zum H. Paulus. 460
des H. Philippus Nerius. 465
di S. Giovanni de Pappacodi. 474
die Jesuiter-Kirche / der grosse Altar in derselben / das Gesicht derselben von inwendig / 611
des H. Cyri. f. 612
der H. Maria von Carignan. 9. 612
das vordere Gesicht der Cartheuser-Kirchen zu Pavia, 622
die Cartheuser-Kirche zu Pavia, 622
die Cartheuser Kirche zu Pavia von innen. b. 622
Land-Carte von Italien vor p. 1
Loretto 239 *Lucques* 603

Marcus-

S. *Marcus*-Platz/ nach der See-Seiten. 56
Mantua. 648 *Milan.* 676
Naples. 421
Obeliscus des H. Januarius. c. 448
Ort wo Cicero seine Studien, und viele herrliche Schrifften verfertiget 569
Ostie. 593
Padoue. 101
Pallast/ Farnesischer zu Caprarola. 202
genandt/ Catajo d'Obizzi 113
des Königl. Stadt-Halters oder Vice Re. 436
des Hertzogs von Madaloni, der Kopf vom kupfern Pferd. 520
Caroli Doriæ Hertzogs von Tursi. a. 612
des H. Bab. Pallavicini, b. 612
des H. Agost. Pallavicini, c. 612
des H. Thomas Pallavicini. d. 612
Hieronymi Grimaldi Principe de Jeraci. e. 612
Parma. 630 *Pise.* 569
Pavia. 617 *Plaisance.* 636
Pracht des Doge von Venedig wann er über die Strassen geht. 97
Puteolen oder *Pozzuolo.* 570
Rathhaus zu Padua b. 101
zu Vicence. 656
Rom. 275
Schatz

Schatz des H. Januarius. b. 448
Schaubühne/oder Sitz des Volcks/ 2c. 44[illegible]
See Averno. 57[illegible]
Sienne. 17[illegible]
Solfatara. 56[illegible]
Tabernacul in der Kirchen der H Apostel. b. 46[illegible]
in der Kirchen zur H. Dreyfaltigkeit. 504
Tauf-Stein 445
Thor del Tesoro 448
Trident 34
Triumph-Bogen Alphonsi des ersten. 432
Venedig 51
Versammlung des Concilii zu Trient. 38
Vermählung mit dem Meer. 79
Verone 658
Vor-Wall/Castell, &c. von Ostie. 594
Universitäts-Garten. b. 105
Zeughaus zu Venedig. 77

Etliche Kupfer so keine Uberschrifft haben müssen also gebunden werden.

2. Kupffer-Titul vor den ersten Theil/ gleich vorn an vor den Haupt Druck-Titul
2. Kupffer-Titul vor den andern Theil/ nach p. 256
2. Kupffer-Titul vor den dritten Theil/ nach p. 532
V. F. T. LIVIUS LIVIÆ. &c. 103
Der Kopff von T. LIVIUS PAT. b. 103
Eine steinerne Seule/ auf welcher oben ein Heiliger stehet/ und die benediction ertheilet. b 504
Grabmahl des Duc d'Alba : PETRUS TOLETUS FRIDERICI DUCIS, &c. 500

Die Anmuthigkeiten von Italien/

bestehend in Drey Theilen.

Verzeichniß
Aller Städte und Oerter / so in diesem Werck beschrieben:

Albano	Pag. 116
Ancona	233
Arqvada	116
Aßisio	192
Azolo.	50
Bari	550
Barzano	43
Bassano	43
Beneveto	550
Bergamo	673
Bolonia oder Bononia	124
Brescia	667
Cajeta	408
Carua	415

Calstro Franco 50
Cesena 219
Coma 675
Crema 671
Cremona 642

Faenza oder
Fajenza 215
Fano 229
Feltri 42
Ferrara 117
Fiorenzola 140
Florentz 145
Folingno lit. R. 243
Forli 217
Frescati 397
Fundi 405

Gaeta 408
Genua 606

Lo-

Janola. 214

Ligorno oder
Livorno 595
Lodi 639
Lojano 140
Loretto 239
Lucca 603
Lucignano 194

Mantua 648
Meyland 676
Modena 625
Molvena 46
Mont Oliveto 194
Morostica 45

Neapel 420
Narni 249

Otricolo 251
Otranto 549

Patua 101
Parma 630
Pavia 617
Pergano 42
Perugia oder
Perusa 190
Pesaro 227
Pianora 139
Pisa 596
Placentz 636
Pozzuolo oder
Puteolen 569
Pratolino 142

Ravenna 205
Reggio 548. 628
Recanati 255
Rimini 221
Rhodiginum. 115
Rom 275

Salerno 547
Scala 42
Ta-

Scarparia 141
Sessa 413
Senigaglia 232
Siena 175
Soncino 671
Spoleto 245

Tarento 548
Terracina 402
Terni lit. R. 248
Trevigo 47
Trient. 35

Velitri 298
Venedig 51
Verona 657
Vicenza 652
Urbino 225

Register
Aller derjenigen Sachen so in diesen drey Theilen enthalten.

A.

Aarons Ruthe / 326
Abano, ein Flecken 116
Academie zu Padua 104
Acheron oder Colatius ein stehender See. 587
Acqualagna, eine Stadt. 224
Adda ein Fluß. 5. 642
Adige Etsch-Strohm. 5. 116. 658
Æmilius Lepidus, 309
- - - *Macer*, dessen statue, 661
- - - *Paulus*, dessen Bäder / 362
Æneas, wo er seine Schiffs-Flotte verbrandt habe. 411
Ariadne, deren Brust-Bild. 351
Agnano, ein stehender See. 560
Agonalia, ein gewisses Heydnisches Fest / so bey den Römer gebräuchlich gewesen 346
Agonius, ein Heydnischer Götze. ibid.

Agrippa, dessen Erbauung eines Tempels Pantheon genennet. 339
Agrippina, Mutter des Kaysers Nero, deren statue, 351. und Haus. 686
Alarich/ König der Gothen/ 51
Albertus Eremita, 104
Alciatus, (Andreas) ein berühmter Rechtsgelehrter. 621
Alcibiades, dessen Brust-Bild. 351
Aldobrandini,(Franciscus) dessen ausgehauen Bildniß. ibid.
Alexander der Grosse/ zwey von dessen ausgehauenen Bildnissen. 364
Alexander Farnese, dessen Grab/ 633
Alexander III. Römischer Pabst/ wird von Kayser Friedrich dem Rothbart aus Rom verjagt/ und entfliehet nach Venedig/ 90. Tritt diesem Kayser auf den Halß. 64
Alexander Pius, Römischer Käyser / dessen Thurnierbahn und Kampf-Platz 346
Alexandrini, Cardinal, dessen Pallast. 362
Alfonsus II. Hertzog von Este, 626
Amalrich / König von Jerusalem bekommt von den Pisanern vierzig Kriegs-Schiffe zu Hülffe/ 597
Ambassadeur von Venedig/dessen Pallast in Rom/ 348. dessen von Franckreich an eben selbigem Ort/ 342. 344
Amona, Fluß 217

Amphi-

Amphitheatre, auf welchem der H. Januarius den wilden Thieren vorgeworfen worden. 567
Amphitheatrum Castrense, gebauet durch Tiberius. 333
St. Anatolia, Schloß 243
Ancona, Stadt / 233. deren Alterthum 234. Triumphbogen daselbst / 237. Cidatelle daselbsten / 234. Kirche des H. Augustinus 236. zum H. Creutz / ibid. des H. Cyriacus, ehemahls ein Tempel der Venus 235. Pincoronata zu unser lieben Frauen der Barmhertzigkeit 236. Des H. Dominicus 235. darinn befindliche Grabmahle ibid. Zum H. Franciscus, 235. St. Nicolaus ibid. Regiments-Form der Stadt 238. Rathhauß / 236. Pallast des Päbstlichen Legaten daselbsten 234. Grab des Benevenuto Straccha eines berühmten Rechtsgelehrten 235
Ancus Marcius, 309
St. Andreas Insul, den Cartheusern zuständig / 92
Andreas, König von Neapel dessen Grab. 445
Anicia, Fluß / 630
Antenor, Stiffter von Bassano. 44. imgleichen von Padua / dessen Grabmahl / 101
Antignano, ein Hügel 560. Kirche daselbsten ib.
Antinous aus Bythinien, dessen statue, 388
Antonio del Campo, Mahler / 645
Appenninische Gebürg. 5
Apollo, dessen statue 288
Aponus, (Petrus) berühmter Medicus zu Padua 103

Aqua pendente, Burg oder Flecken/ 198
Arbia, Fluß. 189
Arcangelo, Schloß 221
Ardea, Stadt. 593
Aretini, (Pietro) dessen Grab. 87
Arezzo, Vaterland des Petrarcha, 174
Aristodemus, König von Cuma. 589
Arm des H. Johannis des Täufers 187. Der H.
Anna der Mutter Marien/ 367
Arnus, Fluß/ 7
Arsenal zu Venedig/ 76
Assise, Stadt / allwo der H. Franciscus begra-
ben/ 243
Asissio, oder *Assise*, ein Flecken in welchem der H.
Franciscus gebohren/ 192. Citadelle daselbst/ ib.
Kirchen/ 193. die Kirche zu den H. Engeln/
192. zu der H. Clara/193. zum H. Franciscus. ib.
Astruna, ein Thal ohne Graß und Kräuter/ wie
auch ohne Gebüsche/ 561
Attila, König der Hunnen. 52
Aventinus, ein Berg in Rom/ S. Rom.
Avernus, ein See 576. 587
Aversa, Stadt/ 419. deren Stiffter/ ibid. daher-
um liegende Lust-Häuser/ ibid.
Augustus, dessen Grabmahl/ S. Rom.
Augustus und *J. Cæsar*, deren statuen S. Rom.
Altar von Holtz dessen sich der H. Petrus zum
Messe halten soll bedient haben/ 326
Azolo, eine Römische Pflantz-Stadt. 50

Bacca-

B.

Baccano, See / 203
- - Dorf ibid.
Baccio Bandinelli, ein vortrefflicher Bildhauer 160
Bacchus, dessen Tempel / 376
Bäder / in denen man aufrecht stehend sich fast aus dem Athem schwitzen kan / und wann man sich bücket / wieder gantz kalt wird. 583
Bäder / so von Natur warm sind / 582
- - des *Diocletianus* und Maximinianus Herculeus, 338
Der Novatianer. 337
Balduini, deren Pallast / 542
Brautring / der H. Jungfrau Maria 192
Bundeslade / mit den beyden Tafel Moysis. 326
Baldus und *Bartolus*, die berufensten Rechtsgelehrten 191
Balthasar von *Siena*, ein sehr berühmter Baumeister 182
Baraterio, (Nicolas) Baumeister 57
Barbaro, Gebürge / 568
Barberini, deren Pallast / 390
Baronius, Cardinal / 345
Bartholomeo Coleono, genannt von Bergamo, dessen statue, 76. 674
Bartolus, ein Rechtsgelehrter / dessen Hauß / 602

Bary, Stadt / 550. deren Regiment / und Lager / ibid.
Bassano, Stadt / 43. deren Stifftung / 44. Regiment / ib. Einwohner / 45. berühmte Leute so daher entsprossen / 44. 45. deren Gebiet / ibid. Gebürge / 44. Dorfschaften so dazu gehören / 45
Baya, Flecken / 580. 581
Bayus, ein Gefärthe des Ulysses, 581
Beatrix, Königin von Ungarn / deren Begräbniß / 489
Belforte, ein Schloß 242
Bellarminus, (Robertus) ein Cardinal 197. dessen Grab / 348
Bembo, (Piedro) dessen Grab / 347
Benevent, Stadt / 550. deren Stiffter und Regiment / 551
Benvenuto Straccha, ein Rechtsgelehrter / 235

Berg				
	Fiascone	200	Palatinus	352
	Fiore	224	Polziano,	197
	de la Garda	135	Testaceo	316
	Saniculus	303	Pizzafalcone,	438
	Olivero	194	Nuovo	568
	Vesuvius,	527		

Bergamo, Stadt / 672. deren Lufft / ibid. Alterthum / 673. Stiffts-Kirche / 675. Prediger-Kirche daselbst / ib. Schloß / 674. Jahrmarckt / 672. Regiment / 675. berühmte Leute so daraus gebohren / 674. der Platz genannt Capella / 674

674. Beschaffenheit der Einwohner / 673
Grab des Barthelemi, Coleoni, 674
Bertinoro, Stadt / 213
Bessarion, Cardinal / 363
Bevilaqua, deren Pallast 661
Bibliotheque, von Heydelberg / so nach Rom ins Vatican gebracht worden / 287
Bibliotheque, des Laurentii de Medicis, und *Nicolas Nicolo.* 164
Blut / aus den Wunden Christi 325. St. Johannes des Täufers ib. und Grab ib.
Bocace, dessen Grab / 165
Boetius, dessen Thurn / 621
Bolla, See / 564
Bonarota, (Michel Angelo,) 518
Bonato, (Guido,) berühmter Sternseher 218
Bonifacius, der vierdte / Römischer Pabst / 347
Bonitio oder *Poggibonzi*, ein Flecken / 174
Borgeto, ein Dorf / 250
Borgia, ein Schloß 242
Borgo, ein Schloß 634
Borgo forte, ein Flecken 647
Boromeo, (Carolo) 701
Boulogne, *Bolonia*, oder *Bononien* Stadt 124. deren Stifftung 125. Academie 128. 136. Päbstliche Capelle 132. der Stadtbezirck 126. Cartheuser / Kloster daselbst 138. daselbst befindliche Kirchen / 127. biß 134. wer diese Stadt erbauet / 125. Brunnen daselbst / 132. berühmte Leute so da-

daselbst gebohren / 138. Kloster der Mönchen
vom heiligen Oelberg zum heiligen Michael im
Busch / 134. Anzahl der Innwohner 125. der
Stadt verschiedene Nahmen / ibid. Pallast
des Päbstlichen Stadthalters 131. der Stadt-
Thore / 127. Flüsse / Bächlein / Strassen / Thür-
ne und Lager 126. 127

Bourbon, Conestable, dessen Grab. 41

Bozzolo, ein Flecken / 646

Brennus, dessen statue, 629. Heerführer der Gallier,
678

Brenta, Fluß / 42.43.655

Brentia, Stadt / 43

Bresegello, 647

Brescia, 667. deren Alterthum ibid. Wasserleitung
668. Umgriff ibid. dasige Kirche von St. Afra.
670. Prediger-Kirche daselbst. ibid. vom heili-
gen Oelberg ibid. St. Peter ibid. vornehme
Geschlechter der Avogadri, Gambara, Maggi,
Martinengo, 671. Strohm Gorza 668. der
Stadt-Regiment / 669. Berühmte daher ge-
bürtige Leute 671. der Stadt alte Benennung /
667. Anzahl der Einwohner / 671. Orosiamma
ein Creutz / 670. der Stadt Gelegenheit 671. der
Thurn genandt Pallada 668

Bronnen / so kein Wasser gibt / als ein Jahr
vorher / wann Theurung folgen soll / 205

Bucentoro, eine Galeere also genennet / in welcher
der Hertzog von Venedig zu fahren pflegt. 79

Buo-

Buonamico, (Lazare) 45
Buonamico, (Leonard,) ibid.
Buonconvento, ein Schloß/ 196

C.

Cacus, berühmter Räuber 422
Cajetanus, Cardinal/ dessen Grab 248. 347
Cajeta, Stadt deren Lager und Alterthum / 408
Haupt-Kirche daselbsten/ 409. ein Marmornes Gefäs daselbst von ungemeiner Grösse / ibid. Capelle in dem Riß eines Felsen / ibid. daselbst befindliche Grabmahle / 410
Calepinus, (Ambrosius) 686. dessen Grab. ibid.
Caligula, dessen Brücke über den Seebusem bey Pozzuolo. 571. 572
Calixtus I. Römischer Babst / und Stiffter der Kirchen der heiligen Maria Transtevere. 305
Camerino, Stadt. 256
Campagnano, Dorf. 202
Campus Sceleratus, 340
Canapino, Stadt. 202
Canossa, Schloß 629
Canossi, deren Pallast/ ibid.
Capilupus, ein Poete / dessen Grab / 650
Capitolinus, Berg in Rom/ 356
Capoferrati, Cardinal, dessen Pallast 344
Capo Fino, vorgebürge 66
Capranica, Dorff / 202
Caprarola, eine kleine Vestung/ 202

Capua, Stadt/ 415. deren Kirchen 416. Stiffter/ Regiment und Lager/ 415. 416. 41
Caracalla, (Antoninus) dessen Badstuben und Renne-Bahn/ 31 37
Coradinus Barbarossa, beruffener Türckischer See-Räuber. 40
Caraffa, Olivier, Cardinal/ 445. dessen statue 44 38
Cardinal/ von Florentz/ dessen Pallast/ 56
Caron, dessen Höhle 38
Carpi, dessen Pallast 17
Casciano, Flecken 63
Casius, Poete/ 62
Castel Franco, 25
Castellana, Stadt/ 255. 64
Castel nuovo, Flecken 65
Castiglione, (Balthasar,) dessen Grab/ 64
Castiglione, Stadt/ 5
Castro Franco, Schloß/ 22
la Catholica, ein Flecken/ 67
Catullus, dessen Vaterland/ 64
Cazal Maggiore, Stadt/ 37
Cæcilia Romana, deren Grabmahl/ 65
Cæcinna, Burgermeister/
Cælimontana, ein Thor zu Rom/ durch welches man nach Neapel zu reiset/ dessen vorige Nahmen/ 396 316
Cælius, Berg/ 17
Certaldo, Vaterland des Joh. Bocacius,

Cesano, Fluß 232
Cesena, Stadt/ deren Lager/ Citadelle und Regi-
ment/ 219. Benedicktiner-Kloster daselbst/ 220
C. Cestius, dessen Grab oder Pyramide/ 316
Campus Martius, 342
Capelle, die in den Felsen des Bergs Pausilyp-
pus gehauen 552
- - Des heiligen Antonini, 165
- - In den Ritzen eines Felsen welcher zur
Zeit des Leidens Christi geborsten/ 409
Carolus Boromeus, 716
Carolus, Hertzog von Cleve/ dessen Grab 343
Cartheuser Kloster zu Florentz/ 173
Chiana, Morast bey Chiana/ 189
Chioggia, oder Chiozza, Flecken/ 204
Chiosa, Hafen von Venedig/ 73
Chiusi, Stadt/ 197
Chiusura, Dorf/ wobey ein Kloster/ an welches
man nicht leicht ankommen kan/ 193
S. Christophle, Insul/ 94
Cibele, deren Bildniß/ 351
Cicero, dessen Academie, 569. Haus/ 357. statue,
351
Cimmara, Thal 257
Cimini, Gebürge/ 202
Cimini Stadt/ auch Lago di Vico genandt 262
Cismonte, Fluß/ 43
Cisterne/ so sehr wundersam 578
Civita Vecchia, oder Pyrgi, Stadt 594

Clan-

Claudius, Römischer Kayser / dessen Wasserlei-
tung 321. 35
Claudius und *Domitianus*, deren Triumph-Bo-
gen / 34
Clemens, der andere / Römischer Pabst / dessen
Grab / 34
Cleopatra, deren statue, 38
Clitumnus, Fluß / 24
Cloack / in welches man die Cörper der heiligen
Märtyrer geworffen / 34
Col florido, See / 24
Colalto, Flecken / 59
Coleoni, (Bartholomæus,) berühmter Kriegs-
Mann / 67
Colisaeum, 577. 35
Colonna, (Antonius,) dessen statue, 35
Colonneser, deren Pallast / 362
Colonnola, Schloß 190
Colorno, Stadt / 634
Como, Stadt deren alterthum / 675. Kirchen /
676. Lager und Gegend / 675
Concilium, zu Trient / wo selbiges gehalten wor-
den / 38
Concordia, deren Tempel
Condiberta, Königin / 619
Conegliano, Stadt / 50
Conolum, Schloß / 43
Constantinus, M. dessen beede statuen 352. dessen
Triumpfbogen / 358

Cor-

Cornaro, (Catharina) Königin von Cypern, deren Grab / 87
Cornelius Nepos, dessen statue, 661
Cornetto, Stadt / 201
Correzio, vortrefflicher Mahler / 633
Cosmus de Medicis, dessen statue, 157
Cottische Alpen / welche Franckreich von Italien scheiden / 226
Crema, Stadt / 671. deren Regiment / 672
Cremera, Stadt / 203
Cremona, Stadt / 642. deren Universität und wer selbige gestifftet / 643. dasiges Schloß 642 Umbzirck der Stadt / ibid. Stiffts-Kirche daselbst / und die darinnen befindliche Heiligthümer 644. wie auch Bibliotheque ib. Kirche zum H. Wilhelm. 645. St. Peter / und Sigismund 644. Vorstädte 645. fruchtbare Gegend 646. der Stadt-Regiment / 642. 643. Berühmte Leute so daher entsprossen 645. der Fluß Oglio 646. Verwüstung der Stadt 642, 643 Thurn daselbst. 643.
Crucifix / so mit dem heiligen *Franciscus* soll geredet haben. 193
Cusanus, (Nicolaus,) Cardinal dessen Grab 360
Cybele, deren statue. 382
Cuma, 598. 590

D.

Daniel Ricciarelli von Volterra 542
Dante, berühmter Poet / 210

De-

Decius, (Philippus) berühmter Rechtsgelehrter 60
dessen Grab/ 60
Dieterich/ letzter König der Lombarden 37
Domine quo vadis, Geschicht davon/ 66
Domitianus, dessen Geburts-Stadt/ 6
Domnino, oder Borgo San Domini, Flecken/ 60
Doria, Fürst/ dessen Pallast 35
Duilius, dessen Seule/ 22
Durantes, (Guilielmus) 42

E.

S. Elme, Schloß 33
Erde/ von dem Berg Calvaria oder Schede
städt/ in welche daß Blut Christi soll geflo
sen seyn/ 60
Erde/ in welcher innerhalb 24. Stunden die Le
chen verwesen. 54
Erno, Fluß/ 35
Esquilinus, Berg in Rom 118. 11
Este/ Hertzoge von Este/ ehmahlige Besitzer vo
Ferrara/ 42
Eumelus, König von Fera in Thessalien
Etsch Fluß/ S. Adige.
Evangelium, beschrieben durch St. Johannes 15

F.

Fabriano, Stadt 25
Fachineus, (Andreas) Rechtsgelehrter. 21
Faënza, oder Fayenza, Stadt 215. deren Alterthum
und Regiment/ 216. 21

Fale

Falerno, 413
Fano, Stadt 229. deren Gegend Tempel des Glücks daselbst / ibid. Triumphbogen / 230 Capelle St. Michael/ 231
Farinacius, Rechtsgelehrter dessen Grab/ 364
Farnesischer, Pallast / 344. 385
Farnese, (Alexander) dessen statue, 358
Fasti Romani, 358
Faustina, deren statue, 351. deren Schwibbogen 354
Flavius Blondus, ein Geschicht-Schreiber 218
Fucino, See/ 374
Furius Camillus, 398
Fürstenberg / Graf Ego von Fürstenberg/ dessen statue, 343
Fechter 344
Feltri, Stadt / 42
Fegfeuer / 566
Ferdinandus II. Römischer Kayser dessen Grab 248
Ferdinandus, Hertzog von Florentz dessen statue 604
Feretale, Dorf / 412
Ferrara, Stadt / 117. deren Universität/ 123. berühmte Professores derselbigen / ibid. Schloß daselbsten/ 119. herrliche Gebäude / 120. Castel/ 118. Kirchen/ 121. 122. Regiment/ 118. 119. Landhaus/ 120. Läger der Stadt 117. 118
Fiascone, Berg/ 200

Filamarino, Ascanio, Cardinal, 46
Fiorenzola, Flecken/ 54
- - - Stadt/ 63
Fisch-Teiche des Lucullus, 43
Fisch/ der sehr groß und alt/ 55
Flavius Blondus, Geschicht-Schreiber 218. dessen Grab/ 24
Florentz, Groß Hertzogthum/ dessen itziger Zustand/ 2
Florentz, Stadt/ 145. deren Alterthum/ 147. wird durch den Arn-Strohm in zwey Theile gethei-let 146. Hertzogliches Zeughauß daselbst/ 15 Capelle des heiligen Antoninus, 165. Groß-Hertzogliche Capelle, 153. Ehernes Pferd auf welchem der Groß-Hertzog abgebildet 167. Um-griff der Stadt/ 170. wunderschöne Seule zum Gedächtniß des Groß-Hertzogs Cosmus de Medicis aufgerichtet/ 157. Seule so Cosmus de Medicis aufrichten lassen/ und dessen statue 146. Beschreibung der Dome in dem Hertzoglichen Pallast/ 157. deß Groß-Hertzogs Marstall/ 168. Kirchen in **Florentz**: der Be-nedictiner 162. der Carmeliter/ 152. zum heiligen Creutz 168. zum heiligen Geist 151. von St. Johannes dem Täuffer 161. Kirche der Jesuiten. 162. von St. Laurentius 162. St. Marcus/ 165. de S.Maria Novella 164. S. Michael, 158. della Nonciata 166. delle fiori, 158. Pfarr-Kirchen/ 170. Groß-Hertzogliche Leib-Wache/

Wache / 156. Zahl der Einwohner / 117. deren Gemüths-Neigung 172. Berühmte Leute / 173. Hospitäler / 170. Regiments-Personen der Stadt / 154. Ort wo der Groß-Hertzog die wilden Thiere verwahren läst / 168. Waysen-Haus / 168. Klöster / 170. Serviten-Kloster 167 Denckmahl berühmter Leute / 160. Nahmen der Stadt / 147. Anzahl der Lust-Häuser / 146. Stifftung und Ursprung der Stadt / 147 Groß-Hertzoglicher Pallast / 152. Pallast derer de Pitti, 149. der Fürsten de Medicis, 162. de Strozzi, 147. Buch in welchem die Gemeine Kayserliche Rechte / Pandecten genandt / beschrieben 154. Brücken zu Florentz / 146. der Stadt Belegenheit / 171. Begräbnüß der Mediceischen Familie / 163. Groß-Hertzoglicher Schatz / 154.

Foglia, Fluß. 224

Foligno, Flecken / 243. dessen Stifftung / ib.

Fondi, Stadt / 405. deren Belegenheit 406

Fontana, berühmter Baumeister / 436

Fontana, (Dominico) Baumeister / 300

Forli, (Forum Livii) 213. Kirchen daselbsten / 219 der Stadt-Regiment / 217. Berühmte daher entsprossene Leute / 218

Forlimpopoli, oder Forum Pompilii, 213

Forum Agonis, 346. 344

Forum Appii 40[illegible]

Fossa Nuova, ein Kloster / in welchem St. Thomas von Aquino gestorben / 399
Francastoro (Hieronymo) 661
Franciscus, der Erste / König in Franckreich / nahe bey Pavia gefangen genommen / 622
Fregosus, (Johannes,) von Genua / dessen Grab / 664
Frestati, oder Villa Mariana, 397
Frösche / so in warmen Qvellen wachsen 602
Fuß von unerhörter Grösse 350

G.

Gabrino Fundolio, Herr von Cremona 643
Galba, Römischer Käyser / dessen Haus / 403
Galeranus,, (Andreas) dessen Grab / 185
Gallus, (Cornelius) berühmter Poët, 218
Garus, oder Masficus, ein Berg / 412. 413
Garza, Fluß / 668
Garten / von Italien / 426
Gaston de Foix, General der Fräntzösischen Armee, 212
Gastmahl / welches König Alphonsus zubereiten lassen / da seine Tochter Eleonora von Arragonien mit Kayser Friederich III. vermählet worden. 561
Gatano, (Cæsar) enthauptet. 380
Gebürg / unter welchem die Riesen verschüttet / 564
- - - so immer dürre und ohne Graß / woraus stets ein Dampf steigt / 564
S. Geminiano, Flecken / 173

Genua, eine Republic, deren Macht 29. Stadt/ 606. Academie daselbsten/ 615. Alterthum/ 606 Capelle zum St. Peter/ 613. Schloß Ottagio, 615. Kirche der Barfüser/ 609. von S. Cyr, 612. der Jesuiten/ 611. von St. Lorentz/ oder der Dohm/ 610. Capelle von St. Johannes dem Täuffer/ 610. von S. Maria di Carignan, 612 von S. Rochus, 612. Besatzung daselbst/ 611 Regiments-Form/ 613. Nahmens Ursprung/ 607. Pallast derer de Balli, 612. dei Centurioni, ibid. des Hertzogs/ 610. Caroli von Doria 612. 607. 608. der Herrn Grimaldi,, 612. Lomellini, Negro, Salvaghi, Saluti, Sauli, ibid. Hafen der Stadt/ 607. die Gegend/ ibid. Neue Strasse/ 611. Statue von Jupiter, 609

S. Georgio Maggiore, Insul bey Venedig/ 75

Geschütz/ Venetianer bedienen sich dessen zum ersten/ 205

Geschütz/ so 120. Pfund schiesset/ 431

Giudeca, oder Giudea, Insul bey Venedig/ [illegible]

Glocke von ungeheurer Grösse 661

Gonzaga, Cardinal/ dessen Grab/ 646

Gonzaga, ein Dorf/ allwo der Hertzog von Mantua einen Pallast hat 647

Gordianus, Römischer Kayser/ dessen Lust-Haus und Bad-Stuben/ 334. dessen Triumph-Bogen. 345

Grab/ des Cardinals Andreas von Oesterreich/ 343

Grab / des Cardinals Albrecht von Brandenburg / 360
des Virgilii 553. 554
des Georgii, Merulæ, zu Meyland 693
Mattheo Visconti zu Meyland 693
Petrus Martyr, 164
des Geminiani, zu Modena 627
des Caroli von Anjou zu Neapel 443
von S. Januarius, 446. von dessen Blut / 442
von Franciscus Zabarella 105
Grabschrifft eines Säuffers / 200
Grabmahl des Giacomo Dandi 105
Grab des Cardinals Commendonus, 113
Alexanders Farnese, 633
von Philippus Decius. 601
des Redners Cicero, 414
der Farnesischen Familie, 199
des Cestius 316
des Johannes Bocacius, 165
Gregorius VII. Römischer Pabst / begiebt sich in ein Schloß der Prinzeßin Mathilda zugehörig / 630
Gregorius XII. dessen Grab. 256
Gregorius XIII. dessen statue 351
Graupündter / deren Gebiet in Italien 331
Grosetto, Stadt / 197
Grotta dei Cani, oder Hunds-Höle / 562
Gusciola, 647

Hadria-

H.

Hadrianus, Römischer Käyser/ dessen Bild/ 350 Ehren-Tempel/ 353. Grab.
Hadrianus Römischer Pabst. 343. dessen Grab. ib.
Hadrianus der sechste Römischer Pabst/ dessen Grab. 343
Hannibal, 414. 549. 570
Haus-Götter/ deren Tempel 354
Heilige Treppe/ von des Pilatus Hause aus Jerusalem 329
Helena, Mutter des Käysers Constantini M. deren Grab/ 324
S. Helena, Insul/ 92
Hembd/ welches die H. Jungfrau Maria vor das Kind JEsus gemacht 325
Henrich IV. Römischer Kayser/ muß drey Tag und drey Nächte barfus stehen/ 630
Henrich VII. mit einer Hostie vergeben 196
Hertzog von Venedig. Siehe Venedig.
Hesperides, 350
Hilarius, dessen Capelle 327
S. Hieronymus, dessen Grab 336
Hieronymus Savanorola, verbrandt/ 166
Himmelsleiter welche St. Bernhard gesehen/ 369
Hispanien/ dessen Länder in Italien/ 17. & seqq.
Honorius, und *Theodosius*, deren Geschichte/ 351
Horatius Cocles, 310
Hortensius, dessen Pallast 586

Honorius III. Pabst dessen Grab. 336
Höle des Carons, 562
Höle der Sibyllen / deren Beschreibung / 584. 588
Hölen Cryptæ genandt / an dem Berg Pausilyppus 583. 584 & seqq.
Trachonaria 576
il Cubalo, 57
Hügel auff welchem Marius, Pompejus und Cæsar gewohnet. 562
Hund / welcher Jährlich 500. Gold Cronen zu verzehren gehabt. 609
Hunds-Höhle / 562

J.

Jacob ein teutscher / berühmter Baumeister / 193
Janiculus, Berg / 303
Janus, dessen Tempel / 348
Jason, Rechtsgelehrter 621
Johannes, Apostel / dessen Kelch und Kette / 325
Johannes de Bolonia, berühmter Bildhauer / 164
S. Johann, ein Schloß 647
Johannes Galeazius, dessen Grab / 623
Johannes de Turre Cremata, dessen Grab. 347
Johannes de Zuniga, 439
Johanna, Päbstin / 328
Jesualda, Cardinal, 345
S. Ignatius, Stiffter des Jesuiten Ordens / 348
Insul, in der Tyber / 311
Insul, worauff die drey Römische Herren / Augustus

gustus, Antonius, Lepidus, das Römische Reich unter sich getheilet. 625
Insulen, so um Venedig herum liegen 72. deren Anzahl ibid.
Imola, Stadt / 214. Haupt-Kirche daselbst / ibid. Heiligthümer / ib. berühmter Leute / 215
Inquisition, zu Rom / Pallast worinnen sie gehalten wird 301
Joseph, Patriarch von Constantinople dessen Grab / 64
Jovius, (Paulus) Geschichtschreiber / 676
Jovius, (Benedictus,) 676
Ischia, Insul / 592
Isis und *Serapis*, deren Tempel 355
Italien, dessen Beschreibung / 4. alte Gräntzen / 593 alte Eintheilung 8. 9. Seen / f. Fürstenthümer und Herrschafften darinnen / 5. 6. &c. Flüsse / 6. 7. dessen Grösse / 4. Regiment / 11. &c.
Jüdische Geschichte / von Fl. Josephus auff Baumrinden beschrieben / 694
Julius Cæsar, und *Augustus*, deren statue, 350
Julius III. Römischer Pabst / dessen Lust-Haus 390
Julius Romanus, Baumeister 650
Julianus Cardinal 363
Juncaria, unterirrdische Höhle bey dem Berg Pausilyppus, 583
Junius Brutus, Beschützer der Römischen Freyheit / dessen Brust-Bild / 351

Juno, deren Tempel 353
Jupiter, Capitolinus, 352
- - Feretrius 348
- - Lycaonius 312
- - Stator 357
- - Ultor, dessen Tempel / 346
- - Fulminans, 355

K.

Kantzel von Holtz / auff welcher der H. Peter gepredigt 296
Kelch des H. Apostels Johannes 325
Ketten womit der H. Apostel Johannes gebunden / und nach Rom geführet worden / 325
Ketten / womit der H. Peter im Kärcker gebunden gewesen / 359
Kind so die Juden gemartert 47
Kirche des H. Januarius, 560
- - della Madre de Dio, ib.
- - de S. Maria della Sanita, deren Kirchhof / und Begräbniß / 560
Kobel / Castel / 43
Kreutz / so sich gegen die H. Brigitta gewendt 366
Kreutz / Orofiama genandt / so zu Constantin. M. in den Wolcken erschienen 670
Kreydenberge / 189
Krönung des Kaysers Carls des fünfften in der Kirchen des H. Petronius zu Bononien 127

Lacoon,

L.

Lacoon, Priester des Apollo, dessen beede Söhne und statue 288
Lago di Vico, oder Cimini, 202
Lampe/ bey einer Leiche brennend gefunden 402
Lenuranum 406
Lantze/ des Rolands 619
Larius, oder See von Como. 676
Laurentius Valla, dessen Grab/ 324
Lorbeerbaum mitten aus dem Grab des Virgilii gewachsen. 554
Leichnam eines sehr schönen Frauenzimmers welcher in einem Grab/ funffzehnhundert Jahr nach geschehener Beysetzung/ annoch so frisch und lebhafft befunden worden/ als wär er nur erst dahin gelegt worden. 403
Leo X. Römischer Pabst/ dessen statue 351
Lenza, Fluß 630
Leucogea, Berg 565
Ligourno, *Livorno*, Stadt/ 595. deren Gegend ibid. Seehafen/ ib. Ehern Bild des Hertzogs Ferdinand/596. Zeughauß ib. Haupt-Kirche/ib.
Löwe/ mit Flügeln 57
Linterno, 590
Liris, Fluß/ dessen Qvälle 411
Lodi, *Laus Pompeji*, 699. dessen Nahmen 639 Verherung/ 641. wieder Auffbauung/ 640 Etschstrom daselbst/ 640. Stadt Regiment/ 641. fruchtbahre Gegend/ ibid. Anzahl der

Einwohner / ibid. Umgriff / ibid. die Kirche in-coronata, ibid.
Lojano, Festung / 140
Longus, (Johannes Bernardinus) berühmter Medicus, dessen Garten / 556. Springbronnen darinnen. ibid.
Longinus, Martyrer / dessen Grab / 650
Lora, Fluß / 636
S. Lorenzo, Stadt / 198
Loretto, Stadt / 239. von Pabst Sixtus dem fünften zum Bistum erhaben / und zur Stadt gemacht 249. deren Alterthum / 241. Stadt-Keller / 250. Capellen daselbst / 248. Kirchen / 240 deren Vorder-Giebel / 249. Springbronnen / ibid. Hauß der H. Jungfrauen Maria / worinnen sie gewohnet / zu der Zeit da ihr der Ertz-Engel Gabriel die Empfängniß Christi verkündiget 240. Altar in der Casa Santa durch die H. Apostels geweyhet / 243. Fenster durch welches der Engel in die Kammer der heiligen Jungfrau Maria geflogen ibid. Bildniß der Mutter GOttes / so das Kind JEsus auf den Armen hat / von Nazareth nach Dalmatien und von Dalmatien nach Loretto gebracht / ibid. Gemeine Meinung von diesem Haus in Italien, 244. Ordnung so bey Procession der Pilgrim beobachtet wird / 251. wann dieselbigen geschehen / 250. Reichthum der Casa Santa, und Kirchen / 246. statua des Pabsts Sixti V. 249. Begräb-

gräbniß in der Kirchen zu Loretto, 248
Gewölb von der Kirche/ 240
Ludewig XI. König in Franckreich/ 340
Lusignano, Flecken/ 194
Lucius III. Römischer Pabst/ dessen Grab/ 663
Lucullus, dessen Lust-Haus/ 579. Fischteiche/ ibid.
Luna, Stadt/ 606
Lucca, Republique, deren Gebiet/ 30. Stadt/ 603 derselben Lager/ ib. Freyheit/ 604. Pallast der Regenten dieser Republique, ibid. Gonfalonieri, 605. Kirche vom H. Ertz-Engel Michael/ 604. von S. Fridianus, ib. Gräber in derselbigen/ ib. Kirche zum H. Creutz/ ib. zum S. Martinus, 605. wunderthätiges Crucifix/ ibid. Kirche della Madonna delli Miracoli, 605. Zeughaus/ Tempel des Hercules, ibid. die Einwohner von Lucca sollen die ersten Christen in Italien gewesen seyn/ 604
Luso, Fluß/ 220
Luzara, 647

M.

Macerata, Stadt/ 256. deren Lager/ ibid.
Macrobius, Geschichtschreiber/ 634
Magliano, Flecken/ 252
Magon, Bruder vom Hannibal, 606
Malamocco, Venedischer Hafen/ 73
Malatesta, (Sigismundus) 224
Manfredi, (Astorra) auff Befehl Pabst Alexanders VI. umgebracht/ 216

Man-

Mantegna, von Padua / ein Mahler dessen Grab 65
Mantua, Hertzogthum / dessen Grösse / 25. Stadt Alterthum / 648. Capilupus daselbst begraben 650. Kirche von S. Andreas, 649. von S. Benedictus ausserhalb Mantua, 651. der Carmeliter 649. Haupt-Kirche / der Dominicaner, ibid. S. Gilius 650. der Marien 651. berühmte Leute 651. See bey Mantua, 650. Bildniß der Gräfin Mathildis daselbst 651. Anzahl der Einwohner 650. Klöster ibid. Pfarr-Kirchen / Hertzoglicher Pallast ibid. verschiedene Grabmahle berühmter Leute / 650. 65
Marcus, *Aurelius Antoninus*, dessen gewunden Seule / 34
Marcus Aurelius, und *Septimius Severus*, Römische Kaysere / deren Badstuben / 305
Marcellus II. Römischer Pabst 197
Mare Amulcanum 59
Marecchia, Fluß bey Rimini, 22
Margera, kleiner Flecken / 50
Marica, Morast / 41
Maria, Hertzogin von Arragonien, deren Grab 49
S. Marino, Republique, 30. deren Gebiet / Stadt und Schloß / 3
Marini, berühmter Poet. 47
Marius, dessen Siegs-Zeichen 34
Marostica, Stadt / 45. deren Stiffter und Alterthum

thum / 45. Einwohner und Brunnen daselbst / ibid. & 47
Marphorio, dessen statue 352
Martinus, *V.* Römischer Pabst / dessen Grab / 324.
S. Marino, ein Schloß / 646
Massa, Fürstenthum. 27
Massicus, oder *Garus*, Berg 412
Matelica, Stadt / 256
Mathildis, reiche Prinzeßin in Italien / 630
Megre oder *Megara*, Insul / 437
Medaille de infectis. 424
Medices (Johann,) dessen Grab 649
- - (Cosmus,) dessen Bibliothek / 92
- - Pallast / 388
Mercurius, dessen statue, 288
Merula, (Georgius) dessen Grab / 693
Mestre, Stadt 50
Metaro, Fluß 231
Mevania, oder *Bevania*, des Poeten Propertius Vaterland / 244
Michel Angelo Bonarota, Mahler 359
S. Michaële, Burg oder Flecken / 665
S. Michaële, Schloß / 559
S. Michaële, Insul / 94
Meyland / Stadt / 676. deren Alterthum / 677 Bibliotheque 690. Kirchhof der Märtyrer / 692 Capelle des heiligen Augustinus, 695. von St. Maria incoronata, 687. der heil. Marien / 679

Citadelle, 715. Jesuiter Collegium, 690. Colle-
gium und Communität der Schweitzer un
Graupündter / ibid. Concilia so daselbsten g
halten worden / 694. Kloster von St. Ber
hard / 701. der Barfüsser / 687. Cistercienser
695. der Nonnen / welcher Orden die Gräf
von Guastalla gestifftet / 700. Frauen-Klost
dell' Asistenza, 683. Kirche zum S. Alexande
669. S. Ambrosius, 694. der heiligen Enge
686. des heiligen Antonius, 687. des heilige
Apollinaris, 988. der Augustiner Mönchen un
deren Kloster / 686. der heiligen Babilas, 68
der Carmeliten / 686. Haupt-Kirche / 681. d
ren Altar &c. 682. Kirche des heiligen Celsu
988. des heiligen Dionysius, und dessen Hosp
tal / 684. des heiligen Stephanus genandt a
rota, 683. S. Euphemia vor dem Luisen-Tho
691. S. Eustorgius in der Vorstadt / ibid.
Georgius, ehemahls ein Pallast des Kayser
Trajanus, 679. di S. Georgio in Palatio, ibi
von S. Heronymus, 686. Jesuiter Kirche / 69
von St. Joseph / 683. von St. Lorentz / 6
von St. Magdalena vor dem Luisen-Thor / 6
von St. Marcus / 685. S. Mauritius und S
gismundus, 697. S. Nazarius, 680. della Scal
683. Franciscaner-Kirche / 687. unserer
Frauen der Gnaden in der Vorstadt / 697. del
Santa passione, 687. von S. Paulus und Barn
bas, ibid. S. Paulus in der Vorstadt / 691.

St. Peter/ 687. S. Rochus, 988. della Rosa 698. zu Allerheiligen 699. S. Sebastian, ibid. Santo Valeria, 696. S. Victor, vor Alters ein Schau-Platz 680. der heiligen Jungfrauen/ 687. Vorstadt von Meyland/ 691. Erbauung der Stadt/ 678. vornehme Leute/ 701. Spitäler/ 689. elende Herbergen/ 690. Spital zum heiligen Vincentz, und zum H. Ambrosius, 696. Renn-Bahne oder grosser Kampf-Platz 679. 680. Ort wo der heilige Augustinus getaufft worden/ und mit dem heiligen Ambrosius das Lobgesang Te Deum laudamus gemacht/ 695. Nahmen der Stadt/ 677. Anzahl der Klöster Kirchen und Einwohner/ 699 Ertz-Bischöflicher Pallast/ und des Stadthalters 683. des de Sforcia 690. der Visconti ibid. Verherungen der Stadt/ 678. bedeckter Gang von Maximinus, 680. Seminaria und Schulen/ 690. Schlange so Moyses in der Wüsten errichtet/ 694. Lager der Stadt 699 gehauen Bild eines Löwen/ 684. Tempel des Janus, nunmehro S. Johannis-Kirche 681. Jupiter, nunmehro Kirche zu S. Satyrus, 681. Mercurius, Vesta, der heiligen Tecla ibid.

Mincio, Fluß/ 7

Minerva, deren Tempel/ 347

Minturna, Dorf/ Schau-Platz daselbst 411

Mirandola, Hertzogthum/ 27

Mode-

Modena, Hertzogthum/ 26. Stadt/ 625. Alterthum/ 626. Arcaden/ 627. Citadelle, ibid. Stiffts-Kirche/ ib. Bronnen/ ib. Regiment/ 626. berühmte Leute/ 627. Lager der Stadt/ 626

Mönchen/ di S. Maria della Gracia auff dem Berg Pausilyppus 558

Mola, oder *Formianum*, allwo dem Cicero das Haupt abgeschlagen worden/ 407

Moles Puteolana, 571

Molvena, 45

Moneglia, 606

Montalto, Cardinal/ dessen Pallast/ 345

Montamieta, oder Mons Tuniatus, 169

Montdragon, Berg/ 413

Montroza, Dorf 202

Monticello, 647

Montona, Fluß 217

Möyses, Stab/ 326

Mutius Scævola, dessen unerschrockene That/ 309

Muran, Stadt/ 93. Kirchen daselbst. ib.

Mund der Wahrheit/ 313

N.

Narni, Stadt/ 249. deren Nahmen und Lager/ 250. wunderbahre Bronnen daselbst/ ibid. Stiffts-Kirche/ 251. Vestung 250. Brücke ibid.

Nägel

Nägel/ von dem Creutz Christi/ und derselben Menge 331. 332
mit wie vielen Christus am Creutz geheffstet worden/ 331
Neapel, Stadt 420. deren Alterthum/ ib. & 423 Nahmen 421. Lager 424. Wasser-Leitung 524 Triumphbogen/ 432. Zeughaus/ 437. Cabinet des Francesco Picchetti 523. Capellen daselbsten/ des Fürsten von S. Agatha, 460 Hertzogs von Amalfi/ 496. Cardinals Filomarino, 470. della Madonna della Gratia, 492 Grabmahle darinnen/ 493. der Familie von Oneglia, 495. Cardinals Ursini, 466. S. Giovanni, 447. zum heiligen Rosencrantz 462 di Tolosa, 496. des Marchese di Vico, 468 Capelle il Tesoro genandt/ 448. Castel Nuovo 429. Pallast in selbigem/ ibid. Castel dell Ovo, 437. Kloster di S. Maria Nuova, 430. alte Götzen zu Neapel/ 460. Abtheilung des Königreichs Neapel/ 531. Kirchen in der Stadt/ von S. Angelo a Segno, 459. de S. Anna di Lombardi, 497. dell Annunciata, 481. der heiligen Apostel/ 468. Tabernacul in selbiger/ 469. de l' assunta, 434. de S. Agostino 480 der heiligen Brigitta aus Schweden/ 499 Haupt-Kirche/ 442. Heyligthümer darinnen/ ibid. de S. Catherina a Formello, 466. della Santissima Conlettione, 500. della Croce di Palazzo, 502. de S. Domenico Maggiore, 505

Grabmahl darinnen / 507. von S. Eligius, 488 S. Franciscus Xaverius, 501. S. Georgio dei Genovesi, 490. de S. Georgio Maggiore, 449 von S. Joachimus, 491. von S. Jacob, den Spaniern zuständig / 499. S. Giovanni di Carbonara, 466. S. Giovanni delli Fiorentini, 498. von S. Giovanni Maggiore, 450. von S. Giovanni di Papàcodi, 474. von H. Joseph, 491. S. Gregorius, 479. S. Johannes, 423. Jesuiter-Kirch/472 de l'incoronata, 432. de S. Louis di Palazzo, 501. de S. Lucia del Monte, 504. de S. Laurenzo, 461. de S. Maria d' Alvino 494. de S. Maria degli Angeli 502. de S. Maria delle Anime del Purgatorio, 459. de S. Maria del Carmine, 487. de S. Maria in Cosmedin, 450. de S. Maria della Concordia 502. de S. Maria delle Gratie, 471. de S. Maria di Loretto a Toledo, 499. de S. Maria Maggiore 451. del Monte della Misericordia, 465. de S. Maria la Nuova 492. de Mont Oliveto, 495. di S. Maria della Pieta, 490 di S. Maria di Donna Reina 470. di S. Maria della Pieta di Sangri, 474. de S. Martino, 513 S. Nicolas, 489. Paolo Maggiore, 460. di Pietro d' Ara, 485. Pietro Martire, 489. de S. Pietro & Paolo de Greci, 491. de S. Restituta, 448 S. Sebastian 434. di Spirito, 497. Unterirrdische Kirche 446. von S. Thomas d' Aquino, 498 della Santissima Trinita delle Monache, 504 von S. Lucia, 504. Schantz von S. Januarius, 441.

441. Hafen der Stadt Neapel / 436. 440 Spittal daselbst / 485. Garten des Dom Garsias de Toledo, 524. Insuln zum Königreich Neapel gehörig / 531. Marien-Bild / 488. alte Auffschrifften / 452. Seen bey Neapel / 531 Rathhaus / 518. Reit-Bahn / 522. Pallast des Printzen de S. Agatha, 523. de S. Buono ibid. Caraffa, ibid. von den Eynde, ibid. de Gravina, 522. Madaloni ibid. Duca de la Torre 523. des Vice Re 436. der Ursiner, 522. Poggio Reale Königlich Lust-Haus / 526. Strassen in der Stadt / 425. Il Torrione del Carmine 440 Tempel von Castor und Pollux, 441. Academie daselbsten / 519

Negola, Fluß /

Neptunio, Burg /

Nero, dessen statue, 350. 359

Nerva, dessen Triumph-Bogen / 362

Nicolaus IV. Römischer Pabst dessen Grab

S. Nicolaus, dessen Grab 650

Nilus, dessen Ehren-Säulen / 382. 352

Niphus, (Augustinus,) grosser Philosophus, 414

Nisis, Insul 591

Johannes Nolanus, Bildhauer

Novale, Stadt / 50

O.

Obeliscus, der Sonnen geheiliget / 541.

des Heil. Januarius, 448

Ochsen-Kopff / wunderbahres Grabmahl / 573
Oericolo, 252
Ocno Bianor, 648
Oel / so in Transtevere geqvollen 306
Oglio, Fluß / 6
Olibano, Berg. 584
Orbitello, Stadt / 594
Orofiamma, was selbiges seye / 670
Orvieto, Stadt / 199
Osiris, König von Argos, Stiffter von Treviso, oder Trevigo, 47
Ostia, Stadt 593
Ostunum, Flecken / 593
Otranto, Stadt / 549
Otricolo, kleiner Flecken / S. Ocricolo,
Ottagio, Dorf / 615. dessen Schloß / ibid.

P.

Padua, Stadt / 101. Universität daselbst 104 der Stadt-Lager / 113. Nahmen / 101. Veränderungen 114. 115. Sturm-Glocke daselbst. 102 Rathhaus ibid. das Haus von T. Livius. 103 Laster-Stein daselbsten. ibid. statuen berühmter Leute 103. 104. Stiffts-Kirche. 105. von S. Antonio di Padua, 106. 107. & seqq. Capelle vom Pabst Felix, 109. statue von Gatto Melata, 110. die Kirche zu S. Justina ibid. von S. Augustinus. III. Carmeliten-Kirche der Eremiten /

ten / und Franciscaner 112. Capuciner-Kirche / 113. vornehme Paduanische Familien / ibid.
Pallast / des Hertzogs von Florentz in Rom / 340
Palatinus, Berg / 352
Paleologus, Kayser / 83
Palepoli, Stadt / 424
Pallia, Fluß / 198
Pan, heydnischer Götze / dessen Bild 351
Panaro, Bach. 625
S. Pancratius, Märtyrer / 325
Pantheon, von Agrippa,
zu Rom / 346
Pabst / dessen Macht in Italien / 14
Parasium, 672
Paritius, Cardinal und vornehmer Rechtsgelehrter / dessen Grab / 339
Parma, Hertzogthum / 26. Stadt / 630. deren Lager und Veränderungen / 631. alte Leute daselbst 632. Stiffts-Kirche 633. vornehme Geschlechter in Parma ibid. Regiment daselbst. 634. wie die Farnesische Familie dazu gelanget 635
Parthenope, Tochter des Eumelus 442. deren Grab. 443
Parthenope, alter Nahmen von Neapolis, 440 441
Pasquino, dessen Bild / 346

 Patriar-

Patriarche, von Aquileja, 99
- - - von Venedig / ibid.
Pavia, Stadt / deren Nahmen und Stifftung / 617. inwendige Beschaffenheit / 618. Kirchen daselbst 619. statue, des Antoninus P. 620. Palläste / Cittadelle / 621. Cartheuser-Kloster dessen Herrlichkeit 622. 623 / Lager / 624. berühmte Leut ibid. Gegend wo Franciscus I. gefangen worden. 622
Paulus III. dessen statue 351. verleyhet Parma an seinen natürlichen Sohn / 635
Pausilyppus, Berg / 583. Kirchen in dessen Gegend / ibid. & seqq.
Pelagius, Römischer Pabst / 362
Pipinus, Caroli M. Sohn / 626
Pergano, Flecken / 42
Perusa, Stadt 190. Alterthum / Lager / und inwendige Beschaffenheit / 190. 191. Kirchen / ib.
Peretti, (Francesco) 345
Pertharitus, König der Lombarden 619
de Peschis, (Franciscus) berühmter Rechtsgelehrter 47
Petrarcha, dessen Vaterland 174. Grab / 116
Phalerus, Tyrann von Sicilien / 421
Philelphus, (Franciscus) dessen Gemähld 257
Phocas, Tyrann / 347
Piccolomini, deren Pallast / 346
Piamora, Dorf / 139

Pius IV.

Pius IV. Römischer Pabst / dessen Grab / 339
Pius V. Römischer Pabst / dessen statue, 335
Pienza, Burg oder Flecken / 196
Pietra Mala, Berg / der Feuer auswirfft 140
Pesaro, Stadt 227. 228
Peters Bild / wie er auff dem Wasser gegangen 293
Peters Bildnüß / 296
Pietro de Martino, Baumeister / 432
D. Petro di *Toledo*, dessen Grab / 500
Pilatus, dessen Pallast / 527
Piombino, Fürstenthum / 594
Piperno, Flecken / 399
Pisa, Stadt / 596. deren ehmahlige Macht / 597 jetziger Zustand ibid. Academie ibid. Ritter-Orden von St. Stephan / ibid. Kirche zu St. Stephan 598. Stiffts-Kirche 599. Schiffbau 598. abhängender Thurn daselbst / 600. Kirche St. Johannis / ibid. merckwürdiger Kirchhoff / 601. Hertzoglicher / und andere Palläste / 601. 602. das Haus des Rechtsgelehrten Bartolus, 602
Placidia Galla, Schwester der Kayser Honorius und Arcadius, 209
Placentz, Stadt / deren Lager und Auffkunfft 637 Gebäude und Kirchen 637. 638. gesunde Lufft daselbst / 638. Regiment / ibid. Familien und berühmte Leute daselbst 639

Platina, Flecken / Vaterland des berühmten Platina, 646
Platina, dessen Grab / 336
Plato, dessen Brustbild / 351
Plinius, dessen statua, 661. von dem Dampff des Bergs Vesuvius ersticket / 577
Plinius Secundus, dessen Vaterland / 676
Po, Fluß / 6
Poggibonzi, siehe Bonitio.
Poggio Imperiale, Pallast Kaysers Friederichs des dritten / 226
Poggio Imperiale, Flecken / 174
Poggio Reggale, Schloß der Könige zu Neapel / 526
Politianus, (Angelus) dessen Grab. 166
Pollio, (Vibius) 566. 557
Pomptini Campi, Morast 400
de Pont, (Jacques,) dessen vier Söhne 44
Ponzoni, Schloß / 647
Porto Hercole, 594
Puteolen, Stadt 569. Nahmen und Alterthum / 570. 573. Regiment ibid. Brücke des Kaysers Caligula 571. 572. Hafen daselbst ibid. Gegend der Stadt 573. 574. Marmorner Tempel ibid. Gräber daselbst / 574. Cento Camerelle 578 Bäder und Gesund-Bronnen daherum 581. 582. Leichtfertigkeit etlicher Aertzte 584. 585 Palläste in der Gegend / 586. des Hortensius lustige

lustige Antwort / 587. Ort wo Christus wieder aus der Höllen gekommen / 588
Prato, Stadt / 175
Pratolino, Pallast des groß-Hertzogen zu Florentz / 142
Prochyta oder *Procida*, 592
Pyrgi, oder Civita Vecchia, 594
Pyrrhus, König von Epirus, 549

Q.

Quellen / so gantz heiß / 582
- - woraus Saltz gesotten wird 637
S. Quirico, 196
Quirinalis, Berg in Rom / sonst Monte Cavallo genandt / 362
Quirinales, 340

R.

Racone, Fluß / 655
Radicofano, 196
Ramises, König in Egypten / dessen Obeliscus 330
Raphaël Riario, Cardinal 386
- - *Urbino*, berühmte Mahler / 347
Ravenna, 205. deren Alterthum / 206. Lager 207 Kirchen daselbst / 209. 210. Kloster S. Maria / 210

210. Kirche S. Maria alla rotunda, 211. Theodorici Grab ibid. statue des Hercules 212
Reit-Bahn der Alten 316
Richterstuhl / von welchem den Märtyrern ihr Todes-Urtheil vorgelesen worden. 680
Recanati, Stadt / 255
Reggio, Stadt / 548
Reggio, im Modonesischen Staat / 628. dessen alte und neue Beschaffenheit 629. 630
Reggiolo, 647
Regisola, statue zu Pavia, 620
Remus und *Romulus*, deren statuen 382
Rialto, Brücke / 54
Richard, König von Engelland / 604
Rigasola, Bach / 220
Rimini, Stadt / 221. Lager ibid. Denckwürdigkeiten daselbst / 222. Triumphbogen 223. Schauplatz 224
Ritter-Orden von *S. Stephanus*, zu Florentz 597
Rock des H. Stephanus / 326
Roberd Guiscard, Hertzog der Normannen 419
Robert, König von Neapel dessen Grab / 510
Rocca di Montdragone, 412
Rodelinga, Königin / 618
Roland, 619
Romanengo, Flecken 672
Rom, Stadt / 275. Untersuchung wegen deren Stiffters und Nahmen 275. 276. 277. &c.

alter

alter Zustand 279. Vaticanus Berg / 280
Castel S. Angelo 281. 379. Vaticanische Pallast
284. 381. Herrlichkeit und Pracht desselben /
285. & seqq. dazu gehörige Gärten / 288. 289
St. Peters-Kirche / 290. deren Beschreibung
290. biß p. 300. Obeliscus 299. Spittal zum
Heil. Geist / 301. Berg Janiculus 303. Kirchen
und Klöster daselbst 303/ 304. Wasserleitung /
ibid. Kirche St. Maria Transtevere, 305.
und andere mehr. 307. In den Feld / 309
Brücke Æmilius, 309. 310. Senatorius ibid.
Berg Aventinus, 312. Kirchen und Klöster da-
bey / biß p. 316. Berg Testaceo ibid. Bäder
des Caracalla ibid. Kirche S. Gregorius, 318
Marien-Kirche Navicula, 319. Campus Martius,
321. Spittal von S. Giovanni di Laterano, 322
Kirche dieses Nahmens ibid. Capellen / Hei-
ligthümer und Seltenheiten darinnen biß p.
329. Päbstlicher Pallast / 329. Kirche zum H.
Creutz von Jerusalem / 331. Capelle der Heil.
Helena in selbiger 333. Viminalis, und Esqui-
linus Berge / 334. 358. Kirche von St. Maria
Maggiore, 335. deren Beschreibung / biß 337
Kirche der heiligen Pudentiana, 338. Wunder
so sich darinnen begeben / ibid. Bronnen der
glückliche genandt 339. Campus Sceleratus, 340
Berg Pincio 340. *Maria del Popolo*, 341. Mau-
solæum des Kaysers Augusti, 342. Campus
Martius ib. gegossen Pferd. ibid. gewundene
Seu-

Seule ibid. Collegium der Teutschen Nation 343. Kirche St. Maria dell Anima, 343. Forum Agonis. 344. Farnesische Pallast ibid. 385. Brücke Aurelius, ibid Campus Floræ, 345 S. Maria alla Rotonda 346. vormahls das Pantheon ibid. Berg *Capitolinus*, 348. Kirchen und Klöster daherum. ibid. & seqq. Capitolium 348. Milliarium Aureum, 349. heutiges Rathhaus ibid. dessen Beschreibung / biß 352. Berg Palatinus, Campo Vaccino, 352. Fisch-Marck 353. Triumphbogen / Tempel des Hadrianus, 354. bedeckte Gang des Æmilius Paulus ibid. Kirche della Madonna Nuova, it. der Sonnen und des Monds / 355. Triumphbogen des Titus, 356. Berg Palatinus ibid Farnesischer Garten dabey 357. Haus des Cicero ibid. Triumphbogen Constantini M. 358. Kirche ad Vincula Petri, 359. Grabmahle daselbsten 360 Viminalis Berg 360. gewundene Seule des Trajanus 361. Berg Quirinalis, 362. 363. Kirche di St. Maria di Loretto, 362. Bäder des Constantini M. 363. Kirche St. Pauli extra muros 365. deren Raritäten / biß 368. drey merckwürdige Bronnen nah bey selbiger Kirchen 368. Geschicht von der Enthauptung Pauli / 369. Kirche zu S. Sebastianus, 371. Catacomben 372. Begräbnisse der Heiligen in der Kirche S. Sebastianus, 372. 373. Thurn wo Kaysers Augusti Aertzte gewohnet / ibid. Kirche des heili

heiligen Laurentius, 374. Cörper von St. Stephan 375. Rost/ worauff der heilige Laurentius gebraten worden / ibid. Kirche der Heil. Agnes, 367. Umgriff der Stadt und deren Thor 377. Berge in Rom 378. Anzahl der Kirchen 379. Schulen ibid. Palläste in Rom / del Carpio 387. Ursini, 387. Cardinal von Florentz, ibid. Cardinal de Medicis 388. Pabst Julius und der Barberinische Pallast 390. Register der übrigen Palläste 391. Marck-Plätze in Rom 392. Regiment. 392. 393. 394. 395.

Romulus und *Remus* deren statuen, 382

Ronciglione, Dorff / 302

Roncus, Fluß / 212

Rosates, (Albericus) vornehmer Rechtsgelehrter / dessen Geburts-Stadt / 674

Rubens, berühmter Mahler 612

Rubera, Festung. 630

Rucone, *Rubico*, allwo J. Cæsar den Krieg wieder sein Vaterland angefangen / 213

S.

Sabionetta, Stadt / 647

Sadoletus, (Jacobus) dessen Vaterland / 627
Grab /

Salarins, (Antonius, berühmter Bildhauer / 360

Sale, Fluß / 547

Saler-

Salerno, Stadt / 547
Salviati, (Antonius Maria) Cardinal 34
Sannazarius, dessen Vorwerck und Grab / 554
Sansovinus, Baumeister und Bildhauer 14
Sarazenen, durch Alberich Marckgrafen von To-
scanien geschlagen. 41
Saviniano, Burg oder Flecken / 220
Savio, Fluß / 219
Savona, Fluß von Bononien, 127
Savanorola, (Hieronymus) verbrandt 166
Savoyen, Hertzogthum / dessen Grösse / 24
Scala, Festung / 4
Scala Santa, 329
Scaligeri, Stiffter der Stadt Marostica, 45
Scarica, *l' Asino*, Dorf / 140
Scarparia, Flecken 141
Scipio Africanus, dessen statue, 150. Grab 590
Schaupfenning / 424
Schüssel aus einem Smaragd / 61
Schwitz-Stube von S. Germano 563
Schlachtbanck der Christen / 368
Schnuptuch der H. Veronica, 296
Schwamm / mit welchem Christus am Creutz
mit Eßig und Gall geträncket worden / 325
Schatz / des H. Marcus, 59
Schulter vom H. Laurentius, 296
Schwerdt / womit Peter dem Malchus das Ohr
abgehauen 187

Sen-

Seulen / so zu Ehren Kayser Friederich dem dritten aufgerichtet worden. 184
- an dem Pallast des Königs Salomon 58
- an welchen die Heil. Apostel Peter und Paul angebunden und gestäupet worden / 300

See *Acherusia*, oder Colutius 587
See Mare Morto genandt 577
- - der Diana, 397
- - der Hyppolita. ib.

Senigaglia, Stadt / 232
Septimius Severus, sein Triumphbogen 353
Septizonium, 318
Serapis, S. Isis, 324
Sergius, *IV.* Römischer Pabst / 398
Sermonetta, Flecken / 242
Serravalle, Burg / 616
- - - Stadt / 399
Sessa, Flecken / 413
Sessa, Stadt / 413. deren Alterthum und Gegend / ib. Kirchen daselbst / 414. 415
Sesti, 606
San Severino, Flecken / 256
Sforza (Alexandre) Cardinal dessen Capel 337
- - (Catherina) 339
- - (Ascanius) Cardinal 695
Sforza, Hertzoge von Meyland / 690

Sie-

Siena, Stadt 175. deren Stiffter. ibid. wer sie zum Christenthum bekehret 176. Lager 177. berůhmte Leute so daher entsprossen/ 177. 178. Pallåste/ 178. 179. Rathhaus daselbst 180. Rocca bruna, 181. merckwůrdiges Haus eines Bůrgers/ 182. Marckt Platz 183. Kirchen ib. Citadelle, 185. Stiffts-Kirche/ 185. 186. &c. Spittal 188
Sigonius, (Carolus) dessen Vaterland/ 627
Silis, Fluß/ 49
Silberling/ wovor Christus verrathen worden 333
Sinuessa,
Simplicius, Rômischer Pabst/ 321
Silvester II. Rômischer Pabst/ dessen Grab. 324
S. Silvestro, Flecken
Sixtus V. Rômischer Pabst/ dessen Garten/ statue, 351
Speer womit dem H. Christo die Seiten geöffnet worden/ 296
des tollen Rolands 619
Solfatara, Berg
Soractus, oder Monte di San Silvestro, 254
Soranzi, Hertzog/ dessen Grab 58
Socinus, (Marianus) Rechtsgelehrter 178
Spagnoli, (Battista) dessen Grab 649
Speron Speroni, dessen statue, 10

Spina, Berg / 562
Spoleto, Stadt / 245. Kirchen daselbst 246
Staggio, Flecken / 174
*Stracch*a, (Benvenuto) dessen Grab 235
Stachel / aus der Dörnern Cron Christi / 331. 516
Stein / womit St. Stephanus gesteiniget worden / 375
Stein / so in dem Meer sich verbessert / 572
Stein / so ausgehöhlet wie ein Stuhl / 198
Sugana, Thal 42
Schweizer Gebiet in Italien / 31
Sutri, Stadt / 202
S. Syrus 624

T.

Tafel / vom Gesetz Mosis / 356
Tanaro, Fluß / 7
Tarento, Stadt. 548. Tarantula, 549
Taro, Fluß / 7. 647. 635
Tarquinius Superbus, 570
Tauff-Steine / von Käyser Constantinus M. gebauet. 327
Tasso, berühmter Poet / dessen Grab / 650
Tovarnella, Flecken 173
Tempel des Apollo, 588
- - - der Diana, 567

346
Tempel aller Götter / 412
- - - de Marica 331
- - - Venus und Cupido, 355
- - - Sonnen und des Monds / 353
Tempel der Eintracht / 313
- - - des Glücks / oder Fortunæ 565
- - - Vulcanus 665
Terboli Schloß 418
Terradi Lavoro, 248
Terni, Stadt / 402
Terracina, Stadt 6
Tetschin / Fluß / 54
Teutsche Haus zu Venedig 574
Thor zn Puteolen 192
Thal zu Spoleto, 619
Theodelinde. 627
Thurn des S. Geminiani zu Modena 327
Thür am Hause des Pilatus / 351
Theodosius und *Honorius*, 311
Tiberina
Tisch / worauf Christus das Nachtmahl gehalten / 326
- - - worauf die Soldaten um Christi Kleider gewürfelt. 327
Tiber Fluß / 8. 281
Tiger / Fluß / 351
Titus, Römischer Kayser / dessen Triumph-Bogen / 376. Bäder / 359. Pallast / 360. Geburts-Sadt 664. Grab. 317

Titius

Titus Livius, dessen statue, 103
Titian, berühmter Mahler / dessen Grab 88
Tollentino, Flecken / 257
Tolfa, Stadt / 201
Tornieri, Dorff / 196
Torricella, 647
Tortona, Stadt 616
Transtevere, ein Stück der Stadt Rom / 305
Trasimenus, See 189
Trebia, Fluß / 7
Trevisanische Marck / 48
Treviso, oder Trevigo, Stadt / 47. deren Stiftung / ib. Gebiet / 48. berühmte Leute / 49. Regiment / ib. Beströhmung / ibid.
Tretabern / 399
Trient / *Trident*, 35. deren Stiffter / 36. Zufälle / 37. Kirchen 38. Stadt-Thore 40. Bischoff daselbst / 41
Triumph der Römer / 351
Tullius, Römischer König / 352
Tusculum, Ort wo Cicero seine Schrifft / Quæstiones Tusculanæ genandt verfertigt. 397

V.

Valla, (Laurentius) dessen Grab / 324
Vazarius, fürtreflicher Mahler / 159
Velitri, Stadt / 398

Venedig 51. deren Ursprung. ibid. Macht / 53. wie die Stadt gebauet / ibid. Teutsche Haus daselbst 54. Rialto / 55. Glocken-Thurn / St. Marcus Platz 56. St. Marcus-Kirche / 58 Schatz des St. Marcus 59. wunderlicher Diebstal so sich damit begeben / 61. Hertzogliches Schloß / 65. dessen Beschreibung 66. 67. 68. Saal wo der grosse Rath sich versammlet / 69. Zeughaus / 70. Hertzogliche Capelle 71. Insuln um Venedig 72. 91. Muran 74. 93. Insul / Giacomo Maggiore, 75. Kirchen in Venedig / 75. 83. Arsenal. 76. Einkünfte der Republique, 80. Kleider-Ordnung / 8 Uberfluß an Lebens-Mitteln / 95. Regierung, 96. 97. 98. Carneval, 99. Stier-Gefechte / ibid. Vermählung des Hertzogs mit dem Adriatischen Meer 100

Venus, deren statue, 288

Verona, Stadt / 657. Nahmen und Lager 658 Grösse / ibid. inwendige Beschaffenheit 659 Schauplatz 659. 660. Rathhaus daselbst 661. grosse Glocke ibid. Marckt-Plätze / 662 Regierung / 662. 663. Kirchen / 663. Anzahl der Einwohner 664. Gebiet / 665. Warme Bäder / so das Frauenzimmer fruchtbahr machen / 665. in dasiger Gegend grosse Schlachten geschehen / 66

Vespasianus, dessen Eherne-Tafel 351. dessen Geburts-Stadt. 66

Ve

Vesuvius, Berg / 556
Vicenza, Stadt / 652. deren Stifftung und Ehmahlige Beschaffenheit / 652. 653. Herren so über sie regieret 654. Umgriff ibid. Anzahl der Einwohner 655. Kirchen ibid. Einkommen / 656. Rathhaus / ibid. fruchtbahre Gegend. 657
Villa Ludovisia, Flecken / 417
Villa, genandt Victoria, von Holtz aufgebauet. 632
Viminalis, Berg zu Rom / 360
Viscomte, Hertzog zu Meyland / deren Pallast 690. Begräbnüß / 706
Virgilius, dessen Geburts-Stadt / 651
Viterbo, Stadt / 201
Uranie, deren statue 350
Vermählung mit dem Meer und dem Hertzog von Venedig / 100
Vitruvius, dessen statue, 661
Vogbera, Dorf / 616
Volterra, Stadt 174
Volsini, Stadt 198
Ungeheurer Felsen / 403
Vorgebürge Circæum oder Circellum, 592.
Misenum 575
Vorstadt von alt Rom 255
Urbino, Stadt / 225. Schloß Durante daselbst / ibid.

Ursini, deren Pallast / 345. 387
Vulturno, Fluß / 413

W.

Wasser / so sehr gut vor die Augen 569
Weg von Bononien auff Meyland / 625
von Cremona nach Mantua, 646
von Neapel nach Puteolen 551
von Rom nach Neapel 395
von Siena nach Rom 189
von Venedig nach Loretto / und von Loretto nach Rom 204
Weg der unter dem Berg Pausilyppus durchgehet 553
des Virgilii, oder der Virgilianische genandt / 553
Appia, 406. 303
Campana oder Via Latina 396
Consularis 420
Æmilia 625
Flaminia, 213
Herculana 423
Labicana 324
Nomentana 376
Posthumia, 616
Weiber zu Puteolen und Rom trincken keinen Wein. 575
Wilhelm III. Hertzog von Bayern / 372

Wild-

Wild Schwein/ halb mit Wolle/ und halb mit Borsten bewachsen/ 676
Wohnung des Pabsts im Sommer 364
Wunderbahre Cur vor allerhand Zufälle/ durch den Dampff aus dem Thal d' Astruna,
Wunderbahre Spiegel/
Wunderthätig Crucifix zu Neapel/

X.

Xenocrita, ermordet den Tyrannen Aristodemus, 589

Z.

Zacharias, Priester/ dessen Haupt/ 325
Zenodorus, berühmter Bildhauer/ 359
Zahn des H. Peters 326
Zani Hertzog von Venedig/ dessen Grab/ 58
Zellen so gewölbet/
Zeughaus zu Venedig/ 70.76
Johannes Zunica, 439
Zuccari, vortrefflicher Mahler. 159

Die allermercklichsten und den sen-sum verderbende Druckfehler.

Pag.8.lin.5.Florentinischen Statt/lis/Staat/ p.11. l.21. Foscanischen / l. Toscanischen. p.16 l.5. Abruzzo, ultra, l. *Abruzzo ultra* p.19. l.7. Jonischen / l. Jonischen. p.20. l.21. Terra, de Bary, l. *Terra de Bary*. p.21. l.18. Ferra, l. *Terra*. p.2 l.10. Etrurien, l. *Hetrurien*, p. 24. l.21. Staat Montferrat / l. Staat/ Mont. ferrat / p.25. l.2 in dessen / l. ist dessen / p.32. l.8. merckwürdigen l. merckwürdigen / l.12. Sitter / l. Sitten / p.3 l.11. können / l. könne / p. 47. l. ult. zu wissen wi gestorben sey er / l. zu wissen / wie gestorben sey er / p.64. l.20. gehorchen den Staat / l. ge horchenden Staaten / p.48. l.12. Kriegs-Rä the / l. Kriegs-Geräthe. p.100. l.11. De sponsa mus, l. *desponsamus*. p.113. l.1. auf / l. darauf p.114. l.19. Lombarer / l. Lombarder / p.116. l. Calius, l. *Cælius*. ib. l.13. Albano / l. Abano / p.12 l.9. Beloedere, l. *Belvedere*. p.122. l.8. entstehen l. entsehen. p.124. l.26. Heutruriern / l. Hetru riern. p.128. l.21. & 22. Begräb-diß / l. Begräb nüß. p.147. l.13. ungeraumt / l. ungereimbt / p.1 l.27. Calus / l. Cacus. p.161. l.6. über / l. übe sehen; l.11. sehen / l. zu sehen. p.178. l.9. Sociu l. *Socinus*. p.191. l.11. denen / l. dann. p.201. l.2. Tolfa / l. Tolsa. p.206. l.2. der Ostro-Gothen l. die Ostro-Gothen. p.208. l.13. lange Kö

s

set / lis lange / Käyser. p. 218. l. 24. Plondus / l. Blondus. p. 230. l. 11. Herr / l. Heer. p. 231. l. 2. siehet. l. siehet man. p. 232. l. 25. Adrianische / l. Adriatische. p. 244. l. 3. sey gebracht worden / l. gebracht haben. p. 254. l. 15. gefährlich / l. Gefahr lief; p. 256. l. 12. Gregorius VII. l. *Gregorius XII.* p. 257. l. 5. 6. der Siena / l. Stadt Siena. p. 258. l. 10. Serravelle, l. *Serravalle.* p. 260. l. 17. Clitunus, l. *Clitumnus.* p. 286. l. 11. verstehen / l. versehen. p. 288. lin. ult. Antonius, l. *Antinous.* p. 297. l. 7. den / l. der. p. 309. l. 1. gemeldet haben / l. gemeldet / haben. p. 310. Lapiedus, l. *Lapideus.* p. 313. l. 13. kurtzen Königs / l. kurtzen / Königs. p. 317. l. 16. die dem Gebäude / l. die vor dem Gebäude stehet / p. 319. l. 7. vier tausend / l. viertzig tausend. p. 344. l. 7. dachdem l. nachdem man. p. 346. l. 4. Cantacomben, l. l. *Catacomben.* p. 346. l. 11. Vindez, l. *Vindex.* p. 347. l. 24. St. Petrus Bembus / l. *Petrus Bembus.* p. 367. l. 1. die fern / l. die nicht fern. p. 371. l. 15. verdrauet / l. bedrauet. p. 379. l. 12. 13 St. Sebastianus / ausser der Stadt die Kirche &c. l. St. Sebastianus ausser der Stadt / die Kirche &c. p. 391. l. 1. Casio, l. *Cæsio.* p. 394. l. 14. als / l. also. p. 401. l. 20. auszuführen / l. anzuführen. p. 406. l. 25. gereiset kommt / l. gereiset / komme man &c. p. 415. l. 12. Brüchen / l. Brücken. l. 24. Preß / l. Preiß. p. 416. l. 15. zuvor dem / l. vor dem. p. 427. l. 5. an liegen / l.

 an

❧ o ❧

an / liegen. l. 18. Boggio, lis Poggio. p. 428. l. 15 welcher / l. welchen. p. 430. l. 7. Torra, l. Torre. p. 436. l. 4. Werck auffgetrieben / l. Wercken ausgetrieben. p. 442. l. 5. bewunden / l. bewundern. l. 15. Buzzolo / l. Pozzolo. p. 444. l. 8. AUSRIACI, l. AUSTRIACI. p. 454. l. 16. quod de l. quod te. p. 455. l. 16. Inferius, l. Inferias. p. 456. l. ult. MCCCLXXXX. l. MCCCCLXXXX. p. 458. l. 9. fidei, l. fide. l. 14. oblivictur, l. oblivíscitur. p. 466. l. ult. S. Giovannia l. S. Giovanni a. p. 467. l. 6. Latis laus, l. Ladislaus. p. 472 l. 5. il Giesunouvo, l. il Gieſu Nuovo, l. 473. l. 22. ÆQUITUM, l. EQVITUM. p. 474. l. 5. Gavaglieri, l. Cavaglieri, l. 11. Bapacodi, l. Papacodi. p. 477. l. 12. clare, l. dare. l. 28. Saponarie, l. Saponariæ. missere, l. misere. l. 29. frat ibus, l. fratribus. l. ult. commorientirbus, l. commorientibus. p. 478. l. 13. Hippolita, l. Hippolyta. l. 21. paucis eſt annis, l. paucis poſt annis. p. 491. l. 1. Paola, l. Paolo. p. 492. l. 17. ſtellet / l. ſtehet. p. 495. l. 1. Mote l. Monte. p. 499. l. 23. Giacpono, l. Giacopo. p. 500. l. 26. Goncettione, l. Concettione. p. 515. l. Hand beruhmteſten / l. Hand der Berühmteſten. p. 520. l. 20. DE LECTU, l. DELECTU. p. 528. l. 15. Gröſſe / l. Form. p. 529 l. 14. Koſina / l. Roſina. p. 531. l. 19. Capri, l. Capri, p. 581. l. 2. 6. 11. Bajo, biß / Bajæ. p. 591. l. 24. Seegeld / l. Seegelt. p. 593. l. 19. Arclea / l. Ardea. p. 597. l. 1. Sarcegna / l. Sardegna. p. 606.

p.606. l.14. Sestri / lis Sesti. p. 618. l. 5. da / l. dann. p. 637. l. 22. Vitellus, l. *Vitellius*. p. 644 l.12. in l. ist. p. 654. l. 5. dem / l. den. p. 661. p.21. Revilaqui, l. *Bevilaqui*. p. 666. l. 13. dem / l. den. p. 668. l. 17. Gorza / l. *Garza*. p. 673. l. 5. Hetrurien, l. *Hetruriern*. p. 695. l. 9. Canonicus, l. *Canonicos*. l. 14. Ctervallen, l. *Clervallen*. p. 697 l.2. der / l. die. l. 9. Sforzi, l. *Sforzia*. p. 968. l.25. Georgio, l. *Georgio*. p. 699. l. 6. del. Sie p. 702. l. 2. Trivalcio, l. *Trivulcio*, l. 9. dem / l. der. *lin*. pen. del. zu.

Obwohlen man sich wohl zu beschelden weiß / daß kaum unter zwantzig sich einer findet / der nach dieser Anweisung diese bemerckte Fehler / (dann andere geringere hat man übergangen) ausbessern wird / so ist es doch nöthig und nützlich gefunden worden / hierinnen der Gewohnheit zu folgen / wann etwa einer oder der andere sie corrigiren wolte. Zum wenigsten sucht man hiedurch zu verhüten / daß dem Ubersetzer nichts möchte imputirt werden / als

als welcher bey der Correctur nicht zu
gegen gewesen. Wegen des Aufschla
gens muß man die Bogen R / und T
sich nicht confundiren lassen / jener ist
falsch / und dieser doppelt numeriret:
Des erstern Zahl wird pag. 275
wieder zu recht gebracht / des andern
Fehler endet sich pag. 351. und lauf-
fen die folgende Zahlen biß ans
Ende gantz ordent-
lich.

TRA IANVS
ORIVS
ROMA
TITVTA
MOMIL. AVGVSTVLVS.
DESTITVTA
NEAPO LIS
FIOR EN ZA
REPVB DI VENE TIA
SAB AVDIÆ DVC. ATVS
STATO DI MILA NO
REP DI GENV A.

Landkarte von Alt ITALIEN
ILLYRIS seu ILLYRICUM
DALMATIA
Scardona
Salona
Epetium
Piguntium
Ratanceum
Epidaurus
Melita
Rhisonicus Sinus
Diomedæ Ins.
Gargani
Mare Ionium
Apulia
Peuceti
Cannæ
REGIO SECUNDA
Cælium
Lupia
Salentini
Leuca
Hydrus
Aulon
Panormus
40
41
42
43
44
45

Die
Anmuthigkeiten
von
Italien.

Allgemeine Beschreibung von Italien.

Italien ist ein so schönes Land/ ein Land von solcher Lieblichkeit und Anmuth / und welches so wohl gelegen / daß man Ursach hat sich zu verwundern / warum bey Uns Franzosen davon keine eigentliche Beschreibung vorhanden/ da doch dergleichen von andern Ländern/ die diesem das Wasser nicht reichen / gemacht worden/ welche ihre Liebhaber gefunden/ und von aller Welt wohl sind aufgenommen worden; Zwar/ wann man die Warheit sagen will/ so ist Italien lang nicht mehr dasjenige / was es vor Zeiten unter dem Regiment der Burgermeister und Römischen Feldherren/ oder den ersten Kaysern/ gewe-

gewesen; Es ist bekandt/ daß viele herrliche Städte/ welche zum Pracht und Wunder ihrer Zeit gedienet/ nicht mehr vorhanden: Daß viele untergangen / und unter ihren eigenen Steinhauffen begraben worden: und daß unter denjenigen/ so noch heut zu Tag stehen/ und einiges Ansehen haben/ ein gar weniges von dero alten Glauben und Achtbarkeit übrig geblieben seye; Dennoch obwohlen die vielen Veränderungen/ bürgerliche und inheimische Kriege/ und das Streiffen und der Einfall ausländischer Völcker dessen Gestalt fast gantz verändert; So ermangelt es doch nicht an ein und andern Oertern die Denckmaale seiner ehmaligen Herrlichkeit aufzuweisen / die Ausländische an sich zu locken/ dero Neugier zu vergnügen/ und uns Andern gnugsamen Anlaß und Materie zum schreiben zu geben.

In dieser Absicht unternehme ich mich / nach dem Exempel vieler / so uns in diesem Stück zuvorgekommen/ eine allgemeine Beschreibung dieses edlen Theils von Europa ans Licht zu geben/ wie auch von demjenigen / was darinnen vor schön/ merckwürdig/ und verwunderungswerth befunden wird/ Nachricht zu ertheilen; welches ich dann unter der Benahmung der Anmutigkeiten von Italien / zu bewerckstelligen trachte.

Ehe ich aber weiter gehe/ so habe vor rathsam befunden/ vorhero von Italiens Grösse/ Gräntzen/ Seen/ Flüssen/ verschiedenen Provincien/denen darinn herrschenden Printzen/und dann von den Sitten und Gewohnheiten der Einwohner etwas zu erwehnen; welches ich doch gantz kürtzlich abfassen werde/ um den geneigten Leser mit vielen unnöthigen Sachen nicht aufzuhalten/ und dadurch ihm verdrießlich zu fallen.

Was nun insgemein dessen Grösse betrifft/ so erstreckt sich dieselbe von den Alpen bis an die Sicilianische Meer-Buße/ daß also Italien/ wann man dessen anfang von *Val d' Aosta* (so vor Zeiten Augusta Prætoria geheißen) bis an *Reggio* (welches der äuserste Ort von Calabrien ist) rechnen will/vierhundert und funfzig welsche Meilen in der Länge begreifft. Die Breite ist ungleich; an etlichen Orten überträgt sie nicht fünff und zwantzig/ an verschiedenen fünff und siebentzig/ und in der Gegend vom Alpen-Gebürge über drey hundert welsche Meilen; wiewohl etliche gar von vierhundert Meylen reden wollen; So daß dasselbe ohngefehr dreytausend dreyhundert Meylen im Umgreiff haben kan/ wovon der Mittel-Punct nahe bey *Rieti*, an dem Ort/ den man *Citta Ducale* benahmet/ müste gesetzt werden. Seine Gestalt vergleicht

sich

sich einem Manns-Schenckel/oder einem Stiefel/ welcher gleichsam Sicilien ins Mittelländische Meer stösset.

Das Apenninische Gebürge / welches in dem Genuesischen Gebiet bey *Savona* entstehet/ allwo solches mit den Seewärtsliegenden Alpen sich verbindet / erstreckt sich durch gantz Italien/ und zertheilet solches gleichsam in der Mitten/bis an *Ancona*, von welchem Ort es biß an den Adriatischen Meerbusem hinläufft/ und in zwey grosse Krümmen sich theilet/ davon die eine sich bis an das Sicilianische Meer/ der Gegend/so vor Zeiten *Leucopetra*, heutiges Tags aber *Capo di Spartivento*, oder *cap. dell Armi* benennet worden / die andere bis an die Jonische See hinreicht.

Italien ist fast von allen Seiten von der See eingeschlossen; Gegen Osten hat solches das Mittelländische/Adriatische/ oder sogenante *Mare Superum*, welches insgemein *Golfo di Venetia* genennet wird; Gegen Süden und Westen/ das Jonische/ Toscanische Meer / oder *Mare inferum*; Gegen Norden siehet es die Alpen / welche solches von Franckreich / der Schweitz und von Teutschland scheiden.

Die stehende See/ so man in Italien findet/ sind / *Lago maggiore*, vor Zeiten *Verbanus* genennet/ der *Lago di Lugano, de Como, d'Iseo, di garda*

in dem Mayländischen Gebiete/ der *Lago Trasi-meno* oder *di Perugia, di Vulsino*, und der *Lago di Bracciano* im Florentinischen; Und in der Gegend von Rom/ (*campagna di Roma*,) der *Lago di Fucino, de Fundi*, von *Castello Gandolphe*, und *di Catano*.

Die vornehmsten Flüsse von Italien seynd/ der *Po*, welcher im Alpen Gebürge entspringet/ zwischen *Dauphiné* und der Marck-Grafschafft *Saluces*; bey den Poeten wird er *Eridanus* genennet/ und ist durch den Fall von Phaëton bey denselben berühmet. Der *Po* durchfliesset die Landschafften *Piemont*, Mayland/ und *Mantua*; Er läufft *Turin, Casal, Placenz, Cremona* vorbey/ und gehet ferner in das Herzogthum *Ferrara*, also/ daß nachdem er die *Adda* und *Tesin*, wie auch andere geringere Flüsse in sich verschlungen/ sich in das Adriatische Meer durch verschiedene Mündungen ergieset.

Der Fluß *Tesin*, welcher auf dem Berg *St. Gothard*, (*Adula*) entspringet / durchrinnet den *Lago Maggiore*, streicht *Pavia* vorbey/ und fället zuletzt in den *Po*.

Die *Adda*, welche durch den Lago *di Como* fliesset/ und gleichfals unter *Cremona* in dem *Po* sich verlieret.

Der *Oglio*, welcher aus dem Lago *Iseo* sich erbrei-

breitet/ und nahe bey *Mantua* sich in den *Po* ergiesset.

Der *Mincio*, welcher den Lago di Garda durchstreichet/ und auf *Mantua* zulaufft/ um welche Stadt er gleichsam einen stillstehenden See machet/ welcher verursacht/ daß man dem Ort nicht wohl beykommen kan/ von dannen er weiter nach dem *Po* eilet/ und sich mit demselben vereiniget.

Der *Tanaro*, dessen Quällen in dem Apenninischen und Genuesischen Gebürge/ und bey *Bassignano* sich in dem *Po* verlieret.

Die Etsch/ (*Adda*,) welche in dem Tyrolischen Gebürge entspringt/ nach *Trient* und *Verona* hinfliesset/ und fällt gegen Süden/ und von der Seite von Venedig in das Adriatische Meer.

Die *Trebia*, welche Ligurien/ oder zum theil das Genuesische Gebiet/ von andern Provincien scheidet/ an dessen Ufer der Burgermeister *Sempronius* vom Cæsar geschlagen worden/ in der Gegend/ so noch heutiges Tages/ *Campo Morto* genennet wird.

Der *Taro* und *Reno*, welche gleichfals in dem Apenninischen Gebürg entspringen/ und nachdem Sie *Bologna* vorbey gelauffen/ in den *Po* fallen.

Der Arn/ welcher Florentz und *Pisa* vorbey

fliesset / und endlich in das *Mare Tuscum* sich stürtzet.

Die *Tiber*, welche in dem Apenninischen Gebürg aufquället / gehet durch *Romandiola* und den Florentinischen Statt läufft Rom vorbey / und tritt bey *Ostia* in das Mittelländische Meer / dessen Gegend daselbst / *Mare Inferum*, *Jonicum*, auch *Tuscum* genennt wird.

Diß sind so die vornehmsten Flüsse von Italien; dann über diese sind noch viele kleine und unberühmte Ströhme / davon wir keine eigentliche Nachricht geben können / welche dennoch ein grosses zu der Fruchtbarkeit und dem Gedeyen des Landes beytragen.

Last uns nun zu dessen Abtheilung schreiten:

Italien wurde ehmals in funffzehen Landschafften abgetheilet / welche waren / *1. Latium*, *2. Campanien* / *3. Apulien* / *4. Messapien* / *5. Lucanien* / *6. Bruttium*, *7. Samnium*, *8. Picenum*, *9. Umbrien* / *10. Etrurien* / *11. Gallien* disseits dem Po / *12. Gallien* jenseits dem Po / *13. Ligurien* / *14.* das Venetische / *15.* und *Istrien*. Gleichwie aber der meiste Theil von diesen alten Nahmen erloschen / und theils abgekommen / theils unbekandt sind; Sonsten auch heutiges Tages Italien in Neunzehen Provintzen abgetheilet wird / derer Benennung mit den vorhergehenden Nahmen gantz keinen Vergleich hat:

Also

Also wollen wir hier die jetzige Benennungen der neunzehn Provintzen bemercken/ und folglich von denen darinn herrschenden Potentaten reden/ damit man gleichsam in einem Augenblick sehen könne/ so wohl diejenige die daselbst das Regiment führen/ als auch was ein jeder davon besitzet und unter seinem Gebiete hat.

Die erste Provintz ist *Ligurien*/ welche *Piemont*, *Montferrat*, und die *Republique Genua* in sich begreifft.

Die Zweyte/ *Toscane*,

Die Dritte/ das Hertzogthum *Spoleto*.

Die Vierdte/ *La Campagna di Roma*,

Die Fünffte/ *La Terra di Lavoro*.

Die Sechste/ *La Basilicata*.

Die Siebende/ Nieder-*Calabrien*, sonsten genennet/ *Calabria Ultra*.

Die Achte/ Ober-*Calabrien*/ oder *Calabria Citra*, welches Land auch sonsten Groß-Griechenland benahmet wird.

Die Neundte/ *Terra di Otranto*.

Die Zehende *Terra di Bary*.

Die Eilffte/ *Principato Ultra* oder *Puglia Piana*.

Die Zwölffte/ *Abruzza* und die Graffschafft *Melissa*.

Die Dreyzehende/ die *Anconitani*sche Marck/ oder *Principato Citra*.

Die Vierzehende/ *Romandiola* oder *Romagna*

Die Funffzehende / das Land / *di qua del Poo*, welches das Stück von der *Lombardei* ist / so disseits dem *Po* liegt.

Die Sechzehende / das Lombardey so jenseit dem *Po* liegt.

Die Siebenzehende / die *Trevi*sanische Marck.

Die Achtzehende / die Frejulische Gebiet.

Die Neunzehende / *Istri*en.

Von dem Regiment in Italien kan man schwerlich was genaues berichten / dann gleich wie solches verschiedene Ober-Herren hat / also müssen auch wohl dessen Gesetze und Gewohnheiten vielfältig unterschieden seyn.

Damit ich aber von meinem Versprechen mich loßmachen möge / so wollen wir nunmehro besehen / was vor Printzen Italien beherrschen / und wie viel ein jeder derselben darinnen besitze.

Den Anfang werde ich vom Pabst machen / sintemalen derselbe nicht nur die Haupt-Stadt von Italien / und ehemalige Beherrscherin des damals bekandten Erdbodens / besitzet / sondern auch daselbst das grösste Ansehen hat.

Nach ihm werde ich kommen auf den König von *Hispanien*, obwohlen ich ihn hätte voransetzen sollen; Folglich auf den Groß-Hertzog von Florentz; den Hertzog von Savoyen / den Hertzog von Mantua / Hertzog von

Par-

Parma/ Hertzog von Modena/ Fürsten von *Mirandola*, Fürsten von *Massa*, den König von Franckreich; und die Republiquen *Venedig*, *Genua*, *Lucca*, *Marino*, die Schweitzer und Grau-Pündter.

Der Pabst/

Besitzt in Italien den Strich Landes so man den Kirchen-Staat nennet/ welcher umfänget die Landschafften/ *Campagna di Roma*, *Patrimonio di St. Piedro*, die Hertzogthümer *Spoleto*, *Urbin* und *Ferrara*; die *Anconita*nische Marck; *Romagna*; das *Bolonesi*sche/ und das Hertzogthum *Benevent* in dem Königreich *Neapel*.

Der König von Hispanien,

Beherrschet daselbsten / das Hertzogthum Meyland / die Marckgrafschafft *Final* an einem Ende; Und an der andern Spitze das Königreich *Neapel*.

Dem Groß-Hertzog von Florenz,

gehorchet der meiste Theil von dem *Foscani*schen.

Der Hertzog von Savoyen/

Besitzet darinnen *Piemont*, und die Marckgrafschafft *Saluzzo*.

Der

Der Hertzog von Mantua/

Hat über Mantua und *Montferrat* zu gebieten.

Der Hertzog von Parma,

hat *Parma* und *Placenz* unter seiner Gewalt.

Der Hertzog von Modena/

gebietet über die Hertzogthümer Modena und *Reggio*.

Der Fürst von Mirandola,

hat unter sich *Mirandola*, und *Concordia*.

Der Fürst von Massa,

besitzet *Cibo*.

Der König von Franckreich/

hat nunmehro unter seiner Botmäsigkeit dasjenige/ so vormals dem Printzen von *Monaco* zugehöret / und ihme von demselben verkaufft worden/ als nemlich *Monaco*, *Rocca Bruna*, und *Menton*.

Die Republique Venedig/

herrschet über den Strichlandes welchen man *Terra Firma* nennet/ und in sich begreifft die *Trevisani*sche Marck / das Paduanische/ das *Vicentini*sche/ *Verone*sische/ das Gebiet von

von *Bergamo*, von *Crema*, *Brescia*, von der Halb-Insul *Rovigo*, (il Polesine di Rovigo) und von Friaul. Wie auch über die See-Küste/ sonsten *Il Dogado* benahmet/ allwo Venedig die Hauptstadt ist.

Der Republique Genua,

Gehöret ein langer aber schmaler Strich Landes am Ligustischen Meer/ und machet heut zu Tag den geringsten Theil aus von demjenigen Landstrich/ der vorzeiten *Liguri*en geheißen; auch ist sie selbsten von ihrer ehemaligen Hoheit sehr hernieder gestiegen.

Die Republique Lucca,

Ist nicht weiter als in dero Mauren begriffen.

Die Republique Marino,

Kan kaum sechs tausend Unterthanen zehlen.

Die Schweitzer/

Besitzen die vier Aemter *Lugano*, *Locorno*, *Mendrisio*, *Val Magia*; und die

Graupündter/

Daß Veltlinische.

Nachdem wir nun eine gemeine Abtheilung von Italien gemacht/ so wohl in Beobachtung der Printzen so daselbst das Regiment führen/ als der verschiedenen Staaten/ daraus

es

es nunmehro bestehet/ wird es sich bestens fü-
gen/ daß wir etwas genauer untersuchen/ wa
vor Provintzen diese jetztermeldte vorzeiten sin
gewesen/ und welche Völcker solche bewohnet
Und/ um der Ordnung unserer Abtheilung z
folgen/ werden wir erstlich von denenjenigen re
den/ so dem Pabst unterworffen sind.

Die Provintzen so dem Pabst gehö-ren/ sind/ wie wir bereits gesagt haben:

Campagna di Roma, vorzeiten unter dem Nahmen *Latium* bekandt/ dieses Land lieget a der Toscanischen See-Küste/ und erstreckt sic von dem Tiber-biß an den Fluß Carigliano. Die Hauptstadt darinnen ist Rom/ vo deren wie anderwerts/ nemlich in der absonderlichen Beschreibung der Städte reden werden die übrige ansehnliche Oerter dieser Provintz sind/ *Veletri*, *Anagni*, *Segni*, *Frescati*, *Ostie*, und et liche andere.

Das so genannte *Patrimonio di S. Piedro*, liegt zwischen der *Tiber*, *Marta*, und dem Toscanischen Meer/ und ist darinnen di Hauptstadt *Viterbo*, die vornehmste. Hier nächst sind *Toscanella*, *Civita Vechia* und *Brac ciano* welches seinen eigenen Hertzog hat. Da Hertzogthum *Castro* ist auch daselbst mit einge schlos

schlossen/ und ist eingentlich das/ was die alten/ *Circei* genennet haben.

Das Hertzogthum *Spoleto*, ehmals unter dem Nahmen von *Vmbrien* bekandt; diese Provinz wurde vor alters in zwey Theile unterschieden/ als nemlich in das jenseits von *Apennin* gelegene *Vmbrien*/ welches *Romandiola*, und das Herzogthum *Vrbin* damals umzirckte/ so vor dem den Namen von *Flaminia* getragen; Und das disseits von *Apennin* gelegene *Vmbrien*/ welches den Strich landes begriff/ so man heut zu Tag eigentlich das Herzogthum *Spoleto* heisset/ worinnen *Spoleto* die Haupt-Stadt ist. Diese Provinz hat vielerley Nahmen gehabt / deren Kändniß mehr zum Vorwitz als Nutzen dienet; nemlich/ *Vmbria*, *Tuscia*, *Sabini*, *Fidenæ*, *Senones* und *Crustuminum*.

Das Herzogthum *Vrbin*, welches vor dem unter dem Nahmen *Vmbrien* begriffen gewesen/ und heut zu Tag ein Theil ist von demjenigen/ welches die Einwohner *Li Stato* nennen. Gegen Mitternacht hat dasselbe *Romandiola* und das *Adriati*sche Meer; Gegen Aufgang die Anconidanische Marck; *Vmbrien* gegen Mittag; Und das Toscanische gegen Niedergang. Die Hauptstadt dieses Hertzogthums ist *Vrbin*, welche vor dem ihre eigene Herren gehabt / nach deren Absterben solches dem heiligen Stuhl heimgefallen.

Die

Die *Anconitani*sche Marck/ so vor diesem *Pi-cenum* geheißen/ begräntzte ehmals gegen Nor-den der Venedische Meerbusen; gegen Sü-den das Hertzogthum *Spoleto*; gegen Westen/ *Abbruzzo, Vltra* und gegen Osten das Hertzog-thum *Vrbin*. Es ist eine ziemlich grosse und frucht-bare Provintz/ auch eine der vornehmsten vom Kirchen-Staat. Die Hauptstadt ist *Ancona*, wel-che an dem Venedischen Meerbusen lieget. Son-sten ist die *Anconitani*sche Marck sehr be-rühmt/ wegen der Wallfarthen/ so von allen Or-ten der Christenheit nach *S. Loretto* geschehen.

Das Hertzogthum *Ferrara*, welches ein sehr kleines Land ist/ liegt an dem Einfluß des Po/ auf den Gräntzen des Venedischen Staats zwi-schen *Mirandola* und *Comachio*, die Haupt-Stadt/ und welche auch fast das gantze Hertzog-thum ausmachet/ ist *Ferrara*. Vor diesem war diß ein Theil von *Emili*en/ welches man auch die diß-seits dem Po gelegene Lombardey genandt.

Romandiola, sonsten auch *Romagna* genandt/ ist ein Land/ welches einen ziemlichen Theil von alt *Emili*en und *Flamini*en begreifft. Es liegt zwischen dem Bolonesischen und Ferraresischen/ dem Hertzogthum Urbin und Toscanien; *Ra-venna* ist darinn der vornehmste Ort/ die andern merckwürdige Oerter sind / *Faenza, Imola, Ri-mini*, und andere dergleichen.

Das Bolonesische / welches vordem die *Lingones* bewohnet/so da liegt an den äusersten Gräntzen der Lombardei/ und in dem Bolognesischen *dirstict* begriffen ist / welchem die Haupt-Stadt/ *Bologna*, den Nahmen ertheilet.

Letzlich das Hertzogthum *Benevent*, so vor dem ein Theil des Landes der Samniter gewesen/ liegt in dem Königreich *Neapel* und erstreckt sich längst dem fluß *Sabato*. Es ist solches vielen Veränderungen unterworffen gewesen/ indem es bey fünffhundert Jahr lang seine eigene Hertzoge aus verschiedenen Familien gehabt. Allein nach dem Tode *Grimoalds* des andern welcher der letzte Regent gewesen/ hat dieses Hertzogthum allezeit dem Päbstlichen Stuhl gehöret/und zwar dahero/ weil es Käyser Henrich der Dritte/ sonsten der Schwartze genennet/ gegen das Bistthum Bamberg vertauschet/ als welches ehemals nach Rom einen gewissen Tribut entrichtete/ und dadurch dessen befreyet wurde. Die Haupt-Stadt ist *Benevent*.

Die Provintzen von Italien/ so dem König von Hispanien unterworffen sind:

Das Hertzogthum Meyland/ vor dem bekannt unter dem Nahmen *Insubrien* und *Gallia*

Transpadana, welches vor diesem die Römisch[e] Käyser lang besessen/ endlich aber in die Gewal[t] der Lombarder gerathen/ die daselbst ihr[e] Wohnung aufgeschlagen und ein Königreich davon errichtet/ welches biß zu den Zeiten Kay-ser Carln des grossen bestanden/ der den letz-ten König dieser Nation Dieterich gefangen genommen/ und seiner Crone beraubet.

Das Mayländische ist eine von den Herr-lichsten Provintzen von Italien. Gegen We-sten hat es Piemont und Montferrat / ge-gen Süden das Genuesische Gebiet / das Hertzogthum Parma gegen Osten und Nor-den/ das Hertzogthum Venedig und Man-tua gegen Osten/ und das Wallisser Land und Veltlin gegen Norden. In diesem Her-tzogthum sind zwey merckwürdige Seen / nem-lich der See von *Como*, und der/ so *Lago Maggio-re*, oder der Große genennet wird. Die Haupt-Stadt ist Meyland/ und die vornehmsten Oerter nach ihr / *Pavia*, *Alessandria della pa-glia*, *Cremona*, *Tortona*, *Novara* und *Valencia*.

Die Marckgrafschafft *Final*, so vor dem Un-ter-*Liguri*en begriffen gewesen/ und ein kleine[s] Strichlands ist/ indem es nicht weiter als sech[s] Meylen an dem Genuesischen Meer sich hin-strecket.

Das Königreich *Neapel*, welches in verschie-

den

dene schöne Provintzen abgetheilet wird/ von deren jeden wir etwas ins besondere sagen wollen. Dieses Königreich ist der Südliche Theil von Italien/ und erstreckt sich in die Mittelländische See in gestalt einer halb Insul; Nordwerts gegen der Venedischen Meer-Bucht/ Ostwärts gegen dem Zonischen Meer/Südwerts von der Sicilianischen See/ oder dem *Mare Tyrrhenum*/ bespület. Gemeiniglich wird es also abgetheilet/ als in:

Terradi Lavoro, welches vorzeiten die Lateiner/ *Campania*, auch *Campania felix* genennet/ und nicht gnugsam kan gepriesen werden; Indem es so ein fruchtbar Land ist/ daß es alles gleichsam von sich selbst hervorgiebt/ was zu der Menschen Nothdurfft und Unterhalt nöthig/ und solches zwar des Jahrs zweymal. Welches dann auch die Ursach ist/warum viele demselben den Nahmen/ des Glückseligen/ beygelegt; Und daß es noch heutiges tages das Paradis von Italien betitelt wird. *Capua* war vorzeiten darinnen die Haupt-Stadt/ nun aber ist es die Stadt *Neapel*, welche auch ihren Nahmen dem gantzen Königreich mittheilet. In dieser Landschafft giebt es viele Städte schöne Schlösser/ und ansehnliche Dörffer. Uber diß findet man daselbst viele Mineralische quällen; Auch trifft man in dieser Landschafft

den berühmten *Lac d' Averno* an/ von welchem die Lateinische Pöeten so viel redens gemacht/ indem sie glaubten/ daß es eine Oeffnung der Hölle wäre.. Ingleichen den Berg *Vesuvius*, insgemein *Monte di Somma* genennet/ der öffters viele Feuer-Flammen von sich giebt/ und das nahgelegene übel zu richtet/ sonsten aber nur acht Italienische Meilen von *Neapel* entfernet ist.

Der *Principato Oltra*, sonst *Apuli*en genennt/ welches Land vordem die *Harpiner* sollen bewohnt haben.

Der *Principato Citra*, welcher einen theil des Picentinischen und von *Lucani*en begreifft. Dieser Provintz liegt das Toscanische Meer Süd- und Westwärts und Basilicata Ostwärts. Derselben Haupt ist *Salerno*.

Basilicata, welches den besten Theil von dem alten *Lucani*en in sich schließet. Es liegt diese Provintz zwischen dem *Principato Citra*, *Calabri*en/ *Terra*, *de Bary*. Und der *Tarentini*schen Meerbucht/ hat zur Haupt-Stadt *Cirenza*. Diese Provintz ist weder volckreich noch fruchtbar. Vor alters hat sie auch den Nahmen von Groß-Griechenland geführet/ davon sie einen Theil ausmachte.

Calabrien/ welches in zwey Theile getheilet wird/ nemlich/ in das dieß- und jenseitige

Ca-

Calabrien. Vorzeiten hieß man es *Messapia*, und fasse in sich den gantzen Strich Landes / welcher am Ende von Italien und an der Mittelländischen See liegt / nemlich *Terra di Otranto, di Bari*, und *Basilicata*.

Das disseitige oder Ober-Calabrien; Dann also wird solches heutiges Tags unterschieden / hat zur Hauptstadt *Cossenza* und viele Bischöfliche Residentzien ohne die Fürstenthümer zu rechnen; In diesem Theil haben vorzeiten die *Sibari*ten gewohnet.

Das jenseitige oder Nieder-Calabrien / zehlet unter seine vornehmste Oerter die Städte *Reggio* und *S. Severina*. Dieses Land ist eigentlich dasjenige / was man heut zu Tage Calabrien nennet / indem der diesseitige Theil oder Ober-Calabrien / nur unter dem Nahmen von *Ferra di Otranto* bekandt ist; Vormals haben es die *Salentiner* bewohnet / und ist gleichfals Groß-Griechenland benahmet worden; Tarent und *Otranto* sind darinnen berühmte Städte. In dieser Provintz hat ehmals der Tempel der Göttin *Juno* gestanden / welchen Ort die Einwohner *il Capo delle Colonne* nennen. Unter vielen Buchten so das Meer um Calabrien formiret / sind die vornemsten / die Bucht von Tarent / *Scylla* und *Squilloce*,

wie auch die von *Spartivento*, sonsten *Leucope-tra* geheissen.

Terra di Bari, welches Land vor dem einen Theil desjenigen Striches ausgemachet / den man *Apulia Peucetia* nennte / und darinnen *Bari* die Hauptstadt ist/liegt zwischen *Terra di Otranto*, und *Basilicata*, an dem Adriatischen Meer: Das Erdreich dieser Provintz ist ungemein fruchtbar.

Capitanata, so vor dem ein Theil von Apulien war/ liegt längst dem Adriatischen Meer. Es ist eine sehr fruchtbare und eine von Edel-sten Provintzen des Königreich Neapels: Was sie aber noch berühmter macht/ ist dieses/ daß man sagt: Es wäre die Erscheinung des Ertz-Engels Michaels auf einem ihren Berge geschehen.

Die Grafschafft *Molise*, so vor zeiten ein Stück von *Samnium* gewesen/ hat zur Haupt-Stadt einen Ort gleiches Nahmens/ und noch einige andere Städte.

Abruzzo, welches die Alten eigentlich *Samnium* genennet/ wird unterschieden in das dies-seitige uud jenseitige / oder Ober- und Nieder *Abruzzo*: Man hat beobachtet/ daß *Ovidius* in dem erstern und *Salustius* in dem andern geboh-ren worden. In dieser Provintz sind die Römer von den Samnitern überwunden / und ins

Joch

Joch gespannt worden; auch endiget sich hier das Königreich Neapel/ welches das fruchtbarste und herrlichste Land von der Welt ist/ und die schönsten und muthigsten Pferde hervorbringt.

Die Provintzen/ welche der Groß-Hertzog von Florentz in Italien besitzet/ sind:

Der gröste Theil von Toscanien oder Tuscien/ so ehemals Etrurien geheissen. Diese Provintz liegt zwischen dem Toscanischen Meer/ und dem Apenninischen Gebürge: Vorzeiten war solche in einer grössern Hochachtung/ und wurde von zwölff Nationen bewohnet/ nemlich: von den *Falisquern*, *Cortonensern* (so um den Perusinischen oder Trasimener See sich aufgehalten/) *Vulsinie*rn/ *Elusinie*rn/ *Perusinie*rn/ *Phalerie*rn/ *Volaterrane*rn/ *Aretine*rn/ *Vetulonie*rn und *Rucellane*rn; Allein die Streiffereyen der Gallier und Colonien (oder Pflantz-Städte) der Römer haben so viel von dessen Landbreite abgezwackt/ daß nichts als das wenigste Theil davon übrig ist. Das Toscanische ist eine schöne und fruchtbare Gegend/ und von vielen schönen Ströhmen befeuchtet; Die vornemsten Städte sind Florentz/ welches die Italiäner *Fiorenza* (auch wol *Fienza*)

nennen/ und ist dieselbe die Hauptstadt und Residentz des Groß-Hertzogs/ *Siena* und *Pisa*, welche obwolen sie unter der Botmäßigkeit dieses Fürsten stehen/ dennoch bey nahe ein solch Regiment führen/ als ob sie freye Städte wären/ übrigens ist der Groß-Hertzog von Florentz der reichste Fürst von gantz Italien/ und sagt man/ daß *Cosmus* von *Medicis* der erste dieses Nahmens zehen Millionen Ducaten an barem Geld/ und vor drey Millionen Gülden Geräthe in seinem Pallast hinterlassen.

Die Provintzen in Italien über welche der Hertzog von Savoyen herrschet/ sind:

Piemont/ welches ein Fürstenthum ist/ so vorzeiten ein Stück von dem Lombardischen Reich gewesen/ und ehemals unter dem Nahmen von *Gallia Cisalpina* begriffen worden. Piemont liegt zwischen dem Mayländischen Staat Montferrat/ dem Genuesischen Gebiet/und der Grafschafft Nizza. Die Hauptstadt darinnen ist Turin/worinnen auch der Hertzog residiret.

Die Marckgrafschafft Saluzzo/ welche ihme seither Anno 1600. gehöret/ die nemlich König Henrich der Vierdte von Franckreich

mit dem Hertzog von Savoyen/ Carl Emanuel/ gegen die Provintz *la Bresse* in Franckreich/ vertauschet. Die Hauptstadt davon ist Saluzzo selbsten/ vorzeiten *Augusta Vagiennorum* benahmet. Dieses Land liegt unten an dem Alpen-Gebürge/ und entspringt daselbsten der Po nahe bey dem Berg *Viso*, welcher der Höchste unter den Alpen seyn soll/ durch welchen vorzeiten die Marckgrafen von Saluzzo einen Gang von 2000. Schritt hauen lassen/ also daß beladene Maulthier leichtlich dadurch gehen können. *Carmagnola*, eine ziemliche hüpsche Stadt gehöret auch unter die Marckgrafschafft Saluzzo.

Die Provintzen/ über welche der Hertzog von Mantua das Regiment führet/ sind:

Das Mantuanische/ welches ein Hertzogthum ist/ so dieß- und jenseits dem Po liegt/ umgeben vom Modonesischen/ Ferraresischen/ Mayländischen und Venedischen Gebiet. Dieses ist die gegend so die alten vorzeiten/ *Boji* genennt haben; Das Hertzogthum hat ohngefehr Funfftzig Meilen in die länge und Vierzig in die breite/ Mantua ist dessen Hauptstadt/ in welcher man meynet/ daß der Poet *Virgilius* soll gebohren seyn

Montferrat / welches zwischen Piemont / Meyland und dem Genuesischen Staat liegt; Dieses ist eine herrliche und Volckreiche Landschafft / und machte vorzeiten einen Theil von der Lombardey / Casal ist darinnen die Hauptstadt.

Der Hertzog von Parma besitzt in Italien /

Das Hertzogthum Parma / welches gleichfalls vorzeiten ein Theil desselbigen Lands gewesen / welches die Boji ehmals eingenommen / und zuletzt unter dem Lombardischen Königreich begriffen wurde: Dieser Staat erstreckt sich in das Meyländische / Modenesische und Genuesische Gebiet; Er umfängt in sich die Hertzogthümer Parma und Placentz / die Herrschafft *Busseto* und von dem *Val di Taro*, die vornehmsten Städte sind / Parma / Placentz und *Busseto.*

Der Hertzog von Modena beherrscht daselbsten /

Das Modonesische / welches auch ein Stück ist von demjenigen Land / so vorzeiten die Boji an sich gezogen; Selbigem Staat liegt gegen Westen das Hertzogthum Parma / gegen Süden Lucca / von Osten begräntzet es Bologna und Ferrara / und gegen Norden die Hertzogthümer

thümer Mantua und Mirandola. Das Hertzogthum Modena ist ein sehr edles Land/ und fruchtbar an allen Dingen/ begreifft in sich das Fürstenthum *Reggio*, so ehmals unter dem Nahmen *Rhegium Lepidi*, in dem diesseits dem Po gelegenen Gallien/ bekandt gewesen.

Der Hertzog von Miranda oder Mirandola gebietet über/

Das Hertzogthum Mirandola/ welches zwischen Ferrara/ Mantua/ Modena und Concordia liegt/ davon das letztere auch ihm zugehöret. Diß ist eigentlich die Gegend so vor alters *Veji Campi*, in dem disseitigen Gallien geheissen.

Der Fürst von Massa hat/

Die Stadt selbigen Nahmens/ so in der Landschafft *Terra di Lavoro* sich befindet/ (oder nach der alten benennung in Campanien) und den Titul eines Fürstenthums führet.

Die Republique Venedig besitzet in Italien/

Die Trevisanische Marck/ welche verschiedene Ländereyen in sich begreifft. Sie lieget zwischen Freyjoul dem Tridentinischen und Vicentinischen Gebiete; Die Hauptstadt ist Treviso: Alles Land hieherum hat vorzeiten Veneti geheissen.

Das

Das Paduanische / ist ein kleines Land / und erstreckt sich nicht weiter als dessen Hauptstadt Padua und derselben Gegend / war vorzeiten auch ein Stück desjenigen so die Veneti bewohnet.

Das Vicentinische / welches gleichfals nicht groß und zwischen Tyrol der Trevisanischen Marck / dem Veronesischen und Paduanischen Gebiet liegt / davon die Hauptstadt / Vicenza / war vorzeiten ein Stück des Landes so die *Euganei* bewohnet.

Das Veronesische / so auch ein klein Land ist / und nur aus dessen Hauptstadt Verona und derselben Gegend bestehet / die sich dann nicht weit erstrecket / solche lieget an der Etsch / und machte ehemals auch einen Theil des Landes welches die *Euganei* bewohnet.

Das Bergamascische / welches ein klein Land von dem jenseits dem Po liegenden Gallien oder der Lombardey ist / zwischen den Flüssen Brembo und Serio / und den Städten Meyland Crema / Brescia / Lodi und Como; Es wurde vor alters unter dem jenseits dem Po liegenden Gallien begriffen.

Das Brescianische / hat zur Hauptstadt Brescia; Dieses kleine Land / so vormals die *Cenomaner* bewohnet / welche aus dem jenseits dem Po gelegenen Gallien oder der Lombar-

bar-

bardei in Italien gekommen/ erstreckt sich von dem Veltinischen an biß an den Fluß Oglio / und von dem *Lago d'Iseo* biß an dem *Lago di Garda.*

Friaulische/ welches wie man vorgiebt/ seinen Nahmen von dem *Julio Cæsare* hat/ dann auf Latein wird solches *Forum Iulii, Foro Iulium,* auch *Provincia Forojuliensis* genennet hat/ Oesterreich gegen Morgen / die Venedische Meerbucht und die Trevisanische Marck gegen Mittag/ Kärndten gegen Mitternacht und das Alpen-Gebürge gegen Abend. Die Hauptstadt dessen ist Udina/ daselbst ist auch eine Vestung/welche *Palma Nova* heissen/ in welcher ein Proveditore von der Republiqve residiret.

Und dann endlich das Venetianische Gebiet/ *Il Dogato*, auch *Stato Maritimo* benahmet/ worinnen Venedig die Hauptstadt ist. Dieses Land ist nicht weit umgriffen/ und streckt sich gegen den Mund des Po Flusses/ an die Ufer des Adriatischen Meers / diese Gegend ist eigentlich diejenige/ deren Einwohner die alten Veneti genennt haben.

Die Republique Genua hat in Italien inne/

Dasjenige so man heutiges Tages *La Riviera*

era di Genua oder die Genuesische Küste nennet; Es ist ein Theil des alten Ligurien/ welches vorzeiten ein Stück von dem diesseits der Alpen liegenden Gallien gewesen/ das Gebiet fängt sich an bey dem Strom *Varo* und erstreckt sich biß an den Fluß Magra/ hat hundert und sechzig Meilen in der Länge/ und fünff und zwantzig in die Breite. Es wird getheilt in *La Riviera di Lepante*, das Ufer gegen Osten/ und *La Riviera die Ponente*, das Ufer gegen Westen. Das Mittelste dieses Staats ist Bergicht/ die Küste aber sehr anmuthig und fruchtbar. Die vornehmsten Oerter der Republique Genua/ sind *Savona*, *Sarzana*, *Lerissa*, *Albenga*, *Noli*, u. a. m.

Die Republique Lucca gebietet über

Die Stadt Lucca und deren Gegend/ welche ein Stück von alt *Etrur*ien gewesen: Es ist ein kleiner Frey-Staat/ umschlossen von den Landen des Groß-Hertzogs von Florentz/ nahe bey *Massa*. Das Erdreich ist nicht allzu fruchtbar/ trägt dennoch genugsam Wein/ aber wenig Getraide.

Die Republique Marino begreiffet/

Eintzig und allein die Stadt selbiges Nahmens/ sie ist ein kleiner Frey-Staat von Italien in weit geringerm Ansehen als Lucca und ist in

in dem Kirchen-Staat oder *Patrimonio di St. Pietro* eingeschlossen/ die Stadt ist ziemlich wohl befestiget/ die Regenten werden von sechs zu sechs Monaten verändert/ und die gantze Republique hat kaum sechs tausend Unterthanen/ übrigens liegt solche auf einem Ziemlich hohen Berg zwischen *la Romagna* und dem Hertzogthum Urbin/ machte vor diesem einen Theil von Umbrien.

Die Schweitzer beherrschen daselbst/

Dasjenige/ so insgemein die vier *Præfecturen* oder Amter genennet wird welche sind *Lugano, Lucarno, Mondrisio*, und *Madio* oder *Val Magia*, an den Nördlichen Theil ans Mayländische stossende/ und welche an Seen liegen/ so von diesen Oertern ihren Nahmen führen/ diß ist die Gegend so vor alten Zeiten die *Lepontii* bewohnt haben.

Letzlich so besitzen die Graupündter/

Das Veldlinische/ welches zwischen dem Venedischen Staat/ dem Hertzogthum Mayland/der Grafschafft Tyrol und Pündten selbsten lieget. Diß war vor dem das Land der Vennoner. Solche Provintz oder Landschafft wir in drey Theile unterschieden/ und werden genennet/ *Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo*, und *Terzero di Sotto*. Im vorigen Jahr-

Jahrhundert bemächtigten sich die Spani[...]
desselben Landes/ allein die Frantzosen nah[...]
men ihnen solche wieder ab/ und gaben sie au[...]
anhalten Pabsts Urbani des Achten de[...]
den Graupündtern wieder.

Diß ist nun dasjenige was wir von Italie[...] insgemein zu berichten vor nöthig und dienlic[...] befunden haben/ ehe wir zu der absonderliche[...] Beschreibung der Städte/ und der menrckwür[...]digen Denckmähle des Alterthums/ so daselb[...] sich aller Orten antreffen lassen/ forteylen Je[...]doch glaube ich nicht ungeräumt zu thun/ wan[...] ich zuvor noch etwas von den Sitter/ Gebräu[...]chen und Gewohnheiten der Italiäner anmer[...]cke: Ich werde nicht reden von denjenigen s[...] vorzeiten diese halb Insul bewohnet/ sonder[...] von denselbigen so man heutiges Tages daselb[...] vorfindet. Man hat insgemein die Italiäne[...] vor Höfliche/ Mäsige/ Guthertzige/ Gastfreye[...] Scharffsinnige Leute gehalten/ und welch[...] sehr geschickt zum Studiren und andern Kün[...]sten/ verschlagen und tüchtig zur Handelschaff[...] sonsten Ehrgeitzig/ Uppig und Wollüstig seyn[...] Die Römisch-Catholische Religion wird da[...]selbst allein gedultet/ alle andere/ ausgenom[...]men die Jüdische/ sind daraus verbannet/ un[...] um zu verhindern daß solche daselbst nicht ein[...]nisteln/ hat man ein scharffes und sehr strenge[...]

Gericht angeordnet/ welches man die *Inquisition* nennet. Doch ist alles dasselbe nunmehro sehr verändert/ sie lieben heute zu Tag das Studieren nicht mehr/ und findet man kaum wenige unter denen so bey ihnen vor gelehrt gehalten werden/ die gut Lateinisch oder Griechisch reden können. Der meiste Theil dieser Nation wird in diesen Jahren vor tückisch/ argwöhnisch und rachgierig geschätzet/ und daß dieselbe so wol ihren Haß verbergen können/ daß sie die Begierde sich zu rächen etliche Jahre lang verstecket/ ohne daß man dessen inne werde/ als nachdem der Streich geschehen/ indem sie urtheilet/ es wäre thöricht gehandelt/ wann man nach empfangener Beschimpffung um sich zu rächen annoch sein Leben in die Schantze schlagen wolte/ wie solches meistens bey allen andern Nationen gebräuchlich. Darum findet man auch unter ihr/ so viel Banditen Bravi, Strassen- und Meuchelmörder um Geld zu miethen/ ohne ein mehrers von dero Treulosigkeit/ Geitz und aufrührischen Geist/ welcher fast gantz Italien den Untergang verursacht zu sagen/ wie solches dann die alten Geschichte beglaubigen. Eben so wenig/ als von den vielen ihr anklebenden sehr verhaßten Lastern/ denen diese Nation vor andern ergeben und zugethan. Unter den Stands-Personen erbet

der Aeltiste alle Lehen/ Fürstenthümer und Herrschafften. Unter dem gemeinen Volck aber theilen die Söhne alles in gleichen Portionen.

Es seynd wenig Länder in der Welt/ allwo man eine so grosse Menge Ertz-Bischöffe/ Bischöffe / Aebte/ Prälaten und Universitäten antrifft als in Italien/ nach dem Maas seiner Grösse/ indem man nur allein/ zwey und zwantzig hohe Schuhlen in demselbigen gezehlet. Es ist zwar wahr/ daß deren Anzahl heutigs tags etwas abgenommen/ indem etliche gantz vergangen sind. Ubrigens/ so mangelt sehr viel daran/ daß Italien jetzo so volckreich und bewohnt seyn solte als vorzeiten; Indem an statt der eilffhundert/ sechs und sechzig Städte und grosser Flecken/ so man vormals darinn gezehlet/ nun kaum vierhundert angetroffen werden.

Ich hätte mich etwas weitläufftiger über eine so reiche und hüpsche Materie auslassen können/ es hätte aber solches nichts zu dem uns vorgesetzten Zweck gedienet. Ich werde alles was man Gutes von diesem edlen Theil von Europa sagen kan/ andern überlassen/ und nur die darinn befindliche Anmuth und Lieblichkeiten bewundern. Und/ um uns nicht von der Methode zu entfernen/ welche andere vor mir in dergleichen Beschreibungen gebraucht/ so soll

der

TRIDENT
P. S. Lorenzo

der Anfang von Trient oder Trident gemacht werden/ welches gleichsam die Pforte ist/ dadurch wir einen Umschweiff durch Italien machen/ und die schönsten Oerter darinn besehen können; Und kommen so dann wieder zurück auf Meyland/ bey dessen Beschreibung wir unsere vorgenommene Arbeit endigen werden.

Besondere Beschreibung der vornehmsten Städte in Italien.

Trient.

IN Beschreibung der Städte von Italien wollen wir den Anfang von Trient machen/ aus bereits angezogener Ursache. Diese Stadt lieget an den Gräntzen der Graffschafft Tirol/ zwischen Italien und Teutschland/ dahero es auch komt/ daß die Innwohner daselbst beede Sprachen gantz fertig reden. Es ist eine sehr alte Stadt/ also daß es

schwer zu sagen/ wer ihr Stiffter gewesen/ oder wohero sie diesen Nahmen bekommen; Einige meynen/ es seye solches *Rhetus* gewesen/ ein Ober-Haupt der Völcker/ so die Alpen bewohnet; Andere/ die *Gallier*. Was dero Nahmen betrifft/ so glauben etliche/ daß solcher von *Tribus Torrentibus*, oder dreyen Schieß-bächen entstanden/ welche von einem nahgelegenen Berge herabströmen/ und bey der Stadt in den Etsch-Fluß fallen/ welcher an dessen Mauren vorbey rinnet. Andere führen den Nahmen her von *Tridentum*, (ein Dreyzacken und Kennzeichen des Meer-Gottes *Neptunus*) vorgebend/ solche Stadt sey ehmals dem *Neptuno* geheiliget gewesen/ ihre Muthmaßung auf eine alte Marmorne Tafel gründend/ auf deren Neptunus mit seinen Kennzeichen gehauen gewesen/ und vor alters daselbst sey gefunden worden. Deme sey wie ihm wolle/ so ist gewiß/ daß Trient eine der aller ältisten Städte von Italien seye. Sie ist gebauet in einer fruchtbaren und lustigen Ebene zwischen den Alpen/ so vorzeiten die *Lateiner*, *Alpes Rhaeticae*, genennet. Die Etsch/ welche wie ich gedacht an dero Mauren vorbey fliesset/ nachdem sie zwischen den Hügeln Schlangen weise durchrinnet/ tritt darauf in Italien/ und läufft auf Verona zu/ allwo sie sich in zwey gleiche Arm ausbreitet.

In

In Trient gehet man über diesen Fluß auf einer Brücken/ welche hundert und zwanzig Schritt lang ist. Ehe diese Stadt den Römischen Kaysern in die Hände gefallen/ hat sie vorhero verschiedene Regierungen gehabt. Nachdem sie darauf eine geraume Zeit unter dero Botmäßigkeit gestanden/ haben sich die Ostrogothen derselben nachmals bemächtiget/ nach Art derselbigen Zeit befestiget und mit einer Mauer ausgehauenen Steinen umgeben/ so/ wie es noch heut zu Tage zu sehen ist.

Als nachgehends die Lombarder in Italien gekommen/ haben sie die *Ostrogothen* aus Trient verjaget/ dasselbige erobert und aus dem Trientischen ein Hertzogthum gemacht/ welches sie an die Lombardische Crone verknüpffet; Allein als Kayser Carl der Grosse dasselbe Königreich zerstörte/ indem er den letzten König dieser Nation gefangen bekam und mit sich nach Franckreich führte/ woselbsten er auch gestorben/ gerieth Trient wieder unter der Römischen Kayser Botmäßigkeit/ unter welcher es auch annoch diese Stunde stehet/ obwolen daselbst ein eigener Ober-Herr die Stadt beherrschet/ welcher Bischoff davon ist/ und allezeit von dem Capitel erwehlet wird. Dieser Bischoff ist so wol in geistlichen als welt-

weltlichen Dingen Herr von Trient und Für-
des Heil. Röm. Reichs.

Daselbst findet man drey Haupt-Kirchen/ al-
lein die Vornemste darunter ist die Stifft-
Kirche/ welche dem Heiligen Vigilio zu Ehren
erbauet/ der daselbst nebst seiner Mutter *Maxen-
tia* begraben liegen solle. Diese Kirche ist seh
schön und besehenswürdig wegen der guten Ar-
chitectur so daran befindlich/ wie auch der
Gewölbung und des obenausstehenden Domes
so mit Bley gedeckt. Das ist aber auch alles
was darinnen beschauungswürdig/ man möge-
te sich dann aufhalten wollen in Betrachtung
der unglaublichen Menge der Bischöflichen
Grabmähler/ welche daselbst beygesetzet wor-
den: Unter deren die Vornehmsten sind/ des
Bernhards *Clesius*, Bischoffs zu Trient/ und
weyland der Kaysere Maximilian des Ersten/
und Carln des Fünfften / hochbetrauten
Raths; wie auch Peter Matthias *Mathio-
lus*, eines gar berühmten Artzney-Doctors,
beyde haben sich sehr beliebt gemacht / der Er-
stere/ daß er die Stadt und Cidatelle mit neu-
en Gebäuen und Wercken ausgezieret / und
der andere / weil er gar Gelehrte und herrliche
Anmerckungen über den Dioscorides und all-
gemeine Historie der Pflantzen geschrieben.

Die andere Kirche / welche der Müh werth/
daß

Versamlung des Concilium zu Trient

1 Spanischer Gesandter.
2 Der Secretarius dieser Versamlung.
3 Ein Theologus so seine Meinung Vorträgt.
4 Die Cardinäle.
5 Die Päbstliche Legaten.
6 Der Geistlichen Fürsten abgesandten.
7 Der Weltlichen Fürsten abgesandten.
8 2 Pedellen.

daß man sie besuchet/ ist die von *St. Maria Major* welche von aussen gantz mit roth und weissem Marmor überzogen/ um so viel mehr aber berühmt/ weilen in derselben das weltberuffene Tridentische Concilium gehalten worden/ nach welches Satzungen sich die Lehre der gantzen Römischen Kirchen richtet. Dasjenige indessen so vor das bewundrungswürdigste in dasiger Kirche zu halten/ ist die Orgel/ welche wol die Schönste unter allen in Italien ist.

Die dritte Kirche/ welche sehenswürdig/ ist die von St. Peter/ in welcher eine Capelle ist/ allwo man den Cörper eines kleinen Kindes verwahrlich aufbehält/ das von den Juden soll gemartert worden seyn/ und Simeon geheissen haben; Man schreibt ihm verschiedene Miracul zu/ wie solches aus den dabey hangenden Gemählden erhellet. Auch siehet man in selbiger Kirchen das Grabmahl Graf Georgens von Fronsberg/ eines der unvergleichlichen Helden seiner Zeit/ welcher bey Pavia das Heer Käyser Carln des Fünfften geführet/ und den König von Franckreich *Franciscus* den Ersten helffen gefangen nehmen/ sonsten auch viele berühmten Thaten zum Dienst des Käysers in Italien verrichtet.

Ohne diese drey Kirchen/ wovon wir eben jetzt Meldung gethan/ und welche den grösten

Zierrath von Trient ausmachen/ giebt es noch eine grosse Menge stattlicher und prächtiger Gebäuen/ welche die Stadt herrlich und ansehnlich machen; Der Bischöffliche Pallast aber thut sich unter diesen am meisten hervor/ welcher vor der Stadt liegt/ und in Form einer Citadelle befestiget ist. Seine gröste Pracht und Ansehen hat dieser Pallast dem Bischoff Bernhard Clesius/ zu dancken/ wie bereits erwehnt worden/ derselbige hat ihn mit vielen schönen Marmor-Seulen bereichert/ davon daselbst eine Menge anzutreffen/ u. mit vielen vortrefflichen Schildereyen und Gemählden ausgeputzet. Bey denselben liegt ein überaus schöner Garten/ in welchem viele schöne Aloen sind/ darinnen man ohne von der Sonnen-Hitze beschweret zu werden gar beqvemlich spatzieren kan. Worüber man aber sich noch mehr daselbst verwundert/ ist/ ein daselbst in einem Saal sich befindliches Echo/ welches das Geruffene so deutlich nachspricht/ daß es niemand ohne Verwunderung anhören kan.

Trient hat vier Thore/ nemlich die St. Martins Pforte/ Lorentzen Thor/ Creutz Thor und Aquileische Thor. Daselbst sind auch vi[...] Pfarr-Kirchen/ als zum H. Vigilius/ St. Ma[...] ria Major/ zu St. Peter und St. Marie[...] Magdalenen. Uber dieses giebt es in d[...]

Sta[...]

Stadt zwey Klöster / ein Münch-Kloster vom Orden St. Augustin und ein Nonnen-Kloster vom Orden der H. Dreyfaltigkeit; Noch sind fünff andere in den Vorstädten / als nemlich ein Dominicaner/ Lorentzer/ Bernhardiner und ein Kloster von St. Clara/ über diß sind auch vier Spitäle daselbst vorhanden.

Der Bischoff von Trient ist nicht nur in geistlichen und weltlichen Geschäfften Herr über diese Stadt/ sondern er hat auch die Aufsicht über Tirol und einige andere Potentzen in Italien.

Ubrigens / obwolen Trient mitten im Gebürge liegt/ als von welchem es allenthalben umgeben wird / so findt man doch daselbsten alles überflüssig was zu menschlicher Nothdurfft und Nahrung gehörig: Es wächset um selbige Gegend viel Getraide und Oel; Es giebt daselbst gute Viehzucht / Waidwerck in Überfluß / herrliche Fische / und Butter und Käß mehr als man verbrauchen kan. Die Einwohner sind aufrichtig und gutthätig. Sie sind offenhertzig / und wann sie gleich Anlaß bekommen sich über etwas zu erzürnen so dauret dennoch ihr Zorn nicht lang. Diese Stadt hat jederzeit grosse und gelehrte Leute/ die absonderlich der Rechten erfahren gewesen / hervor gebracht: Neben den gemeinen Käyserlichen

Rechten hat die Stadt Trient ihre eigen Satzungen/ welche der Bischoff bey seiner Wahl confirmiren muß.

Dieses ist in kurtzem was man von der Stadt Trient sagen kan/ wozu ich nichts beyfügen will/ als dieses/ daß dieselbe nicht tausend Schritt im Umgriff habe.

Der Weg von Trient nach Venedig ist sehr mühsam zu reisen/ wegen der jähen und abhängenden Felsen durch welche derselbe gehet; Sobald man aber den Flecken Pergano/ welcher nur fünff Meilen davon entlegen und sehr wohl bebauet und bewohnet ist/ erreichet/ ist die Strasse ziemlich bequehm. Wann man zum Ende des Thals Sugana gelanget/ so findet man an den Venedischen Gräntzen die Festung Scala/ welcher Ort so vortheilhafftig gelegen/ daß man ihn vor unüberwindlich hält/ und von dem die Besatzung eine gantze Armee durch Steinwerffen ruiniren kan. Dieses Castel gehöret den Venetianern und sind die Einwohner von Bassano verpflichtet die Besatzung daselbst zu halten/ um den Teutschen dadurch zu verwehren/ daß sie nicht in das Venetianische streiffen.

Nach diesem stösset einem die Stadt Feltri auf/ die im Gebürge lieget/ von wannen man sich an dem Fluß Brenta hienunter von den

Alten

Alten *Medoacus* geheissen / nach dem Castell *Conelum* begiebt / so gleichfals vor unersteiglich gehalten wird. Es ist solches auf einem Felsen erbauet / deme man schwerlich beykommen kan / wann man auch schon zu Fuß hinauf klettern wolte / dergestalt daß nichts hinein kommen kan / es seye Menschen oder Proviant / man rolle es denn hienauf. Dieses Castell nennen die Teutschen den Kobel.

Fünff Meilen davon trifft man den Fluß Cismonte an / welcher in die Brenta läufft / und den Innwohnern von Bassano / Padua und Venedig sehr nutzbar ist / wegen der Holtzflösse so auf diesem Strohm dahin gebracht werden. Da liegt auch ein Dorff gleiches Nahmens.

Wenn man an dem Fluß Brenta hinreiset / so begegnet man / ehe noch Bassano erreicht wird / dem alten Steinhauffen der ehemals ansehnlichen Stadt Brentia / die dero Nahmen dem Fluß soll mitgetheilet haben. Allhier verliert sich der unangenehme Aspect der abscheulichen Klüffte und hohen Gebürge / und komt eine anmuths-reiche liebliche und schöne Ebene in die Augen / welche dem Gesichte nichts anders vorstellet / als worüber man billig sich verwundern muß.

Von dar kömt man auf Bassano / oder Barzano /

no/ eine kleine Stadt in der Trevisanischen Marck/ welche den Venetianern zugehöret. Sie liegt an der lincken Seite des Flusses Brenta/ über welchen daselbsten eine schöne Höltzerne Brücke gehet. Das Gebürge um Bassano ist fruchtbar in allerhand Sachen absonderlich trägt solches viel Oelbäume/ und wächst daselbst ein Wein / welcher vor den besten von Italien gehalten wird/ und den etliche dem Falerner und Mastico vorziehen/ davon man doch so viel Wesens macht. Diese Stadt oder vielmehr grosse Flecken / ist schön und ziemlich groß / unter andern sehr wegen der Seyden Manufactur berühmt/ als in welchem die Seyden-Weber so gute Arbeit verfertigen / daß sie den besten Meistern in China den Preiß zweifelhafftig machen. *Capugnanus* schreibet / daß jährlich 15000. Pfund Seide daselbst verarbeitet werde. Eben dieser Autor/ da er von Bassano redet/ bemercket/ daß solcher Ort von *Antenor* erbauet worden und den Nahmen von seinem Bassa oder Stadthalter bekommen/ welches Wort in der Phrygischen Sprache einen Feldherrn soll bedeutet haben / wie dann noch heut zu Tag die Türcken die Oberste Befehlhaber in den Provintzen Bassen nennen. In diesem Bassano ist der berühmte Mahler / *Jacob de Pont* gebohren / welcher

zu

zum Ende des sechszehenden Jahrhundert gelebet/ und unter dem Nahmen Bassano bekandt gewesen; Die von Carrara/ so ehmahls Padua beherrschet/ sind auch von diesem Ort entsprossen gewesen: Imgleichen der Tyrann *Ezzelin*/ welcher bey vierzig Jahr lang unerhörte Grausamkeiten in der Trevisanischen Marck und umliegenden Oertern verübet/ auch dem Pabst alles gebrandte Hertzenleid angethan. *Lazarus Buonamico* der in dem sechzehenden Jahrhundert eine Zierde der Gelehrten Welt gewesen/ und mit grossem Zulauf in Rom/ Bolonien und Padua gelehret/ dabey viele gelehrte Schrifften ans Licht gegeben/ so wol in Italienischer/ als auch Griechischer und Lateinischer Sprach/ hat gleichfals Bassano zum Vaterland gehabt/ eben als Leonhard *Buonamico*, und die vier Söhne Jacobs *de Pont*. Bassano hat zwölff Dorffschafften unter seinem Gebiet / in denen ohngefähr 12000 Einwohner seyn könten. Dieses seye genug von einem Flecken oder einem kleinen Städtgen/ das sonsten nicht sonderlich Betrachtungs würdig ist.

Marostica.

Von Bassano komt man auf Marostica/ welcher Ort nur drey Meilen gegen Westen davon

von entlegen. Diese Stadt ist durch nichts als dero Alterthum berühmt/ indem Marius dieselbe soll erbauet haben / und derselben seinen Nahmen ertheilet; Die Warheit aber zu sagen /so ist dieses Marostica/ davon wir reden/ lang nicht dasjenige/ welches Marius erbauet /in Betrachtuug daß selbiger Ort vorlängst zerstört worden/ und auf einem Berg gelegen gewesen/ welcher nicht weit entfernet von der Gegend/ in welcher das heutige Marostica sich befindet. Die *Scaligeri* haben diesen Platz bebauet / und mit einer starcken Mauer und Castell versehen / man siehet aber davon nichts mehr als die Ruinen. Dieser Ort ist einer der gelegensten von gantz Italien/ wegen der guten Lufft/ und lustigen annehmlichen Gegend/ wegen der Fruchtbarkeit seines Bodens / und Vortrefflichkeit seiner Früchte: Man beschuldigt aber die Einwohner/ daß sie keinem ihrer Landsleute durch gantz Italien an Stänckerey und Zancken nachgeben; Sonsten giebt es in dieser Stadt schöne und viele Brunnen/ theils durch die Natur / theils durch die Künste zu wegen gebracht.

Zwey Meylen davon trifft man einen andern Ort an / Molvena genennt/ allwo man ein Wasser findet/ welches eben solche Krafft und Tugend zur Färberey hat/ als das Venetiani-

sche.

sche. Die viele vorhandene Nahmen und Aufschrifften in Lateinischer Sprach/ geben zu erkennen/ daß die Römer diesen Ort ehemals gar fleißig besucht haben. Daselbst sind verschiedene Kirchen/ unter andern findt man daselbst eine auf dem Gipffel eines Berges/ dem Heil. Sebastian gewidmet/ in deren die Franciscaner Mönche den Gottesdienst verrichten/ und in welcher/ eben als in der Peters Kirchen zu Trient/ der Cörper eines Jünglings verwahret wird/ Lorentz genannt/ den gleichfals die Juden so in dieser Gegend sich aufgehalten/ sollen gemartert haben. Aus dieser Stadt ist *Franciscus de Pecshis* beyder Rechten Professor in Padua/ und andere gelehrte mehr gebürtig. Der Fluß Rosa fliesset diese Stadt vorbey

Trevigo.

Diese Stadt/ welche drey oder vier und zwantzig Meilen weiter hinunter liegt/ ist sehr alt und berühmt sich/ es seye ihr Stiffter gewesen *Osiris*, der dritte König von Argos und welcher ehen Jahr in Italien soll regieret haben; Nachgehends/ sagt man/ habe er nach dem Tode des Königs Denis Egypten ererbet/ als von demselben an Kindsstadt aufgenommen/ und da er ohne zu wissen wie gestorben sey er nach seinem hin-

hintritt von den Egyptiern von einen GOtt ge-
halten und angebetet worden/ unter der Gestal
eines Stiers/ welches Götzenbild sie Apis ge-
nennet; daß man aus dem Wort *Taurus*
(Stier) *Taurisium*, und durch Verdrähung
Tarvisium und endlich *Trevisium* daraus ge-
macht. Es giebt aber diese Stadt ihren Na-
men an die gantze umliegende Gegend/ welch
man die Trevisanische Marck heisset. We-
gen ihrer Gerechtsame und Freyheiten hat si
lange Zeit mit Altino und Padua zu fech-
ten und zu rechten gehabt: Und obwohle
der Ort dergestalt mit Wasser umflossen/ da
er fast einer Insul gleich siehet/ und folglich vo
allem unvermutheten Uberfall der Feinde be
freyet/ so haben dennoch die Trevisaner nich
unterlassen solchen mit starcken Mauren un
Thürnen zu verwahren um die Feinde von fe
nen zu entdecken/ und denselbigen ritterlich z
begegnen. Nachdem die Lombarder in Ita
lien sich fest gesetzet/ haben sie aus dem Trev
sanischen eine Marckgrafschafft gemacht un
derselben sechs Städte/ nebst verschieden
Schlössern und andern Oertern untergebe
Diese Marckgrafschafft hat ohngefehr vierz
Meilen in die länge/ und funffzig in die brei
Trevigio hatten erstlich die Gothen/ nac
mahls die Lombarder in ihrer Gewalt; vo

he

hero gehörte sie unter das Römische Gebiet; Nachgehends bemächtigten sich dessen die Hungarn/ folglich die Familie derer von Carrara / darauf die *Scaligeri*, biß endlich im Jahr 1388. dasselbe sich den Venetianern ergeben/ in dero Gehorsam es auch biß auf diese Stunde geblieben. Man bemercket auch gar wohl/ daß A. 1509. da alle andere Städte sich entweder dem Kayser oder dem König in Franckreich ergeben/ dieser Ort allein den Venetianern treu und hold verblieben. Vor Zeiten ist daselbst eine hohe Schul gewesen/ die aber nach Padua verlegt worden. Durch die Stadt fliesset der Bach Silis und ist ohne diesen/ mit vielen Brunen und Spring-Wassern versehen.

Es giebt daselbst eine grosse Menge von schönen und herrlichen Gebäuen / und eine so grosse Anzahl des Adels / daß man wohl eher fünff und funffzig Printzen gezehlet/ so von dannen entsprossen gewesen. Der Bodem um Trevigo ist fruchtbar und vermögend in allen Dingen/ voller Ebenen/ und kleinen Hügel/ absonderlich nach der Venetianischen Seite/ von welcher Stadt es 8. Meilen abliegt. Es sind daselbst zur Welt gebracht worden/ Totila / ein König der Gothen; Der

Pabst Benedictus XI, und andere berühmte Leute mehr.

Zwischen Trevigo und Padua liegt Novale/ eine reiche Stadt; und gegen Norden sieht man Azolo/ welches vor Zeiten eine Station oder Römische Colonie gewesen; dieser ist auch der Ort/ da sich die letzte Königin von Cypern zu erlustigen gepfleget.

Zehen Meilen von Bassano/ von welchen wir oben gedacht haben/ ist das Schloß Castro Franco/ so vor dem die Bürger von Trevigo auf einem sehr lustigen Hügel erbauet haben.

Conegliano/ so nicht ferne davon liegt/ ist ein sehr angenehmer Platz und findet man daselbst verschiedene schöne Gebäude; Die Lufft ist daselbst überaus gesund/ und die Stadt so volckreich/ daß man sich dessen verwundern muß; an diesem Ort haben die Venetianer zu erst Fuß gefast auf *Terra Ferma.* Colalto liegt zur lincken.

Von Trevigo komt man auf die Stadt Mestre/ wohin man zehen Meilen zu reisen hat/ und zwar durch einen bequehmen guten und lustigen Weg/ zwey Meilen unterwärts lieget der Ort Margera/ allwo man in die Gondolen tritt/ um darauf nach Venedig zu fahren/ so nur fünff Meilen von hier entlegen.

Ve-

VENEDIG
Muran Podesta

Venedig.

Die schönsten Städte / als wie alle andere Sachen in der Welt / haben jederzeit einen schlechten und geringen Anfang gehabt; welches man dann mit gutem fug von **Venedig** sagen kan; jedoch mit dem Unterschied / daß der meiste Theil der andern / ob sie schon in grosses Ansehen gekommen / solches dennoch nicht lang erhalten; da hingegen **Venedig** / gleich wie es vom ersten Uhrsprung an frey gewesen / also auch noch auf den heutigen Tag verblieben / und auf einen solchen Gipffel der Hoheit und Macht gestiegen / daß wenig andere Staaten oder fast keine / solches ihr strittig machen sollen.

Die alte zu **Padua** befindliche Uhrkunden setzen die Stifftung dieser mächtigen und wunderswürdigen Stadt in das Jahr nach Christi Geburt 421 / und eignen die Ursach dessen / dem Einfall des Gothischen Königs Alarichs zu / welcher mit einem Heer damals unbekandter Völcker ins Land gebrochen / welches alles was es vor sich fande verheerte und verwüstete / und dadurch gantz Italien in Schrecken und Bestürtzung setzte. Diejenigen nun so in derselben Gegend wohnten / flohen an den Ort da jetzt **Venedig** erbauet ist / wol wissend /

daß die kleine Insuln die beste Rettung vor den Drangsalen der Barbaren wären / schlugen daselbst ihre Wohnung auf/ und fiengen allgemählich an sich dorten fest zu setzen; Die von Padua schickten eine Obrigkeit dahin/ so aus drey Personen bestunde/ um das Recht daselbst zu hand haben/ und auf die Handwercker achtung zu geben.

Wenig Zeit hernach hat Attila/ König der Hunnen/ und der sich eine Peitsche GOttes nennte/ einen Einfall in Italien gethan/ daselbst viele schöne Städte verheeret/ wie er dann ein gleiches kurtz vorher in Teutschland verrichtet/ welches die allenthalben verjagte Leute genöthiget/ indem sie keinen Ort anders gefunden/ an welchem sie vor der Grausamkeit der Ausländer sich hinretten konten/ mit Sack und Pack nach diesem Morast zu fliehen/ wodurch die Obrigkeit von Padua Anlaß bekommen/ von allen denselbigen Insuln eine grosse und mächtige Stadt zu machen / aus demjenigen rest so von den benachtbarten Städten übrig geblieben.

Dieses ist der Anfang der Herrlichen und gewaltigen Stadt Venedig/ welche an Macht und Reichthum keiner Stadt auf dem gantzen Erdboden weichet / und welche da sie zu erst geringen Ansehens gewesen / dennoch so

hoch

hoch gekommen/ daß sie das Oberhaupt eines ansehnlichen Staats geworden/ und fast alle Insuln so in der Mittelländischen See gefunden werden/ unter dero Gewalt von Zeit zu Zeit gebracht/ gar biß auf Candien/ Cypern/ *Peloponnesus*, Cephalonien und auf dem vesten Lande/ den besten Theil der Lombardey/ die Trevisanische Marck/ und viele andere schöne Städte/ als Padua/ so vor zeiten das Regiment über sie geführet/ Verona/ Vicenza/ Trevigo/ Brixen/ Bergamo und Crema/ samt dero behörigen Ländereyen; Ohne zu sagen von Dalmatien/ Slavonien/ Istrien und Friaul/ welche sie sich unterwürffig gemacht/ wenigstens zum Theil/ eben als die Insul Corffu/ welche vorne an der Adriatischen Meerbucht lieget/ auf welcher die Republique eine gute Besatzung hält/ und daselbst eine Citadelle hat/ die vor unüberwindlich geschätzet wird. So/ daß man sagen könte/ der Venedische Meerbusem stehe niemand offen/ als dem es die Venetianer vergönnen wollen. Auch haben die Venetianer von der Landseite sich nicht viel wegen ihrer Nachbaren zu befürchten/ dann es sehr schwer/ will nicht gar sagen ohnmöglich ist/ in dero Gebiet einzubrechen/ indem alle Pässe und Zugänge mit Castellen, und Vestungen verwahret/ das

Volck über dem mit dem dasigen Regiment so wohl zu frieden/ daß es alles eher aufopffert/ als sich unter eines andern Joch und Botmässigkeit bequähmet.

Allein wieder auf Venedig zukommen/ so ist dieselbe gantze Stadt auf höltzernen Pfeilern gebauet/ an statt der Strassen sind daselbst nichts als Canäle/ durch welche das Meer in der Stadt herum fliesset/ an welchen so prächtige Gebäude aufgeführet/ daß darunter fast kein einiges zu finden/ so nicht vor einen Pallast paßiren könte. Die Zahl der Brücken so über diese Canäle gehen ist unglaublich groß/ und zehlet man daselbst biß auf fünff halbhundert so von Steinen gebauet und so vorsichtig geschlagen sind/ daß sie der Schiffarth im geringsten nicht hinderlich fallen. Von allen diesen Canälen ist derjenige der Vornehmste/ welchen man Canal Maggiore nennet/ vor dem St. Marcus Platz vorbey gehet/ und die Stadt in zwey Theile unterscheidet. Die Brücke/ so am meisten im Ruff ist/ erstrecket sich über diesen Canal/ und heisset Rialto. Sie ist mit weissem Marmor beleget/ und zu beyden Seiten voller Krambuden/ die sehr wohl versehen/ und mit Bley gedecket. Nahe an der Brücken ist das Teutsche Hauß/ allwo alle Kauf- und Handels-Leute selbiger Nation

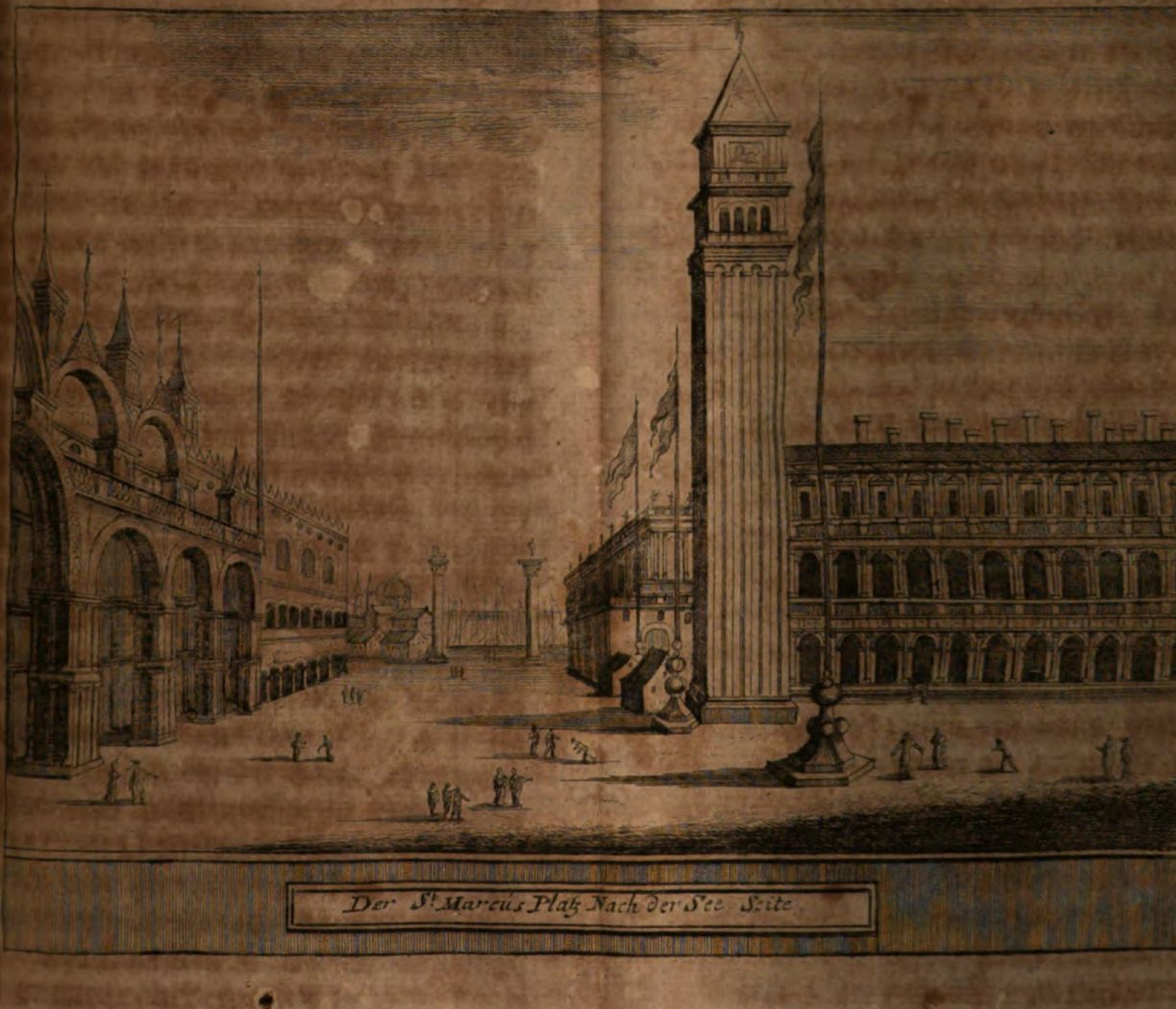
zusammen kommen/ daselbst ihre Geschäffte verrichten/ und gleichsam als in einer Herberge beysammen logiren und speisen. Man sagt/ daß der Hertzog Monatlich zweyhundert species Ducaten davon ziehe / andere meynen/ daß es wöchentlich hundert Zequinen eintrage/ welches Monatlich auf 1900. pfund Franzischer Müntze sich belieffe. In diesem Hause bezeichnen die Zoll-Pachter alle Waaren so nach Teutschland gehen/ oder von dannen kommen. Dahero man sich nicht wundern darff/ daß um dieselbe Gegend und in dem innern Platz sich so viel Träger und auf dem Canal so viel Gondolen sich befinden / so bereit seynd die Waaren weg zu bringen. Doch seye dieses genug von diesem Hauß/ dann wann wir uns aufhalten wolten mit den vortreflichen Schildereyen/ welche Titian und Georgio Castello Franco verfertiget / womit dasselbe ausgezieret/ würden wir uns zu sehr vertiefen / fügen nur dieses dabey zu wissen/ daß ein Reisender/ so in Venedig ein wenig sich aufhält/ solche mit leichter Müh kan zu sehen bekommen.

Nachdem man von der Brücke Rialto und dem prächtigen Teutschen Hause geredet/ soll man auch billich etwas von dem Platz bey Rialto melden/ welcher gemeinigtich Merceria genennet wird. Solcher ist eigentlich eine

Halle allenthalben mit schönen Kaufmans-Laden und Wohnungen Kunsterfahrner Leute umgeben. Nahe an diesem Ort stehet die Jacobs-Kirche/ mehr wegen ihrer Aelte als Kostbarkeit berühmet/ denn diese ist die erste/ so zu Venedig erbauet worden. Dichte dabey ist die Schatz-Kammer/ in welcher man einen unsäglichen Vorrath an Geld zu seyn vermeynet.

Wann man von dar den Glocken-Thurn vorbey gehet/ der gantz mit Marmor bedeckt/ und an welchem die Uhre nicht nur die Stunden/ die Jahrs Zeiten/ sondern auch die himmlische Zeichen/ den Lauff der Sonnen und des Monds andeutet/ komt man auf den **St. Marcus-Platz**/ an welchem alles Bewunderungs-würdig ist / indem er von drey Seiten mit den prächtigsten Pallästen pranget/ und daselbst wo er nicht zugebauet eine Aussicht nach dem Meer verstattet. Die Gestalt dieses Platzes bildet fast ein umgekehrtes T ab/ er ist mit gebackenen Steinen gepflastert/ und an der offenen Seite stehet die Kirche des Heil. *Geminiani* ihm gerad entgegen/ welchen *Narses* soll erbauet haben/ um sich von einem gethanen Gelübde loß zu machen/ als er mit Hülffe der Venetianer die Gothen geschlagen. An dem einen Ende dieses Platzes gegen dem

Meer


Der St. Marcus Platz Nach der See Seite

Meer zu und welches man *Il Canale Giudea* benahmet/ siehet man zwey schwere und hohe Seulen/ die von Constantinopel sollen gekommen seyn; auf der einen stehet ein geflügelter Löwe/ als ein Kennzeichen des H. Marcus/ und auf der andern das Bild von St. Theodorus zwischen diesen beyden Seulen werden die Missethäter hingerichtet. Sie wurden unter der Regierung des Hertzogs Sebastian Ciani aus Griechenland gebracht/ Es war dabey noch eine andere / die aber bey dem ausladen ins Wasser gefallen / ohne daß man solche biß auf die Stunde/ was vor Mittel man auch angewand/ hätte wieder herausziehen können. Diese Seulen sind von gesprenckelten Marmor/ *Ophites* genannt/ und einem Lombardischen Werckmeister Nahmens Nicolas Baraterio aufgerichtet worden / worzu er sich nichts als grosser und starcken Seyle sich bedienet/ die er offt benetzen lassen/ damit sie wann sie wieder zusammen lieffen/ dieses grosse Ungehäuer Gewicht von der Stelle heben mögten; Man sagt/ daß derselbe zur Belohnung vor dieses kühne unterfangen nichts anders von der Republique begehret/ als daß man den Spitzbuben und Charlatans dazwischen ihre Kunst-Stücklein frey zu treiben vergönnen mögte/ welches er auch erhalten.

An dem andern Ende des Platzes / stehet di
S. Marcus-Kirche / der ein Patron de
Stadt und Einwohner von Venedig ist
Sie ist von Marmor erbauet / und in fünff Do
mes abgetheilet / die alle mit Bley gedeck
Das Pflaster ist mit Porphyr und Jaspis b
leget / von Musaischer Arbeit. Sechs un
dreyßig Marmorsteinerne Seulen / unter we
chen acht von sehr schwartzem und weiß gefleck
ten Marmor sind / unterstützen das Gewölb
dieser Haupt-Kirchen. Der hohe Altar h
vier weisse durchsichtige Alabasterne Pfeile
die aus dem Pallast des Königs Salamon
dahin sollen gebracht worden seyn. Es wü
de viel zu schwer und zum theil auch verdrie
lich fallen / wann man hier etwas reden oder e
ne Beschreibung machen wolte von allen Denc
mahlen / Begräbnissen und Grabschrifften h
her Personen / die in dieser Kirche begrab
liegen / so die Hertzogliche Capelle genenn
wird / wie auch von den Raritäten der ande
Capellen woraus diese gleichsam zusammen g
setzet / als unter andern / von dem Grabma
des Cardinals Zani / und des Hertzogs S
ranzi. Nicht weit von dem Portal stehet d
Capelle / in welcher der Cörper des S. Isidor
ruhet / der vor ungefehr fünffhundert Jahr
aus der Insul Chio dahin gebracht worde

In dieser Kirchen ist es/ wo der Schatz des S. Marcus verwahrlich aufbehalten wird/ welcher von unglaublichem Werth und unschätzbaren Preiß ist. Zu diesem Schatz gehet man durch vier eiserne Pforten/ welche/ so bald man nur dadurch gekommen/ gleich wieder hinten nach zugeschlossen werden. Das erste so man daselbst zu sehen bekommt/ sind zwey Hörner von Einhörnern/ davon das eine röthlich/ das andere gelblich aussiehet/ hernach wird der Hertzogliche Hut gezeiget/ welcher auf zweymal hundert tausend Goldgülden geschätzet wird/ die beyden Ruthen Aarons/ zwey grosse silberne Leuchter/ und noch acht andere kleinere/ ein grosser Carfunckel/ der einen Glantz wie ein brennendes Licht von sich wirfft/ zwey Königliche Cronen/ als die eine von Candia/ die andere von Cypern/ zwölff Brust-Schildlein mit Edelsteinen besetzet/ auf deren einem ein so grosser Smaragd und Saphyr ist/ daß man kaum ihres gleichen an Grösse irgendswo finden wird/ zwey sehr schöne Saphyr/ zwey Becher von Agath/ einer von Calcedonier/ einer von Türckis: Ein Demant/ welchen Henrich der Dritte König in Franckreich dem Hertzog verehret/ ein groß güldin Becken/ verschiedene Becher von Smaragd und Agath/ welche vor Zeiten dem Kayser Constanti-

stantinus gehöret/ viele Brustbilder und gül-
dene Gefässe/ daselbst sieht man auch zwölff
Cronen/ mit welchen man nach des *P. Comines*
Bericht / vor Zeiten zwölff Frauen zu zieren
pflegte / die ihre Männer von den Seeräubern
loßgekauffet. Uber dieses find man auch noch
an diesem Ort ein aus einem kostbaren Stein
verfertigtes Gefäß welches ein König aus
Persien/ *Usuncassanes* der Republique geschen-
cket. Ich würde ein gantzes Buch zusammen
schreiben/ wann ich allen Reichthum so in diesem
Schatz befindlich ins besondere anzeigen wolte.
Was aber bey dieser St. Marcus Kirchen
voraus zu beobachten ist / daß man zu Bestel-
lung des Gottesdienstes/ damit solcher an
prächtiger Verrichtung mit der Herrlichkeit die-
ses Wunder-Gebäues übereintreffen möge/
jährlich zwölff tausend Ducaten in Gold ver-
ordnet. Der Cörper des St. Marcus/ wel-
chen die Kauffleute im Jahr 829. von Alexan-
dria hieher geführet/ und unter dem hohen
Altar beygesetzet ist / machet nicht den gering-
sten Theil von diesem ansehnlichen Schatz aus/
wie auch das Evangelium St. Marcus/ so
dieser Heilige mit eigener Hand soll geschrieben
haben/ und nachdem es lange Zeit zu Aquileja
aufbehalten worden/ endlich nach Venedig
gekommen ist/ wie Petrus Bischoff von Aqui-
leja/

leja solches versichern will. Man zeigt daselbst eben dasselbige Evangelium noch einmal von Johann *Chrysostomus* abgeschrieben/ und zwar mit güldenen Buchstaben. Letzlich so ist mit einem Wort zu sagen/ daselbsten ein so grosser Vorrath von reliquien/ Stückern von wahren Creutz/ und andern Heiligthümern / daß es ohnmöglich fällt/ davon eine Beschreibung zu machen. Dieses wäre also von dieser Sache genug! Nichts desto weniger / ehe wir gäntzlich von dem Schatz S. Marcus zu reden aufhören/ müssen wir noch etwas von dem Diebstahl erzehlen/ der sich vor einigen hundert Jahren damit begeben. Ein gewisser *Stamato* oder *Samario*, *Scacoli* ein *Candiote*, war zu der Zeit in Venedig/ als der Bruder des Hertzogs von Ferrara sich daselbsten aufhielte/ und hatte sich mit den Bedienten des Hertzogs/ als ihme der Schatz gewiesen worden / mit in die Kammer geschlichen. Dieser / nachdem er so viel Reichthum gesehen / und alles wohl in Augenschein genommen / versteckte sich so behutsam hinter dem Altar der unschuldigen Kinder / daß er in der Kirch verschlossen wurde; Und als er nachgehends eine Marmorne Tafel geschicklich ausgehoben / gieng er in die Schatz-Kammer und schleppte so viel von dem daselbst befindlichen Reichthum weg/ als ihme immer mög-

möglich war/ und verbarg das geraubte in ei-
nem Loch unter der Treppe: Des Tages gieng
er herum/ ließ sich allenthalben sehen/ ohne et-
was sich mercken zu lassen / und des Abends
ließ er sich wie das erste mal in der Kirchen ver-
schliessen/ trieb es daselbsten wie er zuvor ge-
than/ und dieses sechs Nächte nach einander/
also daß niemand das Geringste davon inne
worden: Da er nun endlich den Hertzoglichen
Hut/ welcher auf ein hohes ästimiret wird/
auch eingepacket/ machte er sich fertig mit seine
Beute durchzugehen / vertraute aber zu seinem
Unglück die Sache einem gewissen Kerl/ Cerio
den andere Grio nennen/ so gleichfalls au
Candien bürtig war; Da er nun denselben in
die Kammer geführet / alwo er seinen kostbare
Raub hingeschleppet/ überfiel demselben ei
grosses Entsetzen/ in Ansehen und Betrachtung
eines so wundergrossen Reichthums/ welche
ihn bey nahe das Leben gekostet hätte/ dann de
leichtfertige Vogel würde ihn ohnfehlbar mi
dem Dolch entleibet haben/ wann er sich nich
geschwind besonnen und gesagt hätte: Daß sei
Entsetzen von nicht anders als einer ungemeine
Freude wäre verursacht worden/ und muste ma
sich aufs allergeschwindeste aus dem Stau
machen/ worauf aber eben derselbige/ so bal
er sich nur von dem *Scacoli* loß machen können

gera

gerade nach dem Hertzoglichen Pallast gegangen/ und daselbst diesen abentheuerlichen Diebstahl angezeiget/ der Dieb wurde gegriffen/ der Schatz wieder bekommen/ und der arme Teuffel *Samario Scaçoli* zwischen den beyden Seulen auf St. Marcus-Platz an einem güldenen Strick aufgehangen.

Um aber wieder auf unsern discurs zu kommen/ so hat die St. Marcus Kirche fünff Metallene Pforten/ welche nach dem grossen Platz zugehen/ oben über dem Portal stehen zwey Reyhen Seulen/ davon die in der Untersten vierzehn Fuß die aber darüber stehen nicht so hoch/ ob wohlen vor einerley Ausarbeitung/ sind. Diejenigen so curieus sind/ sagen/ daß man fünff hundert Seulen um diese Kirche zehle/ welche meistentheils aus Griechenland und Athen gebracht worden; Uber dem Thor so nach Westen siehet/ stehen acht Porphyrne Seulen von unschätzbarem Werth/ und auf denselben verguld Metallene Pferde/ von so ausbündiger Arbeit/ daß *Sansovinus* sich nicht gescheuet zu sagen/ man finde ihres Gleichen nicht in der gantzen Welt: Die Römer hatten sie gießen lassen/ um den Triumph-Bogen/ so dem Kayser Nero errichtet worden/ damit auszuzieren/ hernachgehends aber ließ sie Kayser Constantinus der Grosse nach Constan-

stantinopel bringen/ von wannen sie An. 1205. nach Venedig gekommen/ als die Venetianer/ welche dem Kayser *Alexius* zu Hülffe gezogen waren/ diese Stadt erobert. Sonsten muß man auch nicht vergessen zu melden/ daß in dieser Kirchen nahe bey dem Portal ein Gemählde vorhanden/ worauf Pabst Alexander der Dritte abgemahlet/ wie er den Fuß auf Kaysers Friedrichs des Rothbarts Hals setzet/ mit diesen Worten/ *super aspidem & Basiliscum ambulabis* (auf Ottern und Schlangen wirst du treten.) Damit man auch dem St. Marcus Platz ein schöner Ansehen verursachen möge/ hat man drey hohe Mastbäume vor die Kirche gepflantzet/ in einem aus Ertzgegossenen Pidestal/ welches sehr sauber ausgearbeitet und auf welchen man an den hohen Festen eben so viel Flaggen wehen lässet/ die das Wapen von den dreyen Vornehmsten der Republique gehorchen den Staat führen/ als die eine das Königlich Candiotische/ die andere die Königlich Cyprische/ und die dritte das Venetianische. Noch ist auch nöthig zu erinnern/ daß in einer Ecke der St. Marcus-Kirchen sich ein grosser Porphyr-Stein befindet/ in welchem vier Personen gegraben/ denen vor Zeiten der dasige Schatz soll gehöret haben; auch siehet man bey dem Eingang selbiger

biger Kirchen eine Statue von Marmor/ welche den Finger auf den Mund leget/ und das Bildniß des Werckmeisters seyn soll/ so diese kostbare und überaus prächtige Kirche gebauet.

Zur Seiten von dieser Kirchen ist das Hertzogliche Schloß/ welches man mit Grund der Wahrheit einen Königlichen Pallast nennen mag/ den ersten Stein darzu hat A. 809. der Hertzog/ *Angelo Participiato* geleget; und ob es wol zu fünff verschiedenen mahlen zerstöret worden/ entweder zum Theil/ oder gäntzlich/ ist es dennoch eben so viel mal und zwar allezeit prächtiger aufgebauet worden. Sein Begriff ist nicht gantz viereckicht/ sondern etwas länger als breit. Die St. Marcus-Kirche liegt ihm Nordlich/ der Canal Ostlich/ das Adriatische Meer Südlich/ und St. Marcus-Platz gegen Westen. Von der Haupt-Pforte gehen sechs und dreyßig Schwibbögen biß an die Brücke *della Paglia* (welche gegen Süden aufstösset/) davon jeder zehen Fuß breit/ dergestalt/ daß gleich wie man 33. Seulen biß dahin zehlet/ also auch die Länge just drey hundert Fuß ausmachet; Die Fazade von beyden Seiten dieses Gebäues ist herrlich mit rothem und weissem Marmor ausgezieret/ mit sieben und dreyßig Seulen versehen/und zwey

und siebenzig Spitz zulaufenden Schwibbö-
gen. Die hinterste Fazade ist neulich von
Steinen/ so in Isterreich gebrochen werden/
gemacht worden und stößt an die Norder Seit
der St. Marcus-Kirche. Vor diesem wa
der Pallast mit Bley gedecket/ allein seyth de
Feuersbrunst von A. 1514 ist das Dach mi
Kupffer belegt worden. Eine jegliche Fazad
hat eine Pforte/ unter welchen die Vornehmst
nahe an der Kirchen ist von purem Marmor un
Spitz zugewölbet / deren Aussicht nach den
grossen Platz gehet. Uber derselben stehe
ein weiß Marmorner geflügelter Löwe/ wi
auch das Bildniß des Hertzogs *Foscaro* vo
eben selbigem Stein. Wann man innwendi
in dem Pallast ein wenig auf die rechte Han
gehet/ kommt man in einen grossen und breite
Hof/ in welchem zwey Zieh-Bronnen voller süs
sen Wassers sind/ um deren Tiefe ein Aufsatz vo
Metall ist/ in welchem allerhand schöne Figuren
gegraben/ und gehet auch durch diesen Hof ei
ne Pforte nach dem Meer. An der lincken Seit
ist die Treppe *Foscaro*, bey deren man eine Ga
lerie findet/ welche oben um den gantzen Palla
gehet. Die beyden Giebel von hinten / da
von der eine nach dem Meer / der andere nac
dem grossen Platz schauet/ sind denen aus
wärtigen fast gleich/ ohne daß daselbst we

de

der Schwibbogen noch Seulen befindlich. Die face nach der Seite von Lepanto hat sechs und dreyßig Schwibbögen / und eben so viel Seulen von Isterreichischem Stein / darüber eine Gallerie / von vier und funffzig Bogen / und fünff und funffzig Seulen befindlich / das Oberste aber bestehet aus Isterreichischem Stein von Bildhauer Arbeit. Nechst bey der Haupt-Pforte / ist die grosse Treppe nach dem Pollast und zwar an der Norder-Seite / als an welcher eigentlich der Hertzog seine Gemächer hat. Unten an derselben stehen zwey grosse Bilder / deren eines den *Mars*, und das andere den *Neptunus* vorstellet; und oben an der Stiege stehen zwey schöne Statuen / nemlich Adam und Eva / aus Holtz geschnitzet / welche um so viel mehr verwunderungs würdig seyn / indem da solche nur von Holtz gemacht seyn / dennoch kein Mensch und Meister / so erfahren er auch gewesen / biß auf diese Zeit ergrüblen und sagen können / wasserley Art Holtz solches seye / daraus sie geschnitten. Die unterste Gallerie / so nach dem Canal liegt / hat zwey Treppen / auf welchen man nach einem lustigen Coridor oder Umgang steiget. Das Collegium ist gegen Morgen gelegen unter den Hertzoglichen Gemächern / darinnen muß man sich über alles verwundern / es betreffe die Mah-

lerey/ die Bildhauer Arbeit/ oder das vergül-den. Oben an in dem Saal ist des Hertzogs Thron/ über welchem die Republique Venedig in Gestalt einer Königin stehet/ die ihm eine Königliche Crone über das Haupt hält. In diesem Saal handelt der Hertzog mit den Raths-Herren von den Staats-Geschäfften/ und giebt daselbst den Gesandten auswärtiger Potentaten Audientz. Aus diesem Saal gehet man in einen andern/ in welchem alle Provintzen abgebildet welche auf Terra Ferma liegen und der Republique gehörig/ auch siehet man daselbst zwölff Statuen von Römischen Kaysern/ welche unvergleichlich wohl verfertiget sind. Wann man von hier aus nach der See Seite sich wendet/ tritt man in das Gemach/ in welchem die Zehener ihr strenges Gericht halten/ welches danu/ wie alles andere von Gold und Azur gläntzet. Dieser Rath/ hat von der Anzahl derjenigen so solchen ausmachen/ und zehen Personen sind/ seine Benahmung; Seine Gewalt ist so groß und hoch/ daß keine Person sich entziehen kan/ vor demselben zu erscheinen/ ja selbst der Hertzog ist schuldig vor demselben sich zu stellen: Er beurtheilet die Staats Verbrechen/ ohne daß fernere anderwärtige Erkäntniß darüber ergehe/ und ist keinem Menschen erlaubet vor die Beschuldigte einige Vorbitt einzulegen/ wann auch schon

denselben nichts kan bewiesen werden: Dann zu Venedig hält man dieses vor eine Staats-Maxime/ nicht nur die Schuldig befundene/ sondern auch die Verdächtige zu bestraffen. Weiter hin komt man in den Saal/ allwo der grosse Rath gehalten wird/ in welchem man die Aemter und Bedienungen ausgetheilet/ und die Raths-Herren um die obrigkeitliche Verrichtungen loosen. Wann dieser Rath gehalten wird/ gehet es also zu. Erstlich sitzet der *Doge* oder Herzog/ herrlich und fast Königlich beklei- det/ auf seinem Thron/ der etwas von der Erden erhaben/ zur Rechten sitzen ihm drey Räthe/ und einer von den dreyen Criminal-Directoren/ oder Capi di Quaranta: Gerad gegen dem Hertzog über sitzet einer aus dem entsetzlichen und berufftenen Collegium der Zehner/ nahe bey ihm/ ein *Avogador di Commune*, oder Obersachverwalter/ (deren drey sind.) An beyden Seiten herunter sitzen die *Auditori Vecchi* und *Nuovi*. In der Mitten/ sitzen die *Censori* oder Zwey Zucht-Herren. Die Edelleute setzen sich nach ihrer Ordnung in etwas niedrigere Bäncke/ so mitten durch das Gemach gehen; In diesen Rath darff niemand kommen/ er sey dann vom Venetianischen Adel/ und fünff und zwantzig Jahr alt. Der Cantzler wann er vorhero einen jeglichen seiner Pflicht

wegen der vorseyenden Wahl errinnert/ und jederman ermahnet auf eine tüchtige und geschickte Person zu dem ledigstehenden Amt zu sehen/ nennet darauf zu erst denjenigen/ so darum angehalten. Die *Procuratori di St. Marco* kommen niemals in diesen Rath/ es seye dann/ daß man einen *Doge*, oder Hertzog/ zu wehlen vorhabe. Die Breite dieses Saals/ welcher A. 1309. zu bauen angefangen worden ist drey und siebenzig Fuß/ und dessen Länge hundert und funffzig. Die darinn befindliche Mahlerey ist von den fürtrefflichsten Meistern aus gantz Italien gemachet/ doch aber ist A. 1577. dieselbe durchs Feuer etwas beschädiget worden. Unter den Gemählten befindet sich die Geschicht zwischen dem Pabst Alexander dem dritten/ und Kayser Friedrich dem Rothbarth/ wie auch die Eroberung der Stadt Constantinopel durch die Venetianer/ über den Hertzoglichen Thron hat Tintoret ein Paradieß gemahlet/ welches die gantze Wand derselben Gegend einnimt. Gegen über ist ein schönes Marienbild in einer Marmorsteinernen Ramen eingefast. Hiernechst ist das Zeughauß oder Hertzogliche *Arsenal* welches man niemand als auswärtigen Printzen zeiget. In demselben ist ein guter Vorrath an Waffen/ Küraß/ Schild/ Degen/ Spiessen und allerhand

Kriegs-

Kriegs-Geräthe / alles so sauber und schön verfertiget / daß kein General sich schämen würde / dergleichen anzuziehen und zu tragen. Man sagt / es seye darinnen ein solcher Vorrath / daß man in einem Augenblick funffzehen hundert Edelleute daraus bewaffnen könne. Auch gehet die Rede / daß dieses Gewehr allzeit geladen seye / und daß man vermittelst eines Rads sechs hundert Stück Lunten in Zeit der Noth anstecken könne. Es ist solches in vier grosse Theile unterschieden / an deren jedem eine Pforte von Cedern Holtz / welche einen sehr lieblichen Geruch von sich geben. An der andern Seite des Saals / worinnen der grosse Rath gehalten wird / und gegen der Kirchen liegt / ist das Servetinische Gemach / in welchem herrliche Schildereyen vorhanden / und unter andern / ein Jüngstes Gericht / welches Tintoret verfertiget.

Im absteigen der Treppen *Fosearo* kommt man in die Hertzogliche Capelle in der St. Marcus-Kirchen / wovon wir schon Meldung gethan / und weiter nichts davon gedencken werden / als daß es ohnmöglich seye von diesem kleinen Wunderwerck und dessen reichen Zierathen / eine Beschreibung zu machen. Nicht weit von dero Kirchen stehet ein Thurn aus gehauenen Steinen viereckicht / und ohngefähr achtzig

Schritt davon abwärts liegend/ von allen Sei-
ten ist er viertzig Fuß breit/ und seine Höhe er-
streckt sich auf zweyhundert und dreyßig Schuh/
wann man den vergöldten Engel mit rechnet/
welcher oben aufstehet/ von dem Wind nachge-
fallen umgetrieben wird/ und aussiehet/ als
wann er mit seinen Fingern dem Volck den
Seegen ertheilte. Wofern man dem *Sabellius*
Glauben beymessen will/ so ist dieser Thurn so
tief in die Erde gegründet/ als er über dersel-
ben aussteher. Der Gipffel davon ist gantz
vergüldet/ welches überaus schön lässet/ und
kan man bißweilen/ absonderlich bey heiterem
Sonnenschein/ die Spitze biß auf fünff und
zwantzig teutsche Meilen in die See sehen.
Man kan auf einem Steinern Schnecken auf
denselben kommen/ und fast zu Pferde/ wann
man es wagen wolte. Dieser Thurn ist A.
1546. von einem Bau-Meister/ nahmens Bar-
tholomäo gebauet. Es ist einem eine Lust auf
denselben zu steigen/ indem man oben nicht nur
die gantze Stadt übersehen kan/ sondern auch al-
le umliegende Insuln/ welche gleichsam Vene-
dig zur Vormauer dienen. Die Anzahl dieser
Insuln erstreckt sich biß auf Sechzig/ in wel-
chen allen schöne Klöster/ prächtige Kirchen und
lustige Gärten befindlich. Einige dieser In-
suln sind sonsten von denjenigen bewohnt gewe-
sen/

sen/ die aus den überwältigten Städten entrunnen/ als *Aquileja*, *Vicenza* und *Concordia*, auch von andern Völckern/ die dahin vor der Tyranney der Hunnischen Könige sich als in die sicherste Gegend gerettet. Man entdecket von diesem Thurn gleichfals eine Sandbanck/ welche ohngefähr fünf und dreyßig Welsche Meilen sich erstrecket/ und in Gestalt eines halben Monds vor Venedig in dem Adriatischen Meer lieget/ die gleichsam als ein Wall vor den ungestümmen Wellen und Wasserwogen die Stadt beschirmet. Die Italiener nennen diese Sandbanck/ *il Lito*. Es sind ohngefähr fünff Tieffen/ durch welche man ankommen kan/ welche nur scheinen vor die Barquen bequehm zu seyn/ wie auch das Meer in die Stadt zu leiten/ doch giebt es auch daselbst schöne und schiffbare Hafen/ mit Citadellen verwahret/ und daß sich ein Vorwall befindet/ in welchen man sicherlich und ohne Gefahr gantze Flotten einnehmen kan/ als dergleichen dann *Chiosa* und *Malamocco* sind/ mit einem Wort/ man schauet von diesem Thurn das Isterreichische/ Lombardische und Apenninische Gebürg/ den Ausfluß der Etsch und des Po-Stroms; Nicht weit davon und auf der andern Seite des Hertzoglichen Pallastes/ von dem wir eben geredet/ zeiget sich auch ein prächtiger von Marmor erbauter Pal-

last/ von welchem man nicht wohl die Beschrei-
bung machen kan/ so/ wie ser es verdienet und ist
diß alles was man davon sagen kan/ daß er
nicht allein dem St. Marcus-Platz/ sondern
der gantzen Stadt Venedig zum Pracht und
Ansehen diene. Einige Klügling haben densel-
ben darinn tadeln wollen/ daß er dem Hertzog-
lichen Pallast nicht gleich gebauet; Die Ken-
ner aber der Bau-Kunst/ und die solchen inn-
wendig besehen/ behaupten/ daß/ ohne das
Gebäude zu verderben/ man solchen nicht an-
derst bauen können. *Jacobus Sansovinus* ist der
Baumeister davon gewesen. Nahe dabey ist
die Müntze/ aus gehauenen Steinen aufge-
führet/ und dichte daran die Bibliotheque/ die
ihre Stifftung dem *Franciscus Petrarcha* zu dan-
cken hat/ als welcher alle seine Bücher dem Se-
nat vermacht; Sie ist nach der Zeit vermeh-
ret worden/ durch die Cardinäle/ *Niceno, Ale-
andro* und *Grimani*. Kurtz zu sagen/ der St.
Marcus-Platz ist ein solcher prächtiger und
wunderswürdiger Ort/ daß man vielleicht kei-
nen dergleichen in gantz Europa antreffen wird.

Nachdem wir nun den St. Marcus-Platz
zur Genüge besehen/ wollen wir *Muran* beschau-
en/ nach welchem Ort man auf Gondolen fäh-
ret; Diese Insul ist nur eine Welsche Meile
von Venedig entlegen: Daselbst ist die so be-
rühm-

rühmte Glaß-Hütte/ davon man in gantz Europa redet/ der Ort ist mit Mauren gleich einer Stadt umgeben/ und sind in demselben schöne Kirchen/ und andere Gebäude. Daselbst ist ein Dominicaner-Kloster zum Heil. Peter des Märtyrers benahmet/ in dessen Kirchen überaus schöne Gemählde befindlich: ohne von der herrlichen Bibliotheque etwas zu sagen; Wir werden aber im nachfolgenden etwas mehrers davon erwehnen.

Gerad gegen dem St. Marcus-Platz über/ liegt die Insul *St. Giacomo Maggiore*, in deren eine Kirche von lauter Marmor sich befindet/ welche mit herrlichen Gemählden und Grabmahlen ausgezieret: Sie gehört den Benedictinern/ das darzu gehörige Kloster ist schön/ mit langen und schönen Umgängen/ grossen und weiten Höfen/ lustigen Gärten/ und einer schönen Bibliotheque versehen.

In Venedig sind siebenzehen sehr reiche Spitäler/ und eine sehr grosse Anzahl Kirchen/ worunter sieben und sechzig Pfarr-Kirchen/ vier und funffzig Münchs-Klöster/ sechs und zwantzig Nonnen-Klöster/ achtzehen Capellen/ und sechs Brüderschafften/ wohin man jährlich so viel Almosen verwendet/ daß nach einiger Scribenten Bericht/ solche sich biß auf 300000. Ducaten belauffen/ von welchem Geld jährlich

biß

biß auf hundert und funffzig arme Jungfrauen ausgesteuret werden: Es wird gesagt/ daß über funffzig Heiligen daselbst begraben/ daß daselbst viele Statuen befindlich/ die meisten der Senat denenjenigen/ so sich um den Staat verdient gemacht/ aufzurichten befohlen. Man zehlet deren hundert und fünff und sechzig aus Marmor gehauen/ und drey und zwanzig von gegossenem Metall: Jedoch ist darunter die ansehnlichste diejenige/ welche vor der Kirchen *St. Johannes* und *Paulus*, zu Ehren dem *Bartholomeo Coleono*, sonst von *Bergamo* genennet/ A. 1495. aufgerichtet worden. Der berühmte Bildhauer von Florentz *Andreas Verrochio*, hat diese Arbeit verfertiget.

Nach den Herrlichkeiten und ansehnlichen Pallästen auf S. Marcus-Platz/ müssen wir etwas von dem *Arsenal* melden/ welches an der Seite der Castellen liegt/ und nicht weit von des Patriarchen Wohnung entfernet. Solches ist mit hohen Mauern umgeben/ und von der See umflossen. Man kan nur durch eine eintzige Pforte dahinein kommen/ und auf einem eintzigen Canal der nach der See gehet. Sein Umfang erstreckt sich auf zwey Italienische Meilen. An diesem Ort wird beständig an allerhand Kriegsgeräthschafft gearbeitet. Die vornehmste Arbeit aber/ darzu man

die

Das Zeüghaus zu Venedig.

[di]e Werckleute anhält/ ist/ Holtz zu zimmern/ [E]isen zu schmieden/ das Metall und Ertz zu zu-[b]ereiten/ und Seegelwerck zu machen. Man [s]icht daselbst eine unglaubliche Menge von Ga-[l]eeren/ Galeassen/ Ramen/ Segelstangen und Steuer-Rudern/ u.a.m. Daselbst verfertigt man eine grosse Anzahl eiserner Ketten/ Ancker/ Kugeln/ allerhand Art Geschütz/ Thauen und sonst allerley Art Seegelwerck. Zu dieser Ver-richtung gehöret eine unzehliche Menge Men-schen/ von welchen der meiste Theil in dem *Ar-senal* gebohren und niemals daraus kommen ist. So giebt es auch in demselben wunder-grosse Säle/ alle mit Gewehr vor die Flotte versehen; Andere mit grossen und kleinen Ge-schütz angefüllet: darunter etliches mit sieben Mündungen befindlich/ welches doch mehr Cu-rieux als vortheilhafftig ist. Und alles dieses stehet in einer so guten Ordnung/ daß es eine Lust und wunder anzusehen ist. Kurtz zu reden/ so hat die Republique an diesem Ort so viel Kriegs-Geräthschafft verwahret/ als sie zur Zeit der Noth auf der Flotte oder zu Lande nöthig hat. Ohne uns aber mit einer umständ-lichen Beschreibung alles desjenigen/ was darinn besehenswürdig/ aufzuhalten/ wel-ches uns zu lang fallen würde/ wollen wir nur der vornehmsten Sachen Erwehnung thun;

als nemlich daß dieses *Arsenal* eines der gröster
Gebäude seye; Daß es ein grosses Hauß i
drey Abtheilungen oder Säle unterschieden
in denen allezeit so viel vorhanden/ daß ma
hundert Schiffe damit ausrüsten kan; Da
an dem Ort da es lieget / obgleich mitten i
Meer/ ein Bronnen süsses Wassers gefunde
werde/ dessen Quelle so gut und heilsam/ da
solche durch keinerley Gifft so man darein stre
en mögte sich verderben lässet. Unter den er
wehnten Sälen sind verschiedene Gewölbe vo
ler Waffen und Kriegs Räthe/ damit man bi
siebenzig tausend Mann ausrüsten kan. Ur
ter andern zeiget man daselbst vierhundert Kü
rasse/ an welchen der lincke Hängel fehlet un
dessentwegen also sollen verfertiget worde
seyn/ damit diejenigen/ so sich deren zum rui
der Republique zu gebrauchen gedacht/ in de
Nacht sich daran erkennen und unterscheide
mögte. Weiter hienunter ist ein grosser Plat
auf welchem zwey und dreyßig Stücke stehe
die man den Türcken abgenommen. Darat
bekommt man den Stapel ins Gesicht/ allw
die Schiffe gezimmert werden. Daselbst ka
man biß zwey hundert ausgerüstete Gallee
zehlen/ auf welchen nichts als das Geschütz ma
gelt/ noch siehet man daselbst ander Vierzi
liegen/ zu Bewahrung des Golfo/ deren jed
fün

Vermählung mit dem Meer.

fünff tausend Ducaten zu stehen kommen solle. Ferner befinden sich noch allhier dreyzehen Galassen von ungeheurer Grösse / und darunter das Schiff *Bucentoro* genennet / in welches am Fest der Himmelfarth Christi der *Doge* oder Hertzog sich begiebt / und mit dem Meer vermittelst Einwerffung eines Ringes sich vermählet. Unter andern Sälen ist daselbst auch einer mit lauter alten Weibern angefüllet / welche nichts anders thun / als daß sie die alte Seegel wieder flicken und zu recht machen. Damit wir uns aber nicht allzulange aufhalten / so stehet noch kürtzlich zu melden / daß in dem *Arsenal* vier und viertzig Säle sind / in denen täglich zweytausend Menschen / bald an diesem bald an jenem arbeiten. Ohne von den Gewölben zu reden / in welchen allezeit ein guter Vorrath gefunden wird / von den Backöfen / in denen man täglich Brodt und Biscoten bachet / und hundert andern Sachen mehr / daran ein Reisender grössere Lust finden wird / solche zu besehen / als beschrieben zu lesen. Ich habe schon oben gedacht / daß dieses *Arsenal* ohngefähr zwey Welsche Meilen / oder 20. Stadien / (jede hält 120. Schritt /) im Umgriff habe / und mit einer starcken Mauer umgeben seye; ist also noch übrig zu sagen / daß solche von Zwölff Thürnen bestrichen wird / worauf man die gan-

tze

ze Nacht-Wache hält/und ein Venetianisch
Noble alle Stunden die Ronde gehet. Es
allenthalben von der See beflossen/ so d
man es vor eine Stadt nehmen könte/ welche
Venedig angehänget/ und davon nicht sch
net unterschieden zu seyn. In diesem Pall
hat die Republique ihre gröste Macht/ m
würde vielleicht grosse Mühe haben in d
gantzen Welt einen dergleichen Ort anzutr
fen/ der so wohl mit aller Kriegs-Zurüstu
vor Land und Wasser versehen und vers
get ist.

Damit aber nichts mangele/ an der kurtz
Beschreibung/ die wir von dieser wunderswü
digen Stadt machen/will ich/ gleichsam im v
beystreichen etwas weniges von dieser He
schafft Reichthum erwehnen.

Die gewöhnlichen Einkünffte der Repub
que belauffen sich auf vierzehen biß funffzeh
Millionen Pfund/ davon die Helffte aus d
Stadt Venedig selbst gezogen wird und d
übrige aus denen der Republique unterthä
gen Provintzen und Städten. Noch hat
ein gewisses Einkommen von dem Saltz/ so a
Corfou und *Chiosa* gesotten wird/und welches a
fünff Millionen sich erstrecken kan/ dergesta
daß ohne die Neben-Gefälle/ die Republiq
bey zwantzig Millionen an Einkünfften ha

Wa

Wann aber Krieg vorhanden / so treibet sie solche noch eins so hoch / vermittelst neuer Aufflagen / Steuern / Verkauffung des Adelstands und anderer Aemter / und die Gelder so die Geistlichkeit im Fall der Noth darstrecken muß. Die Schatzkammer von Venedig ist niemalen erschöpffet; und wofern die Noth allzugroß wären / könte die Republique den Schatz von St. Marcus angreiffen; So weit ist es aber noch niemalen mit ihr gekommen / und hat auch kein Ansehen / daß es noch so bald mit ihr dahin gerathen solte.

Zu Venedig siehet man Leute von allen Nationen / die theils aus Neugierigkeit etwas zusehen / theils um Handlung zu treiben sich dahin begeben. Wegen Kostbarkeit der Kleidung / sind so strenge Verordnungen gemacht / daß es ohnmöglich ist / daß eine Privat-Standes-Person sich durch viele Moden und Veränderungen Ungelegenheit verursache / wie solches in andern Ländern geschiehet. Zwar ist es wahr / daß die Kleider-Ordnung bey dem Frauenzimmer so wohl nicht beobachtet wird / doch ist auch der Pracht die eintzige Lust / so man ihnen verstattet / die Manns-Leute tragen lange Röcke / die Senatoren oder Raths-Herren von rother und violblauer / die Bürger aber von schwartzer Farbe: Auf dem Haupt tragen

sie alle Barette/ oder Ungarische Mützen. De
Doge selbsten welcher das Oberhaupt von der
Senat ist/ hat fast keine andere Kleidung/ au
ser daß sie nicht so weit/ als der andern ihr
und er an statt einer Barette eine Haube auf se
nem Haupt trägt/ welche reichlich mit Juwele
geschmücket/ und wie ein Horn krum geboge
ist. Unter dieser Haube hänget ihm ein wei
ses Tüchlein biß fast an die Schultern hera
welches ihm die Ohren und den Hals bedecke
sein Rock ist lang und gehet ihm biß auf di
Fersen/ über welchen er einen Mantel träg
der eben so lang ist/ und biß auf die Erde hän
get/ dermassen/ daß er in solchem Aufzug einen
Römischen Pabst/ so sich mitten unter sein
Geistlichkeit befindet/ nicht unähnlich aussie
het.

Was die Häuser der Stadt betrifft/ so wo
die öffentlichen/ als die so den Privat-Leute
zustehen/ hat man noch kein Gesetz gemacht
wie sie sollen gebauet werden/ und stehet einen
jeden frey nach Belieben damit zu verfahren
so/ daß man in diesem Stück allein die Venetia
ner der Verschwendung beschuldigen könte
indem sie nichts sparen eine Stadt ansehnlic
und herrlich zu machen/ die vorhin an sich selb
sten höchst bewunderns würdig ist. Man zeh
let würcklich daselbst hundert und viertzig seh

präch-

prächtige Palläste / in deren jedem so köstliche Denckmahle der Alten vorhanden / daß sie niemals genug können geschätzet werden. Allein unter so vielen kostbaren Gebäuen / verdient dasjenige am meisten betrachtet zu werden / welches Johann Grimani / Patriarche von Aquileja aufführen lassen: Dann man kan sagen / daß weder Italien noch Griechenland etwas ausbündig-schönes hervor gebracht / welches nicht darinn befindlich. *Sansobinus* hat ein gantz Buch davon zusammen geschrieben / wohin wir den geneigten Leser verweisen.

Unter den sieben und sechzig Pfarr-Kirchen die man zu Venedig antrifft / ist die St. Marcus-Kirche die prächtigste / die zum St. Jacob die ältiste / die zum *Pietro di Castello*, (so an einem Ende der Stadt liegt /) die andächtigste / als in welcher der Patriarch von Venedig den Gottesdienst verrichtet / und worinnen sich die heiligen Gebeine der Martyrer *Sergius* und *Bochus*, die Asche des *Lorenzo Iustiniani*, die Marmorsteinerne Cantzel des Heil. Apostels Petri so auf Befehl des Griechischen Kaysers *Michael Palæologus* von *Antiochia* nach Venedig gebracht worden / befinden. Die Kirche zum St. Johann (beygenahmt dem Allmosen Pfleger) in deren dessen Cörper beygesetzet / und von *Bragola* dahin soll geführt worden seyn / ist

auch gar ansehnlich. Die zum St. Anto
ninus ist berühmt/ wegen des Leibs des Hei
Saba/eines Abts aus Cappadocien/ der noc
gantz unverweset seyn solle. In der Heil. Drey
faltigkeits-Kirchen verwahret man die Gebei
ne des Heil. Martyrers *Athanasius*, wel
che ums Jahr 1200. von Constantinopel nac
Venedig gekommen. In der Kirche zu S
Marien/genandt der Schönen/ werden die Ge
beine des Heil. *Nicodemus, St. Saturninus* un
das Haupt des Heil. *Romani* aufbehalten; da
Portal an dieser Kirchen ist sehenswürdig
Die Kirche zu der Heil. Marina ist auc
hübsch und werth / daß man wegen der vielen
darinn befindlichen Grabmählern sie besuche
Auch des Heil. *Franciscus della Vigna* ist würdig
daß man sie beschaue; Es werden in derselben
verschiedene Grabmähler hoher Personen an
getroffen/ und unter andern des *Antonio Moro*
sini seines/ welcher den Ludwig *Sfortia* verjag
te und Cremona eingenommen / diese Kirch
gehört den Franciscanern/ und ist von Jo
hann *Sansovinus* gebauet worden. Vornem
lich muß man in St. Johannis und Pauli Kir
che gehen/ die schöne Baukunst an derselben/ und
inwendig die herrliche Begräbnissen von sech
zehen *Doge* oder Hertzogen/ samt vielen künst
lichen Statuen derjenigen/ so sich um die Re
publi

publique merklich verdient gemacht/ zu bewundern/ in dieser Kirchen verrichten die Dominicaner den Gottesdienst. In eben derselben ist eine Capelle/ *di St. Rosario* genennet/ so von einer unvergleichlichen Schönheit ist/ indem sie aus lauter Marmor verfertiget/ und mit den kostbarsten Gemählden reichlich ausgezieret/ vornemlich ist der Altar mit Bewunderung zu beschauen/ welcher rund herum mit vortrefflichen Statuen und Seulen aus weiß und braunen Marmor umgeben/ allein so kunstreich angeordnet/ daß man nichts saubererers noch schöners sehen kan. Diese Kirche liegt an dem erhabensten Ort der Stadt: Nahe dabey stehet noch eine andere/ die man die St. Marcus-Schule nennet: Es ist solches gleichfals ein hauptschönes Werck/ in welchem der Creutzgang mit hüpschen Marmor-Seulen gezieret und ist die Kirche gleichfals mit vielen saubern Mahlereyen ausgeputzet. An der Seiten dieser Kirchen liegt ein guter und bequehmer Spital/ nahe daran stossen die Magazinen/ in welchen von allerhand Proviant überflüßig vorhanden/ längst hin dem Canal sieht man die Kirche St. *Franciscus di Paula*, welche die Warheit zu sagen in keinem Stück die andern übertrifft/ an deren aber die Umgänge/ welche auf kleinen Seulen ruhen/ wohl an-

zusehen sind. Nicht fern davon findet sich d
Dominicaner-Kirche / welche eine von de
reichsten und herrlichst ausgeputzten Kirche
der gantzen Stadt ist. Wann man vo
dar weiter hin gegen St. Marcus-Platz g
het / komt man an die Kirche vom H. Gra
welche eben so gebauet seyn solle / als dieselb
so vor jetzo in Jerusalem über dem He
Grab Christi befindlich. Man sagt / da
Franciscus Patriarcha, da er von dem Hertzo
von Meyland dahin geschickt worden / und
der Zeit seine Bibliotheque der Republique ve
macht / dichte dabey sich habe aufgehalte
Darauf bekommt man die St. Lorentzen-Ki
che ins Gesicht / die nicht so viel belobt ist w
gen des zierlichen Baues und ihres Reic
thums / als daß daselbst viele fromme Bischöf
und heilige Martyrer begraben liegen. D
Kirche der Griechen liegt nicht fern davon
ist auch werth daß man sie besuche / weilen ma
daselbst den öffentlichen Gottesdienst nach de
Griechischen Weise verrichtet. Die Kirch
zum heiligen Zacharias ist auch merckwürdi
die der Griechische Kayser Leo der Vierdt
erbauet; Sie rühmet sich die Gebeine des Pro
pheten Zacharias zu bewahren / und vieler a
derer Heiligen. Die St. Lucas-Kirche i
bekandt / wegen vieler darinn begrabenen g
leh

lehrten Personen / unter denen sich *Petrus Aretinus* befindet / welcher durch seine Satyrische Schrifften ziemlich beruffen gewesen / so gar / daß er eine Peitsche der grossen Herren genennet worden / indem er niemand / so hoch er auch immer erhaben gewesen / mit seiner Feder oder Zunge geschonet: Einen nicht geringern Nahmen hat er sich durch seine unzüchtige und mit allerley Uppigkeit angefüllte Schrifften erworben. Beym Ausgang dieser Kirchen kommt man nach der von St. Salvator / in deren die Gebeine des Heil. Theodorus des Ersten Patrons von der Stadt Venedig / ruhen sollen. In dieser Kirchen befindet sich unter andern Grufften / das Grab der Catharinen von *Cornaro*, Königin von Cypern / welche im Testament die Republique / als unter welcher sie gebohren / zum Erben an Kindsstatt eingesetzt.

In einer andern Gegend / welche zum St. Paul genennet wird / sieht man verschiedene Kirchen / von denen man zu reden nicht unterlassen kan; absonderlich von der zum St. Thomas / die wegen ihrer Aelte ehrenswürdig ist / die von unser lieben Frauen / *Frari*, genennet / in welcher man der Sage nach / einen Tropfen von Blut Christi vermischt mit der Salbe / welche Maria Magdalena auf dessen

Haupt gegossen/bewahren/welcher ein gewisse Melchior/gebürtig von Treviso/ aus Constantinopel mitgebracht. Dieselbige Kirch ist groß/ und sind darinnen viele vornehme un um das gemeine Wesen hochverdiente Perso nen begraben. Da findet man auch das Gra *Titians* des berühmten und vrrtreflichen Mah lers zu seinen Zeiten/ so im sechzenden Jahrhun dert gelebet.

Die Kirche des Heil. Evangelisten Johan nes ist nicht minder sehenswürdig. Sie ist e bauet von der Familie der Baduara/und da daselbst vorhandene Grabmahl des Johann Andreas Baduara ist werth/daß man es bes he/ dieser Johann Andreas Baduara i es / deme die Republique zu dancken / daß si sich in See-Schlachten grösserer Schiffe bedie nen kan/ die biß dahin zu nichtes nutz und un brauchbar gewesen.

Nachgehends kommt man auf St. Rochus Kirche zu/worinnen nichts merckwürdiges vor handen/ ausgenommen/ die Gebeine von St Rochus/ so etliche Kauffleute aus Teutschland sollen mitgebracht haben.

In der Gegend *Santa Cruce* genandt / steher die Kreutz-Kirche/ und ist diese Stadt Ecke ei ne der grösten. Die Kirche ist bey nahe sechs hundert Jahr alt/und *Dominico Morosini*, Her-

zog von Venedig daselbsten begraben. Die Kirche des H. Simeons und die von der Mutter GOttes sind nicht vor unachtbar zu halten/ eben so wenig als die von S. Jacob/ sonsten Orio beygenahmt. Die Kirche des H. *Cassianus* soll man besehen/ wegen der schönen Gemählde/ ins besondere aber wegen der daselbst befindlichen Orgel/ die alle andere der gantzen Stadt übertrifft/ und von einem gewissen Bruder Urbano/ verfertiget sind/ welcher nach aller verständigen Aussage der berühmtesten Meister in Ausarbeitung dergleichen Musicalischen Instrumenten gewesen. In dem letzten und sechsten Viertel der Stadt/ stehet die Kirche zum *St. Raphaël*, die sehr alt/ und der Rede nach soll erbauet seyn/ von Adriana/ einer Gemahlin *Genutius* Regenten von Padua/ in der Zeit als Attila nach Plünderung der Stadt Aquileja oder Aglar/ in Italien eingefallen. In derselben siehet man das Begräbniß des Nicetas/ Bischoffs von Antiochien/ und ein altes Musicalisches Instrument/ Rigabellum benahmet/ dessen man sich vor deme an statt der Orgeln bediente. Man siehet auch daselbsten die Kirche von St. Sebastian/ die keiner andern weder an Schönheit der *Structur*, Gemählden oder herrlichen Grabmählern weichet. Nichts geringer sind geschätzet/

die Kirche der Carmeliten/ und die zu *St. M*
ria della Charita, die letztere aber vornemlic
darum/ daß Pabst Alexander der Dritt
da ihn Kayser Friedrich der Rothbart a
Rom vertrieben/ daselbst sich verborgen/ als
nach Venedig sich mit der Flucht gerett
Man bewahret in derselben Kirche die Gebei
des Heil. *Anianus* Patriarchen von Anti
chia und Jünger des Heil. Marcus. I
Kirche von *St. Maria della Salute*, obwolen m
neulich Anno 1631. deren Grund geleget / u
also ein annoch neues Gebäude ist/ ist doch he
lich erbauet / und keines von den Geringste
der Dohme/ der Chor/ die Altäre/ Sacriste
das Pflaster/ alles ist daran und darinnen übe
aus ansehnlich und schön. Man siehet dasel
viel Statuen aus erlesenem Marmor und v
sehr geschickten Händen verfertiget.

Nachdem wir nun von den meisten und be
henswürdigsten Kirchen in den sechs Abthe
lungen von Venedig gesagt haben / müss
wir auch etwas reden von denen/ so sich auf d
Insul Giudea sich befinden/ also genant/ weil
die Juden sich daselbst ehemals aufgehalten. I
re Anzahl erstreckt sich auf Neune wovon die Vo
nehmsten meinem Bedüncken nach sind/ die Ca
puciner-Kirche / *al Christo Redemtore* und di
H. Creutz-Kirche/ wobey ein Nonnen-Kloster

Auc

Die Kirche di St. Maria della Salute genant

Auch sind sehenswürdig die Kirchen *St. Iohannes Baptista, St. Cosmus* und *St. Damianus*, ingleichen das Kloster der bußfertigen Schwestern/ in welches das ausgediente oder Unzuchts-müde Frauenzimmer sich begiebt. Uber diese ist daselbst noch ein Stifft vor Adeliche Fräuleins/ welche sich Stands-Gebühr nach/ nicht verheyrathen können/ und ist die Kirche auch neulich erbauet. Sonsten auch nahe bey der Kirchen von *St. Cosmus* und *Damianus*, davon wir eben erwehnet/ liegt eine Kirche/ so dem H. *Blasius* und *Cotaldus* geweyhet/ woselbst die H. Juliana begraben liegt. Und diß wäre also was man kürtzlich von denen inn- und um Venedig befindlichen Kirchen sagen können/ von denen nemlich die der Rede werth sind; Dann wann ich auch der übrigen gedencken wolte/ würde es dem Leser zu nichts dienen/ und ich ihme dadurch verdrießlich fallen.

Uber alles das was biß jetzo angezeiget worden/ und eigentlich nur inn- und um die Stadt ist/ so liegen noch sechzig Insuln um Venedig/ in denen allen Klöster/ Mönche und Nonnen befindlich. Die Vornehmste dieser Insuln liegt gegen St. Marcus-Platz über/ welche *Giacomo Maggiore* genennet wird/ und den Benedictinern gehörig/ die daselbst eine schöne Kirche haben und an der Anzahl bey fünff und siebenzig

zig sind. In diesem Kloster befindet sich
herrliche Bibliotheque des *Cosmus* von *Medi*
der solche in der Zeit da er aus seinem Va
land verjagt worden/ an die Republique v
ehret. Ich habe nicht nöthig viel redens
machen/ von der Schönheit/ dem Ansehen u
Bequehmlichkeit dieses Klosters/ sondern w
de nur dieses erwehnen/ daß die Kirche v
Giacomo Maggiore, welche der Insul den Na
men ertheilet/ eine der schönsten ist/ mit Bley g
deckt/ und einem ansehnlichen Dome ausgez
ret. Die Insul hat *Memus* ein Hertzog v
Venedig dem Orden verehret/ die Kirche ab
hat er selbsten auf eigene Unkosten aufgericht
Von hier ab fähret man nach der Insul *de*
St. Spirito, auf welcher gleichfals eine präch
ge Kirche stehet; Ferner kan man die In
St. Helena besehen / da abermals eine sch
ne Kirche vorhanden / und wird der Gotte
dienst darinnen durch Mönche von dem Ord
der *St. Hieronyma* bestellet/als deren Gebeine d
selbst sollen begraben liegen. Darnach se
man über auf die Insul /so den Cartheusern z
behörig/ auf welcher auch eine überaus herr
che und nach heutiger Manier erbaute Kir
stehet/ dem Heil. Andreas geweyhet/ und a
wo sich die Venetianische Edelleute beysetz
lassen; Damit ich aber nicht langweilig u
ve

verdrießlich falle durch eine weitere Erzehlung/ dessen so an dem Ort merckwürdiges anzutreffen/ will ich nur dieses anhencken/ daß nahe dabey zwey Thürne oder Castele sich befinden/ welche vornen am Canal liegen. Es ist vergebens mit einer ferneren Beschreibung davon sich aufzuhalten/ weil man von gar hohem Stand oder grossen Ansehen seyn muß/ um die Vestungen der Signoria besehen zu dörffen.

Weil wir aber doch in der Gegend uns befinden/ so last uns Muran besehen/ den wegen seiner Glas-Hütten in aller Welt beruffenen Ort/ als an welchem das berühmte und bekandte Venedische Glaß gebrennet wird. Dieser grosse Flecken ist gleich einer Stadt mit Mauren umgeben / und mit einer Anzahl schöner Kirchen und prächtiger Palläste versehen; An diesem Ort werden die schmackhafftesten Austern gegessen/ auch erlustigen sich die Venetianer am meisten allhier / allwo nichts anders als Gärten/ Lusthäuser / Palläste / in denen man herumspatziren kan/ und die besten Früchte gefunden werden. Es sind mehr schöne Kirchen und Häuser auf diesem kleinen Ort/ als in mancher grossen Stadt von Italien. Die vornehmste unter denselben ist die Dominicaner-Kirche/ die man nicht genug nach ihren

Wür-

Würden rühmen kan. Zwar giebt es noch
nige nicht geringern Ansehens/als *St. Maria*
Angelis St. Martinus Kirche/ und die Stift
Kirche/ worinnen der Heil. *Donatus* begrab
und ihme auch gewiedmet ist/ wie auch and
mehr/ davon wir uns enthalten zu reden/ a
Furcht langweilig und verdrießlich zu sey
wie wir dann auch die grosse und kostbare B
bliotheque deßwegen mit Stillschweigen üb
gehen. Nachdem man Muran beschauet/k
man auf dem Weg die Insul St. Michae
besehen/ auf deren gleichfalls eine prächtige K
che stehet/ die der Curiosität eines Reisend
wohl würdig. Es hat solche eine Cortisa
Nahmens Margaretha Emiliani/ von V
rona bürtig/ von demjenigen Geld erbauet/
sie in ihrer Jugend mit ihrem Leibe verdien
Beym Austritt der Insul St. Michaele k
man auf die Insul *St. Christophoro* kommen/ a
deren ein Kloster stehet. Ehe wir aber na
Venedig zurück kehren/ so last uns zuvor no
die Insul von *St. Nicolas* besuchen/ in welch
ein Benedictiner-Kloster vorhanden. Di
Insul ist berühmt wegen eines wunderbar
Brunnen/ der gutes und süsses Wasser h
und ab- und zunimmt/ nachdem die See ho
oder niedrig ist/ auch alle unter Seegel gehe
de Schiffe mit genugsamen Wasser versiche

die dasige Kirche ist dem H. Nicolaus Bischoff von Smyrnen/ und der daselbst soll begraben liegen/ geweyhet. Diß wäre nun was wir von denen um Venedig liegenden Insuln sagen können/ last uns noch etwas von dem Climat und der Lufft dieser Stadt erwehnen/ welche/ da sie mitten im Morast und Wasser liegt/ dick und ungesund daselbst seyn solte/ dennoch aber im Gegentheil rein und angenehm ist; welches von den stetswehenden Winden herrühret/ die die Hitze mäßigen und die aus den Pfützen und Morasten auffsteigende Dämpffe zertheilen und wegtreiben.

Ubrigens/ obwohlen nichts um Venedig wächst/ so zu menschlicher Leibes-Notdurfft und Unterhalt dienlich/ so kan man doch kühnlich sagen/ daß daselbst in keinem Dinge sich ein Mangel ereigne/ ja vielmehr alles in Uberfluß vorhanden/ und um wohlfeilen Preiß zu bekommen. Der Wein so auf der Insul Creta wächset/ und insgemein Malvasier genennet wird/ komnt mit wenigen Unkosten daselbst an. Die Austern sind allhier eines vortrefflichen Geschmacks/ und die Fische in grosser Menge zu bekommen/ welche häuffig um Venedig herum/ und zwar in so grosser Anzahl gefangen werden/ daß man sagt/ es werden in einem Monat mehr Fische um Venedig gefangen/ als in einem

gan-

Bayerische Staatsbibliothek München

gantzen Jahr bey Neapolis/ welche Gegen
doch sonsten vor die Fischreichste in dem gantz
Mittelländischen Meer gehalten wird. Oh
zu gedencken des Wasser Geflügels/ von we
chem das äusere/ der Stadt Venedig/ fast in
mer bedecket ist/ als auch des Fleisches und za
men Feder-Viehes/ von welchen die Fleischbä
cke und Marck-Plätze über und über angefüll
Mit einem Wort/ Venedig ist eine Stad
deren nichts gebricht/ weder an dem so zu
Menschlichen Unterhalt dienet/ noch an dem
die Sinne belustigen und ergötzen kan. En
lich um mit unserer Beschreibung zum Ende
kommen/ ist nur dieses noch zu erinnern/ daß di
se Stadt ein wunderswürdige Versammlu
von zwey und siebenzig Insuln ist/ die anfän
lich alle durch ein eigenes Haupt regier
worden/ welches jährlich wiederum abtrat/ da
also solche nicht gleich eine Stadt zusamm
oder eine Republique ausgemachet/ sonde
vielmehr im Bund zusammen stunden/ um g
gen die Barbarn sich desto nachdrücklicher
verthädigen.

Wir haben anderwärts angezeiget/ daß d
der Republique gehörige Städte zum theil a
Stato di Mare zum theil im *Stato di Terra Fer*
ma liegen/ wollen also solches hier nicht wiede
holen. Was deren Regierung betrifft/ mi
de

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DER PRACHT DES DOGE ZV VENED

deren wir unsere Erzehlung beschließen werden/ so ist zu wissen/ daß solche im Anfang von dem sämtlichen Volck ist verwaltet worden: Hernach haben dieselbe Dogen oder Hertzoge mit freyer Gewalt beherrschet: darauf ist das Regiment wieder an das Volck gerathen/ und demselbigen biß Anno 1298. verblieben/ da solches in eine *Aristocratie* verwandelt worden/ indem die sämtliche Gewalt etlichen Adelichen Familien in die Hände gefallen/ deren Namen in dem güldenen Buch angezeignet/ welches das Register des Venetianischen Adels ist. Der Doge ist gleichsam das Oberhaupt des Senats/ und præsentiret seine Person die Majestät und Hoheit der Republique/ sein Ansehen und Macht aber ist sehr eingeschräncket/ daß man sagen darff/ er seye nur ein Schatten der Souverainität/ und ein leeres Bild/ das zwar den Schein einer Majestät von sich giebt/ in der That aber nichts würckliches davon an sich hat. Er hat zwar den Rang über alle/ tritt auch den Italiänischen Fürsten vor/ lässet sich auch niemals öffentlich als mit grosser Pracht und Pomp sehen/ die ihm Respect und Ehrerbietung bringet. Die Tafel hält ihme die Republique/ und läst jährlich fünff und dreyßig tausend Ducaten zu dero Unterhaltung reichen.

Zu Venedig sind drey Haupt-Räth
Der erste ist der Grosse Rath/ welcher a
dem sämtlichen Adel bestehet/ der andere w
Il Consiglio di Pregadi genennet/und ist eigentl
das/ was man den Senat heisset; Und d
Dritte wird *Il Collegio* benahmet/ welch
sechs und zwantzig Edelleute ausmach
Uber diese drey ist noch ein Vierdter/ neml
das Gericht der Zehner *Il consiglio di Dieci*: D
ses letzteren Gewalt erstreckt sich gar weit/ u
mast sich die Erkäntniß über die Staats-V
brechen allein an/ und das mit einer solchen u
umschränckten Autorität/ daß man von d
gesprochenen Urtheil nicht appelliren darf.

Es ist auch dieses bey dem Venetianisch
Regiment sehr merckwürdig/ daß so bald
mand in den geistlichen Standt tritt/ er seye
hoch vom Adel als er immer wolle/ alsoba
hiedurch von allen Aemtern und Bedienung
ausgeschlossen wird/ ihme auch nicht mehr v
stattet ist in einige Raths-Versammlung
kommen.

In geistlichen Dingen/ ist zu Venedig d
Patriarche die höchste Obrigkeit/ und d
pendiret nicht von dem Pabst: Er ist Prim
von Dalmatien/ und Metropolite von d
Ertz-Bischöffen auf Candia und Corfou h
aber nichts über die Hertzogliche St. Ma

DAS CARNA

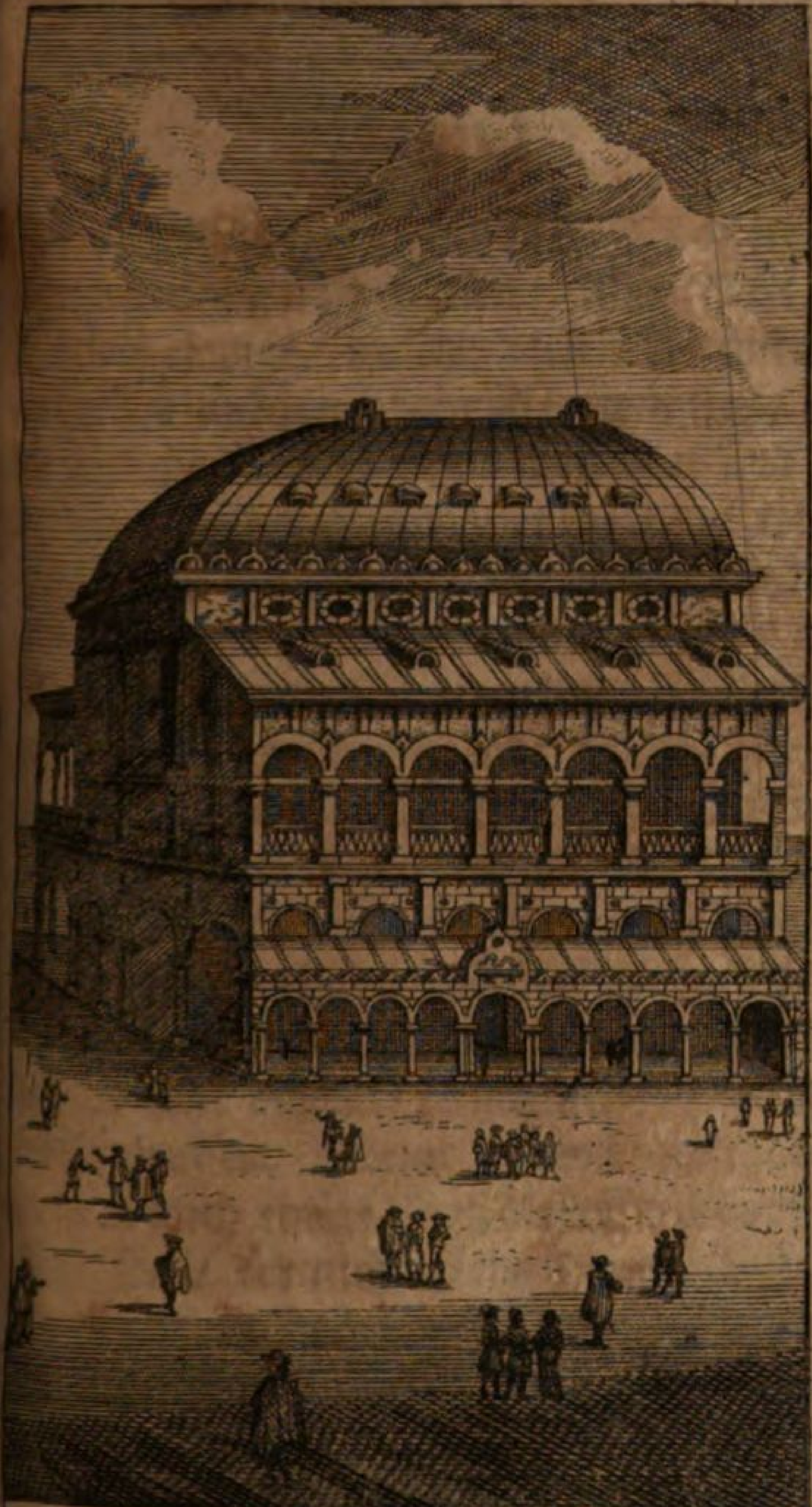
cus-Kirche zu sagen/ welche so zu reden ihren eigenen Bischoff hat/ der *Primicerius* genennt wird/ und mit einer Inful/ Bischoffs-Stab/ und Ring die Messe celebriret: Dieser wird vom Hertzog und der Patriarch von der Republique benennet. Noch ist ein anderer Patriarche/ der von Aquileja/ welcher Primat im Isterreich/ und Metropolit der Bischöffe von Terra Firma ist.

Hier könten wir nun mit Beschreibung der Stadt Venedig aufhören/ und sind wir fast der Meinung/ daß wir einen kurtzen Entwurff alles desjenigen gemacht haben/ was darinnen Bewunderungs würdig. Damit aber nichts ermangele an der Vorstellung/ so wir davon haben machen wollen/ müssen wir noch dieses beyfügen/ daß man zu Venedig jährlich gewisse Solennitäten begehe/ welche ein vieles den Staat zu bereichern eintragen. Das Carneval zum Exempel ziehet eine so grosse Menge fremder Personen von allen Orten dahin/ daß man darüber erstaunet; Die Redoutten/ oder Spiel-Bäncke/ welche an gewissen privilegirten Orten gehalten werden. Das Stier-Gefechte/ und der Streit so aus grosser Politique jährlich dem gemeinen Volck auf einer Brücken ohne lehnen verstattet wird/ um zu sehen/ wer von beyden Partheyen davon Meister bleibet. Alle diese Sachen

locken viele Fremde nach Venedig/und verursa-
chen der Stadt ein grosses Ansehen. Was soller
wir aber nicht sagen von der solennen Ceremo-
nie/ die jährlich auf das Himmelfarths-Fest ge
schiehet/ an welchem der Doge in ein kostbar zu
bereitetes und der Republique gehöriges Schi
tritt/ *Bucentoro* genennet/ und von den Gesand
ten der gekrönten Häupter begleitet/ in der
Gegenwart mit dem Meer sich vermählet/ we
ches er dann verrichtet/ indem er einen Rin
dahinein wirfft/ mit den Worten: De spon
mus Te, Mare, in Signum veri & perpet
Dominii. Diese Solennität soll ihren U
sprung dem Pabst Alexander dem Dritt
zu dancken haben/ der solche zum Andenck
des geleisteten Beystandes von dem Dog
Sebastian Zani/ als er aus Rom verja
und dem Apostolischen Stuhl verstossen gen
sen/ wie auch zum Gedächtniß der Niederla
Kaysers Friedrichs des Rothbarts/ u
Gefangenschafft dessen Sohnes Othonis s
gestifftet und angeordnet haben. Diejenig
übrigens welche von Grund aus die Veneti
nische Geschichte wissen wollen/ können nach B
lieben sich erkundigen in den Schrifften/ welc
Leander Alberti und *Franciscus Sansovin*
u.a.m. darvon in Druck gehen lassen.

P

PADOUE



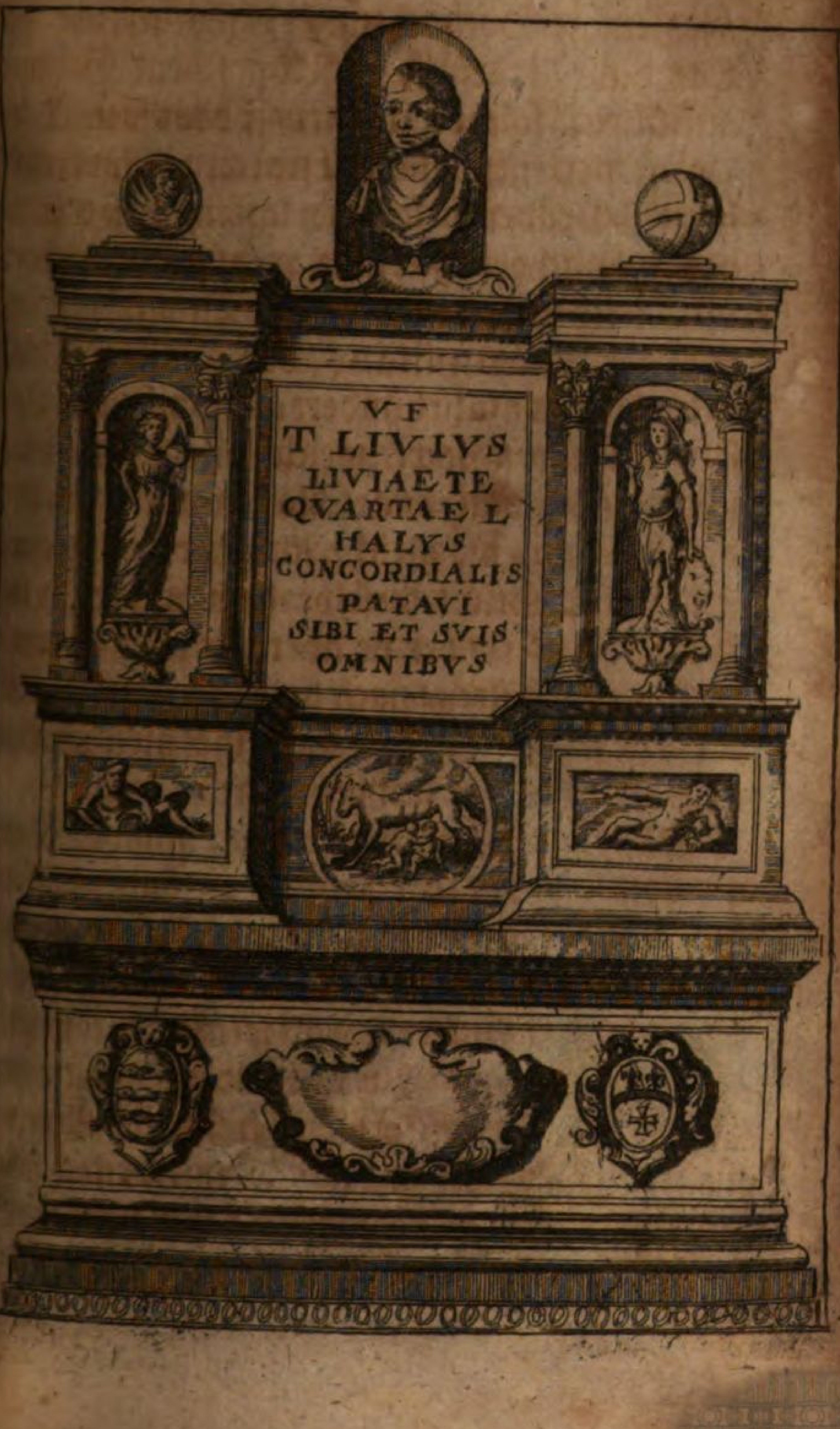
Das Rath=Haus zu Padua.

Padua.

Diese Stadt ist eine der allerältisten und berühmtesten in gantz Italien: Auch ist sie vielleicht die eintzige/ welche vielen Veränderungen des Glücks unterworffen gewesen/ dann sie ist etliche mal durchaus verstöret und eben sovielmal wieder aufgebauet worden/ wiewol jederzeit mit grösserer Pracht und Herrlichkeit/ wie solches aus nachfolgenden erhellen wird. Man hält davor/ daß *Antenor* nach der Einnahm und Plünderung der Stadt Troja/ als er einen Ort der Ruhe gesuchet/ sich in diese Gegend von Italien gerettet/ und die Stadt erbauet/ viele daselbst vorhanden Grab- und andere im Stein gehauene Schrifften/ geben Anlaß solches zu muthmaßen/ wie man dann gar will/ ob seye dieser Troyanische Printz daselbst begraben. Deme seye wie ihm wolle/ so glauben auch einige/ daß diese Stadt von dem Fluß Po/ der nicht ferne davon abfließet/ ihren Nahmen bekommen/ und daß man aus dem Lateinischen Wort *Padus*, *Padavium* gemacht. Padua/ obwolen es sich berühmen kan/ daß es eine Mutter von Venedig seye/ und selbiges zu einer Stadt gemacht/ ist dennoch heut zu Tag unter dessen Gebiet und Herrschafft.

schafft. Zwar scheinet es/ als ob die Repbuliqu[e] noch einige Hochachtung deßwegen vor de[n] Ort habe/ indem sie daselbst schöne Gebäud[e] aufführen/ solche mit einem prächtigen Rath[-] Hauß versehen/ und mit starcken Mauren un[d] breiten Graben befestigen lassen/ daß er sich ei[-] nes plötzlichen Uberfalls nicht zu befürchten[.] Wie solches die vergebliche Belagerung de[s] Kaysers Maximilians des Ersten in de[m] sechzehenden Jahrhundert ausgewiesen. Da[-] selbst ist eine Glocke/ welche alle Nacht neu[n] und dreyßig mal angeschlagen wird / zum An[-] dencken/ daß eine gleiche Anzahl der Vornehm[-] sten in der Stadt dieselbe dem Kayser in di[e] Hände geliefert/ der sie aber nur zwey und vier[-] zig Tage behalten/ nach deren Verfliessung di[e] Venetianer solche fast auf eine gleichmäßig[e] Manier wieder an sich gebracht.

Das Rathhauß/ von dem wir schon ein Wort geredet/ hat Kayser Henrich aufbauen lassen[/] da es aber nachgehends durchs Feuer verzeh[-] ret worden/ hat der Senat von Venedig sol[-] ches wiederum in der Form/ wie es heute stehet/ aufführen lassen. In demselben ist ein grosser Saal/ hundert und achtzig Fuß lang und vier[-] zig breit / gewölbet und mit Bley gedecket/ und was am wunderswürdigsten daran ist/ so wird dieses Gewölbe von keinen Pfeilern noch Seu[-]


V F
T LIVIVS
LIVIAE TE
QVARTAE L
HALYS
CONCORDIALIS
PATAVI
SIBI ET SVIS
OMNIBVS

T LIVIVS PAT VINVS HISTORICORVM
PRINCEPS. IIII. IMPE. TIB. CÆ. OBIIT.

len unterstützet. Am Eingang selbigen Saals stehet das Bildniß des berühmten Geschicht-schreibers *Livius*, der von Padua gebürtig gewesen/ und will man gar die Leute glauben machen/ es seye daselbst noch sein Grab vorhanden/ auch zeiget man jetzo dessen Hauß in der St. Johannes Strassen. Man lieset unter der Statue dieses gelehrten Mannes diese Worte: V. F. T. *Livius Liviæ* T. F. *quartæ, Halys, Concordialis, Patavii, sibi & suis omnibus*. Zur Seiten dieser Statue stehet eine andere von weissem Marmor/ welche man sagt des *Speron Speroni* zu seyn/ welche die Stadt ihme zum Ehren-Gedächtniß Anno 1594. nach Christi Geburt/ und 2222. nach ihrer Erbauung setzen lassen. Nahe bey der hintern Pforten dieses Saals/ ist der Schand und Laster-Stein/ auf welchen alle diejenige sich setzen müssen/ welche Banquerott gemacht/ oder sonst alles das Ihrige den Glaubigern verlassen und cediren müssen.

Das Gedächtniß grosser und in Padua entsprossener Leute zu verewigen und Unsterblich zu machen/ so stehen/ ohne die schon ernendten beyden/ noch drey andere auf den drey übrigen Pforten des erwehnten Saals/ als des berühmten Medici, *Petri Apponi*, der in den Schulen *Conciliator* genennet wird/ des

Alberti Eremitæ, und des Rechts-Gelahrten *Iulii Pauli*, welcher Schultheiß/ Obervogt/ und Burgermeister in Rom/ unter der Regierung des Kaysers *Alexander Mammeus Caracalla*, gewesen. Der Pallast des Gouverneurs stösset nahe an dieß Rathhauß. In einer Ecke des Vorplatzes ist ein kleines Marmorsteinernes Hauß/ auf vier Seulen ruhend/ worin *Antenor* soll begraben seyn/ von dem wir bereits oben Meldung gethan. Ohne diesen grossen Platz giebt es noch vier andere/ welche nicht weniger weit umfangen/ woraus man von der Grösse und Vortrefflichkeit dieser Stadt urtheilen kan; dennoch aber/ ob dieselbe schon viel grösser als Venedig/ und eine grosse Anzahl schöner Gebäude zeiget/ kan man doch nicht läugnen/ daß solche dieser bey weitem nicht bey komme.

Die Academie von Padua ist die Schönste und Herrlichste in gantz Italien/ sie ist gestifftet von Kayser Friedrich dem Andern/ welcher/ um der Bolonesischen hohen Schulen Verdruß zu thun/ und dieselbe ein wenig zu verringern/ diese gar stattlich begabet/ und mit gleichmäßigem Vorzug/ Privilegien/ und Freyheiten begnadet/ wie jene zuvor gehabt. Um nun diese hohe Schule in Ansehen zu erhalten/ so ersparen die Venetianer nichtes/ daselbst

gelehr-

Die außere seiten der Academia zu Padua.

Der Universitäts=Garten.

gelehrte und berühmte Professores zu halten/ in allerhand Künsten und Wissenschafften/ und vornehmlich in der Medicin. Der Universitäts-Garten/ welcher zwischen der Kirchen von St. Antonio und der Heil. Justina liegt/ ist sehr curieus und anmuthig/ insbesonders/ weilen man darinnen mit grossen Fleiß und vieler Sorge eine grosse Anzahl Pflantzen und Kräuter ziehet/ welche fortzubringen keine Unkosten gesparet werden.

Unter den Kirchen in Padua muß man wol ohn eintziges widersprechen die Stiffts-Kirche oben ansetzen. Kayser Friedrich der andere hat den Grund dazu geleget/ ob schon einige versichern wollen/ daß nicht er/ sondern Kayser Heinrich der Vierdte solches gethan/ zu behauptung ihrer Meynung sich beruffend auf eine alte eingehauene Schrifft/ welche meldet/ daß die Kayserin Bertha/ des Kaysers Henrichs Gemahlin/ die Einkünffte um ein Grosses daran vermehret. In derselbigen Kirchen findet man ein hauffen Gedächtnismahle und Begräbnissen vornehmer und berühmter Personen/ davon der meiste Theil von Marmor/ und vor die Prächtigsten darunter des Cardinals *Franciscus Zabarella*, eines hochberühmten Theologi und sehr weisen Rechts-Gelehrten/ wie auch des *Giacomo Dandi* seines zuhalten.

Selbige Kirche hat sieben und zwantzig Dom-Herren/ die man alle vor so viel Bischöffe kön-te paßiren lassen/ indem sie sehr reiche Einkünffte haben/ auch sind vier Haupt-Stellen unter ihnen befindlich/ als da ist nemlich ein Ertz-Priester/ ein *Archidiaconus*, *Primicerius* und *Decanus*. Mehr als hundert Geistliche bestellen daselbst den Gottesdienst/ und belauf-fen sich der Kirchen Einkünffte auf hundert tausend Reichsthaler. Man hält sie auch vor die Edelste und Reichste in gantz Italien. Daher man im Sprichwort saget: Der Bischoff von Padua sey ein kleiner Pabst/ und dessen Dom-Herren Cardinäle von der Lombardey.

Der Leib der Königin Bertha ist in dieser Kirchen beygesetzet: Man bewahret auch da-selbst die Gebeine des Heil. Daniels/ welcher einer von den vier Patronen von Padua ist. Ingleichen ist der Cardinal *Pileo de Pratta* all-dar begraben worden/ und sonsten viele ande-re/ von denen nicht nöthig ist Erwehnung zu thun.

Nach der Stiffts-Kirchen ist die besehens-würdigste die von *St. Antonio de Lisbona* ge-nandt *de Padua*, und sonst insgemein *al Santo*, wovon das Dach mit fünff schönen Domen, so alle mit Bley gedecket/ ausgezieret. Der

Cho

Capelle des Heyl. Antonii zu Padua.

Chor ist mit einer Mauer von weissem Marmor abgekleidet/ in deren verschiedene Kupfer-Blatten voller künstlich gehauener Arbeit eingesetzet/ die Stühle sind von Holtz/ aber wunderschön ausgearbeitet; Der hohe Altar ist aus lauterem Marmel/ um welchen viele gegossene Statuen stehen; Nicht weit davon ist der Metallene Leuchter auf ein piedestall von gleicher Materie/ welchen *Andreas Riccio* ein berühmter Bildhauer ausgefertiget. An der lincken Seiten des Chors liegt die herrliche und Königliche Capelle des Heil. Antonii von Padua/ welche mit vielen künstlichen aus Marmor gehauenen Wercken geschmücket/ und zwölff schönen Seulen gezieret/ zwischen welchen die Wunderwercke dieses Heiligen von den besten Meistern derselbigen Zeit eingehauen und abgebildet worden. Der Altar/ unter welchem der Leib dieses Heiligen ruhet/ ist mitten in der Capelle / er ist mit sieben vortrefflichen Gemählden des berühmten *Titians* gezieret/ das Gewölbe ist in Fresco bemahlet/ auf eine zarte und schöne Manier darneben vergüldet: das Grab ist rund umher von künstlich gehauener Arbeit und aus Marmor/ woran die berühmte Meister *Tullus Lombardus*, *Iacobus Sanvinus*, und *Hieronymus Compagno* ihr Meisterstück bewiesen. Dieser Heilige der in diesen

Or-

Orten fast der eintzige ist/ dahin man seine An-
dacht und Wallfarth richtet/ starb Anno 123
und wurde vom Pabst *Gregorius* dem Neun-
ten Anno 1237. unter die Zahl der Heiligen g
setzet. Die Kirche wurde Anno 1307. aufg
bauet/ an der Stelle/ da vor diesem ein Temp
der Göttin Juno soll gestanden haben/ wo
aus man nachgehends eine Marien-Kirch g
machet.

In selbiger Kirchen ist ein unsäglicher Reic
thum/ davon man ohnmöglich einen richtig
Bericht ertheilen kan/ unter andern befind
sich zehen silberne Heiligen/ sechzehen kostba
Kelche / funffzig köstliche Gefäße/ eine Men
Leuchter/ Lampen/ silberne Rauchfässer u
andere Gelübde. Da ist auch ein Silbe
Schiff mit aller Ausrüstung/ und das Mod
der Stadt Padua aus lauterm Silber v
handen/ alles von unvergleichlicher und ung
meiner Arbeit. Man bewahret in einem s
schönen Kästlein die Zunge des Heil. Anto
die annoch so roth und frisch als eines leb
den Menschen seyn solle. Diese gantze Kir
ist voller Heiligthümer: Man zeiget dasel
ein Tuch mit dem Blut Christi bespreng
drey Dornen aus der Crone damit man ihn
krönet/ vom Holtz des wahren Creutzes/ H
re und Milch von der Jungfrauen Mari

B

Blut aus den Wundmahlen des St. Francis-cus/ und viele andere dergleichen Sachen mehr. Die Mönche so daselbst den Gottesdienst verrichten/ haben ohne ihren schönen Kirchen Ornat, auch treffliche Einkünffte/ davon sie gar herrlich leben. Der Schatz und andere Güter wird durch sieben Präsidenten in acht genommen/ welche *Signori della Cassa di St. Antonio,* heissen/ und werden dazu genommen drey Geistliche/ nemlich der Provincial/ Guardian und ein Pater aus dem Kloster: Und vier Weltliche/ aus den vornehmsten Familien der Stadt Padua: Alle diese Aufseher haben ein jeder vor sich eine besondere Bedienung/ als der eine hat das Silber-Geschirr/ der andere die Einkünffte/ der dritte das Bauwesen und so folglich/ unter Händen. Uber dieses stehet daselbst auch eine herrliche Bibliotheque im Kloster/ und an derselben ein curieuses Cabinet, welches der Graf Jacob Zabarella dahin verehret.

Gegen *St. Antonius* Capellen über stehet des Pabstes *St. Felix* seine/ in deren er soll beygesetzt seyn. In dieser Capelle sieht man viele schöne Gemählde/ und eine Menge prächtiger Grabmähler/ denjenigen vornehmen Personen errichtet/ die entweder durch ihre rare Gelehr-

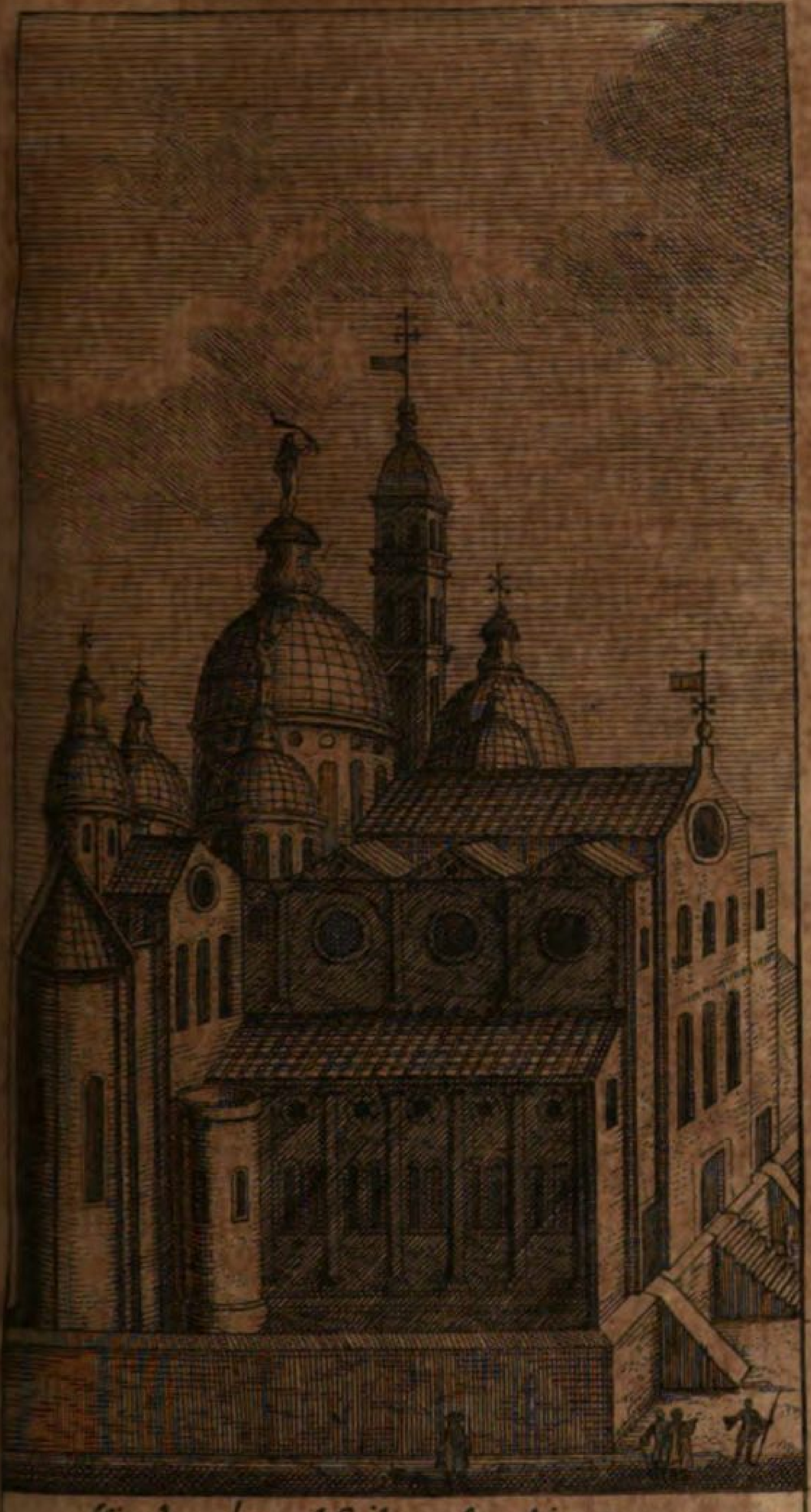
sam-

samkeit oder berühmte Thaten sich einen grosse[n] Nahmen erworben.

Vor der Kirchen stehet eine schöne Statu[a] zu Pferd aus Ertz gegossen / von *Donato Fl[o]rentino* verfertiget / und zum Andencken eine[s] Generals / nahmens *Gatto Melata* oder *Erasm[us] de Narni*, von der Republique Venedig da[]selbst aufgerichtet / welcher Held / obwol [] geringen Herkommens gewesen / dennoch durc[h] seine vielfältige der Republique geleistete[n] Dienste es so hoch gebracht / daß dieselbe ih[m] dieses Ehrenmahl seiner Tapferkeit setzen lasse[n].

Die dritte Kirche so in Padua besehens[]würdig / ist die zur St. Justina / welche nich[t] nur wegen ihres schönen Baues als der viele[n] darinnbefindlichen Heiligthümer berühmet ist[,] dann sie giebt vor / es sey daselbst vorhanden der Leichnam des Evangelisten Lucas / Apo[]stels Matthias / dreyer unschuldigen Kinder s[o] Herodes ermorden lassen / des *Prosdocimu[s]* Bischoffs von Padua / der Heil. Jungfrauen und Märtyrin Justina / des St. Julianus de[s] St. Maximus zweyten Bischoff von Padua[,] der Heil. *Felicitas*, des Heil. Abts Arnolds[,] und vieler andern mehr / welche alle auf einem alten Kirchhof aufbehalten werden / den man den Martyrer Brunnen heisset. Man zeiget auch daselbst einen Marmorstein / von der Art

so



Kirche der Heil: Iustina.

so man Granit nennet/ welchem man Ehrerbietung erweiset/ weil davor gehalten wird / daß verschiedene Bekenner und Märtyrer darauf ihr Blut vergossen und ein Bild der Heil. Jungfrauen der Rede nach von St Lucas gemahlet/ und von Constantinopel dahin gebracht. Das Kloster der Benedictiner / so darinnen die Messe halten/ liegt nahe daran; Es ist solches eines von den Grösten/ Schönsten und Reichsten von gantz Italien / als welches hundert tausend Thaler an Einkünfften hat. In dieser Gegend soll vor Zeiten der Tempel des Jupiters gestanden/und das Grab von *T. Livius* sich befunden haben. Selbige Kirche pranget auch mit einem vergüldten Altar/ und ist der Boden daherum mit sehr schönem Marmor von verschiedenen Farben beleget/ die Stühle der Mönche sind zwar nur von Holtz/ anbey aber wunderkünstlich ausgeschnitzet: Bey dieser Kirchen und Kloster die ins Viereck über fünffhundert Schuh begreiffen/ und von allenseiten gleich einer Vestung mit Wasser umflossen/ liegt ein grosser Platz/ *il Pra della Valle* benahmet.

Die vierdte Kirche so in Padua beschauungswürdig/ ist die zum *St. Augustinus* von denen die Prediger-Münche Meister sind: Sie gehörte vormals dem Hause Carrara / als Her-

auf befindlichen Grabschrifft/welche enthält/es sey dieser Printz daselbst begraben worden.

In der Capuciner-Kirche ist der Cardinal Commendonus beerdiget. Es sind noch vielmehr andere/ wir haben aber nur der vornehmsten davon erwehnet. Ubrigens zehlet man in Padua sechs und zwanzig Pfarr-Kirchen/vier schöne Spitäler/drey und zwantzig Münchs- und achtzehen Nonnen-Closter.

Es giebt in Padua viele und vornehme Adeliche Familien/ darunter die Ansehnlichsten sind/ die Alvarotti / des *Marquis de Felcino*, die *de Cudella*, Grafen von *Bolzonella*, *de Lazara*, Grafen von *Paludo*, *de Leoni*, Grafen von *Sanguinetto*, *Lobizzi*, Grafen von *Orgiano*, die *Zabarelli* Grafen von *Credazzo*, und mehr andere; Kurtz zu sagen/ Padua hat viele grosse Leute hervorgebracht/ so wohl in Wissenschafften als in den Waffen.

Padua liegt in einer schönen und breiten Ebene/in welcher der beste Wein von gantz Italien wächst/obwohlen um die Stadt herum keine Weinberge liegen/ gegen der Süder-Seite/ hat sie ein hohes Gebürge/welches aber so weit von ihr entlegen/ daß kein Geschütz ihr davon kan Schaden thun; Auf demselbigen wächset guter Wein und das Oel davon man in gantz Europa so viel Wesens macht: Hier und dar ragen

hohe Gipffel empor / auf deren einem sieh
man ein Kloster vor die Mönche vom Heil. De
berg/auf dem andern ein Nonnen-Kloster/we
ches die Princeßin Beatrix von Este/ der da
Land gehörte/gestifftet. Gegen Osten hat d
Stadt das Adriatische Meer / unterdessen
sie doch bey 30 Meilen davon entfernet/die For
der Stadt ist fast rond/nichts desto weniger kö
te man viel eher sagen/sie seye dreyeckicht: S
hat wohl sieben Meilen im Umfang / ist umgeb
mit drey doppelten Mauren / und so viel Gr
ben/welche der Fluß Brenta anfüllet.

Padua hat die Ehre daß es den Römer
allezeit getreu geblieben / daher sie diese Sta
vor andern hochgehalten. Beym Fall d
Römischen Monarchie wurde Padua durch d
Hunnen König Attila zerstöret/ der Gener
aber des Kaysers Justiani/ Narses / baue
solche wieder auf. Die Lombarer verw
steten sie nachmals und wurde sie endlich vo
Käyser Friedrich dem Rothbart gar verbre
net. Allein unter den nachfolgenden Kayse
half sie sich aus ihren Ruinen wieder auf/und h
man sie darnechst viel schöner/reicher und präc
ger befunden. Mit der Zeit wurde sie zur Fre
Stadt/Ihre Libertät aber verlohr sie wieder u
ter dem Tyrannen Ezzelin/der unerhört un
zehlich viel Grausamkeiten daselbst verübe

Ubr

übrigens ist das Lager der Stadt Padua so annehmlich und vortheilhafftig/daß ein Kayser gewesen/der sich nicht gescheuet zu sagen/ daß/ wann nicht in der Bibel stünde wo das Paradiß in Asien gelegen/ so wolte er solches ins Paduanische gesetzt haben. Dahero dann auch das Italienische Sprichwort kommt/ welches saget/ *Bologna grassa, ma Padoa la passa*; Bolognien ist ein fett Land/das Paduanische aber übertrifft es. Das beste Brod in gantz Italien wird im Paduanischen gebacken. Und die Beschreibung von Padua zu beschliessen/ wollen wir noch bemercken/ daß solche Stadt sieben Thore/sieben steinerne Brücken/ neun grosse Plätze oder Märckte/und eine unendliche Anzahl von schönen Pallästen und andern Gebäuden hat. Unterdessen/ ob schon die Stadt so groß/werden doch nur bey fünff tausend Häuser und aufs höchste fünff und viertzig tausend Seelen darinn gezehlet.

Wenn man aus Padua durch die Creutz-Pforte welche nach Ferrara gehet/reiset/siehet man zu erst das Schloß Conselva/welches der Familie von Lazara zuständig ist/ und nicht mehr als eilff welsche Meilen von Padua entlegen: Drey Meylen weiter stößt einem die Burg Rhodigium auf/ welche rund um mit Morasten umgeben/und dahero von den Ein-

wohnern *Il Territorio de Polessina* genennt
wird. Rhodigium ist des berühmten geleh
ten Mannes *Iulius Calius Rhodiginus* Vate
land/welcher in der Franciscaner-Kirchen b
graben lieget. Einige Meilen davon/liegt da
Dorf Arquada/ ein Ort/ welche die Studi
des *Petrarcha* haben berühmt gemacht. D
Grab dieses hochgelahrten Mannes ist vor d
Kirchthür: Solches ist von rothem Marmor/r
hend auf vier Seulen von eben selbigem Stei
Man trifft allhier noch den Ort seiner Wohnu
an/ wie auch wo seine *Bibliotheque* gestande
Nicht ferne davon ist der Flecken Albano/a
wo der Rede nach/ eben dieses *Petrarcha* Ha
auch stehen solle; Dieser Ort ist merckwürdi
wegen einer heissen Quälle/ welche *Theodoric*
König der Gothen mit Mauren umgeben la
sen/nachdem er die wunderwürdige Würckung
davon verspüret. Was aber daselbst eine
wunderlich vorkömmt/ ist dieses/ daß/ob wo
das Wasser siedendheiß aufquillet/dennoch d
herum das Erdreich grün/ und mit Kräute
bewachsen ist. Wann man von Arqvada he
aus kommt/ siehet man den Fluß Etsch/ üb
welchen man sich in einen Kahn setzen läst. Fo
gends begegnet einem der Poo/ der berühmst
Fluß in gantz Italien/ durch die Poeten Eri
danus genennet/ zum Gedächtniß Phaetone
vo

Die Bäder zu Abano.

FERRARE
Po fluvius

von dem sie dichten/ daß er seye darein gestürtzt worden. Wir haben an einem andern Ort gesehen/ von wannen dieser Fluß entspringe/ dahero wir solches allhie nicht wiederhohlen wollen/ nur dieses anhängend/ daß ein wenig oberhalb Ferrara/ derselbe sich in zwey Arme theilet/ deren einen man mit Schiffen/ den andern/ welcher um die Mauren von Ferrara gehet/ über einer Brücken paßiret. Unterhalb dieser Stadt ergiest er sich in das Adriatische Meer durch sieben Mündungen/ die alle so breit sind/ daß einige dahero Gelegenheit genommen zu sagen/ er mache sieben Meer. Ohne uns aber auf zu halten in Bewunderung vieler Dinge/ deren Nahmen/ da sie schon längst die Vergessenheit bedecket/ nur noch übrig/ oder doch zum wenigsten den meisten unbekandt/ auch zu wenig dienen können; So last uns eilen Ferrara zu besehen.

Ferrara.

Diese Stadt ist der Haupt Ort in Ferraresischen/ und liegt in einer lustigen und fruchtbaren Ebne/ beströmet von dem Poo-Fluß/ der solchē von der einen Seite gegen den Anfall des Feinds verthädiget/ unterdessen die andere mit einer starken Mauren/ tieffen Wassergraben/ und festen Citadelle versehē/ welche Paulus V. bauen lassen. Man sagt daß selbige Wercke zuerst durch Hercu-

les den andern Hertzog von Ferrara angefangen worden. Die *Autores* sind wegen des Nahmens Ursprung verschiedener Meynung / doch ist es glaublich/daß nach der Zerstörung von Ferrariola die Einwohner dieses unglücklichen Orts sich jenseits dem Poo begeben/auf Befehl Käysers Theodosius des andern/und da sie daselbst angebauet / der neuen Stadt den Nahmen ihrer vorigen/wiewol mit einer kleinen Veränderung gegeben. Ferrara hat dem Printzen aus der Estensischen Familie vom zwölften Jahrhundert an gehöret / und da solche ausgegangen/hat der Pabst sich davon Meister gemacht. Diese Fürsten haben zu Ferrara/ und zwar mitten in der Stadt das schöne viereckete Castel erbauet / welches nun zum Zügel des Volcks dienet / wie wir ein mehrers davon unten erwehnen werden. Ferrara hat abentheurliche Zufälle gehabt/indem es nach dem Beyspiel vieler andern verschiede Herren gehabt. Anfänglich umzingelte sie nur eine schlechte Mauer/ unter der Regierung aber des Kaysers Mauritius ließ sie Smaragdus/Stadthalter von Ravenna/befestigen/und von derselben Zeit an ist sie nach und nach immer weiter vergrössert worden / doch muß man bekennen daß sie ihr grösten Ansehen zu der Zeit gehabt/da sie von den Printzen *de Este* ist beherrschet worden/ welche erstlich Marckgrafen / nachmals Hertzoge gewesen/und

durch

durch die grosse Sorge die sie genommen/die beste Künstler/ gelehrte und treffliche Meister dahin zu ziehen/den Ort in hohes Aufnehmen/und die Künste in blühenden Stand gesetzet / nun aber ist es nicht mehr also/und seit dem die Stadt ihre Hertzoge verlohren/ kan auch mit Wahrheits-Grund gesaget werden/ daß sie zugleich damit ihren Glantz und Vermögen verlohren und von tag zu tag ärmer wird. Ferrara/wie wir schon gesagt haben/gehört dem Pabst seit Ao. 1597. Nach dem Tode Alfonsus des andern/letztern Hertzog von diesem Durchl. Hause/ nahm der Pabst davon Besitz/Krafft oder Vermöge einer alten Donation welche die Princeßin Mathildis/auseben dieser *Esten*sischen Famielie/ von allen ihren Gütern dem Heil. Stuhl soll gethan haben Anno 1077. Pabst Clemens der VIII. bemächtigte sich derselben/ zum Nachtheil des Printzen Cäsars von Este / der ein Sohn Alfonsus des Andern gewesen/und ließ sie befestigen/ wie sie heute zu tage ist; dessen Statue stehet mitten auf dem Marckte/ mit der Lateinischen Beyschrifft: *Ne recedente Pado, Ferrariæ Fortitudo recederet, Martem Neptuno Substituit.* (damit nicht die Seite wo der Po nicht vorbey fliesset/die Schwächste von Ferrara seye/hat er an Stadt deß Wassers eine Kriegs-Befestigung vorgezogen.)

Mitten in der Stadt stehet ein schönes

Schloß/davon wir schon ein Wort obenhin ge-
meldet. Solches ist ehmals die Residen
der Hertzoge gewesen/und ist noch heute zu Ta
nicht der geringste Zierrath der Stadt Ferrara
Es ist von allen Seiten mit Wasser umgeben; da
Zeughauß/so nahe dabey stehet/ ist werth/daß e
ein Reisender besichtige; Gegen den Pallast ü
ber liegt der Hertzogliche Garten / mit einen
Thier-Garten/welchen man *Belvedere* nennet/u
seiner Anmuthigkeit willen. Hinter diese
Garten liegt ein Pallast / der aus Marmorste
nen bestehet/und der Demantine genandt wird
aus Ursache / daß alle daran befindliche Stein
wie Demanten spitzig zugeschliffen.

Der Hof oder Pallast / davon wir schon ge
redet / ist viereckicht / an allen vier Ecken mi
starcken Thürnen befestiget / mit Wasser um
flossen/wie wir bereits erwehnet; und rund he
um gehet ein Umgang oder Coridor, bestehen
aus kleinen weisen Marmor-Seulen / die ein
wundersame Annehmligkeit verursachen. Mit
ten im Pallast stehet ein viereckichter Thurn / a
welchem herum die Bildnisse aller Fürsten vo
Este in Kalck abgemahlet stehen.

Etwas abwerts von diesem Schloß lieget da
Land-Haus/vor welchem ein herrlicher und gro
ser Platz ist/auf dessen Mitte die Statue, des Her
cules des andern befindlich/die das Privilegium
hat

hat/daß wann ein Missethäter auf 20 Schritte derselben sich nahen kan/ er vor allem Angriff sicher und gleichsam in einer Freystadt ist. An einer andern Seite auf eben selbigem Platz ist auch eine Statue von Borsus dem ersten/ Hertzog von Este / aber in Gestalt einer sitzenden Person; dieser *Borsus* ist es/welcher das prächtige Carthäuser Closter aufgebauet/allwo auch seine Statue stehet.

Uber diese schöne und kostbahre Gebäue/ die der Curiosität eines Reisenden würdig sind/ muß man auch die Stiffts-Kirche betrachten/ die vor allen wegen ihres Alters/ Marmorsteinern Mauren/und schönen Seulen / wodurch deren vorder Giebel gezieret / ansehnlich und berühmt ist. Der Thurn darauf ist künstlich und schön / aber nicht ausgebauet; der Pabst Urbanus der dritte hat sein Begräbniß darinnen.

Es ist ohnmöglich eine genaue Beschreibung von allen Kirchen in Ferrara zu machen/ obwohl eine iegliche/so sich daselbst befindet/ihr eigenes Lob verdiente/dahero wir auch nur der Haupt-Kirchen gedencken wollen / welche würdig/daß sie ein Frembder mit Aufmercksamkeit betrachte.

Die Dominicaner-Kirche ist keine der geringsten / sie ist berühmt wegen vieler Begräb-

nüssen gelehrter Leute/ deren Grabschrifften si mit besserer Manier an dem Ort selbsten lese lassen/als in ein Buch sich schicken/das von laut Anmuthigkeiten handeln solle.

Die Benedictiner-Kirche/ welche sich rü met/daß sie die Gebeine des berühmten Poet Ariosti / den die Italiener ihren Virgiliu zu nennen sich nicht entstehen/aufbehalte/ist wü dig/daß man sie besichtige. Auch die zu uns rer lieben Frauen *di Quai*, die wegen des b rühmten Rätzels/ so auf einem Grab stehet/b kandt ist / worüber sich die Gelehrte so vielfälti den Kopf zerbrochen/ und doch nichts gewisse sondern nur muthmaßlich gerathen haben; Di Kirche *S. Maria de Angelis*, in welcher viele vo Alters berühmte Leute beerdiget/und unter a dern *Nicolaus d'Este*, Hertzog von Ferrara/we cher bey seiner glücklichen zwey und viertzi jährigen Regierung / die Stadt an der Poo Seite mit einer Mauer verwahren/die Strasse erweitern/und mit gebackenen Steinen pflaster lassen. Aus welcher Ursache die Bürger vo Ferrara ihm eine Statue zu Pferd aus gego senem Metall aufgerichtet / welche auf dem Pla vor dem Rathhaus stehet. Letzlich die Ca theuser Kirche/welche auf einem Hügel an eine Ende der Stadt liegt / und durch Borsus vo Est / des Nicolas Brudern/ erbauet worden

da

daselbst auch seine Statue stehet / die nicht minder besehens würdig.

Zu Ferrara ist eine berühmte hohe Schule / welche Kayser Friederich der andere / der Bologneschen zu Trotz gestifftet; andere sagen / daß *Albertus d' Este* Marckgraff von Ferrara im vierzehenden Seculo deren Stiffter gewesen. Dem aber seye wie ihm wolle / so ist gewiß daß diese Academie eine der schönesten u. blühenden in Italien ist / und wird man sich nicht verwundern über die Anzahl grosser u. hochberühmter Leute / die durch ihre Schrifften ihr ein grosses Ansehen erworben / unter deren befindlich: *Angelus Aretini, Felinus Sandeus, Andreas Alciatus, Guerinus di Verona, Theodorus Gaza, Celius Calcagnini, Nicolaus Leoniceni* der Cardinal *Bentivoglio, Iohannes Baptista Riccioli*, und eine grosse Menge anderer mehr.

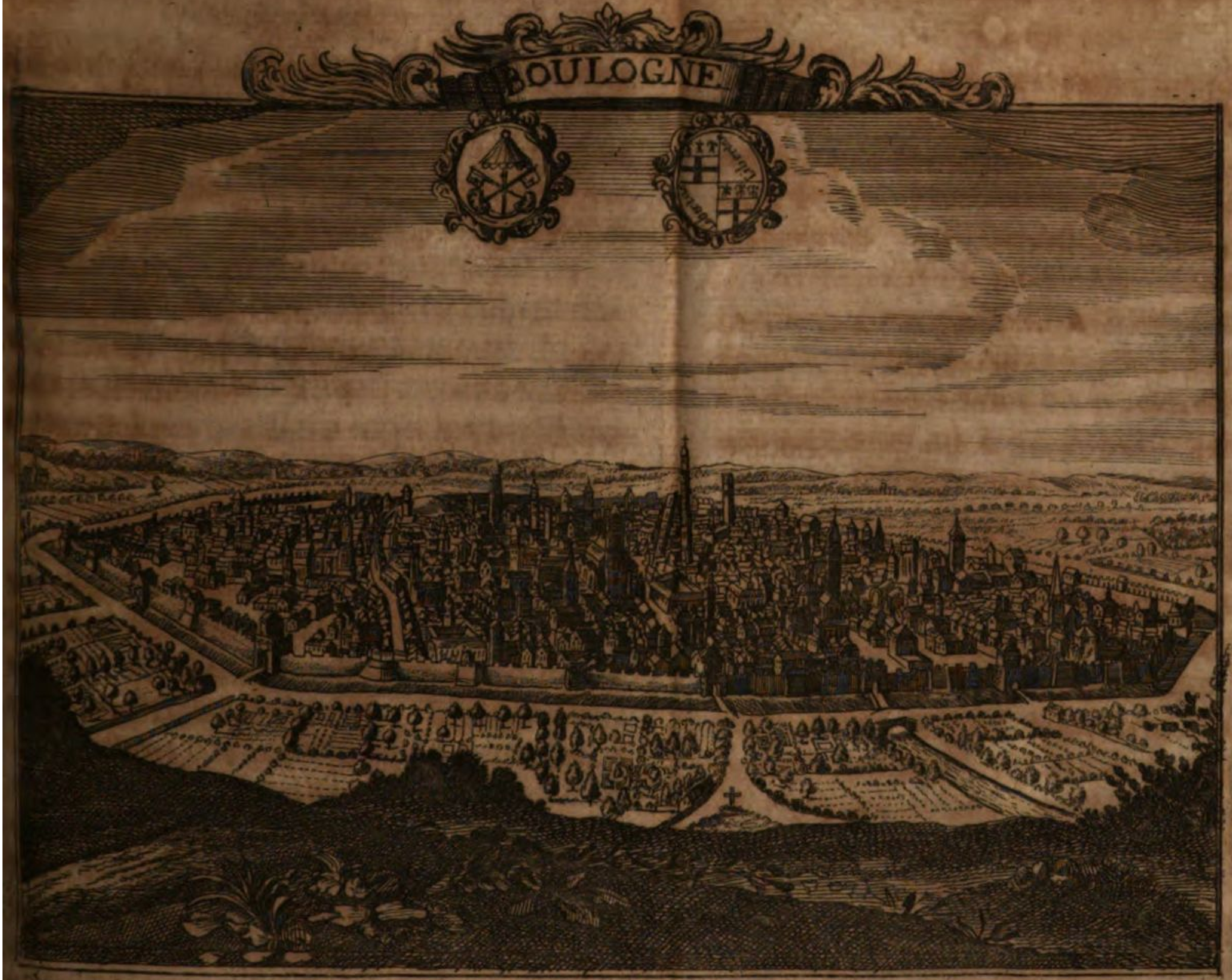
Der Weg von Ferrara nach Bolonien / oder Bononien / ist sehr schlimm absonderlich wann es regnicht Wetter ist; dann gleichwie der Boden niedrig und morastig ist / so ist es fast ohnmöglich zu Fuß dahin zu komen / und sehr schwer dahin zu reiten / da man über dem auf dem gantzen Weg nicht mehr als eine eintzige elende Herberg antrifft / in einer alten zerstörten Burg / Nahmens St. Georgio / allwo man zwar einige Spur von einer alten Befestigung antrifft / woraus man schliessen dörffte / ob seye der Ort

vormals befestiget gewesen. Damit man d
der dieser Verdrießlichkeit vorbeuge / so fäh
man dahin zu Schiff auf dem Fluß Rhen
dessen Lauf so eben und langsam ist/daß man i
auf- und abfahren sich der Pferde bedienen mu
Dieser kleine Fluß hat so viel Fälle/daß/ wan
ihm die Kunst nicht zu Hülfe käme / er nic
Schiffbahr wäre; Man hat aber durch Schle
sen/so allenthalben/wo der Fluß einen Fall ha
gemacht sind/ die die Schiffarth gantz gut un
bequem gemacht.

Bolonia oder Bononia.

Bononien / welches die andere Stad
des Kirchen-Staats ist/und mit dem Titul eine
Ertz-Bistums begabet/ist eine der ansehnlichste
und schönsten von gantz Italien/ wie auch ein
von den ältisten. Ehemals wurden sie Fe
sina genennet/nach dem Nahmen Felsinus/ei
nes Hetrurischen Königs/und war die Haup
Stadt von zwölf andern / welche diese Völcke
jenseits dem Apenninischen Gebürge besassen
Die Autores können sich wegen deren Stifftun
und Nahmens nicht vergleichen; Einige ver
meinen/daß ein gewisser *Ferrus*,so aus Scythie
kommen/solche erbauet/ andere aber/ welche da
vor halten/daß sie von den Heutruriern sey an
gelegt worden / sagen daß der Nachfolger de

Felsi


BOULOGNE

Felsinus/ welcher Bonas geheissen/ derselbigen seinen Nahmen mitgetheilet/ und Bononiem genandt habe: diß alles aber sind nur Muthmaßungen/ ohne Grund und Gewißheit. Dem sey nun wie ihm wolle/ nachdem die Hetrurier aus diesem Land verjagt worden/ haben die Boji die Stadt bewohnet/ dahero einige in den Gedancken stehen/ daß diese ihr den Nahmen Bojona beygeleget/ woraus mit der Zeit/ durch Zusatz und Verwechselung der Buchstaben/ auch daß es besser in den Ohren lauten mögte/ Bononia gemacht worden. Doch mag sie ihren Nahmen herbekommen haben von wem sie wolle/ so bleibet doch allezeit gewiß/ daß die Boji Meister davon gewesen/ biß sie die Römer von dannen vertrieben/ und eine Colonie dahin gesandt ums Jahr nach Christi Geburt 600.

Diß war der Anfang von Bononien/ welches nach und nach sich also aufgenommen/ biß es zu dem Ansehen und Reichthum/ darinnen es heut zu Tag sich befindet/ gestiegen: Wie wohl es gar gewiß/ daß wann dessen Einwohner nicht so viel Unruhen von Zeit zu Zeit gestifftet dieselbe noch höher würde Empor gekommen seye/ dañ indem diese weder die Freyheit noch Knechtschafft ertragen konten/ haben sie derselben so viel Veränderung über den Halß gezogen/ daß es ein Wunder ist/ daß sie noch heutiges Tages bestehet.

stehet. Dann man hält die Boloneser vo
einem so wunderlichen Naturel/ daß wann si
jemand unterthänig worden/ sie ihr Joch mit ei
ner ungemeinen Gedult ertragen/ und mit de
niederträchtigsten Demuth gehorchen; un
wann sie herrschen/ mit einem unerträgliche
Stoltz und Hochmuth sich aufführen/ indem si
keine Mittelstrasse/ weder in Glück noch Unglü
finden können. Wie vielmal haben sie sich
nicht freywillig den Päbsten unterworffen/ un
wie offt haben sie sich nicht wider deren Herr
schafft entzogen.

Die Stadt **Bononien** ist hauptsäglic
schön erbauet/ der meiste Theil ihrer Strassen ha
auf beyden seiten Schwibbögen/ unter dene
man ohne vom Regen oder der Sonnen be
schwert zu werden gemächlich gehen kan: Si
hat bey nahe sechs Welscher Meilen im Um
fang/ ist aber länger als breit/ dahero man sie ei
nem Schiff vergleicht/ in welchem der hoh
Thurn/ Asinelli genandt/ von dem wir unten ei
mehrers reden werden/ und welcher gleichsam i
der Mitten stehet/ den Mastbaum davon abbil
det. Die Stadt/ die berühmste unter denen in dem
diesseits der Alpen belegenen *Gallien*, liegt am Fu
des Apenninischen Gebürges/ welches dieselbe a
der Mittags Seite umgiebt; von den andern Sei
ten aber hat es lauter grosse u. sehr anmuthige E
benen

benen/die nicht nur alles hervor bringẽ/was zum menschlichen Unterhalt nöthig/sondern auch zur Belustigung dienen kan. Dahero man auch Bononien insgemein die Fette nennet. Sie hat zwölff Thor in ihren Mauren/der Fluß Savona rinnet bey ihr vorbey/ und der kleine Strohm Rheno gehet durch dieselbe/und theilet sich in verschiedene kleine Bächlein. Der Thurn Asinelli genandt/davon wir oben geredet/ ist mitten in der Stadt/und wird vor den höchsten in gantz Italien gehalten/indem er vier hundert sieben und viertzig Stuffen in die Höhe hat/ oder dreyhundert sechs und siebentzig Werck-Schuh. Der zweyte ansehnliche Thurn in Bononien/ist der/welcher Garisonda genennet wird/und nicht weit von dem erstern entfernet. Er ist heut zu tage nur viertzig Klafftern hoch/an stadt daß er vor dem/wie man sagt/ hundert und dreyßig hoch gewesen. Weilen er aber übergehänget/ hat man ihn um ein guten theil an seiner Höhe verringert. Nicht weit von diesen beeden Thürnen ist die Schöne Kirche des Heil. Petronius/ Patron von Bononien/ welches eine der schönsten/herrlichsten/ und grösten von Italien ist. In dieser wurde Kayser Carl der fünffte durch Pabst Clemens den siebenden gecrönet. Man siehet daselbst das

Grab

Grab Hertzog Johannis aus Bayern/un vieler andern vornehmen Leuten mehr.

Nahe an dieser prächtigen Kirchen stehet ei herrliches Gebäude/in welchem die hohe Schu le gehalten wird / dann zu Bononien ist di schönste und berühmste Academie von gan Italien/absonderlich was die Rechts-Gelehr ten betrifft. Man sagt/ daß solche der Kayse Theodosius der jüngere gestifftet / der solch mit vielen und hohen Privilegien begabet. Wa die Stiffts-Kirche angehet/davon wir hätten re den sollen/so ist solche ein Gebäude/das der Ve wunderung eines Reisenden würdig/ so woh wegen der daran befindlichen Bau-Kunst/ al auch der schönen Gemählde und Statuen / so man daselbst zu sehen bekommt. In diese Haupt-Kirchen liegen verschiedene Cardinäle Bischöffe und Prälaten begraben.

Die Kirche zum St. *Dominicus*, in welche der Sage nach/ dieser Heilige soll begraben seyn und dessen Cörper in einem kostbahren Begräb diß/an welches man auf Stuffen hinan steige bewahret wird/ist eine der vortrefflichsten i gantz Bononien. Die Capelle/so diesem He ligen vor andern gewidmet / ist ein Ausbun und Meisterstück; Es ist solche ein sehr curieu erbauete Dome/ allwo das Gold von allen Se ten schimmert / und in welchem die schönste

Mah

Mahlereyen vorhanden / welche das Leben und die Thaten dieses Heiligen abbilden. Das Pflaster derselbigen Capelle/eben so wohl als die Mauren/sind von lauter Marmor von verschiedenen Farben. Der Altar ist von dem schönsten und gläntzenden Marmor/so man mit Augen sehen mag. Der Meister davon war *Michaele Angelo Buonarota*. Es ist nicht nöthig allhier eine grosse Beschreibung von allem köstlichen Ornat dieser prächtigen Capelle zu machen/eben so wenig/ als der grossen Anzahl silberner Lampen von ungeheurem Gewicht / oder der Leuchter von eben diesem Metall/wovon sie gantz angefüllet/ Erwehnung zu thun. Der Chor dieser Kirchen ist hinter dem grossen Altar; In demselbigen sind vornehmlich die Stühle der Mönchen zu besehen/ die / ob sie wohl nur von Holtz und eingelegter Arbeit verfertiget/ dennoch überaus kostbahr und schöne seyn. Dann in der That/ sind die Stückgen mit solcher Kunst zusammen gefasset / und die Farben dabey so wohl inacht genommen worden / daß sie die Geschichte des Alten und Neuen Testaments vollkommlich wohl vorstellen. Man sagt/ es habe solche ein gewisser *Franciscus Damianus de Bergamo*, ein Mönch aus diesem Kloster verfertiget. In eben selbiger Kirchen bewahret man zwey alte Schrifften / so von des *Aben Esdras* Hand seyn sollen.

Einige Autores sagen/ daß solche nicht vom *Es-dras*, sondern von einem gewissen Schreiber Efo-ra genandt/ welcher zu den Zeiten des König Cyrus gelebet/ geschrieben worden. Man zeige auch daselbst eine Dorne aus der Kron Christi neben einem andern grossen Vorrath von He-ligthümern. So befinden sich auch über da viele Begräbnisse vornehmer und durch ih Schrifften berühmter Leute allhier. Ma trifft alldar auch an das Grab Heinrichs / g nandt Heintz / eines Sohnes Kaysers Hein richs des Andern/ welcher von denen aus Bo nonien / als er ihr Land verwüstete / gefan gen in die Stadt eingebracht/ und biß an sein En de verwahrlich behalten worden / (welches er zwey und zwantzig Jahr und zehendhalb Mo nat darnach erfolget) ohngeachtet alles ane bietens so der Kayser wegen dessen Erledigun gethan. Man zeiget noch das Gemach/ in we chem er so lang gefangen gehalten / und auf g meinen Unkosten verpfleget worden. Da Dominicaner-Kloster ist nicht weniger herrli als die Kirche selbsten; Es giebt darin fa allezeit hundert und zwantzig Möncheu d niedlich darinnen leben. Unten im Kl ster wird eine kleine Kammer mit Andac verehret/ in welcher der H. Dominicus soll g lebt haben und auch gestorben seyn. Ma

sieh

sicht auch in diesem Kloster einen Ort/ der mit Cypressen bepflantzet/ unter denen eine vor allen andern hervor raget/ die der Heilige mit eigener Hand soll gesetzet haben. Endlich ist in dem Kloster eine Bibliotheque/ und ein Keller/ die beyde verdienen gesehen zu werden Jene wegen Menge und Vielheit an Bücher/ dieser wegen des Uberflusses an köstlichem Wein/ davon er angefüllet.

Nachdem wir diese schöne Kirche und reiches Kloster beschauet/ so last uns wieder zurück nach des Heil. *Petronius* seiner gehen/ und nahe dabey den Pallast betrachten/ in welchem der Stadthalter des Pabstes sich aufhält. Dieses Schloß ist sehr groß/ und führt mit allem Fug und Recht den Nahmen eines Grössern/ oder Maggiore: Man steiget nach dem Saal auf einer so bequehmen Treppen/ daß man gar hinauf reiten kan. Man siehet daselbsten die Statue des Pabsts Paulus des Vierten/ und einer von gleicher Grösse über der Haupt-Pforte des Pallasts/ welche der Rath und die Bürgerschafft von Bononien dem Pabst Gregorius dem Dreyzehenden zu Ehren dahin setzen lassen: Noch schaut man allda die Dritte/ welche dem Pabst Bonifatius dem Achten errichtet worden/ es fehlt aber viel daran/ daß sie den andern an Grösse

gleich seye. Uber diß trifft man daselbst noch ein schön Monument an / zum Andencken der Krönung Kaysers Carln des Fünfften von Pabst Clement dem Siebenden gestifftet.

Vor diesem Pallast ist ein grosser Platz mit einem schönen Spring-Brunnen gezieret / der mit vielen schönen Figuren pranget / welche Johannes Strada / von Brügge aus Flandern gebürtig / soll verfertiget haben.

Nahe an diesem Platz liegt die Capelle des Pabsts dem St. Peter geheiliget / in deren viele vornehme Leute begraben. Diese Kirche ist nach dem Model der Peters Kirchen in Rom gebauet und mangelt ihr nichts daß sie der andern völlig gleich sehe / als die Grösse / dann sie hat eben dieselben Zierrathen / und eine gleichmäßige proportion.

Die andern Kirchen / so etwa in Bononien eine Besuchung verdienten / sind / die zu *St. Salvator*, allwo eine durchaus schöne Bibliotheque vorhanden / die mit viel raren Manuscripten angefüllet. Was die Kirche betrifft / so ist sie eine der Besten ausgebauten in der gantzen Stadt / von innen und aussen mit verschiedenen Statuen besetzet / wie auch mit Seulen / Gemählden und andern Sachen gezieret. Der Pallast / in welchem die Stiffts-Herren sich befin-

den

den/giebt der Kirchen an Pracht und Herrlichkeit nichtes nach.

Hernach findet sich die Kirche zum H. *Franciscus*, die Bewunderungs würdig ist in allen Dingen/ vornemlich aber wegen des hohen Altars/ Menge kostbarer Capellen/ und herrlichen Grabmahle vieler grossen Leute/ unter andern des Rechts-Gelahrten *Accursius*, und des Pabsts *Alexandri* des Fünfften.

Darauf zeigt sich das Nonnen-Kloster von *Corpus Domini*, des Ordens der Heil. Clara. In dieser Kirchen liegt die heilige Catharina von Bononien/ eine Stiffterin dieses Hauses.

Auch soll man nicht ermangeln die Kirche von *St. Proculus* zu besuchen/ in welcher dessen Gebeine verwahret werden/ und das Gewölbe beschauungs würdig. Pabst Sixtus der Fünffte hat in derselben Stadt-Gegend ein Collegium aufgerichtet/ zur Bequehmlichkeit seiner Landsleute. Nahe bey demselben Collegio ist die Kirche zu unser lieben Frauen der Gnaden/ in deren schöne Gemählde und ein treffliches Gewölbe vorhanden.

Die Kirche von *St. Giouani di Monte*, von *St. Stephano*, (welche vor Zeiten ein Tempel des Abgotts *Serapis* und der Göttin *Isis* soll gewesen seyn/) der Serviten/ und die von der Heil. Ce-

Cecilia so nahe dabey liegt/ verdienen alle di[e] Ehre von einem Reisenden besehen zu werden. Vor dieser letzten lieget ein Platz/ auf welchem vormals der Pallast derer von *Bentivoglio* ge[-]standen und auf Befehl des Senats abgebro[-]chen und geschleiffet worden/ um den Nachkom[-]men zum ewigen Andencken der Grausamkeit und Unbarmhertzigen Regiments dieser Herren zu dienen.

Ein wenig weiter davon ist die Carmeliten Kirche/ dem Heil. Martinus gewiedmet; dar[-]auf stößt einem auf die Kirche der Eremiten/ sehenswürdig wegen der Capelle des *Johann Bentivoglio* des Andern von diesem Namen.

Endlich befindet sich auch zu *Bononien* der Garten der Poeten/ welcher an einem Ende der Stadt liegt/ und in welchem man alles se[-]hen kan/ was einem Menschen nöthig wäre/ der ein Liebhaber der Musen ist/ und die edle freye Künste liebet.

Ausser der Stadt auf einen nicht hocherhabe[-]nen lustigen Berg ist das Kloster der Mönche vom Heil. Oelberg/ davon die Kirche zum *St. Michaele in Bosco*, (des Heil. Michaels im Busch) von der Gelegenheit des Orts genennet wird. Man solte sagen/ es habe die Natur sich solchen ausgesuchet u. gleichsam alle Kräffte angewandt dieselbe mit allen Schönheiten und aller Anmuth

reich-

reichlich auszurüsten / die Kunst so daselbst mit der Natur sich vereiniget hat eine wunderswürdige Würckung gethan / so wohl in Betrachtung der Sorge des Bau-Meisters / und Bildhauerey an dem Gebäude / als der schönen Gemählde / damit sie geschmücket; Die Kirche und das Kloster sind von so gar künstlichen Sachen angefüllet / daß man im Zweiffel stehet / ob solches natürlich oder bezaubert seye. Daselbsten sieht man eingelegte Arbeit von Holtz / daß dadurch das Aug betrogen wird / und gestehen muß / daß die Mahlerey nichts ähnlichers und der Natur mehr gleichend habe auswürcken können.

Der Berg *de la Garda*, welcher zwey Meilen von Bolognen entlegen / ist würdig / daß man ihn besehe / nicht so wohl wegen seines Nahmens / als der darauf erbauten Kirche / und vornehmlich wegen eines Marien Bilds / vor welchem das Volck eine besondere Andacht trägt / und dahin Wallfarthen gehet / in Meynung / es seye dieses noch eines von denjenigen die St. Lucas gemahlet: Wo dieses wahr ist / so muß dieser Heilige verschiedene davon verfertiget haben / oder daß dasjenige welches er etwa könte gemacht / durch ein Wunderwerck sich gemehret haben. Dann es giebt viel Kirchen welche sich berühmen ein Original zu haben /

was dieses betrifft/ so sagt man/ es seye zu de
Zeiten/ da Kayser Emanuel Comnenus i
Orient und Kayser Friedrich der Rothbar
in Occident regieret/ durch einen Einsiedle
von Constantinopel gebracht worden/ we
cher da er solches in der St. Sophien Kirch
gefunden/ sich dessen bemächtiget und davo
getragen/ vermöge des Befehls/ welchen de
Heil. Lucas/ nachdem er solches gemahlet/ i
der Lateinischen Unterschrifft gegeben; es sey
nemlich/ solches mit seiner eignen Han
gemahlet und solte nach dem Berg *de l*
Garda in die Kirche/ so dermaleins ihm ge
wiedmet seyn würde/ gebracht werden
daß man daselbsten es auf den Altar se
tzen/ und Andächtig verehren solte. Wel
ches dann auch also auf wunderwürdige Weis
vollzogen worden/ zu grossem Nutzen und Vor
theil der Mönche/ die nicht ermangelt die Mira
kul von diesem Bilde hoch zu berühmen und al
ler Orten auszubreiten.

Ehe wir aber gantz aus Bononien schei
den/ muß ich noch ein Wort von der Acade
mie erwehnen/ davon wir nur oben hin etwa
gemeldet haben. Diese hohe Schule/ welch
eine Mutter aller andern von Italien ist/ wur
de gestifftet durch den Kayser *Theodosius* den
Jüngern im Jahr nach Christi Geburt 425

die

die folgende unglückliche Zeit aber/ veränderte deren glückseligen Zustand in etwas/ welchen *Carolus Magnus* wieder verbesserte/ und Kayser *Lotharius* noch mehr verherrlichte. Sie hat allzeit die übrigen in allen Wissenschafften übertroffen / absonderlich aber in Gelehrsamkeit so wol der geistlichen als weltlichen Rechte; welches dann auch macht/ daß/ wann man gemeiniglich von Bononien spricht/ so sagt man/ *Bononia Docet*, (zu Bononien lehret man etwas) die Collegia daselbsten sind in gutem Bau/ es giebt daselbst viel schöne Gänge/ grosse Säle/ und hüpsche Auditoria. Die Spanier haben ein besonder Collegium in Bononien/ welches ein gewisser *Gilles Carilla* seiner Nation zum Dienst und Bequehmlichkeit gestifftet. Die Regolari haben daselbst auch eines/ welches nicht geringen Zulauff hat. Anderwärts haben wir schon gemeldet/ daß Pabst Sixtus der Fünffte auch eines vor seine Nation gestifftet. Ohne die hohe Schule aber/ ist zu Bononien noch eine Art einer Academie welche man *Degli Otiosi* benennet / darinnen sind gelehrte Leute/ die verkehrt dieses Nahmens sich angenommen.

Man meynt/ daß in Bononien achtzigtausend Menschen befindlich unter welchen es grosse ansehnliche Familien giebt/ welche Tituls

von Hertzogen/ Marckgrafen und Grafen fü-
ren/ ohne deren zu gedencken/ welche die ho-
Bedienung und Kriegs-Aemter über das g
meine Volck erhebet. Merckwürdig ist/ d
in weniger als fünff und zwantzig Jahren zw
Päbste/ acht Cardinäle/ mehr als hunde
Bischöffe/ und andere mehr/ die der Römisc
Hof befördert/ aus diesem Ort sind empor g
kommen/ ohne den Pabst *Honorius* den A
dern/ *Lucius* den Andern/ *Alexander* d
Fünfften/ *Gregorius* den Dreyzehenden/ u
Innocentius den Neunten mit zu rechnen/ d
alle Bononien vor ihr Vaterland erkenne
Mit kurtzen/ diese Stadt ist belobt/ über al
andere Vortheile die sie hat/ wegen Menge d
herrlichen Klöster und Kirchen/ derer d
selbst mehr als an einem Ort in der Welt vo
handen.

Ist nun Bononien so herrlich/ prächti
und schön von innen/ wegen seiner kostbar
Gebäue/ so wohl Geistlichen als Weltliche
Ist sie dennoch nicht minder ansehnlich von au
sen. Wendet eure Augen hin wo ihr wolle
allenthalben findet ihr etwas welches verdi
net die Gedancken aufzuhalten. Geht m
aus derselbigen gegen Westen/ so bekomm
man das Kloster St. Joseph/ der Carthäu
ser und andere Kirchen zu Gesichte/ die alle b

sehen

sehenswürdig. Von der Ost-Seiten liegt die Kirche zum Heil. Victor/ in welcher der berühmte Rechts Gelehrte Bartolus drey Jahr lang soll gewesen seyn; Und ein grosser weitläufftiger Pallast des Cardinals *Vasta Villano*, der der Mühe wohl werth/daß man ihn besehe/ ohne annoch eine grosse Anzahl Lust-Häuser den Einwohnern zugehörig/ allhier anzuführen. Geht man aus Bononien gegen Süd-Westen/ so komt einem die Kirche von *St. Maria di Rheno* in die Augen/ allwo zwey Päbste/ viele Bischöffe und andere vornehme Leute gelebt haben/ sonsten an sich ein altes Gebäu ist. Mit einem Wort/ man wende das Aug hin wo man wolle/ so findet solches allezeit etwas daran es sich vergnügen könne/ da sieht man nichts als ebene Felder und lustige Hügel voller Fruchtbarkeit und Anmuth/ mit Lust-Häusern gleichsam besäet/ welches dann eine wunderschöne Aussicht verursachet; Und obwohlen der Fuß des Apenninischen Gebirges sich biß an die Mauren dieser schönen Stadt erstrecket/ so gehet es doch so gemählich ab/ daß man mit der grösten Gemächlichkeit biß nach Piamora reiset/ welches ein lustiges Dorff und zehen Meilen von Bononien auf dem Weg nach Florentz lieget: Man saget es sey daselbst vor Zeiten eine starcke Citadelle ge-

we-

wesen / davon man aber nur die Ruinen sieh
indem die Boloneser solche im vierzehen
Jahrhundert zerstöret.

Von dar gehet man auf Loiano / so vor
ten eine Vestung gewesen / allda aber heu
Tage nur wenig Häuser stehen / indem der ü
ge Rest ein gleiches Verhängniß mit Pian
ra gehabt: Dieses kleine Dorff liegt fast
dem Gipffel des Alpen-Gebürges. Ein
nig weiter hin stöst einem der Ort auf *Scar*
l'Asino genandt / worinnen der berühmte Ran
zati gebohren worden / im fortreisen kom
durch einen Castanien-Wald / und folglich an
nen Berg der sehr schlimm zu steigen / den m
aber doch paßiren muß. Dieser Berg hei
Pietra Mala / und man giebt vor / daß sol
innwendig allezeit brenne / welches man dah
muthmaßet / weil fast täglich ein Rauch dar
auffsteiget / und er verschiedene mal Feuer a
wirfft / insgemein aber dämpfet wann es
gnen will. Wann man nun über diesen B
gekommen / siehet man *Fiorenzola*, welch
man glaubet / das alte *Fiolentia* zu seyn. D
ser Flecken liegt vierzehen Meilen von *Loja*
es ist ein lustiger angenehmer Ort / liegt
einem tiefen Thal / rings herum mit einem G
bürge umgeben / aus welchem etliche mal F
er fähret. Er gehöret dem Hertzog von F
re

rentz: Allhier gehet man über den Fluß/und steiget darauf biß oben an den Gipffel des Berges/ da man indessen zur lincken Hand eine gräßliche Abstürtzung schauet/ darüber einem das Gesicht vergehen/ und der Kopff schwindlicht werden mögte; Ohne dem ist der Weg sehr eng und unbequehm/ dann man muß 3. Stunden lang immer aufwarts steigen/ ohne einige Ebene oder einen Ort anzutreffen/ an welchem man sich ausrasten könte/biß man oben auf die Spitze komt. Da stehet nun eine gar schlechte Herberge/ die man doch sehr gut finden/ nachdem man sich dergestalt ermüdet. Von diesem Wirtshauß reiset man herunterwärts nach Scarparia/welches die Florentiner der Rede nach aus den Ruinen des alten Attia sollen erbauet haben; Man schmiedet daselbst schöne Messer und Gabeln/ die sehr beliebet werden. Im fortreisen trifft man eine schöne bequeme Herberg an/welche der Groß-Hertzog von Florentz ausdrücklich zur commodität der Reisenden dahin setzen lassen: Sie wird *Hosteria Nuova* geneñet und liegt oben auf der Spitze des Bergs der einem aufstösset/ wann man aus Scarparia kommt/ derselbe Berg gehet gemählig ab/ und laufft biß an die Mauren von Florentz/ dahin wir uns aber nicht so gleich begeben wollen/ ehe wir zuvor den herrlichen

und

und schönen Pallast des Groß-Hertzogs/ w
chen die Italiener *Pratolino* nennen/ beseh
der einem von weiten ins Gesichte komt u
wohl verdienet/ daß man ein wenig von d
Haupt-Strassen sich abwende/ um ihn zu
schauen.

Dieser Pallast ist nur eine halbe Meile v
dem Wirthshauß ab/ von dem wir alleweil g
redet haben/ der Groß-Hertzog *Franciscus*
Medicis hat solchen aufführen lassen/ und m
allerley Sachen ausgeschmücket/ die nur i
mer mehr das Aug oder die Sinnen vergn
gen können. Das erste was einem nun a
stößt/ ist der Pallast selbst der ins Viereck g
bauet; Man gehet gleich in einen Saal a
demselben in vier andere so unten gleichfa
liegen/ daß also in allem sechzehen an der Erd
sich befinden/ mit allerley Hauß-Geräthe he
lich und reichlich versehen/ und mit Gemäld
und Tapeten von unsäglichem Preiß aufgep
tzet. Geht man hinauf/ so trifft man glei
fals sechzehen Gemächer an/ alle wol zuber
tet/ und kostet das Geringste bey tause
Reichsthaler. Kürtzlich/ alles gläntzet u
schimmert daselbsten/ und wo man das Gesic
hinwendet/ findet man alles von einer unschä
baren Schönheit; Die Bette/ Tische/ Stühl
alles ist aufs kostbarste verfertiget/ und h

Gui m

man biß unten in die Keller allezeit etwas zu sehen/ darüber man sich verwundern muß. Da man nun alles im Pallast besehen/ verfügt man sich nach einer Grotten/ welches ein schönes Gewölbe/ darinnen ein künstlicher Springbrunnen gemacht/ so artig/ daß man schweren solte/ er wäre natürlich. Man sagt diese Grotte habe allein bey dreyßig tausend thaler gekostet/ in der Mitten zwischen jedem Pfeiler stehet ein Orgelwerck/ also zugerichtet/ daß wann das Wasser nur ein wenig daran rühret/ so spielet es von sich selbsten einige Melodien. Die Wände darinnen sind mit Corall-Zincken/ Perlen-Mutter/ und andern theuren Steinen bekleidet; Darinnen stehet auch der Götze Pan/ welcher auf einer Flöten spielet/ deme dann durch Kunst verfertigte Vöglein wieder antworten. Noch sieht man daselbst einen Delfin/ welcher schwimmet/ und auf seinem Rücken eine kleine nackte Weibes-Person führet. Hat man Lust sich zu setzen/ so kan man es wohl thun/ man wird aber ohnvermerckt biß auf die Haut naß/ und wende man sich wohin man wolle/ so findet man doch allenthalben diese Ungemächlichkeit/ das Lächerlichste ist/ daß Niemand damit verschonet bleibet. Es ist noch eine andere Grotte die man die Sybillen Grotte nennet/ in welcher viele schöne Figuren von

Mar-

Marmor und Alabaster zu sehen / man k
aber in dieselbe nicht gehen / man lauffe da
eben in die Gefahr als in der vorigen. An ei
andern Ecke ist des Groß-Hertzogs Bad u
nahe daran eine Höhle / worinnen man sich d
Sommers vor der Sonnen-Hitze verberg
kan / daselbst ist eine schöne ausgehauene Ma
mor Tafel / und an verschiedenen Orten Geleg
heiten gemacht um den Wein zu kühlen. Ga
nahe dabey ist ein schöner Garten mit vie
Springbronnen und mit Teichen versehen / u
vielen fruchtbaren Bäumen bepflantzet / alld
ist auch ein Vogelhauß / welches sehr lustig
bauet und darinnen allerhand schöne und
re Vögel aus dem entlegensten Ländern auf
halten werden. Unter andern ist ein Bau
darinnen dessen Aeste also geschnitten und
geflochten / daß er gleichsam eine Kammer a
macht / in welcher der Groß Hertzog öffters
Sommer speiset / und daraus seine beyde P
läste / den in der Stadt und den von welch
wir reden / sehen kan. Gegen dem Pallast üb
liegt noch ein ander Schloß / in welchem e
Capelle ist / darinnen der Groß-Hertzog b
weilen Messe halten läßt. Selbige ist ru
und siehet ziemlich einem Heydnischen Tem
gleich. Endlich stehet da ein Meer-Götze / o
gefehr vier Ellen hoch welcher aus weiss

FLORENCE
Arnus
fluvius

Marmor gehauen und alles Wasser von ihm giebt wodurch die andere fontainen versorget werden. Wir würden niemals fertig werden/ wann wir eine genaue Beschreibung machen wolten/ alles desjenigen/ was an diesem wollüstigen Ort anzutreffen/ von den Cascaden lebhafften Bildern/ schönen Spatzier-Gängen/ Irrgarten/ grosses Riesenbild des Jupiters/ und tausend andern Sachen mehr/ alle seltsam und wunderbar/ dergestalt/ daß es auch leichter ist dieselbige zu bewundern als zu beschreiben. Da ohne dem die Lust solche Dinge selbst in Augenschein zu nehmen viel grösser ist/ als davon eine Erzehlung auf dem Papier zu sehen. Also/ da wir dasjenige gelobt/ was niemals genug kan bewundert werden/ so last uns nach Florentz unsern Fuß setzen/ um zu sehen was daselbst rares und schönes anzutreffen.

Florentz.

Dieses ist die Haupt-Stadt im Toscanischen/ und die ordentliche Residentz der Groß-Hertzoge/ liegt unten an einem Berg/ der von der Norder-Seite an sie stösst/ und noch einem andern/ der von der Mittags-Seite an sie rühret/ also daß/ da diese gleichsam die Form eines Amphitheatri machen/ die Strassen und

Wege nach der Stadt voller Anmuth und Lie-
lichkeit einem vorkommen/ indem zu beyden Sei-
ten solche gleichsam mit fruchtbaren Bäu-
men bedecket / und mit Lusthäusern fast besä-
dergestalt/ daß man sagt / die Anzahl davon
strecke sich weit über sechzehen hündert:
der Seite nach Pisa/ ist eine schöne und bre-
Ebene/ welche bey vierzig Teutscher Meyl
lang.

Der Fluß Arno/ welcher im Appennin-
schen Gebürge entspringt/ nach dem er ve-
schiedene andere Bäche in sich verschlunge-
gehet durch Florentz / und theilet die Sta-
in zwey ungleiche Theile / welche durch vi-
schöne und wohlgebaute steinerne Brücken
einander gehänget : Darunter aber die be-
den / die Alte und die Neue vollkommen mit d
Herrlichkeit der Stadt übereintreffen.

Vorne an der neuen Brücke / gerad geg-
der Heil. Dreyfaltigkeits-Kirchen über/ s
het man eine Marmor-Seule/ (von der A
Ophites genandt/) auf welcher das Bildn
der Gerechtigkeit aus rothem Stein gehau
stehet/ von dem Groß-Hertzog *Cosmus de M-
dicis* errichtet. Man sagt/ er habe solches zu
Andencken des gegen die von Siena befocht-
nen Sieges gethan. Dis Stück ist wundern-
werth/ und hat man solches dem Verstand d

Wei-

Werckmeisters zu dancken / dann vor ihme / war schon längst der Ophit-Stein zur Bau-Kunst und den Zierrathen unbrauchbar worden / weilen man das Geheimniß ihn zu behauen hatte untergehen lassen.

Nicht ferne von dieser Seulen / liegt der Strozzische Pallast / welcher von sehr groß und ausgehauenen Steinen / aber nur schlecht gebauet. Inwendig ist er wohl ausgezieret / und kommt mit dem Pracht und Ansehen seiner Herren in etwas überein.

Ehe wir aber alle die Schönheiten dieser Stadt durchgehen / wird es nicht ungeräumt seyn / vorhero etwas von dem Ursprung / Alter / und Nahmen der Stadt Florentz zu sagen / vors Erste stimmen schon die Scribenten mit der Zeit / darinne ihr Grund geleget worden / nicht mit einander überein. Einige schreiben solches den Soldaten des Sylla zu / welche in dem einheimischen Krieg diesen Ort gelegen gefunden / darauf Häuser gebauet / und Fluentia genennet hätten / weilen daselbst der Arn- und Man-Fluß zusammen stossen: Es giebt andere / die behaupten wollen / es habe dieser Ort seinen Ursprung dreyen grossen Herren zu dancken / als nehmlich dem *Julius Cæsar*, *Marcus Antonius*, und *Lepidus*. Dem sey nun wie ihm wolle / Florentz ist nicht allezeit in solchem Ansehen und Flor gewesen.

als Totila der König der Gothen in Itali
einfiel / verstörte er diese Stadt; Carolus M
aber ließ sie wieder aufbauen / und hält man d
vor / daß sie von der Zeit an den Nahmen Fl
rentz geführet. Gleichsam zu bezeugen / daß di
se Stadt die Blume von gantz Italien seye / od
deren Fruchtbahre Gegend dadurch zu beme
cken. Es seye nun geschehen aus was Urs
chen es immer wolle / so ist vor allem gewiß / da
da sie wegen innerlichen Zerrüttungen eine Ze
lang nicht sonderlich im Ruf gewesen / nu
mehro wegen ihrer Herrlichkeit und Reichthu
im höchsten Flor zu stehen scheine / dergestal
daß / wann man erst alle ihre schöne Gebäude /
weltlich als Geistlich betrachtet / einer sich nic
zu verwundern hat / das man ihr den Zunahme
der Schönen / gegeben / wie man dann zu s
gen pfleget / Venedig die Reiche / Meylan
die grosse / Genua die Stoltze / Bononien d
Fette / Ravenna die Alte / Neapel die Edel
und Rom die Heilige / in der That / wann w
alle Schönheiten der Stadt nach ihrer Würd
vorstellen wolten / müsten wir ein eigen Buch d
von zusammen tragen. Da aber dieses unse
Meynung nicht ist / wollen wir nur das alle
denckwürdigste anführen / und dessen Erwehnun
thun / welches ein Reisender zu besehen oh
möglich übergehen kan.

Zu Erst nun wann man über den Arn-Strohm kommet/auf einer alten Brücken/ die immer voll Kram-Laden stehet/ begegnet einem der Pallast Pitti/also genandt/weilen die Herren selbiges Nahmens ihn erbauet. Dieser Pallast der aus grossen gehauenen Steinen bestehet/liegt in dem niedrigsten Theil der Stadt/ drey seiner Seiten sind mit treflichem Seulen-Werck gezieret/von den drey Ordnungen/ als der Dorischen / Jonischen und Corinthischen/und an der vierdten liegt ein schöner Garten der dem Belvedere in Rom zu vergleichen. Darinnen sind schöne Brunnen/ wunderswürdig/so wohl wegen der grossen Steine/damit sie eingefasset/als wegen der trefflichen Statuen/ theils aus Ertz/theils aus Marmor/womit sie ausgezieret. Die Alleen und Spatziergänge in diesem Garten sind unvergleichlich/ und die Menge der allzeit grünenden Cypressen/ stellen gleichsam einen dicken Wald vor/dessen Zugänge die vorbeygehende an sich locken/ um sich daselbst auszuruhen. Allein/ die unter der Erden verborgene Wasser-Künste/ mit welchen der gantze Weg versehen/ und die einen auf kurtzweilige Art betriegen/verbieten und verhindern den Eingang. Jedoch wollen wir den Garten ein wenig verlassen / und den Pallast selbst betrachten/darinnen die Säle/Gemächer/

Tappezerey und Mahlwerck nebst den Statue
bewundern: Kan man die schöne Treppe/ wel
che biß oben an den Giebel des Gebäudes geh
ohne Verwunderung ansehen? Es ist solch
ein kühnes und schönes Werck/ welches oh
Widerrede verdienet besehen zu werden: Sie
aus gehauenen Steinen/und gehet Schnecke
weise/doch aber auf eine solche Art/ daß d
Spitze einer ieden Stuffen an nichts anders s
anhält/ als an der darunter liegenden/auf we
cher sie ruhet: Dergestalt/ daß/wann man ga
oben ist/ und an der Seiten/da/sie nicht fest g
machet/hinab schauet/ an statt des Treppe
baums oder Kerns gleichsam einen tiefen Bro
nen siehet; Worüber einem dann etliche ma
ein Grauen und Schrecken ankommen könt
wann man sich nicht davor in acht nimmt. D
Hof dieses Pallastes ist viereckicht/ und hat z
rechten Hand eine Galerie/in welcher zwey se
grosse Magnet-Steine vorhanden/ die Gem
cher sind schön/ wie wir schon erwehnet/ wa
aber am meisten darinnen bewundert wird /
die Statue des Scipions/beygenahmet des A
fricanischen/aus einem schwartzen Stein d
auf 800 Ducaten ästimirt wird/ und eine se
grosse Erd-Kugel.

Man könte von diesem Pallast nach eine
andern gehen/ den *Cosmus de Medicis* auf
ne

nem Platz an der andern Seite des Arn-Flusses erbauet/durch einen bedeckten Weg/welcher gewölbet dermassen/ daß der/so dadurch gehet/ von niemand kan gesehen werden / da er indessen die vorbeygehende alle wahr nehmen kan. Unterdessen ehe wir wieder über den Arn-Strohm gehen/so last uns etwas weniges von der Heil. Geists-Kirche sagen/die in dieser Gegend ist / und wir nothwendig beschauen müssen. Es ist ein herrlich Gebäude / und verdienet die Mühe / daß ein Fremder sie besichtige Sie gehöret den Eremiten / daselbst ist eine Galerie/welche von Griechen soll gemachet worden seyn / ehe noch diese Kunst in Italien bekandt gewesen. Der Altar und Kirchen-Ornat so dazu gehöret / ist von einem sehr reichen Florentinischen Bürger und Raths-Verwandten/ *Giovanni Battista Micheloccio*, dahin verehret worden.

Hier macht man kein Wunder mehr daraus / daß man schöne Statuen und Marmor-Seulen siehet / gantz Italien ist derselben voll und davon fast überhäuffet/worüber man aber an diesem Ort sich nicht genug verwundern kan/ sind die unschätzbahre Perlen und Edelgesteine/ die einem allerwegen in das Aug schimmern. Von allen Seiten erblicket man ausbündig schöne Sachen/welche von Steinen mancherley

Farben/ auf das natürlichste verschiedene Bild-nüssen vorstellen. Das Tabernacul/ worinnen das H. Sacrament verwahret wird/ ist mit klei-nen Seulen aus blauem kostbahrem Stein um-geben/ und der oberste Zierrath an demselben vergüldet. An beyden Seiten des Altars ste-hen vier Seulen von einem sehr raren und schö-nen grünen Stein gehauen. Er ist eingefasset mit einer Mauer / von sauberen und wol po-lirten Marmor / auf deren ein Gegitter von Eisen vergüldet / und mit einer Reyhe kleiner Seulen. Die Kirche wird unterstützet mit vie-len köstlichen Seulen/ von einem Stein / den man Serena heisset/ und wie Crystall gläntzet/ auch nicht aller Orten gefunden wird.

Auch soll man nicht ermangeln in eben der-selben Gegend die Carmeliten-Kirche zu bese-hen/ dann es in der That ein besehens würdiges Gebäu ist. Darauf kan man über den Fluß sich begeben auf den grossen Marckt/ an welchem der Hertzogliche Pallast befindlich/ von dem wir ein wenig vorher Erwehnung gethan/ der aber von aussen bey weiten nicht so schön als der vo-rige/ wann man ihn aber von innen besiehet/ so weiß man nicht mehr/ welcher dem andern vor-zu ziehen. Beym Eingang daselbst siehet man ei-nen Hercules / Calus / und David / aus schönem weissen Marmor gehauen. Die beyden ersten hat *Baccio, Bandinelli* und *M.*

An-

Angelo Buonaroca, ein vortrefflicher Bildhauer und Mahler verfertiget. Der Eingang ist mit einem Seulwerck von Corinthischer Ordnung gezieret: Es sind viele schöne Säle und Gemächer in demselben/ voraus aber ist derselbige Saal zu besichtigen / in welchem am Tage St. Johannes/ welcher Heilige der Florentiner Patron ist / ein Trouppen Bauren und Bäurinnen vor dem Groß-Hertzog tantzen / der dann/ nach dem einer oder eine es allen andern zuvor gethan/ den Preiß hingiebt. Das Getäfel ist gantz vergüldet/ und an den Wänden sind die vornehmsten Thaten des Groß-Hertzogs *Cosmus de Medicis* gemahlet. Ausser dem stehen noch Marmorne Statuen daselbst/ worunter die Vornehmsten/ des Pabsts Leo X. und Clemens VII, so beyde aus der Familie der *Medicis* gewesen ; Diese beyde Bilder sind überaus schön/ und verdienen/ besichtigt zuwerden/ wie auch die Statue des Groß-Hertzogs Ferdinands. In jetzterwehntem Saal nimmt der Hertzog von allen seinen Unterthanen den Eyd der Treue/ welche an selbigem Tag mit ihrer Rüstung und Fähnlein darinn erscheinen. Die Capelle des Groß-Hertzogs in diesem Pallast/ soll man der Ursachen halben besuchen/ weil man daselbst ein geschrieben Evangelium zeiget/ welches von eigener Hand des Heil. *Iohan-*

hannes seyn solle. Indem nah daran stossen-den Gemach liegt das Buch/ *Pandectæ Florentinæ* genandt/ in Carmesin-rothen Samm eingebunden/ und mit grossen silbern Hacken versehen; Es ist dieses zwar ein weltlich Buch/ sehr dienlich und nützlich aber zu Erhaltung der menschlichen Gesellschafft. Darauf kan man des Groß-Hertzogs Silber-Kammer oder viel-mehr Schatz besehen/ dann es in Wahrheit ein unglaublich grosser Hauffen von silbern und güldenen Gefässen/ Edelgesteinen/ und an-derm grossen Reichthum und Raritäten von unschätzbarem Werth ist/ der in zwölff Schrän-cken aufbehalten wird. Das wunderbarste aber am Bau dieses Pallasts/ ist ein Thurn/ vor den man immer sorget/ er werde auf den Schloß-Platz fallen/ weilen er das Ansehen hat als ruhe er auf keinem Fundament/ und dahe-ro *Turris Aëria* genandt wird/ ein Thurn der gleichsam in der Lufft schwebet.

Nahe an diesem Pallast stehet ein anderer in welchem sich die Obrigkeit der Stadt ver-sammlet. Die Schatz-Kammer des Groß-Hertzogs ist in den öbern Gemächern desselbi-gen Gebäues; Da sieht man nun das ausbündig-ste/ rareste theureste u. köstlichste von der gantzen Welt: Nichts kommt einem daselbst vor Augen/ welches man nicht vor ein Wunder der Natur

häl-

hält/und alles ist so kostbahr/daß man schwerlich ihm seinen billigen Preiß beylegen kan. Unter andern sind Achzig Statuen daselbst/ von vortreflicher Arbeit und unschätzbaren Werth. Des *Scipions* ist vor andern schöne/und nicht mit Geld zu bezahlen; Da sind über drey hundert Conterfait berühmter Leute/von den geschicklichsten Mahlern ihrer Zeit verfertiget / und meist aus dem Cabinet des Paulus Jovius und sonst andern gezogen. Nachdem man dieses besehen/ steiget man in die Dome/ so über diesen Gemächern stehet / in welchem man gleichfalls sich nicht genug über den Reichthum verwundern kan. Die Augen werden einem gantz verblendet/und die Menge der Sachen die man auf einmahl siehet/machet daß man/ nichts siehet. Diese Dome ist achteckicht / hat Crystallene Fenster/ ist mit seidenen Tapeten behänget / und mit einer Menge Gemählde wie auch kostbahren Steinen ausgeschmücket. Kürtzlich/weilen es ohnmöglich fällt / eine genaue Beschreibung alles des hier befindlichen Reichthums zu geben/so wollen wir nur mit einem Wort sagen / es seye ein kurtzer Inbegriff alles dessen/ was köstliches auf dem Erdboden gefunden werde. Doch können wir nicht unterlassen/noch etwas zu bemercken/und ein Wort von einer Helffenbeinern Kugel zu sagen/auf deren man die Abbildungen Her-

tzogs

tzogs Willhelms aus Bayern / dessen Gemah lin und Fürstlichen Kinder siehet. Die Thate des Hercules aus dichtem Silber / und den Ort, so man *Museum* nennet / welcher / ob er wohl klei ner als die Dome / dennoch nicht minder kostbah noch prächtig ist. Daselbst stehen acht klein Seulen / auf deren jeder ein Haupt eines Römi schen Kaysers / alles von Alabaster. Daselbs sieht man auch eine Himmels-Kugel / auf deren das Gestirn von Edelgestein vorgestellet wird / die dann einen solchen Glantz von sich werffen / daß einem das Gesicht darüber vergeht. Auch zeigt man in diesem Gemach einen Nagel / wel cher / da er vor Zeiten gantz eisern gewesen / die helffte seiner Form verlohren / als welche ein ge wisser Alchimiste Nahmens Thurnheuser / (sonst unter dem Nahmen *Theophrastus Paracelsus* bekandt) in Gold verwandelt. Und endlich beschauet man allda ein Uhrwerck / welches den Lauf der Sonnen und des Gestirns anzeiget.

Hiernechst kan man in das Hertzogliche Zeughauß gehen / welches mit allerhand Gewehr reichlich versehen / und zwar ist es alles auserlesen schön. Nahe dabey / hält sich des Hertzogs Leib-Wache auf / welche aus hundert Teutschen bestehet / alle auf Schweitzerisch gekleidet. Bey diesem Platz siehet man einen andern bedeckten Gang / der mit verschiedenen

schönen

schönen Statuen ausgezieret / unter denen die trefflichsten / die Judith / welche das Haupt Holofernes / und der Perseus / der das Haupt der Medusa in der Hand hat: Diese beyde Statuen sind aus Ertzt gegossen / und wol ausgearbeitet. Aldar sieht man auch drey Bilder aus einem einzigen Stück Marmor gehauen / denen / wie man zu sagen pfleget / nichts mangelt als die Sprache / in dem die Kunst der Natur so genau gefolget / daß man nichts ähnlichers noch schöner gemachtes sehen kan. Dieser bedeckte Gang liegt gerad gegen dem grossen Platz über / welcher sehr breit ist / und auf welchem / wie schon gedacht / der Pallast des Groß-Hertzogs stehet / wie auch ein schöner Brunnen / um welchen vier hübsche weisse Marmorne Statuen / und neben jeglicher von diesen zwey kleinere aus Ertzt gegossen stehen. Solche stellen vor / das sämmtliche Gesinde von Neptunus / in deren Mitten derselbe Götze sich sehen lässet / gezogen von vier See-Pferden / alles von weissen Marmor und in Riesen Grösse gemacht. Nicht weit von diesem Bronnen / der seines gleichen keinen in gantz Italien hat / stehet eine Statue zu Pferd / aus Ertz gegossen / daran das Piedestal von weissem Marmor / dem Groß-Hertzog *Cosmus de Medicis*, von seinem Sohn *Ferdinand de Medicis*, zu Ehren aufgerichtet / wie solches aus den Auffschrifften erhellet /

hellet/welche an allen vier Seiten in Ehrne Ta-
feln eingegraben.

Nach Betrachtung dieses Platzes und al-
les was darauf schön und herrliches vorhan-
den/ soll man sich nach der Michaelis-Kirche
verfügen: Es ist solche ein altes dunckeles Ge-
bäude/wie fast alle alte Kirchen in Italien sind
welches dann daher kommt/weilen wenig Fen-
ster da hinein gehen/ und die daselbst befindli-
chen mit allerley dunckeln Farben bemahlet/ al-
so daß das Licht nicht wohl dadurch fallen kan
Nichts desto weniger sind viele die da meynen
es seye dieses nicht immer eine Kirche/sondern
vor Zeiten ein Korn-Speicher der Stadt gewe-
sen. Ohngeachtet aber seiner Dunckelheit ist
doch der darinn stehende Altar zur Heil. Jung-
frauen Marien sehens werth/ der von laute
Marmel/mit schönen Seulenwerck gezieret/ un
in Gestalt des Tabernaculs gebauet. Das
auswendige dieser Kirchen ist auch mit einigen
Statuen besetzet/ unter denen man ein Mari-
enbild mit grosser Andacht verehret/ wegen ei-
nes unerhörten Wunderwercks/so es soll gethan
haben.

Etwas weiter hin ist die Kirche *delle fiori*
welche die gröste in der gantzen Stadt ist/und z
Ende des dreyzehenden Jahrhunderts erbaue
worden/ Sie ist mehr als 300 Fuß in die Länge

un

und 65 in die breite; Das Gewölbe ist wunder schön/die Dome aber / so darüber stehet / ist es noch vielmehr / und kan man ihn ohne Verblendung des Gesichts nicht anschauen. Es ist ein achteckichtes Werck von unglaublicher Höhe/ indem es 154 Florentinische Ellen austrägt/ ohne die Hauben oder kleine Thürnlein mit zu rechnen / so oben auf stehet / welches gleichfalls sechs und dreyßig Ellen hoch seyn solle. Dahinan steiget man auf einer Treppen von fünff hundert und zwantzig Stuffen. Jegliche Seite von diesem acht Eck hat fünff und siebenzig Fuß in der Länge. Inwendig in dieser Dome sind drey Umgänge / davon der Unterste rings herum in der Kirchen gehet/und in ebenmäßiger Höhe gehet auch einer von aussen herumb / daß man also von aussen und inwendig gemächlich rund um spatzieren kan / ausgenommen am vorder Theil der Kirchen / welches nicht von Marmor gebauet/wie das übrige. Man beschauet mit Verwunderung an dem Gewölbe dieser Dome ein Gemählde vom Jüngsten Gericht/ welches eine Arbeit der Hocherfahrnen Mahlers ist/Nahmentlich/des Zuchari und Vazahrius. Wir habē schon gedacht/das ebē auf dieser Dome eine Haube oder kleines Thürnlein stehe: Es ist aber solches nichts anders als viele Seulen aus weissem Marmor/davon der zwischen Raum mit

Fen-

Fenstern eingefasset. Es ist unter denselbe eineSeule hohl/in welcher eineTreppe gehauer worauf man in den obenstehenden güldene Knopf steiget/der höher als der längste Mensch und zwantzig Fuß im Umgriff hat. Diese Dome bedeckt den gantzen Chor/ der gleichfall achteckicht/ mit Marmor=Seulen und andere Zierrathen umgeben. Der Altar ist gleichfall von Marmel/ und von des *Baccio Bandinelli* Ar beit: Ingleichen die Zwölff Apostel/ welch durch die berühmsten Bildhauer verfertige worden. Viele berühmte und gelehrte Leut sind in dieser Kirchen beerdiget/deren herrlich Grab=und Ehren=Mahle daselbst zu sehen/ un ter andern des *Marsilius Ficinus, Dantes, Philip pus Bruneleschi*, welcher das Model und die Do me dieser Kirchen gemacht/ und des Giottu welcher den Glocken=Thurn verfertiget/ davo wir nun eben reden wollen.

Selbiger Glocken=Thurn stehet vor de Kirchen/ist viereckicht gebauet und fast gantz vo Marmor/ er ist von der Kirchen gantz abgeson dert/ dergestalt/ daß man ihn ein Isoleum mi Fug nennen mögten/ weilen man rund um ih herum gehen kan. Seine Höhe ist hunder vier und viertzig Ellen/ und sein Fundamen mehr als zwantzig. Das Gebäude an ihm is wundersswürdig/und noch vielmehr das Bild=

Werck

Werck an den Seulen / die Statuen / und dreyerley Farben Marmor / damit es bekleidet und ausgezieret. Man kan leichtlich auf ihn hinauf steigen / auf einer Treppen von vier hundert und sechs Stuffen / und von daraus die gantze Stadt über.

Auf dem Platz der vor dem Portal der Kirchen ist / stehet eine kleine achteckichte Capelle / die vor Zeiten dem Kriegs-Gott Mars soll geheiligt gewesen seyn / nunmehro St. Johannes dem Täuffer gewidmet ist / sehen. Ihr Pflaster ist gesprenckelt / und die Wände mit schwartz und weissen Marmor überzogen / das Gewölbe ist von Musaischer Arbeit / sie hat drey ehrne Pforten mit zwey Flügeln / in welche Lorentz Gibert / einige Biblische Historien gegraben / aber so künstlich / daß man nichts dergleichen in der Welt leichtlich antreffen wird. An beyden Seiten der Haupt-Pforten stehet eine Seule von Porphyrstein / die der Rede nach von Pisa gekommen / man weiß aber nicht / ob man solche den Pisanern genommen / oder ob sie dieselben freywillig dahin gesand haben. In selbiger Capelle ist ein Tauffstein / da alle Kinder der gantzen Stadt getauffet werden. Gegen über stehet ein alt Grab von Ertz / auf welchem man lieset / *Balthasaris Cossæ Iohannis XXIII. quondam Papæ corpus hoc tumulo conditum*: zu Teutsch: Hier

liegt der Cörper Balthasaris Cosse / weylan
Pabstes Johannes des drey und zwantzigsten
begraben.

Von dieser Kirche hat man nicht weit nac
den Jesuitern / deren Kirche dann sehr schön
wie dann alle die seynd / welche dieser Societä
gehören; nahe daran ist der Pallast der Prin
tzen *de Medicis*. Ehe wir uns aber weiter b
geben / müssen wir das schöne Benedictine
Kloster und Kirche besehen / welche nicht we
von der Stiffts-Kirche entfernet: Diese Abt
hat dem Vorgeben nach / Hugo Graf od
Marckgraf von Brandenburg / erster Chu
fürst des Reichs aus seinem Geschlecht / u
Kaysers Ottens des Dritten Stadthalter i
Toscanischen gestifftet / zu Ende des Zehe
den Jahrhundert / darzu bewogen durch ein
so fabelhafft lautenden Zufall / daß wir uns e
sehen solchen hiermit einzurücken / und dahe
den Leser an diejenige verweisen / so davon g
schrieben / als unter andern Henrich Pfla
mer / in seinem Buch genandt *Mercuri
Italicus*, an dem Ort da er von Florentz ha
delt. Die Gebeine dieses Fürsten ruhen
derselbigen Kirche in einem Marmorsteine
Grab / welches ihme die Benedictiner Mö
che zur Erkäntlichkeit seiner Gottesfurcht u
Milde aufgerichtet; Und alle Jahr den 21. D

ee

cember/ welcher der St. Thomas Tag ist/ wird sein Gedächtniß mit grosser Pracht gefeyret.

Hinter der Jesuiten Kirche / davon wir eben erst geredet/ ist die schöne Kirche zum Heil. Lorentz erbauet von dem Groß-Hertzog *Cosmus de Medicis*, in welcher auch derselbe beygesetzet worden. In derselbigen siehet man eine ausbündig-schöne Capelle/ worinnen die Begräbnisse der *Mediceer* vorhanden. Sie ist gantz von Marmor/ und muß man sagen/ daß nichts saubererers kan gesehen werden/ sowol was die Bau-Kunst/ als auch die Zierrathen betrifft/ auch trifft man daselbst Statuen an/ die sehr wohl ausgearbeitet. Vor allen verdienen die Statuen der beyden Fürsten/ und dann des Heil. *Cosmus* und *Damianus*, vornehmlich aber der Heil. Jungfrauen Marien mit Aufmercksamkeit betrachtet zu werden.

Gantz nahe daran ist ein Grab von Marmor/ in welchem Johannes und Petrus/ die Söhne des Groß-Hertzogs *Cosmus* begraben liegen; Am Eingang der Kirchen der an der lincken Seiten ist/ siehet man das Grab des berühmten Geschichtschreibers *Paulus Jovius*. Man muß auch nicht vergessen die Capelle des Groß Hertzogs Ferdinand zu besehen/ welche ein Meisterstück der Kunst/ und eines der grö-

sten Zierrathen in der Stadt ist: Vielweni-
ger soll man die herrliche Bibliotheque zu S
Lorentz aus der Acht lassen/ worinnen vie
Hebräische/Griechische/ und Lateinische Manu-
scripten auf Pergamen vorhanden/ deren An-
zahl man auf vier tausend acht hundert erstre-
cken will.

Wann man alles rare und sehenswürdige i
der Bibliotheque in Augenschein genomme
muß man die Marien-Kirche besehen/ Nove
la genandt/ in deren die Prediger-Mönche da
Amt verrichten/ deren Kloster an die Kirc
angehänget. Selbige Kirche wie auch da
Kloster und der Garten verlohnen die Müh
daß man sie beschaue / vornemlich der Gärte
halben / welche von dem schönsten und anmu-
thigsten von Italien sind; Das Gewölbe de
Kirchen ruhet auf vielen schönen Seulen/ an de-
ren jeden eine Gedächtnis-Tafel eines Heilige
oder sonst einer vornehmen Person befindlic
Unter andern sieht man auch daselbst da
Grab des *Petrus Martyr*, Mönchen dieses O-
dens/ Johannes von Salerno / und de
Heil. *Remigius*. Am rechten Flügel der Kirch
schaut man das Grab Josephs/ eines Patri-
archen aus Constantinopel / welcher Ann
1440. zu Florentz gestorben / zu der Zeit/ d
Pabst Eugenius der Vierdte eine Kirchen

Ve

Versammlung dahin beruffen/ um die beyden Kirchen die Griechische und Lateinische wieder zu vereinigen. Auch sieht man in selbiger Kirchen das Grabmahl des *Iohannes Bocacius*, eines berühmten Poeten in dem vierzehenden Jahrhundert. So ist auch beym Eingang derselben eine Halle/ nach Alt-Fränckischer Art/ und unter andern das Opffer Cains und Abels gemahlet/ wobey man den Vers bemercket/ welchen man hinten und vornen lesen kan/ also/ daß er ein Vers bleibet/ doch aber einen gantz widrigen Verstand bekommet: als

Sacrum Pingue dabo, nec macrum Sacrificabo

oder:

Sacrificabo Macrum nec dabo pingue Sacrum.

Ein wenig abwärts der St. Lorentzen-Kirche/ liegt die zum St. Marcus/ welche *Cosmus de Medicis* Groß-Hertzog von Florentz erbauen lassen. Vor allen Dingen aber soll man nicht unterlassen die von *Lorentz de Medicis* und *Nicolas Nicolo*, einem Florentinischen Patricien gestifftete Bibliotheque zu besichtigen. Die Capelle der *Salviati* zu Ehren dem Heil. *Antoninus*, Ertz-Bischoff von Florentz erbauet/ dessen Gebeine daselbst unter dem Altar ruhen/

ist nicht minder würdig/ daß ein Fremder
in Augenschein nehme; Sie ist erbauet v
lauter Marmor/ und anderen seltenen u
kostbaren Steinen/ gezieret mit sechs gros
Marmornen Statuen/ die so viel Heiligen v
stellen/ deren Leben und Wunder unten am F
Gestelle in Eherne Tafeln eingegraben. T
Baumeister dessen ist/ *Iean Bologne* ein Nied
länder aus der Grafschafft Flandern. In e
dieser St. Marcus-Kirchen sieht man v
Denckmahle berühmter Leute/ als unter and
des *Iohannes Mirandulanus* und *Angelus Poli
nus*. In diesem Kloster hat gelebet *Hiero
mus Savanarola*, Dominicaner-Ordens/ w
cher zu Ende des funffzehenden Jahrhunde
verbrandt worden/ weilen er mit allzugro
Kühn- und Freyheit wider die Mißbräuche
Päbstlichen Hofs geprediget.

Wolten wir hier schon keine Erwehnu
thun von der Kirchen *della Nonciata*, so wü
doch der stätige Zulauff des Volcks/ so
selbst seine Andacht verrichtet/ einen veran
sen dahin zu gehen; Sie wird besuchet
allen Orten und Enden von Italien;
Pilgrim lauffen von allenthalben dahin/
die Krancken begeben sich an den Ort/
Meynung daselbst ohnfehlbar Mittel zu ih
Genesung zu finden/ weil dem Vorgeben na
t

täglich viel Wunderwerck daselbst geschehen/ durch Würckung des Bildes des Engels Gabriel/ welches vor St. Lucas noch soll gemacht worden seyn / wie viel andere mehr. Diese Kirche hängt voller Gelübden und Opfer-Gaben/ welche diejenigen dahin verehret/ so vorgeben/ daß sie durch dieses Engelbild wunderbarer Weise geheilet worden: Solches stehet auf dem hohen Altar/an welchem 4. grosse Alabasterne Seulen befindlich / und der von 30. silbernen Lampen beleuchtet wird / auch hängen sehr viel schwere und künstlich gearbeitete Leuchter um denselben von eben diesem Metall : Alles dieses ist besehenswürdig. Es sind allhier gleich wie in andern Kirchen viel herrliche Grabmahle / unter welchen des *Jean Bologne* eines berühmten Bildhauers/ und des *Baccio Bandinelli* eines vortrefflichen Meisters in Statuen/ alle andere übertreffen.

Vor dem Portal dieser Kirchen ist das gegossene Pferd/ auf welchem der Groß-Hertzog Ferdinand sitzet; Ein Werck/ das jederman schon hochgeschätzet/ aber niemals genug wird gepriesen werden.

Das an diese Kirche stossende Kloster gehört den Serviten / einer gewissen Art Mönchen/ deren Orden Anno 1233. durch sieben vornehme Her-

Herren aus Florentz ist gestifftet worden/ un nach der Zeit in Italien sehr angewachsen ist.

Der Platz vor diesem Kloster verdient bes hen zu werden/ weil er schön und groß/ und a beyden Seiten mit Schwibbögen oder gewölb ten Gängen versehen ist. An der rechten Se ten dieses Platzes liegt das Waysen-Hauß/ i welchem in der That siebenhundert Waysen Kinder mit ihren Pfleg-Müttern und ander Gesinde erhalten werden/ deren Anzahl alles gerechnet/ sich biß auf vierzehnhundert be läufft. Dieses Hauß hat Jährlich 70000 Pfund einkommens. Sonsten ist nichts darinn merck würdig/ dennoch aber wohl werth/ daß ein Reisender es beschaue.

Nachdem man nun alles besehen/ wovon bißhero eine Beschreibung gemacht worden/ kan man sich nach des Groß-Herzogs Stall verfügen/ der einer der schönsten und besten von gantz Europa ist/ und in welchem fast allezeit 150. Pferde stehen/ von ausbündiger Schönheit.

Nicht ferne von dem Stall ist das Hauß/ in welchem man die wilden und aus fernen Län dern gekommene Thiere aufbehält/ als Löwen/ Tyger/ und andere dergleichen mehr.

Last uns nun die Kirche zum Heil. Creutz besehen/ die schönste der Stadt nach der Stiffts

Kir-

Kirchen; Ihre Länge ist zwey hundert und vierzig Ellen Florentinischer Maß/ und die Breite siebenzig. Von der Höhe kan man nichts gewisses und nur dieses melden / daß dieses Gebäude sehr hoch empor steige. Die Altäre so an beyden Seiten der Kirchen stehen/ sind mit schönem Seulwerck gezieret / und sind einander gantz gleich / also / daß keiner schöner als der andere. Man kan die daselbst befindliche schöne Sachen nur unvollkommen loben/ es seye in Betracht der herrlichen Seulen/ Bildhauerey/ oder Statuen / vornemlich aber der Cantzel/an welcher das Leben des Heil. *Franciscus* eingehauen und abgebildet. Dieses ist die Kirche/ in welcher der berühmte Künstler *Michaele Angelo Buonarota* begraben lieget/ von dem wir schon so offt Meldung gethan/ und der in dreyerley Künsten vornemlich andere übertroffen/ dazu man sonst mit grosser Mühe geschickte Menschen findet; Dann er war ein vortrefflicher Mahler/ ein erfahrner Bau-Meister und sehr kunstreicher Bildhauer/ wie auch/ der *Leonardo Aretini*, ein berühmter Geschichtschreiber/ Redner und Philosophus, auf dessen Grab eine Lateinische Aufschrifft/ in welcher er sehr gelobet wird. Die Kirche zum Heil. Creutz/ von deren wir reden / wird von den *Franciscanern* bedienet / welche eines der prächtig-

tigsten / reichsten und schönsten Klöster der Stadt besitzen / so mit trefflichen Seulen aus-gezieret / mit schönen gewölbten Gängen / Spatzierlauben und andern Annehmlichkeiten versehen / daß man es fast ihnen mißgönnen solte.

Allein mich bedüncket / es seye genug von den Kirchen und andern so wohl geistlichen als weltlichen Gebäuen geredet worden / daß man nun zu einer andern Materie schreiten könne. Damit es doch unterdessen das Ansehen nicht habe / als ob wir etwas hauptsägliches von Florentz vergessen hätten / wollen wir noch beyfügen / daß daselbst vier und vierzig Pfarr-Kirchen / ohne die so wir beschreiben / sechs und dreyßig Spitäle / ohne das Waysenhauß / dessen wir oben gedacht / die alle reichlich mit Einkünfften versorget / und sechs und siebenzig so Mönchs- als Nonnen-Klöster befindlich / dergestalt / daß / da ferne man **Florentz** mit recht die **Schöne** nennet / man auch solche Stadt billich die **Andächtige** heissen solte, in dem darinn fast eben so viel Kirchen und geistliche Gebäude / als Palläste und prächtige Häuser vorhanden.

Florentz gehöret mit unter die grösten Städte in Italien / und hat wol sechs Meylen im Umgriff ; Sie ist sehr Volckreich / und hält man

man davor/ daß die Anzahl ihrer Bürger sich auf hundert tausend Personen erstrecke / die Strassen sind schön/ breit und wohlgepflastert / die Palläste kostbar wie wir gesagt haben / die Kirchen herrlich und alle Häuser lustig gelegen. Was die Zierlichkeit der Italiänischen Sprach betrifft/ so kan man sagen / daß solche sich in Florentz befindet/ wiewol die Florentiner keine so reine Aussprache haben als wie die Römer; Dahero das bekandte Sprichwort gekommen/ *Lingua Toscana in Bocca Romana.*

Diese Stadt ist an sich von Natur fest/ doch hat die Kunst noch ein mehrers beygetragen/ über dem/ daß sie mit starcken und dicken Mauren/ wie auch breiten und tieffen Graben umgeben / wird sie noch von zwey Citadellen beschützet / davon die eine disseits dem Arnfluß die andere jenseits lieget. Man sagt / es seye ein Brunnen in der Kirchen von einer diesen Citadellen / aus welchem das röthliche Wasser das Volck glauben macht/ es seye mit dem Blut der Märtyrer vermischet/ deren Cörper darein geschmissen oder begraben worden.

Es wäre nun wohl Zeit sich von Florentz weg zu begeben/ ehe wir aber daraus scheiden/ müssen wir ein Wort von seinem Clima / Beschaffenheit der Einwohner/ und deren daraus entsprossenen grossen Leuten melden. Die

Lufft

Lufft in Florentz ist dünne und subtil/ dahero die Florentiner viel Verstand haben/ nebst einer sehr glücklichen Gedächtniß/ und die Kinder selbsten scheinen vor der Zeit klug und verständig zu seyn. Es sind die Florentiner sehr hurtige und fleißige Leute/ und wissen durch gar gute Sparsamkeit ihr Geld hoch zu nutzen/ mehr und besser als sonst ein Volck unter der Sonnen; Man macht zu Florentz allerhand schöne Seyden und Wollene Zeuge/ die in grossem Werth gehalten/ und aller Orten hin verführet werden; Man will gar versichern/ daß die Summe desjenigen/ so nur allein an Serge verthan wird/ sich biß auf zwey Millionen Goldes belauffe; Und endlich können wir sagen/ daß vielleicht keine Stadt in der Welt seye/ aus deren so viel hohe und vornehme Leute ihren Ursprung genommen und noch täglich nehmen/ als aus Florentz. Drey Päbste sind darinn gebohren worden/ als Leo X. Clemens VII und Clemens VIII, viele Cardinäle/ Bischöffe und Prälaten/ die sich durch ihre Gelehrsamkeit und andere herrliche Gaben sich bekandt gemacht/ sind daher ursprünglich; viele Helden und andere berühmte Personen haben Florentz zu ihrem Vaterland gehabt/ unter denen wir nur bemercken wollen/ den Peter Strozzi/ Marechall von Franckreich/ und wie viel ge-

lehr-

lehrte Leute/ kunstreiche Mahler/ und vortreffliche Bildhauer/ hat dieser Ort nicht hervorgebracht/ die ein Wunder ihrer Zeiten gewesen? Florentz ist es/ in welchem zuerst *Petrarcha, Dantes, Boccacius, Politianus, Ficinus, Palmerio, Passavanti,* und *Americus Vesputius*, deren letzterer die neue Welt entdecket/ und derselben seinen Namen mitgetheilet/ das Tages-Licht geschauet: Ausser einer grossen Menge anderer/ welche ein Wunder und Zierde ihrer Zeit gewesen/ und biß auf die späte Nachwelt sich beliebt gemacht.

Von Florentz aus nach Siena find man gleich ein Carthäuser-Kloster/ und nahe dabey einen Flecken *Casciano* genandt/ oder die Burg von *St. Cassiano*/ deren Mauren hier und dar eingerissen; Sie liegt oben auf einem Berg/ und hat gegen Mittag eine anmuthige Ebene/ hernach kommt man durch Tavernella/ und von dar auf Staggio/ will man sich ein wenig von der Landstrassen nach der rechten wenden/ so reiset man durch ein lustiges Thal/ welches rings herum mit fruchtbaren Hügeln umgeben/ und kommt auf den Flecken Certaldo zu/ darum berühmet/ weil daselbst der berühmte Poet Johannes Bocacius gebohren/ dessen Grufft daselbst von Marmor ausgebauet/ in der Kirchen befindlich. Ein wenig weiter hin ist der Flecken *San Geminiano*,

wo-

woselbsten herrlicher Wein wächset/ schöne Kirchen und hüpsche Palläste befindlich. Dieser Flecken liegt oben auf einem Berg / von dem man auf einmal Florentz Siena / Lucca/ Pistoya/ Modena / Bononien/ Pescia/ und Arezzo sehen kan. Etwas weiter hin gegen Westen liegt Volterra / welcher Ort hundert Jahr eher als Troya soll angelegt worden/ und fünff hundert Jahr älter als Rom seyn: Dieses Städtgen liegt gleichfals oben auf einem Berg/ an welchem man wol drey Stunden zu steigen hat/ ehe man auf den Gipffel kömt: Die Mauren darum sind sechs Fuß dick/ sie hat fünff Pforten / vor deren jeden ein Brunnen von klarem und süssen Wasser ist.

Lencket man sich im Herausreisen aus Florentz zur Lincken / so kommt man auf Arezzo welches des Franciscus Petrarcha Vaterland ist / bleibt man aber in der Landstrasse so begiebt man sich durch Staggio und Bontio oder Poggibonzi/ nach Poggio Imperiale/ welches ein Flecken ist/ den die Florentiner mit einem ziemlich guten Schloß verwahret. Was aber die Mauren betrifft/ so sind solche meistens geschleiffet und seither dem Gibelinischen und Guelffischen Krieg nicht wieder aufgeführet worden. Nicht weit davon

SIENNE

ein Kaninchen Garten/ in welchem vormals der Groß-Hertzog *Cosmus de Medicis* eine grosse Anzahl grimmiger Thiere verschlossen gehalten: Etwas von Boggio ab/ gegen der rechten Hand trifft man die Stadt Prato an/ in welcher Brodt so weiß als Schnee gebacken wird: Endlich wann man durch Staggio/ einer kleinen Burg die ziemlich veste ist/ durchgekommen/ langet man in Siena an.

Siena.

Siena/ welches die andere Stadt von Etrurien oder im Toscanischen ist/ haben nach Bericht vieler Scribenten die Sennoner eine Nation der alte Gallier erbauet/ welche unter Anführung des Brennus ihres Feld-Herren in Italien eingedrungen. Den Nahmen haben sie ihr von der Hauptstadt ihrer Provintz Sens gegeben/ obwohlen auch einige sind/ welche vermeynen/ Siena seye nicht die Stadt/ welche die Sennoner erbauet/ weilen sie sonsten zwischen Pisaura und Ancona liegen solte/ und Pabst Johannes XVIII. seye der Stiffter der heutigen Siena: Noch sind etliche anderer Meynung/ welche wollen/ daß man sie vor Zeiten Julia geheissen/ zu Ehren dem *Julius Cæsar*, und das zwar darum/ weil *Augustus*

eine

eine Colonie dahin gesandt; welches dann i
etwas überein kommt mit deme was *Tacit*
und *Plinius* davon erwehnen. In der Tha
so rühmen sich noch heut zu Tag die Seneser
daß sie ursprünglich von den alten Römern he
rühren/ und um das Alter ihrer Ankunfft zub
mercken/ daß sie von jenen alten Herren de
Erdbodens abstammen/ siehet man in ihre
Stadt an verschiedenen Orten die Abbildun
der Wölffin/ welche die zwey Stiffter vo
Rom/ *Remus* und *Romulus* an ihren Zitzen sa
gend liegen hat; Das Licht des Evangelii so
sie bekommen haben durch *Ansanus*, einen Soh
des *Tranquillus Romanus*, welcher auch daselb
die Martyrer-Crone empfangen/ nahe bey den
Fluß Arbia/ und ist ihm auch zu Ehren ein
Kirche gebauet worden; in deren Mitten ei
Ziehbrunnen zwey oder drey Fuß tief/ mi
Crystallklarem Wasser angefüllet/ welchen da
gemeine Volck durch ein Wunderwerck ent
sprungen zu seyn glaubet/ nemlich da der vom
Leib abgesonderte Kopff dieses Heiligen auf di
Stelle gefallen; Dieses seye nur oben hin ge
meldet/ dann in dem Land ist es keine rare Sa
che Bronnen zu sehen/ nicht allein von frischem
Wasser sondern auch von warmen und heissen/
und die nach Schwefel und Hartz stincken/ wie
man dessen gleich ein Beyspiel hat/ indem etwa
vier

vier Schritt davon eine Quälle aus einem Hügel hervor dringet/ deren Wasser purgiret.

Das Lager dieser Stadt ist wunderseltzam/ indem sie mitten in Bergen liegt/ dahero ihr nicht wohl beyzukommen/ sie ist dergestalt angeleget/ daß ausser einer eintzigen Strasse / die gleichsam scheinet dem Gebürg auf dem Rücken zu liegen/ und mitten durch die Stadt von der Florentiner-Pforten biß an das Römische Thor gehet/ alle die andern krumm sind / und man entweder auf oder abwärts steigen muß: Rund herum ist ein Thal/ so an der statt des Grabens dienet/ und formiret die Stadt bey der Florentiner-Pforten fast die Gestalt einer Citadellen. Dieses Thal ist wieder mit einem anderen Gebürg umgeben/ welches voller Wein-Garten und Meyereyen der Bürger lieget. Die Lufft ist daselbsten unvergleichlich gesund/ und die Reinlichkeit der Stadt lässet nicht zu/ daß solche stinckend werde/ doch ist sie dabey durchdringend/ und ist es sehr schädlich/ sich zu entblösen. Die Stadt Siena hat viele grosse Leute erzeuget/ die sich zum Theil durch Tapffere Thaten/ theils durch Gelehrsamkeit/ meistens aber durch ihr heiliges Leben und Wandel berühmt gemacht/ als da sind der H. Bernhardus/ der den Orden der Minnen-Brüder wieder in Standt gebracht/ die H. Catharina von Se-

nis, von deren man vorgiebt/daß sie durch ih
Heiligkeit verdienet habe / die fünff Wun
Mahle Christi an sich zu tragen/Der Beatus
Johannes Colombinus/Stiffter des Orden
der Jesuaten / und andere mehr / die Päbs
Alexander III, Pius II, Pius III, Alexan
der VII, und viele Cardinäle und Bischöffe sin
gebohren in Siena/ohne zu reden von Mar
anus Socius dem Rechtsgelehrten/ dess
Geist und Seele viel höher erleuchtet / als de
sen Cörper schön gewesen/ und der einen Soh
und Sohns Sohn gehabt/die ihme an Fähi
keit und Verstand nichts nachgegeben. D
geschickten Philosophen Franciscus Pat
cius/und Picolomini haben auch dieser Sta
ihre Geburt zudancken.

Last uns nun die öffentliche Gebäue b
trachten/ darunter etliche gar ansehnlich sin
als da ist der Pallast/ welchen Pabst Pius
in der Römischen Strassen aus gehauen
Steinen auffführen lassen; und den schön
bedeckten Gang/den dieser Pabst zu Ehren sei
Familie nahe daran zu verfertigen befo
len. Das Stadt-Hauß/welches man sonst
Il Palatio della Signoria benahmet/ ist sonderba
prächtig/und kommt wol überein mit dem An
hen der Obrigkeit / iedoch ist es noch berühm
wegen dessen so es vormals gewesen/als was

ietzo ist / dann der Groß-Hertzog von Florentz befielt daselbsten und entscheidet alle Sachen die von einiger Wichtigkeit sind/in seiner Abwesenheit urtheilet der Stadt-Gouverneur über die gemeine und schlechte Händel/ die neun Raths-Herren / oder neun Männer haben fast gantz keine Autorität/und machen sich bey ihren Bürgern durch einige eitele Titulaturen etwas Respect/ und brüsten sich durch einen leeren Schein/ hinter welchem nichts mehr stecket; nichts desto weniger dienet ihnen dieses annoch zum Trost bey dem Verlust ihrer Freyheit : Dann sie haben sie nichts weder in ihrer Kleidung noch ihren Wappen verändert; Sie tragen lange rothe Röcke/und eine Mütze von gleicher Farbe/aber niedrig/und fast auf Ungarische Manier. Wann sie sich öffentlich sehen lassen / welches sie denn sehr selten thun/ und nur wann in gewissen Kirchen ein hohes Fest gefeyret wird/haben sie eine schöne und prächtige Begleitung / welche das gemeine Volck vergrössert/und zahlreicher macht; vornehmlich aber diejenige / welche auch einige Obrigkeitliche Bedienungen haben; Diese tragen auch lange / aber schwartze Röcke/und sind ihre Mützen auch unterschieden. Vor ihnen her gehet ein Chor Musicanten/ und die Stadt-Diener/ die von zweyerley Farbe Mäntel haben/nemlich blau und grün/und deren jeder in seiner Rechten

eine grosse silberne Ruthe führet/ so fast ei-
nem Scepter gleichet; Vor diesen Pomp wer-
den zwey Pannier von Taffet getragen/ in wel-
chen beyden das Groß-Hertzogliche Wappen
gemahlet/doch sind sie verschiedener Farbe / das
eine roth/das andere weiß. Unterdessen lassen
sich alle Glocken von dem Thurn des Pallasts
hören / und dienen gleichsam an statt der Her-
holden/die diese Ceremonien verkündigen / so
offt als sie vorgehen: das ist dasjenige / was
bey der Procession der Neun Herren vorge-
het/so wohl im Hingehen/als in der Rückkehr.
Ubrigens dauret ihre Regierung/wofern sie die-
sen Nahmen verdienet / nicht länger als zwe[y]
Monat.

Wir wollen aber zurück in das Stadt-
Haus kehren / oder in das *Palatio Della Signo-
ria*, wie wir bereits gemeldet haben/ daß es al-
genennet werde. Selbiger Pallast ist von ge-
hauenen Steinen gebauet/den man Tivoly hei-
set/biß an den ersten Stock / das übrige ist vo[n]
Ziegeln/ er ist groß und ziemlich artig/es ist da[r]-
innen ein grosser Saal befindlich / welcher ge-
meiniglich den Nahmen/Scena/hat/und in de[r]
That scheinet er nur zu dem Ende gemacht z[u]
seyn / um darinn allerley Spiele vorzustellen
auch kan er zu nichts anders dienen. De[r]
Thurn dieses Pallasts/davon ich schon oben er-

weh-

wehnet/ist groß/von Ziegelsteinen gebauet und stösset an den Pallast/ er hat keine Spitze/ist aber mit einē Gitterwerck umfasset/welches an sich schöner ist/als es scheinet das Obere ist von weissē Steinen/die aber allenthalben durchbrochen mit schönen und breiten Fenstern/aus welchen man nicht nur die gantze Stadt übersehen kan/sondern auch ihre gantze Gegend daherum/und das Alpen-Gebürge/welches alldar von ferne einer dicken Wolcken ähnlich siehet. Unten in diesem Thurn ist eine Capelle/ allerwegen mit Marmor überzogen/ in welcher gewöhnlich an den Fest-Tagen Messe gehalten wird. Gegen über/an der Seite vom Pallast/stehet eine Seule von Ophit-Stein/ so vor Zeiten in dem alten Tempel der Diana soll gestandē haben/ auf welcher man aber nun eine aus Ertz gegossene Wölfin siehet/welche die beyden Brüder Remus und Romulus säuget. Die Gebäude so um den Platz/oder Theatrum wie er genennet wird/stehen/davon der meiste Theil nach Gothischer Art aufgeführet/haben alle gewölbte Fenster/so mit Seulen von einander abgesondert. Unter denen allen aber die noch schöne Kennzeichen des Alterthums haben/und bestehen/ist *Rocca Bruna*, so vor Christi Geburt schon soll gestanden haben. Dieses Hauß baueten die Einwohner des Landes/um vor den Räubern sicher zu seyn/

seyn/ welche in derselben Gegend alles plün-
derten/und verbrandten. Man bemercket a[n]
dem Marckt/welcher/wie ich schon erwehnet/ d[ie]
Gestalt eines Schau-Platzes vorstellet / inde[m]
alle Häuser da herum einander schnur glei[ch]
seynd / ein Hauß / welches mehr als die ander[n]
heraus stehet/ und auff gewisse Art diese schö[ne]
Ordnung übertrifft. Die Ursach so man d[a]-
von giebt/ist diese/daß ein gewisser überaus r[ei]-
cher Bürger in Siena/ als er sein Vaterland [in]
Noth gesehen/der Stadt zwey Karren voll Go[l]-
des verehret / mit Bedingung/ daß ihm se[in]
Haus zu bauen erlaubt seyn mögte/ nach d[er]
Art wie es heute zu Tag stehet/ nemlich/ daß [es]
weiter als die andern auf den Marckt heraus g[e]-
rücket/und gleichsam über die andern zu gebiet[en]
scheinet/welches man ihm zugestanden. Man si[e]-
het auch noch an einer Ecken desselbigen Platze[s]
einen überhangenden Bogen/welches einem e[in]
Wunder bedeucht zu seyn/indem es scheinet da[ß]
selbiger sich an nichts fest halte; Solches ist e[in]
Meisterstück des Balthasars von Siena/ein[er]
der berühmsten Bau-Meister seiner Zeit/und d[er]
durch seinen Fleiß verdienet/*Restaurator Archit[e]-
ctura*, oder / der die Bau-Kunst wieder in Fl[or]
gebracht/genennet zu werden. Und diß ist oh[n]-
gefähr das/was von den Häusern so um de[n]
grossen Marckte Platz stehen/ könte gesagt we[r]-
den

den/ selbiger hat über dem daß er einem Theatrum gleich siehet/noch dieses merckwürdige/ daß man ihn mit einer Meer-Muschel vergleichen kan/indem er eben solche Streiffen hat/die mit weissen Linien von einander gesondert werden/ welches eine Wunderschöne Würckung mitten unter den Ziegelsteinen thut/ als mit welchen der Platz beleget/ die andern Gassen sind eben also gepflastert/ dahero bey regnigtem Wetter das Wasser gleich abläufft/ und daselbst wenig Unflath gefunden wird. Mitten auf dem Platz stehet ein Marmorsteinerner Bronnen/ an deme verschieden erhaben Blumen-Werck/ von des *Jaques du Chesne* Arbeit/er vertrocknet nimmer/ und dessen Wasser sind sehr gesund/welches warlich kein geringer Vortheil vor die Stadt ist/als welche auf drey Meil Weges weder Bach noch Strohm hat: Der rechte Nahmen dieses Brunnens hieß Blandus/den das unwissende Volck in Branda verändert/ die Stadt/so fünff Meilen in der Runde begreifft/ hat sechs Thore/ vor Zeiten war sie mit viel Thürnen von innen und aussen versehen; Man hat aber viele davon niedergerissen/ wie auch die Mauren gegen der Seite nach Florentz/ an welchem Ort sie ziemlich starck müssen gewesen seyn, Welches sich muthmassen lässet aus einem Schloß von gehauenen Steinen/ so vor dem Thor noch meist

gantz vorhanden / Es wäre solches gleichfall
gäntzlich geschleiffet worden / wann nicht ei
Marien-Bild / als deren der H. Bernardi
sehr Andächtig gedienet / solches verhindert hät
te. Nahe dabey sieht man eine Seule von b
hauenem Stein / zu Ehren dem Kayser Friede
rich dem dritten aufgerichtet / weil dieser Her
als er seiner Braut der Eleonora Infanti
aus Portugall entgegen gezogen / an diesen
Ort derselben begegnet. Die Figur der Stad
vergleichen einige mit einer Blumen / die auf ei
nem schwachen Stengel hervor steigt / und in de
mitte sich in zwey grosse Blätter öfnet. Da
Franciscaner-Kloster macht mehr di
Grösse als die Bau-Kunst ansehnlich / was abe
solches berühmt macht / das ist ein alter Baum
von welchem das gemeine Volck die Meinung
hat / es seye solcher aus dem Stocks des Hei
Franciscus gewachsen / der / als er nach Sien
um den Zanck seiner Mit-Bürger zu schlichten
gekommen / solchen in die Erde gestecket / un
durch diß Wunder-Werck die Wahrheit daß e
von GOtt gesandt seye bestätiget habe. Am
der andern Seiten der Stadt / und gegen diesen
Kloster über / liegt der Dominicaner ihres / so
an einem gesunden und bequähmen Ort bele
gen. Diese Kirche gehört eigentlich vor die
Teutschen / die darinnen eine schöne Capelle ha-
ben /

ben / in welcher ein schöner Altar von Marmor stehet / und mit allem Ornat reichlich versehen. In diesem Kloster ist ein Saal / oder vielmehr ein Hof / in welchem sich ihre Oberen versammlen / und ihrer Geschäffte wegen sich berathschlagen. Sonsten ist die Krche hübsch gnug und wohl gebauet / nahe dabey stehet das Hauß der Heil. *Catharina de Senis*, in welchem sie ihre Gespräch mit Christo soll gehalten haben. Ihr Haupt bewahren die Dominicaner daselbst / der Cörper aber ist nach Rom gebracht worden. In ihrer Kirchen siehet man das Grabmahl des Andreas Galeranus / eines gottsfürchtigen Mannes / und der das *Collegium Sapientiæ* gestifftet. An eben der Seiten liegt eine starcke Citadelle / die mit allen versehen was zu dero Beschützung dienen kan / es ist ein viereck / um die Seneßer im Zaum zu halten / erbauet / wiewohl die Wahrheit zu reden man sich wenig von ihnen zu befürchten hat / wie dann auch die Besatzung in der Stadt nur schlecht ist. Die Stiffts-Kirche ist auf dieser Seiten: Solche ist gar wohl werth / daß man sie besehe / Erstlich wegen ihres prächtigen Lagers / in dem sie auf einem erhabenen Ort gebauet / und da man ohne Mühe nicht hinan kommen kan / die Stuffen auf welchen man dahin steiget sind von Marmor und vermehren das Ansehen

dieser Kirchen/deren vorder Giebel mit vielē schö-
nen Statuen/herrlichen Seulen und andern Zie-
rathen pranget: Was aber noch mehr die Pracht
dieses Orts vermehret/ ist der grosse und breite
Platz/so vor dem Portal lieget. Diese Kirche
ist dreyhundert Fuß lang und hat hundert und
achzig in der Breite. Das Gewölbe oben ist
blau mit güldenen Sternen bemahlet/ es ruhet
auf weissen und schwartzen Marmor-Seulen,
und über ihm stehet eine Dome gleichfalls mit
schönen Seulen von schwartzem und weissem
Marmor unterstützet/ sie stehet mitten auf dem
Gebäude / mit vielen Fenstern durchbrochen/
und mit Marmor'nen Statuen von einander
unterschieden/ rund um die Kirchen siehet man
Brust-Bilder der Päbste aus Gyps/aber sehr
Künstlich gemacht/und darunter sind die Statu-
en der Päbste/ die aus Siena gebürtig gewe-
sen. Der Boden ist so schön und künstlich beleget/
daß man kühnlich sagen kan/ dieses seye das
eintzige von seiner Art/und finde man seines glei-
chen nirgends. Dieses Werck ist von Musai-
scher Arbeit mit allerhand Figuren ausge-
zieret/ welche verschiedene Historien aus dem
Alten Testament vorstellen/ so künstlich gemacht/
daß der Pinsel eines Mahlers/ schwerlich so gut
Licht und Schatten darein bringen können/als
der Meissel dieses Bildhauers gethan: Ja man
kan

kan auch annoch zum Lob dieses Wercks sagen/ daß viele Mahler sich daran üben und darüber studiren/ gleichsam als wann es ein vollkommen Muster in der Mahlerey wäre. Die Stühle im Chor sind von Holtz/ allein von unvergleichlicher Schönheit/ unter andern sieht man auf dem grossen Altar ein Gefäß von unglaublicher Arbeit/ und Engel-Bilder/ die auf Seulen stehen/ und acht allezeit brennende weisse Wachs-Kertzen in den Händen tragen. Es sind hie selbst sehr viel Capellen/ mit schönen Figuren/ trefflichen Marmor-Seulen und vielem kunstreichem Mahl-Werck ausgeschmücket. Untern andern sind auch zwey Orgeln daselbst befindlich/ welche so vollkommen gut seyn/ daß man ohne Scheu solche vor die besten von gantz Italien rühmen kan. Man siehet gleichfalls daselbst eine kleine Celle mit einem Metallenen Gitter/ welche vor des Pabst Aeneas Sylvius Bibliotheque gewesen/ in welcher auch dessen Leben durch die besten Künstler abgemahlet ist. Vor allem aber wird daselbst der Arm des St. Johannes des Täuffers/ andächtig verehret/ welches eben derselbige seyn soll/ womit er Christus getaufet; Man meinet/ es habe Thomas Paläologus Fürst von Peloponnesus solchen dahin geschencket. So wird auch daselbst das Schwerd gezeiget/ mit welchem Petrus

dem Malchus das Ohr abgehauen/zum we-
nigsten sagt man/daß es dieses seye. Aus de
Haupt-Pforten dieser Kirchen kommt man an e
nen Spittal/dessen Gebäu/und die Menge der d
riñ befindlichen Krancken u. Kinder gnugsam vo
seinem Reichthum zeugen. Die Stifftung da
von wird einem gewissen Sororius zugeschri
ben dessen Cörper allda noch diese Stunde unve
weset gewiesen wird. In diesem Spittal ve
wahret man einen Nagel vom Creutz Christ
wie auch die Anmerckungen/ welche der Hei
Chrysostomus mit eigener Hand über die E
vangelische Historien geschrieben/ anderer selt
nen und kostbahren Dinge zu geschweigen
Die Kirche selbigen Spittals ist der Heil
Jungfrauen eben so als die Stiffts-Kirche ge
widmet/ dann man muß wissen/daß vielleich
kein einig Volck so sehr dem Dienst der Mutte
Gottes ergeben als die Seneser/und die gross
Ehre/so sie vor andern im August-Monat der
selben erwiesen ist davon ein starcker Beweiß
thum. Ohne diß kan man noch zu Siena besehe
die Kirche zum St. Martinus/und die zum H
Geist/woran die Bau-Kunst nicht zuverwerffe
der Serviten-Kirche ist ziemlich hübsch/das Au
gustiner-Closter übertrifft alle andere der Stad
und hat auch den besten Altar. Und dieses sey ge
nug von einer Stadt welche nun nicht mehr dasje-
nige ist/was sie vor dem gewesen/und deren hier

und

und dar eingerissene Mauren genugsamen Beweiß geben/wie wenig Wercks man davon mache: So last uns dann von hinnen uns nach Rom/ der Alten Beherrscherin des damahls bekandten Erd-Kreyses/begeben.

Der Weg von Siena nach Rom.

Es sind zwey Wege/durch welche man von Siena nach Rom reisen kan: Einer gehet gerad zu und ist der kürtzeste/der andere aber etwas länger/jedoch dem erstern weit vorzuziehen/weilen man darauf ansehnliche Städte antrifft/ wie dann unter andern sind Perugia und Loretto. Nimmt man diesen Weg/ so stöst einem fünff Meilen von Siena der Fluß Arbia auf/ durch welchen man ohne Fahrzeug setzet/ folgends kommt man an das Kreyden-Gebürge/so sich weit gegen Mittag erstrecket/und in dessen Gegend es übel fortzukommen wann es geregnet; Es wächst kein Wein darauf/und gar wenig Frucht/sonst aber giebt es in der Gegend schöne Weyden. Wann man über diß Gebürge gekommen/so muß man durch einen grossen Morast durch/welchen die Einwohner *il Palude de Chiana* nennen. Geht man weiter/so begegnet man dem Trasimener-See/

der in den Geschichten sehr berühmt/wegen de Niederlagen/so die Römer gegen die Carthaginenser in der Gegend erlitten. Uber diesen See lieget ein Berg/auf welchem ein nicht un anschnliches Schloß lieget/und Colonnol heisset/von dar begiebt man sich durch ein seh lustiges Thal nach der Stadt Perusa ode Perugia.

Perugia oder Perusa.

Dieser Ort ward ehemahls einer vo den zwölff Haupt-Städten in Etrurien/e ist so alt/daß man bey keinem Autore etwa von seiner Erbauung findet/ob schon einige sin die da sagen/er seye 260 Jahr nach der allgemeinen Sündfluth erbauet worden/und als lange Zeit vor Troja. In dem Krieg den de Trium Virat, als nehmlich Octavius Antonius und Lepidus führten/wurde er in Grun abgebrandt. Einige Geschichtschreiber mel den/daß solches auf Befehl des Octavius Augustus geschehen/es scheinet aber/daß sie sic betriegen. Dann ein wenig hernach ließ er si wieder bauen/und legte zu ihrem ersten Nahmen/das Wort Augusta bey/welchen Titul sie noch heut zu Tag führet/indem sie Perusia Augusta genennet wird. Diese Stadt liegt

auf

auf einem Berge/ und ist feste ihres Lagers halben/noch vielmehr aber wegen der daselbst angelegten Wercke und Wälle. Sie hat eine grosse Citadelle/welche *Bernardin de Cazal* des Pabsts Stadthalter nicht so wohl der Feinde als der Bürger halben bauen lassen/ in dem diese letztere mehr zum Krieg als den freyen Künsten geneigt/ ob wohl dem ohngeacht verschiedene gelehrte Leute daher entsprossen/ wie dann unter andern Baldus und Bartolus/ die hochberühmte Rechtsgelehrten/ davon denen der letztere in der St. Franciscus-Kirchen daselbst begraben. Das Collegium der Universität ist sehr schön/ und stehet die Statue des Pabsts aus Ertzt gegossen bey Eingang der Pforten. Noch sind drey andere Collegien zu Unterweisung der Jugend/ die alle besondere Nahmen haben/als daß eine von Bartholinus/ die andern beyden werden das alte und neue *Collegium Sapientiæ* genennet. Allhier sind viel Kirchen/unter denen die zum St. Peter die ansehnlichste/ als welche mit vielen Marmornen Seul-Werck und ausbündiger Mahlerey reichlich versehen. Die Kirche des Heil. Augustinus und der Dominicaner sind würdig der Neugierigkeit eines Reisenden/ die Haupt-Kirche ist St. Lorentzen geweyhet/ ein finsteres Gebäu/und das sonst in keiner Achtung ist/

als

als wegen des Braut-Rings der Jungfrau-
en Maria / welches doch sehr zweifelhafftig
Vor dem Eintritt ist eine schöne Statue von ge-
gossenem Ertz des Pabsts Paulus III. De
Legaten Pallast liegt nah daran / dieser hat al-
les in der Stadt zu sagen / dann es ist zu wissen
daß dieser Ort nunmehro dem heiligen Stu
gehöret. Last uns aber weiter gehen / dan
dieses ist genug gesagt von einer Stadt/die nich
eben in sonderlicher Achtbarkeit ist.

Bey der Ausreise von Perusia geht ma
in ein langes und tieffes Thal/ in welchem ma
den Tyberfluß antrifft/ der von dieser Seit
die Gräntzen von Etrurien macht / von da
kömmt man in ein schönes ebenes Feld/ wel-
ches das Thal von Spoleto heisset / an de
sen lincker Seite ein sehr hoher Berg liege
Hiernechst gelanget man in den berühmte
Flecken *Assisio* die Geburts-Stadt des Fran-
ciscus / der ein Stiffter und Patriarch de
Minoriten-Ordens gewesen; Diese Bur
ist mit einer starcken Citadelle befestiget. E
stehet daselbst eine Kirche zu *St. Maria de An-
gelis*, nach deren ein grosser Zulauff/ wegen vie-
ler Miracul die daselbst geschehen sollen. Na-
he bey derselben ist eine Brunnquelle / davo
das Wasser in zwantzig verschiedenen Röhre
überflüßig den Ort versiehet. Es ist noch e

ne andere Kirche in diesem Flecken/ die billig verdienet besehen zu werden. Solche ist dem Heil. Franciscus geweyhet. Die Bau-Kunst daran ist rar/ indem daselbst drey Capellen eine über der andern aufgebauet: Man giebt vor daß unter dem Altar der Mittlern/ der Cörper dieses Heiligen ruhe/ und in eben demselbigen eine Ribbe von St. Johannes dem Teuffer/ welche Pabst *Innocentius* IV. mit eigener Hand dahin geleget/ befindlich seye; Diese prächtige Kirche ist beym Eingang des Fleckens aufgebauet/ und ist der Grund dazu in Gegenwart des Pabsts *Gregorius* des Neundten von dem berühmten Baumeister der Teutsche Jacob genandt/ geleget worden. Endlich ist noch eine andere/ die gleichfalls soll besuchet werden/ thäte man es auch nur um des Crucifixes willen/ von welchem das gemeine Volck glaubet/ es habe ein freundlich Gespräch mit dem Heil. Franciscus gehalten. Dieselbe Kirche ist geheiliget der St. Clara/ die auch von diesem Ort ist gebürtig gewesen. Nicht weit davon wird das Hauß gezeiget/ in welchem der H. Franciscus soll gebohren worden seyn.

Sonsten sind die übrigen Plätze/ durch welche man auf Loretto reiset/ Foligno/ Tolentino/ welches heut zu Tag ein unansehnlicher Flecken/ aber sehr alt ist/ indem er ehemals ei-

ne Römische Colonie gewesen / er liegt auf e
ner Höhe in der Anconitanischen Marc
Macerata/welches einer der vornehmsten Or
ter in ermeldter Marck und *Recanati*, dessen w
unten gedencken werden: Ferner wann m
sich zurück wendet/ kommt man durch Spol
to/ von dar auf Narni/ und ferner auf Oc
colo/ welches nur dreyßig Meylen von Ro
entlegen. Wir versparen es aber hievon zu r
den biß dahin/wann wir von Loretto auf Ro
den Weg beschreiben werden.

Der andere Weg von Siena nach Ron
und welcher kürtzer / ist dieser; Erstlich m
man reisen durch Lucignano/welches nur sec
Meylen von Siena entfernet; Es ist solch
ein alter aber unansehnlicher Flecken; E
man sich gar davon weg begiebt/ soll man a
den benachtbarten Berg gehen / der zur li
cken lieget/ woselbst man eine Abtey vorfinde
Mont Oliveto genandt / oder zum Heil. O
berg/ welche die vornehmste von dem *Oliver*
ner=Orden ist / dessen Mönche daselbst sich a
halten; Sie wurde im Jahr 1319. durch dr
vornehme Herren aus Siena erbauet/ wel
aus dem Geschlecht der *Ptolomei*, und *Piccol*
mini waren / wie solches an einer Pforten d
Kirchen angeschrieben; Nichts schöners/ nich
anmuthigers und lieblichers kan gesehen w

dc

den als dieses Kloster / welches rings herum zwar mit Sandhügeln umgeben / in der That aber schöne Weingärten und Weyden hat / von welchen herrliche Weine und wohlgeschmackte Käse kommen. Die Kirche von dieser Abtey / ist schön / und die Stühle der Mönche / so von eingelegter Arbeit gemacht / verdienen / daß man sie beschaue; Das Gewölbe am Chor ist trefflich bemahlet. Beym Ausgang dieser Kirchen komt man in einen bedeckten Gang / welcher um einen Garten / darinnen nichts als zur Artzney dienliche Kräuter stehen / herum gehet / an dessen Wänden das Leben des Heil. Benedictus gemahlet / nach welches Regul sie wandeln / obwohlen sie eine andere Kleidung / nemlich eine Weisse tragen. Unfern davon / ist das Dorff *Chiusura*, allwo ein Kloster ist / an welches man schwerlich hinansteigen kan / und da niemand hinein komt als welchem die Mönche gern aufmachen wollen. Gleich beym Eingang selbigen Klosters / ist ein grosser Teich voller Fische / zum Gebrauch der Ordens-Brüder / als welche niemahls Fleisch essen. Ihr Eß-Saal ist sehr groß / und ihre Cellen sehr bequehm gebauet. Nachdem man dieses Kloster besehen / begiebt man sich wieder nach der Landstrassen / welches dann geschiehet durch ein langes Thal / in welchem man ein ansehn-

liches Schloß vorfindet / *Buonconvento* g
nandt / welches nicht fünff Meylen von *Lu*
gnano entlegen; Es ist solches beschryen u
berühmet durch den unglückseligen Tod / Ka
ser Henrichs des Siebenden / welchem
selbst ein Mönch mit einer Ostien vergeben. W
ter komt man auf ein kleines Dorff Tornie
allwo nichts zu sehen. Zur Seiten siehet m
einen Berg / auf welchem treflich gu
Wein / vornehmlich Muscateller wächset / u
oben auf ein befestigter Flecken. Drey Me
len davon trifft man das Schloß *San Quir*
an / welches auf einem ziemlich-erhabenen H
gel lieget. Hiernechst sieht man die Bu
Pientia oder *Pienza*, vom Pabst Pius dem A
dern also genennet / der daher gebürtig ge
sen. Gerad gegen über / liegt ein Gebürg
dessen Spitze in die Wolcken zu reichen sc
net; Die Einwohner nennen es *Montamia*
welches aber ein verketzerter Nahmen / u
aus *Mons Tuniatus* gemacht ist. Unten
diesem Gebürge wird der Scharlach gefärb
und findet man daselbst fast das gantze J
durch Obst. Seltzsam ist es / daß man
auf jeden Hügel in dieser Gegend / ein Schl
obwohl eben nicht sonderlich ansehnlich / find
das Feld durch welches man darauf reisen mu
wird mit vielen Bächlein durchströhmet und
st

flossen. Auf dem Weg trifft man ein grosses Wirthshauß an/ welches der Groß-Hertzog Ferdinand dahin bauen lassen/ zur Bequähmlichkeit der Fremden/ damit diese nicht genöthiget würden in *Radicosano* einzukehren/ welches der Lombarden König/ Dietrich/ also genennet. Es liegt solches auf einem hohen Berg/ mit zwey Castelen befestiget/ davon das letztere der Groß-Hertzog von Florentz Cosmus de Medicis erbauet. Hier waren vormahls die Gräntzen vom *Patrimonio St. Petri*, welches die Gräfin Mathildis dem Pabst Gregorius VII. geschencket. Nicht weit davon ist *Chiusi*; an diesem Ort/ sagt man/ habe der König Porsenna wollen sein Grab haben. Die Stadt liegt mitten im Gebürge/ und wird wenig bewohnet/ wegen der ungesunden Lufft/ so daselbst regieret. Etwas höher gegen Norden ist *Monte Polciano*, / ein alter Ort/ aber sehr wohl gelegen/ in einem guten Weinland/ und starck bewohnet. Daher ist Pabst *Marcellus* II, der Cardinal *Robert Bellarmini*, dieses Pabstes Schwester Sohn/ und *Angelus Politianus* gewesen. Die Tyber fließet durch diese Gegend/ ehe sie nach Rom kommt; Gar nahe dabey/ liegt ein Städtgen/ Nahmens Grossetto/ welches *Cosmus M. de Medicis* unüberwindlich gemacht; Nimmt man nun die-

sen Weg/ so muß man öffters über den Stroh
Pallia/ überfahren/ welches dann nicht son
Gefahr geschicht. Ehe man aber über den
ben kommt/ findet man eine Brücke/ an d
Gegend/ da vor dem Sentina gestanden/ u
nun ein Dorff ist/ Ponte genannt/ weil m
daselbst den Fluß über einer Brücken paßir
welche Pabst Gregorius XIII. dahin bau
lassen. Vier Meylen von Sentina/ kom
man auf *Aquapendente*, welches ein lustiger u
angenehmer Ort. Ferner trifft man die St
San Laurenzo an/ und etwas weiter hin *Volsi*
welches an einem See liegt/ der fünff u
zwantzig Meylen im Umgriff hat. Es n
dieses vor Zeiten ein Hauptstadt mit in Etr
rien/ wurde aber vom Wetter gerühret u
gäntzlich verderbet; *Sejanus* soll hieraus geb
tig gewesen seyn; Wann dem also/ so ist die
nicht der alte Ort/ sondern ein anderer der
hin wieder gebauet worden: Unter dessen
hen doch noch einige schöne Denckmahle von d
vorigen/ vornemlich aber sieht man in der S
Christinen-Kirchen/ oder vielmehr in ei
der Capellen einen in Form eines Stuhls aus
höhlten Marmorstein/ in welchem ein Bild ei
Mannes gehauen/ so sich im Mantel einwick
und eine sitzende Frauens-Person die mit ein
Hund spielet/ und demselben Brodt zu reich
sch

scheinet; Eben so siehet man noch einen andern auf dem Kirchen-Platz/ der sehr alt ist/ an welchem zwey Löwen-Köpffe/ eine halb-nackende Frauens-Person so an der Erden lieget/ eine andre welche sitzet und ein *Cornucopiæ* in der Hand hält/ und viele andere Figuren eingehauen. Allein/ wovon man heut zu Tag am meisten Wesens macht/ und was man am andächtigsten verehret/ ist ein Blutstropffen/ der wie die Rede gehet/ auf einem weissen Marmor sich sehen lässet/ und aus einer Ostien darauf soll gefallen seyn/ nachdem sie einem Pfaffen unter der Messe aus der Hand entflogen. Ubrigens ist es von *Volsini* biß *Aquapendente* acht Meylen.

In dem Volsinischen See liegen zwey kleine Insuln/ und auf einer jeden derselben eine Kirche/ davon die eine der Heil. Christinen gewidmet; Auf einer dieser Insul soll *Amalsuntha* eine Königin der Gothen/ die beredtste Frau zu ihrer Zeit/ auf Befehl des Königs *Theodatus* erdrosselt worden seyn. Die Kirche in derselben Insul/ gehöret den Franciscanern zu/ und liegen darinnen die vom Hauß Farnese begraben.

An der lincken Seiten dieses Sees/ liegt die alte Stadt *Orvieto*, und an der rechten *Soana*, die Geburts-Stadt des Pabsts Gregorius

des Siebenden; Sie ist heutiges Tage
fast gantz öde. Folglich kommt man an *Mon*
Fiascone einen kleinen und schlecht bewohnt
Ort/ der mehr wegen des guten Weins als a
derer Sachen halben berühmt ist; Er wird v
die ehmalige Haupt-Stadt der *Falisquer* geha
ten; Allhier soll es seyn/ daß ein Teutsch
Edelmann/ welcher den Trunck zu viel g
liebt/ und aus übermäßigem Gebrauch dies
Weins das Leben sich verkürtzet/ und von s
nem Diener die bekandte Grabschrifft b
kommen:

Propter est, est, Dominus meus mortuus est.

Beglaubtere Autores aber sagen / daß es ei
Frantzose / und noch dazu ein Geistlicher g
wesen / der allezeit seinen Diener vorangesand
welcher die Herbergen/ wo guter Wein vorha
den/ mit / *est*, bezeichnen müssen. Ehe ma
aber nach *Monte Fiascone* kommt/ muß man er
durch einen Wald reisen / der vor dem d
Göttin Juno geheiliget gewesen / darauff b
giebt man sich nach Viterbo/ welches seine
Ursprung dem Lombardischen König/ Dieterich
zu dancken hat / da er aus vier Städten ein
machte: Sie ist dem Farnesischen Hause zu
ständig / und reichlich mit Quellen versehen
In der dasigen Stiffts-Kirchen liegen vier Päb
ste begraben/ nemlich: Johannes XXI, Ale
xan-

xander IV, Adrianus V und Clemens IV. Wann übrigens die Wasser zu Viterbo gut und frisch/ so schmeckt der Wein desto übeler/ und kan sich kein Jahr lang halten. Die St. Marien-Kirche ausser der Stadt/ gehöret den Dominicanern. Die Kirche der St. Rosa/ hat sonst nichts merckwürdiges/ als daß diese Heilige daselbst begraben. Aus dieser Stadt sind viele vortreffliche Leute ans Tages-Licht gekommen; Die Lufft daselbst ist gesund/ der Boden fruchtbar/ welchen vier Ströhme befeuchten/ und einen Vorrath von allerhand Fischen verschaffen. Es giebt daselbst viele warme Bäder/ die man Bulicani benahmet. Die Einwohner sagen/ es seye ihre Stadt auf den ruinen derjenigen gebauet/ welche vorzeiten Hetruria geheissen/ von deren das gantze Land/ so sich biß Pistoja erstrecket/ den Nahmen bekommen: Welche so dann von Janus müste angelegt worden seyn/ als zur Haupt-Stadt derselbigen gantzen Gegend.

Zur rechten von Viterbo/ wann man nach Rom will/ findet man die Stadt Cornetto; ein wenig weiter Tolfa/ allwo Alaun-Berge; und ziehet man ferner fort/ so käme man auf *Civita Vecchia*, welches ein sehr bequehmer Meerhafen ist/ aber von ungesunder Lufft/ und die Stadt dahero schlecht bewohnet. Last uns

aber wieder auf die Landstrassen nach Rom uns begeben. Von Viterbo aus reiset man über einen unwegsamen Berg/ auf welchem die Stadt *Canapino* liegt/ unten am Berge/ welcher Cimini heisset/ lieget eine Stadt gleiches Nahmens/ die aber mehr unter dem Nahmen *Lago di Vico* bekandt. Der See/ davon sie den Nahmen trägt/ ist in der Gegend/ da vor dem eine Stadt gestanden/ und der Rede nach/ versuncken/ deren Ruinen man noch bey hellem Wetter unten im Wasser sehen solle. Weiter fort/ wann man das schöne Dorff *Ronciglione* und *Capranica* besehen/ gehet man auf *Sutri*, eine zwar alte/ wegen der bösen Lufft aber übel-bewohnte Stadt. Unter Ronciglione liegt Caprarola/ ein schönes Dorff/ in welchem ein herrlicher Pallast auf einem Berg in Form einer Citadelle erbauet/ und den Farnesern zugehörig; die Gemächer darinnen sind bequehm gebauet; das Hauß-Geräthe kostbar und vortrefflich: Bey ihm liegen zwey Gärten/ mit vielen schönen Springbrunnen/ und kan man seine Anmuthigkeit mit nichts als mit dem Berg Oliveto vergleichen/ dessen wir bereits oben gedacht. Darauf paßiret man durch das Dorff *Monte Rosa* von dem nicht ferne ein sehr tiefer See und zur lincken das Dorff *Campagnano*, so nur zwey Meylen davon liegt.

Hier-

Der Farnesische pallast zu Caprarola

Hiernechst findet sich der See *Baccano*, aus dem der Bach Cremera abfleußt/ also genennet von der Stadt Cremera/ die an diesem See liegt. Man sagt/ daß selbige Stadt ehmals von der Familie der Fabier sey gebaut/ von den Vejentern aber wieder zerstöret worden/ die in derselben Gegend dreyhundert Personen von derselben Familie erschlagen und getödet. Von dar begiebt man sich auf *Baccano*, und reiset durch den Wald/ *il Bosco di Baccano* genannt/ der vor Zeiten gefährlich zu reisen gewesen/ wegen Menge der Räuber die sich dahin versteckten/ heutiges Tages aber hat man dem Ubel abgeholffen/ indem der Pabst die Wege erweitern lassen/ daß man also nichts mehr zu fürchten hat. Am Ende des Walds siehet man vom Berg die Stadt Rom/ ob man gleich noch zwölff Meylen davon entfernet: Hier herab steiget man in eine grosse Ebene/ und gehet auf einer Brücken über die Tyber/ welche ehemals der *Censor* (Zuchtmeister/) *Scaurus* schlagen lassen/ die aber/ nachdem sie so offt zerbrochen und wieder gemacht worden/ von ihrem Alterthum nichts als das Fundament übrig behalten. Diese Brücke ist nicht allein/ es liegt ein Stadt daselbst/ die von ihr den Nahmen trägt/ und *Ponte Milvio* heisset. In dieser Gegend hat Kayser Constantinus der Grosse/

das

das Creutz in den Wolcken gesehen/ als er mit dem Tyrannen *Maxentius* geschlagen/ und dieser letztere in die Tyber gefallen und ersoffen; Diß ist der Weg/ den man von Venedig aus auf Rom reiset/ noch wollen wir denselben besehen/ den man längst hin dem Meer auf Loretto/ und von dannen nach der prächtigen Stadt nehmen kan.

Der Weg von Venedig nach Loretto/ und von Loretto nach Rom.

Wann man von Venedig den Weg nach Loretto längst der Adriatischen See hin nimmet/ so ist der erste Ort der einem aufstösset Chioggia oder Chiozza/ ein lustiger Flecken/ der aber länger als er breit ist/ und eine Strasse mitten durch hat. Er ist ohngefähr zwey Meylen von Venedig allenthalben mit Saltzquellen umgeben/ und ziehen die Venetianer jährlich grosse Einkünffte davon. Selbiger Ort ist sehr alt/ und hält man davor/ es habe solchen *Clodius*, ein Oberhaupt der Albaner erbauet/ sein Ansehen wurde um ein grosses vermehret/ als man den Bischöfflichen Sitz von Malamocca/ nach Zerstörung dieses Orts/ dahin verleget/ noch ist dieser Flecken berühmt wegen des Siegs/ den die Genueser Anno 1380. gegen die Venetianer befochten/

ten/ und das um so viel mehr/ weilen sie sich bey derselben Gelegenheit zuerst des Geschützes/ und des Büchsen-Pulfers bedienet. Sonsten ist von Chioggia/ und dem Ausfluß des Po-Strohms biß nach Ravenna nichts der Mühe werth/ daß sich ein Reisender darum aufhalte.

Ravenna.

Diese Stadt ist sehr alt/ man kan aber nicht sagen/ wer eigentlich ihr Stiffter gewesen: Gewiß ist es/ daß sie lang vor Troja gestanden/ und daß sie von den *Thessaliern* erbauet worden/ welche aus Griechenland gekommen/ und am Gestad des Adriatischen Meeres sich nieder gelassen/ da sie aber von den Toscanern angefochten wurden/ ihre Stadt verlassen/ und wieder in Griechenland gezogen. Die Toscaner/ welche sich davon Meister gemacht hatten/ wurden nachgehends durch die Gallier/ und diese durch die Bojer daraus vertrieben/ welche letztere den Ort behielten/ biß daß Odoacer ein Heruler König/ sich davon Herr gemacht/ nach welchem Theodoricus König der Ostrogothen/ sich derselben bemächtigte/ und den Sitz seines Reichs dahin verlegte/ der daselbst siebenzig Jahr bestanden. Endlich aber

jagte

jagte Narses/ ein Feld-Herr des Kaysers Justinianus/ der Ostrogothen aus Italien/ und da er zuletzt selbst in Ungnaden kam/ wurde diese Stadt die Residentz der *Exarchen* oder Kayserlichen Stadthalter in Italien/ blieb auch also 170. Jahr/ während der Zeit sie viel mit den Lombartern zu fechten gehabt/ welche Narses in Italien gefordert/ um sich an der Kayserin wegen der ihm gethanen Schmach und Unrechts zu rächen. Als endlich aber die Lombarder durch die Francken geschlagen worden, und Kayser Carl der Grosse/ derselben König Dietrich gefangen mit sich nach Franckreich geführet/ allwo er auch gestorben/ erlosch das Reich der Lombarden/ und wurde Ravenna nebst ihrem Gebiete dem Pabst überlassen.

Ravenna ist vielen Veränderungen unterworffen gewesen/ und hat öffters sehr viel von dem Ungewitter erlitten; Es ist diese Stadt in drey Theile getheilet: Man sagt/ sie sey ehmals von lauterm Holtz in einem tiefen Morast gebauet gewesen/ dahin man nicht anders als auf einer Brücken kommen können/ und daß zu verschiedenen malen das Meer den Ort dergestalt überschwemmet/ daß die Innwohner genöthiget gewesen/ sich auf die Kornböden in ihren Häusern zu retten. Alleine heutiges Tages/

ges/ da sie nunmehro etwas weiter von dem Meer ablieget/ siehet man an statt des unzugänglichen Morastes ein lustig und fruchtbar eben Feld. Gegen Osten der Stadt/ liegt das Adriatische Meer/ gegen Westen/ der Morast/ gegen Norden und Süden der Po-Fluß; die Lufft ist daselbst überaus gesund/ und aus den daherum wachsenden Trauben wird der beste Wein gepresset/ das Wasser hingegen tauget nichts/ und bedienet man sich nur dessen so man vom Regen in den Cisternen sammlet. Dergestalt/ daß man zu Ravenna etwas findet/ so nirgends sonst gesehen wird/ nemlich/ daß der Morast daselbst der Lufft und Gesundheit nicht schädlich/ und daß man daselbst eher Wein als Wasser bekommen kan/ dahero der Poet *Martialis* gesaget:

Sit Cisterna mihi, quam Vinea, malo *Ravennæ:*
Cum possim multo vendere pluris aquam.

Alte alte Scribenten melden/ es habe der Kayser Augustus zu Ravenna einen bequehmen Meer-Hafen/ samt einer Nacht-Leuchte zum Dienst der Seefahrenden angeleget; Auch hält man davor/ es habe der Kayser Claudius solchen mit einer Mauren einfassen lassen/ welches man aus einem alten Monument schliesset/ so

noch

noch heut zu Tag an der Pforten stehet / d
schöne oder güldene genandt/ weil sie aus Ma
mor und sehr kunstreich gebauet. Nahe b
derselbigen Pforten siehet man die Ruinen ein
Pallastes / welche von dem Residentz-Schl
des Theodoricus Königs der Ostrogoth
sollen übrig geblieben seyn. Sonsten obwol
Ravenna nichts merckwürdiges an sich h
so bezeugen doch die vielfältige zerstörte S
len und alte Monumenten/ daß es vor dem ei
ansehnliche Stadt gewesen/ und in deren prä
tige Gebäude gestanden; Indem sie wie schon g
dacht worden/ lange Kayser / Könige / und
Exarchen in ihr residiret. Wann auch schon
Zeit an jenen prächtigen Pallästen wenig ga
gelassen/ so sind doch daselbsten noch ein ge K
chen vorhanden / die der Mühe wohl wert
daß sie ein Reisender besehe / wiewohlen
viel von ihrem alten Glantz verlohren : D
Stiffts-Kirche/ an deren die Bau-Kunst se
trefflich ist/ indem sie auf vier Reihen Marm
ner Seulen ruhet/ empfindet noch den Schad
den sie von den Soldaten Ludewigs des Ei
ten/ Königs in Franckreich/ erlitten / die
alles ihres Reichthums beraubet. Man s
het darinn eilff Ertz-Bischöffe abgemahlet/ a
die bey der Wahl sich allezeit der Heil. Geist
Gestalt einer Tauben gesetzet; Es wird so g

in der Kirchen ein Fenster gezeiget/ durch welches der Heil. Geist soll hinein fliegen.

Die Kirche des Heil. Vitalius/ welche rund gebauet ist/ hat fast nichts mehrs von ihrem alten Ansehen; indem alles in der Kriegs-Zeit an derselben verdorben worden: inwendig war sie mit lauter Marmor bezogen; man siehet daselbst mit Verwunderung vier Seulen/unter denen eine befindlich/ welche aus vielen kostbaren Steinen zusammen gemischet und gleichsam gegossen zu seyn scheinet/doch will man behaupten/daß sie also von Natur seye.

Nicht weit von dieser stehet die Kirche des Heil. Garvasius und der Heil. Protasius/ von Placidia Galla erbauet/ die eine Schwester der Kaysere Honorius und Arcadius gewesen/ und hie selbst nebst zweyen Kindern sammt den Präceptoren und Seugammen dieser Fürsten begraben lieget. Die Begräbnisse sind alle von Marmor und wohl ausgearbeitet. Auch ist der Boden dieser Kirchen mit Marmor beleget; man siehet in der Stadt noch ein ander Denckmahl der Gottesfurcht dieser Frommen Prinzeßin/ nemlich die St. Johannes-Kirche/ die um so viel mehr zu achten/ wofern die alte Sage wahr ist/daß dieser Heil. Apostel sey vom Himmel gesand worden/ dieselbe am neundten Tag des Hornungs selbst einzuweyhen/

hen/an welchem Tag dann auch mehr als son einem im gantzen Jahr/das Volck Hausen-wei dahin stürtzet/um daselbst seine Andacht zu ve richten. In selbiger Kirche sind alle Griech sche Kayser abgemahlet / welche biß zu den Ze ten der Placidia regieret.

Hierauf findet sich die St. Andrea Kirche/allwo neun schöne Marmor-Seulen ve handen/von welchen die zwey/die aus roth un weissen Marmor gemacht / vor den andern ve dienen bemercket zu werden.

Die Kirche zu unserer lieben Frauen Porticu ist wegen der vortreflichen Gemähl auch sehens werth.

Die Kirche des Heil. Apollinaris/die ef mals dem Heil. Martinus geweyhet gew sen/sonsten auch der vergüldte Himmel genan wird/ hat Theodoricus König der Ost Gothen erbauet: Sie ist mit vielen Seule gezieret / welche von Constantinopel/ Ron und andern Orten dahin gebracht worden.

In dem Kloster welches nahe an de Marckt St. Maria lieget/ist das Grab des be rühmten Toscanischen Poetens Dantes; E ist solches von Marmor/und hat es Bernard Bembo/von Venedig / ein Vatter des Card nalls Pietro Bembo ihm zu Ehren aufric ten lassen/ weilen es ihm bedauchte unrecht z

seyn

seyn/daß die Gebeine eines so wohlverdienten Mannes uñ vornehmen Exulanten fast unbegraben lägen; vor der Stadt / auf dem Weg nach *Porto di Cesena*, siehet man die Kirche St. *Maria alla rotunda*, welche rund und von sehr grossen gehauenen Steinen gebauet ist/ihr durchschnitt/ oder Diameter, hält nur fünff und zwantzig Fuß/ und ist ihr Pflaster aus Steinen geleget/ die verschiedene Farben haben; Das gantze Dach ist aus einem eintzigen ausgehölten Stein gemacht/ in Form einer Dome/ hat mitten ein Loch/ und wird vor Ophir-oder Granit-Stein gehalten; Man muß hierüber erstaunen/ und kan man sich fast nicht einbilden/auf was Weise man diesen Stein so hoch heben können; dann er hat nicht weniger als fünff und dreyßig Fuß im Durchschnitt. Oben auf dem Loch stunde vor Zeiten das Grab des Königes Theodoricus/welches von Numidischen Porphyr-Stein acht Fuß lang und vier breit/ gestützet mit kleinen Seulen/und mit vergüldtem Corinthischen Ertz gedecket/ von dessen Tochter Amalasunta dahin gesetzt gewesen; In den Fränckischen Kriegen aber wurde solches von den Soldaten abgerissen/ zum unersetzlichen Schaden/da doch die Kriegs-Gurgeln wenig Vortheil davon haben können. In der Vorstadt welche gegen Süden und Westen lieget / flosse vor dem der

Bach Roncus / an dessen Ufer man noch ei
Creutz siehet / so man zum Gedächtnis der b
rühmten Schlacht bey Ravenna dahin ges
tzet/welche *Gaston de Foix* der General der Fra
tzosen gewonnen/dabey aber auch sein Leben ei
gebüsset.

Unter den raren Sachen/so man in Ra
venna beschauen solle/muß man nicht verge
sen den Hercules der in einem Brunnen stehe
Seine Positur ist als eines Menschen der das e
ne Knie an die Erden setzet / und mit beyde
Händen einen quadranten oder Sonnen-Weis
auf seinen Schultern hält/so/ wie man sonst de
Atlaß mit der Himmels-Kugel abbildet / di
ser quadrant ist inwendig hohl/halb Circul run
und bemercket genau die Stunden des Tage
man siehet eine fast ebenmäßige Statue de
Hercules in Rom in dem Garten oder Wei
berg des Stephano Babali/der aber an sta
eines Sonnen-Weisers eine grosse Kug
trägt.

Nach dem wir Ravenna besehen/müsse
wir nach Rimini uns begeben / welches fün
und dreyßig Meilen davon abliegt: Auf selbige
gantzen Weg stößt einem Reisenden nichts merc
würdiges auf / ausser etlichen Graben/ welch
die Einwohner auswerffen/und mit Meer-Wa
ser voll lauffen lassen / da dann solches durch di

Son

Sonnen-Hitze sich verdicket/ und sie hernach Stücker Saltz daraus machen/ die einem von ferne scheinen kleine mit Schnee bedeckte Hügel zu seyn. Von dar durch *Porto Cesena* kommt man zu dem kleinen Fluß Rucone/ vormahls unter dem Nahmen Rubico bekandt/ und in den Geschichten daher berühmet/ weil der Julius Cäsar an seinem jenseitigen Ufer den inheimischen Krieg angefangen; Dann dieser war die Scheidung seiner Provinz. Von Ravenna aus auf Rimini/liegt einem das Adriatische Meer zur lincken/ zur rechten hat man lustige und fruchtbare Hügel/und hinter sich die Strasse *Via Flaminia* genandt/wie auch das Apennische Gebürge / an dessen Fuß Forli/vor Zeiten Forum Livii lieget/woselbst herum ein Kraut/welches zur Färberey sehr dienlich / und viel Anis und Kümmel wächset. Folgends trifft man Bertinoro an/welches oben auf einem an Wein und Oel sehr fruchtbaren Berge lieget / der Ort ist mit gutem Wasser versehen/ und von frischer gesunder Lufft. Von selbiger Gegend kan man das Adriatische Meer/Dalmatien/Croatien/Venedig u. Romagna sehen. Wann man darauf der Strassen oder dem *Via Flamina* folgt/begegnet man *Forum Pompilii*, nach heutiger Aussprache *Forlim popoli*; Und Cesena/ welches auch auf einem Berg lieget / der herrli-

chen Weſn hervorbringt. Auf einem dieſ
Berge/ Nahmens Monte Moco ſtehet ei
ſchöne Marien-Kirch/in deren viel alter Gr
ber verhanden.

Wolte einer aber von Bononien aus na
Loretto ziehen/ſo müſte er dieſen Weg nehme
Erſtlich kommt man von Bononien aus a
das Schloß St. Pietro / welches vor Zeit
die Boloneſer erbauet/nunmehro aber geſchl
fet iſt. Ferner reiſt man auf Imola/welch
zu der Lateiner Zeit *Forum Cornelii* geheiſſe
und an der Staſſen liegt / die man vormals *V*
Æmilia genennet. Selbiger Weg iſt gera
breit und eben / und gehet durch ein Land/we
ches von allerley Früchten einen Uberfluß ha
an beyden Seiten ſtehen Bäume/um welche ſi
Weinreben geſchlungen/und gehet dieſes ſo fo
biß an das Apenniniſche Gebürge.

Imola iſt ein Platz von weniger Wi
tigkeit / und iſt auſſer der Auguſtiner-Kirch
daſelbſt nichts ſonderlichs zu ſehen; Es ſte
zwar daſelbſt ein Schloß nach alter Manier/
deſſen Beſchützung gebauet/ welches vier B
ſtionen hat/die noch endlich hingehen könne
und in der mitten einen ſtarcken Thurm ha
Durch die Stadt laufft ein Bach/der im So
mer faſt kein Waſſer hat / hingegen des Wi
ters ſehr aufſchwellet/wegen des Schnees vo

Apen

Apenninischen Gebürge; Aus dieser Stadt sind berühmte Leute entsprossen gewesen/ absonderlich Rechtsgelehrte; In der Stiffts-Kirchen sollen viele Heilige begraben liegen/ als St. Cassianus/ St. Petrus Chrysologus/ Ertz-Bischoff von Ravenna/ St. Mauritius/ Bischoff von Imola und St. Donatus/ Dom-Dechant derselbigen Stadt. Was die andern Gebäude betrifft so wol der Stadt als der Einwohner/ und andern in derselben Gegend/ so ist nichts schönes noch rares an denselben/ indem sie nur schlecht von Ziegeln oder Laimen gebauet/ und sieht man auf dem gantzen Weg/ weder Marmor-Seulen/ Statuen/ oder einen eintzigen Bau daran was geschicktes oder künstliches wäre.

Nachdem man nun ohngefähr zehn Meilen gereiset/ erreichet man die Stadt Faenza oder Fajenza/ in deren das besehenswürdigste ein Marmorsteinerner Brunnen ist der mit vielen Statuen gezieret/ und dann der Marckt-Platz/ welcher sehr groß und mit Galeryen rund umgeben/ die sehr bequehm zum spatzieren gehen sind/ es regne/ oder die Sonne scheine zu heiß. In der Kirchen an dem Marckt sind einige/ nach heutiger Manier erbaute Capellen/ die nicht übel gemacht. Die andern sind nicht hüpsch/ und deren auch nur wenig.

Fa-

Fajenza ist eine alte Stadt/ deren die Alt
öffters Erwehnung gethan; Sie war die G
burts-Stadt der Mutter des Kaysers Adri
nus; Vor Zeiten verstörten sie die Gothen/u
wurde nachmals wieder aufgebauet; Folgen
nahm sie Kayser Friedrich der Andere na
einer langwierigen Belagerung ein/und legte d
selbst eine Citadelle an/ um damit allem Au
ruhr vorzukommen. Nachmahls aber da d
Kayser die Beherrschung von Italien hinda
setzten/ entzog Fajenza gleich andern Italiän
schen Städten sich dem Joch des Gehorsam
und setzte sich wider in Freyheit/ deren es doc
nicht lang genossen/ indem sie kurtz hernach de
Manfredi in die Hände fiele/ deren Nachfolge
biß auf An. 1500 gedauret / in welchem Jah
Pabst Alexander der Sechste den letzten vo
der Familia Astorra ermorden/und dessen Cör
per in die Tyber werffen ließ. Nachgehend
gerieth sie unter der Venetianer Gewalt/ wel
chen es Ludewig der Eilffte König in Franck
reich wieder abnahm/ und Pabst Julius II
übergab; Ob sie nun schon damals mit eine
guten Mauren und doppelten Graben versehe
und also im guten Stande gewesen; So könte si
sich doch ietzo wenig wehren / wann sie angegrif-
fen würde/ indem die Päbste wenig auf ihre Fe-
stungen spendire/viel weniger solche im Stand zu

er-

erhalten suchen. Das Irden-Geschirr so allhier gemacht wird / paßirt ist gantz Italien vor das beste und kan es an keinem Ort daselbst so gut gemacht werden. Die Amona fliest an den Mauren vorbey / und zwischen der Stadt und Vorstadt durch / welche durch eine Brücke an einander gehänget / an deren zwey feste Thürne zur Bewahrung liegen. Diese Stadt ist sehr alt / und weiß man nichts von ihrem Stiffter / die Lufft ist gut; Auf seinem Boden wächst guter Flachs / auch ist sie ein Vaterland vieler berühmter Leute gewesen.

Wann man nun Fajenza verlassen / und eine fruchtbare Ebene / die man nicht übersehen kan / hinter sich geleget / trifft sich auf zehen Meilen davon der Strohm Montona an / über welchen eine schöne Brücke gehet / die man paßiret um nach Forli zukom̃en / welcher Ort seinen Namen den Soldatē des Feld-Herren Livius Salinator zu dancken hat / als der daselbst nebst seinem Collegen Nero den Carthaginensischen General Asdrubal samt seinem Volck erschlagen und überwunden. Unterdessen ist doch das / davon wir reden / nicht das rechte Forum Livii / welches damals die Soldaten aufgebauet / sondern ist ein anderer Ort / der anderthalb Meilen davon abliegt / allwo die Soldaten mit Erlaubnis des Kaysers Augusti sich hinbege-

ben; Die Lufft ist daselbst gesund / und der B
den fruchtbahr/ an Korn/ Wein und Oele. Son
ist diese Stadt eine lange Zeit unter der Röm
Botmäßigkeit gestandē/ nachgehends beherrsc
ten sie die Boloneser/ welche dieselbe schle
ten/ aus Ursache daß sie vier den Gibelliner
anhängigen Familien/ und die aus Bononi
verwiesen waren Aufenthalt gegeben. Von derse
ben Zeit an bekam sie verschiedene Herren; Ei
Zeitlang gehörte sie dem Pabste / hernach / de
Manfredi/ von welchem sie an die Ordelasi g
kom̃en/ die eine neue Mauer um dieselbe gezogen
Pabst Sixtus IV. gab sie dem Hieronymu
Riarius; Cäsar Borgia ein Sohn de
Pabsts Alexanders VI. bemächtigte sich der
selben mit Gewalt; Endlich gelangte sie wi
der an den Päbstlichen Stuhl/ und von derselbe
Zeit an ist sie immer in Ruhe gesessen. Di
Einwohner von Forli sind geistreich/ und viel
von ihren Lands-Leuten so wol durch die Fede
als den Degen berühmt worden: Als unte
andern/ der Poet Cornelius Gallus/ Guido
Bonato ein erfahrner Sternseher/ der Ge
schichtschreiber Flavius Plondus / der be
rühmte Rechtsgelehrte Andreas Fachineus,
und viele andere mehr/ deren hier zu gedencke
verdrießlich fallen würde. Die Stadt ist nich
so schön als groß / und hat mehr Kirchen und

Klö

Klöster als ansehnliche Häuser und Palläste. Die Benedictiner-Kirche liegt nicht uneben nahe am Marckt-Platz. Die Stiffts-Kirche ist nur wegen ihrer Grösse ansehnlich / ob man schon darinnen auch ein Wunderthätig Marien-Bild zeiget. Vor dem stund auch eine Citadelle allhier / welche aber nunmehro geschleiffet.

Von Forli begiebt man sich auff Cesena / welches auch eine Päbstliche Stadt ist; Der Ort ist sehr alt / und hat noch biß ietzo viele Kenn-Zeichen seines Alterthums / absonderlich im Benedictiner-Kloster und derselben Kirchen / aufbehalten. Es liegt die Stadt unten an einem Berg nahe bey dem Fluß Savio / welcher von dem Apenninischen Gebürge abfällt / und wann es viel regnet / öffters die Gegend überschwemmet. Auf dem Berg ist eine Citadelle / die Kayser Friedrich der andere dahin gebauet / heutiges Tages aber gantz zerfallen ist. Cesena hat sonst alles was zu Menschlichen Unterhalt dienet / vornehmlich aber köstlichen Wein. Sie hat die Kayser / die Päbste / die Boloneser / und die von Malatesta zu Herren gehabt / davon der letztere aus dem Hause eine schöne Bibliotheque ihr überlassen. Vormals waren daselbst zwey Castelen / mit einer Mauer an einander gehänget / welche die Uberfahrt über den Fluß Rimini sperten / man achtet sie aber heut zu

Tg-

Tage so wenig/daß in dem einen keine Besatzun
lieget/ und das andere die Mönche vom Ord
St. Franciscus de Paula besitzen. Nahe an de
Berg bey Cesena liegt ein Benedictine
Kloster / deren Kirche / welche unser lieb
Frauen gewidmet/ *St. Maria di Monte de Ce*
na heisset/oder auch *il monte di St. Mauro*, weil
St. Maurus ein Bischoff von Cesena sich ei
Zeitlang auf selbigem Berg aufgehalten/ u
mit Gottseligen Ubungen sein Leben zugebrach
Unter allen Städten die man auf diesem Weg a
trifft/ist Cesena die schönste/die reichste/und de
Einwohner die allerhöflichsten Leute. Klöster Ki
chen/Spittäle/ alles ist daselbsten schön ; abso
lich zieret der Marmorne Brunnen so auf de
Marckt stehet / und an welchem sehr gute Arbe
ist/diese Stadt am meisten.

Ausser der Stadt kommt man an eine
kleinen Bach Rucone genennet / welchen di
Einwohner vor den Rubico halten/ dessen w
schon oben gedacht. Ferner hin trifft sich de
Bach Rigasola an/von dem aber nichts zu sa
gen ist. Folglich findet man zehen Meilen vo
Cesena eine Burg Namens Saviniano/ wel
che mit gar schlechten Mauren umgeben. Vo
diesem Flecken hat man noch zehen Meylen biß
Rimini/ doch muß man noch ehe als dahin zu
gelangen über einen Strohm Luso benahmet se

tzen:

gen: Worauf man zur rechten das Schloß St. Archangelo/über welchem ein hohes Gebürge lieget/ zur lincken aber das Adriatische Meer siehet/und so fort durch eine sehr fruchtbare Gegend durchziehet.

Rimini.

Diese Stadt ist sehr alt / und gehörte vormals mit unter das diesseits den Alpen belegene Gallien/ ehe noch die Römer den Rubicon derselben Provintz zur Scheide setzten. Ihr erster Nahme hies Ariminum/ wovon bey Wegwerffung der erste Sylbe Rimini über geblieben / sie ist überaus lustig gelegen / an der innen Seiten hat sie schöne Korn-Felder/Weinberge/ eine grosse Menge Lust-Häuser/ Gärten/ und Oelbäume: Gegen Norden liegt ihr das Adriatische Meer/gegen über das Apenninische Gebürge; Der Fluß Marecchia gehet an der Wester Seiten/und die Ausa an der Oster-Seiten ihre Mauren vorbey. Die Römer befestigten diesen Ort / und machten daraus eine Vormauer gegen die Gallier / das Land dadurch vor deren Streifftereyen zu bedecken. Daselbst war auch der Muster-Platz ihrer Feld-Herren/indem allhier gemeiniglich der Befehl ertheilet wurde/wohin die Armee sich bewe-

wegen solte. Diese Stadt ist mit Antiqui-
ten fast angefüllet/und hat noch heutiges Tage
viel schöne Gebäude und Palläste/ davon di
meisten die Herren *de Malatesta* erbauen lasse
als denen es eine geraume Zeit zuständig g
wesen.

Auf dem Marckt stehet ein schöner Brun-
nen von Marmor/ der Wassers die Menge vo
sich giebt. An der See-Seite siehet man di
überbleibsel eines alten Schau-Platzes; übe
die Marecchia gehet eine Marmorne Brücken
die des besehens wol werth ist/ der Kayser Au-
gustus ließ solche bauen/und fügte dadurch di
Strasse *Via Flaminia* genandt mit dem *Vi
Æmilia*, wie auch die Stadt und Vorstadt a
einander/ wie solches aus einer daselbst einge
hauenen Schrifft erhellet/ sie hat fünff Boge
Zwey hundert Fuß in die Länge/und funffzehen i
die Breite: das Geländer an beyden Seiten i
gleichfals von Marmor auf Dorische Art verfe
tiget: An der einen Seiten desselben ist der Ti-
tul des Kaysers Augustus/und an der andern
des Kaysers Tiberius eingegraben; Man be-
mercket aus dieser Auffschrifft/ daß die Brück
An. 778 nach Erbauung der Stadt Rom
und da Calvisius und Lentulus Burger
Meister waren/seye erbauet worden.

Nahe bey dem Thor so nach Pessaro ge-
het/

het/ findet man noch einen Triumph-Bogen/ aus Marmor aufgeführet/ der etwas Schaden gelitten/welchen Kayser Augustus aufrichten lassen/ wie die Aufschrifft solches bezeuget/ die man noch ietzo daran lesen kan. Daß es also gewiß ist / daß diese Brücke und der Triumph-Bogen vom Kayser Augustus gebauet worden; Einige Autores unterstehen sich gar zu bejahen/es habe dieser Kayser Rimini selbsten angeleget/ das Gegentheil aber erhellet aus dem Titus Livius / welcher versichert / daß 268 Jahr vor Christi Geburt/ da P. Semprenins und Appius Claudius Burger-Meister waren/die Römer eine Colonie dahin gesandt. Wahr ist es endlich / daß er setzet/ es seye solche ins Picentinische geschickt worden/ solches aber thut nichts zur Sache/weil Rimini so nahe an selbigem Land lieget/daß es fast nichts davon abscheidet / und sonsten auch die Römer da sie die Picentiner sich unterwürffig gemacht/ihre Gräntzen biß an den Fluß Rubicon erstrecket; und von derselben Zeit an ist Rimini unter Umbrien gerechnet worden.

Uber alles dieses was wir von den alten Monumenten gesagt haben/so schauet man daselbst noch den Rest von einẽ Schau-Platz/der von gebackenen Steinen erbauet gewesen: Auch sieht man allda die Ruinen von einem alten Hafen/

sen/welcher nothwendig schön und prächtig ge-
wesen seyn muß/weilen aus den davon abgebro-
chenen Marmol-Stücken/Sigismond Mala-
testa / ein Herr dieser Stadt / die prächtig
Franciscaner-Kirche erbauen lassen/in welche
die Begräbnisse vieler vornehmen Leute vor
handen/als des Robertus Valturius Stra
tioticus / des Philosophen Themistius/ By
zantinus: Allein dieser Hafen welcher vor Zei
ten so treflich schön gewesen / kan heutiges Ta
ges nichts als Chaloupen und kleine Fahrzeu
ge einnehmen / sonsten sind in Rimini noc
hübsche und kostbahre Gebäude vorhanden
welche die Herren von Malatesta angeleget
denen Kayser Otto der dritte diese Stad
verehret.

Last uns nun von Rimini auf Pelaro ge
hen / jedoch nicht ungemeldet der Oerter/ s
man unterwegens antrifft; und vors erste z
wissen / daß wann man von Rimini auf Ro
zu reiset/ so kommt man über einige kleine Ber
ge oder Hügel/ die der Stadt gegen Mitta
liegen / allwo man das Schloß *Monte Fior*
vorfindet. Hernach da man über den Fluß Foglic
gesetzet / und ohngefähr vier und dreyßi Mei
len fortgereiset/ stösset einem die Stadt Urbi
auf/ von welcher man nach *Acqua lagna* kommt
so 8. Meilen davon entlegen/ und folglich i
das

das Theil von Umbrien so unter das Hertzogthum Spoleto gehörig.

Urbino.

Urbino ist eine ziemlich schöne Stadt/ und führet den Titul eines Hertzogthums/ die Lufft daselbsten ist gesund und sind auch daselbst noch einige Antiquitäten vorhanden. Unter andern stehet alldar ein Pallast/ den die Herren von Feltri auffführen lassen/ dessen Herrlichkeit so groß ist/ daß sie alle Einbildung übergehet; Hieselbst ist auch eine vortreffliche Bibliotheque/ in deren sehr schöne Bücher vorhanden. Unter der Stadt Urbin liegt ein Schloß Durante genannt/ zum Angedencken Wilhelms Durante/ der solches bauen lassen. In der Stadt liegen verschiedene schöne Palläste/ und Lusthäuser/ darinnen alles befindlich/ was zu Ergötzung der Menschlichen Sinnen dienen kan. Die Gegend herum ist wohl gelegen zur Jagd und Fischerey; Auch macht man allhier eben so gut irden Geschirr als zu Fayenza; auf der Spitze eines dabey liegenden Felsen/ siehet man ein Schloß/ welches vor Unüberwindlich gehalten wird.

Sieht man sich um nach der rechten Hand/ so kommt einem ein altes Berg-Schloß ins

Gesichte / welches der Kayser Otto der Drit-
te den Herren von Malatesta geschencket; noch
etwas höher auf selbigem Berg entspringe
die Marecchia / welche nach Rimini fließet
dar liegt die Stadt und das Schloß St. Ma-
rino: Selbiger Ort ist niemand unterwor-
fen / reich und wohl bewohnet; Man kan ih
mit recht Edel nennen / weilen er niemals e-
nigem Potentaten unterthänig gewesen / un
beständig der Freyheit genossen. Er ist zwan-
zig Meylen von Rimini entfernet / und lieg
auf einem so hohen und spitzigen Felsen / da
man ihn von weitem vor unersteiglich häl
Auch siehet man von hier auf dem *Via Flami-
nia*, einen Flecken *la Catholica* geheissen / de
funffzehen Meylen von Rimini abliegt / be
welchem sich eine Ebene anfängt / die ohne ein-
zigen Berg sich biß an die Cottischen Alpen
erstrecket / welche Franckreich von Italien
scheiden. Da kriegt man auch in das Au-
die Spitze von dem Berg *de Pesaro*, worauf al-
lerhand herrliche Früchte zu finden. Nahe da-
bey liegt *Poggio Imperiale*, an welchem Kay-
ser Friederich der Dritte den ersten Stein
geleget; Der Ort ist schön und verdient / da
ihn ein Reisender in Augenschein nehme.

Pesaro.

Diese Stadt liegt am Gestade des Adriatischen Meers/ und drey und zwantzig Meylen von Rimini/ sie ist sehr alt/ und vor Zeiten eine Römische Colonie gewesen; Auch haben die Römer selbige erbauet Anno 569. nach Erbauung der Stadt Rom da *P. Claudius Pulcher* und *L. Porcius Licinius* Bürgermeister waren/ kurtz nachdem sie eine Colonie nach Bononien gesandt hatten/ und also hundert und neunzehn Jahr vor der Geburt unsers HErrn Christi. Selbige Stadt ist als wie alle andere dem Verhängniß des Glücks vielfältig unterworffen gewesen; Totilas/ König der Gothen/ zerstörte sie von grund aus/ *Bellisarius* aber/ des Kaysers Justiniani Feldherr und Stütze seines Thrones/ ließ sie wieder aufbauen. Darauff hatte sie nach und nach verschiedene Herren: Die von Malatesta beherrschten sie eine geraume Zeit; von diesem Hause kam sie an die Familie derer von Sforza/ und von deren wieder an das Hauß *de Rovere*, biß sie endlich unter die Päbstliche Gewalt gerathen/ darunter sie annoch sich befindet. Ihr Lager/ welches sie/ wie wir schon gemeldet/ am Gestad des Meers hat/ verursa-

chet/ daß man die Lufft daselbst nicht allzuwohl vertragen kan; Der Fluß Foglia fliesset mitten durch/ der Boden ist sehr fruchtbar/ absonderlich an Feigen/ die durch gantz Italien/ vornehmlich aber nach Venedig verführt werden und hält man sie besser als die so aus Slavonien gebracht werden:

Es sind etliche der Meynung/ daß dieser Ort nicht das alte Pesaro seye/ und daß jenes durch ein Erdbeben fast gantz untergangen/ vor der berühmten Schlacht bey *Actium*, und daß nachgehends der Auslauff des Meers den übrigen Theil davon verschlungen/ wie man dann in der That ein Anzeige dessen mitten im Wasser befindet; Und daß das heutige *Pesaro* einige Jahr darnach erbauet worden. Dem seyn nun wie ihm wolle/ so ist diß gewiß/ daß die Herren von Sforza denselben zu befestigen angefangen/ daß Johannes Sforza solches gethan der am Gestade ein Citadelle angelegt/ daß *Franciscus Maria de la Rovere* ihn mit Mauern umgeben/ und auf einem nahe dabey gelegenen Hügel den prächtigen Pallast *Poggio Imperiale* erbauen lassen. In dieser Stadt sind viele Kirchen/ Klöster und herrliche Gebäue/ die ein Fremder ohne sie zu besehen nicht vorbey gehen kan. Darinnen werden auch viel Märck-

te

te gehalten/ wohin dann sehr viel fremde Handelsleute kommen.

Ohne dem nun daß Pesaro wohlbefestiget/ so hat der Ort noch dieses besondere vor sich/ daß er einer von den säubersten in gantz Italien ist: das Wasser so daselbst befindlich/ ist sehr gut und gesund/ auch im grossen Uberfluß/ wie es dann daselbst sehr viele Spring-Brunnen giebt/ unter welchem derjenige/ so auf dem Marckt stehet/ seinen Strahl so hoch wirfft/ daß davon das Wasser nur wie der dünneste Regen hernieder fällt.

Fano.

Sieben Meylen von *Pesaro* findet man Fano/ eine Stadt so in den Kirchen-Staat gehöret/ und am Adriatischen Meer zwischen Pesaro und Senigaglia lieget/ diese Stadt ist auch eine Römische Colonie gewesen/ welche Tacitus und andere Scribenten F*anum Fortunæ* nennen/ weilen daselbst ein prächtiger Tempel der Fortuna (oder dem Glück) aufgerichtet worden/ davon man noch einige Spur findet. *Pomponius Mela* heisset sie *Colonia Fanestris*; *Vitruvius* saget/ sie seye ehemals *Julia Fanestris Augusti* benahmet worden/ weil Augustus sie mit Mauren umgeben lassen; Daß

Constantinus und Constant/ die Söhne des Kaysers Constantinus des Grossen solche wieder in guten Stand setzen lassen/ dessen Zeugnisse man noch an den alten Mauren und an den Triumph-Bogen siehet / welcher am Eingang der Stadt stehet/ wann man von der Strasse *Via Flaminia* herkommt. An diesem Ort oder hier in der Gegend soll *Hasdrabal*, der Bruder Hannibals nebst funffzigtausend seiner Landsleute/ Africaner/ erschlagen worden seyn durch die Römer/ deren Herr *Livius Salinator* und *Claudius Nero*, wie schon gedacht gegen ihn angeführet. Etwas weiter hin lieg das Feld/ in welchem *Totilas* der Gothen König durch den verschnittenen *Narses* geschlagen worden/ so der erste *Exarchus* oder Kayserlicher Stadthalter zu Ravenna/ und des Kaysers Justinianus General gewesen/ durch welchen Sieg gantz Italien der Tyranney der Gothen entzogen worden.

Noch siehet man einen Triumph-Bogen von Marmor/ welcher obgleich in etwas zerstümelt/ dennoch fast seine gantze Gestalt zeiget. Er ist dreyßig Ellen hoch und zwantzig breit und so als er da stehet/ ist er noch einer von den meist-gantzen und prächtigsten in Italien. Zwar hat das Geschütz etwas davon abgeschlagen/ da diesen Ort der Pabst Paulus V eins-

mal

mals belagert. In der Capelle des Heil. Michaels/ welche nahe dabey stehet/ siehet die vollkommene Figur dieses Triumph-Bogens in Stein gehauen. Sonsten sind die Mauren von Fano sehr starck/ absonderlich gegen der Seiten von Meer. Die Wercke sind alle gemauert/ und jederzeit mit gutem Geschütz versehen/ um die Corsaren damit abzuhalten. Pabst Paul der Fünffte aus dem Geschlecht derer von Borghese ließ den Hafen und Mauren machen/ doch können in den Hafen nur mittelmäßige Fahrzeuge liegen/ der ob er wol der Stadt wenig nutzet/ dennoch ein ziemliches gekostet.

Nichts lustigers und angenehmers kan gefunden werden/ als die Gegend um Fano; Es sind auch viele der Meynung/ daß diese Stadt in dem anmuthigsten Theil von gantz Italien gelegen seye.

Wann man von Fano sich heraus begiebt/ welchen Ort man nicht gern verläst/ so kommt man an den Fluß Metaro oder Metro/ der wegen der Carthaginenser Niederlage/ die sie unter Anführung des Hasdrubals/ wie schon erwehnet worden/ erlidten/ berühmt ist; Etwas weiter hin befindet sich das Feld/ in welchem *Totilas* durch den *Narses* überwunden u. nahe

bey dem Ursprung der Tyber seinen Geist aufgegeben.

Senigaglia.

Diese Stadt ist eine der ältisten in Italien/ und nicht weit von Fano entlegen; Ihr Nahmen/ welchen die Lateiner *Seno Gallia* aussprechen/ ist ein starcker Beweiß/ daß die Senoner/ eine Nation der alten Gallier/ davon Uhrheber sind; und versichert *Paulus Diaconus*, daß der Feld-Herr der Gallier/ *Brennus*, als er mit seinem Heer von 300000 Mann in Italien einen Einfall gethan/ dahin gekommen/ des Orts sich bemeistert/ und nach seiner Lands-leute Nahmen Senogallia benennet. Es seye nun dieses also/ oder nicht/ so bleibt dennoch feste/ daß diese Stadt 392. Jahr vor Christi Geburt/ und ohngefähr ums Jahr 369. nach Erbauung der Stadt Rom seye angelegt worden. Vormals war sie die Haupt-Stadt in Umbrien/ ehe sich noch die Senoner derselben bemeistert; Hundert und vier Jahr aber darnach/ jagten sie die Römer daraus und sandten eine Colonie an den Ort.

Vor derselben fließet der Fluß Cesano vorbey/ welcher etwa vier Meylen unterwarts sich ins Adrianische Meer ergießet; Auch benetzet sie der Fluß Negola/ der an ihren

ANCONE

ren Mauern vorbey rinnet und bey dem Hafen von Senigaglia in eben dasselbige Meer fällt. Unterdessen ist doch die Stadt sehr arm an süßem Wasser / also daß die Einwohner fast lauter Wein trincken / oder das Wasser anderwärts herholen lassen müssen / die Stadt an sich / ist wohl bemauert / und so fest als eine in derselben Gegend seyn mag; Sie ist zwar klein / aber dabey recht schön. Die Herren von Malatesta / und die Hertzoge von Urbin / haben sie nach einander beherrschet / heute aber gehöret sie dem Pabst. Ihr Nahmen ist in den Geschichten berühmt wegen der Niederlage des Hasdrubals / davon wir nun eben erwehnet.

Es sind zwantzig Meylen von Senigaglia auf Ancona / und ist auf dem gantzen Weg nichts merckwürdiges / ausser einer Herberge / welche mit einer Mauer und Graben umgeben / fast wie eine Citadelle / aus Furcht vor einem Überfall / weilen die Corsaren aus der Barbarey daselbsten sich öffters sehen lassen.

Ancona.

Diese Stadt liegt unten an einem Berg / der sich biß in die Mittelländische See erstrecket / und darinnen ein Vor-Gebürge macht. Ihr Lager ist gestaltet wie ein krummer Ellenbogen / davon das Mittlere den Hafen ausmacht / wel-

cher ziemlich groß/ und zur Handlung sehr be
quehm ist/ wegen der Correspondenz, die ma
von dar aus nach Slavonien / Griechenlan
und Dalmatien führen kan. Sie ist durc
die Syracusaner ohngefähr 406. Jahr vo
Christi Geburt gebauet worden/ in der Ze
da viele Bürger von Syracusa / sich wege
der Tyranney des *Dionysius* hinweg begeben
Selbige Syracusaner waren uhrsprünglic
aus Griechenland / und zwar demjenige
Theil welcher *Doris* heisset: Dahero es nich
zu verwundern ist/ daß sie der Stadt eine
Griechischen Nahmen gegeben / den sie bi
auf jetzo behalten; Dann derselbe bedeute
auf Teutsch einen Ellbogen/ dem sie ihres La
gers halben gleich siehet.

Die Stadt ist mit Mauern und Grabe
wohl befestiget/ hat auch eine gute Citadelle
welche/ da sie etwas erhabener lieget / so woh
die Stadt / als den Hafen bestreichen kan.
In der Citadelle wohnet der Legat / ode
Stadthalter des Pabstes; Gegen der Vestung
über / aber auf der andern Seiten der Stad
ist ein hohes Vor-Gebürg / welches weit i
das Meer sich erstrecket/ und *Monte Guasc*
oder *Monte Cyriaco* heisset: Auf selbigem wa
ehemals ein Tempel der Venus gewenhet/
dessen *Iuvenalis* gedencket/ welcher aber nun
zur

zur Kirchen gemacht und dem Heil. *Cyriacus* geheiliget ist / daran aber nichts besonderes / ausser dem Portal welches von Marmor / doch ist sie berühmt wegen vieler Heiligthümer / wofern man der Sage Glauben beymessen will / und unter andern vornehmlich wegen des Cörpers eines gewissen Heil. Antonius / welcher noch gantz unverweset seyn solle / ob er schon bereits vierhundert Jahr daselbst gelegen. Uber diß sind noch andere schöne und kostbare Gebäude in Ancona / so wohl geist- als weltliche / die der Besichtigung nicht Unwürdig / vornehmlich die St. Franciscus-Kirche / die man *a Scala* (zur Treppen /) heisset / weilen derjenige / so darein gehen will / erst sechzig Stuffen steigen muß. Beym Eingang an der Kirchthüren siehet man das Begräbniß des Rechts-Gelehrten *Buenvenuto Straccha*, samt einer Grabschrifft / die er selbsten gemacht. Die Kirche von St. Dominicus ist auch der Mühe werth; daß man sie besuche / und finden sich darinnen verschiedene hüpsche Grabmahle und unter andere des *Manillus Marullus* von Constantinople / welcher / da ihme die Türcken alles das seinige geraubet / sich nach Ancona gerettet und daselbst Anno 1400. gestorben. Daselbst liegt auch sein Vater *Philippus Marullus*, *Euphrosyna Tarchaniota* seine Eh-Liebste / deren Vater Mi-

Michael/ und Bruder Paulus; Um wessent-
willen wir diese Kirche zum St. Dominicus
unter die Zahl der besehenswürdigen gesetzet.
Die Kirche *l'Incoronata*, zu unserer lieben
Frauen der Barmhertzigen/ zum St. Nico-
laus/ Heil. Creutz/ und St. Augustinus
verdienen alle/ daß man sie besichtige/ wie auch
das Rathhauß und die Börse/ deren letzteren La-
ger/ Gebäude/ und Aussicht unvergleichlich
schön sind; Dann von dar aus siehet man weit
und breit ins Adriatische Meer; Ohne zu
reden von dem Hafen/ dessen wir schon oben
gedacht: Man kan nicht läugnen/ daß selbi-
ger ehmals eines der prächtigsten und seltsam-
sten Wercke von Italien gewesen: Nun aber
sieht er so nicht mehr aus/ als zu der Römer Zei-
ten; Den Marmor/ damit er ausgesetzt und an-
gebauet gewesen/ hat entweder das Wetter
und das Alter/ oder die Meeres-Wellen verdor-
ben/ oder ist auch sonsten weg geschlept wor-
den: Die meisten von seinen Stuffen sind an-
derwärts hin verführet; Der bedeckte Spatzier-
Gang ist niedergerissen worden/ und von allen
herrlichen Denckmahlen dieser Antiquität ist
nichts mehr heut zu Tag übrig/ als ein Mar-
morsteinerner Triumph-Bogen/ welcher obwol-
len von allem Zierath der Bau-Kunst entblö-
set/ dennoch diese Stund von Männiglichen

so

so wohl seiner proportion als Vortrefflichkeit der daran befindlichen Kunst bewundert wird. In der That wann man denselben von ferne betrachtet/ so solte man schwehren / er sey aus einem Stück gemacht / so künstlich ist alles daran zusammen gefüget/ daß man auch nicht eine eintzige Ritze finden kan/ darinn man eine Messer-Spitze stecken könte. Zwar sind daran keine Statuen noch Figuren mehr befindlich/ welche die Römer auf alle ihre Triumph-Bogen zu setzen gewohnt waren/ entweder sind sie abgefallen oder weg genommen worden; Die Stellen aber davon sieht man über dem Portal/ an welchem die Schrifft theils ausgewischet/ die sonst in Metall gegossen und vergüldet gewesen; Man kan noch deutlich daselbst lesen/ daß der Senat diese Ehren-Pforte dem Kayser Trajanus / dessen Gemahlin der Kayserin Plotina / und der Princeßin Marciana seiner Schwester zum Denckmahl aufrichten lassen/ zur Danckbarkeit/ daß selbiger Kayser den Hafen bey Ancona machen lassen/ welcher beschützet wird durch einen Vor-Wall/ so ohngefähr zwey hundert Schritt in die See laufft.

Es ist nicht eigentlich gewiß/ um welche Zeit Ancona unter der Römer Botmäßigkeit gerathen; unterdessen halten etliche davor / daß sol-

solches ums Jahr 485. nach Erbauung der Stadt Rom geschehen/nachdem die Bürger-meister *Appius Claudius* und *P. Sempronius* di Picentiner geschlagen/ und solche dem Rö-mischen Volck unterwürffig gemacht. Heu zu Tag aber/ da sie lange Zeit vorhero ihr Freyheit befochten/als sie das Kayserliche Jo wie andere Städt in Italien abgeworffen/g horchet sie dem Pabst/ der sie durch List unt seine Gewalt gebracht/wie solches bey herrsch süchtigen Printzen gar gemein ist; dann au Einreden des *Bernardin Barla* Bischoffs vo Casal und Ludewigs von Gonzaga Gen rals über die Armee des Pabsts Clemens VI ließen die Bürger von Ancona zu/ daß sie na dabey eine Citadelle anlegten/ welche der Re nach die Corsaren aus der Barbarie abz halten dienen solte/ damit solche nicht ferner i Land streifften: Alleine weit gefehlet/ daß sie d durch Schutz geniessen solten/ so gebrauch man sich derselben zu ihrem Joch; Alle ih junge Mannschafft muste aus dem Ort weich und wer nur tüchtig war einigen Widerstand thun/ muste ins Elend reisen und aus ihr Vaterland wegziehen. Jedoch tragen sie re Dienstbarkeit mit Gedult/ und errinnern s nicht mehr des Betrugs/ den man ihren V Eltern im vorigen Jahrhundert gespiel

D

LORETTE.

Das könte nun genug gesagt seyn von einer Stadt/ davon man wenig Wesens in der Welt macht; Doch können wir sie nicht verlassen/ ohne noch zu melden/ daß die Sarazenen selbige einsmals verbrant/ worauf sie wieder angebauet worden. Daß die Gothen sie ehmals besessen/ von den Lombardern daraus getrieben/ und da sie wieder Meister davon worden/ einen Marck-Grafen selbige zu regieren dahin gesetzt/ dahero komt der Nahmen der Anconitanischen Marck/ den diese Gegend führet. Und daß endlich Pabst Pius II. daselbst todes verblichen/ als er den Krieg wider die Türcken zu befördern und das Volck dazu aufzumuntern sich dahin begeben.

Loretto.

Funffzehn Meylen von Ancona liegt das Städtgen Loretto/ welches mehr berühmt ist wegen der vielfältigen Wallfarhten/ die von allen Orten der Welt dahin geschehen/ als wegen ihrer Grösse oder herrlichen Gebäude. Sie ist an einem Ort erbauet/ bey welchem vorzeiten ein Lorbeer-Wald/ andere sagen/ das alte Cupra mit dem Tempel der Göttin Juno/ soll gestanden haben; Es seye nun so oder nicht/ so ist sie eine kleine Stadt mit Mauern und Bollwercken um-

umgeben/ auf Befehl des Pabsts Leo X, u
Sixtus V. um die Türcken zu verhindern/ d
sie den Ort nicht wieder/wie schon einmal gesc
hen/ plündern und berauben möchten/ a
daß die Pilgrim vor dem Uberfall dieser Seerä
ber daselbst sicher seyn möchten. Sie kö
nicht lustiger angelegt seyn als sie ist/ indem
am Berge lieget/ doch ist ihr dieses Lager ni
vortheilhafftig/ indem der Ort gegen Süd
einen hohen Hügel hat/ davon man sie bestr
chen kan. Gegen Osten nach dem Adria
schen Meer zu/ wovon der Ort nur fünff Me
len entfernet/ hat sie schöne ebene Felder/ d
sich auch zwischen kleinen Bergen biß nach W
sten erstrecken/ und siehet man allenthalben a
den Höhen Schlösser/ welches die angenehm
Aussicht von der gantzen Welt macht. D
Kirche stehet an dem erhabensten Ort in d
Stadt/ gegen dem Golfo zu; Sie ist mit g
hauenen Steinen kostbar und prächtig aufg
führet; Das Gewölbe/ welches sehr hoch i
hat in der mitten eine Dome so mit Bley gedeck
so auf zwölff viereckichten Pfeilern sich stütze
an denen sich die hier geschehene Miracel au
unzehlich vielen Täfelein verzeichnet befinde
In der Mitten dieser Kirchen ist das wunder
werthe Haus/ oder das Gemach/ in welcher di
heilige Jungfrau Maria den Gruß vom En
ge

gel Gabriel soll empfangen haben; In Italien ist man gäntzlich der Meinung / daß dieses Haus von den Engeln aus Bethlehem im gelobten Lande hieher sey getragen worden / Anno 1291. Von aussen ist es mit schönen marmornen Mauren umgeben / die doch dasselbe nicht berühren / und mehr zur Zierrath als Stütze dienen; welches man mit Fleiß gethan / damit es als ein Wunder einem vorkommen möge / daß dieses kleine Gebäude / welches auf keinem Fundament ruhet / und bloshin auf der Erden gestellet ist / von so langen Jahren her aufrecht stehet / und nicht eingefallen ist. Diese Umfassung der Mauren ist viereckicht / eben wie das Haus / gezieret und versehen mit vielen Marmor-Seulen / welche von gleicher Materie ihr Fuß-Gestell haben / mit vortrefflich schöner ausgehauener Arbeit / daß dann dem Aug besonders gefallen muß. Man sagt / der berühmte Baumeister und Bildhauer *Sansovinus* habe dem Pabst *Leo X.* den Vorschlag dazu gegeben / der sich dann auch dieses Wercks unternommen / welches doch erst unter der Regierung Pabsts Clemens *VII.* seine Vollkommenheit erreichet. Keine Feder ist tüchtig nach Würden die hieran befindliche Schönheit zu beschreiben / und schwerlich wird ein Auge anderwärts dergleichen Herlichkeit beschauen; das Haus ist mit

einem schönen Gewölbe überdecket / an welchen die Empfängnüs der heiligen Jungfrauen Maria gemahlet; diese Bedeckung ist nicht alt / vor dem war daselbst eine hölzerne / welche sehr schön / vergüldet und mit Figuren gezieret war; weilen sie aber niedrig war / und wegen Menge der daselbst brennenden Lampen leicht hätte Feuer fangen können / hat man vor rathsam befunden / solche weg zunehmen / und an deren Stelle das Gewölb zu verordnen / davon wir nun eben erwehnet; obwohlen es nun anfänglich sehr schön gewesen / so ist es doch jetzt von dem Rauch der vielen Lampen gantz angeschwärtzet. Ubrigens muß man sich nicht einbilden / daß dis Gemach / dem man den Nahmen des heiligen Hauses oder *Casa Santa* beyleget / jemahls ein recht Haus gewesen / oder Stockwerck und Abtheilungen gehabt / es ist nur eine Kammer 40. Schuh lang / 20. breit / und etwas höher als breiter. Die marmorne Mauer zwar / die von aussen daherum gehet / verhindert wohl / daß man ihre Wand von aussen nicht beschauen kan / dennoch kan man sie inwendig sehen und berühren; Sie ist noch so unversehrt und starck / daß man sagen solte / sie müste ewig stehen. Ubrigens / wie es glaublich / daß die jenigen / so sie erbauen lassen / nicht allzuwohl bemittelt gewesen / so kan man sich auch leicht

ein-

einbilden/ und muß sich nicht verwundern/ daß alles daran von deren Armuth zeuget. Die Wände sind gar nicht Regal mäßig gemacht/ plump und übel bearbeitet: was aber daran vornehmlich zu beobachten ist / so scheinen sie an einigen Orten gemahlt gewesen zu seyn/welches mit der Armuth des Gebäues gar nicht überein kommt: Sie sind von Ziegel und Steinen/ die mit Gips überzogen gewesen/zusammen gesetzt/ unten aber fast gantz offen / entweder durch die Länge der Zeit/ oder das Anrühren vieler tausend Personen / die sich denselben nähern. Zur lincken in der Mauer stehet ein Schafft/ der das Ansehen hat / als ob man irrdene Töpffe und Schüsseln darinn verwahret; in der Seiten die nach der Kirch-Thür siehet / ist das Fenster/ durch welches der Engel in die Kammer geflogen/ und gegen dem Fenster über ein Schornstein/ der weder groß noch schön ist. Noch sieht man auf der lincken Seite zwey Glöcklein / die allem Ansehen nach vor Zeiten oben im Dach gehangen.

Auf dem Altar / welchen die heiligen Apostel sollen geweyhet haben/wie auch in der Kammer/ stehet ein Marien-Bild/ welches mit der Rechten das Kind JEsus umfasset/ und mit der lincken unterhält. Die gemeine Meinung der Italiener ist/ daß die Engel gleichfals dieses Marien-

rien-Bild aus dem Flecken Nazareth nach Dalmatien/ und von Dalmatien nach Loretto/ wo es nun stehet/ sey gebracht worden. Dieses Bild ist von Cedern Holtz / und ohngefähr 3. Fuß hoch; das Gesicht davon ist glänzend/ und scheinet übersilbert zu seyn/ allein der Rauch von so viel Lampen und Lichtern/ die da stets in diesem heiligen Ort brennen / verursachet/ daß man nicht weiß/ was es vor Farbe habe. Die Haare sind zu Feld geschlagen/ doch nach Art der Nazaräer in Locken getheilet / und hängen über die Brust und Schultern herab. Auf dem Haupt hat es eine mit köstlichen Edelsteinen besetzte Crone; der übrige Theil des Leibes ist mit einem Rock von gülden Stück bis auf die Füsse bekleidet; darüber her hänget eine blaue Binde von den Schultern herab. Das Kind/ welches die Mutter auf ihrem rechten Arm hält / ist nach der Mode von Nazareth angekleidet/ mit einem kleinen Hemd/ so ihm bis auf die Versen gehet/ einem Gürtel / die Haar gescheidelt/ und hält in der rechten Hand eine vergüldte Welt-Kugel/ an der rechten aber strecket es zwey Finger aus/als wann es dem Volck wolte den Segen ertheilen / kurtz / das Volck glaubt/ auf Einreden ihrer Pfaffen/ daß solches Cederne Bild von dem heiligen Evangelisten Lucas herkomme / der solches auch mit behöri-

gen

gen Farben gemahlet / die allezeit sich gehalten ohngeachtet der Länge der Zeit / und daß es eine so ferne Reise über das Meer und durch die Lufft gethan / man hat es aber mit so viel Gold / Silber / Demanten / Jubelen und andern kostbaren Dingen behänget / um es zu schmücken und auszuzieren / daß man schwerlich sagen solte / von was Materie solches sey. Das inwendige der Kammer hänget gantz voll Gemählde / oder vielmehr Gelübds-Tafeln / welche die jenigen dahin hängen lassen / die eine besondere Gnade von diesem Bild erhalten / oder sonsten von einer Kranckheit genesen; Uber das findet sich daselbst eine unzehliche Menge silberner Lampen / welche daselbst täglich brennen / der dasige Altar ist unten herum mit lauter Silber bezogen / und ist die Arbeit nicht geringschätziger als die Materie; Oben ist der Altar mit einem silbern Gitterwerck eingefasset: die beyden Seiten und der Blumen-Zierrath ist gleichfals von Silber. Zu beeden Seiten desselbigen Altars stehen zwey grosse silberne Tafeln in der Wand / sehr schön und sehr gewichtig / auch treflich wohl gestochen; Unter einer so wohl als der andern siehet man eine unzehliche Menge kleiner Figuren aus Silber / davon die meisten Kinderlein vorstellen / deren Mütter entweder in ihrer Schwangerschafft oder Kindes-Nöthen

Unser lieben Frauen zu Loretto ein Gelübd gethan / und darauf glücklich entbunden worden.

Was die andere unschätzbare Schätze betrifft / so sind solche an einem andern Ort sicher verwahret; darinnen findet man eine Menge Geschencke und Opffer-Gaben / welche Könige und Fürsten an die Kirche verehret: Güldene und silberne Cronen / Jubelen / kostbare Perlen / schätzbare Ringe / güldene und silberne Köpffe / Schenckel / Arme / und so viel dergleichen Art Sachen / daß es ohnmöglich fällt allhier eine Beschreibung davon zu geben. Kurtz zu sagen / so ist kein Ort in der gantzen Christenheit / da so viel kostbare Zeichen der Freygebigkeit und Andacht / will nicht sagen / Aberglauben / als hieselbsten vorhanden: dann es kan sichs niemand einbilden / und ist fast unglaublich / doch können wir nicht unterlassen zu sagen / daß daselbst die zwölff Apostel unsers Herren aus purem dichtem Silber / anderthalb Elen hoch / und jeder über 80. Marck schwer befindlich / ohne zu gedencken der vielen Städte / Schlösser / und anderer schönen Sachen / alles von Silber und erhabener Arbeit / so dahin aus Danckbarkeit geschicket worden / weil dieses wunderthätige Bild deren Verwüstung oder Plünderung abgewendet: Wie auch einer unzehlichen Menge silber-

ner

ner Lampen/ von unschätzbarem Preiß und Gewicht/ über acht hundert/ theils güldene theils silberne Kelche/ Becken/ Oel-Krüglein/ Rauchfässer/ und allerhand andere Gefäse/ deren Anzahl unglaublich groß ist; dieses alles ist aufgestellet und wird verwahret in besondern dazu verordneten Schräncken/ in einem besondern Gemach oder Schatz-Kammer. Wer aber wird nach Würden die Meßgewand beschreiben können/ davon die geringsten von Gold- oder Silber-Stoff/ die meisten mit Perlen und Demanten gesticket seyn? Wer ist geschickt eine tüchtige Nachricht zu geben / von den reichen Tapezereyen/ köstlichen Vorhängen/ Tischtüchern/ Servierten, gestickten Küssen/ und andern dergleichen Sachen? vornehmlich aber/ wer kan ohne erstaunen ansehen die theure und kostbare Kleider/ womit das Bild/ dessen wir oben gedacht/ täglich angezogen wird? Unter welchen dasjenige / so die Infantin Isabella dahin verehret/ allein auf 40000. Ducaten geschätzet wird; ein Jungfrauen-Bild von Federn gemacht/ welches aus Mexico gekommen; Ein kleines Buch/ dessen Einband von Gold und mit köstlichen Steinen besetzet ist / von Herzog Wilhelm aus Bäyern dahin gegeben; und ein treflich wohl ausgearbeitetes gülden Gefäß / welches ein Herzog von Urbin selbst gemacht und dahin

verehret; Mit einem Wort / wir würden nie-
mahls zum Ende kommen/ wann wir uns weit-
läufftiger mit dieser Materie einlassen solten:
wir fügen nur dieses hinzu / daß die Grösse des
allhier vorhandenen Reichthums verursachet/
daß man beym Austritt nicht mehr sich erin-
nern kan/ was man gesehen oder bewundert
hat.

Die Capellen selbiger Kirchen sind alle reich-
lich ausgezieret/ und wegen der treflichen Mah-
lerey besehens werth; vor allen aber des Car-
dinals Cajetanus seine / in deren er begraben/
und seine Statue sehr wohl in Ertz gegossen ste-
het: das Grab ist vor Marmor mit verschiede-
nen Figuren von gleicher Materie gezieret.
Vor dem kleinen Haus der heiligen Jung-
frauen / stehet das Grabmahl des Käysers
Ferdinandus des Andern / welches ihm zu
Ehren auf gemeinen Unkosten erbauet worden/
zur Erkändlichkeit der vielfältigen Gutthaten
und Milde/ die er diesem Ort erwiesen; Sin-
temahlen er alles Zimmer-Holtz zu diesem präch-
tigen Bau angeschaffet/ welches ihm auf dreyßig
tausend Ducaten zu stehen gekommen. Unten in
der Kirchen zur lincken an der Thür / sind die
Tauf-Becken von gegossenem Ertz/ und so kunst-
reich bearbeitet / daß man sich nicht satt daran
sehen kan. Die Kirch-Thüren sind gleichfals
von

von Metall / und wunderschöner Arbeit. So ist auch die eherne Statue des Pabsts Sixtus *V.* welche die Picentiner vor das Portal dieser Haupt-Kirchen setzen lassen / nicht minder Verwunderungs werth; Ubrigens ist die gantze Kirche / wie auch das Gemach Unserer lieben Frauen mit schönen rothen und weissem Marmor gepflastert. Uber dem Portal stehet eine Aufschrifft mit güldenen Buchstaben / in sich haltend/ daß Pabst Sixtus *V.* diese Kirche zu einer Stiffts oder Bischofflichen Kirchen gemacht/ da sie vorhero nur eine *Collegial*-Kirche gewesen / und daß/ da er diesen Ort zum Bisthum erhöhet / zugleich auch denselben zur Stadt gemacht Anno 1586. Mitten über dem Portal stehet ein saubers aus Ertz gegossenes Marien-Bild / welches der berühmte Lombardus verfertiget. Das Portal selbst ist mit vielen und schönen Marmor-Säulen/ welche ausgekänelt / verzieret / auch der gantze Vorder-Theil der Kirchen mit Marmor überzogen. Vor dieser prächtigen Kirchen ist ein grosser geraumer Platz/ allezeit voller Pilgrim/ welche die Andacht von allen Orten hieher treibet. Mitten auf selbigem Platz stehet ein herrlicher Bronnen / mit rothem Marmor eingefasset / und allerhand in Ertz gegossenen Figuren ausgeschmücket: dieses Werck hat

man der Freygebigkeit des Pabsts Paulus des Fünfften zu dancken/ welcher von den nahgelegenen Hügeln das Wasser mit unglaublichen Unkosten dahin leiten lassen. So ist auch dieser Platz mit einem bedeckten Gang umgeben / welches ihme ein schönes Ansehen macht.

Was die andere Stadt-Gebäude oder auch gemeine Bürger-Häuser betrifft / so ist nicht ein einziges zu finden/ das der Mühe es zu sehen sich verlohnte / indem alle Inwohner entweder Wirthe/ Schuster oder andere Handwercks-Leute sind; der Raths-Keller ist daselbst das vornehmste / und vielleicht der gröste in gantz Italien/ worinnen sehr viel guter Wein und Fässer von ungeheurer Grösse vorhanden.

Ehe wir uns aber gäntzlich von Loretto wegmachen/ wird es sich gar wohl schicken/ etwas von der Zeit zu erwehnen/ welche die Pilgrim dahin zu Wahlfahrten sich erwehlen/ wie auch von den Ceremonien/ so daselbst vorgehen/ etwas zu melden. Obwohlen nun kein Tag im Jahr vergehet/ daß nicht daselbst viele neugierige Fremden und Pilgrim/ theils aus Andacht/ theils aus Vorwiz/ nicht allein aus gantz Italien/ sondern aus allen andern Ländern dahin koñen/ so sind doch vornehmlich zwey Jahrs-Zeiten/ da der Zulauf der Pilgrim unglaublich groß ist/

nem-

nemlich im Frühling und im Herbst. Die erste Wahlfahrt geschiehet zu Ehren der Verkündigung Mariä; die andere zur Ehre der Marien Geburt. In diesen beeden Jahrs-Zeiten ist die Zahl der Pilgrim so groß/ daß man sagen solte/ es wäre fast kein Mensch mehr in derselben Gegend zu Hause zu finden. Da ist keiner/ der nicht gern wolte der erste da seyn / um mehrern und grössern Antheil an dem Ablaß zu haben/ so allhier ausgetheilet wird; Sie reisen so nahe einer hinter dem andern her/ daß fast in einem Augenwinck gantz Italien in Bewegung ist; dergestalt daß man fast diese Andächtige mit einem Schneeballen vergleichen kan/ welcher sich von einem Berge herab wältzet/ und eine unbeschreibliche Grösse erlangen würde/ wann ihn nicht etwas aufhielte. Die Ordnung aber in ihrem Marche verhält sich also: die Brüderschafften gehen voran/ und vor ihnen her wird das Creutz und die Kirchen-Fahnen getragen/ in deren mehrern Theils das Bildniß der heiligen Jungfrauen/ oder sonst eines Heiligen entweder gemahlet oder gesticket. Die Geistlichen folgen gleich auf diese / und singen Lobgesänge und Litaneyen zu Ehren der heiligen Jungfrauen / oder des Heiligen/ dessen Bildnüs vorgetragen wird. Hiernächst werden die Gaben getragen / so in dem heiligen Hause sollen

geopf-

geopffert werden; als göldene und silberne Gefäse/Cronen/Perlen-Schnüre/Wachs-Kertzen mit güldenen und silbernen Müntz-Stücken behangen/ köstliche Kleider/ kleine Städte und Schlösser aus Silber von erhabener Arbeit/ und andere dergleichen Dinge mehr; Bißweilen finden sich auch etliche Personen bey diesen Proceßionen/ die sich in Engel/Propheten/oder sonst etwas ausgekleidet/ alles mit der äusersten Pracht. Wo sie durch Städte / Flecken und Dörffer durchkommen / ermahnen sie die Einwohner ein gleiches zu thun; Und so bald sie nur von ferne die Kirche zu Unser lieben Frauen von Loretto erblicken können / werffen sie sich mit dem Antlitz zur Erden/ um diesen heiligen Ort zu grüssen; Nachdem sie ein wenig also in dieser Positur geblieben/richten sie sich wieder auf/ ein jeder tritt wieder in seine Ordnung/ und setzen darauf ihren Weg ferner mit Singen fort. Man siehet unter diesen Pilgrim einige/ die nichts als einen Sack um sich haben/ andere/ die aus übermachter Andacht sich bis aufs Blut peitschen. Wann die Proceßion ans Stadt-Thor gekommen/ so gehen ihr die Einwohner entgegen/ führen sie herein/ und begleiten sie in die Kirche/ allwo die Glocken/ Trompeten/ und allerley Spielwerck sich lustig hören lassen. Beym Eingang der Kirchen fällt jeder-

man

man aufs Gesicht zur Erden / und gehet hernach ein jeder hin sein Opffer zu thun / oder seines Gelübds sich zu entledigen / redet das heilige Bild mit einer andächtigen Oration an / und bietet ihm hierauf dar / was er demselben gutes mitgebracht. Auf diese Weise machen es die Pilgrim / welche aus der Gegend um Loretto herum dahin wahlfarthen. Die fern entlegene bedienen sich Wagenfuhren / einige kommen zu Pferd / viele auch zu Fuß / jedoch müssen sie allezeit etwas mitbringen / welches gewisse Küster von ihren Händen empfangen / die solches samt dem Nahmen der frommen / freygebigen und andächtigen Personen anzeichnen / auf daß man es nicht so bald vergessen möge. Indem dieses geschiehet / so läst sich die Orgel immerzu mit grosser Macht hören / wie auch eine überaus grosse Menge allerhand Musicalischer Instrumenten.

Neben diesen zwey Jahrs Zeiten / in denen / wie wir gemeldet / die gröste Anzahl der Pilgrim in Loretto sich einfindet / sind noch zwey Tage / die denselben nichts nachgeben / nemlich das Oster- und das Pfingst-Fest / an welchen Tagen bis 12000. Wallfarther sollen gezehlet werden / welches dann den Wirthen und Gastgebern / wie auch den Pfaffen kein geringes eintragen muß.

Ubrigens haben wir noch nicht umständlich gemeldet/ auf was Art die *Casa Santa* oder das heilige Haus aus dem gelobten Lande in Italien gebracht worden/ noch vor dessen verschiedenen Zufällen / wie auch des Streits und Zancks so sich desfals erhoben; Es ist aber eine gemeine und bekandte Sache / oder davon man leicht Nachricht einziehen kan/ wann man sich die Mühe geben will/ das jenige zu lesen / was davon im Druck ist. Damit unterdessen nichts ermangele an der Nachricht von diesem heiligen Ort/ so wollen wir kürtzlich gedencken/ daß es eine gemeine Meinung in Italien seye/ daß dieses Haus durch ein Wunder aus Galiläa allwo es gefährlich von den Türcken und Sarazenen zerstört zu werden/ nach Dalmatien gebracht/ und vier Jahr lang daselbst solle geblieben seyn; Nachmals seye es im Gebiet von *Recanati* in der Anconitanischen Marck/ auf das Land einer gewissen frommen Frauen Nahmens Loretta oder Lauretta gesetzet worden / woher auch der Nahme Loretto komme; weilen aber auch dieser Ort nicht bequem vor solches gewesen/ indem die Strauch- und See-Räuber die Pilgrim verhinderten ihr Opffer dahin zu bringen / hätten die heiligen Engel solches auch wieder von selbiger Stätte weggehaben/und dahin getragen/allwo es heut

zu

zu Tage stehet / eine halbe Meile von den vorigen Ort. Dieses ist es / was wir von diesem heiligen Ort und beruffenen Wahlfarth anzuführen vor nöthig erachtet. Last uns aber mit unserer Beschreibung fortfahren.

Recanati.

Um von Loretto nach Rom zu kommen / muß man alsobald sich auf Recanati begeben / welches nur 3. Meylen davon ablieget / und einem / so bald man bey Loretto auf den Hügel kommt / ins Gesichte steiget ; Es liegt diese Stadt auf einem Berg / also daß man von ferne solches vor eine grosse Stadt hält / auch ist sie zimlich lang / aber sehr schmahl ; Das Lager dieser Stadt ist sehr lustig und anmuthig / indem auf der einen Seiten das Adriatische Meer liegt / und auf der andern eine schöne und breite Ebene / die sich auf 8. Meilen erstrecket / und mit fruchtbaren lustigen Bergen umgeben ist. Sie ist nicht sehr alt / sondern von den Ruinen der alten Stadt *Helvia Recina*, welche von den Gothen zerstöret worden / erbauet ; dann die Einwohner von dieser letztern begaben sich auf diesen Berg / bauten daselbst eine Stadt / welche sie nach ihrer ersten Recinetum nennten / woraus nachgehends die Italiener Reca-

nati

nati gemacht; ein anderer Theil derselbige begab sich tieffer ins Land aufs Gebürge/ un legten daselbst die Stadt Macerata an/ we ches heutiges Tages sehr ansehnlich/ und d Haupt-Stadt im Picentinischen ist/ woh man die Jugend aus derselben Gegend zum st diren schicket. Recanati ist eine Handel Stadt/und berühmt wegen des Jahr-Marckt der im Herbst daselbst gehalten wird/ und d viele Kaufleute von allen Orten her besuchen In der grossen Kirchen liegt Pabst Gregoriu der *VII.* begraben/ der sich freywillig der Päb lichen Hoheit entzogen und begeben.

Wann man von hier aufbricht/trifft man a etliche Meilen im Thal den Flecken Sanseve no an/ welchen der Pabst Sixtus *V.* z Stadt gemacht; von dar siehet man Mateli auf einem Hügel liegen/ und etwas weiter h die Stadt Fabriano/ berühmt wegen des gu ten Papiers/ so daselbst gemacht wird. Vo S. Severino gehet man auf Camerino ei alte reiche und wohlbefestigte Stadt/ die a einem Berg liegt. Sie hat es allezeit mit d Römern gehalten/ und viele berühmte Leu hervor gebracht. Sie ist die Geburts-Sta des Cardinals Marianus. Man kan vo Camerino aus nach Foligno und Spolet durch Valdignana reisen. Wendet man si

ab

aber Von Recanati aus nach dem Gebürge/ so kommt man auf Macerata/ deren wir eben gedacht/welches die vornehmste und ansehnlichste Stadt im Picentinischen ist/ und auf einem Berg lieget/siehet aber ihres Lagers halben/der Siena etwas ähnlich; Die Aussicht daselbst ist lustig/indem sie zur einen Seiten anmuthige und fruchtbare Hügel/zur andern eine herrliche Ebene hat/in welcher allerley Früchte hervor wachsen. In dieser Stadt wohnet der Gouverneur über die Provintz/und wird hie selbst über alle Sachen das Recht gesprochen.

Weiter hin findet sich der Flecken Tollentino/ woselbst vor Zeiten auch eine Römische Colonie gewesen; Von hieraus war gebürtig der Augustiner-Mönch Nicolaus/ den nun die gantze Welt unter dem Namen St. Nicolaus Tollentinus kennet/seine Gebeine sind daselbst verwahret/ und werden mit grosser Andacht und Verehrung besuchet; Man sieht auch an dem Ort das Bildniß des Franciscus Philelphus/ gantz gewapnet/und viele andere sehenswürdige Dinge mehr. Alles dieses Land und die umliegende Gegend ist voller graulichten Gebürges/ an dessen Fuß das Thal Cimara lieget/ in welchem ein Bach fliesset/ den man öffters hinüber und herüber fahren muß/weil er

Schlangen-weise gehet; Wann man vor das Tahl heraus kommt/trifft man diebeyde Schlösser *Bel Forte*, und *de Borgia* an/welche auf Bergen liegen/ die man meinet/ daß sie einem den Weg sperren solten; und nachdem man verschiedene Dörffer und fast unwegsame Strassen mitten im Gebürge zurück geleget/ stöst man auf den Flecken Servalle/der ob er wohl in einer unfruchtbahren Gegend liegt/ dennoch lustig genug ist. Der Nahme von *Serra velle* ist ihm dahero gegeben worden/ weilen der Ort gleichsam ein Schlüssel zu diesem Gebürge und hohlen Wegen ist/ eine gute Mauer und Altfränckisches Schloß hat/ welches diesen Paß sperret und schliesset. Dieser Flecken scheidet Umbrien und das Picentinische von einander: Nachgehends muß man über das Gebürg/ und den See Col Florido/ von einem nahe dabey liegenden Schloß also benahmet; Und nachdem man gleichsam eine Wüsteney durchzogen/ darinnen sich eher wilde Thiere als Menschen aufhalten können/ gehet man in ein Thal/ woselbsten man in den Ritzen der Stein-Felsen kleine Kämmerlein siehet/ in welchen vor Zeiten die Einsiedler sich aufgehalten. Da beschauet man nun erst mit Lust die Ebenen und anmuthige Felder

nachdem man mit solchen Grauen und Bemühung durch die holperichte Wege und Felsen-Klüffte durchgekrochen. Auf selbiger Strassen begegnet einem das Schloß St. Anatolia/ welches zur Rechten auf einem Berg gebauet ist/von welchem ein Bach herab rinnet/der sehr viel Papier-und andere Mühlen treibet; von dar leitet einen das Thal nach Foligno/welches zwey Meylen von Loretto lieget.

Foligno.

Foligno ist ein gar stattlicher Flecken/ worinnen es wohlhabende Leute giebt / und gute Handlung getrieben wird: Seinen Ursprung hat er den Fulginates zu dancken / welche da die Lombarder ihre Stadt zerstöret/sich in diese Gegend gerettet / und von dem Steinhauffen ihres Vaterlands/ Forum Flaminii/ ihren Wohnplatz hie selbst aufgeschlagen. Der Ort ist klein aber anmuthig gelegen; Er hat nichts mehr als zwey Thor / davon das eine recht schön und wol gebauet; Vor selbigem haben die Einwohner auf eine Zeit die Lombarder ziemlich scharf empfangen/und mit blutigen Köpffen zurück gewiesen; von Foligno geht der Weg auf Asißio / davon oben gedacht / welches man zur rechten auf einem Berge und nur von ferne

liegen siehet; Selbiger Ort ist berühmt um deswillen/ weilen der Patriarch der Bettel-Mönche *St. Franciscus de Assisio*, daselbst begraben liegt. Man sieht daselbst eine schöne Kirche/ worinnen der Cörper dieses Heiligen liegen soll. Die Stadt ist alt und öfters zerstöret worden/ gehöret sonst unter den Kirchen-Staat. Die gantze da herumliegende Gegend ist anmuthig; An allen Seiten siehet man nichts als fruchtbare Felder/ lustige Hügel/ darauf Wein/ Oel und Mandeln wachsen/ so nutzbar dem menschlichen Unterhalt/ als angenehm zu sehen/ wovon dann Virgilius Propertius und andere viel Wesens gemacht. Zur Rechten fällt einem Meviana/ oder Bevagna/ des Propertius Geburts-Stadt; Und zur lincken der Fluß Clitunus ins Gesichte/ bey welchem man ein alt verfallen Gebäude aus Marmor siehet/ welches man vor den Tempel hält/ den die Einwohner von Umbrien ehemahls dem Gott Clitunus/ zu Ehren aufgerichtet. An sich selbsten aber/ wofern die Heyden den Gottheiten der Brunnen und Flüsse/ Tempel erbauet haben/ hat man keine Ursach zu zweiffeln/ daß solche Ehre auch diesem wiederfahren seye / indem dessen Strohm nicht nur das Land bewässert und fruchtbahr macht/ sondern von der Quelle an

un

und långst dem Ufer das schönste und gröste Vieh von gantz Italien ernehret / davon der meiste Theil weiß ist / welches dann der Natur des Wassers zugeschrieben wird / indem solches nach des Plinius und Lucanus Bericht die Haare des Rindviehes / bleichen sollen. So haben auch die Römer / ihrer Sage nach / daselbst die schönsten und weissesten Rinder ausgesuchet / als Thiere einer glücklichen Vorbedeutung / um damit ihre Triumph-Wagen zu bespannen / und darauf zu ihrem Opffer gebrauchet zu werden; Von hier reiset man durch einen beschwerlichen und bergichten Weg auf Spoleto.

Spoleto.

Spoleto ist eine sehr schöne Stadt / und in welcher von allen Sachen ein Uberfluß ist. Vormals war sie eine starcke Vestung und mächtige Colonie der Römer / als aber die Lombarder sich derselbigen bemächtiget / machten sie solche zur Haupt-Stadt der Provintz / wovon sie ein Hertzogthum errichteten / und deren Könige lange Zeit daselbst residirten. Einige wollen auch versichern / daß die Gothen diesen Ort bewohnet / und König Dietrich oder Theodoricus daselbst einen stattlichen Pallast erbauen lassen / der aber zerstöret / und von Narses des

pflegung finden/ ohne sich zu bemühen oder schwere Arbeit dißfals zu thun.

So bald man durch ein enges und mit Bergen umgebenes Thal paßiret/ und sich Rom nähert/ stöst man auf Teranio oder Terni/ welches zwölf Meilen von Spolet abliegt.

Terni.

Diesen Ort haben die Alten Interamna auch Interamnia geheissen/ wegen seines La gers/ das von vielen Bächen umflossen zu sey scheinet/ indem die Einwohner zu Bewässerung ihrer Garten/ und Umtreibung der Mühlen de Fluß Nero in verschiedene Abwassergetheilet Heute zu Tage ist es eine kleine Stadt/ und vo keinem Ansehen/ da doch hier und dar sich da selbst Anzeigungen einer alten Herrligkeit b finden. Vor Zeiten war es eine Römisch Colonie/ und ist sie schon zu Numa Pomp lius Zeiten/ ohngefähr sieben hundert Jahr vo Christi Geburt erbauet worden; hat ab durch Zwytracht und innerlichen Aufruhr se ner Einwohner allen ihren Glantz verlohren Der Thurn an der Stiffs-Kirchen ist sehr hoc und alt/ noch zu der Römer Zeit 703 Jahr nac Erbauung der Stadt Rom aufgeführet; W

ma

man solches gar deutlich unten an einem Eck-stein lesen kan/in welchem viele Adler/ als das alte Wapen der Römer dabey eingehauen. Um selbige Stiffts-Kirche siehet man viele Monumenten/und kan man sagen/daß deren die gantze Stadt daselbst voll ist. Daselbst sind auch schöne nach heutiger Art erbaute Gebäude befindlich/wie dann der Pallast des Grafen *de Spatha*, so wol der Bau-Kunst als grossen Steine halben besehens würdig ist. Mit wenigem zu sagen/so lieget Terni/welches heutiges Tages ein kleiner Rest von einer ehmals schönen und berühmten Stadt ist / auf einem Berg / gegen welchen an der Westen-Seiten mit Wein-Reben und allerhand andern Früchten bedeckte Felder liegen/oder besser zu sagen/so ist die gantze Gegend da herum von ungemeiner Fruchtbarkeit; welches sie dann auch in den Geschichten bekand macht. Das aber ist daselbst Wunders würdig/und fast unglaublich/welches doch glaubwürdige Scribenten versichern/daß in der Gegend so grosse Rüben wachsen/deren eine biß dreyßig Pfund wieget; Und daß man die Wiesen des Jahrs viermal abmehen kan.

Narni.

Narni ist der erste Ort/der einem nach Terni aufstösset/liegt auf einem steilen und Wü-

der Tyber auf einem Hügel erbauet; Einig
Autores wollen/ dieses seye Ocrea/ die ältist
Stadt der Sabiner; Allein das Lager / wel
ches mit diesem gar nicht übereinkommt
wovon wir reden / behauptet genugsam
das Gegentheil. Dann / an statt da
Ocrea auf dem Weg / *Via Salaria* genennt
sich befunden/ so liegt dieses auf der Strasse
die man *Via Flaminia* heißet / und siehet ma
noch diese Stunde hüpsche Uberbleibsel un
Steinhauffen der Tempel/ warmen Bäder
Wasserleitungen/ bedeckten Gänge / Schau
Plätze und vieler stattlichen Gebäude/ die ebe
so viele Zeugen ihres alten Glantzes und vori
gen Herrlichkeit sind. Ehe man noch in di
Stadt kommt/ sieht man am Rand des We
ges und eines gähen Abfalls ein rundes Ge
bäu / so der Muthmaßung nach / vor dem ei
Heydnischer Tempel gewesen.

Wann man von Ocricolo abreiset/so komm
man in die Provintz der alten Sabiner/woselb
sten man im Thal zur rechten Hand zerbroche
ne Stücker von Seulen siehet/ die einem ent
setzlich groß vorkommen; Auch siehet man da
selbst Gewölber die in einander gehen/ in Form
eines Amphitheaters/ davon aber die meisten
mit Sträuchen bewachsen: Auf der lincken im
Gebürge liegt Magliano.

Uber

Uber die Tyber/ welche durch dieses Thal fliesset/ begiebt man sich auf einer steinernen Brücken/ die nicht weit von dem Ort liegt/ da vor Zeiten Kayser Augustus eine soll gebauet haben/ wovon man noch die Ruinen siehet. Hierauf findet sich das Dorff Borgeto/ daran nichts besonderes/ doch wann man wolte/ so wäre leichtlich aus dem Ort etwas zu machen/ weilen er sehr wohl gelegen. Dann indem er bey dem Eingang des Gebürges an einem hohlen Weg lieget/ könte man leicht einen Paß davon machen/ damit die Feinde so leicht nicht durch könten; Zwar ist auch eine ziemlich gute Vestung daselbst/ die aber nicht mit Castellana zu vergleichen/ welches sieben Meilen davon entfernet/ starck befestiget/ rund um mit tiefen Thälern umgeben/ die ihm an statt der Graben dienen/ und von einem Bach beschlossen/ der nicht weit davon sich in die Tyber ergießet. Man glaubet/ daß dieses die Hauptstadt der Falisquer gewesen/ welche die Römer im Feld zug des Furius Camillus/ Ober-Meisters von Rom sich unterwürffig gemacht.

Unterhalb Castellana liegt ein grosser Wald/ durch welchen man durchreisen muß/ welches man aber vor Zeiten ohne Lebens-Gefahr nicht thun können. Selbiger Wald er-

erstreckt sich biß an den Berg *Soractus*, heuti-
ges Tages *Monte di San Silvestro* benahmet
vom Pabst Silvester/ der in der Zeit
da die Christen von den Römischen Kay-
sern verfolgt worden/ sich dahin mit der Flucht
gerettet. Oben/ auf diesem Berg/ der nicht
wohl zu steigen ist/ stehet ein Flecken von eben
diesem Nahmen/ und nahe dabey ein Kloster
welches Carolomannus/ ein Bruder des
Pipinus/ und Feldherr der Francken diesem
Heiligen zu Ehren soll gebauet haben/ ehe er sich
noch in das Kloster von *Monte Cassino* begeben
nach Aussage einiger Scribenten. Auch will
man/ daß an dem Ort wo heut zu Tag das
Kloster sich befindet/ vor Zeiten ein Wald und
Tempel gestanden/ so dem Apollo geheiliget
gewesen.

Dieser Berg ist vor Zeiten sehr berühmt
gewesen/ nicht nur wegen eines Krauts so da-
selbst wuchs/ und die Krafft hatte/ daß wann
einer die Fuß-Sohlen damit berieben/ er unver-
letzt durchs Feuer gehen konte; Sondern auch
wegen einer gar besonderen Quelle/ die nach des
Varro und Plinius Bericht/ bey der Son-
nen Aufgang quellete/ alle Vögel/ so davon
truncken/ tödtete/ und gar den gifftigen Thieren
das Leben nahm. Doch war er nicht allein

um

um dieser beyden abentheuerlichen Sachen willen bekandt/ sondern auch darum/ daß alle Wasser/ so von ihm herab fielen/ die Würckung hatten als wie der Clitumnus/ davon wir oben gedacht/ nemlich dem daselbst weydenden Vieh die Haare weiß zu machen.

Hierum ohngefähr endigten sich ehemals die Vorstädte von Rom/ und zwar noch zu des Kaysers Aurelianus Zeiten/ ob man schon noch funffzehen Meylen zu reisen hat/ biß daß man an die wunderswürdige Stadt kommt/ wovon wir bald melden wollen/ und die zur selbiger Zeit funffzig Meylen im Umgriff gehabt.

Nachdem man den Berg St. Silvester überstiegen/ begegnet einem Caprarola/ ein kleiner Ort den Herren von Farnese zuständig; und im Fortreissen auf der Landstrassen/ welche noch zwantzig Meylen hingehet/ findet man in einem tiefen Thal das Dorff Ariano/ zwischen einigen Höhen gelegen/ und dem Flecken Castel Nuovo/ der auf einem hohen Berge liegt; Von dar biß nach Rom hat man nur funffzehen Meylen und reiset man den Weg den der Burgermeister Flaminius hat pflastern lassen/ und auf beyden Seiten mit einem Geländer versehen/ damit die Reisende nicht fallen möchten; Diese Strasse hat vor Zeiden

ten Via Flaminia geheissen/ hat aber von ihrem alten Ansehen wenig übrig; Dann so schön und anmuthig/ volckreich und mit Lust-Häusern sie vordem geziert gewesen; so unlustig und verlassen ist sie heutiges Tages und ohne eintzigen Zierrath; zur lincken liegt die Tyber/ und etwas ferner hin die Brücke/ *Pons Milvius* genannt/ auf deren Constantinus M. da er mit dem Tyrannen Maxentio gestritten/ das Creutz in den Wolcken soll gesehen haben/ mit der Umschrifft: *In hoc Signo vinces*: Allhier geht man über die Tyber/ und kommt durch die Pforte/ so vor Zeiten *Porta Flaminia* geheissen/ nun aber den Nahmen von *Porta del Polpulo* führet/ in die so hoch berühmte Stadt Rom.

Ende des ersten Theils.

Die

Die Anmuthigkeiten von Italien.

Anderer Theil.

DER
ANMUTHIGKEITEN
VON ITALIEN.
anderer Theil.
S.P.Q.

DIE ANMUTHIGKEITEN IN ITALIEN

oder

Genaue beschreibung dieses Lands und dessē vornehmstē Städte, nemlich über deren darinnen befindlichen Seltenheitē und bewunderungswürdigen Sachē, in drey besonderen theilen verfasset.

durch den Herren DE ROGISSART

mit Schönē Kupferen gezieret und aus dem Französischē ins Teütsche übersezet.

Anderer theil.

BERLIN
Bey IOH: ANDREAS RÜDIGER. Buchhändler.

Die Anmuthigkeiten Von Italien.

Anderer Theil.

WIr schreiten nun zur Beschreibung der Stadt Rom / welche ehmals das Haupt der Welt gewesen / die prächtigste unter allen Städten in Italien / und noch heut zu Tage ein Wunder aller Ausländer und Reisenden ist: Ehe wir aber solche durchwandern / müssen wir vorhero etwas von deren Erbauung / und dero Stiffter erwehnen.

Es ist fast kein Mensch / der nicht glaubt / daß Romulus der Urheber der Stadt Rom seye / und daß sie von ihm diesen Namen bekommen / welches man so gar den Kindern in den Schulen beybringt / die solches fast eher wissen / als sie noch sprechen können. Unterdessen giebt es

es doch noch viele Scribenten die einer gantz widrigen Meynung sind/ und behaupten / daß eine gewisse Princeßin Namens Roma/ eine Tochter des Königs Italus/ welche den Berg Palatinus zu ihren Antheil bekommen/ auf demselben lange Zeit vor der Geburt des Romulus eine Burg erbauet/ deren sie/ wegen der Stärcke und Dapferkeit der jungen Mannschafft so daselbst auf ihr Anreitzen sich niedergelassen/ den Nahmen Valentia gegeben/ welcher hernach mit dem Namen Roma seye verwechselt worden/ indem dieses Wort im Griechischen so viel als Stärcke bedeutet. Andere wollen sagen/ daß ein gewisses Frauenzimmer Roma genannt/ nachdem sie nebst Æneas sich mit der Flucht aus der Zerstörung der Stadt Troja errettet/ an diesen Ort verschlagen worden/ darauf den Trojanern gerathen ihre Schiffe zu verbrennen/ und an der Städte zu bleiben; Welches auch geschehen/ und von diesem Trojanischen Frauenzimmer der Ort/ Roma/ seye benahmet worden.

Noch giebt es andere/ welche versichern wollen/ daß diese Roma aus Troja gebürtig eine Tochter des Ascanius und Nichte des Æneas gewesen/ und mit den andern Trojanern in Italien gekommen/ da sie aber an den König der Aborigines verheyrathet worden/ haben sie

Zwi-

Zwillinge zur Welt gebracht / nemlich: Romulus und Remus / oder noch etlicher Meynung Romus / welche eine neue Stadt angelegt / und nach ihrer Mutter Namen Rom genennet haben. Endlich sind noch etliche des glaubens / daß lange Zeit vorhero als Romulus gebohren worden / in der Gegend da Rom vor Zeiten gestanden eine Burg oder Flecken gewesen / so anfänglich von Sicilianern und nachgehens von den Aborigines bewohnet worden / die solchen so lang besessen / biß die von Alba unter dem Romulus / welcher im siebenzehenden Grad von Æneas abstammete / eine Colonie dahin gesandt; und daß der Namen der Stadt / Rom / von ihm herkomme. Dem aber seye wie ihm wolle / so ist gewiß / daß Varro / im vierdten Buch *de Latinitate*, erwehnet / daß vor alters / und lange Zeit vor Erbauung der Stadt Rom / auf dem Berg Capitolinus, zu seiner Zeit aber Tarpejus genennt / eine Stadt / Namens Saturnia gestanden / welche von den Gefährten des Hercules von Argos seye bewohnt worden / und daß man noch zu seiner Zeit einige Spur davon gefunden. Allein wir würden niemals fertig werden / wann wir alle Meynungen wegen Erbauung der Stadt Rom so wol der alten als neuen Autoren anführen wolten; Wir werden uns

begnügen zu sagen/ daß nach dem Zeugniß vieler glaubhafften Autoren/ in der Gegend da Rom soll erbauet seyn/ schon vor dem eine Stadt gestanden/ davon nimmermehr Romulus ein Stiffter seyn können/ indem sie lange vor seiner Geburt gebauet gewesen. Ja was noch mehr ist/ wem ist unbekandt/ daß viele berühmte und gelehrte Leute behaupten wollen/ daß alles was man von Æneas und der Trojaner Ankunfft in Italien und von der Stifftung der Stadt Rom durch Romulus / erzehle/ lauter Fabelwerck seye; Ja die noch gar zweiffelen / ob jemals ein Troja gewesen/ oder von den Griechen eingenommen worden seye. Und Plutarchus, in der Lebens-Beschreibung des Romulus / saget wann er von dieser Stadt redet: Rom hat einen grossen Namen und der berühmt und bey allen Völckern geehret ist / die Geschichtschreiber aber sind darüber nicht eins/ wer ihr den Namen gegeben/ oder woher sie solchen bekommen. Dieses darf einem nicht fremde vorkommen/ vornemlich/ wann einem bekandt ist/ daß es bey Lebens-Strafe verboten gewesen/ den Namen der ersten Stadt zu nennen/ oder zu sagen/ daß vorhero eine Stadt daselbst gestanden; so gar/ daß Valerius Soranus darum den Tod leyden müssen/

sen/ weil er ihren ersten Namen genennet. Doch wollen wir uns nicht ferner mit dieser *Critique* aufhalten/ und nach dem Exempel des T. Livius, nichtes von dem Namen und Ursprung dieser Stadt/ weder bejahen noch verneinen/ welche in alten und heutigen Zeiten vor ein Wunder der Welt paßiret; Es mag auch deren Stiffter seyn wer da will/ so kommen die meisten Geschichtschreiber dariñen überein/ daß **Rom** im ersten Jahr des siebenden Olympias 400. Jahr nach Zerstörung der Stadt Troja/ und nach Erschaffung der Welt 3220. Jahr/ am 21. April/ seye erbauet worden.

Rom ist etliche Zeit fast unbekandt geblieben/ nachmals vielen Anstössen des Glücks und innerlichen Veränderungen unterworffen gewesen; Sie hat gegen die benachtbarte viele Kriege führen müssen/ und mit ihren eigenen Innwohnern viel zu thun gehabt. Oeffters hat sie ihre Feld-Herren vom Pflug weggeholet; Biß endlich das Hertz und die Tapfferkeit ihrer Einwohner sie nicht nur vor dem Anfall der Nachtbarn befreyet/ sondern auch so wol über diese und gantz Italien/ als auch fast über den gantzen Erdboden ihr die Herrschafft zu wegen gebracht. Jedoch mit dem Unterschied/ daß sie bey ihrem geringen Zustand jederzeit zugenommen: Und da sie im Flor ge-

standen ihren Untergang befördert. Indessen so siehet man dennoch heut zu Tage daselbst prächtige Merckmahle ihres vorigen Ansehens; Nichts desto weniger muß man gestehen/ daß sie im geringsten nicht mit ihrem vorigen Zustand zu vergleichen/ es seye wegen der Grösse/ Erbreitung oder Ansehnligkeit. Alles was wir daselbst heut zu Tage sehen/ und was uns von dessen herrlichen Gebäuden übrig geblieben/ von den prächtigen Pallästen/ kostbaren Tempeln/ deren Anzahl unendlich war/ Bädern/ deren Trefflichkeiten alle Einbildung übersteigen/ wundersamen Kampff und Schau-Plätzen/ und andern Sachen/ die eben so wunderwürdig waren/ ist nur ein leerer Schatten und eiteles Bild. Doch mag das alte Rom in seiner Asche ruhen; Wir wollen eylen von dem heutigen eine Beschreibung zu geben/ in welchem die Vortrefflichkeit der Gebäude/ Kirchen/ Märckte/ Brunnen/ übrigbliebenen Antiquitäten/ noch alles übersteiget/ was zu unserer Zeit verfertiget wird/ und werden von dem Berg Vaticano unsere Erzehlung anfangen.

Der Vatican/ welcher jetzo ein Stück von Rom ist/ gehörte vor Zeiten nicht zur Stadt/ und hat solchen zu erst Pabst Paulus V. in die Ring-Mauer eingeschlossen. Dieser

Berg lag vormals an jener Seiten der Lateinischen Gräntzen und gehörte den Toscanern; Da sie aber davon vertrieben worden / nennte man ihn Vaticanus / (einen Berg der Weissagung /) weilen darauf das Oracul antwortete. Varro giebt davon eine andere Ursache / und sagt / es seye daselbst ein Tempel dem Gott Ajus / der auch Vaticanus heisset / geheiliget gewesen / welcher über die Sprache der Kinder solte zu gebieten haben / und dieselben die ersten Worte ausreden lernete.

Die Tyber scheidet den Vatican von der Stadt; Doch ist eine Brücke daselbst / welche Ponte di Vaticano benahmet wird / so vormals Triumphalis geheissen / weilen die Römer / wann sie einen Triumph führten / über dieselbe in die Stadt zogen / daß man also leichtlich von einem Ort zum andern kommen kan. Wiewol der Pons Triumphalis nicht mehr im Stande ist / und nur noch etliche Steinhauffen davon mitten in dem Tyber-Fluß sich befinden / die heutige Brücke aber etwas höher hinauf gegen dem Castello di St. Angelo lieget / und dahero Ponte di St. Angelo genennet wird. Das Castel St. Angelo ist ein überausgrosser Bau / und von dem Kayser Hadrianus aufgeführet worden / um ihme zum Begräbniß zu dienen / davon er auch den Namen Moles Ha-

driana bekommen/ welchen Pabst Gregorius Magnus mit dem Castello di St. Angelo, verwechselt; und diß zwar wegen eines Gesichtes so er gehabt/ als er wegen der Pestilentz mit allem Volck und seiner Geistlichkeit eine Bettfarth oder *Procession* hielte: Die Legenden melden/ es habe dieser heilige Mann oben auf dem Gebäude einen Engel gesehen/ der ein blutig Schwerdt wieder in die Scheide steckte/ und daß zum Andencken dieses Wunderzeichen er das Bildniß des Ertz-Engels Michaels von ungeheurer Grösse aus weissem Marmor dahin setzen lassen. Auf der Zinnen dieses Gebäudes stunden vor Zeiten über sieben hundert Figuren/ theils Menschen theils Pferde/ die aber nach des Baronius Bericht/ die Römer selbsten abgeschlagen/um sich desto besser gegen die Gothen zu vertheidigen/ welche sie darinn belagert hielten. Rund um dieses Mausoleum war ein bedeckter Gang/ mit trefflichen Seulen verziert/ die entweder Alters halben umgefallen/ oder auf Befehl Kaysers Constantinus des Grossen weggerissen worden/ als er die Kirche der Heil. Apostel bauen wollen. Ein gewisser vornehmer Autor meynet/ daß man von dieser Portique und Moles Adriana die achzig Seulen weggenommen/ womit die Kirche zum St. Paulus vor der Stadt pran-

get;

get; Die Päbste haben aus diesem Mausoleum eine starcke Festung gemacht / und Pabst Alexander VI. tieffe Graben daherum führen lassen. In der Gegend allwo der Pabst Gregorius das Gesichte vom Engel soll gehabt haben / stehet noch heut zu Tag eine Capelle / in welcher die Wunder-Geschicht vom Engel überaus wohl abgemahlet. Von dieser Vestung kan man über eine bedeckte Brücke / an deren die Bogen oder Joch gleichsam eine Galerie machen / ohne von jemand gesehen / oder vom bösen Wetter beschweret zu werden / nach dem Vaticanischen Pallast gehen. Die Brücke hat Pabst Alexander VI. erbauen lassen: Doch wollen wir alles was von diesem jetzt erwehnten Pallast und Castello di St. Angelo zu sagen / wie auch was die übrige Palläste in Rom betrifft / biß ans Ende dieser Abhandlung versparen; Unterdessen aber hiebey erwehnen / daß die gemeinste Meynung dahin gehe / ob habe Constantinus M. diesen Bau aufgeführet. Andere wollen / es habe solches Pabst Symmachus I. gethan; Noch giebt es einige die solchen Pabst Nicolaus III. zuschreiben. Auch gedencken sie dabey / daß dieser Pallast nicht gleich im Anfang so stattlich aufgeführet worden / wie er heutiges Tages stehet / sondern daß Pabst Nicolaus

colaus V. und Sixtus V. solchen erst so prächtig ausgebauet/ als welche beyde auch sonsten die Stadt Rom mit schönen Antiquitäten und anderen herrlichen Wercken gezieret.

Dieser Vaticanische Pallast/ ist ein so grosses weitläufftiges und starckes Gebäude/ daß man anfänglich nicht weiß / ob man sich mehr über die Menge der Kammern/ der Mobilien / Zierrathen / oder über die treffliche Statuen/ Mahlereyen und Tapeten verwundern solle. Er ist zweyfach abgetheilet: in den Alten/ welcher an die St. Peters-Kirchen stösset; Und den Neuen/ den Pabst Sixtus V. erbauet. Dieser letztere hat fünff Stockwerck/ und weil er sehr hoch liegt/ kan man ihn von weitem sehen. Die Ordnung so man an den Fenstern hat beobachtet/ und die daran befindliche Zierrathen/ machen ein trefflich schön Ansehen. Zwischen den beyden Pallästen liegt ein grosser dreyeckichter Platz/ um welchen eine Galerie vier Stock hoch gehet/ deren jeglicher dreyßig Schwibbogen hat/ und alle sehr schön bemahlet/ den untersten ausgenommen. An den Wänden des obersten Stocks / siehet man Land-Karten von der gantzen Welt mit trefflichen Farben angemahlet. Jedes Stück davon hat seine Beschreibung/ die/ ob sie zwar

kurtz

kurtz/ dennoch hüpsch ist und genugsame Nachricht ertheilet. Die Stiege an diesem Pallast ist so bequem und breit/ daß man gantz hinauf reiten könte/ wofern man wolte. Alle Gemächer darinnen sind überaus herrlich/ und vornemlich finden sich daselbst drey Säle/ welche die übrigen alle übertreffen/ u. die ein Fremder ohne sie zu besehen nicht vorbey gehen kan. Der erste wird der Paulinische genennet/ weil ihn Pabst Paul machen lassen. Der andere so nahe dabey ist / heisset der Sixtinische/ weilen Pabst Sixtus V. denselben gebauet ; In selbigem siehet man das Jüngste Gericht von M. A. Bonarota gemahlet/ welches nach aller Kunstverständigen Aussage vor ein Wunder und Meisterstück gelten muß. Der dritte wird der Gregorianische benahmet / weilen er auf Befehl und Unkosten des Pabsts Gregorius verfertiget worden; Dieser ist unter allen dreyen der besehenswürdigste/ vornemlich wann einer ein Liebhaber der Mahlerey und schöner Schildereyen ist ; Dann die Warheit zu bekennen / so ist kein Ort in der Welt / da die Sachen natürlicher und kunstreicher vorgestellet; Die Farben sind so lebhafft/ so wohl gefüget / und Licht und Schatten so wohl in acht genommen/ daß auch das genaueste Aug dasjenige vor erhaben ansiehet/ welches

doch

doch nur plat gemahlet ist. Die Wände desselbigen Saals sind mit einem so hell gläntzenden Marmor bekleidet/ daß das gegen über stehende darinnen/ als in einem Spiegel widerscheinet; Unter dem was Pabst Pius IV. im Vaticanischen Pallast zum Zierrath der Gärten machen lassen/ findet sich eine doppelte Galerie/ 450. Fuß lang/ in deren mitten die Bibliotheque stehet/ welche mit den raresten Büchern und Gemählden/ so Pabst Sixtus V. dahin stellen lassen/ verstehen und angefüllet ist; Die Beschreibung davon findet sich in den Büchern/ welche Cicarella und Angelo Rocca davon verfertiget. Es kan nichts lustigers und angenehmers/ als dieser Ort gesehen werden; Die Gemächer sind lustig und kan man mit grossem Ergötzen daselbst die Bücher durchblättern/ wovon die ältesten und raresten von den andern abgesondert/ und in Schräncken verschlossen stehen/ die man aber doch einem Reisenden gerne öffnet. Es sind darunter zwey Abschrifften auf Pergamen von Poeten Virgilius vorhanden/ welche mehr als tausend Jahr alt; und ein Terentius von eben dieser Art/ welcher zu den Zeiten des Kaysers Alexander Severus soll geschrieben seyn. Man sieht alldar die Apostel-Geschicht in Griechischer Sprach mit güldenen Buchstaben

sehr schön abgeschrieben; Solches Buch hat die Königin von Cypern dem Pabst Innocentius VIII. verehret; der Sage nach/ soll selbiges einen güldenen und mit Juwelen versetzten Band gehabt haben/ den aber bey Einnahme der Stadt Rom des Conestabels von Bourbon Soldaten davon abgerissen und geraubet; noch zeigt man eine alte Griechische Bibel auf Pergamen/ und des Franciscus Petrarcha Epigrammata mit seiner eigenen Hand beschrieben. Auch weiset man in einer alten Postille einige Verse/ welche der St. Thomas d' Aquino eigenhändig darein verzeichnet. So ist auch noch ein altes aufgerolltes Pergamen vorhanden/ auf Hebreisch beschrieben. Pabst Paulus V. hat viel zur Verherrlichung dieser Bibliotheque und der Stadt Rom beygetragen; Die schönen Schildereyen der Bibliotheque rühren von ihm her/ und hat er auch das Apostolische Archiv verfertigen lassen/ an welchem Ort die wichtigsten Schrifften verwahret werden; So ließ er auch an den Wände das Aufkommen/ Macht und Hoheit des Päbstlichen Stuhls abmahlen/ und kam zu seiner Zeit die Bibliotheque von Heydelberg in das Vatican/ nachdem der unglückliche Böhmische König Friedrich vors erst seine neulich erhal-

erhaltene Crone/ und kurtz darauf sein eigen Churfürstenthum und Lande verlohren.

Nun wollen wir die Gärten dieses prächtigen Pallasts beschauen/ denen man ihrer Vortrefflichkeit halben den Namen Belvedere welches so viel als schöne Aussicht heisset/ beygeleget. Vornemlich aber wollen wir die darinn befindliche schöne Statuen betrachten/ wovon die ältisten in einer Galerie stehen. Man sieht daselbst mit Verwunderung die Geschicht des Laocoon/ Priesters des Apollo/ wie seine beyde Söhne mit Schlangen umwunden ihren Geist aufgeben/ in Marmor erhaben ausgehauen. Dieses wunderswürdige Werck/ so aus einem Stück ist/ haben drey berühmte Bildhauer von der Insul Rhodus gemacht/ und ist nach des Plinius Urtheil mit nichts zu vergleichen; Man fand solches im Anfang des vorigen Jahrhunderts unter dem Steinhauffen des Pallasts des Kaysers Titus Vespasianus. Die Statue der Venus/ welche einen Cupido ansiehet/ imgleichen die Sterbende Cleopatra/ welches Stück doch einige vor die *Nymphe* Anapavomene halten/ können ohne genugsame Bewunderung nicht angesehen werden. Eben so wenig/ als die Statuen des Mercurius/ der Cybele/ des Hercules/ des Apollo/ des Antonius aus Bithynien/

der des Kaysers Hadrianus Liebling gewesen/ der Tyber bey welcher Romulus und Remus an einer Wölffin saugend liegen/ des Nilus so sich auf einem Sphinx stützet/ und sechzehen Kinder/ die mit einander zu spielen scheinen/ auf dem Rücken trägt/ davon das letztere ihm einen Korb mit Blumen und Obst darreichet/ welchen er gleichsam auf das Haupt setzen will. Alle diese Bilder sind aus Marmor/ und ohne einzige Widerrede überaus kunstreich und vortreflich.

Die Gärten sind noch über dem mit stattlichen Spring-Bronnen gezieret/ welche nicht die geringste Anmuth denselbigen verschaffen; In der That so ist fast nichts annehmlichers zu sehen/ als die vielfältigen auffsteigende Wasser-Strahlen/ die so hoch in die Lufft getrieben werden/ daß davon das Wasser so dünne/ wie ein Thau herab fällt/ dergleichen wir schon bey Narni erwehnet haben. Alle Wasser-Leitungen/ so wohl in die Stadt/ als in die Gärten des Vaticanischen Pallasts/ hat Pabst Paul der Fünffte verfertigen lassen. Was soll man aber nicht sagen von der künstlichen See/ die darinnen befindlich/ auf welcher man ein Kriegs-Schiffs treiben siehet/ welches seine Seegel/ Stücke/ und alle behörige Zurüstung führet; wann man den Fremden eine Lust machen will/

so lässet man die Stücke abgehen / an statt der Kugeln aber fähret ein gewaltiger Wasser-Strahl heraus. So viel nun seye genug von dem Pallast und Gärten des Vaticans. Last uns nun die prächtigste und herzlichste Kirche in der gantzen Christenheit / nemlich die zum S. Peter beschauen.

Kayser Constantinus der Grosse / ließ vor Zeiten an diesem Ort eine Kirche diesem Heiligen zu Ehren aufführen / und sagt man / er habe selbst mit am Fundament gearbeitet / und zwölff Körbe voll Erde diesem Heiligen zu Ehren auf seinen Schultern herbey getragen. Pabst Iulius II. war der erste / so an das heutige Werck die Hand angeleget / deme dann seine Nachfolger es nachgethan / und nach dem Model / welches Michaële Angelo Bonarota, und Giacomo Porta angegeben / den Bau zu seiner heutigen Pracht und herrlichem Ansehen befördert. Die Höhe dieses stattlichen Gebäudes ist erstaunlich / und beträgt 300. Werck Schuh. Das gantze Gebäude wird von vier Gewölbern bedecket / auf deren jeden in der Mitten ein Dome, (oder welsche Haube) stehet / welcher schön durchbrochen / auswendig mit einem hüpschen Seulenwerck / inwendig aber mit treflich gemahlter Musanischer Arbeit verzieret ist / und das alles mit so schöner Ordnung und Kunst / daß

daß es ohnmöglich ist etwas ansehens würdiger auszufertigen.

Unter diesem Dome stehet der Haupt-Altar/dessen Kostbarkeit und ausbündige Schönheit mit nichts zu vergleichen/ wie auch der aus Ertz verfertigte Himmel/ welchen Pabst Urbanus VIII. darüber bauen lassen. Auf diesen Altar werden die Päbste nach ihrer Wahl gesetzet/ um die Adoration von den Cardinälen zu empfangen/ auch darff darauf niemand als der Pabst die Messe halten. Unter diesem Altar soll der Cörper des Heiligen Peters ruhen/ und nennet man ihn daher La Confessione di St. Pietro, (Bekäntnüs des Heiligen Peters.)

Die beeden Flügel an dieser Haupt-Kirchen sind in verschiedene Capellen getheilet/ welche alle sehr kostbar und herrlich: die schönsten aber sind an beeden Seiten der Kirchen/ und deren Gewölbe gantz vergüldet/ die erste zur rechten Hand/ wann man in die Kirche kommt/ heisset die Gregorianische Capelle/ nicht dessentwegen/ weil Pabst Gregorius der Dreyzehende solchen machen lassen/ sondern weil sie von ihm/dem Heiligen Gregorius Nazianzenus, geweyhet worden; in selbiger stehet dieses Pabstes Grabmahl/ welches er sich noch bey seinen Lebzeiten darinnen aufrichten lassen; Gegen demselben über schauet man die Grabschrifft

des Pabstes Paulus III. in Ertz gegossen / und mit vielen Marmornen Figuren zum Zierrath umfasset / ohne der übrigen Begräbnüsse und Ehren-Mahle der Päbste / so allhier vorhanden / zu gedencken / als deren Anzahl viel zu groß ist.

Die ungeheuren Pfeiler / so das Gewölbe unterstützen / sind mit Marmor von verschiedenen Farben überzogen / welcher wie ein Spiegel gläntzet / und wann man starck daran siehet / einem das Gesicht verblendet. Zwischen diesen Pfeilern stehen schöne Bilder / und am Fuß-Gestelle sind Altare erbauet / die mit vielen Marmor-Seulen und Gemählden ausgezieret. Auf einem dieser Pfeiler stehet die Statue des Pabstes Innocentius des Achten / samt dessen Grabschrifft / alles in Ertz gegossen. Kürtzlich / so ist alles inwendige der Kirchen und Capellen von unten bis oben aus alles mit Marmor überzogen; Auch das Pflaster bestehet aus Marmor von unterschiedenen Farben / und ist also geleget / daß es allerhand hüpsche und artige Figuren vorstellet.

Es ist noch nicht lange her / daß man allhier den Rest der von Constantinus M. erbaueten Kirchen gesehen / die aber mit dieser neuen in keinem Stück zu vergleichen gewesen / ob es wohl schiene / daß selbiges Gebäude nicht unansehnlich gewesen / indem trefliche und verschiedener

Farbe

Farbe Marmor-Seulen darum stunden/ welche auf Geheiß dieses Kaysers von dem Mausoleum des Kaysers Hadriani genommen/ und zur Unterstützung dahin sollen gesetzt gewesen seyn. Auch hat es das Ansehen/ ob wären die Wände davon Musaische Arbeit gewesen; Man siehet in eben dieser Gegend ein klein Haus/ und ist das gemeine Volck gäntzlich überredet/ es habe S. Peter darinnen Messe gehalten. So war auch daselbst ein bedeckter Gang/ und viele Pforten zur Kirchen/ unter welchen eine die güldene hieß/ und nur alle hundert Jahr geöffnet wurde. Auf dem Platz zwischen der Galerie und der Kirche/ sahe man einen aus Ertz gegossenen Pinn-Apffel/ fünff Ehlen hoch/ der vor Zeiten zum Zierrath des Grabs des Kaysers Hadrianus solle gedienet haben. Heutiges Tages aber ist die gantze Gegend/ wo die Basilica Constantini M. gestanden/ durch das grosse und herrliche Gebäude der Peters-Kirchen begriffen/ davon wir bereits etwas gesaget/ und noch viel zu reden haben. Pabst Paulus V. verordnete es also/ wie solches eine in der Mauren befindliche Schrifft anzeiget/ daß man demnach von dem alten Gebäude nichts gantzes mehr siehet/ als eine Figur vom S. Peter/ welcher auf dem Meer zu dem HErrn Christus gehet/ über deren Schönheit man sich

nicht genug verwundern kan. Dieses Bild stehet an der Mauer/ welche nach dem Vatican zugehet/ nahe bey dem Thurn/ den Pabst Paul der Fünffte/ zur Zierde des grossen Platzes stattlich aufführen lassen.

Last uns aber wieder zur Peters-Kirchen uns wenden/davon uns die Erwehnung von der alten etwas abgeleitet. Das Portal der Kirchen ist vier und zwantzig Klaffter hoch/und auf Johnische Art gebauet; man kan daselbst durch fünff Pforten durchkommen/ unter welchen die mittleren von gegossenen Ertz/ und der Sage nach von Jerusalem sollen gebracht worden seyn. Die erste Pforte zur rechten/ wird die güldene oder heilige genennet/ welche nur alle Jubel-Jahr/ nemlich nach 25. Jahren geöffnet wird; Selbige ist allezeit zugemauret; Im Anfang aber des Jubel-Jahrs schlägt der Pabst in Begleitung der Cardinäle/ übriger Clerisey und Gegenwart des Volcks/mit einem güldenen Hammer solche ein/ worauf sie dasselbe gantze Jahr offen bleibet/ und nach Verfliessung dessen mit gleichmäßigen Ceremonien wieder zugemauret wird. Dieses Thor hat Marmorne und überaus künstlich verfertigte Pfosten. Der gantze Vordertheil der Kirchen ist mit vortreflichen Seulen von ungemeiner Grösse gezieret/ will einer nun die gantze Stadt

und

und deren Gegend übersehen/ so darff er nur in den hier sich befindlichen Domen / davon wir schon gedacht / steigen / in welche man vermittelst einer Treppen von 564. Stuffen gelanget/ woraus die Höhe dieses Gebäudes abzunehmen ist.

Vor der Kirchen ist ein herrlicher grosser Platz/ und rund herum ein gewölbter Gang/ der oben gantz vergüldet; Solchen hat Pabst Alexander VII. nach dem Model/ so der Ritter Bernini verfertiget / bauen lassen; Seine Form ist Oval, fast wie ein Schau-Platz / hat 300. Fuß in die Länge/ und 220. in der Breite/ ist unterstützet mit 324. Seulen / und pranget mit einem schönen Gegitter / in welchem die zwölff Apostel / und acht und achtzig andere Heiligen / nebst dem Wappen dieses Pabstes zu sehen. Uber diesen Schwibbogen ist ein offener Gang/ auf welchem sich der Pabst am grünen Donnerstag sehen läst/ und dem im Platz knienden Volck den Seegen ertheilet. Sonsten hat diese Kirche fast die Form eines Creutzes/ davon die Länge ohngefähr hundert Klaffter / und die Breite sechs und sechzig beträgt. Auf selbigem Platz stehen zwey schöne Spring-Brunnen / und in deren Mitte ein Obeliscus, oder Spitz zulauffende Seule / deren gleichen in der gantzen Welt nicht anzutreffen. Endlich/ so

ist es ohnmöglich/ eine genaue Erzehlung von allem demjenigen zu machen/ was an diesem stattlichen Gebäude herrlich und prächtiges zu finden/ ja man wird durch die Menge der allhier befindlichen Seltenheiten/ so im Gedächtnis verwirret/ daß man beym Austritt sich nicht mehr besinnen kan/ was man beschauet oder betrachtet hat.

Ehe wir aber gar aus dieser Kirchen scheiden/ so last uns noch etwas von denen darinn vorhandenen Heiligthümern erwehnen/ welche mit grosser Andacht verehret werden. Vors erste zeiget man daselbst das Schweißtuch der heiligen Veronica/ in welchem das Angesicht Christi solle eingedrückt seyn. Der Speer/ womit der Kriegs-Knecht desselben heilige Seiten geöffnet/ und der Sage nach/ vom Türckischen Kayser Bajazeth/ dem Pabst Innocentius VIII. soll verehret worden seyn. Auch weiset man alldar ein Gemählde der beeden Apostel/ Petrus und Paulus/ denen solches/ nach dem Zeugniß des Kaysers Constantinus M. ähnlich seyn solle/ indem er den Pabst Silvester versichert/ daß diese Gestalt mit derjenigen übereinkomme/ die er im Traum von diesen beeden Personen gesehen. Noch zeiget man den Predig-Stuhl des heiligen Peters/ welcher in Rom gar andächtig verehret wird/

nach

nach dem Beyspiel der Einwohner von Alexandria und Jerusalem / welche die Bet-Stühle ihrer ersten Bischoffe / als des heiligen Marcus und heiligen Jacobus in grosser Ehre gehalten / wie dann noch jetzo die Venetianer den Predigt-Stuhl des heiligen Marcus in grosser Achtbarkeit haben / den von Aquileja / allwo er soll residirt haben / ihnen zugebracht worden.

Unter dem grossen Altar in der Kirchen soll die Helffte von den beeden Cörpern der heiligen Apostel / Petrus und Paulus liegen; man verehret auch daselbst ein altes ehernes Bild / welches vor Zeiten den Jupiter Capitolinus vorstellet / an deme man aber etwas geändert / und einen S. Peter daraus gemacht. Mitten in der Kirchen zur rechten Hand / stehet eine Seule mit eisernem Gitterwerck eingefasset / an welche sich Christus öffters soll gelehnet haben / wann er im Tempel geprediget; und zum Beweißthum / daß solches wahr seye / so sagt man / daß wann ein vom Teufel besessener sich derselben nähere / er so gleich vom bösen Geist verlassen werde.

Sonsten ruhen auch in dieser Kirchen die Gebeine des heiligen Simon / und heiligen Judas / der zehen ersten Bischöffe von Rom / des heiligen Chrysostomus / des heiligen Gre-

gorius M. und vieler anderen Martyrer. Uber das weiset man noch daselbsten die Häupter St. Jacobs des Jüngern / St. Johannes des Evangelisten / des S. Sebastians / des heiligen Thomas / Bischofs von Kantelberg / und des St. Amandus; wie auch die Schulter des heiligen Christoffels / die Arme des Josephs von Arimathia / und des Longinus / und unzehlich viele Knochen mehr / davon es unnützlich und ohnmöglich eine vollkommene Beschreibung zu machen.

Da man diese neue Kirche gebauet / hat man in das Gewölbe unter dem grossen Altar eine grosse Menge Gebeine der Heiligen / so man in dem alten Gebäude gefunden / gebracht / desgleichen viele Marmorne Särge / in welchen alte Päbste und Bischoffe von Rom liegen / und unter andern einen von Porphyr-Stein / der noch meist gantz / und Kayser Ottens des Andern Leichnam bewahret. So hat man auch viele Marmorne Bilder und Gemählde von Musaischer Arbeit / theils um ihres Alterthums / theils um der von ihnen gewürckten Wunderwerck willen / aus der vorigen Kirchen dahin gesetzet. Unter denselbigen Antiquitäten findet sich ein ehernernes Crucifix / welches gerad gegen dem Altar / so S. Petrus und S. Paulus gewenhet / übersteht: dieses Crucifix ist

dar-

darum merckwürdig / weilen Christus daran mit vier Nägeln fest geheftet / da doch sonsten an allen andern nur drey gefunden werden. In einem Kämmerlein des jetzterwehnten Gewölbes liegen vier Päbste / die alle Leo geheissen / welches nicht ohne Absicht geschehen ist. Genug aber von den Heiligthümern; der grosse Obeliscus auf dem Peters Platz / verdienet auch unsere Anmerckung; Solcher ist ein Stein von ungeheurer Grösse/ viereckicht/ und laufft oben Spitz zu; Er ist von der Art Marmor/ die man Granit nennet/ und stehet auf einem Gestelle/ an welchem eingehauen/ daß die Kayser Augustus und Tiberius solchen ehmals den Götzen/ die zu ihrer Zeit verehret wurden/ geheiliget hätten. Pabst Sixtus V. ließ ihn ausgraben/ und an dem Ort/ da er jetzo stehet/ aufrichten. Die Höhe dieses entsetzlich grossen und wunderbaren Obeliscus / ist ein und achtzig Werck-Schuh / ohne das Fusgestelle mit zu rechnen/ welches den dritten Theil so hoch ist: Man sagt/ daß der Meister davon Sesostris gewesen / ein Sohn des Noncoreus von Alexandria. Und da er ihn aufgerichtet/ vier aus Ertz gegossene Löwen darunter gesetzet: heutiges Tages ist er dem heiligen Creutz geweyhet. Man muß erstaunen über dieses Werck/ und wann man es nicht selbst mit Augen sehe/

solte man es niemand glauben/ daß es so hoch habe können aufgeführet werden; Viele Päbste vor den Zeiten des Sixtus V. haben sich vergeblich diesen Obeliscus aufzurichten bemühet/ so daß man gestehen muß/ daß dieser letztere etwas ohnmögliches möglich gemacht/ und daß dieser Pabst so wohl als der Werckmeister Dominico Fontana, der solchen in die Höhe gebracht/ ein unsterbliches Lob bey der Nachwelt verdienen.

Nachdem man diesen schönen Obeliscus bewundert und betrachtet/ gehet man durch die Gasse/ Diretta/ oder die gerade benahmet/ nach der Engels-Burg/ oder Castello di S. Angelo, bey welchem zu beyden Seiten herrliche Gebäude stehen/ deren wir unten gedencken werden. Im vorbeygehen kan man die Kirche della Madonna Transpontina besehen/ in welcher zwey Seulen gewiesen werden/ woran St. Paulus und St. Petrus sollen angebunden worden seyn/ da man sie gepeitschet. Ehe wir aber uns gantz von dieser Gegend entfernen/ müssen wir nicht vergessen ein Wort von dem Kirchhof bey der Peters-Kirchen zu gedencken/ davon wir schon oben hätten Erwehnung thun sollen. Selbiger Kirchhof ist viereckicht/ und mit Mauren umgeben; Er ist den Fremden und Pilgrim zum Begräbnüs gewid-

widmet; Man sagt/ daß dessen Erde von Jerusalem seye hergebracht worden / und die Krafft habe/ daß eine Leiche innerhalb 24. Stunden darinnen verwese. Die Prinzeßin Johanna von Oesterreich hat nahe an diesem Kirchhof einen Spittal gestifftet / und wollen einige Autores versichern / daß an dieser Stelle der heilige Peter seine Marter ausgestanden. Es seye nun etwas daran oder nicht/ so stimmet doch alle Welt damit überein/ daß vormals daselbst des Kaysers Nero Thurnier-Bahn gewesen.

Hierauf kan man den Pallast des Cardinals Cesio besehen / der nicht weit davon abliegt/ in welchem viele Stücke von allerhand Antiquitäten befindlich.

Nahe dabey ist das Haus der *inquisition*, die man gegen die jenige angeordnet / so eine andere Meinung in Religions-Sachen haben/ als die Römische Kirche. Endlich sieht man auch in dieser Gegend/ und an einem gewissen Ende der Stadt / die Päbstliche reitende Trabanten.

Wann man von dem Berg Vaticanus/ auf den/ so Janiculus genant/ sich begeben will/ so gehet man vor dem Spittal zum heiligen Geist vorbey/ welchen Pabst Innocentius III. zu Verpflegung der Armen anlegen lassen/

und Pabst Sixtus IV. mit einem Einkommen von siebentzig tausend Ducaten versehen. In einem eintzigen Saal desselbigen Spittals/ stehen mehr als hundert und viertzig saubere und reine Bette; woraus man die Grösse des Saals abnehmen kan/ der sonsten an sich auch treflich bemahlet ist. In der Mitten stehet ein Altar gantz frey/ auf welchem Messe gehalten wird/ welche alle Krancken in den Betten anhören können; In einem andern Gemach sind die Findel-Kinder/ die daselbst ernehret und erzogen werden/ bis sie so alt und erwachsen seyn/ daß sie etwas/ wozu sie Lust haben/ erlernen können. Nach Besichtigung dieses Spittals/ in welchem die Sauber- u. Reinlichkeit so wohl/ als die sorgsame Verpflegung der Krancken zu bewundern/ gehet man durch das Vaticanische Thor/ welches ehmals Triumphalis geheissen/ und durch die Aurelianische Pforte/ welche daran lieget/ und kommt durch eine lange gerade Gasse/ nach dem Thor/ so Septimiana genennet wird/ welches der Sage nach/ vom Kayser Septimius Severus angeleget/ und vom Pabst Alexander VI. wieder repariret worden; die Strasse aber/ so von einem Thor zum andern gehet/ heist insgemein Longara/ und hat Pabst Julius II. bey einigen der vornehmsten in der Stadt

es zu wege gebracht/ daß sie stattliche Palläste in derselben erbauet.

Vor der Septimianischen Pforten findet sich der Anfang des Bergs Janiculus/der sich von dar an zur rechten/bis an den Berg Vaticanus erstrecket; dann er beginnet sich von der Kirchen des St. Onuphrius/ (eines Einsiedlers und Königlichen Printzen aus Persien) welche man zur rechten siehet/ so bald man aus dem Vaticanischen Thor kommt/zu erheben/ und erbreitet sich nach der lincken gegen der Pforten St. Pancrazius/ die vor Zeiten Aureliana geheissen. Der Berg ist in dieser Gegend gerad genug/und stehet oben auf eine Kirche dem St. Peter geweyhet/ die St. Petro Montori benahmet wird/ und nebst dem Kloster so nahe dabey liegt/ vom König Ferdinand aus Hispanien ist erbauet worden. Beym Eingang dieses Klosters stehet eine Capelle/ welche der Sibylla Tiburtina gewidmet/sehr zierlich gebauet und werth/ daß man ihr die Ehre sie zu besuchen gönne; Sie ist rund/ und mit Seulen umgeben/ auf welchen oben auf noch eine Reyhe kleinerer stehet/ die gleichsam die Gestalt einer Crone oben auf die Capelle machen. Verschiedene Autores halten davor/ daß S. Petrus an dieser Städte seye gecreutziget worden; andere aber glauben mit grösserer Wahrschein-

lich-

lichkeit / daß solches in der Rennbahn oder Kampff-Platz des Kaysers Nero geschehen/ wie wir schon angemercket. Das Esterrich dieser Kirchen zum S. Pietro di Mont d'Oro, ist mit rothen/ grünen / und weissen Marmor-Fliesen beleget: die Kirche selbst aber ist mit vielen trefflichen Gemählden und schönen Marmor-Bildern ausgezieret/insonderheit aber sind drey Capellen darinnen/ welche wohl verdienen/ daß man sie in Augenschein nehme; zwey derselbigen um ihrer ausbündigen Mahlerey willen/ und die dritte wegen ihrer artigen Structur/ als welche nach heutiger Art erbauet. So sind auch viele Begräbnüsse vornehmer Leute hierinnen verhanden/ und lieget vor der Kirchen ein grosser Platz/ auf dessen Mitte ein hüpscher Spring-Bronnen ist / auch kan man von selbigem die gantze Stadt übersehen.

Der Wasserhälter/ welchen Pabst Paulus V. wieder zurecht machen lassen/ und die Wasserleitung / welche mehr als fünff und dreyßig Meylen in die Länge hat/ und oben auf den Berg Janiculus gehet/ sind zwey sehr merckwürdige Dinge; der Wasserhälter ist gantz von Marmor aufgebauet/ und hat vier rothe Seulen/ welche zwischen den fünff Bogen gesetzet sind; aus diesem wird fast alles Wasser in die meiste Häuser der Stadt/ vermittelst verschie-

schiedener Canäle/ geleitet. Das Volck nennet den Berg Janiculus, Monte d'Oro, weilen man daselbst einen gelblichten Sand gräbt / dessen sich die Schreiber zum bestreuen gebrauchen.

Die gantze Gegend der Stadt / welche unten am Berg Janiculus lieget/ heisset Transtevere. In selbiger lieget die Kirche St. Maria/ auch Transtevere beygenahmet/ welche Pabst Calixtus I. wie man saget mit Vergünstigung des Kaysers Alexanders / erbauet. Ehmals war an diesem Ort/ wo die Kirche heutiges Tages stehet/ ein Spittal/ vor die Armen und Soldaten so ihre Zeit ausgedienet hatten/ welche auf gemeine Unkosten verpfleget wurden/ und versichert man/ daß in eben selbiger Nacht als unser HErr Christus gebohren worden/ eine Oelquelle daselbst entsprungen/ davon das Oel biß in die Tyber geflossen. Selbige Kirche ist die ältiste in der gantzen Stadt / und die erste/ so man der heiligen Jungfrauen geweyhet hat. Unterdessen kan man doch nicht eigentlich sagen / daß die heutige noch just die alte seye/ weilen viele Päbste / und vornemlich/ Julius / Gregorius III. und Innocentius II. daran ändern und bauen / der Cardinal aber / Marcus Sittich von Altenems/ aus dem Geschlecht der Grafen von Hohen-Ems / die jetzige Gestalt ihr geben lassen.

Man zeiget noch diese Stunde die Ritze/ woraus das Oel erquollen / und versichert man die Fremden/ daß wann einer seine Hand dahinein stecke/ er solche gantz fett und schmierig wieder zurück ziehe. Es werden in dieser Kirchen aufbehalten/ die Gebeine des Heil. Calixtus, des Heil. Cornelius und des Heil. Iulius, alle drey Bischöffe von Rom/ wie auch des Heil. Quirinus; Man verehret auch daselbst den Stein/ welchen man dem Pabst Calixtus an den Hals gehänget / da man ihn in den Brunnen gestürtzet. Allein da ist noch ein Marienbild vorhanden / worüber man mehr Wesens macht / als alles/ das bißhero erzehlte; Selbiges ist von ohngefähr in einem Weinberg gefunden / und mit grosser Pomp und vielen Ceremonien nach dieser Kirchen gebracht worden/ in welcher es grosse Wunder verrichten und würcken solle. Das Gewölbe so nach der Hand gemacht worden/ ist wunderschön / alles gläntzet an selbigem/ und ist es auf Musaisch trefflich bemahlet. Im übrigen können auch die achzig Seulen / auf welchem das Dach ruhet/ mit unter die besten und säubersten in der gantzen Stadt gezehlet werden.

Nahe dabey stunde vor Zeiten der prächtige Pallast der Moronis. Nachdem aber die Benedictiner ihr Kloster so sie auf dem Berg

Qui-

Quirinale hatten/ dem Pabst Paulus V. verkauffet/ damit er seinen Pallast erweitern kunte/ haben sie ein Kloster allhier angeleget/ welches vortreflich aufgebauet/ aber auch ein treffliches gekostet.

Gehet ma naus der Kirchen St. Maria Transtevere nach der Septimianischen Pforten/ so begegnet man unterwegens einer Kirchen/ welche gleichfalls der Heil. Jungfrauen geheiliget/ unter dem Namen St. Maria a la Scala, die man ohnfehlbar besehen muß/ so wohl ihrer Schönheit wegen/ als des köstlichen Marmors und anderer Zierrathen. Selbige Gegend ist nicht sonderlich bewohnet/ ohnfehlbar wegen der ungesunden Lufft/ und vielen daselbst regierenden Kranckheiten.

Die Strasse welche von dar an nach der Tyber gehet/ heisset Renella; In selbiger lieget das schöne Kloster St. Cosmus/ vom Pabst Sixtus IV. gestifftet/ und in welchem bey hundert Nonnen aus den vornehmsten Römischen Familien sich befinden sollen. Noch sind in selbiger Gegend viele Kirchen und Klöster/ als unter andern die Kirchen des St. Blasius/ der Heil. Apollonia/ Heil. Margaretha/ St. Rufina/ St. Agatha/ des Heil. Chrysogonus/ Heil. Benedictus/ und des

Heil. Cecilia / in deren jeden viel Heiligthümer befindlich / vornemlich aber in der letzteren / in welcher der Sage nach neunhundert Märtyrer liegen sollen / die man alle von dem Kirchhof des St. Prætextatus dahin gebracht. Fast mitten in der Kirchen / unter dem hohen Altar / ist eine unterirrdische Capelle / in welche man sich mit grosser Andacht begiebt / weilen der Rede nach der Cörper dieser Heiligen Cecilia darinnen gefunden worden; Die stets brennende Lampen / und der herrliche Marmor / womit die Capelle bekleidet / sind genugsame Zeugen / in was vor Achtbarkeit diese Heilige bey dem Volck gehalten werde. Zur rechten Hand in der Kirchen zeiget man die Bet-Kammer der Heil. Cecilia / und sagt man / daß über hundert Lampen darinnen brennen sollen; Sonsten ist diese Kirche sehr ansehnlich wegen der darinnen vorhandenen Zierrathen / Seulen und Mahlerey von Musaischer Arbeit.

Die Kirche des Heil. Chrysogonus ist ziemlich alt / unterdessen hat sie doch etwas schönes / und verursachen / achzig Seulen / darunter zwey aus Porphyrstein und die übrigen von Marmor / wie auch das Pflaster ihr ein solches Ansehen / daß man ohne sie zu beschauen nicht vorbey gehen kan. Die andere Kirche

da-

davon wir oben gemeldet haben/ nichts merckwürdiges an oder in sich.

Am Ende der Stadt liegt das so genannte Judenfeld/ allwo man meynet daß vorzeiten die Bäder des Kays. Marcus Aurelius und Septimius Severus sollen gestanden haben: Man hält auch davor/ daß in dieser Gegend Porsenna / nachdem er den Berg Janiculus erobert/ sein Lager geschlagen und das daselbst der Mucius Scævola in Gegenwart dieses Königes sich selbsten die rechte Hand verbrennet/ weilen er sich an der Person geirret/ da er denselben umbringen wollen; wodurch dann jener / als über diese behertzte That erschrocken/ die Belagerung der Stadt Rom aufgehoben. Selbiges Feld wurde nachgehends dem Mucius geschencket / Prata Mucia genennet/ und erstreckte sich biß in die Gegend Ripetta / oder zum kleinen Gestad geheissen.

Von dar gehet der Weg durch das Thor Ripa/ und vormals Portuensis benamet/ nach dem Hafen von Ostia; Man siehet daselbst noch etwas übriges von der Zug-Brücken / welche Ancus Martius im Anfang der Stadt von Holtz/ der Stadt Schultheisse aber/ Æmilius Lepidus nachgehends von Steinen bauen lassen; Dahero sie auch den Namen Æmilius und

Lapiedus geführet. Folgender Zeit warff die ungestümme Tyber dieselbe über einen Hauffen; Tiberius ließ sie wieder bauen/ Antoninus Pius aber machte sie von lauterm Marmor/ dahero sie Marmoratus benahmet wurde. Diese Brücke/ war sehr hoch und stürtzte man deßwegen die Missethäter von dar herunter in die Tyber; wie dann auch viele Christen um ihrer Bekäntniß willen einen Sprung von dannen in das Wasser thun müssen. Ubrigens soll dieses dieselbige Brücke seyn/ auf welcher Horatius Cocles eine geraume Zeit die Toscaner/ die den Tarquinius wieder auf den Thron setzen wollen/ abgehalten/ biß seine Mittbürger die Brücke hinter ihm abgeworffen. Die Brücke so höher den Strohm hienauf liegt/ nennte man vor Zeiten Senatorius, weilen die Senatores oder die Raths-Herren über dieselbe nach dem Berg Ianiculus giengen/ wann sie die Sybillinische Bücher aufschlagen und um Rath fragen wolten. Mit der Zeit aber hat sie auch ihren Namen geändert/ eben als wie der daran gebauete Tempel/ welcher der Göttin der Schamhafftigkeit geheiliget gewesen; Dann jetzo ist selbiger Tempel der St. Maria Ægyptiaca geweyhet/ und hat die Brücke davon auch den Namen bekommen; Er war gleichfalls von

Marmor / wurde aber von der ungestümmen Tyber ebenfalls niedergerissen.

Nahe bey selbiger Brücken siehet man ein sehr alt Gebäude / welches gantz zerfällt / und soll selbiges der Pallast des Pontius Pilatus gewesen seyn / wiewol einige Gelehrte der Meynung sind / es habe solches zu Badstuben gedienet.

Die Stephans-Kirche / welche am Ufer der Tyber stehet / ist ein alt rund Gebäude / man weiß aber nicht / welcher Heydnischen Gottheit es vor Zeiten gewiedmet gewesen; Einige glauben / es habe solches Numa Pompilius der Göttin Vesta zu Ehren aufgeführet / andre eignen es der Sonnen oder dem Monde / und etliche dem Hercules oder sonst einem Heydnischen Götzen zu.

Ein wenig weiter hinauf lieget die Insul Tiberina genannt / weilen sie mitten in der Tyber lieget / sie laufft an beyden Enden spitz zu / und sieht einem Schiff ähnlich. Man erzehlet etwas artiges von dem Ursprung dieser Insul: Man saget / daß als die Römische Rathsherren dem Volck die Güter des Tarquinius preiß gegeben / und da solches in der Erndte Zeit geschehen / habe selbiges alles abgemeyhete Getraide daselbst in den Fluß geworffen; wel-

cher/ indem er damals wenig Wassers gehabt/ dasselbe nicht fort treiben können/ daß also das Stroh mit dem Leimen sich vest gesetzet/ und diese Insul formiret/ welche nach der Zeit/ da man immerzu allerhand Schutt darauf geworffen/ dergestalt sich befestiget/ daß sie Porticken/ und Tempel tragen können. In der That hat man darauf nach der Hand die Tempel des Iupiter Lycaonius und des Æsculapius gebauet; Nahe bey diesem letztern war vor Zeiten ein Spittal/ von welchem man noch einige Ruinen im Garten St. Bartholomäo siehet. Nach dieser Insul gehen zwey Brücken; Die eine führet den Nahmen von St. Bartholomäo / und hieß vormals Cestius; Die andere nennt man di quatro Capi, oder zu den vier Köpffen/ wegen einer vierköpffigten Figur aus Marmor / so vor Zeiten darauf gestanden; Vor alters war ihr Namen Fabricius oder Tarpejus. Das ist es was wir von der Gegend Transtevere in Rom melden wollen; Last uns nun den Berg Aventinus besehen.

Dieser Berg liegt am Ufer der Tyber und beträgt an der Grösse über 2000. Schritt; seinen Namen soll er von dem Albaner König Aventinus bekommen haben/ weilen dieser darunter begraben worden. Um dieses Viertheil der

Stadt

Stadt wohl zu besichtigen/ muß man von der Brücken Senatorius, den Anfang machen/ an deren die Kirche St. Maria Aegyptiaca stehet/ und hinter derselben noch eine andere/ auch der St. Maria in Schola Græca beygenahmet/ geheiliget/ an welchem Ort St. Augustinus soll gelehret haben/ und soll solches auf der Marmorsteinernen Treppen/ die man in der Kirchen zeiget/ geschehen seyn. Nicht weit von der Thür ist das Grab des Pabsts Hadrianus der solche gestifftet: Das Gebäude ist alt/ und sagt man/ daß unter der Regierung Pipins des Kurtzen Königs in Franckreich/ der Pabst Stephanus solches angeleget/ und Griechische Mönchen darein gesetzet/ um daselbst diese Sprache, zu lehren/ wovon es dann den Namen/ Schola Græca, oder Griechische Schule bekommen. Es giebt Leute welche behaupten wollen/ daß es vor dem ein Tempel der Fortuna oder des Glücks gewesen.

Allhier zeiget man ein groß Stück Marmor/ als ein Menschen-Gesicht ausgehauen/ welches das gemeine Volck La bocca della Verità, den Mund der Warheit nennet/ und vorgiebet/ daß wann man vor Alters eine Sache bekräfftigen wollen/ so habe man die Hand in diesen Mund gestecket: Habe sich nun die Sache

wahr verhalten/ so seye die Hand frisch und gesund zurück gezogen; Wann man aber gelogen/gebissen worden. In dasiger Gegend fängt der Berg Aventinus an in die Höhe zu steigen/u. auf dessen Gipffel zeiget sich die Kirche der St. Sabina/ welche vor alters ein Bischoff aus Illyrien gebauet / die aber die Päbste Eugenius II. und Sixtus V. dergestalt an Schönheit vermehret/ daß es wol der Mühe werth/ daß ein Reisender sich etwas in deren Betrachtung aufhalte. Zwar ist es wahr daß einige Autores davor halten / daß diese Kirche fast eben so alt wie die Stadt selbsten seye/ von einem der ersten Könige in Rom erbauet/ und letzlich der Diana geheiliget gewesen/ nachgehends aber der St. Sabina gewiedmet worden. Diese Kirche hat achtzig schöne weisse Marmor-Seulen dere Hauptgestelle auf Corinthische Art verfertiget / unter dem hohen Altar liegen viele Gebeine der Heiligen und unter andern die Heil. Sabina selbsten/welche da sie in ihrem eigenen Hause gemartert / allda von den Christen ist begraben worden. Nahe dabey stehet das Dominicaner - Kloster/ und zwar am steilesten Ort der Bergs dergestalt/ daß es aussiehet als läge es oben auf der Tyber. In diesem Kloster soll der Heil. Dominicus die meiste Lebens-Zeit zugebracht haben;

ben; So weisen auch die Mönche daselbst einen Apfelbaum / den dieser Heilige mit eigener Hand soll gepflantzet haben / und gantz goldgelb Obst träget.

Nicht ferne von diesem Kloster ist das Hauß des Heil. Pater Alexis welcher unter der Treppen / die man biß an seinen Tod noch diese Stunde daselbst siehet / unbekandter weisse und von jederman verachtet soll gelebet haben. Aus selbigem Hause hat man eine Kirche gemacht / und diesem Heiligen geweyhet; Man verehret daselbst mit grosser Andacht den Cörper des Märtyrers St. Bonifacius, vor allem aber erzeiget man grosse Ehrerbietung einem gewissen Marien-Bild / welches der Heil. Alexis sehr fleißig soll angebetet haben / die gantze siebenzehn Jahr über / da er sich zu Edessa in Syrien aufgehalten / und von dem man viele Miracul erzehlet. Von dieser Kirche an biß an die Stadt sind nichts als Gärten und Felder. Man siehet alldar Spuren und Steinhauffen von grossen dicken Mauren und Gewölbern / welches etliche vor alte Saltz-Gruben halten; Andere aber vor die hundert und vierzig gemeine Korn-Speicher / des Römischen Volcks / wie dann aus der Beschreibung der Alten erhellet / daß solche um diese Gegend längst der Tyber hingestanden / in denselben wurde alles

Korn

Korn so aus Africa und Aegypten zugeführet wurde/ verwahrlich aufbehalten.

Ein wenig weiter hin/ lieget am Strand des Flusses ein kleiner Berg/ der etwa hundert und sechzig Fuß hoch/ und zwey tausend im Umgriff hat; solcher wird Testachio genennet; man saget/ es hätten solchen die Töpffer der Stadt Rom gemacht/ und daß wann sich jemand die Mühe gebe/ daselbst nachgraben zu lassen/man noch alte Urnen oder Gefässe/ darinnen die Asche der verbrandten Leichen bewahret worden/ auch ander Geschirr/ an welchem Aufschrifften befindlich/ antreffe.

Zwischen dem Berg Testachio (oder Scherben Berg) und dem Berg Aventinus, ist ein grosses ebenes Feld/welches man vor eine Renn-Bahne der alten hält; Und daß daselbst ehmals die Römer das Fest gefeyret/ auf welches sie unter Trompeten Schall und gantz gewapnet erscheinen musten.

Hierauf siehet man eine Pyramide (Flammen-Seule) die gleichsam in der Mauer miteingefasset/ welche noch eines von den unversehrtsten Stücken des alten Roms ist; Man will daß dieses des C. Cestius Begräbniß gewesen; Nunmehro ist es mit Sträuchen bewachsen.

Nicht

Nicht ferne von dar/ liegt die Pforte St. Paulus / vor alters Trigemina geheissen; obwohlen es an sich wahr ist / daß die alte Pforte Trigemina, durch welche die drey Brüder Namens Horatius ausgezogen/ an einem andern Ort gewesen; So wurde sie auch ehmals Porta Ostiensis, das Thor nach Ostia genennet.

Last uns aber diese Mauren und wüsten Platz verlassen/ und nach der lincken zu gleichsam unsern Weg nach der Stadt nehmen/ so finden wir auf der andern Spitze des Bergs Aventinus die Kirche von St. Saba/ welche verdienet darum besehen zu werden/ weilen in selbiger schöne Zierrathen / eine Porticke mit trefflichen Seulen besetzet/ die dem Gebäude stehet und vornemlich ein Esterrich von verschiedenem gefleckte Marmor/ davon allerhand schöne und artige Figuren ins Auge fallen/ vorhanden; Beym Eintritt in die Kirchen siehet man ein grosses Grabmahl / welches vor des Kaysers Titus Vespasianus seines gehalten wird.

Nachgehends siehet man den abscheulichen Steinhauffen von den Badstuben des Kaysers Antoninus Caracalla, Mauren von ungeheu-

heurer Dicke/ überaus hohe Gewölbe / unglaublich grosse Marmor-Stücke / welche scheinen der Mauer zur Bekleidung gedienet zu haben.

An der Seiten von den Bädern liegt die Kirche der Heil. Balbina / welche Gegend das gemeine Volck in Asbeston nennet: Allhier war vor dem der Kirchhof des Heil. Praxedes und Basilius: Und da wo nun die Kirche der Heil. Prisca stehet/ waren vor Zeiten der Tempel des Hercules, und die Badstuben des Kaysers Decius.

Ferner findet man die Kirche zum St. Gregorius/ welche der Sage nach/ auf dem Platze gebauet / allwo vor dem seines Vaters Hauß gestanden. Und nahe daran das Septisonium oder Septisolium des Kaysers Severus/ davon doch heut zu tage nichts sehenswürdige mehr vorhanden/ indem Pabst Sixtus V. solches fast gantz abbrechen lassen/ aus Furcht/ daß dessen Einstürtzung den Einwohnern Schaden zufügen mögte: Diß Gebäude war sieben Stockwerck hoch/ deren jedes mit vielen Seulen ausgezieret war.

Folgends begegnet einem der gräßliche

Stein-

Steinhauffen des ehmahlig allerschönsten und grösten Kampf-Platzes in dem Thal/ so zwischen dem Berg Palatinus und dem Aventinus ist; Die Länge dieser Rennbahn oder Kampf-Platzes war 360. Schritt und die Breite hundert und zwantzig; dergestalt/ daß man sagt/ es hätten vier tausend Menschen daselbst bequemlich sitzen können um den Schau-Spielen zu zusehen. Von aussen siehet man noch einige Spur von den alten Treppen/ und das innwendige hat man zu Gärten gemacht.

Beym Austritt der Kirchen zum St. Gregorius/ deren wir schon oben gedacht/ steiget man allmählich den Berg Cælius hinan/ auf welchem zur lincken die Kirche zum St. Johannes und St. Paulus vorfindet/ in welcher dieselbe sich sollen aufgehalten/ und nach der ausgestandenen Marter begraben worden seyn. Diese Kirche wie auch das Kloster soll auf der Stelle gebauet seyn/ allwo vor dem des Königs Tullus Hostilius Pallast gestanden; Dann gewiß ist es/ daß auf diesem Berg Cælius vor dem desselbigen Königs Pallast gestanden.

Von hier begiebt man sich nach der Marien-Kirchen/ Navicula beygenamet/ we-

wegen eines treflich schönen bereiteten Schif-
fes aus Marmor / welches Pabst Leo X. vor
derselbigen auffsetzen lassen.

Nicht weit davon sind die Gärten der Her-
ren di Matthæi, welche wol die lustigsten und
schönsten der gantzen Stadt sind; in denen
die trefflichste ausgehauene Bilder und vie-
le alte Denckmahle vorhanden. Es ist al-
les darinnen sehr herrlich anzusehen / und wo
ein Reisender nur ein wenig neugierig ist / es
betreffe die Mahlerey / Bildschnitzerey / oder
andere hüpsche Sachen / so kan er sich ver-
sichern / daß er anderswo nichts schönes an-
trifft. Uber dem aber / daß es uns ohnmög-
lich / auch wir nicht des Vorhabens sind / diese
Gärten nach ihren Würden zu beschreiben / so
fügen wir nur mit kurtzem dieses zu wissen / daß
man sich nichts schöners noch künstlichers als
diese wunderswürdige Gärten einbilden und
vorstellen kan. Die Rede gehet / daß Cyriaco
Matthei / dem diese Gärten gehöret / zu deren
Unterhaltung ein Vermächtnüs von sechs tau-
send Ducaten im Testament verlassen / und sei-
nen Erben mit der Bedingung eingesetzet / daß
wann er diesem kein Genügen leistete / derselb
erblos / und der Pabst Herr von diesen Gärten
seyn solte.

Gegen diesen Gärten über ist die St. Stephanus-Kirche/ welches ein rundes Gebäude/ und der Sage nach dem Gözen Faunus vor dem gewidmet gewesen. Pabst Simplicius soll sie diesem ersten Martyrer geheiliget haben; Hingegen aber dieselbe ihr Ansehen dem Collegium der Teutschen zu dancken haben; Die steinerne Seulen darinnen sind am meisten merckwürdig/ indem sie aus einem Stück sehr hoch und dick sind.

In dieser Gegend soll vor dem das Campus Martius gewesen seyn; in deren Pabst Honorius I. eine Kirche/ zu den vier Cronen benahmet/ solle erbauet haben/ und in deren viele Heiligthümer sollen vorhanden gewesen seyn. Nahe daran ist die Kirche des heiligen Clemens/ in welcher dieser Heilige begraben/ und auf deren Stelle vor dem seines Vatters Hauß gestanden.

Sonsten sind bey der St. Stephans-Kirche noch einige Spuren übrig von der Wasserleitung/ welche der Rede nach/ der Kayser Cajus Caligula angefangen/ Kayser Claudius aber ausgeführet/ und nach eines berühmten Scribenten Bericht/ sechzig tausend Talenta/ welche sechs und dreyßig Millionen Reichsthaler aus-

machen/ soll gekostet haben; diese Summa ist unglaublich groß; doch sind andere/ die nur fünffhundert und sechzig Talenta berechnen/ die dann nur 335000. Reichsthaler ausmachen/ welches etwas glaublicher heraus kommt.

Wann man nun alle diese Dinge gesehen/ so muß man in den Spittal von St. Giovani di Laterano gehen/ ein herrliches und schönes Gebäude/ und darauf in die Kirche selbigen Namens/ die nahe dabey steht/ und eine der vornehmsten sieben Kirchen in Rom/ auch nach Beda und anderer Bericht/ die ältiste von selbigen ist/ indem sie Kayser Constantinus der Grosse zur Ehre des HErrn Christus/ des H. Johannes des Täuffers und Johannes des Evangelisten aufgerichtet. Eben selbige Autores berichten/ daß dieser Kayser diese Haupt-Kirche mit grossen und reichen Einkünfften versehen/ so wohl zu Unterhaltung des Baues/ als Anschaffung der Lichter/ ohne die grosse Geschencke zu rechnen/ welche er an Lampen von gediegenem Gold und Silber/ eines unschätzbaren Preisses/ nebst andern Kostbarkeiten dahin verehret; wie man dann versichern will/ daß er an Gold tausend fünff und neunzig Pfund/ und tausend sechshundert fünff und

zwan-

zwantzig Pfund gediegenes Silber hieher verschencket. Das Gewölbe an dieser Haupt-Kirchen ist gantz vergüldet/ausgenommen den Ort/ der gerad über dem hohen Altar ist/ allwo/ unter vielen gemahltern Bildern der Heiligen/ man auch das Bildnüß Christi siehet/ welches das erste seyn soll/ so man in Rom aufgewiesen/ und allezeit/ da andere verbrandt worden/ im Feuer keinen Schaden gelitten/ und unversehrt geblieben seyn solle. Dieses Gewölbe ist durch vier Reihen Seulen unterstützet/ welche der Rede nach der Kayser Constantinus M. dahin setzen lassen; Allermassen bekant/ daß die übrige Zierrathen von den Päbsten vor kurtzer Zeit dahin gemacht worden. Pabst Martinus V. dessen Grab und Bildnüs mitten in der Kirchen stehen/ ließ selbige/ nachdem sie einen verderblichen Brand ausgestanden/ wieder ausbessern / und mit sprencklichtem Marmor belegen; Eugenius IV. vollendete/ was Martinus V. angefangen; Und die folgende Päbste sparten nichts / um sie ansehnlicher zu machen. In der Wand bey dem Kirchen-Thor stehen zwey lateinische Verse/ welche eine Satzung des Pabstes Gregorius XI. in sich halten/ daß nemlich durch des Kaysers und des Pabsts Verordnung die Kirche von St. Jo-

hann Lateran vor eine Mutter aller andern solle gehalten werden: und lauten die Worte also:

Dogmate Papali datur ac simul Imperiali,
Quod sim cunctarum Mater Caput Ecclesiarum.

Hinten in der Kirchen stehet ein Grabmahl von Porphyr-Stein/ welches wegen der Grösse des Steines merckwürdig/ und meynet man/ es seye solches der heiligen Helena/ der Mutter des Kaysers Constantinus M. ihres/ welches der Pabst Anàstasius IV. von dem Weg Labicana dahin versetzen lassen/ um das Gedächtnüs dieser grossen Prinzeßin zu erhalten/ welche bey der Kirchen so viel Gutes gestifftet. Auch sind daselbsten viele andere Begräbnüsse vornehmer Personen vorhanden/ als des Laurentius Valla/ der Päbste/ Martinus des Fünfften/ Sergius des Vierdten/ und nahe dabey des Pabstes Sylvester des Andern/ den das gemeine Volck vor einen Zauberer gehalten/ weilen er in den Mathematischen Wissenschafften/ absonderlich in der Stern-Kunst so hoch erfahren gewesen. Von dem in dieser Haupt-Kirchen befindlichen Reichthum werden wir uns nicht unternehmen etwas zu erwehnen/ indem

dem solches allzuweitläufftig vor uns seyn würde / doch wollen wir kürtzlich etwas von dem vornehmsten und ansehnlichsten melden.

Vors erste verwahret man in dem Marmornen Tabernackel auf dem Altar in der Capellen von St. Maria Magdalena das Haupt des Hohenpriesters Zacharias / und des Heil. Märtyrers Pancratius / wovon man Wunder erzehlet.

Man behält daselbst auf den Kelch des heiligen Apostels Johannes / aus welchem er Gifft getruncken / so ihm nicht geschadet / und die Kette / damit er gebunden gewesen / als er gefangen nach Rom gebracht worden ; Man zeiget auch alldar dessen Rock / der die Krafft solt gehabt haben / die Toden zum Leben wieder aufzuwecken; ein kleines Hemd / so die heilige Maria einsmals dem Kind JEsus soll gemacht haben; das Rohr / dessen man sich bedienet / um die dörnerne Crone auf dessen Haupt zu setzen / und den Purpur-Mantel / welchen ihm Pilatus angezogen / da er Ihn den Juden vorstellen wollen; Endlich weiset man auch den Schwamm / womit Christus am Stamm des Creutzes sey geträncket worden; etwas Blut und Wasser / so aus dessen heiligen Seiten ge-

flossen; noch ein leinen Tüchlein/ damit sein Angesicht im Grab bedeckt gewesen/ und ein anders/ so am Creutz ihm auf dem Antlitz gelegen; Kleider und Haare von der heiligen Jungfrauen Maria; vom Blut Johannes des Täuffers/ und dessen Camelhärinen Beltz; die Schulter des heiligen Laurentius; des heiligen Stephanus Rock/ mit seinem Blut besprenget/ und zerrissen; Ein Zahn vom heiligen Peter/ dessen Haupt/ wie auch des heiligen Paulus ohnverwest in einem marmornen Tabernackel aufbehalten wird/ um welches ein eisern Gegitter/ so vergüldet. Auf eben selbigem Altar bewahret man eine länglichte Tafel/ auf welcher Christus mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl soll gehalten haben. Auch saget man/ daß unter diesem Altar die Bunds-Lade mit den beyden Gesetz-Tafeln/ die Ruthe Moyses und Aaron / und alle andere heilige Gefäse / welche der Kayser Titus Vespasianus von Jerusalem nach Rom gebracht/ befindlich. Noch wird daselbst gezeiget ein höltzerner Altar/ dessen sich St. Peter/ wann er Messe gelesen/ soll bedienet haben/ und auf welchem niemand/ als der Pabst/ das hohe Amt verrichten kan. So siehet man auch über dieses alles/ eine gewisse marmorne Tafel/ die nahe bey der Haupt-Pforten in

der

der Mauer eingefasset / auf welcher die Kriegs-Knechte um die Kleider Unsers Herrn **Christi** sollen gewürffelt und gelöset haben.

Es sind noch viele dergleichen Art Heiligthümer daselbst zu beschauen. Die Tauf-Steine / welche Constantinus der Grosse dahin machen lassen / sind von Porphyr / und sehenswürdig; doch ist ihnen viel von ihrer alten Schönheit abgegangen; so stehen auch noch alldar die alte Orgeln / welche Pabst Clemens machen lassen / die neuen aber übertreffen sie weit. Nicht fern von dem Tauf-Stein stehet eine Capelle / dem Heil. Johannes dem Täuffer gewidmet / und vom Pabst Hilarius gebauet; Es darff aber in dieselbe kein Frauenzimmer kommen; Man meynet / es seye solches vormals des Kaysers Constantinus des Grossen Kammer gewesen; In der Capelle von St. Venantius stehet ein Marienbild / dem man gar viel Wunderwerck zuschreibet.

Um aber wieder auf die Kirche selbst zu kommen / von deren Betrachtung wir uns ein wenig abgewendet / so siehet man an derselben drey grosse marmorne Pforten / die vor diesem an des Pilatus Pallast sollen gestanden

der Majeståt desjenigen überein/ der ihn bewohnet.

Eben selbiger Pabst hat auch vor jetztgedachter Kirchen einen stattlichen Obeliscus mit allerhand Figuren und Sinnbildern gezieret/ aufrichten lassen; dieser Obeliscus ist hundert funffzehen Fuß hoch/ ohne sein Fußgestelle mit zu rechnen. Man sagt es habe solchen der Aegyptische König Ramises vor mehr als dreytausend Jahren hauen und bilden lassen; daß Constantinus der Grosse/denselben aus Aegypten nach Alexandria/und dessen Sohn Constans ihn von dem letztern Ort nach Rom bringẽ lassen; Zu Pabst Sixtus V. Zeiten wurde er unter dem Steinhauffen des grossen Kampff-Platzes gefunden/ der ihn/ als schon gemeldet/ vor dieser Kirchen aufrichten lassen/ wie dann auch eben dieser Pabst das meiste fast unter allen gethan/ um die Stadt Rom herrlich und ansehnlich zu machen. Er hat gleichfals den doppelten gewölbten Gang von 2. Stock hoch/ der um den Vorhof der Kirchen herum gehet/ bauen lassen / damit von derselben Höhe die Päbste desto leichter dem Volck den Segen ertheilen könten.

Von der Kirchen St. Johannes zu Lateran / gehet man durch eine sehr gerade Gasse nach der Stad‹t M›auer zu / und findet sich in

selbiger Gegend die Kirche zum heiligen Creutz von Jerusalem/ vor Zeiten vom Kayser Constantinus dem Grossen erbauet/ nicht ferne von dem Tempel der Göttin Venus und ihres Sohnes Cupido. Es ist aber diese Kirche so offt verfallen/ und wieder aufgerichtet worden/ daß man nun eigentlich nicht sagen kan/ ob dieses noch dieselbige seye/ welche Constantinus M. erbauet. Sie ist eine von den sieben Haupt-Kirchen zu Rom/ und wird in ihr der Cörper des heiligen Anastasius aufbehalten/ nebst andern Heiligthümern/ welche unter dem hohen Altar in einem Marmorsteinern Begräbnüs liegen; man verwahret daselbst auch ein klein Gefäß/ in welchem von dem Blut seyn solle/ das aus den Wunden Christi geflossen; zwey Stachel aus der dörnernen Crone/ die Unserm HErrn Christus aufgesetzet worden; drey Stücklein vom wahren Creutz; Ein Nagel/ damit Christus an das Creutz ist gehefftet worden/ der aber stumpff ist und keine Spitze hat; welches uns dann hier Gelegenheit an die Hand gibt/ von der Vielheit der Nägel/ womit Christus angehefftet gewesen/ etwas zu reden. Alle Welt stimmet darinn überein/ daß unser HErr Christus nur mit drey Nägeln/ oder zum höchsten vier/ seye an das Creutz geschlagen worden; Die Geschichte erwehnen

eines

eines Nagels / welchen die Kayserin Helena ins Adriatische Meer werffen lassen/um dessen Toben und Ungestümmigkeit damit zu stillen. Man weiß / daß aus einem andern der Kayser Constantinus der Grosse/ ein Gebiß vor sein Pferd schmiden / und daß er aus einem dritten/ den Knopff an seinem Schwerd machen lassen; Uber diese drey nun / so ist doch noch einer in der heiligen Creutz-Kirchen zu Rom/ einer zu Venedig / und einer zu Siena vorhanden. Meyland rühmet sich den vierten zu haben / und zu St. Denis in Franckreich zeiget man auch einen: daß also dieser Rechnung nach acht heraus kämen. Was soll man hiezu sagen? Nichts/ als daß es ein Mirackul seye/ und wann es GOtt gefallen hätte / deren noch hundertmal mehr seyn könten. Man kan fast eben dieses von dem Holtz des wahren Creutzes sagen/ und machen sich etliche kein Gewissen/ zu behaupten / daß dreyhundert Lastträger genug würden zu tragen haben/ wann man sie mit allen Stückern beladen wolte; doch wollen wir uns mit dieser *Critique* nicht aufhalten/sondern vielmehr noch einen Theil der übrigen in dieser Kirchen vorhandenen Heiligthümer beschauen. Man sieht daselbst einen Finger von dem Apostel St. Thomas / ein Stück von der Uberschrifft/ die Pilatus ans Creutz oben anheff-

anhefften lassen; einen von den dreyßig Silberlingen/ vor welche Judas den HErrn Christus verkaufft. An dem Bau dieser Kirchen ist nichts besonderes; Unten aber ist eine Capelle/ welche die Kayserin Helena gebauet/ und Pabst Sylvester eingeweyhet/ die folgende Päbste aber mit schönen Zierrathen und Ablaß begabet. Das Gewölbe dieser Capellen ist von Musaischer Arbeit/ und meynt daß solches eben diese Prinzeßin auch verfertigen lassen; Ja man sagt: sie habe über das die Erde von der Schädelstätt/ bey Jerusalem/ in welche das Blut Christi geflossen/ dahin bringen und überpflastern lassen/ wessentwegen dann dem Frauenzimmer nicht erlaubet ist in dieselbe hineinzugehen/ als nur einmal des Jahrs/ und zwar am Tag der Kirchweyhung. Gegen dieser Capellen über stehet eine andere/ welche dem St. Gregorius geweyhet. In dem Garten bey dieser Kirchen siehet man die Steinhauffen von einem alten Schauplatz/ der vor den gehalten wird/ welcher vor Zeiten Castrense geheissen/ und vom Kayser Tiberius erbauet worden. Gehet man ferner die Strassen lang/ welche von der Kirchen zum heiligen Creutz/ bis an die Kirche zur St. Maria Maggiore sich erstrecket/ so trifft man zur rechten das Thor an/ welches *Porta Maggiore*

benañ-

benahmet wird; Es ist solches ein altes Werck/ und zu bewundern um der grossen Steine willen/ mit denen es aufgeführet. Nahe dabey sieht man die Ruinen von einen schönen Canal/ durch welchen das Wasser auf den Berg Cälius geleitet wurde. Aus dieser Pforten begibt man sich nach der Capellen des St. Julianus/ allwo ehmals die Siegs-Zeichen des Marius gestanden/ welche man nun auf dem *Capitolio* siehet. Folglich/ wann man im Vorbeygehen das übrige von einem Wasserhälter/ die Kirche des St. Eusebius/ und noch eine andere/ in welcher man mit grosser Andacht einen Stein verwahret/ auf deme viele Heiligen sollen gemartert worden seyn/ und nachgehends den Ort/ wo des Kaysers Gordianus Lust-Haus/ oder wie andere wollen/ Badstuben gestanden/ in Augenschein genommen/ siehet man zur lincken einen Hügel/ Viminale genant/ auf welchem die Römer vor Zeiten einen Hetz-Garten gehabt/ der Vivarium geheissen/ weilen allerhand unbändige wilde Thier darinnen versperret waren. Gegen dem Berg Viminale über liegt der Berg Esquilinus/ auf welchem vormals die Alten ihre Toden verbrandten/ und Mecönas nach der Hand einen schönen Garten anlegte. Im herunter steigen sieht man zur rechten die Kirche des heiligen Antonius/

von

von welcher man ferner hin zu der Kirchen St. Maria Maggiore kommt / welche auch eine von den sieben Haupt-Kirchen der Stadt ist/ und wie das gemeine Volck glaubet / dahin durch göttliches Eingeben gebauet worden. Selbige Haupt-Kirche hat verschiedene Namen gehabt: Anfänglich hatte sie ihren Namen vom Liberius/ hernach wurde sie nach dem Pabst Sixtus III. der sie wieder aufputzen lassen/ Sixtina genannt/ bis sie endlich den Titul von St. Maria Maggiore bekommen/ welche den Zunamen ad Præsepe führet/ weilen man vorgibt / daß in selbiger ein Stück von der Krippen Christi vorhanden: Selbiges Stück wird in einer sehr schönen Capellen bewahret/ welche Pabst Sixtus V. ausdrücklich dazu bauen lassen/ und solche aufs herrlichste mit marmornen Seulen/ Mahlwerck/ und hüpschen Dome ausgezieret / auch an der einen Seiten seine Statue/ und auf der andern des Pabsts Pius V. seine setzen lassen. In dieser Kirchen sind drey Altar / die man vornehmlich mit Aufmercksamkeit betrachten solle; nemlich der hohe Altar/ unter welchem die Gebeine des heiligen Apostels Matthias ruhen sollen; Einer zur rechten mit treflichem Seulenwerck umgeben/ und mit vielen Heiligthümern versehen; und der dritte/ welcher auch schöne Seulen hat/

und

und auf dem das rare Bildnus der heiligen Jungfrauen durch St. Lucas gemahlet stehet; imgleichen ist darauf ein Arm von diesem Evangelisten / und einer vom heiligen Andreas / welche von Constantinopel gebracht/ und vom Papst Gregorius Magnus, nach Aussage der Scribenten/ dahin sollen gegeben seyn. Uber diese Treflichkeiten und Heiligthümer siehet man noch daselbst viele Grabmähler vornehmer und berühmter Leute/als des Platina/ der das Leben der Päbste beschrieben/des Pabsts Honorius III. des Pabstes Nicolaus IV. des heiligen Hieronymus / davon man eine Wunder-Geschicht erzehlet / und anderer mehr / deren weitläufftige Erwehnung verdrieslich fallen würde.

Wir werden uns nicht unternehmen/ eine genaue Beschreibung von allen Capellen dieser Haupt-Kirchen zu machen / ob sie wohl alle verdieneten / daß man ihrer gedächte: Wir werden uns begnügen zu sagen / daß gegen des Pabsts Sixtus des Fünfften Capellen über/ eine andere stehet/ die Pabst Paulus V. verfertigen lassen/und welche/die andere an Schönheit und Pracht/ herrlichem Marmor / schönen Bildern/und kunstreichen Bau übertrifft; der darinnen befindliche Altar ist nicht genug zu bewundern;

dern; Auf selbigem stehet das wunderthätige Marien-Bild/ welches St. Lucas/ wie besser oben gedacht worden / soll gemahlet haben: Dann man ist der gemeinen Meynung/ es habe dieser Heilige viel Originalien davon verfertiget/ damit man aller Orten davon haben möchte. Kürtzlich zu sagen / so soll ich bald nicht glauben / daß iemand möglich sey / eine richtige Beschreibung zu geben von allem deme/ was rares und schönes in der Paulinischen Capellen anzutreffen / als an welche/ohne die güldenen/ und mit Juwelen besetzte Kelche / silberne Leuchter/ Bilder und Statuen von eben selbigem Metall/ und andere viele Schätze/ der Stiffter 3000. Reichsthaler jährlichen Einkommens vermacht / solche unter die Priester und Musicanten die daselbst das Heil. Amt verrichten/ auszutheilen. Ohne diese beyden vortrefflichen Capellen / hat auch der Cardinal Alexander Sforza eine in diese Kirche gebauet/ in welcher gleichfalls ein sehr wunderthätiges Marien-Bild stehet / welches dem Pabst Leo eine verdorrete Hand wieder soll geheilet haben.

Auf dem Kirchen-Platz stehet eine Seule/ die auf Befehl eben dieses Pabstes Paulus V. daselbst aufgerichtet worden / nachdem man sie unter dem Steinhauffen des Tempels des Frie-

dens hervorgezogen; Oben auf selbiger stehet ein aus Ertz gegossenes und vergüldes Marien-Bild. Sonst giebt der daselbst befindliche Crystall-klare Spring-Bronnen dem Platz kein weniges Ansehen; und was an demselben in der Warheit recht rar ist/ so springet er an einem so hohen Ort / daß man solchen ohne ihn aus Mangel des Wassers kaum bewohnen könte.

Ubrigens ist die ietztgemeldte Kirche St. Maria Maggiore / dreyhundert und zwölff Fuß lang/ und hundert u. zwölff Schuh breit. Das Gewölbe ist gantz vergüldet/ mit Sinn-Bildern ausgezieret / und die Wände der Kirchen schön gemahlet.

Auf dem Kirchen-Platz an der Wester-Seite/ stehet ein herrlicher Obeliscus , der einer von jenen seyn solle/die um das Mausoleum des Kaysers Augusti gesetzt gewesen; Pabst Sixtus V. ließ ihn dem Heil. Creutz zu Ehren aufrichten. Endlich / ehe man gantz aus dieser Kirchen scheidet / soll man daran den Glocken-Thurn/ und in demselben die Glocken besehen/ die warlich fast die grösten und besten in der gantzen Stadt sind.

Unten am Berg Viminale / liegt die Gasse Patricia genannt/ in welcher vor Zeiten die Novatianische Bäder gewesen / und an deren

Stel-

Stelle der Pabst Pius I. eine Kirche der Heil. Pudentiana zu Ehren aufführen lassen/ welche vor dem in dieser Gegend gewohnet/ und Sorge getragen vor die Leichnam der Heil. Märtyrer/ damit sie begraben würden; ja man sagt/ daß dieselbige/ wann sie die Cörper abgewaschen/ daß Blut daraus gedrucket und in einen Brunnen fliessen lassen/ welchen man noch diese Stunde siehet/ und dessen trübes und röthliches Wasser von derselben Zeit an die Art bekommen und behalten haben solle. Eben diese Rede gehet auch noch von einem andern Brunnen/ der in der Kirchen der heiligen Praxedes befindlich/ die eine Schwester der Heil. Pudentiana gewesen/ und viele Leichen der Märtyrer soll darinnen verborgen haben. Unter andern stehet da eine Capelle/ welche die Bet-Kammer des Heil. Zeno soll gewesen seyn/ in welcher eine Seule vorhanden/ die mit einem eisern Gegitter umgeben/ und vor eine derselbigen ausgegeben wird/ an deren unser Heyland angebunden worden/ da ihn Pilatus stäupen lassen. Auch ist in dieser Kirchen die Capelle/ in welcher das grosse Miracul soll geschehen seyn/ nehmlich: daß/ als ein Priester im Meß-lesen und bey Aufhebung der Hostie gezweiffelt/ ob solche auch in den wahren Leib Christi verwandelt werde/ aus selbiger

so nahe an dieser Kirchen liegen/ auf deren Grund heutiges Tages aufgebauet seyen.

Die Historie meldet/ daß dieses ungeheure Gebäude mit sieben Thürnen eingefasset gewesen/ wovon nichts als noch ein grosses Gewölbe übrig ist/ welches dem Pantheon des Agrippa nicht ungleich siehet/ ausgenommen daß es ein wenig kleiner; Catharina Sfortia ließ eine Kirche davon machen/ welche sie reichlich begabet und dem St. Bernardus geweyhet/ auch ein Kloster dahin gebauet/ in dem sich Bernhardiner Mönche aufhalten.

Hiernächst kan man den stattlichen Brunnen beschauen/ welcher der Glückliche heisset/ und auf dem das Bild Moyses/ wie er mit dem Stab an den Felsen schlägt/ aus Marmor verfertiget stehet. Seinen Nahmen hat er von dem guten und gesunden Wasser bekommen; Dieses Werck ist auch noch ein Denckmahl der Freygebigkeit des Pabsts Sixtus V. welcher 290000. Ducaten an diese Wasserleitung verwendet. Die Strasse und Thor werden sonst Pia genennet/ weilen Pabst Pius IV. beydes zum Stande gebracht. Nicht ferne von diesem Brunnen siehet man das schöne Portal an der Kirchen der heiligen Susanna/ die auf eben der Stätte gebauet ist/ da vor Zeiten dem Julius Proculus der Romulus soll erschienen seyn/ und befohlen haben/ daß unter dem Namen

men Quirinus ihme daselbst ein Tempel solte aufgerichtet werden/ dahero dann nachgehends das Thor und die alldar liegende Höhe Quirinales genennet worden. Es liegen sehr schöne Gärten dabey / die sonderlich wegen der darinn vorhandenen Antiquitäten/Statuen/ Seulen/ und andern Raritäten berühmet. Das Vordertheil der Kirchen zu St. Susanna ist gantz von Marmor/ das Gewölbe vergüldet/ und die Wände allenthalben bemahlet; Unter dem hohen Altar liegen verschiedene Leichnam Heiliger Märtyrer.

Nicht gar weit von dieser Kirchen stehet noch eine andere/ in welcher die Carmeliten den Gottesdienst verrichten; Vormals war sie dem St. Paul geweyhet/ nunmehro aber führet sie den Nahmen della Madonna della Vittoria, und ist gantz voll behänget mit Fahnen und Standarten/die man den Feinden abgenommen.

Beym Ausgang selbiger Kirchen findet sich zur lincken Hand die Gasse Via Salaria genennet/ welche biß an das Thor gleiches Namens gehet/ so vor Zeiten aber Agonensis, Collina, und Quirinalis geheissen; Nahe bey demselbigen war vor dem das Campus Sceleratus, in welchem die Vestalische Jungfrauen in eine unterirrdische Höhle lebendig begraben wurden/ wann sie der Unzucht überwiesen waren. Es meynen einige/ daß diese Gasse daher Salaria, oder die Saltz-

Gasse genennet worden/ weilen die Sabiner dadurch gehen musten/ wann sie Saltz in die Stadt brachten. Uber diese Gasse gehet eine andere herüber/ welche Felix heisset/ nach dem Namen desjenigen der sie angeleget/ nemlich des Pabstes Sixtus V. der ehe er Pabst geworden/ sich Felix Peretti genennet. Dicht daran sind die beyden Wein-Gärten/ deren der eine Matthäia/ und der andere Sforzia heisset. Die Gasse Felix gehet nach der Kirchen della St. Trinita in Monte, welche von Ludwig dem Eilfften König in Franckreich erbauet worden. Darinnen sind einige Grabmahle/ welche verdienen gesehen zu werden. Ehe man aber dahin kommt/ trifft man noch eine andere Strasse an/ Pinciana benahmet/ die einen biß an das Thor gleiches Namens geleitet.

Ferner zeiget sich in eben selbiger Gassen der herrliche Pallast/ und die wunderswürdige Gärten des Groß-Hertzogen von Florentz/ die beyde ohne Widerrede/ vor das stattlichste und prächtigste Werck der gantzen Stadt paßiren können; Wir werden unten ein mehrers davon erwehnen.

Oben auf dem kleinen Berg Pincio siehet man noch einen ziemlichen Theil der Stadt Mauren/ die aber täglich mehr und mehr zerfallen/ und wann man bey ihnen den Berg herunter gehet/ kommt man ans Thor del polpulo so vor

dem

dem ein Triumph-Bogen soll gewesen seyn/ welchem/ als auch die Mauer zur Seiten Bellisarius soll aufgerichtet haben. Diß Thor wurde vor alters Flumentana und Flaminia genannt.

Es liegt die Kirche Maria del Polpulo nicht weit von hier ab / die wegen ihrer Begräbnisse und alten Monumenten in Ansehen ist; Vor dem Haupt-Thor selbiger Kirchen stehet ein Obeliscus, welcher der Curiosität eines Reisenden würdig / und mit Aegyptischen Caracteren bezeichnet ist: Dieser Obeliscus ist hundert und funffzehen Fuß hoch/ und nach Boissardus Bericht von einem Nahmens Marfodites verfertiget worden: Senneserteus König in Aegypten hatte solchen der Sonne geheiliget; Kayser Augustus ließ ihn aus Aegypten hohlen/ und gleichfalls der Sonnen zu Ehren mitten auf den grossen Kampff-Platz stellen. Pabst Sixtus V. aber ließ ihn daselbst wegnehmen/ und auf die Stelle da er heutiges tages stehet dem Heil. Creutz zu Ehren setzen.

Um die Stadt sind wir nun herum gekommen/ und haben das Merckwürdigste/ so sich bey der Mauer herum findet/ beschauet: Last uns nun auch besehen/ was mitten in der Stadt schönes und stattliches vorhanden seye/ und den Anfang von der Gegend machen/ die sich von der rechten Hand längst der Tyber hin / biß an den Berg Aventinus erstrecket.

Vors erste/wann man die Gasse hinab kommt/ welche durch das Thor del Populo nach der Tyber gehet/ so stösset einem die elende Herberge auf/St. Jacob genandt; Diese hat der Cardinal Petrus Colonna ohngefähr vor vierhundert Jahren bauen lassen; Der Cardinal Antonius Maria Salviati erweiterte das Gebäude und begabte es mit guten Einkünften. Noch begegnet einem in eben selbiger Strassen ein anderer Spittal samt einer Kirchen die dem St. Rochus gewenhet/ und nahe dabey ist das Mausoleum des Käysers Augustus; Es war selbiges ein rundes Gebäude/ welches jetztgedachter Käyser im Campus Martius aufführen lassen/ um ihm zum Begräbniß zu dienen; Nun aber ist so wenig davon vorhanden/ daß es einem unmöglich zu glauben fället/ aus demjenigen was man noch siehet/ daß solches vor dem ein Wunder der Welt gewesen/ wie die Autores bezeugen/ so davon geschrieben; Es versichern sonst diese/ daß zu seiner Zeit da es gestanden/ dessen Höhe sich auf 385. Fuß belauffen/ und oben auf diesem ungeheuren Bau dieses Kaysers Bild in Ertz gegossen und vergüldet/ zwischen zwey spitz-zu lauffenden Seulen oder Obeliscus gestanden/ deren jeglicher auch 53. Fuß hoch gewesen. Hinter selbigem Mausoleum lagen grosse und trefflich schöne Gärten/mit ungemein lustigen Spa-

zier-Gängen/und oben auf war eine Galerie von weissen Steinen/ mit eisern Geländer umgeben und mit vielen grünen Bäumen gezieret. Damals lag das Campus Martius ausserhalb der Stadt/ und diente die Jugend im Fechten und Reiten zu üben: Dieses Feld wurde also genennet/ weilen bey Vertheilung der Güter des Tarquinius/ solches dem Kriegs-Gott Mars geheiliget worden. Um hiesige Gegend liessen gemeiniglich die Vornehmen Herren der Stadt Rom sich ihre Begräbnisse aufrichten. An dem einen Ende dieses Feldes/ so an der Tyber sich hinstrecket/ liegt der Ort Ripetta oder klein Gestade/ genennet/ bey welchem alle Schiffe und Fahrzeuge/ die etwas der Stadt zuführten/ anlegten. Nahe an selbigem Gestade ist die Kirche des H. Hieronymus/ sonst die Illyrische genennet; darauf folgt das Feld/ Campus Quintius geheissen.

Diß aber seye genug von dem Mausoleum des Augustus/ und derselben Gegend gesaget. Last uns wieder in die Stadt kehren/ und den Triumph-Bogen des Domitianus oder Claudius beschauen/ welcher den Namen Portugalli führet/ weilen der Ambassadeur des Königs in Portugall ehmals daselbst gewohnet.

Ohnfern davon ist die Kirche St. Laurentius/ welche ehmals ein Tempel der Juno Lucina gewesen; und der prächtige Pallast des

Fran-

Frantzösischen Gesandten/ in dessen Hof ein überaus grosses aus Ertz gegossenes Pferd stehet/ welches 15. Fuß hoch und auch so lang ist; Es ist solches ein Werck des berühmten Daniels Ricciarelli von Volterra/ nach Bericht eines gewissen Scribenten/ welcher versichert/ daß man 250. Centner Metall dazu genommen/ und es 6500. Ducaten gekostet.

Geht man von dem Triumph-Bogen des Domitianus zur lincken/ stößt einem der Pallast der Balduini auf/ und etwas ferner hin der Spring-Brunnen di Trevi, oder Aqua Virginale; Man sagt/ daß dieser Brunnen einer von den ältisten der gantzen Stadt seye/ und Suetonius bezeuget/ daß ihn Agrippa bauen lassen; Kayser Claudius ließ ihn wieder zu rechte machen/ und nach ihme Pabst Nicolaus der Fünffte.

Begiebt man sich nun immer die Strasse hinunter/ welche von dem Thor del Popolo nach des Domitianus Triumph-Bogen gehet/ so zeigt sich einem die gewundene Seule des Marcus Aurelius Antoninus/ welche dieser Kayser vormals im Campus Martius aufrichten/ und daran seine gegen die Armenier / Parther und Teutschen verrichtete Thaten eingraben lassen.

Diese Seule ist nicht mehr gantz; das Feuer hatte einen guten Theil daran verderbet/

man hat sie aber so wohl wieder geflicket/ daß sie des Besehens wohl werth ist/ indem sie die Stadt nicht wenig zieret. Oben auf stehet das Bildniß des Heil. Paulus aus gegossenem Ertz und vergüldet. Sie ist hundert und ein und sechzig Fuß hoch/ und besteiget man sie vermittelst einer Treppen/ die zwey hundert und sieben Stuffen hat/ und auf welche durch sechs und funffzig Fenster der Tag fället. Sonst siehet man an dieser Seulen die gedenckwürdige Geschicht von der Legio Fulminatrix, oder der Legion Soldaten/ welche die Blitzende genennet wurde/ so unter diesem Kayser gestanden eingegraben. Der gewölbte Gang / so nahe bey dieser Seulen stehet / ist ein Theil vom Pallast/ des Kaysers Antoninus Pius/ an welchem ehmals zwey und vierzig schöne Seulen sollen gestanden haben/ davon aber nur noch eilffe übrig / und aussehen als ob sie auf Corinthische Art verfertiget worden. Geht man von dem Platz Colonna durch eine krumme Gasse nach der Tyber zu/ so soll man das Collegium und die Kirchen des St. Apollinarius besehen/ welches beydes der Pabst Gregorius XIII. der Teutschen Nation zur Bequehmlichkeit gestifftet und mit etlich tausend Ducaten an jährlichen Einkünfften versehen.

Nachdem man dieses Collegium und Kirche besehen/ begegnet einem der Thurn Sanguine/

und

und ferner hin die Kirche St. Maria dell' Anima, welche vorZeiten ein Heidnischer Tempel gewese. In selbiger befinden sich verschiedene Grabmahle von Printzen und Teutschen vornehmen Herren so daselbst nach ihrem Tod beygesetzet worden/ welche alle verdienen/ daß man sie in Augenschein nehme; Unter andern sieht man allda das Begräbniß des Printzen Carls von Cleve/ und des Pabsts Hadrianus/ welches beydes sehr vortrefflich und prächtig; Das Grabmahl des Pabsts Clemens II. welches ihm der Bischoff von Bamberg aufrichten lassen/ in Betrachtung daß dieser Pabst ein Teutscher/ und noch ehe er Pabst geworden/ Bischoff von Bamberg gewesen. Noch schauet man daselbst das Grab des Cardinals Andreas von Oesterreich/ Bischoff von Costnitz/ und viele andere/ welche würdig sind/ daß sie ein Reisender bemercke; u. über das/ ein schön Marmorn Bild des Grafen Egons von Fürstenberg; das Portal/ die Altäre und die Capellen dieser Kirche sind alle kostbar und prächtig; Die Kirche selbsten ist trefflich gemahlet / wie auch das Gewölbe/ welches auf vielen sehr hohen Seulen ruhet. Gantz nahe bey dieser Kirchen liegt eine andere della Nostra Madonna di Pace oder zu unserer lieben Frauen des Friedens benahmet/ welche Pabst Sixtus der Vierdte aufführen lassen/ zu der Zeit da gantz Europa

in Krieges-Flammen stunde/ vermeinend/ daß dieses das warhaffte Mittel wäre einen guten Frieden zu stifften. Andere schreiben die Anlegung dieses Baues einer andern Ursachen zu/ die uns aber nicht so wahrscheinlich vorkommt.

Von dar begiebt man sich auf einen Marckt Forum Agonis genannt/ dach dem über den Berg Jordano gekommen; Daselbst zeiget sich der Farnesische Pallast/ der allen denen die ihn beschauen eine Verwunderung/ und der gantzen Strassen die Julia heisset/ ein prächtigs Ansehen verursacht. Dieses ist ein recht stattliches Gebäude/ nicht so wohl in Ansehen der daran bewiesenen Bau-Kunst und Herrlichkeit/ sondern vielmehr wegen der vielen und schönen darinn befindlichen Antiquitäten; Dann deren sind daselbst mehr beysammen/als man anderstwo finden wird. Unter andern sind daselbst zwey aus Stein gehauene Fechter/ die man sehr hoch schätzet/ und einige vor Statuen des Kaysers Commodus halten. In den obern Gemächern stehet eine herrliche und zahlreiche Bibliotheque/ in welcher/ nebst der grossen Anzahl der erlesensten Bücher ein grosser Vorrath von Bildhauer-Arbeit zu finden/ da von jedes Stück vor ein Meisterstück in dieser Kunst gelten kan. Selbigen Pallast ließ Pabst Paulus III. aus dem Geschlecht der Farnese aufführen; Wir werden dessen

in etwas gedencken/ am Ende dieser Abhandlung/ da wir eine genauere Beschreibung von allen in Rom befindlichen Pallästen machen werden.

Aus diesem Pallast kan man nach gefallen in des Cardinals Capoferrati seinen gehen/welcher vor einen der ansehnlichsten in Rom so wohl seiner Schönheit/ als Menge der darinn befindlichen Schildereyen und trefflichen Statuen/gehalten wird.

Darauf gehet man hinunter nach der Tyber/ über welche daselbst eine schöne Brücke von 250. Fuß lang anfänglich der Kayser Antoninus Pius erbauet u. solche mit Marmor überziehen lassen; Nachdem aber das Wetter und die Kriegs-Zeiten solche beschädiget/ hat der Pabst Sixtus IV. sie wieder in Stand bringen lassen/ und dieselben von ihm ihren heutigen Namen bekommen; Vor Alters hieße sie Aurelius weil sie an die Pforte Aurelia sich hinstreckte/ und Janiculensis, weilen sich unten am Berg Janiculus sich anfängt. Ferner hin auf diesem Weg kommt man in die Gegend da die Juden wohnen/ wobey der Fisch-Marckt nahe lieget; Auf selbigem steht eine Kirche des Heil. Engels / beygenahmt di St. Angelo di Piscina; Vor alters war dieses Gebäude ein Tempel der Göttin Juno/ und nachdem er durch das Feuer in die Asche geleget worden/

ließen

ließen es die Kaysere Marcus Aurelius Antoninus und Septimius Severus wieder aufführen/ wie solches noch diese Stunde beym Eingang der Kirchen in einem Marmorstein zu lesen befindlich.

Allein last uns diese Sachen bey Seite setzen/ die Feder auf was ansehnlichers führen/ und in die Gasse Sabella genandt/ uns begeben/ allwo der Pallast selbigen Namens stehet/ und der Rede nach auf die Ruinen eines alten Schau-Platzes soll gebauet seyn. Man kommt hiernächst in die Gegend Campus Floræ genannt/ allwo sich der Pallast der Ursiner zeiget/ wie auch noch einige alte Steinhauffen/ die man vermeynet von dem Schau-Platz des Pompejus übrig zu seyn/ wiewol andere versichern/ daß selbiges Theatrum niemals in Rom sey gebaut gewesen.

Hat einer nun alles dieses beschauet/ so kan er in die Theatiner-Kirche gehen/ woselbst in einer Capellen der H. Philippus Nerius/ des Ordens-Stiffter begraben liegt; Dieser Orden hat viele gelehrte Leute erzeuget/ und unter andern den Cardinal Baronius/ der in der Republique der Gelehrten einen so hochberühmten Nahmen hat. Nicht weit davon ist die Kirche des H. Laurentius in Damaso, die man zu betrachten nicht versäumen muß/ und nahe darbey die Haupt-Kirche insgemein Cancellaria genannt. Diese Kirche ist vornehmlich besehenswürdig; Man hat den Marmor zu ihrem Bau von den Triumph-Bogen des Kaysers Gordianus und den Steinhauffen des alten Amphitheaters dazu gebrauchet/

doch haben die Päbste nicht gewollt/ daß man alles davon wegnehmen solte/ damit die Nachkommen etwas übriges von solchen wundersamen Gebäuden schauen mögten/ deren die Ausländer und Feinde der Herrlichkeit der Stadt Rom fast die meisten verstöret und ausgetilget. Zur rechten Seite dieser Kirche liegt der Pallast derer Maximus/ ansehnlich wegen seiner hüpschen Seulen und Menge alter Statuen; Von dar kommt man an die Kirche des St. Andreas in Valle, die keine von den Geringsten in der Stadt ist; Sie wurde von dem Cardinal Jesualda angeleget/ er starb aber ehe sie noch halb verfertiget worden; worauf der Cardinal Montalto sich unterfieng dieselben zu vollführen/ ihn übereilte aber gleichfalls der Tod/ ehe sie noch zum vollkommenen Stande kam; Doch verließ er unter andern seinem Erben dem Francesco Peretti eine jährliche Rente von sechstausend Ducaten um den Bau zu vollführen/ welchen letzten Willen er dann auch so wohl beobachtet/ daß diese Kirche an Pracht uud Kostbarkeit keiner in der Stadt etwas nachgiebt. Ubrigens soll man nicht versäumen darinnen zu besehen und zu betrachten/ die Capelle/ die darinnen der Pabst Urbanus VIII. vor die Barbarinische Familie/ aus deren er entsprossen war/ gebauet/ nicht so sehr um ihrer Prächtigkeit willen/ als daß/ der Rede nach/ der Heilige Sebastianus an diesen Ort sey geworffen worden/ nachdem er die Marter ausgestanden; Dann es ist eine geglaubte Tradition, daß an diesem Ort das grosse Cloac der Stadt gestanden/ in welches ohne Unterscheid die Cörper derjenigen/ so um der Bekändtniß Christi willen gemartert/ als

auch

auch derer Missethäter nachdem sie um ihrer Bubenstücke willen am Leben gestrafft worden/ geschmissen wurden; Von dannen ihn dann die H. Lucina herausziehen/ und in die Cantacomben bringen lassen; In dieser Gegend stunde vormals der Pallast der Picolomini, durch die Päbste Pius II. und Pius III erbauet/ welche dero Erbe Constantius den Theatinern verehret.

Ziemlich nahe dabey ist eine andere Kirche/ die dem St. Carolus Borromeus geheiliget/ und recht schön ist; und bey dieser stehet die Kirche des St. Benedictus: Last uns aber wieder zurück in die Kirche des St. Laurentius kehren/ davon wir uns ein wenig entfernet/ und uns zur lincken durch eine Strasse nach dem Platz Forum Agonis, davon schon oben gedacht worden/ und nun Piazza Navonna heisset/ begeben; Ehe wir aber selbigen betreten/ müssen wir vorhero den Pasquinus beschauen/ welcher nichts anders ist/ als ein zerstümmlet steinern Bild/ so man unter der Erden gefunden und gerad gegen eines Altflickers Laden/ der Pasquinus geheissen/ und die gantze Zeit seines Lebens von allen Menschen gern übel geredet/ aufgestellet worden. An diesen Stumpen werden des Nachts allerhand Schmäh- und Schand-Karten angeklebet/ die man dahero Pasquinaden oder Pasquillen nennet. Man hält davor/ daß dieser Platz Navonna die Rennbahn des Kaysers Alexanders Severus gewese/ nallwo man das Fest Agonalia genandt feyerlich begangen/ welches Numa Pompilius zu Ehren dem GOtt Agonius angeordnet/ welcher Schutz-Patron war über alles was man vornehmen oder beginnen wolte.

An ein Ende des Platzes Navonna liegt die Kirche der Hispanischen Nation/ welche dem St. Jacob geweyhet: Hinter selbiger ist die Marien-Kirche/ alla Rotonda genannt/ von der Form des Gebäudes welches rund ist. Es ist solches das Pantheon der Alten zu sagen der Tempel der allen Gottheiten geheiliget gewesen/ in welchem nach Bericht etlicher Scribenten/ die Heydnischen Römer alle ihre Götzen-Bilder gesetzet. Agrippa erbaute solches/ der es/ des Plinius Aussage nach/ eigentlich dem Jupiter Ultor oder Vindez (Rächer) geweyhet/ dessen Bildniß vor Zeiten an dem Ort stunde/ wo nun der hohe Altar ist; die andern stunden rund um ihn herum nach ihrem Rang und Ordnung in ausgehöhlten Plätzen in der Mauer. Man findet irgendwo aufgezeichnet/ daß diese Götzen-Bilder alle auf solche Weise sollen gestellt gewesen seyn/ daß ein jegliches das Gesicht nach dem Jupiter gekehret; wann aber eine Provintz gegen die Römer aufrührisch worden/ so hätte der Gott derselben Provintz sein Antlitz von dem Jupiter weggewendet/ und anderstwo hingedrehet. Selbiges Gebäude war vor Zeiten eines der Prächtigsten in der gantzen Stadt/ Man siehet aber jetzo fast gar nichts mehr von dessen alten Glantz und voriger Pracht; Wiewol die Warheit zu sagen die Bau-Art an demselben vor ein Wunder in der Kunst gelten muß. Und in der That/ wer will sich nicht verwundern über ein Gewölbe das von ungeheurer Schwere und ungemeiner Weite ist/ von keinem Pfeiler unterstützet wird/ und in der Lufft zu schweben scheinet; In dessen mitten ein grosses Loch sich befindet/ durch welches allein das

gan-

gantze Gebäude des Tages Licht empfängt/ dergestalt / daß/ obwol dadurch der Regen hienein fällt/ solcher doch weder Schaden noch Ungelegenheit verursachet/ wegen eines Wasserfangs der in der mitten gemacht ist / in welchem sich alles Wasser versammlet. Die Höhe dieses Wunder-Baues beträgt 144 Fuß/ die Breite eben so viel/ und die dicke der Mauren ist achtzehn Fuß; Man kan vermittelst einer Treppen von hundert und funffzig Stuffen auf das Dach steigen; und von dar an sind noch vierzig Stuffen biß oben auf den Gibel/ welche ehmals mit Kupffer/ nun aber mit Bley gedecket. Beym Eingang dieser Kirchen ist ein Vorhof an welchem abscheulich grosse und dicke Pfeiler befindlich / die sechs Fuß im durchschnitt/ und drey und funffzig in der Höhe halten; sie sind an der Zahl dreyzehen/ alle von einer sehr harten Art Marmor / die man Granit heisset/ andere aber Ophit nennen. Das aber ist allhier sehr merckwürdig/ daß man heutiges tages wann man hinein gehen will/ eben so viel Stuffen hinab steigen muß/ als man sonsten um in denselben zu kommen aufwarts steigen müssen/ Pabst Bonifacius/ der Vierdte/ erhielte von dem Kayser Phocas die Erlaubniß eine Kirche aus diesem Tempel zu machen/ welche er der Heil. Jungfrauen weyhete/ und unter dem hohen Altar die Gebeine von

acht und zwantzig H. Märtyrern versamlete. Unter den daselbst vorhandenen Altaren ist vornemlich einer/ der sehr hoch geachtet und wegen eines Marien-Bilds sehr andächtig verehret wird/ welches zwar in Warheit nur aus Marmor/ doch aber so schön ausgearbeitet ist / daß es ein Wunder anzusehen; Nahe bey selbiger Capelle ist das Grabmahl des berühmten Mahlers und Apelles seiner Zeit/ Raphaëls von Urbino.

Nach Besichtigung dieses Tempels / solte man die Kirche alla Minerva besuchen / welche nicht fern davon ist/ und auf die Ruinen desjenigen Tempels erbauet worden / den vormals Pompejus der Grosse/ zu Ehren der Göttin Minerva aufzurichten befohlen; In selbiger verrichten die Dominicaner den Gottesdienst/ als den sie gehöret/ und deren Kloster an die Kirche stößt. Man sagt/ daß der Leib der Heil. Catharinen von Siena/ daselbst liege; Uber das sind auch verschiedene herrliche Grabmahle hoher und berühmter Personen daselbst vorhanden/ als unter andern: des Pabsts Paulus IV. des St. Petrus Bembus/ des Johannes de Turre Cremata, des Cardinals Cajetanus/ und vieler anderen. Es giebt auch in dieser Kirchen viele schöne Capellen/ unter denen dieselbe die prächtigste ist/ welche der Pabst Clemens

VIII

VIII. aus dem Geschlecht der Aldobrandini vor seine Familie aufrichten lassen.

Hiernächst kan man nach dem Jesuiter-Kloster und Kirchen gehen/ welches beydes Pabst Gregorius XIII, A. 1578. aufführen lassen. Die Herrlichkeit dieses Gebäudes weichet keinem in Rom. Das Portal ist vortrefflich/ das Gewölbe schön und sehr hoch erhaben: Viele Heiligen liegen darinnen begraben/ und unter andern der Heil. Ignatius Loyola / Stiffter und Patriarche des Jesuiter-Ordens; Wie auch der Cardinal Bellarminus/der durch seine viele Schrifften gnugsam bekandt ist.

Ziemlich nahe hiebey sieht man einen schönen Obeliscus, zum St. Maurus benamet/weil er vor der Kirchen dieses Heiligen aufgerichtet stehet. Dieser Obeliscus war vormals vor dem Tempel der Minerva Chalcedonia gesetzet. Hierauf kan einer den Pallast St. Marcus besichtigen/ der nicht ferne hievon ist; Es verdient solches Gebäude so wol seiner sonderlichen Bau-Art halben/ als Grösse und Bequähmlichkeit der Gemächer in Augenschein genommen zu werden; Pabst Paulus III. ein Venetianer von Geburt; ließ solchen Pallast bauen/und verehrte ihn der Republique von Venedig/ deren Gesandter solchen inne hat und bewohnet.

Hier fängt sich der Berg Capitolinus an/ dessen Länge sich auf 1500. Römische Fuß/ und

800. in die Breite erstreckt/ vormahls stunden oben auf diesem Berg stattliche und ansehnliche Gebäude/ absonderlich an die Seite gegen der Tyber zu; Nun aber findet man davon nicht die geringste Spur mehr. Die Renn-Bahne Circus Flaminius, so vor Zeiten daselbst gewesen/ und an Schönheit alle andere übertraf/ ist dergestalt zerstöret und vernichtet/ daß man jetzo nicht mehr gewiß weiß/ an welchem Ort der Stadt er vormals gelegen. Einige meynen es seye solche unten am Berg Capitolinus gegen der Tyber zu gewesen/ da wo nun die Kirche der Heil. Catharinen erbauet/ die vormals etlicher Muthmassung nach/ der Tempel Janus oder des Friedens war. Von dar an steigt man ins Capitolium auf einer Treppen von hundert und vier und zwantzig Stuffen/ wozu man den Marmor vom Tempel des Quirinus genommen/ und vom Berg Quirinalis dahin bringen lassen. Auf dem Gipffel des Bergs Capitolinus/ stehet die Kirche Ara Cœli, und zwar auf der Stelle/ da vor Zeiten der Pallast des Kaysers Augustus/ und vorhero der Tempel des Jupiter Feretrius/ durch Romulus erbauet gewesen. Selbige Kirche ist mit sehr schönen Marmor-Seulen verzieret/ und das Gewölbe oben gantz vergüldet: Deswegen aber noch viel ansehnlicher/ weil das Volck glaubet/ daß bey deren Einweyhung dem Pabst Gregorius M. welcher

sie auch gestifftet/ein Engel in Menschen-Gestalt erschienen; Zu dessen Beweißthum man annoch mit grosser Ehrerbietung auf einem runden Marmor-Stück welches mit einem eisern Gegitter umschlossen / die Fußtapffen desselbigen zeiget/ die etwa die Grösse von einem kleinen Kindes Fuß haben. So hat sie auch sonst noch einen Vortheil über andere/ indem sie ein Marien-Bild nahe bey einem Crucifix vorzeiget / welches gantz sicherlich von S. Lucas soll gemahlet seyn. Endlich sieht man darinnen das Grab des Flavius Blondus, eines hochberühmten Mannes/ und welcher der Stadt Rom/ wie auch gantz Italien viel Dienste gethan.

An diese Kirche stößt das Franciscaner-Kloster/ vor welchem ein grosser Platz / der an drey Seiten verbauet/ und nur gegen der Stadt zu offen ist / als allwo man durch eine sehr bequehme Treppe hinauf steigen muß / an deren oben zwey sehr grosse aber sehr trefflich ausgehauene Marmorne Pferde stehen. Man sieht auch daselbsten stehende Statuen/ welche einige vor des Constantinus M. halten; andere meynen es seyen die Bildnisse des Castor und Pollux/ sie betriegen sich aber; Ferner siehet man am Vordergiebel des Campidoglio oder Capitolium die Siegs-Zeichen des Feld-Herren und Bürgemeister Marius/ die vor weniger Zeit von einem andern Ort dahin gebracht worden/

sie nicht so wohl gestanden. Diese Sieges-Zeichen sind von Marmor überaus wohl gearbeitet/und zum Andencken des Siegs/welchen er gegen die Cimbern befochten/ gemacht worden. In der lincken Ecken dieses Platzes/ist das Milliarium Aureum. Also nennten sie eine gewisse Seule von Marmor/ auf deren oben auf eine güldene Kugel lag/und vor Zeiten mitten in der Stadt auf dem grossen Marckt stunde/ von welcher man alle Meilen zu zehlen anfienge.

Etliche Autores sagen/es habe Augustus solche setzen lassen/ zu der Zeit/ da ihm die Aufsicht über die Strassen um Rom aufgetragen worden: Gleichwie aber diese Seule mitten in der Stadt stunde/ also giengen auch alle Wege aus gantz Italien auf sie zu/und ob sie wohl öffters verderbet/ oder aus Noth anderstwo hin gesetzet worden/haben doch die Kayser jederzeit Sorge getragen/ daß solche wieder ergäntzet und zurecht gemacht worden; Von weniger Zeit ließ sie der Römische Rath/nachdem sie wiedergefunden worden/an die jetzige Stelle bringen und aufrichten. Es gedencken viele Scribenten von dieser Seulen/und sagen/daß sie auf dem Marckt im achten Viertheil der Stadt Rom gestanden.

Das Hauß/ in welchem sich der Römische Rath versammlet/ dessen Mitglieder Conservadori genennet werden/ stehet auch auf diesem Berg Capitolinus/ nahe bey diesem Milliari-

um, vornen an pranget solches mit einem schönen gewölbten Gang; und stecket sonsten voll raren und schönen Anzeigungen der vormahligen Herrlichkeit dieser Stadt; Deren man eine grosse Menge im Vorhauß befindet/ allwo eine Marmorne Tafel in die Wand gemauert/ auf welche das Maas eines Römischen Werckschuhes eingehauen; welches/um einige Oerter bey den Lateinischen Autoren besser zu erklären dienen kan. Man verwundert sich daselbst über einen aus Marmor gehauenen Fuß von ungeheurer Grösse/ indem der grosse Zehen daran/ anderthalb Schuh lang ist; Und gegen über/eine Hand und ein Kopff aus Ertz gegossen/gleichfalls von ungemeiner Grösse. Der Rede nach soll der Fuß von einer Marmornen Statuen des Kaysers Nero seyn/ und der Eherne Kopff und Hand von einem Bild des Kaysers Commodus. Uber das/ schauet man daselbst den Sabinischen Weiber-Raub/ eine schöne Statue/ welche Constantinus M. seyn solle/ noch eine von einem unbekandten Frauenzimmer/und eine andere/die etwa der Minerva ihre seyn könte. Zu beyden Seiten stehen zwey Seulen/ die man wegen ihrer raren Materie besehen solle; Gegen das Vorhauß über/ und nahe dabey/ stehen die Bilder des Julius Cæsar und des Augustus/ aus schönem weissen Marmor ausbündig wohl gemacht; wie auch ein Marmorner Löwe/ der ein

Pferd

Pferd in seinen Klauen hat/ welches so natürlich nachgemacht/ daß das Aug dadurch betrogen wird. Alles dieses siehet man bey Eingang Hauses.

Nun last uns auch nach der Ordnung dasjenige besehen/ was in dessen Gemächern sich schönes befindet. Auf der Treppen bey der Mauren zur lincken Hand/ kommt einem so bald die Seule Rostrata/ in die Augen/ die das Römische Volck dem Feldherrn Duilius zu Ehren aufgerichtet/ nachdem er den ersten Carthaginensischen Krieg glücklich geendiget: Zwar ist sie etwas beschädiget/ entweder vom Alterthum/ oder vom Donner/ der sie soll getroffen haben; Mitten auf der Stiegen stehen die gehauene Bilder der Urania/ und des Kaysers Hadrianus/ und sind dabey vier Marmorne Tafeln in die Wand gemauert / in welche die Ceremonien so beym Triumph und Opffer vorgiengen/ und andere hüpsche merckwürdige Sachen mehr eingehauen sind. Darauf komt man in die Gemächer/ u. schauet man in dem ersten einen aus Ertz gegossenen Hercules/ der in seiner rechten Hand die Keule und in der lincken einen güldenen Apfel aus den Hesperischen Gärten hat; Man sagt/ es habe diese Statue ehemals in dem Tempel gestanden/ in welchem keine Fliegen/ Mücken/ noch Hunde kamen. In diesem Gemach wie auch in allen übrigen siehet man Statuen aus Marmor

und Brust-Bilder der Kayser und anderer hochverdienten Leuten; unter andern das Brust-Bild der Faustina/ des Kaysers Marcus Aurelius Gemahlin und des Cicero/ welches noch durchaus gantz ist.

Darnach kommt man in ein ander Gemach/ in welchem an der Wand die Fasti Romani zu sehen/ in denen die Namen und Ordnung der Römischen Obrigkeitlichen Personen/ wie auch des Triumphs verzeichnet; Man hat soche vor einiger Zeit unter den Steinhauffen mitten auf dem Marckt gefunden/ und auf Befehl des Pabsts Paulus III. auf das Campidoglio gebracht.

Auch hat man von Laterano die Eherne Tafel des Kaysers Vespasianus versetzet/ deren die Antiquarii so offt gedencken. Nahe bey den Fasti/ oder der grossen Marmornen Tafel / auf welcher die Namen der Obrigkeitlichen Personen verzeichnet stehen/ wie wir eben Erwehnung gethan/ sieht man ein grosses Bild der Cibele/ welche auf ihrem Haupt einen Thurn hat / und noch ein anderes/ der Agrippina/ der Mutter des Nero.

In einem andern Gemach schaut man das Brust-Bild des Junius Brutus/ welcher Rom wieder in seine Freyheit gesetzet; Das merckwürdigste aber und beste/ so darinnen befindlich/ ist eine aus Ertz gegossene Statue/ welche den Romulus und Remus unter einer

findet / in der That aber war vor diesem viel ein mehrers daran zu sehen / der meiste Theil aber davon ist zerstöret; dergestalt / daß man nicht mehr die geringste Spuhr findet von den sechzig Tempeln / davon die Autores Meldung thun: Wo ist der Jupiter Capitolinus hingekommen? kaum kennet man den Ort / allwo er gestanden. Man weiß auch nicht mehr / wo die so berühmte Befestigung dieses Orts gewesen / davon die Geschichts-Schreiber so viel geschrieben haben; Alles was von der alten Zeit übrig / ist die Capelle de St. Petrus in carcere, welche das vom Römischen König Tullius in Felsen gehauene Gefängniß seyn solle / um darinn die Missethäter desto genauer zu bewahren. Und sollen nach der gemeinen Rede in diesem Kercker die Apostel Paulus und Petrus / nebst andern in Banden gelegt gewesen seyn.

Nahe bey dem Capitolium war der Berg Palatinus / an welchem der Römische Marck Forum Romanum lag / auf dem sich allezeit das meiste Volck befand / war auch über 800. Fuß breit. Der Ochsen-Marck / Forum Boarium, nun Campo Vaccino benahmet / war nicht weit davon ab; auf diesem letztern siehet man noch jetzo einen viereckicht gewölbten Bogen / der ein Tempel des Janus soll gewesen seyn / und noch ziemlich unversehret ist; wie auch einen andern / unter welchem die Wechsler ihren Wucher sollen getrieben haben.

Der

Der Pallast des Sempronius ist nahe an diesen Gewölben/ und nunmehro eine Kirche zum St. Gregorius in Velabro betitult. Der Fisch-Marck/ Forum Piscarium, war nicht ferne davon ab/ und stehet jetzo in derselben Gegend die Kirche di St. Maria in Porticu. Bey diesem lag der Kraut-Marck / der jetzo Montanaria heisset. Allein zurück auf den Römischen Marck zu gedencken/ so sind daselbst noch drey halb gestümmelte Seulen / die vielleicht zu einer Portike gedienet; den Namen aber eigentlich davon zu sagen/ ist ohnmöglich / obwol einige sagen wollen / es seye dieses der Rest vom Tempel des blitzenden Jupiter / den Augustus alldar aufbauen lassen. Zur Seiten siehet man noch acht andere Seulen/ die noch von dem Tempel der Göttin Iuno, oder Concordia sollen übrig seyn; dieses Gebäude solle nach Johnischer Art erbauet gewesen/ und auf gemeinen Unkosten/ nachdem es abgebrandt / wieder aufgerichtet worden seyn. Folglich schauet man noch einen Triumph-Bogen/ der aber meist verbrandt / und unter der Erde verfallen lieget/ wiewol noch einige Bildhauerey und Siegezeichen daran befindlich; der Sage nach soll er dem Kayser Septimius Severus zu Ehren errichtet worden seyn. Gegen diesem Triumph-Bogen über ist der Tempel des Kaysers Hadri-

drianus/ an welchem alles nach alter Manier/ und schlecht gebauet / die Pforten aber von Metall sind. Den Bau begunte dieser ietzternennte Kayser/ Antoninus Pius aber weyhete solchen ein; und Pabst Hadrianus I. machte eine Kirche daraus / welche er dem Märtyrer dieses Namens heiligte. Unterdessen sind doch einige Autores, die da glauben/ es seye solcher Tempel durch den Tullus Hostilius erbauet worden; Andere sagen/ es seye die gemeine Schatz-Kammer gewesen; dem aber seye wie ihm wolle/ so ist diß gewiß/ daß vor Zeiten daselbst der Marck/ Forum Augusti, gelegen. Von dar kommt man an die Kirche di St. Lorenzo in Miranda, an deren Stelle vor dem der Porticus (gewölbte Gang) Faustinä gestanden; Viele sind/ die davor halten/ es habe Aemilius Paulus hier herum den prächtigen Gang mit Phrygischen Seulen bauen lassen/ wozu er 1500. Talenta/ oder nach unserer Rechnung 900000. Reichsthaler angewendet; allein man siehet heutiges Tages nicht eine Spur davon/ wo er vor Zeiten gestanden; noch zeiget sich auf dem Forum Romanum, und nicht weit von dem gewölbten Gang der Faustina, die Kirche S. Cosinus und Damianus/ welche auf dem Boden/ davor dem der Tempel der Götter Penates (Hausgötter/) oder nach anderer Meynung

nung/ entweder des Romulus oder des Castor gestanden/ erbauet; dem ohngeacht hat sie Pabst Felix der Vierte diesen beyden heiligen Märtyrern geweyhet; die eherne Pforten daran hat Pabst Hadrianus I. von Peruggia dahin bringen lassen. Man sagt/ daß jetzternandte beyde Heiligen unter dem grossen Altar in dieser Kirchen begraben. Nahe bey dieser Kirchen soll ein rundes Haus gewesen seyn/ wovon man einen bedeckten Gang gemacht/ an welchem noch zwey porphyrne Seulen stehen; gegen dieser Kirchen über sind die Steinhauffen des Tempels des Friedens/ welchen Vespasianus erbauet/ und das Feuer in die Asche geleget; Es stehet nichts mehr davon als noch drey Gewölber/ die doch auch versehret/ wiewol annoch ein Kennzeichen der ehmaligen Herrlichkeit dieses Gebäudes sind. Die Kirche della Madonna Nuova ist auch in diesem Begriff/ und in den nahe dabey liegenden Gärten zwey hoch erhabene Gewölbe/ doch zimlich baufällig/ von denen man glaubt/ daß sie ehmals zum Tempel der Sonnen und des Monds gehöret/ wie aber andere meynen/ zu den Tempeln der Göttin Isis und des Götzen Serapis; welches endlich nach etlicher Bericht auf eines heraus kommt/ indem die Aegyptier durch die Namen Isis und Serapis, Sonne und Mond verstanden; Auf

eben selbigem Platz ist der Triumphbogen de[s]
Titus/ der ältiste in der Stadt; er ist in et[-]
was verschret vom Wetter und Alterthum[/]
sonst aber klein. Ubrigens sieht man in dem[-]
selben eine Abbildung seines Triumphs/ und wi[e]
die Lade des Bunds vor ihm hergetragen wird[.]
Zur andern Seiten/ die Gefäse aus dem Tem[-]
pel/ so nach der Zerstörung Jerusalem gerau[-]
bet worden/ nemlich der Leuchter mit sieben
Röhren/ die zwey Tafeln Moysis/ den Tisch
und übriges Geräthe des Tempels von Jeru[-]
salem/ welche Vespasianus nach Rom bringen
und in den Tempel des Friedens setzen lassen[/]
wie solches St. Hieronymus berichtet/ alles die[-]
ses ist noch sehr wol in Marmor gegraben zu
sehen.

Der Berg Palatinus genannt/ auf den wi[r]
nun zu reden kommen/ ist Anfangs der Stadt
Rom allein bewohnet worden/ und hat es das
Ansehen/ als ob Romulus dieselbe in diese Ge[-]
gend einschräncken wollen; Wie aber mit der
Zeit sich alles verändert/ also hat auch Rom
sich lang und breit ausgedehnet/ dergestalt/ daß
dieser erste und ältiste Platz der Stadt nun un[-]
bewohnet und wüste ist: An statt der herrli[-]
chen Palläste/ siehet man nun daselbst nichts
als Gärten/ oder wie die heutigen Römer re[-]
den/ Weinberge.

Der Farnesische Garten ist heutiges Tages der einzige Zierrath des Bergs Palatinus, und liegt selbiger oben darauf; Unten aber stehen noch drey Seulen/ welche von dem Tempel des Jupiter Stator übrig geblieben/ den Romulus gebauet und eingewehhet / nachdem er die Sabiner geschlagen / und vom Capitolium abgetrieben/ vermöge seines Gelübdes/ daß er diesen falschen Gottheit gethan. Weil man aber die Gegend nicht gewiß weiß/ wo er etwa hätte seyn können / so stehen etliche in dem Wahn/ es wäre solcher derjenige / welchen man jetzo dem heiligen Theodosius zur Kirchen geweyhet; wiewol dieses schwerlich seyn kan/ angesehen selbige Kirche viel zu klein/ daß so viele Römische Senatoren darinnen hätten Platz haben können; daß also nicht zu zweiffeln stehet / es seye diese Seulen von dem Bau des Tempels des Jupiter Stator übrig/ deren/ der durch Nero gestiffte Mordbrand geschonet. Nahe bey denselbigen dreyen Seulen / wovon wir eben melden / steht eine schöne neue Kirche der heiligen Jungfrau Marien geheiliget. Sonst ist auch das Haus des berühmten Redners Cicero nicht weit von diesem Tempel des Jupiter gewesen / davon man noch etwas übriges zeiget. An der Südlichen Seiten des Bergs Palatinus, lag der Pallast des Kaysers

Augustus / und sieht man davon noch einige Spuren. Unter den Farnesischen Garten liegt die Kirche von St. Athanasius; Es war ein Gebäude/ welches wegen Alter gantz zerfallen war; es wurde aber durch die Vorsorge und Freygebigkeit eines Cardinals / des Tituls St. Athanasius wieder aufgerichtet / und in behörigen Stand gebracht.

Wo man Ostwärts von dem Berg Palatinus gehet / so trifft man den Triumphbogen des Kaysers Constantini M. an / und stehet daran noch eine herrliche Schrifft zu dessen Lob zu lesen. Ein wenig weiter hin zeiget sich das Amphitheater, so man vor dem Coliseum genennet; Man behauptet / daß dreyßig tausend Menschen eilff Jahr ohne Aufhören daran gearbeitet. Gleichwie es aber fast gantz und gar zernichtet/ so soll es einem Mühe kosten/ von seiner alten Grösse etwas gewisses zu urtheilen. Es wird gesagt/ daß solches 130. Fuß lang/ 80. breit gewesen / und daß in dessen Umgriff neuntzig tausend Menschen Platz gehabt / die gantz bequemlich die Schauspiele und Lustbarkeiten anschauen können / wie die Meinungen der beglaubtesten Autoren dahin gehet; (dann hundert und neuntzig tausend lautet etwas zu unglaublich.)

Die

Dieses Amphiteatrum legte der Kayser Vespasianus an/ und wurde von seinem Sohn Titus vollendet; wie wir aber eben gesaget/ so ist solches nunmehro in einem so elenden Zustand/ daß es ohnmöglich ist etwas von seiner alten Grösse oder Herrlichkeit zu melden. Nahe hiebey ließ Nero seine Statue aufrichten/ welche hundert und zwantzig Fuß hoch war/ von dem Bildhauer Zenodorus verfertiget/ die aber nach seinem Tode der Sonnen gewidmet worden. Die Bäder des Kaysers Titus waren auch allhier/ doch sieht man nichts mehr davon/ als etliche Cisternen unter der Erden/ die von ungemein schöner Arbeit sind; das ist der Ort/ den die Italiener Sette sale nennen.

Auf dem Berg Esquilinus siehet man eine Kirche auf zwantzig gerifffelten Seulen gestützet/ die den Namen ad vincula Petri führet/ weilen man darinnen die Ketten bewahret/ womit Petrus im Gefängnis gebunden soll gewesen seyn: diese Kirche wurde vom Pabst Iulius II. wieder in Stand gebracht/dessen Begräbnis der Kirchen nicht den geringsten Zierrath gibt/ vornemlich/ wann man daran das Bild Moyses betrachtet/ welches Michaële Angelo Bonarota verfertiget/ und niemals genug kan gepriesen werden. So sind auch daselbst befindlich die Grabmahle des Cardinals

Marggrafen Albrechts von Brandenburg / Ertz-Bischoffen zu Mayntz und Magdeburg/ des Cardinals Nicolaus Cusanus, des Iacobus Sadoletus, des Antonius Salarius, eines berühmten Bildhauers / welcher des Pabsts Innocentius VIII. Statue gemacht/ die in der Vaticanischen Kirchen stehet; Selbiger hat auch das Grabmahl des Pabsts Sixtus III. gemacht. An der Wand in dieser Kirchen siehet man ein Bildnis des heiligen Märtyrers Sebastianus/ auf Musaische Art verfertiget/ doch nicht in Gestalt eines jungen Menschen / wie sonsten dieser Heilige abgebildet wird/ sondern eines alten Mannes/ dessen Haare gantz grau sind. Der Rede nach soll dieses Bild ein Gelübde seyn/ des Pabsts Agatho, welcher zu Stillung der um sich reissenden Pestilentz/ solches nebst dem Altar diesem Heiligen gewidmet; in einer darunter befindlichen lateinischen Schrifft befindet man/ daß solches Anno 1572. geschehen. In dem Hof des Closters/ so an diese Kirche stösst/ liegen noch einige Steinhauffen/ die man vermeynet von dem Pallast oder den Bädern des Kaysers Titus übrig zu seyn:

Es ist aber Zeit/ daß wir uns auf den Berg Viminalis begeben / auf welchem vor Zeiten die Vornehmsten der Stadt Rom gewohnet; All-

dar siehet man die schöne gewundene Seule des Trajanus, ausser deren nichts befindlich/ wornach ein Reisender sich aufhalten solte: Es wurde solche ihm zu Ehren aufgerichtet / da er die Parther überwunden/ doch hatte er das Vergnügen nicht solche zu sehen/ sondern er starb unter Wegs zu Seleucia, einer Stadt in Syrien; Unterdessen gefiel es dem Rath/ dessen Asche nach Rom zu bringen/ in ein vergüldet Aschen-Gefäß oder Urna zu sammlen/ und darinnen oben auf die Seule setzen zu lassen/ in deren man inwendig das Leben und die Thaten dieses Kaysers eingehauen siehet; Man besteiget selbige auf einer Treppen von hundert zwey und neuntzig Stuffen/ auf welche durch vier und viertzig Fenster des Tages Licht fällt: Sie ist/ alles zusammen gerechnet/ hundert und viertzig Fuß hoch; der Pabst Sixtus V. gleichwie er alles Ernsts sich bemühet/ der Stadt Rom ein herrlich Ansehen zu machen/ hat auch oben auf die Seule das Bildnus des St. Petrus setzen lassen/ wie er dann auch auf des Antonius seine des St. Paulus Bild aufrichten lassen. Man sagt / daß vor Zeiten ein schöner gewölbter Gang den Platz/wo diese Seule stehet/ umfasset/ nun aber siehet man keine Anzeigung mehr davon/ ausser zwey Seulen/ welche nahe an der Kirchen zu unser lieben

Frauen von Loretto sehen. In dieser Gegend stehet eine schöne Kirche / deren Dach gewölbet; Ehe wir aber uns dabey aufhalten / so last uns erstlich den Soldaten Thurn besehen/ welchen der Pabst Bonifacius VIII. an selbigem Ort bauen lassen: Man hat ihn dahero also genennet / weil vor dem des Kaysers Trajanus Leibwache daselbst gestanden; Auch gehet das Gerücht/daß vor Alters Badstuben sich hieselbst befunden / die in Form eines Schauplatzes erbauet / und dem Paulus Æmilius gehörig gewesen. Hier herum war auch ehmals ein Marck/ Transitorium genennet / auf welchem man eine Ehren-Pforte dem Kayser Nerva aufgerichtet / wovon man noch viel schönes übrig siehet/ und unter andern viele Seulen nach Corinthischer Art behauen und ausgearbeitet.

Hiernächst muß man sich nach dem Berg Quirinalis hinwenden / doch unter Wegs die Kirche von der S. Maria di Loretto vors erst besehen / wegen ihrer schönen Structur / und anderer Zierlichkeiten. Noch kan man in Augenschein nehmen / den herrlichen Pallast des Cardinals Alexandrini / und der Columneser/ und nahe dabey die Kirche der heiligen Apostel/ welche Kayser Constantinus M. soll erbauet haben: Sie wurde einsmals zerstöret/allein die Päbste Pelagius und

Johannes liessen sie wieder aufbauen/ und der Cardinal Julianus/ ein Neve des Pabsts Sixtus IV. verzierte sie mit schönen Seulen: Es ist eine Menge von Begräbnüssen vornehmer Leute darinnen/ und unter andern des Cardinals Bessarion, Patriarchen von Constantinopel. Man sagt/ daß daselbst die Leichnam der heiligen Apostel St. Jacobus des Jüngern/ und des Philippus/ des St. Clemens/ und funffzehen anderer Märtyrer aufbehalten werden. Des Hauptmann Longinus seine Leiche liegt in einer andern Capelle die nahe dabey steht/ und St. Marcellus geweyhet ist.

Heutiges Tages ist wenig sonderlichs auf dem Berg Quirinalis zu sehen/ der also von einem Tempel genennet worden/ den man daselbst dem Romulus, unter dem Namen Quirinus, erbauet. Dennoch müssen wir uns etwas bey demselbigen aufhalten/ um das übrige von den Bädern des Kaysers Constantinus M. zu betrachten/ davon man auch ietzo zimliche Strich Mauren/ Schwibbogen/ Gewölbe/ und unter-irrdische Cisternen antrifft/ auf welche letztere man die Stadt-Korn-Speicher erbauet. So stehet auch auf selbigem kleinen Berg eine Kirche/ dem St. Sylvester geweyhet/ die weder schön noch groß ist/ dennoch schöne Gemählde und Begräbnisse hat/ wie dann der berühmte

Rechts-

Rechtsgelehrte / Farinacius, darinnen begraben liegt. Beym Ausgang dieser Kirchen findet man zwey ungeheure grosse marmorne Pferde/ aus einem Stück/ die beede vom Phidias und Praxiteles sollen gemacht worden seyn: Und um dieser beeden Pferde willen/ wird jetzo der Berg Quirinalis, Monte di Cavallo genennet. Man siehet auch daselbsten zwey Bildnüsse von Alexander dem Grossen/ alle beede von weissem Marmor. Des Sommers pflegt der Pabst sich auf diesem Berg aufzuhalten/ dessen Pallast daselbst nun weit grösser als vor Zeiten ist; indem der Pabst Paulus V. zur Bequemlichkeit seines Hofgesinds den Pallast der Maphei gekauffet / welcher nahe bey der Capuciner Kirchen war. Das Gebäude ist weitläufftig/ die Säle schön/ und die Capelle von ausbündig treflicher Arbeit; Die Ställe und Wachthäuser sind bequemlich angelegt/ und die Gärten lustig und von breiten Wegen; die Spatzier-Gänge anmuthig / und die Wasser-Künste wundersam; der Umgriff desselbigen Pallasts ists von 2000. Schritt; man kan hieraus von dem übrigen muthmassen.

Bishero haben wir von den Sachen geredet/ welche in den Mauren der Stadt eingeschlossen/ last uns nun auch ein Wort von den Dingen sagen/ die ausserhalb Rom sich befinden/

den / und nicht weniger wundersam und Beschauungs würdig sind. Es sind ausserhalb der Stadt drey Haupt-Kirchen / unter denen die stattlichste und ansehnlichste die Kirche des St. Paulus extra Muros, auf dem Weg nach Ostia, und eine Meile von der Stadt ablieget. Selbige Kirche ist vom Kayser Constantinus M. erbauet worden; Ihre Länge ist 120. Fuß / und die Breite 85. der Vorhof an derselben / (dann es ist zu erinnern / daß dieser Kayser alle Kirchen / die er gestifftet / mit einem Vorschopff oder Vorhof gezieret) ruhet auf zwantzig steinern Seulen / und das Portal ist mit Musaischer Arbeit ausgezieret; das Gewölbe wird von achtzig sehr hohen Pfeilern unterstützet; das Esterreich oder Pflaster ist von sehr schönem Marmor / aber lang nicht mehr so hüpsch / wie es vor Zeiten gewesen. Die Mönchen vom Berg Cassino, welche den Gottesdienst in dieser Kirchen verrichten / haben zwar eines und anders / so wegen Alterthum Schaden gelitten / verbessert / und einen prächtigen Haupt-Altar darein gesetzet / um welchen sie ein überaus schönes Pflaster legen lassen / und denselben mit allem dem / was ihm ein Ansehen und Glantz geben kan / verherrlichet. Noch haben sie über das vier trefliche Capellen an beyden Flügeln der Kirchen verfertigen lassen / die ungemein

gemein sauber und schön sind; vornehmlich die zu Unser lieben Frauen / und zum heiligen Sacrament / deren Wände mit einem so hellen Marmor überzogen / daß man meynen solte / es wäre alles Spiegel Glaß: Uber das pranget auch selbige Capelle mit herrlichen Schildereyen; der Altar ist mit einem marmornen Gitterwerck und Seulen umgeben / welche letztere eben so gemacht / als jene / die auf dem hohen Altar stehen: das Tabernackul auf selbigem Altar ist gantz von Marmor / desto mehr aber verwunderungs würdig / weilen es mit Seulen vom kostbaren Stein gezieret / deren Haupt- und Fusgestelle vergüldet; Mitten in der Kirchen stehet ein schöner Altar mit porphyrnen Seulen umfasset / und nahe dabey ein Crucifix / welches wegen der sonderlichen Andacht berühmet / so eine Schwedische Königin Brigitta gegen dasselbe bezeuget: und saget die Historie / es habe sich solches nach der Seiten gegen sie gewendet / um derselben zu bezeugen / daß dero Gebet erhöhret und angenehm seye. Man setzt dazu / daß als diese Königin nach Rom gewallfahrtet / um die Gebeine der heiligen Apostel zu verehren / und vernommen / daß der Pabst Sylvester solche unter diesen Altar bringen lassen. Selbige sich dicht daran zu wohnen begeben / um Tag und Nacht ihr Gebet dabey

ver-

verrichten zukönnen; dahero auch die fern davon stehende Celle die Bet-Kammer der heiligen Brigitten genennet wird. Man gibt vor/ daß in dieser Kirchen die Leichnam von fünff Kindern vorhanden/ die bey dem unschuldigen Kinder-Mord Herodes ihr Leben gelassen. Man bewahret auch daselbst die Gebeine des St. Celsus, St. Julianus, St. Basilissa, St. Martianilla, und des heiligen Timotheus/ des Jüngers des heiligen Apostels Paulus; Wiewol die Autores nicht alle einerley Meynung sind/ und glauben/ es seye dieser Cörper eines Timotheus von Antiochia/ welcher gemartert worden/ dieweil bekandt/ daß Timotheus der Jünger des Apostels Paulus / zu Byzanz gestorben und begraben seye. Es wird daselbsten noch verehret ein Arm von der heiligen Anna/ der Mutter der heiligen Jungfrauen/ welcher noch gantz und mit seiner Haut umgeben ist; imgleichen ein Arm von Iacobus Major, von Iacobus Minor, vom Bischof Nicolaus, und vom heiligen Alexis. Die Schultern vom heiligen Dionysius, das Haupt des Märtyrers und Bischofs von Damasco Ananias, das Haupt von dem Samaritanischen Weiblein/ der Leib des heiligen Felix, Bischofs von Rom/ die Kette/ damit der Apostel Paulus gebunden gewesen/ und die Folter/ womit

die Heyden vormals die Christen peinigten. Viele andere Heiligthümer mehr sind in dieser Kirchen befindlich/ die wir aber mit stillschweigen übergehen werden/ indem sie ein Reisender leicht kan zu sehen bekommen/ wann er sich nur bey dem Küster angibt; So stehet auch ein Register davon auf Pergamen geschrieben/ an der Wand/ aus welchem zugleich erhellet/ daß diese Kirche auf den Boden gebauet sey/ allwo vor Zeiten der Kirchhof der heiligen Lucina/ und auf selbigem viele tausend Märtyrer sind eingegraben gewesen.

Da man nun diese Kirche zur Genüge besehen/ und die schönen Capellen darinnen bewundert/ muß man sich darauf nach drey Spring-Bronnen begeben/ die nicht ferne von hier sind; Ehe man aber zu denselbigen kommt/ so geht man einen Hügel vorbey/ der vor Zeiten die Schlachtbanck der Christen benennet worden/ und zwar mit gutem Fug/ indem man versichert/ daß mehr als hundert und vier und siebenzig tausend Christen daselbst gemordet/ und die umliegende Erde von ihrem Blut gantz roth gefärbet worden. An eben selbigem Ort wurde der Obriste Zeno, nebst zehen tausend/ zweyhundert und drey Christlichen Soldaten enthauptet/ auf Befehl der Kaysere Diocletianus und Maximinianus, nachdem solche vor-

hero

hero den ungeheuren Bau der Badstuben dieser Kayser verfertigen helffen müssen. Ihre Leichnam wurden in die Schinder-Gruben geschmissen indem das nahe daran liegenden Thal/ an dem Ort/ da nun die Kirche St. Vincentius und St. Anastasius stehet/ allwo man auch nach der Hand eine Capelle zu deren Ehren erbauet/ die Scala Cœli (Himmels-Leiter) heisset/ aus Ursachen/ daß wie der Heil. Bernardus Messe daselbst gehalten/ er die Engel vom Himmel auf und niedersteigen sehen/ um die Seelen aus dem Fegfeuer ins Paradieß zu hohlen. Da ist es nun wo die drey Spring-Brunnen stehen/ über welche der Cardinal Aldobrandini eine Kirche bauen lassen: Zu Rom glaubt man/ als wäre es ein Evangelium/ daß diese drey Brunnen die wunderwürdige Zeugnisse sind/ der drey Sprünge die das Haupt des Heil. Paulus gethan/ da es vom Leibe abgesondert worden/ und daß sie augenblicklich darauf entsprungen/ auch nach der Zeit nicht wieder vertrocknet/ ja man sagt/ daß wann ein Krancker daraus trincke/ solcher stündlich wieder genäse. Man weiset alldar auch eine Seule/ auf welcher der Heil. Apostel Paul sein Haupt geleget/ als man ihm solches abschlagen wollen; Sein Cörper wurde in die Catacomben (der Christen erste und uhralte

Begräbniß Höhlen) gebracht / und in einen Brunnen geworffen/darinnen er biß zu des Kaysers Constantinus M. Zeit begraben und verborgen gelegen/ welcher ihn heraus ziehen/ und dahin bringen lassen / wo er heutiges Tages ruhet. Was sein Haupt betrifft/ so wurde solches an der Stelle eingescharret/ da nun die Kirche/ davon wir eben geredet/ erbaut ist/ und auf der Stätte/ da nun eine Capelle von Marmor stehet/ nahe bey der vornemsten Kirchen-Pforten. Selbige Capelle ist zum ewigen Andencken dahin gebauet/ daß man an diesem Platz das Haupt des St. Paulus etliche hundert Jahr nach seiner Marter gefunden. Gegen dieser Kirchen über/ und auf dem Weg der nach der Stadt gehet/ siehet man eine überaus schöne weisse Marmor-Seule/ von gar sauberer Arbeit/ auf welche die Mönche vom Berg Caßino/ welche die Kirche auf Bewilligung und Anordnung des Pabstes Martinus II. bedienen/ ein Creutz gestecket; Diese Seule ist wohl werth / daß sie ein Fremder bemercke. Ubrigens liegt zwischen der St. Paulus-Kirchen und der Stadt / eine andere kleine Kirche / dahero sehr berühmt / weil man vorgiebt / daß an selbiger Stelle die beyde Apostel St. Petrus / und St. Paulus Abschied von einander genommen/

men / als sie zum Gericht geführet worden. Das ist das sehens-würdigste / was vor Rom aus der St. Paulus-Pforten lieget / welche vor Zeiten Trigemina, auch Ostiensis geheissen.

Die zweyte Kirche / so ausser der Stadt liegt / und eine der sieben Haupt-Kirchen von Rom ist / hat den Namen von St. Sebastianus / und stehet auf dem Weg / der vor Zeiten Via Appia genennet worden / vor der Pforten S. Sebastianus / welche aber vor Alters Fontinalis, Triumphalis, Camena, und Capena hat geheissen. Das erste / was einem aus diesem Thor begegnet / ist eine kleine Capelle oder Kirche / die man Domine quo vadis? nennet / und die Ursache dessen also angibt: da Petrus mit der Marter verdrauet worden / und entweder aus Bangigkeit oder auf Einreden der Christen sich vor der Grausamkeit der Henckers-Buben retten wollen / hat er sich aus der Stadt begeben / und an diesem Ort den HErrn Christus angetroffen / den er gefraget: Domine quo vadis? HErr / wo wilt du hin? Worauf Christus geantwortet: Nach Rom / um mich daselbst noch einmal Creutzigen zu lassen; Nach welchen Worten er verschwunden / und seine Fußtapffen in einem Stein eingedruckt gelassen / welchen man noch in der Kirchen des St. Sebastianus mit grosser Ehrerbietung verwahret. Diß soll der

wahre Ursprung des Namens dieser Capellen seyn. Etwas ferner hin/ sind die Höhlen/ heutiges Tages unter dem Nahmen der Catacomben bekandt/ in denen die erste Christen sich versammleten/ um ihre geistliche Ubung zu haben. Selbige Höhlen sind so niedrig/ daß kaum ein Mensch dariunen aufrecht stehen kan/ und giebt es darinn so viel krumme Wege und Irrgänge/ daß wann einer ohne Fackel und Wegweiser sich darein wagen wolte/ man sich gar leicht verirren könte: Sie dienten auch den ersten Christen zu Begräbnissen/ und hält man davor/ daß ohne neunzehn Bischöffe von Rom/ hundert und vier und siebenzig tausend Märtyrer darinnen begraben gewesen. Der Ort wird gemeiniglich der Kirchhoff des Calixtus genennet/ und hat darauf/ der Sage nach/ die heilige Lucina des St. Sebastianus-Kirche erbauet. Der Bau an ihr ist nicht sonderlich/ das Pflaster aber von schönem Marmor/ und der hohe Altar mit vier hüpschen Marmor-Seulen gezieret: Ihr bestes Ansehen hat sie ietzo einer Capelle zu dancken/ welche Wilhelm Herzog aus Bayern aufrichten lassen/ die sehr kostbar/ und gantz mit Marmor überzogen ist. Der Cörper des heiligen Sebastians ist in dieser Kirchen beygesetzet; Es ist auch darinnen ein Ziehbronnen/ der sehr

ge-

gesundes Wasser hat; Und unter dem hohen Altar ist noch ein anderer/ den man sonderlich in Ehren hält/ weilen man glaubt/ daß daselbst der Ort seye/ in welchem die Leichnam des Heil. Petrus und Paulus 252. Jahr verborgen gelegen; Darum dann auch der Pabst dieser Kirchen eben die Privilegien zugestanden/ als der St. Petrus Kirchen in Rom; wie solches an einer eingemauerten Tafel zu lesen; Pabst Gregorius Magnus soll diesen herrlichen Schatz der Kirchen ertheilet haben. Sie ist an einem niedrigen und sehr ungesunden Ort erbauet; An dem vorhero die Rennbahn des Kaysers Caracalla gewesen/ wie solches aus dem alda liegenden Steinhaufen abzumessen. Von dar entdeckt man einen runden Thurn/ welcher vornen an einem Castell stehet/ in welchem vor alters des Kaysers Augustus Aertzte sollen gewohnet haben/ hernach aber den Soldaten von der Leibwacht/ Prætoriani genandt/ soll eingeräumt worden seyn; Andere aber glauben/ es seye solches ein Mausoleum von einer gewissen Römischen Frauen/ Namens Cäcilia/ wegen einer an der Mauren befindlichen Aufschrifft. Dieser Thurn wird insgemein la testa di Bove, der Ochsen-Kopff genennet. Wir können nicht mit Stillschweigen übergehen die wundersame

Sache/ so man von diesem Mausoleum erzehlet: Daß nemlich wann einer unten am Hügel/ auf dem er stehet/ ein Wort ausspricht/ und solte man auch gar einen gantzen Vers ruffen/ so wiederholt das Eccho oder Widerschall alles achtmal nach einander/ und diß so deutlich und vernehmlich als die erste Stimme solches von sich gegeben/ auch bißweilen noch hernach/ aber unvernehmlich.

Die dritte von den sieben Römischen Haupt-Kirchen ausser der Stadt ist die zum Heil. Lorentz; Nach selbiger gehet man durch ein Thor der Stadt gleiches Namens/ so vor Zeiten Esquilina/ Tiburtina und von etlichen Taurina genennet worden; Sie ist an eben der Stelle gebauet/ wo vor alters der König Ancus Martius eine Wasserleitung bauen lassen/ um gut und frisch Wasser aus dem Tucinischen See zu haben. Allein genug von diesem Thor/ last uns die Feder wieder auf die Kirche des St. Laurentius richten/ die eine Meile von der Stadt/ und nahe an der Strassen Via Tiburtina genannt lieget; Die Stifftung dieser Kirchen wird auch dem Kayser Constantinus Magnus zugeschrieben; Sie ist berühmt wegen der sechs und dreyßig schönen Marmor-Seulen/ die in derselben stehen/ und andern schönen Bau-Zierrathen die

man an ihr siehet; Von dem unglaublichen Schatz aber/den dieser Kayser dahin verehret/ findet man nichts mehr übrig; Die güldene Lampe so zwantzig/ und die zehen silberne/ deren jede funffzehen Pfund gewogen/ sind nunmehro unsichtbar; Mit einem Wort/ so ist daselbst alles durch die Soldaten weggefischet worden/ was die Freygebigkeit dieses Fürsten dahin verwendet; Da sie aber nunmehro des Golds und Silbers beraubet ist/ so hat sie dagegen einen solchen Reichthum an Heiligthümern/ daß sie nichts minder hochgeschätzet ist. Unter dem hohen Altar liegen die Cörper des St. Stephanus/ des ersten Märtyrers/ und des St. Laurentius/ in einem Marmornen Begräbniß mit einem eisern Gitterwerck umgeben; Uber das/ verwahret man daselbst einen Stein/ mit welchem der St. Stephanus soll gesteinigt worden seyn/ ein Stück von dem Rost auf welchem der St. Laurentius soll gebraten worden seyn/ samt dem Stein worauf der Rost gestanden/ und dieser Heilige seinen Geist hat aufgegeben; Man sagt/ daß auf selbigem Stein noch das Fett soll können gesehen werden/ welches aus seinem Leib darauf getropffet: Noch zeiget man daselbst ein kupffern Gefäß/ aus welchem er im Gefängniß die H. Lu-

 cilla

cilla getauffet. Und diß ists was von dieser Kirchen zu sagen.

Last uns aber unsern Weg ferner fortsetzen. Auf dem Weg/ welcher Via Nomentana heisset oder Figulensis/ stehet nicht ferne von der Kirchen St. Laurentius die Kirche zur Heil. Agnes/ welche sehenswürdig um der sechs und zwantzig schönen Marmor-Seulen willen so dieselbige uuterstützen; Und nahe dabey ist eine runde Kirche/ deren Gewölbe auf einem doppelten Seulenwerck ruhet; Man glaubt/ daß dieses vorhero ein Tempel dem Bacchus zu Ehren geweyhet gewesen; Und daß/ was dieses glauben macht/ ist ein Porphyr-steinernes Grab mit Weinblättern und Trauben umgeben; Dieselbige Kirche ist geheiliget der heiligen Constantia/ des Kaysers Constantinus Magnus Tochter/ und geht die Sage/ daß ihre Gebeine in jetzt ernenntem Porphyr-Steinern Grab liegen. Man siehet nicht weit von dieser Kirchen einen alten verfallenen Platz/ der vor eine alte Reitbahne gehalten wird.

Nachdem wir kürtzlich vermeldet/ was in Rom Rares und Schönes zu sehen seye/ so solten wir auch unsers gethanen Versprechens uns entledigen/ und ins besondere von den prächtigen Pallästen reden; Ehe aber solches geschiehet/ so wird unserm bedüncken noch besser

ge-

gethan seyn/in etwas dasjenige zu widerholē/ so wir bereits gesaget/ und einen Auszug von demjenigen zu machen/ was von Rom denck-oder merckwürdig ist. Ehemals hat diese grosse Stadt funfftzig Meilen im Umgriff/ heut zu Tag aber nur dreyzehen/ wiewol derselben etliche 15. zulegen wollen. Vor alters hatte sie sechzehen Thore/ nemlich: Porta Flamina, jetzo/ del Popolo geheissen; Gabiosa, nunmehro von St. Methodius; Collatina, gegenwärtig Pinciana. Ferentina, heutigs Tags/ Latina, Quirinalis anjetzo Agonia; Capena, nunmehro St. Sebastianus; Viminalis, heute von St. Agnes oder Porta Pia; Trigemina, jetzo die Pforte von St. Paul/ oder von Ostia; Tiburtina/ die heutiges Tages verschlossen. Portuensis, gegenwärtig di Riva; Esquilina, nunmehro St. Laurentius; Aureliana vor jetzo von St. Pancratius; Nævia, heute Porta Maggiore; Fontinalis nun Septimiana; Celimontana, anjetzo Porta di St. Giovani, genennet/ und dann Porta Vaticana, welches Thor nach der Tyber gehet.

Die sieben Berge so sich in der Ringmauer der Stadt Rom befinden/ sind erstlich der Berg Capitolinus oder Tarpejus/ auf welchem zu des Königs Tarquinius Zeiten mehr als sechzig groß und kleine Tempel gestanden.

Zum andern der Berg Palatinus auf welchem heut zu Tage nichts als Gärten und Steinhaufen.

Zum dritten der Berg Aventinus / nunmehro St. Sabina genennet auf welchem im Anfang die Bischöffe von Rom gewohnet.

Zum vierdten der Berg Cälius / auf welchem heutiges Tages die prächtigen Kirchen von St. Giouanni di Laterano, und des Heil. Creutzes von Jerusalem erbauet.

Zum fünfften der Berg Esquilinus / allwo vor Zeiten des Mäcenas Garten gewesen.

Zum sechsten der Berg Viminalis / auf welchem die Kirche der St. Prudentiana stehet.

Zum siebenden der Berg Quirinalis / den man heutiges Tages Monte Cavallo heisset; Dieses sind die sieben alten Berge von Rom; Heutiges tages sind aber noch mehr Hügel vorhanden / die durch verschiedene Zufälle daselbst entstanden; Als da sind unter andern der Hügel degli Hortuli gemeiniglich della St. Trinita benahmet / auf welchem vor Zeiten ein Sonnen-Tempel gestanden.

Der kleine Berg Vaticanus / worauf die St. Peters-Kirche und der Päbstliche Pallast sich befindet.

Der kleine Berg Janiculus/ nun Montorio geheissen.

Der kleine Berg Testaceo/ oder Scherben Berg/ dessen wir oben gedacht.

Was die Kirchen betrifft/ so hält man davor/ daß deren über dreyhundert seynd/ unter welchen sieben befindlich die man die Haupt-Kirchen nennet/ nemlich: Die St. Peters-Kirche im Vatican; Die Kirche zu St. Paulus/ die vor der Stadt auf dem Weg nach Ostia liegt; Die Kirche zu St. Maria Maggiore; Die Kirche zum St. Sebastianus/ ausser der Stadt die Kirche St. Johannes in Laterano/ auf dem Berg Cälius gelegen; die Kirche zum heil. Creutz von Jerusalem auf eben selbigem Berg; Und die Kirche des heiligen Lorentz ausser den Mauern der Stadt Rom.

Man zehlet in Rom neunzehen Schuhlen oder Seminaria/ die alle Pabst Gregorius der Dreyzehende gestifftet; Uber diß sechs Collegia/ sieben spitzzulauffende Seulen/ (Obeliscus genandt/) sieben Prunck-Seulen/ alles wohl anzusehen und zu bemercken.

Damit wir aber die Beschreibung der Stadt Rom auf die Weise endigen/ wie wir versprochen haben/ so wollen wir nun etwas genauer von dem Castello di St. Angelo reden/ davon wir oben nur mit wenigem gedacht. Vorerst ist zu wissen/ daß man nicht gern einem jeden

Frem-

Fremden darein zu gehen verstattet. Hat man aber desfalls Erlaubniß erhalten/ und seinen Degen bey der Wache abgeleget/ indem es niemand vergönnet bewaffnet darein zu kommen/ so zeiget man einem zwey grosse Säle/ in denen ein Vorrath von aller Gattung Gewehr vorhanden ist/ und so viel/ daß man wol sechshundert Reuter und tausend Fuß-Knechte damit bewaffnen könte. Hiernächst kommt einer vor dem dritten Wachhauß vorbey/ und siehet die Wohnung des Gouverneurs/ in deren gar schöne und bequeme Gemächer befindlich; Nahe daran ist ein Saal/ in welchem vor 1200 Mann Gewehr befindlich; Daselbst zeigt man eine Leiter von Stricken/ auf welcher der Cæsar Gatano sich der Gefangenschafft befreyen wollen/ darüber aber ertappet/ und noch in selbiger Nacht enthauptet worden. Man weiset auch einem daselbst ein Loch/ in welchem ein Mensch/ so bald er hienein fällt/ in tausend Stücken zerschnitten wird/ durch scharffe Scheer-Messer und Sicheln; Vielleicht ist dieses das/ was man Oblietti nennet. Gegen diesen Ort über ist eine schöne Capelle. Steigt einer oben auf den Thurn/ so kriegt er daselbst den Marmorsteinern Engel zu sehen/ welchen der Pabst Gregorius der Erste wegen des Gesichts so er gehabt/ davon wir oben erwehnet/

net/dahin stellen lassen. Nahe bey selbigem Engel stehet ein grosser Mastbaum/auf welchem man an hohen Fest-Tagen/ oder wann sonst ein Danck-Fest gehalten wird/ eine grosse Flagge wehen läst. Darneben stehen zwey Stücke/welche anderthalb Teutsche Meilen weit schiesen sollen. Von dar begiebt man sich durch ein enges Gäßlein nach dem Proviant-Hauß/ und etwas weiter hin/ siehet man eine eiserne Pforte/ die der Rede nach/ zum Päbstlichen Schatz gehen solle. Vor Zeiten wurde dieses Castell Moles Hadriana genennet/ weilen es dem Kayser dieses Nahmens zum Begräbniß dienen sollen. Er ist so fest/ daß ohngeachtet Rom schon siebenmal in der Feinde Händ gerathen/ dennoch diese Engelsburg noch niemals eingenommen worden.

Die andere Sache so wir anmercken sollen/ ist der Vaticanische Pallast/ der sehr lustig gebauet lieget/ wie solches bereits gesagt worden. Es ist solches Gebäude der Bewunderung eines Curieusen Reisenden würdig/ und verdient vor allen andern Dingen in Rom besuchet und besehen zu werden. Die erste Sache so einem daselbst gezeiget wird/ist die Bibliotheque/ welches die gröste und an Büchern die reichste vom gantzen Erdboden ist; Sie stehen

hen in sieben Gemächern die alle mit Manuscripten und andern Büchern angefüllet/ davon wir aber ins besondere nichts sagen werden. In dem fünfften unter diesen Gemächern siehet man des Pabsts Sixtus V. Lebens-Historie abgemahlet. Von der Bibliotheque gehet man durch drey Galereyen/ in welchen die Landschafften von Europa abgemahlet/ und oben am Getäfel die Geschicht von dem Engel der dem Heil. Gregorius I. erschienen/ als er eine Proceßion zu Abwendung der Pestilentz hielte. Von hier weg kan man sich nach Belvedere begeben/ welches eine mehr als fünffhundert Schritt lange Galerie ist/ an deren End ein überaus treflich Bild stehet/ welches die Cleopatra seyn soll/ zum wenigsten giebt man ihm den Nahmen. Dieses Bild dienet zu einem gar schönen Spring-Brunnen. Etwas weiter hin siehet man verschiedene verschlossene Schräncke/in welchen viele sehr herrlich-gemachte Bilder verwahret werden/ und vornemlich eine Figur vom Laocoon/ welches ein rechtes Meisterstück ist: Eine andere von einer Wölffin/an welcher Remus und Romulus saugen; Noch eine andere/ welche die Gottheit der Tyber unter der Gestalt eines Meer-Gotts vorstellet: Es sind viele mehr daselbst vorhanden/ als vom Nilus/ vom Apollo/ Milo/

Cle-

Cleopatra / Cibele / vom Glück / und noch eine grosse Menge anderer. Von dar kan man in den Garten gehen / in welchem hundert schöne Sachen und die Galerie des Pabsts zu sehen. In der Rückkehr / vom Belvedere zeiget man einem des Pabsts Rathsstuben / in deren er alle Montag und Freytag Consistorium hält. Trifft sichs daß man hienein komme / wann der Pabst daselbsten ist / so siehet man allda die ansehnliche Cardinäle und wie es mit dem Fuß-Kuß zugehet. Von daraus geht man in die Capelle / in welche sich der Pabst sehr offt begiebt; Vor selbiger ist noch ein grosser Saal / in welchem ein vortrefflich schönes Gemählde vom Jüngsten Gericht hänget / durch Michaele Angelo Bonarota verfertiget. Aus der Capelle kommt man in einen andern Saal / der Schöne genannt / in welchem der Pabst an die Gesandten gekrönter Häupter Audientz ertheilet. Folglich geht man nach der Sacristey / in deren mehr als vierzig Päbstliche Ankleidungen vorhanden / deren die geringste über dreyßig tausend Thaler kostet. Unter andern ist auch eine / welche der König in Portugall dahin verehret / welche bey 80000. Reichsthaler werth geschätzet wird. Aus der Sacristey kommt man in ein ander Gemach / in welchem in einem grossen Schranck alle güldene

dene Kelch des Pabsts verschlossen/ deren Anzahl so groß und der Werth so unschätzbar/ daß nichts gewisses davon kan gemeldet werden; Derjenige/welchen Cosmus de Medicis Groß-Hertzog von Florentz verehret / soll alle die andern übertreffen / indem er nicht nur von dichtem feinem Gold/ sondern auch mit Demanten und Rubinen besetzet : Er schenckte ihn dem Pabst Gregorius XIII. In eben selbigem Saal sind noch viel andere Schräncke mit silbernen Leuchtern und andern Zierathen auf die Altäre/ angefüllet / auch stehen darinnen zwölff silberne Apostel in Lebens Grösse/ und viele andere rare und kostbare Sachen mehr.

Kan einer die Erlaubniß bekommen / das Gemach / in welchem das Päbstliche Geräthe verwahret wird zu besehen / so findt er daselbst verschiedene verschlossene Schräncke / in derem jedem ein Schatz verwahret/ den unterschiedliche Päbste der Kirchen hinterlassen haben ; Es wird selten verstattet / daß ein Fremder diese Geräths-Kammer besehen mag/ auch zeiget man den darinn befindlichen Schatz nur hohen und sehr vornehmen Personen: Der so die Auffsicht darüber hat/ kan einem auch des Pabsts Galerie zeigen : Es ist solches ein Werck welches wohl verdienet in Augenschein

ge-

genommen zu werden; Sie ist vom Pabst Gregorius XIII. gebauet worden/ und mit trefflichen Schildereyen ausgezieret/ hat über dreyhundert Fuß in die Länge/ und dienet dem Pabst zum Spatzier-Gang/ wann er frische Lufft schöpffen will. Im hinweg kan man zugleich das erste Päbstliche Gemach zu sehen bekommen/ in welchem ein wundersamer Spiegel seyn soll: Dann von ferne sieht man darinnen ein Schloß/ näher dabey getreten/ einen Pabst/ und wann man davor stehet/ sich selbsten. Von dar kan man in alle übrige Gemächer/ und gar in des Pabsts Schlaf-Kammer/ welche mit Carmesin rothem Sammet und güldene Crepinen beschlagen/ und liegt auch eben eine solche Decke an der Erden ums Bett herum. Es ist in selbiger Kammer eine kleine Capelle/ allwo Messe gehalten wird/ wann der Pabst kranck ist. Nachgehends kan man den Stall besichtigen/ in welchem allezeit vortrefflich schöne und meistentheils weisse Pferde gefunden werden/ die alle ihr Zeug aufliegen haben/ welches kostbar und prächtig ist. Und so viel von diesem Pallast/ last uns nun zu andern schreiten.

Der Farnesische Pallast/ welcher nahe bey dem Marck del Duca lieget/ und vom Pabst Paulus III. aufgeführet worden/ ist

einer der Prächtigsten in der gantzen Stadt Rom; Es ist genug wann man weiß/ daß Michaele Angelo Bonarota der Bau-Meister davon gewesen seye. Das Gebäude ist viereckicht/ ruhet auf sehr vielen Seulen/ und ist mit schönen bedeckten Gängen gezieret; An beyden Seiten der Treppen stehen zwey überaus grosse Bilder aus weissem Marmor gehauen/ welche die Göttin Flora vorstellen; Ohne andere zu rechnen/ als nemlich/ das steinerne Bildnis eines Stiers/ zwey Statuen vom Kayser Commodus/ zwey vom Hercules/ und viele mehr die alle wunderswürdig bearbeitet seyn. Mitten in selbigem Pallast stehet eine so stattliche Kirche/ daß man sie eher vor einen Pallast als Gotteshauß ansehen solle: Man weiset darinnen einen Arm welcher von St. Laurentius seyn solle. Der Stall in selbigem vortrefflichen Pallast kan vor einen der schönsten in gantz Europa gelten.

Nahe an dem Farnesischen Pallast/ liegt derjenige/ welchen man la Cancelleria (Cantzley) benennet/ den man zu besehen nicht versäumen solle/ indem er einer der grösten und hüpschten in Rom ist; Denselbigen ließ der Cardinal Raphael Riario aufführen/ in der Zeit als

er

er die Kirche zu St. Laurentius wieder aus-
bessern lassen.

Der Pallast des Cardinals del Carpio, der bey dem Berg Cavallo liegt und dem Pabst gehöret/ verdienet gleichfalls/ daß man ihn besichtige/ so wol der schönen Gemächer samt deren prächtigen Aufputz/ als der Antiquitäten und trefflichen Statuen halben/ die man daselbsten vorfindet; Vornemlich aber um der schönen Wasser willen/ die daselbst überflüßig springen/ obwohlen der Pallast auf einer ziemlichen Höhe liegt.

Der Garten des Pabsts Sixtus V. locket die Reisenden an sich durch seine treffliche Wasser-Künste/ dergleichen wenig in der Welt gefunden werden.

Der Ursinische Pallast ist unter allen Gebäuden der Stadt der regulmäsigste und mit kostbaren Mobilien versehen/ dahero ein Reisender nicht umhin kan/ solchen zu beschauen. Es sind in selbigem herrliche Tapeten/ ausbündig schöne Gemählde/ und vortrefflich kunstreiche Bildschnitzer-Arbeit vorhanden: Er hat auch zwey Gärten in welchem viele wohlgebildete Marmorne Statuen befindlich.

Der Pallast des Cardinals von Florentz ist gleichfalls besehenswürdig/ es betreffe was es

wolle/ entweder das prächtige Ansehen/ das kostbare Aufschmücken/ oder andere Seltenheiten; Es sind daselbst ein überaus schön Vogel-Hauß/ in welchem man allerley Gattung Vögel siehet/sehr schöne Spring-Wasser und sehr anmuthige Grotten oder Wasser-Höhlen/ um sich im Sommer darinnen abzukühlen/alle durch die beste Mahler mit vortrefflichen Figuren ausgezieret; Selbiger Pallast liegt hinter dem Tempel des Friedens/ welcher nach Zerstörung der Stadt Jerusalem gebauet worden.

Der Pallast und Garten des Cardinals de Medicis der auf dem Hügel La Trinità, lieget/ kan auch vor eines der schönsten Dinge in Rom paßiren. Beym Eingang findet man einen herrlichen Saal der nach einem sehr niedrigen Hof zugehet/ in welchem aber die Springbrunnen das Wasser so hoch werffen/ daß man aus dem Fenster sich die Hände vom herabfall benetzen und waschen kan. Aus diesem Pallast kan man die gantze Stadt Rom und einen grossen Theil der herumliegenden Gegend übersehen. Aus selbigem Saal kan man ohne eine Treppe zu steigen/ in sechzehn andere gehen/ die alle aufs herrlichste aufgeputzet. Man kan sagen/ daß dieser Pallast aufs prächtigste mit allem ausgezieret/ mit ausbündig schöner

Mahlerey/ mit raren Antiqvitäten/ und vortrefflichen aus Marmor gehauenen Bildern. In einem Gemach siehet man einen kleinen Tempel/ und wann man den Kopff hinein stecket/ so solte man glauben/ man sehe auf eine Meil Wegs weit/ und schweren/ er seye durch viele hundert Seulen unterstützet. In einem andern Gemach schauet man ein klein Orgelwerck (Positiv) und eine Erd und Himmels Kugel/ die ihres gleichen in der gantzen Stadt nicht haben/ und vorhero dem Cosmus de Medicis Groß-Hertzogen von Florentz gehöret. Die obern Gemächer geben den untern an Pracht und kostbaren Aufputz nichts nach; Man sagt/ daß allhier eben so ein Spiegel seyn solle/ als derjenige von dem wir erst geredet/ und daß man in solchem erstlich von fernem die Belagerung der Stadt Siena/ etwas näher das Bildnis des Groß-Hertzogs von Florentz/ und wann man davor stehet/ sich selbsten siehet. Hierauf soll man den Garten besehen/ und auf selbigem Weg die Löwen/ Leoparten/ Bären und andere wilde Bestien/ die man aus Vorwitz allhier füttert. In diesem Garten stehet ein Thurn an die alte Stadtmauer angehänget/ an welchem eine eiserne Thür ist. Weiter hin ist des Cardinals Lust-Garten/ in welchem allerley Gattung Obst vorhanden/ und nahe da-

bey ein aufgeworffener Hügel/ auf welchem ein Lust-Hauß/ in welchem ein Tisch und dabey ein Brunnen den Wein abzukühlen/ stehet. Von dannen kan man mit grosser Ergötzung die Stadt und ihre Gegend übersehen. Das andere Sehenswürdige zu beschreiben/ solt uns zu weitläufftig fallen/ und ist glaublich/ daß alles übrige viel lieber ein Reisender in Augenschein nehmen werde/ als daß er es mit Belieben in diesem Buch lesen solte.

Das Lust-Hauß des Pabsts Julius III. welches eine halbe Meile von der Stadt liegt/ wann man durch das Thor del Popolo reiset/ ist nicht unannehmlich zu sehen; So wohl wegen der daran befindlichen raren Bau-Kunst/ als herrlichen Wasser-Künsten und trefflichen Statuen.

Der Barbarinische Pallast kan auch nicht vorbey gegangen werden/ als an welchem die Unkosten und Kunst gleichsam den andern Trutz bieten wollen. Weilen es aber verdrießlich fallen würde/ von diesem kleinen Wunderwerck eine genaue Beschreibung zu machen/ indem davon besondere Bücher im Druck sind/ so begnügen wir uns dieses wenige davon gesagt zu haben/ und die übrige Palläste annoch zu benennen/ die es verdienen/ und sind:

Der Pallast des Cardinals Casio auf dem Berg Vaticano.

Der Päbstliche Pallast / il Palazzo di Laterano genennet.

Der Pallast der Balduini.

Der Pallast von St. Marc / der Republique Venedig gehörig / worinnen sich auch selbiger Republique Gesandter auffhält.

Der Pallast des Cardinals Alexandrini.

Der Pallast derer von Colonna.

Der Pallast derer von Moronis / und viele andere / die / ob sie wohl etwas schlechter / dennoch nicht unwürdig sind / daß sie ein Reisender beschaue.

Vor Zeiten waren zu Rom sechzehn Marckt-Plätze / deren Anzahl aber sehr verringert worden / und zehlet man derselben vor jetzo nur neune / deren die Vornehmsten sind:

Der Marckplatz Navona / auf welchem das gestümmelte Bild Pasquinus stehet / und an beyden Enden einen schönen Spring-Brunnen hat.

Der Marckplatz di Duca, der auch sehr schön / und mit zwey trefflichen Spring-Brunnen versehen / deren Einfassung unvergleichlich wohl gemacht ist.

Der Marckplatz Colonna / auf welchem die Seule von Antoninus Pius stehet.

Der Marckplatz di Pietro, allwo vorzeiten der Tempel der Vestalen oder Heydnischen Kloster-Frauen gewesen.

Der Marcktplatz/ vor alters Campus Flore genennet.

Der Marcktplatz Campo Vaccino/ und noch einige mehr.

Dieses nun wäre das was wir von Rom zu melden nöthig geurtheilet haben/ damit wir auch diese Abhandelung endigen wolten/ wann wir nicht verpflichtet zu seyn vermeynten/ von dessen heutigen Zustand etwas anzuführen/ in Betrachtung gegen dem worinnen sich diese hochberühmte Stadt vor Alters befunden.

Zu Romulus Zeiten/ der vor einen Stiffter dieser Stadt gehalten wird/ begriffe Rom nichts mehr als die Berge Palatinus und Capitolinus; Sie hatte nicht mehr als drey Thore/ deren eine wegen ihrer dreyeckichten Gestalt Trigonia/ die andere weil sie immerdar offen stunde/ Pandana/ und die dritte Carmenta/ nachmals aber Scelerata genennet worden; zum Andencken/ daß dreyhundert Personen aus der Fabischen Familie am Ufer des Flusses Ariona erschlagen worden. Nachdem aber die Stadt an Reichthum und Einwohner zunahm/ erweiterte sie sich und ver-

mehrete ihre Pforten / dergestalt/ daß ihr Umgriff funffzig welscher Meilen ausmachte.

Es wurde selbige Stadt im Anfang durch Könige regieret / deren letzterer Tarquinius Superbus gewesen; Nachgehends geboten darinnen die Bürgermeister; Bald darauff die Zunfft-Herren/und eine zeitlang die zehen Richter; Darauf wiederum die Bürgermeister und endlich beherrschten sie die Kayser; Da aber Constantinus M. den Sitz des Reichs nach Bizantz verlegte/ stunde diese so hoch ansehnliche Stadt allem Unglück offen/ dem Brand / Verwüstung/ Plünderung und Muthwillen der Ausländischen Nationen. Nunmehro gehorchet sie dem Pabst/ an welchen diese Stadt aus Zwang oder gutem Willen die Kayser überlassen. Das aber verhindert gar nicht / daß man nicht sagen solte und zwar mit grossem Fug / daß zwischen Rom und Rom ein Unterscheid seye; Daß eine weite Klufft zwischen dem alten und heutigen sich aufgethan. An statt daß sie vor dem funffzig Meilen im Umfang hatte/wie wir oben gesagt/ hat sie nunmehro kaum dreyzehn / und ist dennoch nicht alles darinnen bebauet; Da liegen viele Gärten und Weinberge/ die einen guten Theil davon einnehmen / wobey man noch andere Gegenden findet/ die voller Steinhauffen und fast Einöde

sind/ die auch weiter kein anderes Anzeichen haben/ als daß etwas vortreffliches vor langen Jahren daselbst befindlich gewesen; Die unzahlbare Götzen-Tempel/ Triumphbogen/ Schauplätze/ Rennbahnen und Bäder/ so der gantzen Welt ehmals zur Verwunderung gedienet/ ist alles versuncken/ und wo noch etwas stehet/so verursacht es nur ein Mitleiden/ und traurige unvollkommene Einbildung desjenigen/was ehmals diese **Königin aller** Städte gewesen.

Zwar ist es wahr/ daß die grosse Sorge etlicher Päbste/der Stadt wieder einigen Schein und Glantz zu wegen gebracht/ als daß ein Fremder so dahin reiset noch seine Curiosität vergnügen kan.

Ubrigens kan man auch nicht sagen/ daß das heutige Rom/ da seye wo eigentlich das Alte gestanden; was vor dem mitten in der Stadt war/ liegt nun ausser den Mauren/ und die Gegenden so am meisten bewohnt gewesen/ liegen nun gantz wüst und öde.

Die Lufft in Rom ist dick und ungesund und den Ausländischen insonderheit schädlich; Warum dann auch diejenigen/ so sich dahin begeben in Essen und Trincken sich sehr wohl in acht nehmen müssen/ und werden sie nicht un-

klüglich handeln/ wann sie dem heilsamen Rath folgen/ welcher in der Kirche della Minerva zu lesen ist.

Die Mauren der Stadt Rom sind von gebackenen Steinen/ und werden von 360. Thürnen bestrichen; Alles aber ist in so schlechtem Zustand/ daß im Fall der Noth die Stadt nicht den geringsten Widerstand zu thun vermag.

Und dieses ist es/ was wir von der Stadt Rom zu sagen vermeinet/ welche vor alters ein Wunder der gantzen Welt und Beherrscherin des gantzen Erdbodens gewesen/ glaubend/ daß dieses/ was wir angeführet einem Reisenden einen gnugsamen Vorschmack geben werde/ biß er die Herrlichkeiten selbst in Augenschein nimmt/ davon wir eine unvollkommene und eilfertige Beschreibung gemacht. Wir endigen demnach diese Abhandlung und begeben uns auf den Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel.

Der Weg von Rom nach Neapel gehet weder gerad zu noch bequehm/ und die beschwerliche

liche Strassen verursachen/ daß man einen grossen Ummweg nehmen muß/ biß man an diesen Ort gelanget. Dahero wir dann von diesem Weg der zwar an sich kurtz nichts/ und nur von den Oertern/ dadurch am meisten gereiset wird/ reden werden/ als von denenjenigen/ darinnen etwas sehenswürdiges vorfällt/ oder die vor alters berühmt und im Ruf gewesen.

Von Rom nach Neapel ziehet man durch das Thor/ vormals Cælimontana, und jetzo di St. Giouanni genennet/ weilen solches nicht weit von der Kirchen di St. Giouanni di Laterano lieget. Einige Autores wollen behaupten/ daß es vor Zeiten Porta Asinaria geheissen; Sie geben aber davon keine rechtmäßige Ursache; Dann es ist nicht glaublich/ daß es dahero also genennet worden/ weil der Weg dadurch nach dem Reich der Esel gehet/ nemlich/ nach dem Königreich Neapel/ sintemalen dieser Beynamen sich keines weges auf die Neapolitaner schicket/ als welche vielleicht alle übrige Italiener an Geist und Verstand übertreffen.

Vor selbigem Thor ist die Strasse Via Campana genannt/ oder Via Latina, an welchem die schöne Wasserleitung befindlich/ die unter dem Kayser Claudius vollendet worden/ und

bey

Die Stadt Frascati mit ihren umbligenden Orrten.

1 Frascati.
2 Die Peters Kirche.
3 Die Kirche S.ta Bonaventura
4 Das Lusthaus Villa Borghese
5 Das Lusthaus Tusculana.
6 Comoldoli.
7 Mondragono.
8 La Bufina.
9 La Rufinella.
10 Villa Aldobrandina.
11 Acquaviva.
12 Belpogio.
13 Arrigone.
14 Das Lusthaus des Fürsten Ludovisio.
15 Das Lusthaus deß Duca di Sora.

bey siebendhalb Millionen unsers Gelds gekostet. Nachgehends kommt man auf Frescati/ allwo man die Steinhauffen vieler zerfallenen Lust-Häuser der alten Römischen Herren siehet/ und unter andern des Tusculum/ allwo Cicero sein Buch/ Quæstiones Tusculanae betittult/ geschrieben. Man erkennet hiervon nichts mehr/ und stehet daselbst nur ein Kloster Grotta Ferrata benamet. Diese Gegend ist überaus lustig/ und kan niemalen mehr bewohnt gewesen seyn/ als sie nun ist. Die vornemsten Lust-Häuser sind/ Villa Borghese oder Monte dracone, Belvedere und Villa Ludovisia, deren Garten überaus anmuthig mit vielen Spring-Brunnen und Wasser-Künsten ausgezieret.

Der Weg von Frescati auf Velitri ist böse und unbequem/ man kommt auf acht Meilen lang durch nichts als Berg und Wälder. Oben auf dem Gebürge kan man in das Toscanische Meer von der einen Seiten/ und von der andern in einen stehenden See sehen/ dessen grünes Wasser einem grauen machet: Einige meynen daß dieses der See seye/ der vom Suetonius Nemorensis, vom Ovidius, Lacus Dianae, und vom Statius, Lacus Hyppolyti benamet wird. Jenseit diesem Gebürg findet sich

Ve-

Velitri welches auf einem lustigen Hügel erbauet.

Velitri.

Dieser Ort war vor Zeiten die Haupt Stadt der Volscer und sehr mächtig; Die Römer/ nachdem sie sich Meister davon gemacht/ schickten dahin eine Colonie ohngefähr fünff hundert Jahr nach Christi Geburt. Die Einwohner aber schüttelten zu verschiedenen malen das Joch vom Hals/ biß sie endlich gantz gedemüthiget wurden/ als sie eine grosse Niederlag erlitten/ zu der Zeit da Furius Camillus Burgermeister in Rom war; Ihre Mauren wurden geschleiffet/ und ihre Obrigkeit anderst wo hin gebracht.

Vor Zeiten war es sehr gefährlich/ durch einen Wald/ der jenseit Veletri lieget/ zu reisen/ wegen der Mörder und Straßen-Räuber/ so sich darinn aufhielten; Nun aber hat man nichts mehr zu befürchten/ nachdem die Wege grösser und breiter gemacht worden. Aus diesem Wald kommt man in eine lustige Ebene/ an deren einer Seiten das Toscanische Meer/ an der andern von allerhand Obst-Bäumen grünende Berge liegen. Von dannen kan einer Sermoneta sehen/ welcher Ort auf

einem

einem Berg und dicht daran eine Citadelle stehet. Ferners begiebt man sich längst den Bergen hin/ unter welchen man einen mit ziemlicher Beschwerlichkeit übersteigen muß/ auf welchen ein Thurn befindlich/ der insonderheit um die Banditen im Zaum zu halten/ gebauet worden; Es ist daselbst eine gute Besatzung/ die aber mehrentheils von den Fremden unterhalten wird/ indem die Reisende verpflichtet sind/ derselben ein gewisses zu spendiren. Wann man diesen Thurn vorbey ist/ so siehet man zur lincken auf einem Berg einen alten Steinhauffen/ welches etliche vor Tretabern halten/ davon Lucas in der Apostel Geschicht Meldung thut.

Von hieraus bekommt man die Burg Sessa auf einem immer grünenden Hügel ins Gesichte/ welche wegen ihres Wein-Wachs so berühmt ist; Und darauf den Flecken Piperno/ der ohne daß er nicht gar alt zu seyn scheinet/ sonsten nichts Denckwürdiges/oder daß ein Reisender sich dessentwegen daselbst aufhalte/ an sich hat. Zwey Meilen von Piperno/ findet man zur lincken unten am Berg eine Kirche und Kloster: Der Name davon ist Fossa Nuova, und soll der St. Thomas d' Aquino der sonst Doctor Angelicus, (der Englische Lehrer) genennet wird/alldar verstorben seyn; Verschiedene

dene glauben/ daß in dieser Gegend vor alters Forum Appii gewesen. Wann man alle Berge überstiegen/ so liegt einem zur Rechten der Morast/ Pomptini Campi, benahmet; Ehmals war dieses eine sehr schöne Ebene und lustiges Feld/ in welchem über drey und zwantzig schöne Dörfer u. Flecken waren/ die alle unter der Volscer Gebiet gehörten; Nachdem es aber durch etliche Bäche überschwemmet worden/ ist ein Morast daraus worden/ durch welchen niemand kommen kan/ den man auch durch keinerley angewandte Müh und Unkosten abzapffen können. Dieser Morast hat an der einen Seiten ein Gebürge liegen/ welches sich Terracina vorbey ins Meer erstrecket. Daselbst schauet man Wunderswürdige Ruinen von der Strassen/ so vor diesem Via Appia geheissen/ ein Werck/ das alle menschliche Einbildung übersteiget/ und von dem man nichts glauben würde/ wann nicht der jetzige Augenschein die Menschen überzeugte; Man hat mit grossem Fug und Recht diesen Weg den König aller Wege genennet: Seine Breite war fünff und zwantzig Römische Fuß; Er war mit so harten Steinen beleget/ als ob es Kieselsteine gewesen/ und so fest an einander verküttet/ daß achthundert und funffzig Jahr nachdem ihn Appius aussetzen lassen/ nicht ein Steinlein davon verrückt gewesen.

sen. Dieser Weg fieng sich bey Rom von dem Thor Capena an/ und gieng biß nach Capua/ von welchem Ort der Kayser Trajanus ihn biß Brindisi fortpflastern lassen. Zum Zierrath des Wegs und Bequähmlichkeit der Reisenden sind allezeit zwölff Schritt weit von einander etwas höhere Steine aufgerichtet/ entweder daß man davon gemächlich auf ein Pferd steigen/ oder auch sich ausruhen kan. Allein von diesem unglaublich-herrlichem Werck ist fast nichts mehr übrig/ und das Beste was davon übrig/ ist um Terracina noch befindlich/ allwo man noch zu beyden Seiten Steinhauffen von Pallästen/ Lusthäusern und Begräbnißmahlen der alten Römer siehet. Dann es ist hiebey zu bemercken/ daß es bey ihnen gar eine gewöhnliche Sache gewesen/ sich an den Landstrassen begraben zu lassen. Bey welcher Gelegenheit wir nicht unterlassen können dasjenige auszuführen was ein glaubwürdiger Autor hiervon erzehlet; Nemlich/ daß unter der Regierung des Pabsts Paulus III. man eines derselbigen Gräber eröffnet habe/ und annoch einen unverwesten Leichnam eines sehr schönen Frauenzimmers auf einem Marmor-Stein liegend gefunden/ und der noch so frisch und gut ausgesehen/ als wann er noch etwas Leben in sich hätte; Die Haare waren

gelb und gantz gekräuselt: Zu den Füssen stunde eine brennende Lampe/ die aber so bald erlosch als das Grab aufgemacht worden. Aus der Schrifft so man dabey gefunden/ wurde geurtheilet/ daß diese Leiche schon vor funffzehnhundert Jahren müste begraben worden seyn; Was es aber vor eine gewesen/ kan man vor gewiß nicht sagen; Einige meynten/ es wäre Tulliola des Ciceronis Tochter gewesen; Man brachte sie nach Rom ins Capitolium/ als aber der Pabst sahe/ daß das gemeine Volck eine Heilige daraus machen/ und sie verehren wolte/ ließ er den Cörper in die Tyber werffen und versencken.

Terracina.

Diese Stadt so vor Alters Anxur geheissen/ und durch die Volscer erbauet worden/ war ehmals eine Colonie oder Pflantzstadt aus Rom: Sie liegt am Vor-Gebürge des Toscanischen Meers/ und hat rund herum lustige und fruchtbare Felder/ in welcher Gegend dann die Römer allezeit einen Theil des Jahrs sich aufhielten; wie dann solches die jetzo daselbst vorhandene Steinhauffen der ehemaligen Lusthäuser/ und die Spuren eines sehr schönen Hafens/ welchen Kayser Antoninus Pius anlegen lassen/

sen/ beweisen; Das Feld so unten an der Stadt lieget/ benetzet von der einen Seiten das Meer/ und ist von der andern mit einem Gebürge umgeben/ auf welchen die Bäume und Büsche verursachen/ daß diese Gegend einem Schau-Platz nicht unähnlich ist/ und überaus anmuthig und angenehm ins Auge fällt.

Allhier zwischen Tarracina und Fondi/ sieht man noch den besten Uberrest von dem Via Appia, davon wir schon gedacht; man muß hieselbst erstaunen wegen eines ungeheuren dicken Felßen/ welcher diesem Weg zugefallen durchgebrochen worden/ der dadurch mehr als zwanzig Schritt gehet/ und drey in der Breite ist/ zu beyden Seiten aber eine in diesen Felsen gehauene Wand hat; Was aber noch mehr in dieser Klufft zu bewundern/ so stehet darinnen eine ausgehauene Schrifft in Versen verfasset an denselbigen Wänden/ davon die Buchstaben an einem Ort grösser als an dem andern sind/ und dennoch/ man betrachte sie/ von welcher Seiten man wolle/von gleicher Grösse scheinen. Auf einem nahe bey anliegenden Berg siehet man verschiedene Höhlen und Grufften/ wovon nicht ferne das Hauß des Kaysers Galba dermaleins soll gestanden haben.

Es werden zehen Meilen von Terracina

biß Fondi gezehlet: Da wir aber uns nunmehro auf den Gräntzen von Neapel befinden/ so halte ich nicht unrecht gethan zu seyn/ wann man vorhero etwas von der Art und Eigenschafft der Neapolitaner vermeldet/ weilen solches einem Reisenden ohnfehlbar nützlich seyn wird. Es geschiehet solches in Absicht auf das gemeine Volck im Königreich Neapel und fast alle Einwohner/ welche vor tückisch/ betrüglich/ und von Natur zum Bösen geneigt scheinen. Die Rede ist hier nicht von den grossen und hohen Stands-Personen dieses Reichs/ welche/ da sie an nichts Mangel haben/ nur der Wollust pflegen/ sondern von dem gemeinen Volck; Dann in der That kan man sagen/ daß sie alle Streiche und Kunst-Stücklein gebrauchen/ um einen Fremden zu überhaschen/ wenigstens giebt man ihm dieses Schuld; Vielleicht verursachet solches die Armuth/ welche dessen Natur verderbet/ indem sie solches zwinget/ dergleichen ungerechten Mittel sich zu gebrauchen/ um Lebens Nothdurfft und Unterhalt zu haben. Unterdessen/ obwol keine Regul ohne Ausnahme/ und nicht glaublich/ daß alle Einwohner eines Staats in gleicher Verderbniß der Sitten und des Gemüths seyen/ so wird man doch besser thun/ wann man dero schönen Worten nicht immerdar

Glau-

Glauben beymist/ sich in acht nimmt/ und nicht allzu viel spricht. Hat man Geld/ so ist es gut/ daß man sich vor arm ausgiebt/ und wenig oder gar keinen Staat führet: Vornehmlich soll man weder in der hinein- oder heraus Reise keine verbotene Wahre mit sich führen; Dann neben dem Verlust der Wahre/ kan einer noch ins Gefängniß kommen/ woraus er ohne schwere Geld-Summen sich nicht helffen wird. Ja man sagt gar/ daß sie so scrupuleuse sind/ und einem Händel machen solten/ wann der Degen zu breit oder zu lang ist; Ubrigens muß man auch nicht mehr Geld bey sich haben/ als zur Reise und das Fuhrlohn zu bezahlen nöthig; Dann wo es etwa einem vergönnet würde/ so viel Geld ins Reich mit zu nehmen/ als einer wolte/ so dörffte man doch in der Herausreise einem was anders vorsagen/ und würde man verbunden werden entweder mit ohnnöthigen Wahren sich beladen/ oder Wechsel-Briefe zu nehmen/ an welchen man ein grosses verliehret.

Fundi.

Dieses ist zwar eine kleine/ aber sehr anmuthige Stadt/ und liegt in einer Ebene an der Strassen Via Appia genandt/ davon wir schon

geredet. Fundi ist auf dem Steinhauffen eines andern verfallenen Orts / der eben also geheissen / erbauet / davon man noch einige Spur siehet / in dem Morast / dessen wir oben gedacht. Den Theil des Mittelländischen Meeres / den man die Toscanische See nennet / liegt derselben gegen Mittag eig stehender See gegen Morgen / und fruchtbare lustige Hügel gegen Mitternacht. Dieser kleine Ort hatte das Unglück / daß ihn der Türckische See-Räuber Coradinus Barbarossa im Jahr Christi 1534. mit seinen Soldaten überstieg / und sich nicht daran befriedigte / daß er alles plünderte / ja so gar die Gräber der Hertzoge Prosper und Antonius Colonna nebst den andern Gebäuden der Stadt zerstörte / sondern auch die Einwohner mit sich in die Sclaverey wegschleppte.

Von Fundi aus auf dem Via Appia, welcher in selbiger Gegend zu beyden Seiten mit Myrten und Lorbeeren besetzet / begegnet einem die kleine Stadt vor Zeiten Lamuranum genennet / nun / Castello d'Istri, deren Gegend an Wein und Oel fruchtbar; und wann man über ein Gebürge von etwas mehr als vierthalb welschen Meilen gereiset / kommt man auf Mola / vor Zeiten Formiä genennet; Es ist solches ein überaus lustiger Flecken / bey welchem allerhand Obst wächset / und gar / wie man saget

get Zuckerroht. Etliche glauben/ daß dieses Gefelde ehmals dem Cicero gehöret/ und daß auf selbigem auf Befehl seines Tod-feindes des Marcus Antonius er den Kopff hergeben müssen; Wiewohl andere sagen/ es seye solches bey Astura/ nahe bey Lavinium geschehen/ daß dieser Fürst der Beredsamkeit sein Leben verlohren. Dieselbige gantze Gegend ist mit Pomerantzen und Citronen Bäumen fast bedecket/ die allezeit voller Blüte und Früchte/ welches dann verursachet/ daß der gantze Weg so biß nach Gaëta gehet einem vergüldten und wohlriechenden Lust-Bett gleich ist; So daß man ihn mit Recht ein irrdisches Paradieß nennen mögte. In der That so findet man nirgends einen so schönen herrlichen und wohlangelegten Spatzier-Gang/ der der Anmuth und Lustbarkeit dieses Wegs im geringsten könte verglichen werden; Als an dessen rechter Seiten die Aussicht in das Meer/ und an der Lincken die ebene Felder so man nicht übersehen kan/ und die mit Blumen und Obst-Bäumen reichlich bepflantzet/ das Auge ungemein ergötzen; Wie dann noch über daß die daselbst rinnende Bäche den Ohren durch ihr sanfftes Gerissel eben Vergnügung geben/ als die Blumen durch ihren annehmlichen Geruch den Reisenden erquicken.

Gaëta oder Cajeta.

Cajeta nunmehro Gaëta kan vor eine der vestesten Städte im Königreich Neapel paßiren / und liegt auf einem Vorgebürge in der Mittelländischen See / deren Gegend daselbst die Toscanische heisset; Es ist solches eine alte Stadt / die der Sage nach Aeneas erbauet / und nach seiner Seugammen soll benennet haben. Es seye dieses nun also oder nicht / so ist doch der Ort sehr fest / hat einen guten Hafen / der von einem starcken Castell / welches König Ferdinand von Arragonien daselbst anlegen lassen / nachdem er die Frantzosen aus Neapel verjagt / verthädiget und beschützet wird. Ohne dieß Castell / so liegt noch an der andern Seiten eine gute Citadelle; und was den Ort noch mehr in Ruhm setzet / so kan man demselbigen nicht anderst als auf einer Land-Spitze beykommen / wodurch solcher an das feste Land angehänget / sonsten aber fast gantz von der See umflossen ist dergestalt / daß man dieses Vorgebürg füglich eine halb Insul nennen könte. Unterdessen / obwohlen hierdurch der Ort ziemlich verwahret ist / so wird doch daselbst eine starcke Besatzung gehalten / weilen er vor einen Schlüssel zum Königreich Nea-

Neapel gehalten wird. Der Felsen so an des Spitze des Vorgebürgs lieget / ist einsmals von einem Erdbeben geborsten / welches man ohne Entsetzen nicht anschauen kan; Doch ist nahe bey der Klufft / so sich selbiges mals aufgethan / ein Mönchen Kloster zur Heil. Dreyfaltigkeit. Man siehet auch nahe bey demselbigen spalten ein ungeheuer grosses Felsen-Stück / welches gleichfalls durch ein Erdbeben davon abgeworffen worden.

Die Stiffts-Kirche ist ohne alle Widerrede würdig / daß man sie besichtige / und vor allem der grosse Marmorsteinerne Napf / in welchem viele Tonnen Wassers gehen / und daran die Geburt des Bacchus ausgehauen ist. Dieses Gefäß / so von Formiä oder Mola / allwo es erstlich gestanden / nach Gaëta gebracht worden / dienet nunmehro zum Tauffstein / und ist von einem Athenienischen Bildhauer aus einem Stück Marmor gemacht worden / wie solches aus der Griechischen Umschrifft zu ersehen.

Man besitzet zu Gaëta eine sehr rare Capelle / die in einem Felsen-Ritzen ist / der sich zur Zeit der Creutzigung Christi soll gespalten haben. Daselbst ist auch das Grab des Munatius Plancus, welcher des Cicero Schüler gewesen; Selbiges ist oben auf dem Felsen / und

heisset jetzo la Torre Orlandina, oder der Thurn des unsinnigen Rolands. Er ist mit einer doppelten Mauren von gehauenen Steinen umgeben/ deren Diameter oder Durchschnitt zwantzig Schritt oder vier und achtzig Werck-Schuh hält / und fast eben so hoch ist. Die innere Mauer liegt nur sieben Fuß von dieser ab/ und scheinet als ob er vor Zeiten von gläntzendem Marmor gewesen seye. Der Thurn so in der Mitten stehet/ hat keine Fenster/ und empfänget kein Licht als durch das Thor: Von selbigem kan man sich weit herum sehen / und schauet man weit in die See/ es siehet aber der Thurn mehr einem Pharus oder Gebäude/ auf welchem man den Seefahrenden ein Feuerzeichen zu ihrer Nachricht ausstecket/ als einer Vestung gleich. Der Sage nach soll er etwa funfzehen oder sechzehn Jahr vor Christi Geburt erbauet seyn.

Unter denjenigen Sachen so in Gaëta verdienen/ besehen zu werden/ befindet sich das Grab des Connestabels von Bourbon/ der bey der Belagerung und Einnahm der Stadt Rom durch einen Musqueten-Schuß umkam. Die Grabschrifft an selbigem ist in Spanischer Sprach gesetzet.

Die Gelehrten sind nicht einig wegen des Ursprungs und des Namens von Gaëta oder

Cajeta / etliche glauben / das Wort komme aus dem Griechischen / darinnen es so viel als gekrümmt bedeutet: Andere führen es von einem andern Griechischen Wort her / welches so viel als verbrennen heissen solle / und das darum / weil ihrer Sage nach / Aeneas seine Flotte daselbst in Brand gestecket / nachdem er in Italien angeländet.

Wann man in Gaëta alles Merckwürdige besehen / muß man auf Mola zurück kehren / um daselbst wieder auf die Landstrasse nach Neapolis zu kommen / und auf dem Via Appia fort zu reisen / auf welchem man nicht allzuweit von Mola den Fluß Liris so nun Garigliano heisset / und vor alters die Lateinische Gräntze war / antrifft. Selbiger Fluß entspringet auf dem Appenninischen Gebürge / und floß vor Zeiten die Städte / Vescia, Arunca und Minturna vorbey / die aber heutiges Tages schlechte Dörffer sind / in welchen eine gar wenige Spur vorhanden / von demjenigen was sie vor Zeiten gewesen: Bey Minturna gehet eine Brücke über selbigen Fluß / allwo man auch einen annoch ziemlich gantzen Schau-Platz siehet / nebst einigem Rest von einer Wasserleitung / durch welche das Wasser vom Gebürge biß in die Stadt Minturna ge-

führet wurde/ woraus man abnehmen kan/ daß dieses Werck von keiner geringen Wichtigkeit gewesen. Der um dieses Dorff herum liegende Morast führt den Namen Maricä/ der/ der Mutmasung nach daher kommen solle/ weilen daselbst vor Zeiten ein Hayn und Tempel der Göttin Venus oder Ceres soll geheiligt gewesen seyn; oder weil vielleicht Marius an diesem Ort sein Leben verlohren. So ist auch dieser Morast deshalben berühmet / weilen Albericus Marckgraf von Toscana/ da Johannes X. Pabst gewesen/ die Saracenen / welche lange Zeit diesen Strich von Italien besessen / daselbst geschlagen und aus Italien wieder heraus gejaget. Bey dem Mund des Flusses/ davon wir reden/ liegt das Dorff Feretale / welches ein schlechter Rest von einer ehmals berühmten Stadt ist. Von dar entdecket man den Berg Garus/ vor Zeiten Maßicus genennet/ und bey den Alten um seines guten Weinwachs willen berühmt; Unten am Berg zeigen sich noch die Ruinen von dem alten Sinuessa / welches etliche Autores Synope nennen; diß ist dasjenige/ was heutiges tages Rocca di Mondragono heisset.

Die Wasser und Brunnen um Sinuessa

wa-

waren ehmals berühmt / weilen man glaubte / daß sie die Krafft hätten / die Weiber fruchtbar zu machen / und denen im Haupt verwirreten den Verstand wieder zu recht zu bringen. Übrigens ist zu wissen / daß die Gegend von Sinuessa biß an den Fluß Vulturno vor Alters Valernum geheissen / und köstlichen guten Wein erzeuget; Der Berg Montdragon / den man auch Garus heisset / erstreckt sich gleich einem Vorgebürge in die Mittelländische See / und laufft biß an Sessa hin / allwo er mit einem andern angräntzenden Berg eine Meer-Enge macht / über welche man sich übersetzen lassen muß / und mitten darinnen findet

Sessa.

Diese Stadt ist in der That sehr klein / doch soll man sie nicht vorbey reisen / wegen ihres Alterthums willen / und weilen die alten Scribenten derselben öffters gedencken. Vor Zeiten hieße sie Arunca und Suessa Pometia / Sie lieget unten am Berg Maßicus auf dem Via Appia / und war ehmals eine der vornehmsten Städte der Volscer / welchen sie der König Tarquinius Superbus abgenommen. Ohngesehr ums Jahr 440. nach Erbauung der

der Stadt/ und 300. Jahr/ vor Christi Geburt wurde von Rom aus eine Colonie dahin geschicket. Nachgehends stunde sie viel vom Krieg aus/ absonderlich zu den Zeiten/ da der Carthaginensische Feld-Herr Hannibal in Italien einfiel. In ihrer umliegenden Gegend finden sich noch viele herrliche Denckmahle der Antiquität: Unter andern so stehet daselbst ein rundes Hauß/ dessen Obdach aus einem Gewölbe von gebackenen Steinen bestehet/ in der mitten durch eine dicke Seule unterstützet / auf welche man noch vermittelst einer steinern Treppe hinan steigen kan. Es giebt etliche Autores welche behaupten wollen/ es seye dieses runde Hauß das Grab des Cicero/ welches durch ein Stück von einer alten Grabschrifft wäre erweißlich gewesen/ das nunmehro aber abgerissen worden. Sessa/ hat unter den Kaysern Hadrianus und Antoninus Pius floriret/wie solches aus vielen eingehauenen Schrifften so noch jetzo da stehen/ kan gelesen werden.

In der Dominicaner-Kirchen zur rechten Hand/ zeiget sich das Grab des Augustinus Niphus der vortreflichsten Philosophi zu seiner Zeit; Er war von eben selbigem Orden/ und aus dieser Stadt gebürtig.

Gegen der See Seiten/ siehet einer lauter lustige und fruchtbare Felder voller treflichen Obst Bäume/ schönen Dörffer/ und Lust-Häusern/ die man gemeiniglich Casatti di Sessa benahmet. In selbiger Gegend fliesset der Fluß Liris/ davon wir oben gedacht. Endlich wann man über die Meerenge gesetzet/ in welcher/ wie schon bemercket worden/ Sessa liegt/ so betritt man die Provintz Campania; und erreichet bald darauf die Stadt Capua/ welche jenseits am Ufer des Flusses Vulturnus lieget/ über welchen man vermittelst einer Brücken kommt/ welche der Kayser Marcus Aurelius Antoninus bauen lassen.

Capua.

Capua welche vor Alters die Hauptstadt in Campanien gewesen/ die man wegen ihrer Fruchtbarkeit und Uberfluß in allen Dingen so sehr gerühmt/ Gestalt dann auch ihr Wohl Leben Schuld an ihrer Zerstörung und Untergang/ gleichwie auch zum Verderben der gantzen Armee des Hannibals gewesen/ stehet heutiges Tags nicht mehr. Selbige Stadt/ welche dem glücklichen Arabien den Preiß der Fruchtbarkeit abstreiten dörffen/ liegt jetzo unter ihren eigenen Ruinen begraben/ und muß sich

sich niemand einbilden / daß das heutige Capua der Römer ihr altes Capua seye / davon die Autores so viel Schreibens und Redens machen / und welche nebst Rom und Carthago unter die grossen Städte gezehlet worden. Capua / davon wir hier reden / ist nicht einmal auf der Stätte erbauet / auf welcher das Alte gestanden; Sie ist zwey Meylen davon ab / und obwohlen die alte berühmte Stadt nicht mehr im Stande ist / so kan man doch noch auf der Stelle verschiedene stattliche Reste herrlicher Merckmahle ihres alten Glantzes und Prachts beschauen. Man siehet unter andern daselbst die Ruinen von einer sehr kostbaren und treflichen Kirchen / welche zuvor dem della Madona della Gratia geheissen / den Uberrest von einem Schau-Platz / herrliche Tempel / prächtige Pforten / gewölbte Spatzier-Gänge / Seulen / schöne Grotten / Wasserhälter / von allen diesen wundernswürdigen Sachen aber ist nichts mehr gantz; Alles ist zerstümmelt / zerschlagen / das Unterst zu Oberst gekehret / entweder durch die Wandelen oder Lombarden / und was noch hübsches nachblieben war / nahm man von dar weg / um das neue Capua damit aufzubauen / welches doch nimmermehr zu selbigem Grad der Glorie und Ansehen kommen wird / in welchem das Alte gewesen / wie dann auch solche schon

täglich in Abnahm geräth; Doch thut man nicht übel / wann man sich ein wenig darinnen aufhält / solte es auch nur darum geschehen / daß man daselbst die Wollust auf ihrem Thron / und den Ubermuth auf seinem höchsten Gipffel sehe: Man nennet sie gemeiniglich Capua Amorosa. Sie liegt / wie wir schon gesagt / am Ufer des Volturnus / zwey Meilen von dem alten Capua; Man sagt / daß solche Capius erbauet ein Gefährte des Aeneas. Ehmals bewohnten dieselbe die Opicii / Ausonii und Osci / welche von den Cumanern; Diese hinwieder von den Hetruriern weggejagt worden. Es war diese Stadt den Römern nicht weniger Feind als die Carthaginenser / dessen sie sich am meisten mercken ließ / zu der Zeit da Hannibal in Italien glücklich Krieg führte; Nach der Hand aber bezahlten es ihnen die Römer mit doppelter Rente / sie belagerten dieselbe / hungerten sie aus / und bemeisterten sich dadurch derselbigen / ließen den Rathsherren die Köpffe herunter schmeissen / und verkaufften die Bürger und das Volck zu leibeignen Knechten; Die Stadt wurde zerstöret / und in das äuserste Elend gesetzet / in welchem Zustand sie ohngefähr 130. Jahr zugebracht / nach welcher Zeit der Kayser Julius Cäsar sie wieder in Stand setzte / mit Mauren umgab /

und eine Besatzung hinein legte. Von dar an begunte sie sich wieder aufzuhelffen/ und florirte biß zu den Zeiten des Vandalischen Königs Genserich/ der sie ein nahm und schleiffte: Nachgehends kamen die Oster-Gothen/ welche der Stadt sich gleichfals bemächtigten/ von des Kaysers Justinianus General aber dem Narses wieder davon getrieben wurden: Letzlich da die Lombarden sie in die Klauen bekamen/ verstörten sie solche von Grund und Boden aus. Das ists was man von alt Capua kürtzlich zu sagen hat. Was das neue betrifft/ so fällt es schwer zu sagen/ wer der Stiffter davon ist/ was man auch davon vorbringt/ bestehet in lauter Muthmassungen/ als zum Exempel/ daß der elende Rest der alten Einwohner/ so der Grausamkeit der Barbarn entrunnen/ sich auf die Stelle gerettet/ allwo das heutige Capua ist/ welches versichert ansehnlich und groß/ und dahero besehenswürdig ist/ daselbst ist ein Ertz-Bischöfflicher Sitz/ und liegt auch ein gute Citadelle an dem Ort.

Der gantze Weg den einer von Capua biß nach Neapel übrig hat/ ist nichts anders denn ein lustiger angenehmer Spatzier-Gang; Es ist genug/ wenn man sagt/ daß solcher mitten durch Campanien gehet/ welche Provintz jetzt Terra di Lavoro betitult wird; Alles ist

daselbst anmuthig/ lustig und gleichsam bezaubert; Zu beyden Seiten hat man nichts als fruchtbare Felder/ die man nicht übersehen kan/ mit Korn/ Wein und allerley Gattung Obst überflüßig gesegnet; Man kan sich die Lust nicht genugsam einbilden/ die das Auge hat/ wann es die herrlichsten Obst-Bäume/ die ohne dem mit ihrer Frucht beladen/ sich unter dem Gewicht der herabhängenden Weintrauben beugen siehet/ als deren Reben sich um selbige herum schlingen. So ist es auch fast unglaublich zu sehen/ wie vielerley unterschiedene Arten Früchte in einer eintzigen Gegend vorhanden/ und daß nicht allein um eine gewisse Zeit/ sondern fast das gantze Jahr durch dergestalt/ daß man fast nie die Bäume von Früchten ledig findet.

Auf dem halben Weg von Capua biß Neapolis stößt einem ein Städtgen auf Aversa genennet/ welches der Sage nach Robertus Guiscardus Hertzog der Normänner erbauet/ und durch den Namen anzeigen wollen/ er habe solches dahin gebauet/ um die Kräfften von Neapel und Capua zu brechen. Diese kleine Stadt wurde auf die Stätte und von den Ruinen des alten Atella gebauet/ welches letztere den Römern wegen der scharffsinnigen Schertz-Reden bekandt gewesen/

sen. so/ daß man Sprichworts weise dieselbigen Fabulæ Atellanæ nennte/ und in den Schau-Spielen sich derselbigen bediente. Die Gegend herum ist jetzo mit Lusthäusern und herrlichen Pallästen gantz bebauet/ welches macht/ daß man es fast vor eine Vorstadt von Neapel hält. Durch diß Gebiet gieng vor Zeiten ein Weg Via Consularis benamet/ der von Capua auf Putzzolo gieng/ man siehet noch heutiges Tags einigen Rest davon unter Aversa. Was sonst Atella betrifft/ so hat solchen Ort Carl der Erste König von Neapel verstöret. Es ist aber Zeit/ daß wir uns nach der Haupt-Stadt selbiges Königreichs begeben.

Neapel.

Es ist gar schwehr und fast gar ohnmöglich zu sagen/ wer der Stiffter der Stadt Neapel gewesen. Es ist wahr/ daß es einige Scribenten giebt/ als Virgilius und Strabo/ welche versichern wollen/ daß selbige vor Zeiten durch die Cumaner erbauet worden; Dann als dieselbe gesehen/ daß ihre neue Stadt/ die sie Barthenone genennet hatten/ an Einwohnern allzu sehr zugenommen/ und daß wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens viel Bürger

von

NAPLES

Das Capoanische Thor zu Neapolis

421

von Cumä sich dahin zu wohnen begaben/ welches dann zu deren Nachtheil gereichte/ hätten sie solche wieder zerstöret; Da aber nach der Zeit sie durch eine grausame Pestilentz heimgesucht wurden/ und zu Besänfftigung des Ubels das Oracul befragt hätten/ wäre ihnen zur Antwort worden/ daß sie Parthenope wieder aufbauen solten; welches sie dann auch gethan/ und die Stadt Neapolis (oder zu Teutsch Neu-Stadt) genennet. Etliche sind einer gantz anderen Meynung und glauben/ daß nachdem Parthenope eine Zeitlang verwüstet gelegen/ solches hernachmals Phalerus der Tyrann in Sicilien wieder aufbauen lassen. Diß aber alles bleibe an seinen Ort gestellet/ es ist bekandt/ daß diese Stadt sehr alt/ und daß sie lange Zeit vorhero/ ehe man noch etwas von den Römern gewust/ unter die vornehmste Städte von Griechenland gezehlet worden/ in welcher die Lehre des Pythagoras im Schwang gegangen. Zum Aufnehmen dieser Stadt hat nicht wenig beygetragen/ daß solche/da die Römer anfiengen aufzukommen/ sich ihnen niemals widersetzet / sondern vielmehr eine genaue Bündniß und Freundschafft mit ihnen aufgerichtet; So gar daß sie sich die Gegenwart und das Glück des Hannibals nicht abschrecken ließe/ sondern sich noch

genauer zum Nutzen der Republique verpflichtete/ Gesandten und Geschencke an sie schickte/ und alle mögliche Hülffe und Beystand anbot; Dahero auch Rom die Stadt Neapel allezeit unter ihre getreuste Bunds-Verwandten gerechnet/ so wol zu der Bürgermeister/ als der Kayser Zeiten; Dermassen/ daß/ wie Capua / durch die Römer / wie schon gedacht / zerstöret worden / deren Unglück der Stadt Neapel zum Anwachs und Aufnehmen gedyhen / in welchem sie sich noch jetzo befinden.

Wir werden allhier bemercken/ daß dieser Ort das Parthenope seye / in welchem der Hercules die Olympischen Spiele wieder angerichtet / nach dem sie der Strassenräuber Cacus abgeschaffet hatte ; Er brachte solche von dem Berg Aventinus dahin/ allwo sie vorhero gehalten wurden ; Diesem Hercules hat man viele alte Gedenckmahle zu dancken/ die man noch diese Stunde in und um die Stadt Neapel siehet; Von ihme heisset die Strasse hinter der St. Augustinus-Kirche / Ercole/ in welcher auch eine Capelle gebauet St. Maria de Ercole beygenahmet; Ecchia, nun Pizzofalcone benennet / ist ein Ort der gleichfalls seinen Nahmen von ihm führet ; Denn sehr viele glauben/ daß Ecchia ein zerbrochen Wort von Ercole seye;

La Terra del Greco, so man vor Zeiten Erculana geheissen / und von den Feuer-Flammen des Bergs Vesuvius verderbet worden/war auch ein Denckmahl dieses berühmten Helden im Alterthum; Und die Strasse Via Erculana genennet/so nach Baja gehet/ist noch eines davon an diesem heutigen Tag.

Ehe wir weiter fort schreiten / wird es nicht ungereimt seyn/ mit wenigen noch von dessen Alterthum zu erwehnen/ohne uns dabey mit dem gar zu Alten und Fabulhafften aufzuhalten; Nahe bey der Kirchen di St. Eligio am Ende der Strassen die nach Cujari gehet/stehet ein altes Brustbild/welches Capo di Napoli betitult wird; Und die meisten glauben / es seye solches ein Bildniß der Parthenope, Tochter des Eumelus Königs zu Fera in Thessalien/welche nach dem Beyspiel vieler alten Heldinnen/die entweder Städte gestifftet oder wieder aufgebauet/von der Insul Euböa (nun Negroponte) sich nach Italien begeben / die Stadt Parthenope wieder aufgebauet/ und eine Colonie darinnen gelassen. Das Grab dieser Parthenope versetzte man in die Kirche von St. Giouanni Maggiore und ist annoch in einer Capelle an der Seiten des hohen Altars befindlich/in welcher man eine eingehauene Schrifft sammt einem Creutz siehet / von der man glau-

bet/ daß sie seye auf die Einweyhung dieser Johannes-Kirchen gemacht worden/ welches man aus zweyen abgebrochenen Worten/so zu beyden Seiten stehen/ziehen will/die aber nichts anders als Salus Ianuæ bedeuten.

Um diese Zeit mag die Medaille geschlagen seyn deren Aldrovandus in seinem ersten Buch de Insectis gedencket an dem Ort /da er von den Bienen handelt.

Man siehet an der einen Seiten derselbigen Medaille einen Minotaurus/welchen der Sieg crönet und an der andern einen Kopff der Diana/ mit dem Griegischen Wort ΑΡΤΕΜΙΣ, hinter demselbigen eine Biene/welche das Zeichen der Fruchtbarkeit und Güte bedeutet/dann in der That so hält man Neapel nicht nur vor das fruchtbarste Land von Italien/ sondern gar von der gantzen Welt.

Parthenope/ welches wir aber nun nicht anders mehr als unter dem Namen Neapolis kennen/ lag ehmals oben auf der Höhe/ an deren nun die Scala Archiepiscopatus angeleget/ und erstreckte sich biß in die Gegend/ da nun die Kirche de St. Pietro à Majella lieget / allwo noch verschiedene rare Antiquitäten vorhanden. Nahe bey selbiger Stadt/ an dem Ort da die Grotte von St. Martino ist / war eine andere Stadt Palápoli genennet / woraus aber

mit der Zeit ein Theil der Stadt Neapel worden; Ihre Gestalt war etwas länglicht rund/ und hatte selbige nur drey lange gerade Strassen/ davon die eine sich nennte Somma Piazza / welches nun jetzo die Gasse Pezzobianco ist; die andre führte den Namen von Sonn und Mond; Und die dritte gieng von dem Thor Ventosa / biß an die Pforte Nolana. Sonsten ist das Lager der Stadt Neapel gantz anmuthig / und eines der Lustigsten der Welt; und kan man mit Fug Italien einen Garten von Europa nennen / so kan man auch kühnlich sagen/ daß Neapel ein Garten von gantz Italien und Europa seye. Ohne Ursache nennt man sie nicht die Edele; Es seye um der vielen vornehmen Leute willen / oder ihrer herrlichen Beschaffenheit der Lufft/ welche die gelindeste und gewünschte von gantz Italien ist. Was kan man mehr sagen/ als wann man bekandt machet / daß diese edle Stadt mitten in der Provintz Campanien lieget / welche die Alten so wohl als die Neuen mit dem Titul/ Glückseelig/ beehret.

Darum muß man sich nicht verwundern/ daß der Adel vor dem gar gerne dahin gezogen/ und daß derjenige/ so heutiges Tages einige Mittel hat/ am liebsten sich daselbst aufhält; So / daß man sagen kan/ daß der Zulauff dieser

ser hohen und vornehmen Personen/ einen Aufenthalt der Götter gleiche. In der That wann man diese Stadt und deren Einwohner betrachtet/ so kan man sich nicht genug über den Reichthum / Verschwendung/ und Uppigkeit verwundern/ indem daselbst fast kein Hand-wercks-Mann auf der Strassen gehet/ den man nicht vor einen vornehmen Herren ansehen solte. Die Lufft ist daselbst gesünder/ als irgendswo in Italien. Die Blumen brechen daselbst des Jahrs zweymal aus/ und die Obst-Bäume bringen im Uberfluß herrliche Früchte; Heist also dieses Land mit allem Fug/ der Garten von Italien.

Um aber auf Neapel wieder zu kommen/ so sagt man daß darinnen biß 200000. Seelen befindlich/ und daß ohne sehr strengem Befehl des Königs fast die meiste Innwohner des Reichs sich dahin begeben würden/ um daselbst der guten und gesunden Lufft / und des Seegens vom Lande zu geniessen. Und das ist auch die Ursache gewesen/ daß wegen der Anmuth und Annehmlichkeit dieser Stadt/ der Kayser Carl der Fünffte / und dessen Nachfolger im Hispanischen Reich/ Sorge getragen/ dieselbige zu verherrlichen/ und zu befestigen/ indem sie daselbsten dicke Mauren und starcke Castelle aufführen lassen/ um den Ort unüberwind-

windlich zu machen. Die Ring-Mauer hat zwar nicht mehr als sieben Meilen im Umgriff/ allein die Grösse der schönen Vorstädte ersetzet genugsam diese kleine Erbreitung/ und von dem Berg Pausilyppus anliegen/ die Häuser und Palläste so dichte an einander/ daß man im durchreisen nicht anderst meinet/ als man seye mitten in der Stadt.

Die Mittelländische See/ welche in der Gegend Mare Toscanum heisset/ bespühlet an der Süder Seite die Mauren von Neapel/ und macht daselbst einen kleinen Busen/ der einem halben Mond nicht ungleich siehet. An der anderen Seiten hat die Stadt fruchtbare Berge und Hügel/ welche dieselbe nicht nur vor der Ungestümmigkeit der Winde und des Wetters beschirmen/ sondern auch mit trefflich schönem Wasser versorgen/ welches von Boggio Reale/ einem Königlichen Pallast in der Vor-Stadt/ sich nachmals durch die gantze Stadt ergiesset. Man kan mit einem Wort sagen/ daß der Bodem von Neapel fett/ dessen angräntzendes Meer stille/ und das Wetter wie auch die Lufft gelinde und angenehm seye; Was kan man vor eine grössere Glückseligkeit einer Stadt wünschen. Ohne noch zu rechnen/ daß sie von allen Orten wegen der Feinde und See-Räuber sicher ist/ indem sie von allen Seiten

ent-

entweder die Natur oder die Kunst befestiget.

Und gewißlich wofern man Neapel von der Land-Seiten betrachtet / so zweiffelt keiner / daß es nicht vor einem Anlauff sicher seye / indem zu dessen Verthädigung / der Gegend ein hohes und in einen Felsen gehauenes Castell lieget / St. Elmo sonst aber Castello di St. Eramo genennet / und ist solches auf einem Berg der von Westen an die Stadt stösset. Es führt aber solches den Namen San Eramo / weilen es auf eben der Stelle erbauet / da vor Zeiten eine alte diesem Heiligen gewiedmete Kirche gestanden; Ehmals war es nur ein schlechter Thurn / welcher der Muthmasung nach die Normänner sollen erbauet haben / und Belforte geheissen; König Carl der Andere ließ das Castell erweitern; Der Kayser Carl der Fünffte aber hat es in den heutigen Stand bringen lassen; Welches aus einer Schrifft / so über dem Thor in Marmor eingehauen erhellet / mit diesen Worten:

IMPERATORIS CAROLI V. AUG. CÆSARIS JUSSU, AC PETRI TOLETI VILLÆ FRANCHÆ MARCHIONIS, JUSTISS. PROREGIS AUSPICIIS, PYRRHVS ALOYSIUS SERINA VALENTINUS, D. JOHANNIS

EQVES

EQVES, CÆSAREUSQUE MILITUM PRÆFECTUS, PRO SUO BELLICIS IN REBUS EXPERIMENTO F. CURAVIT. M D XXXVIII.

Selbige Festung ist gleich einer Stern-Schantze erbauet; Der meiste Theil davon vornehmlich der Ostliche/ ist/ wie wir schon gesaget in einen Felsen gehauen; In der mitten ist ein schöner Waffen oder Sammel-Platz/ auf welchem eine so grosse Cisterne/ daß gar leichtlich zwey Galeren darauf herum treiben könten; Die Bollwercke sind allezeit mit gutem Geschütz versehen/ und unten im Platz sind die Pulver-Kammern. Die Besatzung ist jederzeit dritthalb hundert Mann starck / welcher mächtig genug allen Anfall von der Land-Seite abzuhalten; Selbiges Castell ist so wohl gelegen/ daß nicht nur davon die Stadt/ der Hafen/ sondern auch ein ziemlicher Strich der umliegenden Gegend kan bestrichen und beschossen werden.

Das neue Castell il Castel nuovo genennet/ das stärckste und befestigste unter allen der gantzen Stadt / ist allezeit mit einer guten Guarnison versehen/ und liegt an der See/ die solches fast gantz umfliesset. In selbigem Castell stehet ein überaus prächtiger Pallast/ so herrlich aufgeputzet/ daß auch ein König nichts meh-

rers verlangen kan. Auf gewisse Weise solte man sagen / daß diß Schloß schwebe / wegen der vielen Keller / Gewölben und Höhlen / darauf es sich befindet. Vor Zeiten war es das Kloster St. Maria della Nuova, und gehörten den Minnen Brüdern / hieß auch sonsten La Torra Maëstra; Allein Carl der Erste / König von Neapel / verlegte das Kloster an den Ort / da es heutigs Tages stehet / und machte ein Castell aus selbigem Torre Maëstra. Die vier Marmorne Thürne von Piperno sollen einiger Meinung nach vom König Alphonsus I. herrühren / der solche nach dem Model dieses erstern bauen lassen; So soll er auch ihrer Opinion nach den fünfften Thurn von einer andern Gattung Steine aufgeführet haben; Man findet aber im Stadtbuch / daß die Normänner solches gethan / und daß diese fünff Thürne / welche das Corpo des Castells ausmachen zweymal hundert und dreyßig tausend Ducaten gekostet. Kayser Carl der Fünffte setzte selbiges endlich in vollkommenen Stand / indem er drey Bastionen dazu fügte / und durch einen andern Thurn die Streich-Linie von der Brustwehr anhängte; Dieser letztere Thurn dienete vor dem gleichsam zur Warte von der Land-Seite / als wie der von St. Vincent von der See-Seite / in gleicher Weite von dem

Thurn

Thurn dell' oro welcher in gerader Linie mitten in Altramontana lieget.

Ohne das viele Geschütz so im Zeughauß vorhanden / so stehen allezeit zwey und vierzig auf den Wällen; Und untern andere neune / die der Kayser Carl der Fünffte dem Churfürsten Johann Friederich aus Sachsen abgenommen / als er denselben bey Mühlberg schlug und gefangen nahm. Man kan nicht ohne Bewunderung ein Stück auf dem Bollwerck del San Spirito ansehen. Es ist solches siebenzig Cantaren von Neapel / jede Cantaro zu 3 Centner gerechnet / und also 210. Centner schwehr / schiesset 120 ℔ Eisen / ist sehr wohl gearbeitet / und von seiner Mündung an / biß an den Zapffen mit Blumenwerck verzieret. Kayser Maximilianus I. ließ solches gießen / und dessen Nachfolger im Reich ließ es aus Teutschland nach Neapel bringen. Man lieset darauf diese Schrifft in Lateinischer Sprach: Maximilianus Romanorum Imperator, und noch eine andere in Teutscher Sprach. Eben auch der Kayser Carl der Fünffte / welcher dieses Stück dahin bringen lassen / als er sahe / daß dieses Castell ohne Graben / und unten am Weg ein tiefes Thal war / ließ er daselbst graben / und mit der ausgestochenen Erden das Thal zuwerffen / wobey dann viele Häuser ruinirt /

nirt/ und andere wieder oben darauf gebauet wurden: Man bauete auch die Kirche Incoronata dahin/ die Cartheuser-Kirche/ so vordem so hoch gestanden/ daß man auf Stuffen an sie hienan steigen müssen/ ist nunmehro so tieff in die Erde versuncken/ daß man auf verschiedene Staffeln in dieselbe hinunter steigen muß. Eh man in das Castell kommt/ geht man erstlich die alte Fortification vorbey/ und sieht alsdann auf zwey Thürnen einen sehr schönen Triumph-Bogen/ welcher der Sage nach zum Einzug des Königs Alphonsus des Ersten verfertiget worden.

Verschiedene glauben/ daß selbiger Triumph-Bogen von Pietro de Martino einem Meyländer sey verfertiget worden/ welchen selbiger König zum Edelmann gemacht. Er solte in der Strassen della Vicaria an dem Ort/ wo nun die Pyramide des St. Gennaro oder St. Januarius gepflantzet ist/ stehen; Weilen aber/ wann dieses geschehen/ einem Neapolitanischen Edelmann/ der mit unter den Trouppen desselbigen Königes commandirte/ zwey Fenster wären verbauet worden/ so wurde befohlen/ selbigen auf die beyde jetzternandte Thürne zu setzen: Man lieset daran diese zwey Aufschrifften/ als: Alphonsus Regum Princeps hanc condidit Arcem; welches von der

Triumpfsbogen Alphonsi des ersten.

Zeit zu verstehen da dieser König das Schloß wieder ergäntzen und ausbessern lassen; und dann: Alphonsus Rex Hispanus, Siculus, Italicus, Pius, Clemens, Invictus. Es befindet sich alldar eine vortrefflich schöne eherne Pforte/ an welcher erhaben ausgehauen alle rühmliche Thaten der Könige von Arragonien. Man kan von der Stärcke dieses Thors leichtlich dahero urtheilen/ weilen eine Stück-Kugel nicht hat durchdringen können/ sondern indemselbigen ist stecken geblieben. Am innern grossen Balcken sieht man eine Crocodilen Haut/ welche ein Hispanier vom Nil mitgebracht/ und zur Entledigung von seinem gethanen Gelübd solche daselbst aufgehencket. Er hatte solches an das Marienbild della nuestra Sennora di buon puerto, welches in der Capellen bey der Haupt-Wacht stehet/gelobet. Von dar kommt einer auf den Waffen-Platz/ auf welchem tausend Mann können gestellet werden. An der einen Seiten ist eine schöne grosse Treppe von Marmor von Piperno/ auf deren man in einen grossen herrlichen Saal tritt/ der gantz mit Waffen angefüllet; Das Gewölbe daran ist von unvergleichlicher Bau-Kunst/ und befindet sich darinnen die meiste Zeit vor funffzig tausend Mann Gewehr. Uber der Pforten stehet diese Schrifft:

CAROLO SECVNDO REGE HISPANIARVM SVB TVTELARIBVS AVSPICIIS MARIÆ DEIPARÆ ... MARIÆ AVSTRIACÆ MATRIS, ARMAMENTARIVM INSTRVCTVM.

Unten an selbiger Treppen stehet eine Marmorne Statue/und soll es das Bild eines Frantzosen seyn/ der allein diesen Posten gegen hundert Mann verthädiget/ und nach Celestinus Bericht/ bey viertzig Feinde mit eigener Hand erleget: Es ist aber wahrscheinlicher/ daß solches ein Bild des Kaysers Nero seye/nachdem Urtheil guter Kenner/ so wohl wegen der sehr jungen Gestalt/ Grösse/ und Römischen Kleidung; als auch weil es einem anderen von eben diesem Kayser gantz ähnlich siehet/welches oben über dem Uhrwerck stehet. Im Castel ist eine Kirche de l'Assunta, di San Sebastiano, und St. Barbara genennet; Es ist solche die Pfarr-Kirche nicht allein vom Castell/ sondern auch vom Königlichen Pallast/ Zeughauß/ della Darsena und vor Schutt im Hafen. In dem Thor hänget eine trefflich wohlgemahlte Tafel von dem berühmten Zingaro/ welche das Opffer der drey Weisen aus Morgenland vorstellet/ derer Gesichter die Conterfay des Königs Carls von Neapel/ des Printzen von

Sa-

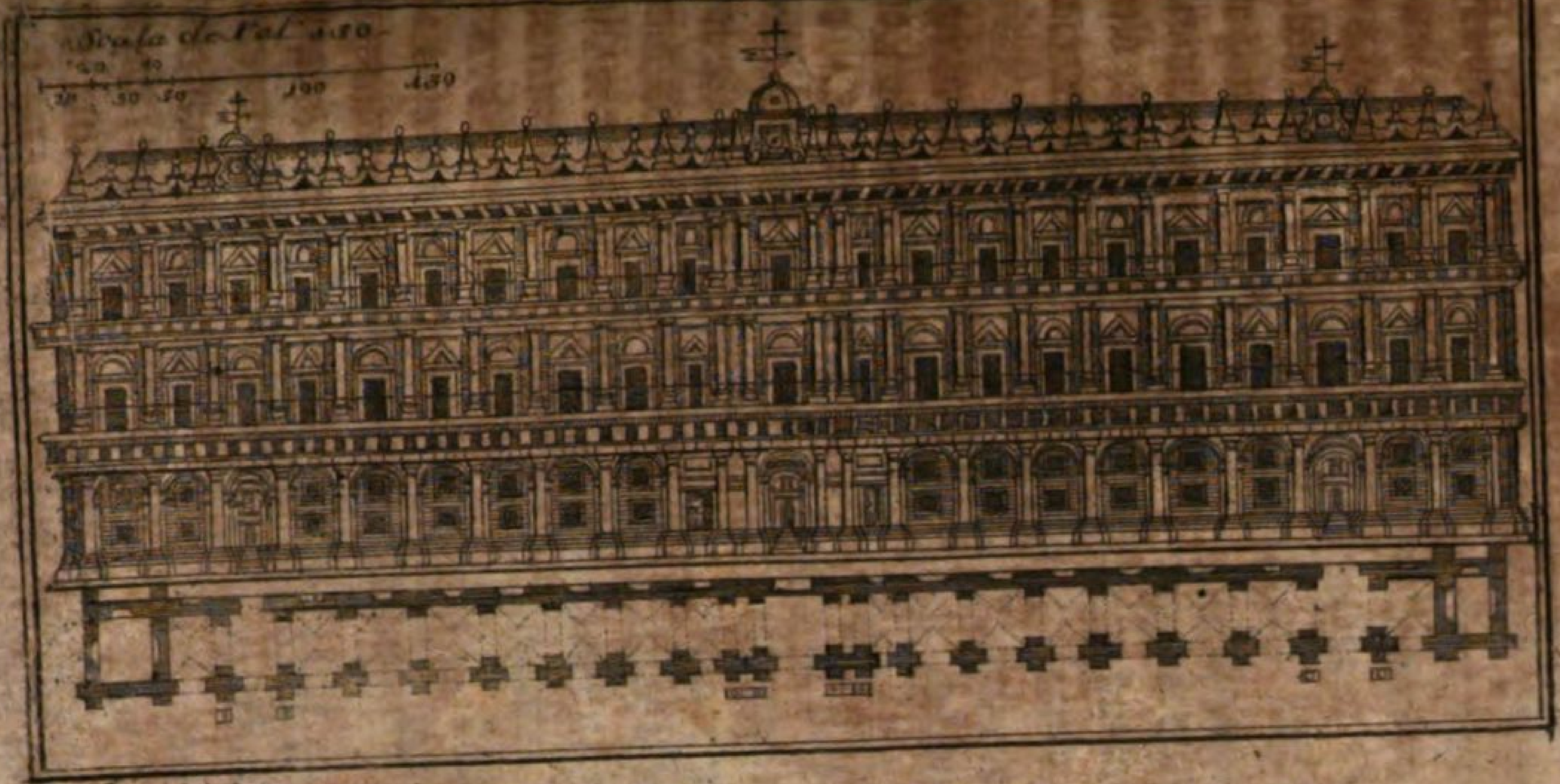
Salerno/ und des Sohnes des Hertzogs von Calabrien sind; Daselbst sind noch mehr andere schöne Gemählde vorhanden/ wie auch saubere aus Marmor verfertigte Statuen; Die gantze Kirche ist in Kalck mit Oel-Farben trefflich bemahlet; Darinnen ist eine Treppe von hundert und zwanzig Stuffen/ auf deren man nach den Gemächern der Priester/ und von dar in den Klocken-Thurn steiget; Selbiger ist ansehnlich wegen der schönen Bau-Kunst die man an ihm bewiesen. So dienen auch die vielfältige Quellen und Cisternen diesem Castell so wohl zur Zierde als grosser Bequehmlichkeit/ absonderlich ein Brunnen/ der seine Wasser durch drey unterschiedene Canäl unter der Erden empfängt/ und also niemals vertrocknen kan. Aus Furcht aber dem Leser verdrießlich zu fallen/ und unsere gewöhnliche Gräntzen zu überschreiten/ wollen wir aufhören von diesem Schloß zu reden/ und nur noch dieses sagen/ daß selbiges irregulires Viereck seye/ daran die Bollwercke sehr hoch/ die Mauren starck und dick/ die Graben breit und tief/ allezeit voll von See-Wasser sind/ dergestalt/ daß heutiges tags solches vor eine der besten Vestungen von gantz Italien passiret.

Nahe bey dem Castell liegt der Thurn St.

Vincent / oder de la Tore, den man von König Carl glaubt erbauet zu seyn / und in welchen sich die Frantzosen / nachdem sie aus der Stadt und allen andern Werck aufgetrieben gewesen / sechs Monat lang sich gegen die gantze Spanische Armee gewehret / und dadurch ein unsterbliches Lob erhalten haben. In diesen Thurn sperren die Eltern ihre Kinder ein / wann sie nicht gut thun wollen.

Nicht weit davon ist der Hafen / in welchen die Schiffe einlauffen / und etwas ferner wann man zurück in die Stadt gehet / der Pallast des Vice Re / der gewißlich der Allerprächtigsten und Stattlichsten einer in gantz Italien ist / auch mit kostbaren Meublen pranget. Endlich mit wenigem viel zu sagen / so hat solchen der Ritter Fontana angegeben. Wir werden uns nicht viel aufhalten dessen Raritäten und Herrlichkeiten anzuzeigen / sondern nur dieses sagen / daß täglich um die zwey und zwantzigste Stunde alle Spanische Soldaten in dem grossen Platz dieses Pallasts zusammen kommen / um in diß oder jenes Castell zu marchiren; und wann sie nun daselbst angelanget / stehen sie eine Zeitlang / machen ihre Glieder und Reyhen / und werden exerciret. Der Garten so zu diesem Pallast gehöret / liegt an der See / und hat / wie alle andere so viel Anmuthiges und

Der Pallast des Koeniglichen Stadthalters



L. Beyer sculp. Berlin

Liebliches an sich/ daß man es nicht genug beschreiben kan. Von dar kan einer über eine Brücke in das Castell Nuovo kommen.

Ubrigens diente vormals selbiger Pallast den Eingang im Hafen zu sperren; Nun aber dient er Tarcena zur Sicherheit/ welchen Ort der Vice-Re Dom Pedro d'Arragona auswerfen ließ A. 1668. um die Galeren darinnen zu bedecken. Um dieses Tarcena herum liegen die Magazin/ in welchen alles Tackelwerck und was zu Ausrüstung der Galeren gehöret/ befindlich/ wie auch der Spittal vor die Krancken Galeebuben. Dicht dabey ist das Arsenal/ allwo die Galeen gezimmert/ und alle zur Seefahrt nöthige Sachen verfertiget werden. Don Gasparo de Haro damaliger Gouverneur oder Vice Roy von Neapel verbesserte den Ort sehr/ und ließ viel Baracken vor die Soldaten bauen. Gegenüber ist das Gieß-Hauß/ in welchem Stück/ Mörser und Kugeln gegossen werden.

Das dritte Castell von Neapel/ liegt auch am Meer/ oder vielmehr in demselben; Man giebt ihm den Nahmen d'Ovo, weilen seine Gestalt rund wie ein Ey ist. Vor alters benahmte man diese Vestung Meagra/ oder die Insul Megara; Auch hieß man sie das Castell der Normänner/ weilen Wilhelm der

Dritte/ Hertzog von der Normandey solches erbauet; Alphonsus König von Arragonien ließ es wieder in guten Stand setzen und erweiterte es um ein Grosses. Gegen über an der andern Seiten siehet man einen Berg/ der das Ansehen hat/ als ob er von hier abgeschnitten worden/ heisset Pizzofalcone/ und läst sich nicht wohl ersteigen. Nach Bericht des Falco/ so hat allhier der Lucullus seine Fisch-Teiche gehabt/ dahero die Gegend auch Lucullanum geheissen/ und ists das wovon Cicero redet/ wann er saget/ Neapolitanum Luculli. Selbiger Pallast stund auf dem Vor-Gebürge Ecchia/ welches der Meynung nach/ ein Erdbeben vom vesten Lande soll abgerissen haben/ daß es also wie eine Insul vom Wasser umgeben geblieben; Das Castell so oben darauf lag/ nennte man vormals Castrum Lucullanum. St. Gregorius gedencket dessen offtmals in seinem Register und insonderheit im drey und zwantzigsten Capitel des ersten und vierdten Capitel des andern Buchs. Es wurde solches auch Isola und Castello del Salvatore genennet/ wie man solches im Officium de St. Attanagio lieset/ der Bischoff zu Neapel gewesen; Die Normänner machten aus den Castell/ das Lucullus vor seinen Pallast bauen lassen/ eine Citadel-

tadelle: Johannes Zunica aber hat die heutige fortification daran anlegen und die Brücke bauen lassen/ wie solches über dem Thor zu lesen:

PHILIPPVS SECVNDVS REX HISPANIARVM PONTEM A CONTINENTI AD LVCVLLANAS ARCES, OLIM AVSTRI FLVCTIBVS CONQVASSATVM NVNC SAXEIS OBICIBVS RESTAURAVIT, FIRMVMQVE REDDIDIT, D. JOHANNE ZUNICA PRO REGE,

ANNO M D LXXXXV.

Um aber wiederum auf das Castello d' Ovo zu kommen/ so liegt solches auf einem Felsen mitten in der See/ und kan man in dasselbige nicht anderst als vermittelst einer Brücken gelangen/ welche zwey hundert Schritt lang ist. Man siehet daselbst verschiedene Zellen/ in welchen die H. Patrizzia ihr Leben zugebracht hat. Es hat viel Geschütz und eine starcke Besatzung. Der gantze Golfo oder Meer-Busen wird von ihm bestrichen/ auch sind Löcher und Höhlen in dem Felsen eingehauen. Nichts ist angenehmers als der Spazier-Gang daselbsten/ der längst dem Meer hingehet/ da man dann die Galeen bauen und ins Wasser stossen siehet.

Das Gebäude Il Torrione del Carmine hat der Graf von Ognata aufführen lassen; Es ist so veste/ daß man es vor ein Castell ansehen solte/ und liegt eine gute Besatzung von Spaniern darinnen. Sonsten hat es sein Geschütz und Flagge wie die andere drey Castel; an der einen Seiten schlägt das Meer daran/ und von der andern kan der Marckt bestrichen werden.

Der Hafen zu Neapel ist weitläufftig und groß/ überaus gut und sehr wohl versichert/ so wol wider das ungestümme Wetter als auch die Feinde/ indem solcher einen grossen Vorschutt vor sich hat/ der in der Form eines halben Monds sich ins Meer erstrecket/ und fünff hundert Schritt im Umgriff hat; Es ist solcher mit grossen Qvader-Stücken ausgesetzet/ und dienet auch der Stadt zur Bedeckung/ wird Il Molo Grande, gemeiniglich aber Porto della Cita genennet. In der Krümme stehet ein schöner Thurn/ Laterna del Molo genannt/ auf welchem alle Nacht Wach-Feuer brennen/ um den einlauffenden Schiffen zum Zeichen zu dienen. Von dieser Lanterna di Porto ist es da Statius redet/ wann er saget:

Lumina noctivagis tollit Pharus æmula Lunæ.

Cärl

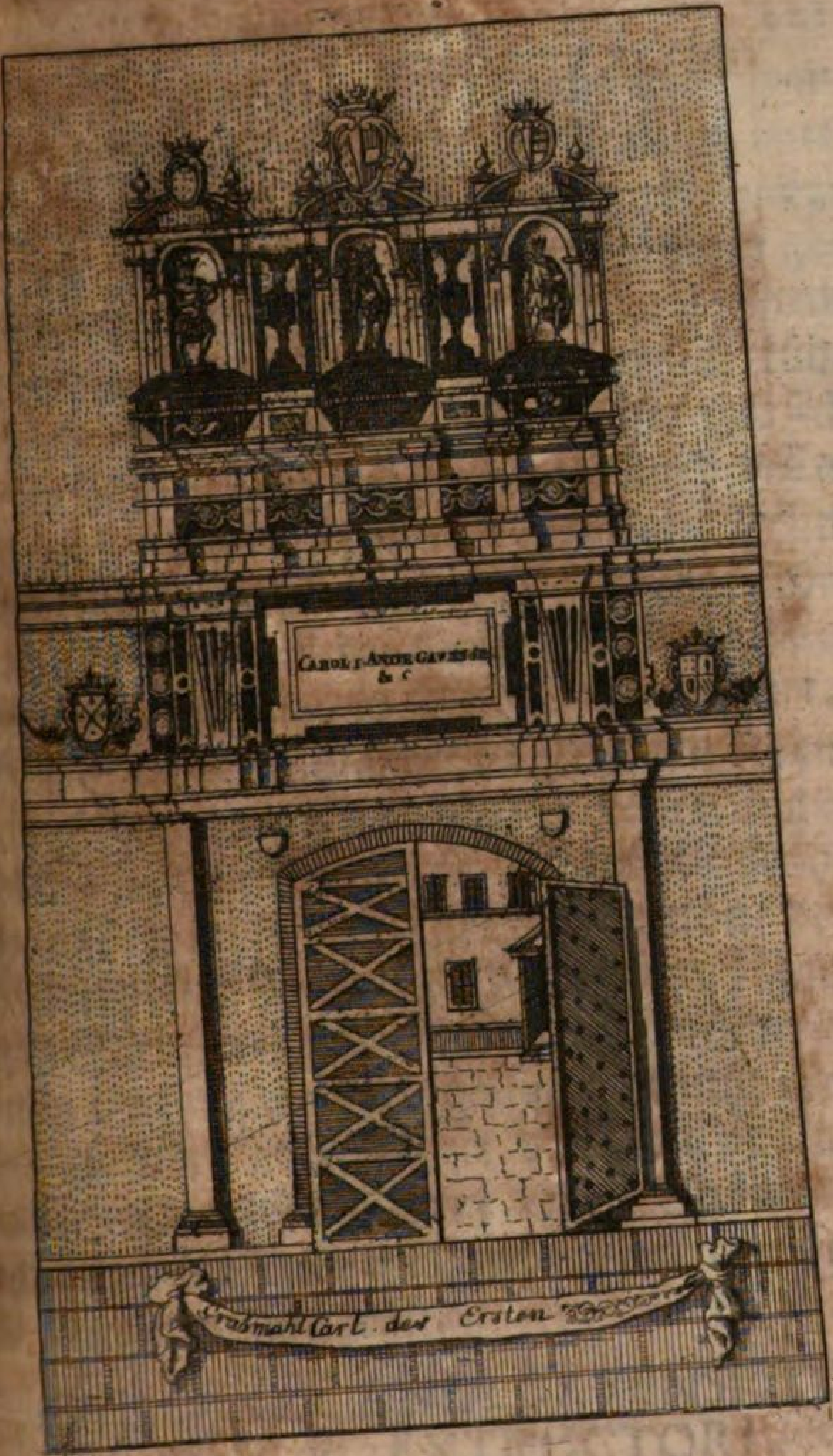
Carl der Andere ließ ihn Anno 1302. aufbauen/ und Alphonsus der Erste ließ ihn vergrössern. In eben selbiger Gegend liegt eine kleine Schantze St. Gennaro genannt/ die mit gutem Geschütz versehen. Durch diese Spitze Landes auf welcher der Vorschutt lieget/ gieng ein Canal/ vermittelst dessen mitten aus dem Meer süsses Wasser geleitet wurde; Man siehet jetzo noch den Brunnen-Trog davon/ der von weissem Marmor gemacht/ in welchem die alten Göttheiten der Neapolitaner erhaben abgebildet sind. Man siehet auch sonst noch viel übriges von Antiquitäten/ Stücker von Seulen/ Statuen und Tempeln/ und untern andern eine Griechische Aufschrifft/ woraus man abnimmt/ daß vor Zeiten daselbst ein Tempel dem Castor und Pollux zu Ehren erbauet gewesen. Unter den daselbst vorhandenen Statuen ist eine vom Apollo/ wie er auf dem Dreyfuß stehet/ und eine andere vom Fluß Sebethus/ welcher auch ein Schutz-Gott der Neapolitaner gewesen. Diß aber und nicht ein Mehrers von den Antiquitäten: Da ohne dem nichts mehr daran gantz/ sondern alles zerstümmelt und zerschlagen ist.

Last uns nun von den Klöstern/ Kirchen/ Spittälern und anderen Stad-Gebäuden reden/ an welchen gleichsam die Neapolitaner

ihren feinen Verstand und Freygebigkeit haben blicken lassen wollen. Vors erste wollen wir die Stiffts-Kirche besehen / deren Schönheit man eben so wenig recht rühmen/ die Bau-Arbeit nach Würden bewunden / als den darin verschlossenen Reichthum genugsam preisen kan. Und wer wolte alle die Cörper der Heiligen so daselbst bewahret werden / oder die Menge der Geschencke/ so von Fürsten und Herren dahin gegeben worden / Stückweise herzehlen? Man erstaunt über alles / und wird das Auge durch das Gold / Silber und die Edelgesteine verblendet. Uber alle Schätze aber wird das Haupt des Heil. Januarius oder St. Gennaro Bischoffs von Buzzolo/ nebst dem Blut dieses Heiligen sehr hoch gehalten/ und mit der grösten Sorge bewahret: Das Blut welches in einem Crystallinen Fläschlein ist/ wird jährlich auf den ersten Sontag im Monat May in einer Proceßion mit unglaublicher Pracht und Pomp gar andächtig herum getragen. Es ist unsere Meynung nicht alle die Wunder zu erzehlen/ die man von diesem Blut vorgiebt / und wird ein Reisender sich dessen besser an der Stelle erkundigen können; Wie auch noch von einem andern Blut/ welches in einem Nonnen-Kloster aufbehalten wird: Dieses letztere Blut stund lan-

ge

SCHAUBÜNE ODER SITZ.
Des Volcks
wie es alle Jahr
am Frauleich= namsfest auffge=
richtet wird
Scal de Palmi 50
5 10 20 30 40 50



442

ge Zeit im Winckel/ weil man nicht wuste von welchem Heiligen es wäre; Die Aebtißin aber bat GOtt/ daß derselbige doch zugeben mögte/ daß auf den Tag/ der diesem Heiligen geweyhet/ dieses geronnene und fast zum Stein gewordene Blut flüßig werden und sich rühren mögte/ oder sonst ein ander Zeichen von sich geben solte: Diß Wunder geschahe auf dem Tage/ welchen man im Calender Steffans Erfindung benamet/ Anno 1561. und geschicht solches noch alle Jahr auf eben denselbigen Tag und jedesmal so offt man in dessen Gegenwart den Heil. Stephanus anrufft: Wofern die einfältig Fromme Glauben verdienen/ als die solches aussagen. Diese Stiffts-Kirche davon wir reden/ ist von Carl von Anjou/ dem Ersten dieses Namens/ König von Neapel und Sicilien erbauet worden/ als welcher den ersten Grundstein dazu geleget; König Carl der Andere aber/ führte den Bau vollends aus. Das Grab ihres ersten Stiffters ist nahe an der Seiten der Haupt-Pforten/ mit dieser heutigen Aufschrifft.

CAROLO I. ANDEGAVENSI TEMPLI HUJUS EXTRUCTORI, CAROLO MARTELLO HUNGARIÆ REGI, ET CLEMENTIÆ EJUS

UXO-

UXORI, RODVLPHI I. CÆSARIS F. NE REGIS NEAPOLITANI, EJUSQVE NEPOTIS, ET AVSTRIACI SANGVINIS REGINÆ, DEBITO SINE HONORE JACERENT OSSA, HENRICVS GVSMANNVS, OLIVARENSIUM COMES, PHILIPPI III. AVSRIACI REGIAS IN HOC REGNO VICES GERENS, PIETATIS ERGO POSVIT. ANNO DOMINI 1599.

Das alte Epitaphium oder Grabschrifft/ war in diesen Versen verfasset:

Conditur hac parva *Carolus* Rex primus in urna
Parthenopes, Galli Sanguinis altus honos,
Cui Sceptrum & vitam sors abstulit invida, quando
Illius Famam perdere non potuit.

Das grosse Portal wird an dieser Kirchen am meisten hochgeachtet/ als welches mit herrlichen Statuen und Seulen ausgezieret ist. An dem hohen Altar sieht man ein Gemählde von der Hand des berühmten Mahlers Pietro Perugino, welches die Himmelfahrt der Heil. Jungfrauen Marien vorstellet.

Hin-

Der Tauffsl Stein

Hinten im Chor liegen zwey Ertz-Bischöffe in einem Marmornen Begräbniß/ u. stehet daselbst noch eines dergleichen/ in welchem ein Frauenzimmer ruhet/und wird diß letztere ziemlich hoch gepriesen. Die gantze Kirche ist mit Marmor beleget.

Der Päbstliche Thron/ so gleichfalls von Marmor ist/ wurde An. 1342. unter der Regierung des Pabsts Clemens des Sechsten erbauet.

Bey der kleinen Thür an der Chor-Seite stehet ein kleiner/ aber sehr curieuser Alabasterner Brunnen/ aus dem man das Weyhwasser nimmt.

Vornehmlich aber ist der Tauffstein/ dessen Piedestal von Porphyr-Stein ist/treflich wohl anzusehen; Der Cardinal Caraffa ließ ihn Ao. 1621. auf seine Unkosten erbauen/und verwandte zehentausend fünffhundert Reichsthaler daran.

Zur rechten Hand bey der Thüren an der Sacristey/ siehet man das Begräbniß des unglücklichen Königs Andreas von Neapel/ eines Ungarischen Königs Sohn/welchen seine Gemahlin die Königin Johanna erdrosseln lassen. Dessen Grabschrifft lautet also:

AN-

ANDREÆ CAROLI UBERTI PANNONIÆ REGIS F. NEAPOLITANORUM REGI, JOANNÆ UXORIS DOLO ET LAQUEO NECATO, URSI MINUTULI PIETATE HIC RECONDITO; NE REGIS CORPUS INSEPULTUM, SEPULTUMQUE FACINUS POSTERIS REMANERET, FRANCISCUS BERARDI FILIUS CAPYCIUS SEPULCHRUM, TITULUM, NOMENQUE P. MORTUO. ANNO 1345. 14. KAL. OCTOBRIS.

Nahe daran sieht man das Grab des Pabsts Innocentius IV. über welchem zwey Grabschrifften/eine in Versen/die andere in ungebundener Rede.

Letzlich soll ein Reisender auch nicht vergessen die kleine Kirche unter der Erden zu besehen/ welche der Cardinal Olivier Caraffa unter dem Hohen Altar bauen lassen; Sie ist durchaus mit Marmor bekleidet/ und mit treflichen Bildern gezieret; Man geht auf zwey Treppen von Marmor in sie hienunter/ die schön ausgehauen/und von erhabener Arbeit sind. Unter dem Hohen Altar ist auch das Grab des H. Gennaro oder Januarius/ eines Martyrers und Patrons dieser Stadt: Sein Bild stehet aus

aus Ertz gegossen auf dem Altar / und an der Seiten desselbigen stehet die Statue des Oliviers Caraffa / ein Stück das hochverdienet / daß man es betrachte.

Zur rechten dieser Ertz-Bischofflichen Kirchen / liegt die alte Kirche der St. Restituta / in welche man / so einer will aus jener kommen kan; Sie ruhet auf sehr viel Seulen / die vor deme am Tempel des Neptunus sollen gestanden haben; Dieß war vor dem die Stiffts-Kirche zu St. Peters Zeiten / und des St. Aspreno Ersten Bischoffs von Neapel; Es war aber solches nur ein Bethauß / an dessen Wänden die H. Jungfrau auf Musaische Art abgebildet worden / welches auch das erste Marienbild seyn soll / das man nicht nur zu Neapel / sondern auch in gantz Italien verehret. Nicht weit von der kleinen Thür dieser Kirchen / ist die kleine Capelle des St. Giovanni in fonte, vielleicht weil man an diesem Ort vor alters die Tauffe verrichtet. In selbiger Kirchen sind viel Bildnissen auff Musaische Art gemacht / man verwundert sich aber und verehret am meisten ein ausgeschnitztes Crucifix / welches wunderthätiger Weise ein Mensch gemacht haben solle / der nicht das Geringste von der Bildhauerey verstanden.

Gegen der Kirchen der St. Restituta über/ stehet eine sehr kostbare Capelle/ Il Tesoro benahmet; Man muß nicht vergessen sie zu sehen/ weilen sie vor eine der schönsten in gantz Italien gehalten wird. Uber dem Portal stehen die Bilder des St. Petrus und St. Paulus/ welche Giuliano Finelli verfertiget. Es finden sich auch daselbst zwey treflich schöne Marmor-Seulen: Was die Kirchthür betrifft/ so ist solche gewißlich eine von der allerbesten Arbeit. Diese Capelle ist rond / ruhet auf viertzig wunderswürdigen Marmor-Seulen/ und hat sieben Altar alle von Marmor. Uberdas sind noch neunzehen gegossene Bilder darinnen/ deren jedes vier tausend Ducaten gekostet. Das Gegitter um den hohen Altar ist gleichfalls von Marmor; Das Pflaster aber nicht vom besten: Der Dome wird am meisten bewundert/ nicht nur seiner Höhe und Weite wegen/ sondern auch kunstreichen Mahlerey halben/ die sich an ihm befindet.

Nahe bey der Kirchen der H. Restituta/ stunde vor Zeiten ein aus Ertz gegossenes Pferd von ungeheurer Grösse/ von welchem das Volck den Aberglauben hatte/ als ob es Virgilius durch Zauber-Kunst verfertiget/ und daß es alle Kranckheiten der Pferde heilete; als aber

die

Obiliscos des H Januarius

Der schatz des H. Januarius.

die Bischöffe diesen Mißbrauch sahen / liessen sie es zerschlagen / und von dem Cörper die grosse Glocke in der Stiffts-Kirchen gießen; Den Kopff trug man in den Pallast / des Dom Diomedes Caraffa.

Wann man vor die kleine Thür der Stiffts-Kirchen heraus tritt / kommt einem ein sehr schöner Obeliscus in die Augen auf welchem oben der St. Januarius in Ertz gegossen stehet / bey dessen Füssen ein Klumpen kleiner Engel aus eben dergleichen Metall verfertiget lieget.

Last uns nun auch ein Wort von den vier Haupt-Kirchen der Stadt reden / die dabey Pfarr- und Stiffts-Kirchen sind / indem jede ihren besondern Abt hat / und sind solche:

Die Kirche zu San Georgio Maggiore vormals Basilicata Severiana betitult / weilen St. Severus Bischoff von Neapel darinnen seine Bet-Kammer gehabt / und sein Cörper unter den hohen Altar begraben worden: Ihr Stiffter ist Constantinus M. gewesen; Eigentlich aber zu sagen / ist es nicht mehr dieselbige / indem sie nach der Hand gantz neue aufgeführet worden / und zwar gantz neulich / durch den Cardinal Francesco Buoncompagno, Ertz-Bischoffen von Neapel / unter dem Namen von San Georgio u. San Severo.

Die Kirche zu S. Maria in Cosmodin an welche man heutiges Tages St. Maria di Porta nuova heisset/ ist die andere; Diese Kirche hat auch einen Abt/ und ist gleichfalls vom Kayser Constantinus M. erbauet worden. Anfänglich verrichteten die Griechen den Gottesdienst darinnen/ nun aber die Barnabiten welches Clerici Regulares nach der Regul des H. Pauls des Einsiedlers sind/ die solche Anno 1631. wiederum gantz neu aufbauen lassen/ wie es aus folgender Inscription erhellet:

PRIMVM TEMPLVM A CONSTANTINO MAGNO IMP. NEAPOLI ÆDIFICATVM, ET S. M. INCOSMODIN DICATVM, CLERICI REGVLARES S. PAVLI, LATIVS ET MAGNIFICENTIVS A FVNDAMENTIS ERIGENTES, PRIMVM LAPIDEM AB EMIN. DOM. FRANCISCO S. R. E. CARD. BONCOMP. ARCHIEP. NEAP. PONI CVRAVERE. DIE 28. SEPT. M. DC XXXI.

Die dritte Haupt-Kirche ist die zu St. Giovanni Maggiore/ welche vor Zeiten ein Tempel gewesen/ den Kayser Hadrianus erbauet/ und einer Heydnischen Gottheit geweyhet hatte; Constantinus M. aber/ und dessen Tochter Constantia ließen ihn wieder aufbauen/ und weyheten solchen dem St. Johannes dem Täufer/ und der Heil. Lucia/ wobey

bey der Pabst S. Sylvester die Ceremonie verrichtete. Das Fest dieser Einweihung wird jährlich auf den 22sten Januarii gefeyret. Diese Kirche hat auch einen Abt; eine Zeitlang bedienten sie die Canonici Regulares de Laterano; Da sie einfallen wolte/ ließ sie der Cardinal Ginetti Anno 1635. wieder aufbauen/ wie solches in einer Lateinischen Schrifft am Thor zu lesen. In selbiger ist das Grab der Parthenope/ der Tochter des Eumelus. In einer Capellen zur rechten bey dem hohen Altar ist ein Crucifix/ welches sehr hoch gehalten wird um der Wunder willen die es thut/ und ist man gewohnt solches in Proceßion herum zu tragen/ wann eine Landplage vorhanden ist. Mehr andere Capellen sind annoch in selbiger Kirchen vorhanden/ die theils an sich selbsten/ theils der schönen Schildereyen halben der Curiosität eines Reisenden würdig sind. Ubrigens ist der Dome erst An. 1686. fertig worden.

Letzlich so ist die vierdte Haupt-Kirche/ die von St. Maria Maggiore/ welche vom St. Pomponius Bischoff zu Neapel An. 533. erbauet worden/ wie solches in der Uberschrifft an der Haupt-Pforten zu lesen stehet:

BASILICAM HANC POMPONIVS EPISCOPVS NEAP. FAMVLVS JESV CHRISTI DOMINI FECIT.

Man glaubt zu Neapel / daß diese Kirche auf ausdrücklichem Befehl der Heil. Jungfrauen sey gebauet worden / welche diesem H. Bischoffe erschienen / da er im Gebet gelegen / und GOtt vor die Stadt angeruffen / daß er sie vom Teufel / der sie Tag und Nacht plagte / und der (wo man der tradition glauben solle) an dieser Stelle in Gestalt einer Sau erschien / erlösen mögte. Zum Andencken dieser Begebenheit haben die Neapolitaner ein kleines Schwein aus Ertz gießen lassen / und solches unter den Glocken-Thurn selbiger Kirchen gestellet ; Man nennt sie nicht deswegen St. Maria Maggiore / als ob sie die erste in der Stadt gewesen / die der Heil. Jungfrauen wäre geheiliget worden / sondern weilen dieselbe sich diesen Ort selbst ausgesuchet / und den Kirchen-Bau befohlen. Diese Kirche ist auch eine Abtey und eine der schönsten in der Stadt.

In der Capellen des Heil. Johannes des Evangelisten / die man auch die Capelle des Jovianus Pontanus nennet / sind viele Grabschrifften so dieser vortreffliche Poet gemacht befindlich / welche verdienen gelesen zu werden / so wol ihrer Scharffsinnigkeit und geistreichen Verstandes / als Schön- und Lieblichkeit willen. Diese hat er auf seinen Sohn gemacht.

Has Luci! tibi & inferias & munera solvo,
Annua vota piis, heu mihi, cum lachrymis
Hæc Luci! tibi & ad tumulos, positumque feretrum
Dona Pater, multis diluo cum lachrymis.
Hæc Dona inferiasque Heu! Heu! hunc nate capillum
Incanamque comam accipe, & has lacrymas.
His lachrymis his te inferiis, hoc munere condo,
Nate vale æternum, ò & valeant tumuli.
Quin & hient tumuli & tellus hiet & tibi me me
Reddat, & una duos urna legat cineres.
Pont. Pater Luc. Franc. Fil. infelici.

Diese gehöret vor seinen andern Sohn:

Lucili! tibi lux nomen dedit & dedit ipsa
Mater Stella tibi, Stellaque Luxque simul.
Eripuit nox atra, nigræ eripuere tenebræ,
Vixisti vix quod litera prima notat.
Hosne dies? breve tam ne tibi lux fulsit, & auræ
Maternum in nimbis sic tenuere jubar.
Infelix fatum, puer heu male felix heu quod
Nec puer es nec lux, nec nisi inane quid es.
Floreat ad Pueri tumulum, ver halet, & Urnæ
Lucili, & cineris spiret inustus odor.

Dies L non implesti, filiole, breve naturæ specimen
æternus Parentum mæror ac desiderium.

Auf das Grab seiner Tochter Lucia:

Liquisti Patrem in tenebris mea *Lucia* postquam
E luce in tenebras, filia rapta mihi es.
Sed neque tu in tenebtas rapta es, quin ipsa tenebras
Liquisti, & medio lucida Sole micas.
Cœlo te natam aspicio, num nata Parentèm
Aspicis? an fingit hæc sibi vana Pater?
Solamen mortis miseræ, te nata sepulchrum
Hoc tegit, haud cineri Sensus inesse potest.
Si qua tamen de te superat pars, nata, fatere
Felicem, quod de prima juventa rapit.
At nos in tenebris vitam, luctuque trahemus,
Hoc precium Patri, filia, quod genui.

Musæ, filia, luxerunt te in obitu, at lapide in hoc luget te Pater tuus, quem liquisti in squalore, cruciatu gemitu, heu, heu, filia, quod nec morienti Pater affui, qui mortis cordolium tibi demerem, nec sorores ingemiscenti collachrymarentur Misellæ nec frater singultiens, qui sitienti ministraret aquulam non Mater ipsa, quæ collo *impli*cita ore animulam exciperet, infelicissima, hoc

hoc tamen felix, quod haud multos post annos revisit, tecumque nunc cubat; ast ego felicior, qui brevi cum utraque edormiscam eodem in conditorio. Vale, filia; Matrique frigescenti cineres interim calefacee, ut post etiam refocilles meos.

Joannes Jovianus Pontanus L. Mattiæ filiæ dulciss. P. quæ vixit Anno XIIII. Mens. VII. Dies XII.

Noch ist hier eine andere von eben selbigem Pontanus / vor seinen Sohn Franciscus:

Has aras Pater ipse Deo, templumque parabam
In quo, nate, meos contegeres Cineres.
Heu fati vis læva, & lex variabilis ævi,
Nam pater ipse tuos, nate, struo tumulos.
Inferius puero senior, natoque sepulchrum
Pono Parens, heu, quod sidera dura parant?
Sed quodcunque parant, breve sit, namque optima vitæ
Pars exacta mihi est, cætera funus erit.
Hoc tibi pro tabulis statuo, Pater ipse dolorum
Hæres, tu tumulos pro patrimonio habe.

Vixit Annos XXIX. Mens. V. Dies III. Francisco F. Pontanus Pater An. Christi 1498. die 24. August.

Seiner verstorbenen Eh-Liebsten/machte er folgende:

Illa thori bene fida comes, custosque pudici
Cuique & Acus placuit, cui placuere Coli
Quæque focum, custosque lares servavit, & aræ,
Et thura & Lachrymas, & pia serta dedit
In prolem Studiosa Parens & amabilis uni
Quæ studuit Caro Casta placere Viro.
Hic posita est Ariadna, rosæ violæque nitescant
Quo posita est Syrio spiret odore locus.
Urna crocum Dominæ fundat, distillet amomum
Ad tumulum, & cineri Sparta cilissa fluat.

Quinquennio postquam Uxor abiisti, dedicata prius Ædicula monumentum hoc tibi statui, tecum quotidianus ut loquerer, nec si mihi non respondes, nec respondebit desiderium tui, per quod ipsa mecum semper es; aut obmutescit memoria, per quam ipsa tecum nunc loquor. Ave igitur, mea Hadriana, ubi enim ossa mea tuis miscuero, uterque simul bene valebimus. Vivens tecum vixi An. XXIX D. XXIX victurus post mortuus æternitatem æternam. Joannes Jovianus Pontanus Hadrianæ Saxonæ Uxori opt. ac benemerentiss. P. quæ vixit Ann. XLVI, Mens. VI. obiit Kal. Mar. An. M CCC LXXXX.

Uber dem Grab/ welches dieser Jovianus Pontanus sich bey Leben machen lassen/ hat er sich die Grabschrifft selbsten aufgesetzt.

Vivus domum hanc mihi paravi, in qua quiescerem mortuus; Noli obsecro injuriam mortuo facere vivens quam fecerim nemini. Sum etenim Joannes Jovianus Pontanus, quem amaverunt bonæ Musæ, suspexerunt viri probi, honestaverunt Reges Domini. Scis jam qui sum, aut qui potius fuerim. Ego vero te, hospes, noscere in tenebris nequeo, sed te ipsum ut noscas, rogo. Vale.

Einem seiner Freunde schriebe dieser Pontanus nachfolgendes aufs Grab.

Quid agam requiris? Tabesco. Scire qui sim cupis? Fui. Vitæ quæ fuerint condimenta rogas? Labor, Dolor, Ægritudo, Luctus, servire superbis Dominis, jugum ferre superstitionis, quos caros habeas, sepelire; Patriæ videre excidium; Nam uxorias molestias nunquam sensi. Petro Compatri, Viro officiosissimo, Pontanus posuit, constantem ob amicitiam Ann. LIII. Objit M. D. I. 15. Kal. Decemb.

An der Pforten die auf den Kirchen-Platz gehet siehet man verschiedene Marmor-Tafeln/

in welche dieser Poete folgende Denck-Sprüche eingraben lassen:

In magnis opibus, ut admodum difficile, sic maxime pulchrum est, se ipsum continere.

In utraque fortuna, fortunæ ipsius memor esto.

Sero pœnitet, quanquam cito pœnitet, qui in re dubia nimis cito decernit.

Integritate fides alitur; Fidei vero amicitia.

Nec temeritas semper felix, nec prudentia ubique tuta.

Hominem esse haud meminit, qui nunquam injuriarum obliviscitur.

Frustra Leges prætereunt, quem non absolverit conscientia.

In omni vitæ genere primum est te ipsum noscere.

Die Kirche di Santa Maria della Sapienza ist heutiges tages ein schönes Frauen-Kloster vom Dominicaner-Orden; Sie wurde zu dem Ende angeleget/ damit die armen Kinder- die einen hurtigen Kopff hätten/ darinnen studiren könten; Weil aber der Stiffter eher starb als der Bau fertig wurde/ so hat man ein Kloster davon gemacht. Die Kirche ist recht schön/ mit hüpschen Marmor-Stücken und Gemähl-

den

den ausgezieret; Es sind alldar zwey Statuen/ eine von Pabst Paulus IV. und die andere von der andächtigen Schwester Maria Caraffa / einer leiblichen Schwester dieses Pabsts/ und Stiffterin dieses Klosters.

Die Kirche de S. Pietro a Majella, auch zu St. Catherina benamet/ besitzen die Lombardische Dominicaner; Der hohe Altar ist nicht uneben gemacht/ und sind um ihn verschiedene schöne Gemählde; Was aber am meisten gepriesen wird / ist ein Marmor-Bild des Heil. Sebastianus/ welches vor ein Wunder gehalten wird.

In der Kirchen di St. Croce di Lucca, die ziemlich groß ist/ stehet ein wunderschönes Orgelwerck.

An der Kirchen de Santa Maria del Anime del Purgatorio ist nichts besonders zu sehen/ als der grosse Zulauff des Volcks/ so daselbst vor die Seelen im Feg-Feuer Messe halten läst.

Die Kirche di S. Angelo a Segno ist berühmt/ wegen eines Kupffernen Nagels/ der in einem Stück weissen Marmor stecket / zum Andencken eines merckwürdigen Siegs/ den die Neapolitaner gegen die Saracenen befochten/ nachdem sie sich von der Stadt fast Meister gemacht / im Jahr 574.

Die

Die Kirche von St. Paolo Maggiore war vor der Geburt unsers HErrn Christi ein Tempel des Apollo/ und ward nachmals dem Castor und Pollux geheiliget; Man siehet noch das gantze Vordertheil von der Galerie die vor diesem Tempel gestanden/ mit sechs schönen Marmor-Seulen/ die wohl verdienen/ daß man sie ansehe. Um diese Kirche herum stehen noch viel alte Heydnische Götzen-Bilder. Nachdem aber die Stadt Neapel das Licht des heiligen Evangelii empfangen/ wurde selbiger Tempel den beyden Aposteln St. Petrus und St. Paulus/ geheiliget. Den Gottesdienst daselbst verrichten die Theatiner/ welchen die Kirche Anno 1538. eingegeben worden. Der hohe Altar ist gantz und gar von sehr feinem Marmor und überaus wohl bearbeitet; Das Tabernackel ist von vergüldtem Metall/ mit Edelsteinen besetzet/ und hat kleine Seulen von Jaspis; Der Chor ist gantz vergüldet/ und hänget voll treflicher und kunstreicher Gemälde. Zur rechten des hohen Altars stehet die prächtige Capelle des Fürsten von St. Agatha; Ein Werck das in Wahrheit wunderswürdig ist so wohl wegen der Schönheit und Vortrefflichkeit des Marmors/ als um der feinen saubern Arbeit willen/ und der Menge der kostbaren Steine. Auf dem Altar in selbiger

Die Capelle zu der h. Agatha

ger Capellen/stehet eine Marmorne Statue/ die unvergleichlich wohl gemacht ist: Es ist solche ein Marien-Bild/ welche das Kind JEsus auf den Armen hat/ und an beyden Seiten des Altars stehen zwey andere Statuen/ die das Marien-Bild scheinen anzubeten; Die eine stellet vor das Bildniß des Antonino Ferrao, und die andere präsentirt dessen Sohn Cäsar Printzen von St. Agatha. Noch siehet man in dieser Kirchen zwey andere hüpsche Statuen/ davon die eine die Klugheit/ (diß ist die Beste) und die andere die Mäßigkeit vorstellet. Da sind sonst viel Cörper der Heiligen/ unter andern des St. Gajetano/ und des Andreas d' Avellino. Die Sacristey ist reich und herrlich ausgeputzet/ indem alldar die Zierrathen auf die Altäre/ allerhand Gattung Priester Ornat/ von Gold/ Silber/ Sammet/ Perlen und Juwelen vorhanden. Gewiß in dieser Kirchen und dem Kloster ist noch viel schönes und rares zu sehen/ welches ein Reisender nicht aus der Acht lassen solle.

Die Kirche St. Laurenzo/ so die Minoriten bedienen/ stehet auf der Stelle/ wo vor Zeiten ein stattlicher Pallast gewesen/ indem der Adel und das Volck zusammen kamen/ um über die Geschäffte des Staats sich zu berathschlagen; Allein Carl von Anjou/ der Erste die-

ses Namens König von Neapel/ ließ den Pallast um das gute Vernehmen zwischen dem Adel und Volck zu verhindern/ abbrechen/ und aus Furcht/ es mögte das hierdurch geärgerte Volck zu verzweiffelten Anschlägen gerathen/ ließ er ein Gerücht ausstreuen/ daß er solches thäte um sich seines Gelübdes zu entledigen/ so er dem St. Laurentius gethan; nemlich: demselben an dem gelegensten Ort der Stadt eine Kircheaufzubauen/ zur Danckbarkeit vor den Sieg/welchen er gegen Manfredus befochten.

Der hohe Altar ist durchaus von feinem Marmor/ und auf ihm stehen drey Statuen/ davon die mittelste den St. Laurentius/ die zur rechten den St. Franciscus/ und die dritte den St. Antonius vorstellet. Uber diesen Statuen siehet man ein Marienbild auf den Wolcken schwebend/ mit Engeln umgeben/ und das Kind JEsus auf den Armen haltend. Zur lincken dieses hohen Altars ist die kostbare Capelle des St. Antonio de Padua, deren Abriß Cosmo Fonsago gemacht; Sie ist durchaus von weissem Marmor.

Von allen den Capellen in selbiger Kirchen/ welche durchgehends herrlich und köstlich sind/ ist die ansehnlichste die zum Rosen-Krantz/ welche mit Lazur-Stein/ Topaßier/

Jaß-

Die Capelle zum . h . rosencrantz

Der Hohe Altar in der Kirchen von S. Laurentij.

Jaßpis und anderen kostbaren Steinen ausgezieret: An beyden Seiten dieser Capellen ist eine Marmorne Figur/ davon die eine/ eines knienden Marien-Bilds; und die andere eines knienden Frauenzimmers/ denen nichts/ wie man zu reden pfleget/ als die Sprache mangelt vorstellet. Diß ist ein Stück von dem berühmten Andrea Bolgi di Carrara, den man absonderlich darum von Rom hohlen lassen.

Die gemahlde Tafel/ so über dem Altar stehet/ ist von der Arbeit des Ritters Maßimo; Es bildet solches eine Maria ab/ wie sie den Orden des Rosen-Krantzes stifftet/ das Gewölb dieser Capellen ist gantz vergüldet/ und in Kalck gemahlet.

Nahe bey dieser Capelle siehet man noch eine andere sehr schöne/ der unbefleckten Empfängniß der Heil. Jungfrauen geheiliget/ gantz aus weissem Marmor aufgebauet/ und mit Seulen von gleicher Materie gestützet. Das Tabernackul/ so auf dem Altar stehet/ ist von Edelgesteinen.

In der Capellen della Regina genennet/ weilen sie durch die Königin Margaretha/ der Mutter des Carls des Dritten Königs von Neapel/ zum Andencken ihres Vaters Carl von Durazzo/ gestifftet worden/ siehet man das

das Grab des Hertzog Carls. Gleich daran ist der Princeßin Maria der ältisten Tochter des Carls des Dritten von Durazzo ihres; Noch ist darinn das Begräbnis des Robertus von Atrecht/ der samt dessen Gemahlin dahienein ist gebracht worden/ nachdem sie beyde auf einem Tag verstorben; Uber der Thür am Chor/ nach der Sacristey hin/ siehet man ein Grab/ so auf vier Seulen ruhet/ und auf Musaische Art verfertiget: Darinnen lieget Catharina von Oesterreich/ erste Gemahlin des Carolus illustris, Hertzogs von Calabrien.

Nahe bey der Capelle/ so der Familie de Rocco gehöret/ ist das Grab Ludewigs/ des Sohns des Königs Roberts und weit davon des berühmten Philosophen Johannes Baptista della Porta. In der Capellen della S. Imagine, oder Ecce Homo, liegt Bartholomeo Aricola, ein Minorite/ der sehr viel Wunder bey Lebszeiten soll gethan haben; In dieser Kirchen ruhet auch der seelige Bruder Donatus ein Franciscaner. Das Kloster ist durch und durch mit den Wunderwercken des St. Franciscus bemahlet; Der Eß-Saal ist hüpich und auch wohl gemahlet; In selbigem kommen alle zwey Jahr die Herren/ Baronen/ und andere Stands-Personen zusammen/ allwo sie eine

Art von Parlament machen/ und über die freywillige Gabe vor den König sich berathschlagen/ welche gewöhnlich in einer Million Golds bestehet/ wozu sie doch noch immer fünffmal hundert tausend Thaler zu legen.

Daß Oratorium der Patres de S. Philippo de Neri gemeiniglich Hieronyiniten oder Girolamini genennet/ ist zwar kein alt Gebäude/ verdienet aber doch besehen zu werden. Den Riß dazu hat der berühmte Baumeister Dionysio di Bartholomeo verfertiget.

Selbige Kirche ist unterstützet mit schönen und hohen Corinthischen Seulen von Granit-Stein; Zu beyden Seiten hat sie sieben Capellen alle von sehr schönen Marmor.

Der grosse Altar stehet gantz frey/ ist würdig/ daß ihn ein Fremder bemercke; Er ist aus lauter kostbaren Steinen und hat acht tausend Reichsthaler gekostet. Zur lincken am hohen Altar/ stehet eine Capelle della Nativita di nostra Signore benamet/ in deren viele hübsche Sachen zu sehen sind; treffliche Seulen/ kunstreiche Statuen und Gemählde. Das vordertheil der Kirchen ist gantz von Marmor/ und mit schönen Corinthischen Seulen gezieret.

Die Kirche del Monte della Misericordia ist auch hübsch/ und gleichfalls mit ausbün-

digen Gemählden und sauberen Bildern versehen. Die Vorsteher dieser Kirchen theilen jährlich über sechzig tausend Ducaten an heimlichen Allmosen aus / und zwar an die Arme / die sich des Bettleas schämen.

Die Kirche di S. Catharina a Formello, in deren jetzo die Lombardische Prediger-Mönche den Gottesdienst verrichten / wurde vormals durch die Cælestiner bedienet; Der Rede nach / werden in selbiger zwey hundert und vierzig Köpffe der Heil. Märtyre / aufbehalten / deren Gebeine sämtlich unter dem Altar di Rosario begraben liegen. Der hohe Altar ist vollkommen schön / durchaus von köstlichem Marmor / mit vielen Bildern der Heiligen und andern Leute gezieret. Der Dome an dieser Kirchen wird vor ein Wunderwerck gehalten / seiner Höhe und Weite wegen. Die Liebhaber der Mahlerey finden auch allhier verschiedenes / wodurch sie ihr Verlangen stillen und befriedigen können.

Die Capelle des Cardinals Orsino Ertz-Bischoffs von Benevent / ist zu Ehren aller Heiligen von dem Orden des S. Dominicus / dessen Fest im Monat September gefeyret wird / gestifftet / und der Ehre daß man sie besuche nicht unwerth.

Die Kirche von S. Giouannia Carbonara,

DLADIS
A
DEDICATO
Das grab des Koeniges Ladislaus

Die Cappelle deß Cardinals Ursini

von der Gassen in welcher sie liegt also genennet/ ist ein alt Gebäude/ welches den Fr. Fr. Erem. vom Augustiner-Orden gehöret. Der hohe Altar ist vom lauterm Marmor; Man siehet daselbst das Begräbniß des Königs Latislaus/ und ist von ungemeiner Herrlichkeit/ wiewol es nur auf Gothische Art aufgeführet; Der König stehet oben auf und hat einen Degen in der Hand; und ist folgends daran eingehauen:

Improba mors, hominum heu semper obvia
rebus
Dum Rex Magnanimus totum spe concipit
Orbem
Enmoritur, Saxo tegitur Rex inclytus isto,
Libera Sydereum mens ipsa petivit Olympum.

Noch ein anders:

Qui populos belli tumidos qui clade Tyrannos
Perculit intrepidos, Victor terraque marique
Lux Italum, Regni splendor clarissimus hic est
Rex Ladislaus, decus altum, & gloria Regum,
Cui tanto heu lachrymæ, Soror Illustrissima fratri
Defuncto pulchrum dedit hoc Regina Johanna
Utraque Sculpta sedens Majestas ultima Regum,
Francorum Soboles Caroli sub Origine Primi.

Nahe bey demselbigen hohen Altar stehet das Grab des Seneschallen Caracciolo / der bey dem König Ladislaus / und der Königin Johanna in sehr grossen Gnaden gewesen/ und von der Hertzogin von Sessa Meuchelmörderischer weise um das Leben gebracht worden.

Zur Lincken desselbigen Altars ist die reiche und herrliche Capelle der Marchesen de Vico; Sie ist rund gebauet / pranget mit schönen Marmor-Seulen/ und wird vor die stattlichste und prächtigste in der gantzen Stadt gehalten. Von der Menge und Vortrefflichkeit der Statuen wollen wir schweigen / und siehet solche ein Reisender mit grösserm Belieben auf der Stelle selbsten / als in einem Buch. Man bewahret allhier das Blut des St. Johannes des Täuffers / welches jährlich am Johannes Abend und acht Tage hernach zu rauchen und zu fliessen anfängt.

Sie hatte vor dem einen schönen Dome/ es fiel aber solcher herab bey dem letztern Erdbeben so sich Anno 1687. spühren lassen.

Die Kirche der Heil. Apostel/ die von den Theatinern bedienet wird/ ist auf der Stellen eines alten Heydnischen Tempels erbauet; Man weiß nicht ob selbiger dem Mars/ Jupiter/ Saturnus oder Mercurius zu Ehren

ist

Daß TaberKel in der Kirchen der H. Apostel

Die Capelle der Marchese di Vico

ist erbaut gewesen / gewiß aber ist es / daß der Kayser Constantinus M. Diese Kirche gestifftet / und allen Heil. Aposteln geweyhet: Einige meynen / es seye solche vor dem eine Stiffts-Kirche gewesen / weilen jederzeit ein Abt solche regieret / welchen die Familie der Caraccioli zu präsentiren / das Recht hatte. Diese Kirche wird heutiges Tages vor eine der schönsten in gantz Italien gehalten / nicht nur der Grösse als auch guten der Structur / und des schönen Gewölbes wegen / so durch und durch der berühmte Giovanni Lanfranco gemahlet. Die Mahlerey im Dome aber ist eine Arbeit des Cavalliers Benaschi.

Auf dem hohen Altar ist ein grosses und herrliches Tabernackul / mit Seulen / und andern Zierrathen von Jaspis / Smaragden / und köstlichen Steinen zugerichtet / woran auch schöne Seulen und sonst andere vergüldte Arbeit vorhanden; Selbiges Tabernackul hat 40000. Rthlr. gekostet; Das Gitter vor dem Altar / ist von sehr schönem rothen und weissen Marmor.

Zur lincken dieses Haupt-Altars siehet man die beruffene Capelle des Cardinal Ertz-Bischoffs Ascanio Filamarino / die man warlich einen kurtzen Auszug aller Kunst und Wissenschafft der geschicktesten Meister selbiger

Zeit nennen kan; Alles was daran befindlich ist in Rom gemacht worden/ dergestalt / daß man in einem gewissen Verstand sagen kan/ es seye diese Capelle von Rom dahin gebracht worden; Die Gemählde damit sie ausgezieret/ können nicht genug gepriesen werden. Sie ist gantz von Marmor / der aber so hell gläntzend und wohl zusammen gefüget / daß man meynen solte / jede Wand sey nur aus einem Stück gemacht / die Seulen sind von weissem Marmor / und gläntzen wie ein Cristall. Sonsten scheinet diese Capelle immerzu als wann sie neu wäre / weil der Stiffter seine Erben verpflichtet / solche des Jahrs zweymal zu säubern und zu reinigen zu lassen / bey 200. Ducaten Strafe die sie wiedrigenfalls an das Kloster bezahen müssen / damit die Arbeit geschehe.

Die Kirche Di St. Maria di Donna Reina verdienet auch daß man sie in Augenschein nehme / wegen der trefflichen darinn vorhandenen Schildereyen / und wegen des Begräbniß der Königin Maria / der Gemahlin des König Carls des Andern.

An der Kirchen St. Patrizzia ist nichts sonderliches ausser dem Tabernackel / welches mit Edelgesteinen besetzet / die von hohem Werth sind; Der Cörper dieser Heiligen ruhet daselbst / und zeiget man daselbst einen Nagel womit Christus an das Creutz soll gehefftet ge-

Capelle des Cardinals Ascanius Filamarino.

gewesen sey: Selbiger Nagel hat einen rothen Strich/ aus welchem jährlich am Char-Freytag gegen Abend Blut schwitzen solle.

In der Kirchen S. Maria del Gratie, ist eine Marmorne Capelle / und in derselbigen ein Marien-Bild / welches nicht uneben zu sehen. Man schauet auch daselbst ein wundersames Crucifix / welches vor dem Feuer des Bergs Vesuvius unversehrt erhalten / und noch gantz unter der Aschen gefunden worden.

Die Kirche St. Agnello insgemein Anello genannt/ war vor dem eine kleine Capelle/ wohin die Beata Johanna / die Mutter dieses Heiligen um ihr Gebet zu verrichten/ gewöhnlich sich verfügte; Der Cörper des Heiligen liegt / unter dem hohen Altar/ welcher durchaus von weissem Marmor und sein Bild so gleichfalls von Marmor / stehet zur Lincken. Man siehet hier ein Crucifix welches wunderthätiger weise soll geredet / und einen der eine Geld-Schuld läugnete zur Bezahlung ermahnet haben. Nahe bey der kleinen Thür stehet ein Marien-Bild/ welches öffters mit der B. Johanna / des St. Agnello Mutter soll geredet haben. Man siehet auch daselbst eine Grabschrifft / welche der Marchese de Villa dem Cavallier Marini/ einem sehr berühmten Neapolitanischen Poeten und der ihm sehr lieb und angenehm war/ zu Ehren

aufgesetzet/ nebst seinem Brust-Bild so nach dem Leben gemacht und aus Ertz gegossen ist.

Die Kirche della Concezzione, sonsten das Profeß-Hauß der Jesuiten/ insgemein Il Giesunouvo beygenahmet ist eines der prächtigsten und stattlichsten Gebäuden in gantz Italien; Die Anordnung ist wunderswürdig/ und die Bau-Arbeit vortrefflich; Die Seulen welches solches unterstützen/ sind mit Porphyr-Stein/ und dem feinesten Marmor überzogen; Alle Capellen/ obwolen sie nicht zu verachten/ sind dennoch nichts in Betrachtung des hohen Alters/ wie auch derjenigen/ so dem S. Ignatius und St. Franciscus Xaverius geheiliget/ die alle von sehr herrlichem Marmor und unvergleichlichen Structur sind. In zweyen runden Ecken in der Mauer welche mit vier sehr schönen Marmor-Seulen gezieret/ stehen zwey ausbündig wohlgebildete Statuen. Der Dome an dieser Kirchen übertrifft an Grösse alle übrige der Stadt; Das Gewölbe ist durch und durch gemahlet; Mit einem Wort diese Kirche gläntzet allenthalben von Gold. Die Kugel worauf man das Sacrament aussetzet/ ist mit Demanten und andern kostbaren Steinen von unschätzbarem Preiß gezieret. Wir wollen nichts melden von dem Reichthum und Herrlichkeit der Sachen/

Grabmahl des Rittens Marino.

damit man die Altäre ausschmücket/ dann solches übertrifft die Einbildung: daß Gold und Silber in der Sacristey soll sich biß 150000. Ducaten belauffen. Ohne das Begräbniß der Princesse Bisignano befinden sich noch drey andere daselbsten/ die wohl werth sind/ daß sie ein Reisender beschaue; Das erste ist des Herren Nicola Sanseverino/ letztern Fürsten von Bisignano/ das andere/ dessen Fürstlichen Gemahlin/ das dritte ihres Sohnes Duca di St. Pietro in Galatina. Uber dem ersten Begräbniß stehet:

NICOLAO BERNARDINO, PATRIO GENERE, EX TOTIUS ITALIÆ NOBILISSIMA, ET APUD HISPANIARUM REGES MAXIMOS GRANDI: SANSEVERINORUM PROSAPIA; MATERNA EX CASTRIOTIS EPIROTARUM REGIBUS, BISIANENSIUM PRINCIPI, SANCTI MARCI ET SANCTI PETRI DUCI CLARIMONTIS, ET TRICARICI, AC ÆQUITUM CATAFRACTORUM DUCTORI. ISABELLA FELTRIA A RUVERE EX SERENISS. URBINATUM DUCIBUS, CONJUGI AMANTISS. MOESTISS. P. VIXIT ANN. LV. M. VI. D. XX. OCCIDIT REGIÆ LIBERALITATIS EXEMPLAR X. KAL. NOV. MDCVI.

Man hat in dieser Kirchen viel Brüderschafften gestifftet die sich alle Fest-Tage versamm-

len/ um daselbst sich in guten Wercken zu üben; Die erste bestehet aus Edelleuten/ Beamten und Doctoren/ welche vor die Armen/ so sich zu Betteln schämen Sorge tragen. Die andere nennet sich Gavaglieri Giovanni; Die dritte Cavaglieri genennet Fanciuli; Die vierdte bestehet aus Advocaten und Kauffleuten; Die fünffte von Handwercksleuten/ und die sechste aus den Edlen und vornehmsten des Volcks.

Auch soll nicht übergangen werden/ die Kirche di St. Giovanni de Bapacodi, an deren das Portal gantz von Marmor und sehr schön ist/ obwol es nur nach Gothischer Art bearbeitet. Diese Kirche heisset Papacodi nach dem Namen ihres Stiffters; Von diesem wird erzehlet/ daß als drey Tage nach stinem Begräbnis das Grab geöffnet worden/ so habe man seinen Cörper anderst liegen gefunden/ als er vorhero gewesen/ dahero geglaubet wird/ er seye lebendig begraben worden.

Die Kirche di St. Maria della Pieta de Sangri, also benennet nach ihrem Stiffter Alexandre di Sangro, Patriarchen von Alexandria, ist sehr prächtig und schön/ pranget mit köstlichem Marmor und vortrefflichen Statuen welche die Bilder der vornehmsten Personen aus dieser Familie vorstellen. Daselbst findet sich folgende merckwürdige Grabschrifft:

D.O.M.

Grabmahl di Paolo di Sangro.

D.O.M. PAULO DE SANGRO CASTRI NOVI MARCHIONI, TURRIS MAJORIS DUCI, SANCTI SEVERI PRINCIPI MAJORUM IMAGINUM, ADMIRABILI EXEMPLO, VEL IN JUVENTÆ PRIMORDIIS, PER BELGAS, PER ITALOS, PER GERMANOS, PEDITUM, EQVITUMQVE DUCTORI, LARGITATE, STRENUITATE, FIDELITATE, OPTIME PROMERITO, A PHILIPPO IV. MAX. REGE AUREO VELLERE, AUREAQVE CLAVI INSIGNITO, MAJORA DEMUM IN DIES MERENTO, AB HUMANIS EREPTO, REPETENTIQUE CÆLO FELICITER REDDITO, CONDITO A VIRTUTE SEPULCHRO, MARMOR HOC VITÆ THALAMUM, MORTIS TUMULUM AMORIS MONUMENTUM JOANNES FRANCISCUS FILIUS HÆRES P. ANN. SAL. HU. M DC XLII.

Die Kirche von St. Severino/ so den Mönchen vom Berg Caßino zuständig/ ist so alt/ daß man nicht weiß wer deren Stiffter gewesen; Alles was man davon weiß/ ist dieses/ daß der Kayser Constantinus M. solche Anno 326. erweitern lassen/ und daß unter dem hohen Altar die beyden Heiligen/ als der Bischoff St. Severinus/ und der Dechant St. Sosius begraben liegen/ wie solches der folgende Vers bekandt macht:

Hic

Hic duo Sancta simul, divinaque corpora Patres
Sosius unanimes, & *Severinus* habent.

Das gantze Gewölbe selbiger Kirchen ist ge-
mahlet und vergüldet; an der einen Seiten ist
das Leben des H. Severinus und St. So-
sius abgebildet; Nahe dabey stehen die Con-
terfait der Constantinopolitanischen Kayser/
welche das Reich verlassen/und sich hieher ins
Kloster begeben: Mitten im Chor ist die Glo-
rie der Seelen des St. Benedictus abgemah-
let; Man siehet alldar dreyßig Päbste abge-
schildert die alle aus diesem Orden sind gezo-
gen worden/wie auch die Kennzeichen und Wap-
pen der sieben geistlichen Orden/die nach der Re-
gul dieses St. Benedictus leben/und die zwölff
Creutz der Ritter so den Orden gestifftet/ die
gleichfalls unter selbiger Regul fechten.

Der Dome ist in Kalck gemahlet; Der ho-
he Altar stehet frey/und hat ein schön Marmorn
Gitter-Werck; Der Chor ist herrlich/sehr wohl
bepflastert/ und die Stühle der Mönchen von
gantz besonderer Arbeit; Man sagt daß sie
16000 Ducaten gekostet. Nahe bey der Sa-
cristey siehet man zwey Begräbnisse von sehr ra-
ren Bildhauerey; In dem ersteren lieget Gio-
vanni Battista Cicara begraben/auf welchem
man lieset:

Li-

Liguste Comitum etc.
JOANNI BAPTISTAE CICARO.
Grabmahl de Jean Bapt. Cicara

iquisti gemitum miseræ lachrymasque Parenti
Pro quibus in felix hunc tibi dat tumulum.

In das andere ist Andreas aus der Familie : Bonifacia begraben worden / an welchem rschiedene Bildhauer-Arbeit / so wohl gantz isgehauener / als erhaben eingehauener Figu- nzu befinden / die alle überaus schön sind; Sol- es ist ein Werck des berühmten Pietro di Pra- der ums Jahr 1530. florirte. Die Grab-)rifft daran lautet also:

ate Patris Matrisque amor, & suprema voluptas
En tibi quæ nobis te clare sors vetuit.
ısta eheu, tristesque notas damus, invida quando
Mors immaturo funere te rapuit.

Nahe hiebey siehet man die schöne und herr- he Capelle der Familie di san Severina, in wel- er drey junge Herren von dieser Familie begra- n liegen / denen durch ihren nächsten Vettern it Gifft ist vergeben worden / in Hoffnung durch eses verdammte Mittel dero Güter an sich zu ehen: Ihre Begräbnisse und Statuen sind hr kunstreich gemacht: Ihrer Mutter Leiche uhet auch darinnen: Alles aber ist von Giovan- i da Nola verfertiget worden. Uber den ersten Brab lieset man folgende Wort:

Hic ossa quiescunt Iacobi san Severini Comitis Saponarie, veneno missere ob avaritiam necati, cum duobus miseris frat ibus, eodem fato, ea- dem hora commorientirbus.

Uber

Uber dem andern:

Iacet hic Sigismundus Sanſeverinus veneno impie abſumptus, qui eodem fato, eodem tempore, pereuntes germanos Fratres, nec alloqui nec cernere potuit.

Uber den dritten:

Hic ſitus eſt Aſcanius Sanſeverinus, cui obeunti eodem veneno inique atque impie commorientes fratres nec alloqui, nec videre quidem licuit.

Uber dem Grab der Gräfin ihrer Frau Mutter:

Hoſpes, miſſerrimæ miſerrimam defleas orbitatem. En illa Hippollita Montia poſt natas fœminas infeliciſſima, quæ Ugo Sanſeverino conjugi tres maxime expectationis Filios peperi qui venenatis poculis (vicit in familia proh Scelus! Pietatem cupiditas, timorem audacia, & rationem amentia,) una in miſerorum complexibus Parentum miſerabiliter illico expirarent: Vir ægritudine ſenſim obrepente paucis eſt annis in his etiam manibus expiravit. Ego tot ſuperſtes funeribus, cujus requies in tenebris, ſolamen in Lachrymis & cura omnis in morte collocatur. Quos vides ſeparatim tumulos ob æterni doloris argumentum, & in memoriam illorum Sempiternam. Anno MD XLVII.

Auf dem Grab des Priors von Capua ſtehet eine kunſtreiche Statue / man weiß aber nicht wer ſie gemacht hat.

Die

Die Orgeln selbiger Kirchen werden vor die besten und schönsten in gantz Neapel gehalten. In der Sacristey wird neben andern kostbaren Kirchen-Ornat/ und Silber-Zeug/ ein Crucifix verwahret/ welches der Pabst Pius V. dem Don Juan d'Austria geschencket/ durch welches Würckung er den so hoch-berühmten Sieg gegen die Türcken im Golfo di Lepante soll befochten haben.

Kürtzlich es ist alles überaus wohl zu sehen/ was in dieser Kirchen oder im Kloster vorhanden; In dem Kloster sind drey Creutz-Gänge/ davon der zweyte in Kalck gemahlet durch den berühmten Venetianischen Mahler Antonio Solario/ und der dritte von weissem Marmor und gar zierlicher Structur ist.

Die Kirche del Sagro Monte della Pieta ist zu bemercken wegen einer Capellen/ in deren viel treffliche Bildhauer-Arbeit/ und Mahler-Kunst befindlich. Sie hat des Jahrs funffzig tausend Ducaten Einkommens.

Die Kirche di St. Gregorio, gemeiniglich S. Ligorio genennet/ soll auch nicht übergangen werden; Es ist ein stattlich Gebäude und das Dach daran vergüldet. Alldar sind auch schöne Gemählde/ treffliche Orgeln/ und viele Heiligthümer vorhanden; Sie gehöret den Kloster-Frauen von der Regul des St. Benedictus.

Die

Die Königliche Kirche di S. Agustino haben Carl der Erste/ und Carl der Andere Könige von Neapel gestifftet. Ob nun schon in selbiger viele treffliche Grabmähler vorhanden/ die alle zu bemercken wären/ so werden wir doch nur der vornehmsten gedencken. Auch werden wir von den Gemählden schweigen/ die daselbst in grosser Anzahl und nicht minder kunstreich seynd. Es zeigt sich in dieser Kirchen die Grabschrifft des Triumphus Augustinus/ gebürtig von Ancona/ eines Lehrjüngers des St. Thomas d'Aquino und des S. Bonaventura: Er war Anno 1274. auf dem zweyten Concilium zu Lyon/ an statt des St. Thomas/ der ein wenig vorher gestorben. Selbige Grabschrifft lautet also:

Anno Domini 1328. die secunda Aprilis Indict. XI. obiit B. Augustinus Triumphus de Ancona, Mag. in sacra pagina, Ord. Erem. S. Aug. qui vixit annos 88. Edidit suo Angelico ingenio 36. volumina librorum. Sanctus in vita & clarus in scientia; unde omnes debent sequi talem virum, qui fuit religionis speculum, & pro eo rogate Dominum.

Man siehet auch daselbst die Grabschrifft des Angiolo da Furcio, eines trefflichen Theologen/ welche nahe an der kleinen Thür so zum Kloster gehet/ eingehauen/ in folgenden Worten:

HIC

Der groſe Altar de N. Dame dell' Annunciata.

Dinge/ darüber man sich verwundern muß: Dann ohne etwas von ihrer wunderbaren Stifftung zu erwehnen/ oder zu sagen/ daß sie von verschiedenen Königinnen vergrössert und herzlicher ausgeputzet worden/ so muß man daselbst fast über alles was man siehet erstaunen. Die grosse Capelle in selbiger Kirchen/ die man die Grössere la Capella Maggiore, benamet/ bestehet aus dem allerbesten und feinesten Marmor. Der hohe Altar ist wunderwürdig/ mit Marmor-Seulen verschiedener Farbe ausgezieret/ und pranget mit kunstreichen Gemählden/ vielen kostbaren Steinen/ Vergüldung/ und andern Sachen von hohem Werth: Man siehet daselbst etwas wie ein Himmel gestaltet/ welcher gantz von Gold glänzet/ und von zwey güldenen Engeln unterstützet wird/ die der Sage nach 23000. Ducaten sollen werth seyn. Auch sagt man/ daß der gantze Altar bey nahe 80000. Ducaten gekostet.

Die gantze Kirche ist mit schönen Begräbnissen angefüllet/ die solche sehr berühmt machen: Dann es giebt nichts daselbst was nicht von den besten Meistern aus Italien ist verfertiget worden; Die Gemählde sind in grossem Uberfluß/ und geben keinen an Schönheit etwas nach.

Der Chor ist ansehnlich wegen seiner Höhe

und

und Grösse/ wie auch der Stühle so rund herum gehen.

In dieser Kirchen ist eines der allerschönsten Behältniß der Heiligthümer / so wol wegen der Kostbarkeit und vortrefflichen Arbeit/ so daran zu sehen/ als der vielen Reliquien / die darinn befindlich. Man zeigt darinnen acht Cörper der Heiligen / welche wunderbarlicher weise bey wieder Aufbauung der alten Stiffts-Kirchen zu Lesina gefunden und Anno 1598. mit grosser Pracht hieher geführet worden. Uber das/ so weiset man ein groß Stück vom wahren Creutz/ einen Stachel aus der Dornen Crone/ wie auch zwey annoch unverwesete Cörper zweyer unschuldigen Kinder/ die Herodes zu Bethlehem umbringen lassen/ an welchen man noch jetzo die Wundmahl soll erkennen können/ nemlich eines am Kopff / und das andere am Bauch. Uber das wird auch gewiesen/ die Hirnschale der heiligen Barbara/ der Zeige-Finger von der Hand des H. Johannes des Täuffers / ein Heiligthum von St. Anna/ und ein anderes von S. Philippus de Neri. Zu jeglicher Reliquie ist eine sehr schöne silberne Statue ; Die beyden unschuldigen Kinder liegen / jedes in einem besondern mit Silber beschlagenen Christallinen Sarck. Noch siehet man daselbst etwas/ welches D. Alphonso San-

chez Marchese di Grottola dahin gegeben; Die Sacristey soll man nicht vergessen zu besehen/ sie ist groß/ wohl gewölbet/ und hat ihres Gleichen keine mehr in der Stadt; Des Zierraths in selbiger Kirchen ist so viel/ daß man davon keine genaue Beschreibung geben kan; Das Tabernackul auf dem hohen Altar ist überaus schön/ so wohl der Grösse als trefflichen Arbeit halben: An beyden Seiten des Altars stehen zwey Engel in Manns Grösse/ aus Silber gegossen/ deren jeder eine Fackel in der Hand hält/ und zwey dergleichen an der Chor-Thüren die in ihren Händen Vor-Bilder haben/ so sich auf das Geheimniß der Menschwerdung Christi schicken. Der Leser würde verdrießlich werden/ wann wir ihn mit Erzehlung der Menge silberner Lampen/ Leuchter/ Creutz/ Kelche und anderen Seltenheiten/ die im Schatz befindlich/ aufhalten solten; Dahero soll es uns genug seyn nur dieses annoch zu sagen/ daß das Silberwerck so daselbst ist/ ein und funffzig Cantaren wieget/ jede Cantaro hundert Rotuli/ und die Rotula 33. Untzen/ welches zusammen 21037. und ein halb Marckt beträgt. Nebst diesem Reichthum/ der die Kirche in grosse Hochachtung setzet/ ist auch darinnen eine schöne Musique/ eine grosse Anzahl der Geistlichen/ und wird das heilige Amt der

Mes-

Das Thor del Tesoro

Messe mit grosser Pracht daselbst verrichtet.

An diese Kirche stößt ein grosser Spittal/ in welchem fast allezeit mehr als tausend Krancke befindlich/ und eine unendliche Anzahl Findel-Kinder; Man sagt/ daß dieser Spittal jährlich bey hundert und funffzig tausend Gold-Cronen an Einkünfften habe: Die Kinder werden daselbst so lang erzogen/ biß sie etwas lernen oder sich verheyrathen können; Die Knaben läst man ein Handwerck lernen/ und die so einen fähigen Verstand haben/ treibt man zum Studieren an/ und können gar in Priesterstand kommen. Die Mädgen wo sie sich verheyrathen wollen/ bekommen zum wenigsten hundert Ducaten zur Aussteuer: Und wo etwa eines oder das andere sich hervor thut/ und wohl aufführet/ so bekommt sie wohl 200. Ducaten mehr. Die andere so bleiben wollen/ werden Nonnen.

Von diesem Spital kan man nach der Peters-Kirchen gehen/ insgemein S. Pietro d'Ara genennet/ in welcher ein wunderschöner Altar; Man lieset an der Wand/ daß zwantzig Jahr nach der Himmelfarth Christi/ dieser Apostel nach Neapel gekommen/ und auf diesem Altar Messe gelesen/ und lauten die Worte davon also: Siste Fidelis, & priusquam

templum ingrediaris Petrum Sacrificantem venerare, hic enim primo, mox Romæ, filios per Evangelium genuit, paneque illo Suavissimo cibavit. Die Kirche ruhet auf sechs und zwantzig schönen Marmor-Seulen: Die Heil. Candida/ die erste Christin in der Stadt Neapel liegt darinnen begraben.

Will man von dieser Peters-Kirchen nach der See zu gehen / so kommt man über einen grossen Platz/ auf welchem eine Capelle stehet/ an deren aber nichts rares noch besonderes als das Alter. Sie wurde erbauet zum Andencken des Conradinus des letzten Hertzogs in Schwaben und rechtmäßigen Königs von Neapel/ welchen Carl von Anjou/ der sich unrechtmäßiger weise der Cron bemächtiget/ nebst Friedrich Hertzoge von Oesterreich durch den Hencker unbarmhertzig hinrichten ließ. In selbiger Capellen siehet man die traurige Geschicht der Ordnung nach abgemahlet ; Imgleichen die großmüthige That des Robertus Grafen von Flandern/ welcher den Blutrichter/ so das Urtheil wider diese beyde unglückselige Printzen abgelesen/ auf der Stelle erstochen. Sie wurde auf der Stätte/ da diese durchlauchtige Personen das Leben verlohren/ aufgerichtet. Gemeiniglich heisset man sie la Capella della Croce, sonsten

auch

Gedächtnus Seüle des Königs Conradini etc.
a Capelle della Croce.

auch di Corradino. Zum Denckmahl dieser traurigen Begebenheit hat man daselbst eine Seule von Porphyr-Stein aufgerichtet/ ein Creutz darauf gestecket/und diese Beyschrifft dazu gesetzet:

Asturis Ungue Leo pullum rapiens Aquilinum
Hic deplumavit, acephalumque dedit.

Die Leiche des Conradinus wurde in die Carmeliten-Kirche/ die Maria del Carmine genennet wird/ gebracht/ und unter dem hohen Altar beygesetzet. Es sind Autores welche sagen/ daß die Kayserin Margaretha dieses Printzen Frau Mutter/als sie ihren Sohn aus des Carls von Anjou Händen erlösen wollen/ solchen tod vorgefunden/ und also auf dieser Stelle begraben und eine grosse Summa Geldes hergeschossen habe/ damit diese Kirche aufgebauet und in den Stand/worinnen sich dieselbe jetzo befindet/ möyte gesetzet werden. Dem seye nun wie ihm wolle/ so ist solches ein herrliches Gebäude/ in welchem allenthalben das Gold schimmert: Das vornehmste aber worüber man sich daselbst verwundert/ ist ein Crucifix von Holtz/ welches zu der Zeit da König Alphonsus die Stad Neapel belagert/ ohnfehlbar von einem grossen Stein wäre zerschmettert worden/ wann solches nicht dem Streich auszuweichen den Kopff auf die Seite

gedrehet hätte. Daselbst ist auch ein Marien-Bild/ welches alle Tage unerhörte Wunder thut/ die Krancken gesund/ die Lamen gerad/ die Blinden sehend/ und täglich eine unglaubliche Menge Andächtiger Leute von allerhand bösen Zufällen genesen machet. Dieses ist auch noch eines von des St. Lucas seiner Hand.

Die grosse Capelle in selbiger Kirchen ist nach alter Manier gebauet/ und inwendig mit dem feinesten Marmor überzogen; Der Altar darinnen ist wunderschön/ wurde Anno 1672. angefangen und in zehen Jahren erst vollendet/ wozu der Herr Domenico Giudice Duca di Giovenazzo die Unkosten hergeschossen. Das Gewölbe selbiger Kirchen ist gantz vergüldet und mit trefflicher Mahlerey verzieret. Unter die Schätze dieser Kirchen zehlet man eine Lampe von feinem Gold/ und eine Silberne/ von so grossem Gewicht/ daß sie der andern am Preiß nichts nachgiebt.

Die Kirche von St. Eligius soll darum besehen werden/ weilen sie drey Frantzösische Edelleute erbauet/ so unter König Carl dem Ersten gedienet. An dem einen Pfeiler im Eingang der Kirchen stehet dieses eingehauen:

Johannes Dottum, Guiliermus Burgundio, Joannes Lions, Templum hoc, cum hospitio a fundamentis erexere An. M CC LXX.

Die

Die grose Capelle di S. Maria del Carmine.

Die Kirche zum S. Pietro Martyre, welche durch Carolus II König von Neapel gestifftet worden/ ist gleichfalls schön und stattlich erbauet; Unter den vornehmsten Grabmählern die sich in dieser Kirch befinden/ siehet man oben im Chor dasjenige/ welches der Königin Elisabeth/ oder Isabella von der Familie de Clermont in Franckreich/ und dem Printzen Pietro Infantin von Arragonien/ zu Ehren errichtet worden/ mit dieser Grabschrifft:

Ossibus & memoriæ Isabellæ Clari montiæ Neap. Reginæ, Ferdinandi primi conjugis, & Petri Arragonei Principis Strenui, Regis Alphonsi Senioris Frater, qui, ni mors ei illustrem vitæ cursum interrupisset, fraternam gloriam facile adæquasset. O Fatum, quot bona parvulo Saxo conduntur!

Allhier ist auch das Grab der Beatrix Königin aus Hungarn/ einer Tochter des Königs Ferdinandus mit dieser Grabschrifft:

Beatrix Arragonea Pannoniæ Regina, Ferdinandi primi Neap. Regis Filia, de Sacro hoc Collegio opt. merita, hic sita est. Hæc religione & munificentia se ipsam vicit.

Noch ist sehenswerth die Kirche des S. Nicolaus Bischoffs von Myrrha/ insgemein St. Nicola di Bari genennet/ der Dome an selbiger, ist trefflich wohl ausgemahlet.

Die Kirche Incoronata benahmet/ so vor deme del Cortege oder Corso geheissen/ hat dahero ihren Namen weilen sie an der Stelle erbauet/ wo vor dem ein von König Carln dem Andern erbauter Pallast gestanden/ in welchem die Königin Johanna die Erste am Pfingsttag gekrönet worden/nebst ihrem andern Gemahl dem Printzen Ludewig von Tarent. Zu wessen Andencken diese Königin den Pallast abbrechen / und daraus eine Kirche machen lassen/ unter dem Nahmen della Corona di Christo; der hernach verwechselt worden mit dem de Spina Corona, und heut zu tage heist sie S. Maria Coronata. Das Gewölbe und die Wände selbiger Kirchen/ sind alle gemahlt und vergüldet/ und in der Capellen del Crocefisso siehet man das Portrait der Königin Johaña nach dem Leben gezeichnet und gemahlet.

Die Kirche von St. Maria della Pieta ist ziemlich schön/und zeigen sich zwey hüpsche Gemählde in der Capellen von S. Anna. Diese Kirche ist sehr reich an Ablaß.

An der Kirchen di S. Georgio Genovesi ist nichts besonders/ und alles was man von ihr zu sagen hat/ ist dieses/daß sie Anno 1620. durch die Genueser/ denen sie gehöret/ wieder ist aufgebauet worden. Auf dem grossen Altar stehet ein sehr kunstreich Gemählde von der Hand des Andreas de Salerno.

Die

Die Kirche di S. Pietro e Paola de Greci ist in ziemlichen Ansehen / ob sie schon klein ist; Man soll sie nicht so wohl ihrer Artigkeit halben besuchen als darum/ weil man täglich darinnen die Messe nach der Griechischen Kirchen Gebrauch verrichtet. Sie ist gestifftet von Tomaso Assan Paleologo, Fürsten aus Arcadien/ Corinthus 2c. welcher nach Neapel entflohen / nachdem die Türcken sich der Stadt Constantinopel bemeistert.

In der Kirchen von S. Gioachimo/ die sonst insgemein lo Spedalleto heisset/ verrichten die Minnen-Brüder den Gottesdienst; Sie ist ziemlich hüpsch und hängen auch hüpsche Gemähllde darinnen; Man verwahret darinnen ein Stück Fleisch vom San Diego d'Alcala, und ein Stück von seinem Rock/ welche groß Wunder thun / und die Krancken öffters genesen machen.

Die Kirche di San Giuseppe ist eine Pfarr-Kirche: Hat ein vortreffliches Orgelwerck; Die Capelle des Abts Giovanni Antonio Chezzi/ dem Heil. Nicolaus de Bari geweyhet / verdienet daß man sie besehe. Sie ist durchaus von weissem Marmor.

Die Kirche S. Maria genandt/ la Nuova, ist sehr berühmt; Vor dem stunde sie an der Stelle/ wo nunmehro das neue Castell ist; Als

aber

aber König Carl der Erste/ daselbst das Castell aufbauen ließ/ befahl er diese davon wiedern von Grund aus neu aufzurichten/ und da sie vorhero schlechtweg S. Maria geheissen/ setzte man nachmals den Namen de Nuova dazu/ zum Andencken dieser Erneuerung. In dieser Kirchen stehet ein Marien-Bild/ welches täglich viel Wunder thut und dadurch eine grosse Anzahl andächtiger Personen und Allmosen an sich ziehet; welches dann zu wieder aufbauung dieser Kirchen gedienet/ so/ daß daraus eine von den ansehnlichsten in der Stadt worden. Das Portal ist herrlich und pranget mit schönen Corinthischen Seulen: Das Gewölbe wird an Schönheit dem vornehmsten in gantz Neapel gleich nachgesetzet; Auf dem hohen Altar stellet ein Tabernackul von Alabaster; Der gantze Altar ist von Marmor und einen neugierigen Reisenden wird es nicht gereuen eine Stunde anzuwenden diese Kirche zu besehen.

Zur Rechten des hohen Altars stehet die beruffene Capelle de la Madonna della Grazia, in welcher das wunderthätige Marien-Bild gantz mit Edelgesteinen überdecket; Uber solchem ist das Bild eines Kindes von purem gediegenem Silber und sehr wohl gemacht: Die-

se

Der grose altar in der Kirchen. S. Maria della Nuova.

Die Capelle Von unsem lieben frauen

se Capelle ist reich und kostbar an Silber-Geschirr und Kirchen-Ornat.

Zur lincken Hand/ wann man zur Pforten intritt/ zeiget sich die prächtige Capelle/ in welcher unter dem Altar der Giacopo della Marca begraben liegt/ allwo trefflich schöne Bilhauer-Arbeit zu finden ist. Das Gewölbe dieser Kirchen ist frisch in Kalck gemahlet. So ist auch hier das Begräbniß des Pietro de Navarra, des streitbaren Krieges-Manns/ der durch seine Tapfferkeit von einem schlechten Soldaten an/General über des Spanischen Königs Armee geworden / zuletzt aber die Frantzösische Parthey wider die Neapolitaner ergriffen. Die Grabschrifft an seinem Ehrenmahl verdienet gelesen zu werden:

Ossibus & memoriæ Petri Navarri Cantabri, solerti in expugnandis urbibus arte clarissimi; Consalvus Ferdinandus, Ludovici Filius, Magni Consalvi Nepos, Suessæ Princeps, Ducem, Gallorum partes secutum, pio sepulchri munere honestavit. Quum hoc in se habeat præclara Virtus, ut vel in hoste sit admirabilis.

Uber dem Grab des Herren Oder de Foix, Herren von Lautrec / stehet folgende Schrifft.

Odetto Fuxio Lautreco, Consalvus Ferdinandus, Ludovici F. Corduba, Magni Consalvi

salvi Nepos: quum ejus Ossa, quamvis hostis, in avito sacello, ut belli fortuna tulerat, sine honore jacere comperisset, humanarum miseriarum memor, Gallo duci Hispanus Princeps posuit.

In der Capellen der Familie derer von Scozia bewundert man ein Gemählde von der Herabnehmung des Leichnams Christi vom Creutz/ welches ein ausbündiges Meisterstück ist.

Das Begräbniß des Charles Emanuel de Lorraine (Lotharingen) Grafen von Sommariva ist in der Sacristey und verdienet gesehen zu werden.

Ohne den unverweseten Cörper des Giacopo della Marca, der in dieser Kirchen aufbehalten wird/ sind noch viel andere/ nemlich des St. Franciscus und St. Venantius, des ersteren Mitgesellen.

Das Kloster ist herrlich und prächtig; Daselbst ist eine gute Krancken-Stube/ und wird die Kirche durch zweyhundert Mönche bedienet.

Die Kirche von St. Maria d' Alvino, gemeiniglich Donna d'Alvina, ist schön/ reich und wohlgebauet; Es besitzen solche Nonnen vom Benedictiner Orden; Das Orgelwerck in selbiger ist sehr gut und sind gemeiniglich achtzig Nonnen im Kloster.

Der hohe Altar in der Kirchen zum h. Oelberg.

Von der Kirchen di Mote Oliveto, welche Gurello Auriglia, Protonotarius vom König-eich Neapel/ erbauet/ wie solches aus einer Schrifft hinter dem hohen Altar erhellet/ sind ie Olivetaner-Mönche Herren; Diese Kir-heist sehr reich/ und hat ein stattlichs Einkom-ien/ welches Alphonsus II. König von Ne-apel aus besonderm Zuneigung dahin gestifftet; Dann er hielte so viel von den Mönchen selbi-en Ordens/ daß er öffters bey ihn aß und im Closter schlieff/ wie solches aus verschiedenen Denckmahlen und Aufschrifften zu sehen ist; In ieser liegt auch selbiger König begraben; Das Gewölbe ist vergüldet u. mit schönen Mahlwerck ersehen; Die Orgel ist trefflich gut und wird hr hoch gehalten; In der Capelle der Fami-e Ligoria/ siehet man ein Künstliches Ma-ien-Bild und andere Bildhauerey mehr; In en übrigen sind saubere Gemähldе mit deren Betrachtung man sich nicht unnützlich aufhält.

In der Capelle der Familie Origlia befin-en sich treffliche und sehr rare Figuren/ über-us wohl gemacht/ und mit natürlichen Farben emahlet/ die/ ob sie wol Personen aus dem Al-erthum vorstellen/ dennoch in der That nach der Gestalt vieler hohen Stands-Personen gemacht sind/ also daß eine den Nicodemus/ die andere sonst einen präsentirte.

Die

Die Capelle der Familie Tolosa soll ein Rei-
sender zu besichtigen nicht vergessen.

Unter dreyen merckwürdigen Dingen / so in
der Capelle derer von Davala vorhanden / muß
man am meisten das grosse Gemählde auf dem
Altar bewundern / welches die Maria als
eine Himmels-Königin vorstellet / die ihren
Sohn in den Armen hält.

Auf dem Altar in der Capellen des Duca d'
Amalfi, nunmehro Picolomini d'Arragona ge-
nennet stehet eine Marmorne Tafel von wunders-
würdiger Arbeit / in welcher die Geburt Christi
überaus nett abgebildet / und meynet man / es
seye dieses ein Stück vom Donatello.

Uber dieses alles noch / ist in dieser Kirche
das Begräbniß der Hertzogin Maria d'Arra-
gona, einer natürlichen Tochter des Ferdinan-
dus I. Königs in Neapel zu sehen / an wel-
chem / Engel / die Auferstehung Christi / das
Bildniß der Jungfrauen Marien / und ande-
re hübsche Dinge mehr zu schauen; Die Grab-
schrifft daran lautet also:

Qui legis hæc, submissius legas, ne dormientem
excites. Rege Ferdinando orta Maria Ara-
gona hic clausa est, nupsit Antonio Picolomi-
neo Amalfiæ Duci strenuo, cui reliquit tres fili-
os, pignus Amoris mutui, Puellam quiesce-
re credibile est, quæ mori digna non fuit. Vi-
xit Ann. XX. Ann. Domini MCCCC LX.

Mit

Die Capelle von der geburt Christi 20.

Mit einem Wort in dieser Kirchen findet ein jeder Fremder etwas/ woran er seinen Vorwitz büssen kan / er seye ein Liebhaber der Mahler-Kunst oder der Bildhauerey / dann man darff sagen / daß nicht eine Capelle darinnen befindlich/ in deren nicht etwas vorhanden seye/ darüber man sich aufhielte und seinen Geist belustigte.

Das Kloster ist eines der berühmtesten in Italien; Es hat eine herrliche Bibliotheque/ und achtzig Mönche versehen ohnaufhörlich den Gottesdienst.

Die Kirche von St. Anna di Lombardia, also genennet / weil die Lombarder solche Anno 1581. erbauet/ ist reich an Gemählden; das beste darunter soll eine Frau aus Flandern gemahlet haben.

Die Kirche dello Spirito Santo war im Anfang eigentlich nichts anders als ein Spittal/ in welchem man die armen Mädgen auferzog; Nun aber ist es eine der stattlichsten Kirchen der Stadt Neapel worden. Das Orgelwerck darin ist wunderschön/ und gantz verguldet/ das Pflaster aber vom saubersten Marmor. In der Capelle der Duchi della Castellucia stehet das Bild Christi aus Marmor / welches billich die Verwunderung eines Reisenden verdienet; Solches hat der berühmte Bildhauer von

Florentz / Angelo Naccherino verfertiget.

Die Kirche di S. Giouanni delli Fiorentini, war ehmals dem St. Vicentius von der Königin Isabella / der Gemahlin des Königs Ferdinandus I. geweyhet / und den Mönchen vom Orden des Heil. Peters / des Martyrers / eingegeben; Das Gewölbe daran ist wunderprächtig wegen der Vergüldung und Mahlerey / vornemlich aber ist daselbst das Stück von der Enthauptung des St. Johannes am meisten zu bewundern.

In allen Capellen selbiger Kirchen sind schöne Statuen und Gemählde zu sehen / deren Meister aber unbekandt sind; Diß ist auch eine Pfarr-Kirche von Neapel.

Die Kirche di St. Thomaso d' Aquino, gehöret den Dominicaner-Mönchen / und heist gemeiniglich il Collegio di S. Thomaso d'Aquino, weilen die Geistliche dieses Ordens daselbst die freyen Künste lehren / wie auch das geist- und weltliche Recht / und die Artzney-Kunst. Die Kirche ist gleichfalls wegen der Schildereyen und des schönen Marmors berühmet.

Auf dem hohen Altar stehet ein Marien-Bild / unser liebe Frau von Guadaloupe genennet / welches von Mexico dahin ge-

gebracht worden/ und von dem Volck in hohen Ehren gehalten wird. Dieser Altar ist gar köstlich/ und die Zierrathen daran von hohem Werth. In der Capelle di Santissimo Crocefisso ist die Aufferstehung Christi durch den Giovanni Andonio da Vercelli, Ritter des güldenen Sporns und der An. 1510. floriret/ auf einer Tafel abgemahlet/ ein Werck/ das sehr hoch geschätzet wird. In der Capelle der Familie der Beghini ist ein stattlicher Altar mit kostbaren Steinen aufgerichtet.

Die Kirche di St. Maria di Loreto a Toledo, gehört den Theatinern; Sie hat grossen Zulauff wegen der schönen Music/so die Mönche daselbst unterhalten; in selbiger Kirchen ist ein klein Hauß/ welches dem zu Loreto stehenden so gleich siehet/ daß man es schwerlich von dem andern unterscheiden solle.

Die Kirche de St. Brigida di Suetia in Neapoli ist ziemlich hüpsch/ und das Gewölbe frisch in Kalck gemahlet: Sonsten ist nichts daran merckwürdiges zu besehen.

Die Kirche di S. Giacpono degli Spagnuoli ist sehr schön; In dieser halten die Ritter von St. Jacob Capelle in einem weissen Habit mit einem rothen Creutz bezeichnet. Auch wird in derselben öffentlich Banck gehalten/ welches nicht wenig zu deren Reichthum

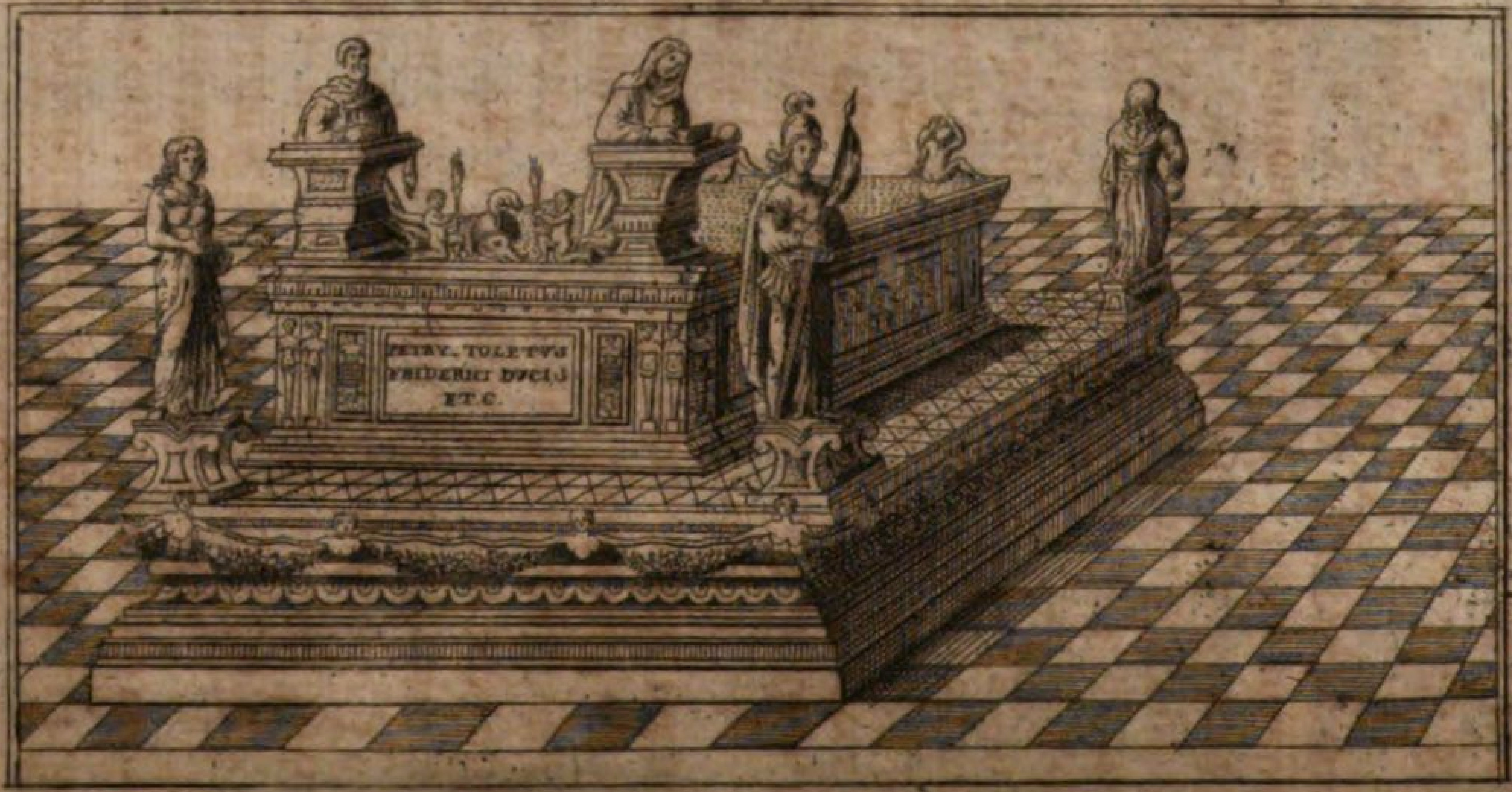
und Verherrlichung gedienet. Daran befinden sich siebenzig Capellanen / sechzehen Dechand/ und eine vortreffliche gute Music.

In dem Chor ist das Begräbniß des Don Pietro di Toledo, Vice-Re von Neapel/ welches ihm sein Sohn D. Garsias di Toledo, Vice-Re von Sicilien hat aufbauen lassen. Dieses Grab ist wegen der daran bewiesenen Bildhauer-Kunst wohl werth/ daß man es besehe/ und hält man es auch vor eines der schönsten Stücke in gantz Neapel. Die Grabschrifft daran ist folgende:

Petrus Toletus Friderici Ducis Alvæ filius, Marchio Villæ Franchæ, Regni Neap. ProRex, Turcar. hostiumque omnium spe sublata restituta justitia, Urbe, mœniis, arce, foroque aucta, munita & exornata. Denique toto Regno divitiis & hilari securitate repleto, monumentum vivens in Ecclesia dotata, & a fundamentis erecta, pon. man. Vix. ann. LXXIII. rexit XXI. Obiit MDLIII. VII. Kal, Febr. Mariæ Osorio Piementel conjugis Clariss. imago, Garsia Reg. Sicil. Prorex marisque præfectus, Parentib.. Optim. P. M D LXX.

Die Kirche und das Kloster della Santissima Goncettione sind schön genug; Das besehenswürdige darinnen sind drey Gräber von Marmor/ die nahe bey dem hohen Altar stehen

Die


PETRV. TOLETVS
FRIDERICI DVCIS
ET C.

Der hohe Altar und das Tabernacul in der Kirchen des h Ludwigs.

Die Kirche von St. Franciscus Xaverius muß nicht vergessen werden; Es ist eine neue und die erste Kirche/ die man diesem Heiligen geweyhet/ der erst An. 1622. Canonisirt oder unter die Zahl der Heiligen gesetzet worden. Sie gehöret den Jesuiten.

Die Kirche di Spirito ist keine der Ansehnlichsten; Doch stehet in derselben ein Marmorsteinerner Altar/ der wol zu sehen/ wie auch etliche Gemählde so in den Capellen befindlich.

Die Kirche des H. Ludewigs di Palazzo beygenahmet/ war vor Zeiten eine kleine Capelle/ Ludewig dem Heiligen/ und drey und vierzigsten König in Franckreich/ Brudern des Carls des Ersten/ König in Neapel gewiedmet. Heutigs tages aber hat sie nichts mehr übrig von ihrem Alterthum als den Nahmen. Es ist ein hüpsches Gebäude/ an welchem das Gewölbe schön gemahlet/ und sonst selbsten gantz mit Marmor ausgezieret.

Auf dem hohen Altar ist ein Tabernackul mit Edelsteinen ausgesetzet/ und sind die Seulen daran von Jaspis und Lasur-Stein. So sind auch allhier die trefflichsten Gemählde/ so wohl alt als neue Arbeit vorhanden; Man bewahret hier zwey kleine Fläschgen/ in welchen von der Milch der H. Jungfrauen sich befindet; Selbige wird flüßig am Marien-Fest

man auch die della Santissima Trinita delle Monache rechnen/ welche samt dem Kloster auf einer Spitze des Bergs San Martino lieget; Sie gehöret den Franciscanern / wiewohl die ersten Mönche / der Regul des Heil. Bruno gefolget / der ein Patriarche der Cartheuser ist. Das Portal an dieser Kirchen ist herrlich / mit schönem weissem Marmor ausgezieret; Der bedeckte Gang ist frisch in Kalck gemahlet / und das Pflaster von lauter wohlgearbeitetem Marmor. Der Dome ist gleichfalls in Kalck gemahlet / man weiß aber nicht/ wer Meister davon gewesen. Der hohe Altar ist nicht minder stattlich/ von schönem Marmor/ und pranget mit einem trefflichem Seulen-Werck. Die Gemählde so daselbst vorhanden/ sind kunstreich / und das Tabernackul mit kostbarem Gesteine und Demanten versetzet / um welches kleine silberne Bilder stehen/ sehr wohl verfertiget; Das Kloster ist schön und sehr bequehm gebauet / die Gärten dabey lustig/ groß und mit Spring-Brunnen so in Marmor eingefasset versehen; Kürtzlich / alles ist daselbst prächtig und wunderswürdig.

Die Kirche della S. Lucia del monte, so den Minoriten gehörig/ liegt in einer sehr angenehmen Gegend / weil man von daraus die gantze Stadt übersehen kan. Selbige Mön-

Der Tabernacul in der Kirchen zur h
dreÿfaltigkeit

Palmi
5 10 20

che haben an die Zugänge zu ihrem Kloster/ und daherum viele Capellen gebauet/ in welchen die Paßion abgemahlet/ um weß willen dann das Volck häuffig zuläufft/ absonderlich am stillen Freytag.

Hat einer nun alle diese treffliche und wundersmürdige Sachen besehen / so kan er sich nach der stattlichen Kirche zum St. Dominicus/ insgemein S. Dominico Maggiore genennet/ begeben/ die vor Zeiten nur eine Capelle und Spital vor Arme Krancke gewesen/ und den Namen S. Michele Arcangelo a Morfisa geführet: Diese Kirche hat nach und nach verschiedene Herren gehabt: Einmals gehörte sie den Benedictinern/ von welchen sie an die Prediger-Mönche gekommen. Die ihr dann den Namen von ihrem Patriarchen gegeben/ unter der Regierung des Pabsts Alexander IV. welcher in der Stadt Neapel zum Pabst erkohren worden am 5ten Jenner/ im Jahr 1255. diese letzte Einweyhung ist in einem Marmorstein abgebildet/ welcher zur lincken an der Kirchthüren stehet. Allhier bekommt man Dinge zu sehen/ worüber man sich billich verwundern und fast erstaunen muß. Eine jede Capelle/so darinnen stehet verdient eine eigene Beschreibung/ damit man aber dem Leser nicht verdrießlich falle / so soll nur der Vornehmsten

gedacht werden. In der Capelle des Grafen von S. Severina/ ist ein vollkommen schöner Dome/ und der wohl gemahlet. In deren so dem Capece gehöret/ sind vortreffliche Gemählde vorhanden. In selbiger/ so man di Santissimo Crocefisso nennet/ befindet sich ein hölzern Creutz/ als wie bey den Carmeliten/ welches aber ein viel grösser Wunderwerck/ als das erste gethan; Dann als Thomaso d'Aquino vor ihm gelegen und gebetet/ hat es seinen Mund aufgethan/ und in Lateinischer Sprach ihn also angeredet: Bene de me scripsisti Thoma: Quam ergo mercedem accipies? Worauf St. Thomas geantwortet: Non aliam nisi te ipsum. Unter selbigem Crucifix ist die Abnehmung des Leichnams Christi/ vom Creutz gemahlet/ zu sehen/ welches Stück der vortreffliche Mahler Zingaro/ verfertiget. In dieser Capelle sind viele Begräbniß/ derer vom Hauß Caraffa und Sangro.

In der Capellen der Familie di Brancaccia, welche dem H. Dominicus gewiedmet/ ist dieses Heiligen Conterfait nach dem Leben gezeichnet und gemahlet. Am Eingang dieser Capellen/ da wo diß Bild des St. Stephanus stehet/ siehet man das Grab und Statue des Cardinals Diomedes Caraffa/ mit diesem Vers:

Vivit adhuc quamvis defunctum ostendat imago:
Discat quisque suum vivere post tumulum.

In der Capelle des Duca d' Acerenza hänget ein Gemählde von der Marien-Verkündigung/welches der hochberühmte Titian verfertiget und sehr curieus zu sehen ist. Nahe dabey sind zwey Begräbniß / das eine ist des Philippus/ Printzen von Achaja und Tarento/ Kaysers zu Constantinopel / des Königs Carls II. vierdter Sohn / und das andere des Johannes/ Hertzogs von Durazzo/ Fürsten von Morea/ jetzternennten Königs Carls II. achten Sohn;

In der Sacristey dieser Kirchen/ sind viel Begräbnisse der Neapolitanischen Könige aus dem Arragonischen Geschlecht; auf dem Grab des Königs Alphonsus I. stehet nachfolgendes:

Inclitus Alphonsus, qui Regibus ortus Iberis,
Ausoniæ regnum primus adeptus, ad est.
Obiit Ann. Domin. 1458.

Auf dem Grab seines Sohnes/ des Königs Ferdinandus I. lieset man dieses:

Ferrandus Senior, qui condidit aurea secla
Mortuus, Ausoniæ semper in Ore manet.
Obiit Ann. Domin. 1494.

Auf dem Grab seiner Gemahlin/ der Königin Joanna von Arragonien/ ist dieses zu sehen: Sus-

Suſpice Reginam pura hoſpes mente Joannam,
Et cole, quæ meruit poſt ſua fata coli.

Nahe bey dieſem iſt das Grab der Donna Iſabella d' Arragona, der Tochter Alphonſus I, und Gemahlin des Giouanni Galeazzo Sforza, Hertzogs von Meyland / auf welchem dieſe Verſe ſtehen:

Hic Iſabella jacet, centum ſata ſanguine Regum,
Qua cum Majeſtas Itala priſca jacet.
Sol, qui luſtrabat radiis fulgentibus Orbem
Occidit: Inque alio nunc agit Orbe diem.
Obiit die 11. Febr. 1524.

Noch ſind daſelbſt zu ſchauen die Gräber/ der Donna Maria d' Arragona Marcehſe del Vaſto; des Duca di Montalto, Franciſcus Davalus Marcheſe de Pescara, der in den Geſchichten ſeiner groſſen und hohen Thaten wegen ſo ſehr bekandt und berühmt iſt: Die Grabſchrifft/ welche ihm Arioſto/ in Form eines Geſprächs geſtellet/ verdienet hier Platz zu haben:

Quid jacet hoc gelido ſub marmore? Maximus ille
Piſcator belli gloria, Pacis honos.
Numquid & hic piſces cepit? Non. Ergo quid? Urbes,
Magnanimos Reges, oppida, Regna, Duces;
Dic quibus hæc cepit Piſcator retibus? alto,
Conſilio, intrepido Corde, alacrique manu.

Qui

Qui tantum rapuere Ducem? duo nomina
Mars, Mors.
Vt raperent quisnam compulit? invidia.
At nocuere nihil, Vivit nam fama superstes,
Quæ Martem & Mortem vincit, & invidiam.

Des Ferdinandus Ursini Marchese del San Vasto, welcher die Frantzosen bey Pavia geschlagen/ und dergleichen andere Begräbnisse mehr. In dieser Kirchen zeiget man den Arm des St. Thomaso d'Aquino, der sonsten Doctor Angelicus (Engellische Lehrer) genennet wird/ dessen Stuhl/ worauff er öffentlich die Theologie gelehret/ man daselbst annoch in sehr hohen Ehren hält. Wie dann auch in dem alten Schlaf-Saal dessen Zelle gewiesen wird/ woraus man eine kleine Capelle gemacht/ in welcher Messe gelesen/ und ein Buch/ so er mit eigener Hand geschrieben/ bewahret wird/ welches er über die Hierarchia Cælestis S. Dionysii verfertiget. So ist auch noch in der Sacristey das Brust-Bild des Pabsts Pius V. nebst vielem kostbarem und theurem Kirchen-Ornat zu sehen.

Vor der kleinen Kirchen Thür/ zu welcher man auf Stuffen hinan steiget/ und die mitten auf den Kirchen-Platz gehet/ stehet eine schöne Pyramide/ welche kein geringer Zierrath der Stadt ist.

Die Haupt-Kirche von S. Chiara/ oder St. Cla-

Clara/ ist eine der stattlichsten in Neapel/ so wohl des Gebäudes halben/ als daß sie auch vor Alters schon berühmt gewesen. Das Gewölbe ist überaus hoch und wohl gedehnet/ das Dach aber mit Bley gedecket. Diese Kirche samt dem Kloster haben Robertus König von Neapel/ und dessen Gemahlin Sancha/ Königin von Arragonien gestifftet. Bey dem hohen Altar stehen zwey weisse Marmor-Seulen/ die vor diesem am Tempel Salomonis sollen gedienet haben; Noch sind zwey andere daselbst/ die aber den ersteren so ähnlich/ daß man sie nicht wohl unterscheiden kan. Hinter dem hohen Altar befindet das Grab des Königs Roberts mit seiner Statue/ und diesem Lateinischen Vers:

Cernite Rubertum Regem virtute refertum.

In der That/ so war dieser König ein weiser und tapfferer Herr/ liebte die Gerechtigkeit/ war klug/ freygebig und gottsfürchtig; ein guter Theologus und Philosophus/ geliebt von allen ehrbahren Leuten/ indem er sich insbesondere einen Freund der Gelehrten erzeiget.

Der hohe Altar ist wunder schön/ aus einem eintzigen Stück Marmor und mit vielen trefflichen Marmor Seulen umgeben; An der rechten Seiten dieses Altars/ ist das Grab des Carls/ des Durchlauchtigen Hertzogs von Ca-

Das grab des Koenigs Roberts

labrien/ eines Sohns des Königs Roberts/ mit dieser Aufschrifft:

HIC JACET PRINCEPS ILLUSTRIS D. CAROLUS PRIMOGENITUS SERENISSIMI DOMINI NOSTRI D. ROBERTI, DEI GRATIA HIERUSALEM, ET SICILIÆ REGIS INCLYTI, DUX CALABRIÆ, ET PRÆFATI DOMINI NOSTRI REGIS VICARIUS GENERALIS, QUI JUSTITIÆ PRÆCIPUUS ZELATOR, ET CULTOR, AC REI PUBLICÆ STRENUUS DEFENSOR; OBIIT AUTEM NEAP. CATHOLICE RECEPTIS SACRO SANCTÆ ECCLESIÆ OMNIBUS SACRAMENTIS, ANNO DOMINI 1328. INDICT. 12. ANNO ÆTATIS SUÆ XXX. REGNANTE FELICITER PRÆFATO DOMINO NOSTRO REGE, REGNORUM EJUS ANNO XX.

Als im Jahr 1686. ein Stück vom Deckel dieses Grabs abgebrochen und herab gefallen/ hat man den Cörper dieses Printzen noch unversehrt darinn liegen gesehen. Zur lincken des Haupt-Altars ist das Grab und die Statue der Maria/ gebohrnen Princeßin von Franckreich/ Käyserin zu Constantinopel und Hertzogin von Durazzo. Nahe dabey/ liegt Agnes/ Kayserin von Constantinopel/ und Clementia/ eine Tochter des Hertzogs von Durazzo.

Es zeigt sich auch in dieser Kirchen das Grab-

Grabmahl der Königin Joanna / welche ihren Gemahl erdroßlen lassen / bald darauff aber selbsten an dem Strick ersticken muste; daran ist dieses angeschrieben:

Inclyta Parthenopes jacet hic Regina Joanna
Prima, Prius felix, mox miseranda nimis.
Quam Carolo genitam mulctavit Carolus alter,
Qua morte illa virum sustulit ante suum.
M CCC LXXX II. 22. Maji V. Indict.

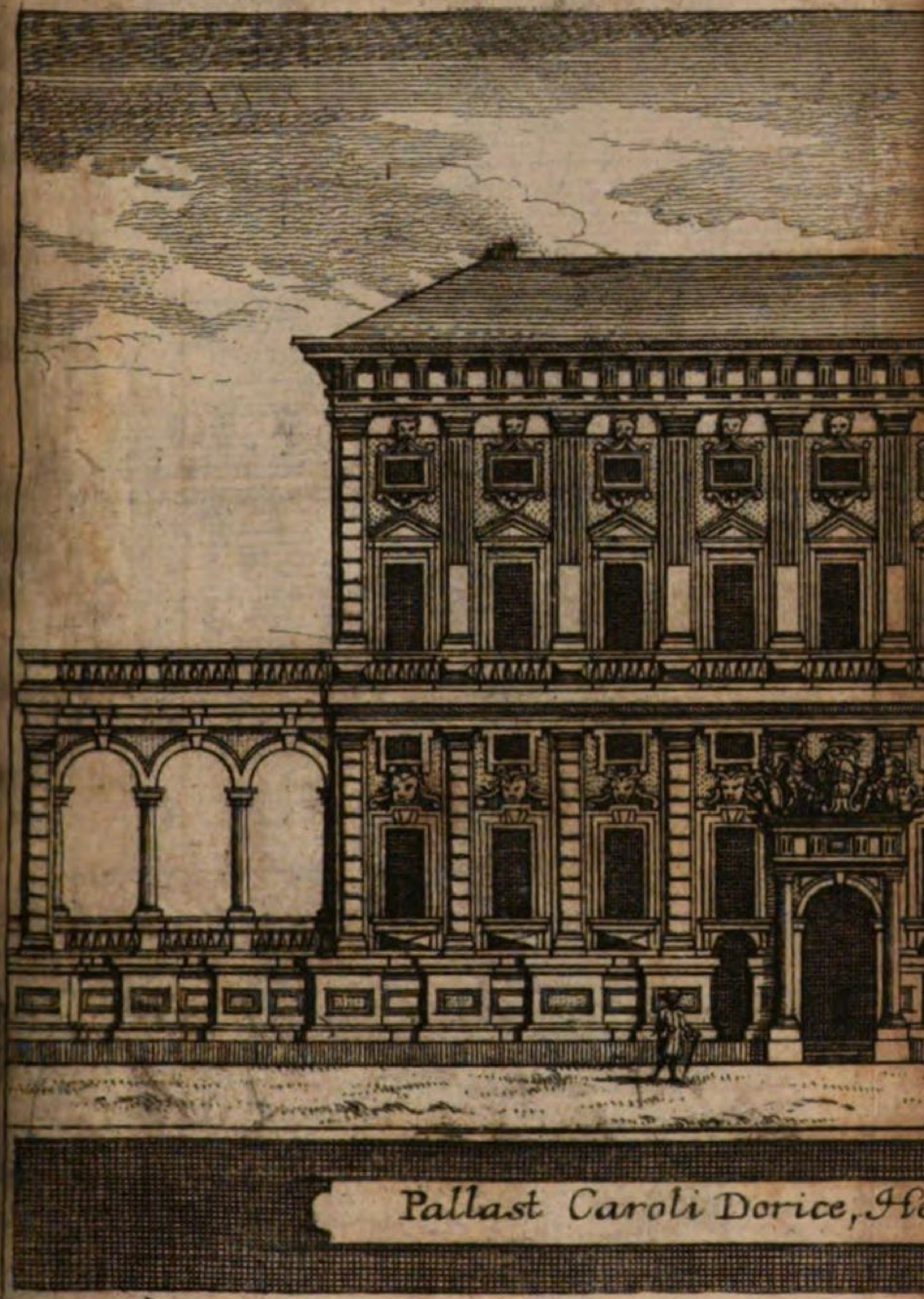
Nicht weit von der kleinen Thür siehet man ein Grab von weissem Marmor aufgebauet / und nebenauf eine schöne Statue von gleicher Materien / mit folgender Aufschrifft:

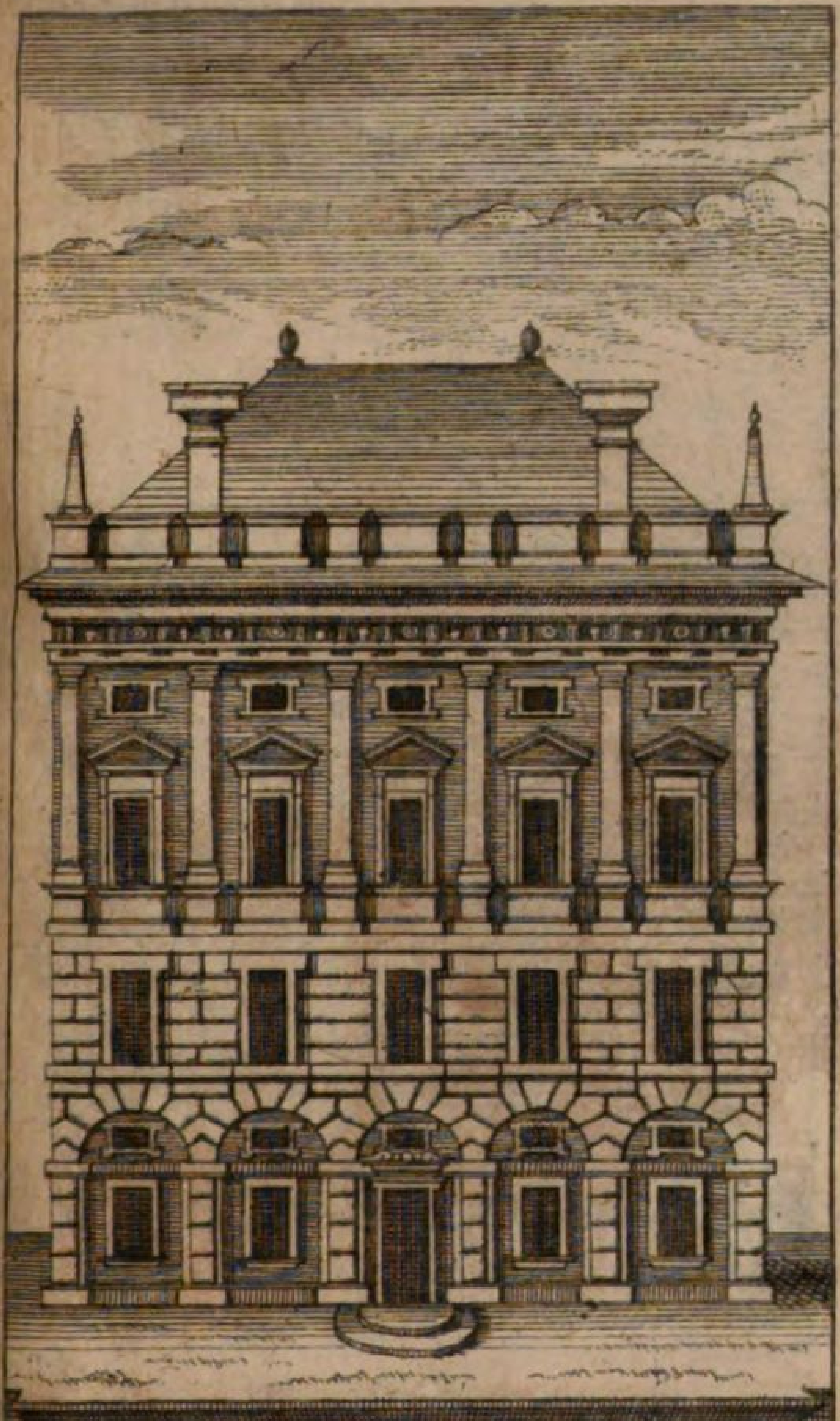
Nata eheu miserum misero mihi nata Parenti
Unicus ut fieres Unica nata dolor.
Nam tibi dumque Virum tedas thalamumque parabam
Funera & inferias anxius ecce paro.
Debuimus tecum poni materque Paterque,
Et tribus hæc miseris Urna parata foret.

Alle Mönche in diesem Kloster sind von adelichem vornehmen Herkommen / und erstrecket sich ihre Anzahl auf dreyhundert und funffzig.

Man findet noch in dieser Kirchen ein Begräbniß von einer gemeinen Stands-Person / welches aber an Pracht keinem Fürstlichen etwas nachgiebt; Es ist solches von Marmor und in einer Capellen eingeschlossen / welche trefflich ausgemahlet. Uber das sind viel andere Grabmahle von verschiedene hohen

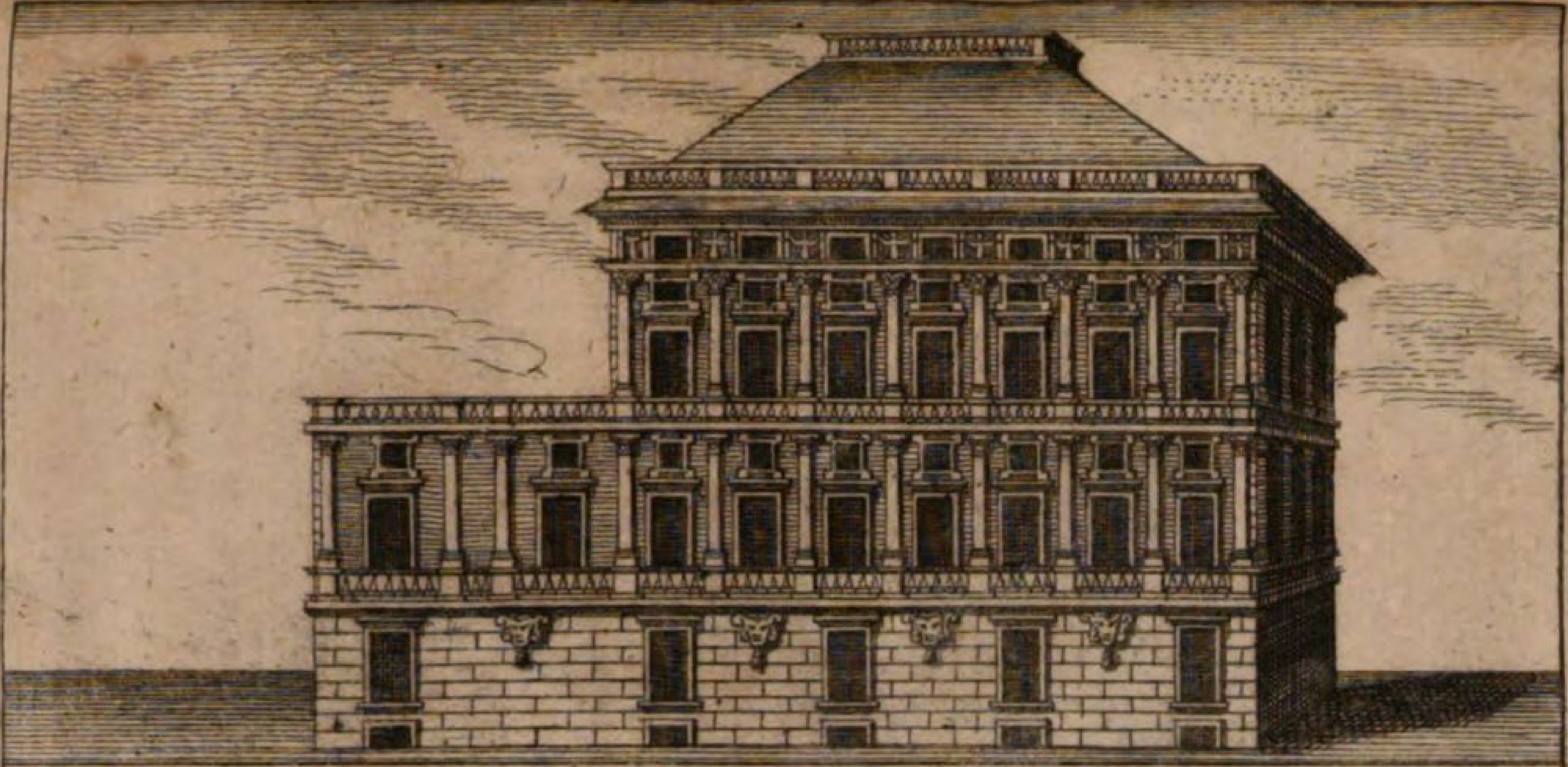
Per-


Pallast Caroli Dorice, Ho

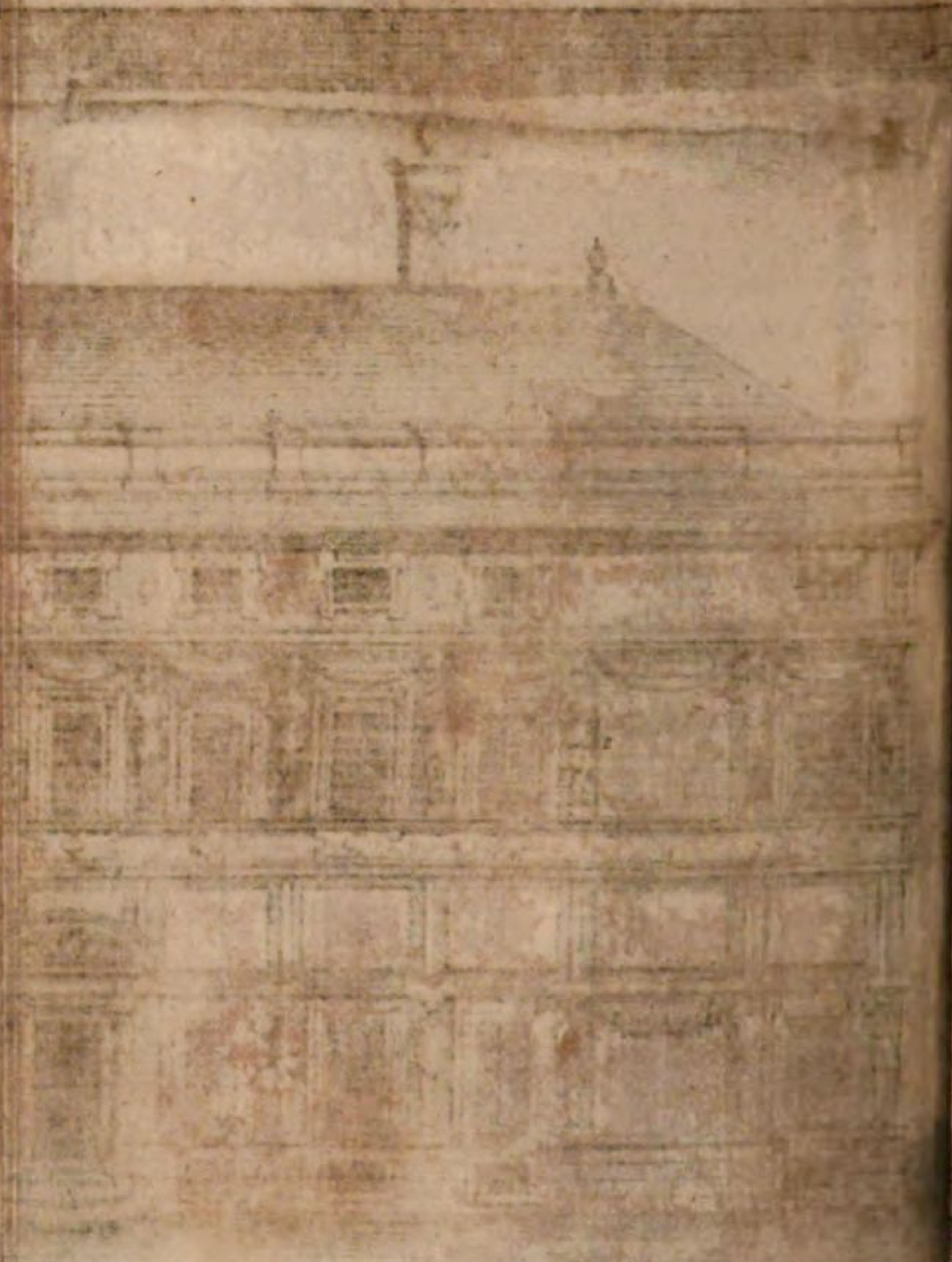


Pallast des Her: Babil. Pallavicini

Pallast. des Her: Agostino Pallavicini.

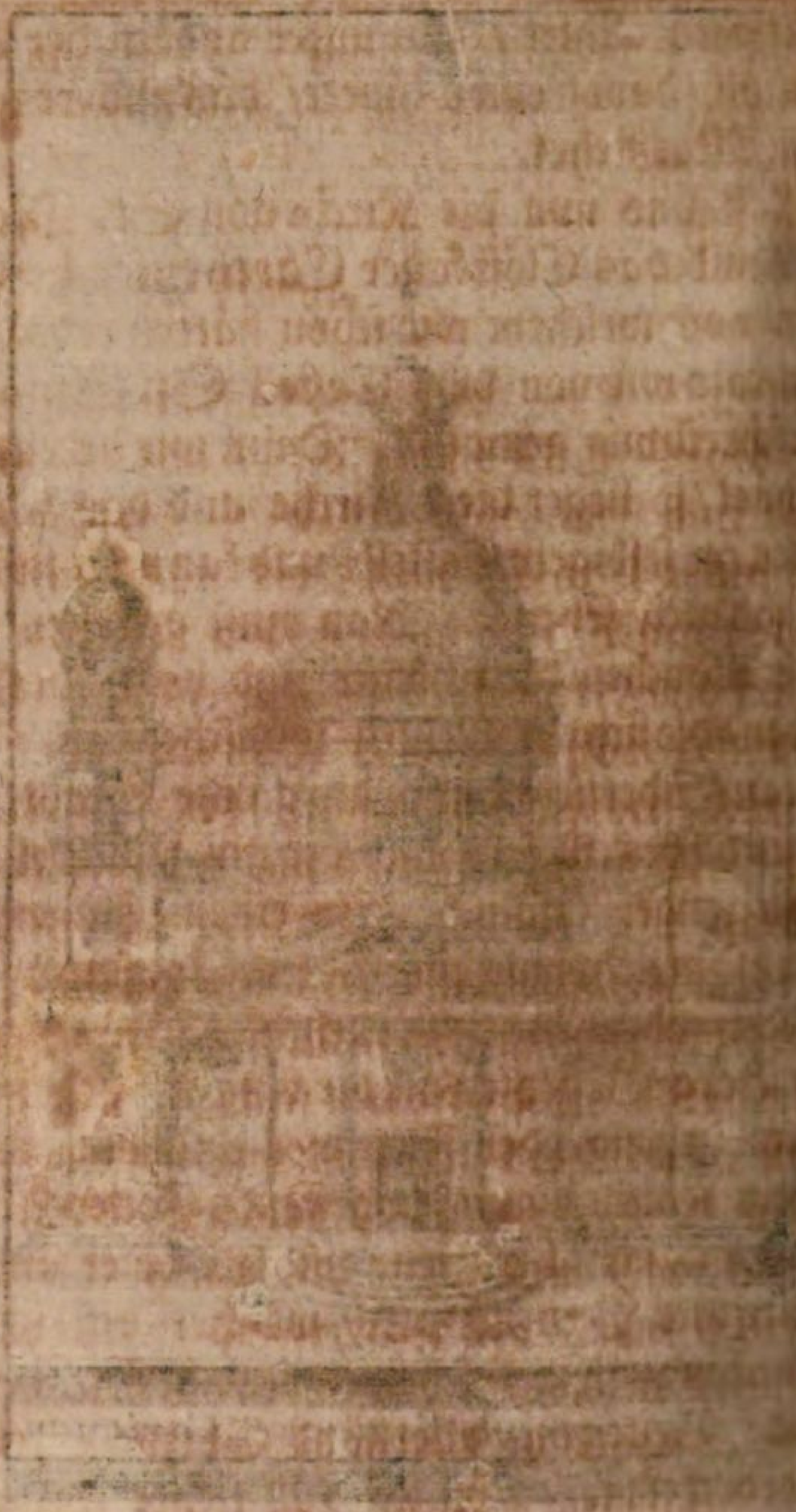


Pallast des Her: Thomaso Pallavicini.



Kirche des Heyl: Cyri.

Kirche der heyl. Maria von Carignan.



Personen allhier / als unter andern der Carracioli / davon eines hinter / das andere neben dem Altar stehet.

Last uns nun die Kirche von St. Martinus und das Closter der Cartheuser besichtigen / von welchem wir schon hätten reden können / als wir von dem Castell St. Elmo die Beschreibung gemacht; Dann wie bereits erwehnet / so lieget diese Kirche und das Kloster unten an selbigem Castell / und kan man sie beyde gar weit sehen. Man muß gestehen / daß diese Mönchen die schönste und beste Aussicht haben / die sich ein Mensch wünschen kan. Von hieraus übersiehet man die gantze Stadt / das Gestadt des Meers und die um Neapel herumliegende Insuln. In einem Augenblick gleichsam sieht man eine Galeere kommen / eine andere abgehen. Gleichfalls kommt einem der Berg Vesuvius in die Augen / der wegen seiner auffsteigenden Flammen und mit entsetzlichem Krachen ausgeworffenen Feuer-Klumpen genugsam beruffen / und an einer andern Seite der Pausilippus / welcher biß in die Wolcken zu steigen scheinet / und dessen abhangende Seiten mit allerhand Gattung Früchte bedecket ist. Von hieraus siehet einer alle Gärten so wohl in der Stadt als in der um-

liegenden Gegend; Das Angenehmste und Lustigste aber ist / daß man das Lager der Stadt genau betrachten kan / welche die Gestalt eines halben Monds hat / und an welcher man nicht weiß / was am meisten zu bewundern ist / die Kunst oder die Natur.

Hat sich nun einer genug mit der Aussicht belustiget / so kan er sich in die Kirche begeben / welche sehr herrlich und wohlgebauet / auch vor die schönste von der Stadt Neapel gehalten wird / indem sie mit dem saubersten Marmor bekleidet / mit dergleichen bepflastert / und keine Capelle hat die nicht eben so kostbar erbauet und herrlich seye; Zu geschweigen der schönen Gemähjlden / die alle von den besten Meistern aus Europa verfertiget sind. Die gantze Kirche bestehet aus dreyzehen Altären / wovon sechs um den hohen Altar stehen / und von jederman können gesehen werden / sechs aber innwendig zur Bequehmlichkeit der Mönche / stehen. Das Gewölbe ist gantz vergüldet und vortrefflich gemahlet. In dem Chor hänget eine Tafel / auf welcher die Geburt Christi gemahlet / die vor ein Wunderwerck gehalten wird: Sie hat fünfftausend Ducaten gekostet / und sind den Mönchen zwölfftausend

wie-

wieder davor geboten worden; Weil sie aber sehr reich sind / und biß auf fünffmal hundert tausend Ducaten an Mahlerey / Bildschnitzerey und Silberwerck angewendet / haben sie das Anerbieten ausgeschlagen: Man kan sich kaum einbilden den Reichthum und die Kostbarkeit / womit der hohe Altar aufgeschmücket / der doch an sich selbsten so kostbar ist. Ich wüste nicht / daß man irgendwo so eine Menge vortrefflicher Gemählde beysammen finden solte als hier / und zwar alle von der handberühmtesten Meister / als Michel Angelo / Titian / Lucas Cangiati / Caravaggio, Giuseppe d' Arpino, Massimo und andern. Die Zierrathen in dieser Kirchen sind so viel und so herrlich / daß sie alle Einbildung übertreffen. Es besehe einer daselbst nur unter andern ein groß Silbern Creutz / an welchem der Künstler ohnaufhörlich vierzehn Jahr gearbeitet. Das Gemach / worinnen der Schatz bewahret wird / ist etwas schönes / ausgezieret mit kunstreichen Gemählden / mit schwartzem Marmor bepflastert / und die Wände getäfelt / jedoch also / daß jede Tafel gar künstlich mit Holtz eingeleget / eine Figur aus der Bibel vorstellet / und der Sage nach / fünffhundert Gold-Cronen gekostet. Dieses Getäfel hat ein Teutscher gemacht / dessen Namen aber unbekandt.

Vielleicht würde der Leser überdrüßig werden/ wann wir von Stück zu Stück den darinn befindlichen Reichthum beschreiben wolten/ da es ohne dem schwer/ will nicht sagen ohnmöglich ins kleine alles her zu zehlen/ was rares und kostbares darinn anzutreffen: Dahero wir dann nur des vornemsten Erwehnung thun wollen als nemlich: Von einem gantz güldenen Creutz/ welches ein Präsent von der Königin Johanna der Ersten ist; Von einem andern Creutz von Bernstein/ welches ein König von Polen dahin verehret; Von vielen güldnen und silbernen Kelchen von durchbrochener Arbeit; Von einem Dornen aus der Cron Christi/ mit dessen Blut gefärbet/ in einer güldenen Büchse verwahret/ welche mit vier Perlen von unschätzbarem Werth besetzet: Ein steinern Scheer-Messer/ mit welchem die Juden ihre Kinder beschnitten; Und tausend andern Sachen/ die nicht weniger kostbar als seltsam. Ohne diesen Schatz/ den man den alten (il TeSoro Vecchio) heisset/ ist noch ein anderer/ welcher der neue (Nuovo) genennet wird/ in welchem man die Reliquien aller Heiligen in diesem Kloster bewahret/ die nicht in geringer Anzahl sind. Alle die Schräncke im neuen Schatz sind von Nuß-Bäumen Wurtzel-Holtz so künstlich gemacht/

macht/ daß sie gantz natürlich allerley Land-
schafften und poßierliche Figuren vorstellen.
Wann einer nun aus der Kirchen ins Klo-
ster gehet/ so fängt die Verwunderung sich an
zu verdoppeln/ indem man daselbst nichts an-
ders siehet/ als was einen in die äuserste Ver-
wunderung setzet/ und fast verblendet. Man
nahet sich demselben auf Marmornen Stuffen;
Das Kloster ist gantz voller Marmorner Bil-
der von allerley Gattung/ und wird mit sech-
zig Marmor-Seulen unterstützet/ welche der
berühmte Cosmo Fonsago behauen/ der
auch daselbst die schöne Galerie verfertiget/
die allenthalben mit schönen Laub und Gitter-
werck und andern schönen Zierrathen versehen.
Das gantze Kloster ist mit Marmor an der Er-
den beleget/ und zwar so künstlich/ daß solches
verschiedene Figuren vorstellet. Des Prio-
ren Hauß ist nicht weniger wunderswürdig;
Man schaut daran fast nichts als Marmor/
Seulen-Werck und allerhand Statuen/ welches
alles ungemein wohl gearbeitet ist; Die Gär-
ten sind die angenehmsten/ so man mit Augen
sehen kan; Und mit einem Wort zu sagen/ so
wohnt kein Fürst bequehmer und herrlicher als
er. Endlich den Leser nicht länger aufzuhal-
ten mit einer genaueren Beschreibung desjeni-

gen/ was in diesem Kloster merck- und denckwürdig ist/ so beschliessen wir es mit dem/ daß kein Reisender/ ohne diesen Ort gesehen zu haben/ sich von Neapel weg begeben solle; Dann dieser ist gewiß einer der Anmuthigsten in gantz Europa/ und in welchem das Crucifix zu sehen ist/ welches Michaele Angelo Bonarota verfertiget/ als ihm das grausame und fast unmenschliche Vorhaben in Sinn gekommen/ seinen Farben-Reiber lebendig zu creutzigen/ um desto natürlicher die Züge/ Krümmungen/ und Verstellung eines Sterbenden am Creutz vorzustellen. So find man auch daselbst eine treffliche Bibliotheque / deren Schräncke alle von Nußbäumen Holtz und schöner eingelegter Arbeit sind.

Das ist es was wir von den schönen Kirchen dieser Stadt zu sagen gehabt; Wahr ist es wol/ daß wir nicht von allen geredet/ es würde auch solches uns zu weit verleitet haben/ und ohnfehlbar verdrießlich gewesen seyn. In der That/ wer könte wohl mit Lust in einem Athem weg lesen/ von hundert und achtzig Kirchen die in Neapel befindlich/ ohne vier und siebenzig so Manns- als Nonnen-Klöster zu zehlen? So last uns dann zu den weltlichen Gebäuden schreiten/ und von dem Rath- oder Stadt-Hauß den Anfang

ma-

machen/ welches insgemein La Vicaria genennet wird und der Gestalt und Grösse halben einer Vestung ähnlich siehet. Der untere Theil davon dienet zum gemeinen Gefängniß/ der dann gemeiniglich mit Ubelthätern angefüllet/ im Obern sind die Gemächer/ in welchen der Rath sitzet/ und wo die Rechts-Sachen vorgenommen werden. Wofern man in dem Winckel einer Stadt/ noch eine andere Gattung von einer volckreichen Stadt sehen will/ so darff man nur bey dieser Vicaria spatzieren gehen/ allwo man ein Gedränge von Partheyen/ Procuratoren/ Advocaten/ Richtern und Sachwaltern antreffen wird. Dieser Ort hieß ehemals Castello Capouano, weilen er nicht ferne von der Pforten war/ die auf Capua zu gehet. König Carl der Erste ließ dieses Gebäude aufführen; Don Pietro de Toledo aber ließ/ als er Vice-Re in Neapel war/ ein stattliches Tribunal davon errichten/ und theilte solches in vier Theile nemlich: Vicaria Civile, Vicaria Criminale, Consiglio und Summaria.

Hierauf kan man die Academie besehen/ obwohlen sie nicht sonderlich berühmt; Sie heisset Studi Nuovi. Man sagt daß dieser Ort habe sollen zur Reitbahn dienen/ indem er vor der

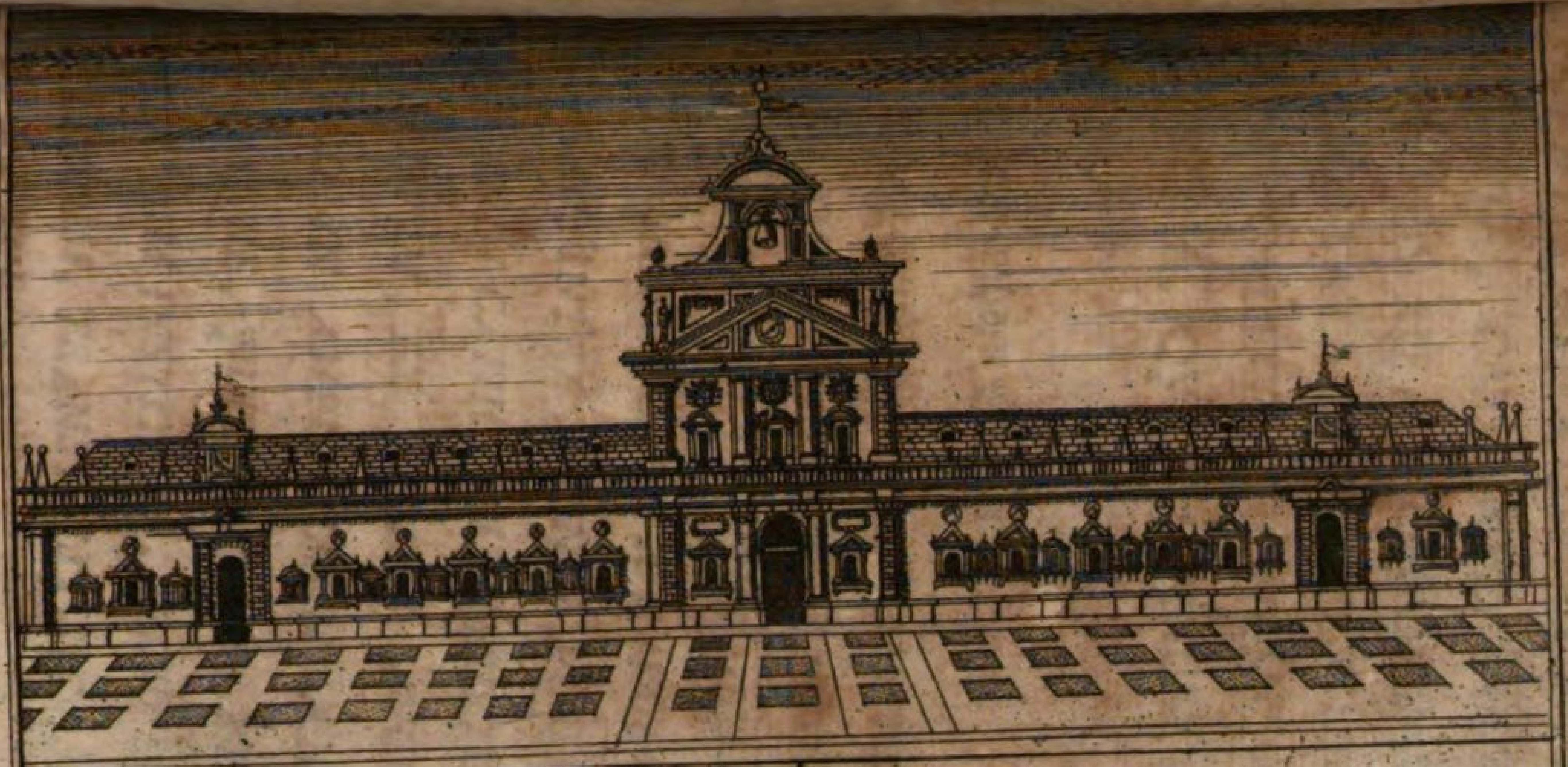
Stadt nahe bey dem Thor nach Constàntinopel liegt; daß aber aus Mangel des Wassers solches unterbleiben müssen. Dem sey nun wie ihm wolle/ so hat der Graf von Lemos/ Vice-Re von Neapel/ diß Gebäude aufzuführen angefangen/ der solches mit vielen trefflichen Statuen ausgezieret/ die man zur Zeit der Regierung des Hertzogs d'Ossuna zu Cumæ gefunden. Wann dieser Bau ausgeführet wäre/ so könte er vor einen der Prächtigsten in gantz Italien gelten; und obwol ein Seiten-Gebäude daran fehlet/ so hat er doch hundert und funfftzigtausend Rthlr. gekostet. Man lieset daran folgende Aufschrifften:

PHILIPPO III. REGE CATHOLICO, DON PETRUS FERNANDES DE CASTRO, LE MENS. COMES, PROREX, COMPOSITA PRO VOTO RE OMNI PUBLICA, LEGUM OPPORTUNITATE, DE LECTU MAGISTRATUUM, FORI AC JUDICIORUM EMENDATIONE, ÆRARIORUM AC FISCI PRÆTER SPEM, PRÆTERQVE VACATIONEM INCRE-

MEN-

Der Palast des Herhogs von Madaloni

Der kopff Vom kupffern Pferd.



Die Academie

L. Beger sculp.

MENTO, ALTA OMNIUM ORDINUM QVIETE, UBERTATE MAXIMA EX HAUSTIS AD ANNONAM PALUDIBUS, IMPORTATA MULTIPLICEM AD USUM, OBLECTATIONEMQVE AQVA CASTRIA, QVASI OPERUM CORONIDEM.

und an einer andern Seiten:

GYMNASIUM CUM URBE NATUM, ULYSSE AUDITORE INCLYTUM, A TITO RESTITUTUM, A FRID. II. LEGIBUS MUNITUM, AUCTUM HONORARIIS A CAROLO II. ANDEGAV. INTRA MOENIA POSITUM FERDINANDI CATHOLICI TUMULTIBUS PENE OBRUTUM, EX HUMILI ANGUSTOQUE LOCO IN AMPLISSIMUM AUGUSTISSIMUMQUE, JUXTA URBEM, VETERE SAPIENTUM INSTITUTO, REGIO SUMTU EXCITATUM, TRANSTULIT ANN. SAL. HUM. M DC XVI.

Uber der andern Pforten von diesem Collegium:

PHILIPPO III. REGE.

DON PETRO FERNANDEZ DE CASTRO LEMENS. COMITE PROREGE, DE SCRIPTA OLIM ALENDIS EQUIS AREA, GRANDIORE MUSARUM FATO, ERUDIENDIS DESTINATUR INGENIIS. VERA JAM FABULA, EQUINA EFFOSSUM UNGULA SAPIENTIÆ FONTEM.

Die Reit-Bahne / welche auf der Stelle/ da das Collegium stehet/ hat seyn sollen/ wurde nachmals in der Vorstadt/ von Loreto genannt/ nahe bey der Magdalenen-Brücke aufgebauet.

Nach der Academie soll einer den Pallast des Duca di Gravina besehen/ welcher in der Strassen di Monte Olivetto liegt/ der gar wohl verdienet/ daß man ihn besehe/ absonderlich wann einer ein Liebhaber schöner und kostbarer Meublen ist; Und hierauf besuche man den/ welcher dem Ursini zugehöret/ allwo alles wunderwürdig anzusehen ist.

Der Pallast des Duca di Madalone, welcher in

in der heiligen Geist-Strasse lieget/ verdienet/ daß man eine eigene Lob-Rede davon mache.

Der Pallast des Fürsten von Agatha/ soll so wenig übergangen werden/ als der von Duca della Torre; und des Van der Eynde; in welchen allen reiche Meublen/ Statuen/ von Marmor und Ertz und vortreffliche Gemählde zu sehen.

In dem Pallast des Don Diomedo Caraffa, einem Nachkömmling der Grafen von Madaloni/ zeiget man den Kopff von dem Ehernen Pferd/ welches vor Zeiten der Stadt Neapel Wappen gewesen/ und vor dem auf dem Marckt vor der Kirchen zu S. Restituta, allwo nun der Ertz-Bischoffliche Pallast ist/ gestanden; Conrad / König von Neapel/ ließ diesem Pferd einen Zaum auflegen/ und diesen Vers darunter setzen:

Hactenus effrænis, Domini nunc paret habenis

Rex domat hunc æquus Parthenopensis equum.

Der Pallast des Printzen di S. Buono, liegt bey der Kirchen von Giovanni a Carbonara, und belohnet die Mühe/ daß man ihn besuche.

Das Cabinet des Francesco Pichetti, so nicht weit vom Monte Oliveto lieget/ wird kein Reisender

der gern versaumen zu besehen / wegen der darinn befindlichen Antiquitäten und Medaillen, die man daselbst von allerley Gattung antrifft.

So wird es auch niemand reuen / die lustige Gärten des Dom Garsias de Toledo zu beschauen.

Nach den Pallästen soll man billich etwas von den Spring-Brunnen in Neapel gedencken / die gewißlich der Stadt kein weniges Ansehen geben: Wir wollen den Anfang von dem Vornemsten machen / obwolen solcher einem Fremden verborgen ist. Wann er so wohl über der Erden wäre als er unter derselben ist / so müste man sich nothwendig verwundern; Die Wasserleitungen sind dergestalt zugericht / daß man nicht anderst meinen kan / als ob die Stadt darüber schwebe; Dieses Wasser und der Bach Zebeto kommen aus einer Quälle; Selbige entspringt sechs Meylen vom Berg Vesuvius / an einem Ort Cancellaro genennet / von welchem sie nach Bolla geleitet wird / woselbsten sie sich vermittelst einer Marmor-Mauer theilet / dergestalt / daß ein Theil selbigen Wassers in den Canal nach der Stadt gehet / und der andere sich aufs Feld ergiesset / allwo er den Bach Zebeto fliessend macht; Diese Wasserleitungen sind mit solchem Fleiß verfertiget / daß ohne das Wasser aufzuhalten oder abzuleiten / solche bequehmlich können rein gemacht werden / indem man darinnen einen kleinen Weg der etwas erhöhet und neben her gehet gemacht / damit die Arbeiter

Fontana Medina

r oder sonst andere sich nicht benässen dürffen. Durch diesen Canal bemeisterte sich A. 1442. der König Alphonsus II. der Stadt Neapel. Es ehen diese Wasserleitungen gantz krum / damit as Wasser allen Unflath abschlage und desto ge- nder seye. Und sonsten würde dessen gerader Zu- uff durch seinen Drang und Stärcke den Bau odurch es durchgezwungen wird Schaden zu fü- en. Das Wasser aus diesem Canal vertheilet ch in alle Brunnen der Stadt / am meisten aber die Spittäler und Höfe in den Pallästen.

Die übrige ansehnliche Brunnen sind: Der Medina, gegen Castro Nuovo über.

Der Spring-Brunnen in der Strassen wann er nach St. Lucia gehet / dessen Einfassung und Verzierung der Cavalier Cosmo Fonsago verferti- t und wunderschön ist.

Und der Spring Brunnen S. Lucia / welches n Werck des berühmten Bildhauers Giovanni Nola ist / und an dem nicht ein Meisselstich vor- nden / der das Aug nicht ungemein ergötzte.

Wir müssen aber / ehe wir weiter fortschreiten cht vergessen anzuführen / daß vormals der mei- e Theil dieses Wassers sich in einem Ort versam- te / den man heut zu Tag Seggio di Nido, oder Nilo benahmet / allwo jetzo noch die Statue des Nilus in Gestalt eines alten Manns / der auf ei- nem

nem Crocodill reitet/ und ein hauffen kleiner Kinder um sich hat/ stehet.

Wann man sich nun an der Herrlichkeit/ und Schönheit der Stadt müde gesehen/ so soll man sich nach der Vorstadt begeben/ in deren einer wieder gantz etwas neues antrifft/ so nicht weniger Betrachtung und Verwunderung verdienet/ als dasjenige/ was in der Stadt selbst geschauet. Man kan sich in der That nichts so schön einbilden/ als die daselbst befindliche prächtige Häuser und herrliche Palläste sind/ wie auch die treffliche und Wasserreiche Spring-Brunnen/ stattliche Galerien/ anmuthige Spatzier-Gänge/ und Lust-Häuser/ die von allen Seiten her einem in das Auge fallen. Von allem werden wir hier nicht reden/ und würde auch solches verdrießlich fallen; Wir können aber nichtumhin etwas von dem herrlichen Schloß zu gedencken/ welches König Alphonsius/ Ferdinands des Ersten/ Königs von Neapel Sohn/ aufbauen lassen/ um darinnen wann er müde gewesen der Ruhe zu pflegen. Es heisset solches/ Poggio Reale, uud ist ein raumes lustiges Gebäude/ eine Meile von der Stadt entlegen. Vor Zeiten führte es den Namen Dogli Volo, und gehörete einem von Adel/ aus dem Geschlecht di Sorgente, zu genennet Elia. Es ließ aber/ wie schon gedacht/ dieser König allhier den Pallast/ davon wir reden/ auffführen/ schöne und grosse Gemächer darinn zu richten/ und in selbigen die Geschicht von der Zusammenschwehrung und Krieg der Reichs-

Stän-

Der Berg Vesuvius wie er Ao. 1631. gebrand. 1 der orth wo Plinius der ælteere vom dampff ersticket 2 der Thurn del Greco genant. 3 die brucke della Nantiata

L. Beyer Sc. Berlin

Stände wider seine Person/ abbilden und mahlen/ ie man solches noch diese Stunde sehen kan. Den Bau/ hat der berühmte Bildhauer und Werck-Meister Giulano angeordnet; Um den Pallast rum liegen die angenehmsten Gärten/ allerhand eraus schöne Wasser-Künste/ und ist alles mit tatuen ausgezieret; Die Form des Gebäudes viereckicht/ und wird von vier gleichfalls ereckten Thürnen an den vier Winckeln strichen/ welche vermittelst einer Galerie an ein- der gehänget; Jeder Thurn hat unten und oben r schöne und bequehme Gemächer/ und kan man rch die Galerien aus einem in das andere kom- n; In dem grossen Hof so mitten im Pallast ist/ t man vermittelst einiger Stuffen die man erst igen muß/ und findet daselbst einen Spring- runnen/ welcher in der That ein Wasserhälter das Wasser selbst aber so klar wie ein Chrystall. Wann einer nun daselbst ist/ so darff er nur nicht derst dencken/ als daß er wichtiglich wird einge- schet werden/ dann in dem gantzen Hof ist nicht Zoll breit Platz/ da nicht eine Wasser-Röhre raus gehet/ welche/ wann man sie springen läst/ e im Hof oder an den Fenstern befindliche Perso- n so pfützennaß machen/ als wann sie mitten im ach gelegen hätten.

Das gantze Land daherum ist fruchtbar mehr als an glauben kan/ welches man dem benachtbar- n Berg **Vesuvius** zuschreibt/ der aber dabey Zeiten sich nicht wenig erschrecklich erzeiget/ und r Gegend grossen Schaden zufüget: Das hin-

dert

dert doch nicht/ daß man selbige nicht den Garten von Italien nennen solte. Der Berg Vesuvius liegt ohngefähr vier Meylen von Neapel/ und wächst an ihm der so hoch belobte Griechische Wein. Diesen Berg nennen die Italiener Monte di Somma, und ist berühmt wegen des Todes des Plinius, welcher/ um dessen Beschaffenheit und Natur zu erforschen/ sich demselben zu nahe gewagt/ und durch den herausfahrenden Dampff ist ersticket worden. Der Gipffel desselbigen Bergs ist gantz unfruchtbar/ und wächst darauf weder Graß noch Kraut/ nur befinden sich daselbst ausgebrandte Steine/ welche dieser entsetzliche Abgrund von Zeit zu Zeit von sich auswirfft: Das Loch oben im Berge ist in der Grösse eines halben Monds/ niemand aber kan noch diese Stunde sagen/ wie tieff es in die Erde gehe. Rund herum ist die Erde in Form einer Banck aufgeworffen/ und wann einer Lust hätte/ so könte er wol ins Loch hinein steigen. Aus selbigem fahren von Zeit zu Zeit Feuer-Flammen/ und Asch-Klumpen heraus/ die nicht nur die benachtbarte Gegend beschädigen und bedecken/ sondern/ wofern der Historie zu glauben/ biß an jenseits des Mittelländischen Meers in Africa hinüber geflogen. Doch steigen die entsetzliche Flammen und der gräßliche Auswurff gebrandter Steine und Flammen/ nicht allezeit aus dem rechten Kessel/ sondern dringen auch durch die Spalten und Ritzen/ die sich an der Seiten des Bergs befinden/ und durch das grosse Erschüttern aufgesprungen sind. Genug aber hiervon;

von; Wem mehr davon zu wissen beliebet/ kan sich dessen in den Büchern erholen/ die davon ausdrücklich handeln/ oder eine mehrere Käntniß an dem Ort selbsten nehmen/ allwo er nicht nur den Abgrund/ sondern auch das schönste Land von der Welt und das man mit Augen sehen kan/ in Augenschein nehmen kan. Unterdessen können wir nicht umhin seyn zu melden/ daß dieser Berg zwey und zwantzigmal die umliegende Gegend verwüstet/ welches siebenzehenmal nach Christi Geburt geschehen; und ist die letztere davon am 25. April Anno 1687. geschehen. Um dieser Erbebungen und Erschütterung willen hat man in das Dorff Rosina/ welches unten am Berg Vesuvius liegt/ einen Marmor-Stein aufgerichtet und darein folgende Schrifft gehauen/ welche/ ob sie wol lang/ dennoch verdienet in diesem Buch ihren Platz zu haben.

POSTERI, POSTERI, VESTRA RES AGITUR. DIES FACEM PRÆFERT DIEI, NUDIUS PERENDINO. ADVERTITE: VICIES AB SATU SOLIS, NI FABULATUR HISTORIA, ARSIT VESUVIUS IMMANI SEMPER CLADE HÆSITANTIUM: NE POSTHAC INCERTOS OCCUPET, MONEO. UTERUM GERIT MONS HIC, BITUMINE, ALUMINE, FERRO, SULPHURE AURO, ARGENTO, NITRO, AQVARUM FONTIBUS GRAVEM: SERIUS OCYUS IGNESCET, PELAGOQUE INFLU

ENTE PARIET; SED ANTE PARTURIT. CONCUTITUR, CONCUTITQVE SOLUM FUMIGAT, CORUSCAT, FLAMMIGERAT, QVATIT AEREM, HORRENDUM IMMUGIT, BOAT, TONAT, ARCET FINIBUS ACCOLAS. EMIGRADUM LICET, JAM JAM ENITITUR, ERUMPIT, MIXTUM IGNE LACUM EVOMIT; PRÆCIPITI RUIT ILLE LAPSV SERAMQVE FUGAM PRÆVERTIT. SI CORRIPIT, ACTVM EST, PERIISTI. ANNO SAL. M DC XXXI. KAL. JAN. PHILIPPO IV. REGE, EMMANUELE FONSECA, ET ZVNIGA COMITE MONTIS REGII PROREGE (REPETITA SVPERIORVM TEMPORVM CALAMITATE, SVBSIDIISQVE CALAMITATIS, HVMANIVS QVO MVNIFICENTIVS) FORMIDATVS SERVAVIT, SPRETVS OPPRESSIT INCAVTOS, ET AVIDOS, QVIBVS LAR, ET SVPPELLEX VITA POTIOR. TVM TV, SI SAPIS AVDI CLAMANTEM LAPIDEM, SPERNE LAREM, SPERNE SARCINVLAS, MORA NVLLA, FVGE. ANTONIO SVARES MESSIA, MARCHIONE VICI, PRÆFECTO VIARVM.

Wiewol nun im Königreich Neapel sonsten keine Städte mehr befindlich / die eine besondere Beschreibung verdienten / indem der meiste Theil der Einwohner daselbst halb wild ist / und nicht werth / daß man sie beschaue; So wollen wir dennoch um die Beschreibung von Italien nicht unvollkommen zu machen / eine kurtze und genau-gefaste Meldung von den vornehmsten Oertern thun / welche unter das Gebiet dieser Crone gehören. Vorhero aber dienet zur Nachricht / daß dieses Königreich in zwölff Provintzen abgetheilet / worinnen vier und viertzig Städte / ein und zwantzig Ertz-Bistthümer / und hundert und drey und zwantzig Bistthümer befindlich. Es ist keine Provintz in diesem Reich / die nicht ihre besondere Gabe hätte; alle sind sie so fruchtbar als man es wüntschen kan. Darinn sind sieben Insuln / Nisita, Ischia, Procida, Capri, Balli, Lipari und Tremiti; hundert und acht und viertzig Flüsse bewässern dasselbige / wovon die dreyzehen Vornehmsten sind / der Volturno, Garigliano, Tronto, Piscara, Sangro, Tortore, Candeloro, Ufente, Vasento, Acrisino, Sarno, Sele, Riofreddo; Zwölff stehende Seen sind darinn befindlich / Agnano, davon wir unten gedencken werden / Averno, Lucrino, Patria,

tria, Lesino, Varano, Focino, Andronico, Ansato, Vignola, Perito, und Baccino. Auch hat diß Reich sieben Meer-Hafen / Neapel/ Baja, Mare Morto, Gaeta, Brindisi, und Tarento.

Und damit endlich nichts an der Beschreibung von Neapel mangele / so fügen wir noch dieses hinzu/daß 935. Lehens-Träger vom König/ davon 119. den Titul eines Principe, 116. eines Duca, 173. eines Marschese 42. eines Comite, und 445. eines Barone führen/ in diesem Reich ihre Wohnung und Hofhaltung haben.

Diß ist es/ was wir von der Stadt Neapel insgemein zu melden gedacht / ehe wir von andern dieses Reiches Städten gedencken; Und um davon den Anfang zu machen / so melden wir zum voraus/ daß unten an dem Berg Vesuvius die Stadt Salerno liege; Von welcher wir den dritten Theil unserer Beschreibung zu machen beginnen werden.

Ende des Andern Theils.

Die

Die
Anmuthigkeiten
Von
Italien.
Dritter Theil.

DIE
ANMUTHIGKEITEN
IN ITALIEN
oder
Genaue beschreibung dieses Lands und
dessen vornehmstē städte vornehmlich aber
derē dariñen befindlichen Seltenheite und be
wundrungs würdigen Sachē in drey besondere
theilen verfasset.
durch den Herren DE ROGISSART mit
Schönē Kupferen gezieret und aus dem
Französischen ins Teütsche übersezet
Dritter Theil
BERLIN bey. IOH: ANDREAS RÜDIGER
Buchhändler.

DER
ANMUTHIGKEITEN
VON
ITALIEN.
Dritter Theil.

Die Anmuthigkeiten Von Italien/ Dritter Theil.

Salerno.

SAlerno ist ein sehr alter Ort/ und liegt am Toscanische Meer/ in einer Ebene/ die rund mit lustigen und und fruchtbaren Hügeln umgeben; Seinen Namen soll er der Muthmasung nach/ von zwey Bächen/ Sale und Erno genennet/ bekommen haben: Es ist solcher die Haupt-Stadt in der Provintz/ welche Principato Citra heiset/ der Hafen daselbst ist gut/ und vor Zeien der vornehmste in selbiger gantzen Gegend gewesen; Heutitiges Tags aber achtet man ihr wenig/ welches daher kommt/ weil die Vice Re ihren Sitz und Wohnung in der Stadt Napel haben. Zu

Salerno ist eine stattliche Schule vor diejenige/ so sich der Artzney-Kunst befleißigen wollen/ und sind in selbiger hochberühmte und grund-gelehrte Leute gezogen worden.

Reggio.

Diese Stadt am Ende von Italien/ bey der Messinischen Meer-Enge / auf der Spitze/ die gegen Sicilien sich erstrecket / und hat einen Ertz-Bischoff; Vor Zeit nennten sie die Lateiner Rhegium Julium; Sie ist lustig genug gelegen/ hat aber nichts rares oder sonderbahres aufzuweissen/ indem sie öffters von den Türcken geplündert worden/ die dann alles weggeschleppet/ was nur ein wenig sauber und gut gewesen.

Tarento.

Tarento/ welches die Haupt-Stadt von der Provintz Otranto ist / liegt am Adriatischen Meer; Vor alters war diese Stadt in ziemlichen Ruff/ und hatte einen guten Hafen/ der aber nun zugeschlammet ist/ dergestalt/ daß nichts als etliche elende Fischer-Kahn darinnen Platz haben. Die Einwohner dieses Orts / vermochten einsmals den König

von

von Epirus/ Pyrrhus/ in Italien einzubrechen/ und die Römer zu bekriegen. Man sieht daselbst noch ein Schloß / welches feste genug/ doch nicht werth ist/ daß man sich die Mühe gebe / solches zu besehen. Es ergab sich auch diese Stadt an den Hannibal/ als er in Italien einfiel/ und biß Capua mit seinem Heer fortrückte; Nach der Hand aber machten sich die Römer davon Meister. Ubrigens meynet man/ daß die Spinne/ Tarantula genandt/ von ihr den Nahmen soll bekommen haben: Diese Art Spinnen/ ist so gifftig/ daß deren Stich einen Menschen gantz unsinnig und wahnwitzig macht/ welcher dann nicht eher wieder gesund kan werden/ als biß er durch die Music zum Tantz beweget wird; Wofern man dieses den Naturkündigern glauben will.

Otranto.

Diese Stadt ist nunmehro in dem Stande/ sich gegen den Anfall der Corsaren zu verthädigen / von denen sie ehmals viel ausstehen müssen. Die Alten nennten sie Hydruntum. Der Hafen ist gut und bequehm/ und hat sie ein ziemlich starckes Schloß/ welches auf einem Felsen lieget.

Bari.

Bari/ ist eine sehr alte/ hüpsche und wohlbewohnte Stadt/ liegt an der Venedischen Seebucht/und wird darinnen ein ziemlicher Handel getrieben. Vormahls gehörte sie den Römern; Bey Abnahme des Römischen Reichs aber/ empfand sie gleichfalls die Grausamkeit der Saracenen/ und anderer ausländischen Nationen/ welche in Italien eingefallen; Die Griechische Kayser beherrschten sie eine Zeitlang; Nach der Hand hatte sie ihre eigene Hertzoge; Darauf gerieth sie unter die Botmäßigkeit der Könige von Neapel/ und heut zu Tag gehorchet sie dem König von Hispanien; Man sagt/ daß der Leichnam des St. Nicolaus/ Bischoff von Smyrnen/ in der Stiffts-Kirchen daselbst begraben liege/ und im zwölfften Jahrhundert/ dahin sey gebracht worden.

Benevento.

Dem Gerichte nach/ soll Diomedes diese Stadt erbauet/ und dieselbe Anfangs den Nahmen Maleventum gehabt haben/ welchen aber die Römer mit Beneventum verwechselt/ nachdem sie des Orts Meister worden; Einige halten sie vor eine Stadt der Samniter/

ter/ andere sagen/ daß ihre umliegende Gegend die Hirpinier bewohnet; dem aber sey/ wie ihm wolle/ so hat dieselbe den Römern Hülffs-Volcker gegen den Hannibal zu geschickt/ und ist eine der vornehmsten Städte in dieser Gegend gewesen. Totila/ der Gothen König/ zerstörte dieselbe; Die Lombarder aber bauten sie wieder auf. Die Hertzoge von Benevent/ sind in den Historien berühmet/ und hat Grimoald/ genugsam von sich Redens gemacht/ welcher den Lombardischen König Aripert von dem Thron gestossen/ und sich darauf gesetzet. Kayser Heinrich der Dritte/ gab hernach diese Stadt dem Pabst/ und wurde sie also dadurch mit unter den Kirchen-Staat gezogen/ wie sie dann jetzo noch darunten gehöret.

Der Weg von Neapel nach Pozzuolo/ oder Puteolen.

Der Weg von Neapel nach Pozzuolo/ oder Puteolen/ wäre ohnmöglich zu reisen gewesen/ indem solchen/ der hohe Berg Pausylippus gleichsam verstopffet/ der mitten in der Landstrassen sich gleich einem Vorgebürge ins Meer erstrecket/ wann nicht die Alten solchen durchgraben lassen/ und einen Weg da-

durch gemacht/ der eine Meile lang gehet/ auf welchem bequähmlich zwey Wagen einander ausweichen können/ weil er zwölff Fuß breit/ und so viel hoch ist; Ohne dieses Mittel wüste man nicht wohl nach Puteolen zu kommen/ es wäre dann/ daß man diesen ungeheuern Berg überstieg/ oder einen grossen Umweg nehme/ welches beydes nicht ohne grosse Beschwerde und Verdrießlichkeit geschehen könte. Doch ist an sich dieser Durchgang schlimm genug/ so wohl wegen des tiefen Schlammes / als des starcken Schwefel-Geruchs/ den man von einem Ende biß ans andere zu riechen hat. So böse aber ist er nicht mehr wie vor Zeiten/ da man nicht anderst/ als vermittelst brennender Fackeln dadurch kommen konte/ indem Alphonsus I. König von Neapel/ dieser Unbequemlichkeit abgeholffen/ und in der Mitten zwey Löcher öffnen lassen/ durch welche das Licht und die Lufft in diese Höhle dringen/ zu grosser Gemächlichkeit der reisenden Personen. Mitten am Weg/ ist eine Capelle in dem Felsen gehauen/ auf Veranstaltung des Pietro di Toledo, welcher Vice-Re von Neapel gewesen/ unter der Regierung Kayser Carls des Fünfften; In selbiger Capelle brennet Tag und Nacht eine Lampe.

Obwolen nun dieser unter irrdische Weg den

Das grab Virgilii

Reisenden darum gefährlich fallen solte/ weilen sich leicht darinnen Mörder und Räuber aufhalten könten/ so hat man dennoch biß diese Stund von keinem Unglück gehöret/ daß jemand hieselbst solte begegnet seyn. Man kan nicht vor gewiß sagen/ wer diesen Weg angegeben habe/ oder wer ihn durchgraben lassen; Das gemeine Volck/ welches alles ihm unbegreiffliche vor Zauberey hält/ schreibet solchen dem Virgilius zu/ der diesen Durchgang durch Hexerey soll zu wegen gebracht haben; Die Gelehrten aber behaupten/ daß zu Lucullus Zeiten der Durchbruch unternommen worden/ daß hundert tausend Menschen daran die Hände gelegt/ und das Werck in vierzehn Tagen seye vollendet worden. Zwar sind auch einige/ die beglaubigen wollen/ daß der Uhrheber dessen/ nicht der Lucullus, sondern das Volck von Cumä gewesen seye/ welches zu seiner eigenen Bequähmlichkeit diesen Durchgang machen lassen. Dem ohngeachtet/ so hat jetzo dieser Weg den Namen vom Virgilius/ und wird die Virgilianische Strasse genennet/ weilen bey Eingang der Höhlen/ das Grab dieses Fürsten aller Poeten/ befindlich ist; Es ist aber so ein unförmlich und lumpenhafftig Gemächte/ daß es nicht werth/ daß man die Augen darauf wende; Wahr ist es/ endlich/ daß man saget/ es

seye diß Begräbniß vor Alters mit schönen Seulen gezieret gewesen/ und daß ein Aschen-Gefäß unten gestanden seyn/ in welchem die Todten-Asche des Virgilius gelegen/ mit dieser Umschrifft:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope Cecini Pascua Rura, Duces.

Heutiges Tages aber siehet man nichts mehr hievon/ und ist nichts als ein elend Grab davon übrig/ ohne Gestalt oder Zierrath; Nahe dabey/ ist in einem Marmor-Stein/mit jetziger Art Letteren diese Grabschrifft eingehauen:

Quæ cineris tumulo hæc vestigia? conditur, olim
Ille hoc, qui cecinit Pascua Rura, Duces.

Das wundersamste hierbey ist dieses / daß mitten aus dem Napf des Grabs / ein Lorbeer-Baum erwachsen/ gleichsam als ob die Natur dadurch diesen Fürsten der Poeten beehren/ und dessen Gedächtniß verherrlichen wollen.

Von dannen/wann einer an der See-Seiten den Berg hinlängst reiset/ so stösset einem die Meyerey des Sanazaro auf/ dessen prächtiges Grabmahl in der Serviten-Kirchen befindlich/ welchen diese Meyerey nunmehro zuständig. Man kan sie nichts stattlichers noch

vor-

Das grab. Sannazarius

vortrefflichers einbilden/ als das Begräbniß dieses Neapolitanischen Poeten; Es ist solches von dem saubersten und schönsten weissen Marmor/ den man nur hat finden können. Oben auf stehet seine *Statue*, nach dem Leben gemacht/ und zwey andere grosse darneben / alle aus Marmor verfertiget; davon die eine den Apollo, woraus man aber jetzo einen König David machen will/ und die andere die Minerva, welches aber nun eine Judith seyn solle vorstellet. In der Mitten ist eine Marmorne Tafel/ auf welcher verschiedene Figuren von Satyren und Nymphen erhaben ausgehauen sind; alles miteinander so kunstreich verfertiget / daß dieses Grabmahl vor eines der schönsten Stücke im gantzen Königreich Neapel gehalten wird. Die Kirche selbsten/ die nicht weniger ansehnlich ist/ und in deren rare Schildereyen zu finden / hat gleichfals dieser Sanazaro erbauet. In dieser Gegend hat auch seliger Poet einen ansehnlichen schönen Pallast gehabt/ welchen aber Philibertus, Printz von Oranien/ des Kaysers Carls des Fünfften General verwüstet; worüber er so verdrießlich worden / daß er den Ort den Serviten geschencket/ wie wir oben gedacht/ nachdem er vorhero die Kirche gebauet/zu Ehren der Niederkunfft Unser lieben Frauen / und solche mit

sechs

sechs tausend Ducaten jährlicher Renten versehen. Es starb dieser Poet Anno 1532. obschon auf seinem Grab 1530. stehet:

D. O. M.

Da sacro cineri flores; hic ille Maroni
Sincerus, Musa proximus, ut tumulo.
Vix. ann. LXXII. A. D. MDXXX.

Man kan auch daherum die Gärten des Johannes Bernhardinus Longus, eines berühmten Medicus und Philosophus, beschauen / welche sehr wohl angeleget / und mit vortreflichen Spring-Bronnen versehen.

Damit wir aber wieder auf den Berg Pausilippus kommen / davon wir nun eben geredet / so ist solcher ein hohes / dabey aber lustiges und fruchtbares Gebürge / auf welchem so köstlicher Wein wächset / daß man sich nicht entsehen darff / solchen auf eines Königes Tafel zu setzen. Die Lufft ist daselbst so gesund / daß keine Gegend mit der hiesigen desfals zu vergleichen; Und haben ihm vielleicht die Alten darum den Nahmen / welchen es noch ietzo führet / gegeben / weil Pausilippus im Griechischen so viel bedeutet / als einen Ort / da man sich den Unmuth vertreiben kan; Oben auf diesem Gebürg hatte Pollio Vibius, einen Fischweyher / in welchem er die Fische mit eigener Hand speisete / unter

Der berg Posylipe:

r welchen einer / nach des Seneca Bericht/ hszig Jahr gelebet: Eben auch allhier hat llio die Murenen unterhalten/ die er mit lau- Menschen-Fleisch füttern ließ/ wozu er die laven/ welche er zum Tod verdammete/ oder schon waren verdammt worden/ gebrauchte.) hatte er auch einsmahls an diesem Ort den gustus zu Gast / wobey es sich zutrug/ daß Diener unvorsichtiger Weise ein Crystallen- fäß zerbrach / und so bald darauf von diesem llio verdammt wurde / den Murenen vorge- rffen zu werden; Der Kayser aber / um sol- s zu verhindern/ ließ alle Crystallene Gefäse ies Wirths vor sich bringen / und in Trüm- rn zu schmeissen/ damit ihm hiedurch die Ur- he zum Zorn / und der dahero entstehenden ausamkeit benommen würde; Die Ge- chte melden ferner/ daß/ nachdem Pollio die- Vorwerck und Teich dem Augustus ver- cht/ selbiger alles habe verwüsten lassen/ in- n dieser Kayser nicht leiden wolte/ daß ein sol- r Ort / an dem so viel Grausamkeit began- n worden/ im Stande bleiben solte; die auchbare Stücke davon seyen nach Rom ge- acht/ u. damit der Porticus Juliæ erbauet wor- n. Längst diesem Gebürge hin findet man hüp- e Resten von Antiquitäten/ viel Steinhauf- von Pallästen/ die ohnfehlbar prächtig und statt-

stattlich gewesen. Noch sind auf diesem Gebürge bey dem Mönchen-Closter de Santa Maria della Grazia, zwey Fischteiche/ in einen Felsen eingehauen/ die man vor ein Wunder hält/ und welche ein Reisender zu besehen nicht versäumen solle/ wofern er nur ein wenig neugierig nach schönen Dingen und Sachen/ die einem abentheuerlich vorkommen. Auf dem Gipffel des Bergs/ stehet eine Kirche/ genandt S. Maria a Fortuna, welche vor Zeiten ein Tempel/ und der Fortuna gewephet gewesen. Sonsten ist auch zu wissen/ daß dieser Berg mit Kirchen und Klöstern fast gantz bedecket ist: In der Kirche di S. Maria della grazia sind Hieronymiter Mönche; in deren/ di S. Maria di Paradiso Carmeliter; In deren zu S. Brigitta, Dominicaner; in welcher Kirchen ein wunderthätig Crucifix ist/ daß offters in Proceßion herum getragen wird; Und die Kirche di S. Maria della Consolazione, bedienen die Eremiten von der Congregation di Carbonara. Man stehet auf eben diesem Berg in der Gegend Vomero genennet/ einen schönen neuen Pallast welcher den Herren Van den Eynde zugehöret in welchem sehr trefliche Schildereyen und kostbahrer Hausrath zu finden; die Aussicht von dar/ ist die lustigste und ergötzlichste/ die man nur wünschen kan.

U

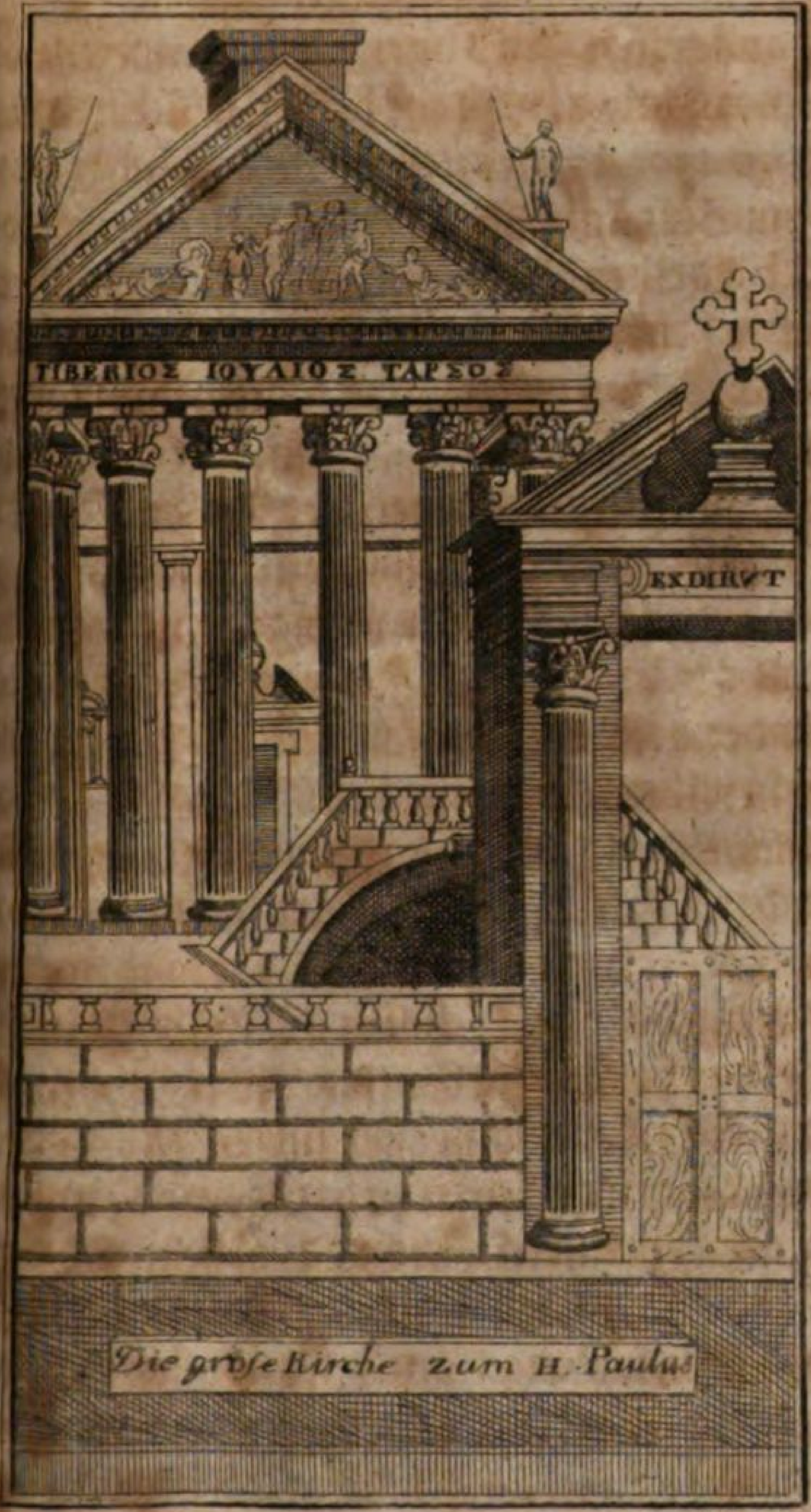
Unten am Berg ist eine Stiffts-Kirche/ der grossen Mutter-Gottes geheiliget/in welcher die Canonici de St. Johanne Laterano den Gottesdienst verrichten; gemeiniglich nennet man sie Santa Maria Piedigrotta; der Rede nach/ ist sie durch ein Wunderwerck gestifftet worden; Sonst ist sie groß und wird wohl unterhalten.

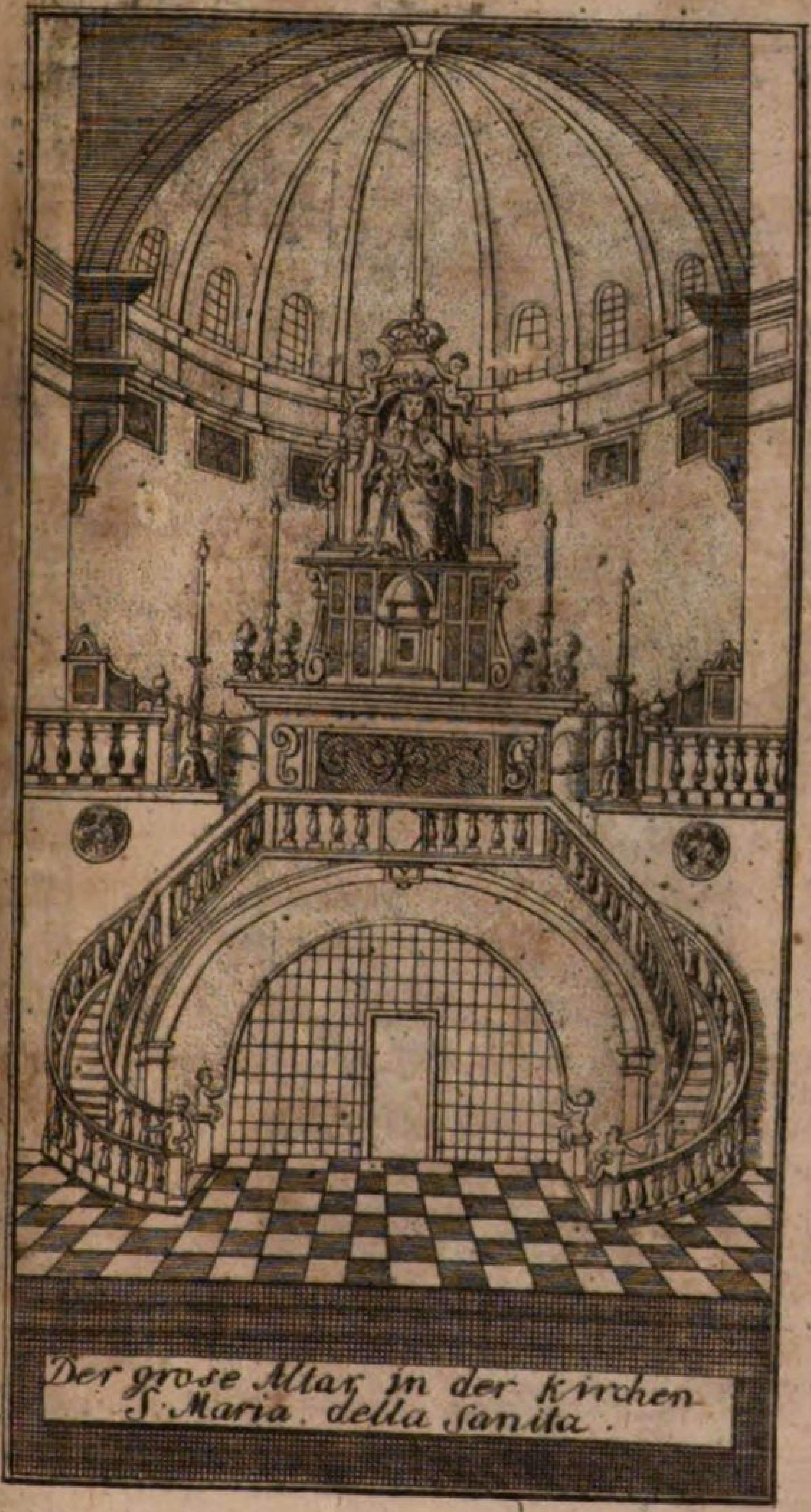
Am Austritt von dieser Kirchen/ wann einer längst der See hinspazieret/ findet man ein Feld/ welches an Lust und Anmuth ungemein das Auge ergötzet; der gantze Boden ist mit Blumen übersäet/ und treflichen Obstwerck gesegnet/ ja was noch mehr/ so geniest er dieser Glückseeligkeit das gantze Jahr durch/ und ist über dem mit schönen Pallästen und stattlichen Kirchen gebauet/ wie dann unter andern eine Jesuiter-Kirche daselbst stehet/ die gantz neu erbauet/ schön ist/ einen grossen Raum begreiffet/ und mit herrlichem Mahlwerck pranget.

Uber diesem Berg-Strich liegt die Himmelfahrts-Kirche/ und dicht daran die vom St. Michael/ in deren die Cälestiner das Amt verrichten. Nicht ferne davon/ ist die Kirche von S. Maria in Porticu; und die von der heiligen Theresia, welche den Carmelitern zugehöret/ wohl angeleget ist/ und auch sehr wohl zum Stande gebracht; die Capellen sind reichlich

lich ausgezieret/und darinnen schöne Bildhauerey vorhanden. Nahe hiebey /ist der Hügel Antignano, um deswillen also genennet/ weilen er dem See/ Agnano, gegen über lieget/ und oben auf demselben stehet eine sehr schöne Kirche. Nachgehends kommt einem die Kirche di S. Maria della Sanita ins Gesicht/ die gewißlich eine von den schönsten im gantzen Königreich ist/ und den Dominicanern gehöret; Der Dome ist der höchste/ und am kühnlichsten unter allen gebauet; der hohe Altar pranget mit kostbaren Steinen / und das Tabernackul ist ein klein Wunderwerck/ um der schönen und kunstreichen Tafeln willen/ die daran befindlich. In der Kirchen/ welche in den Hügel hinein gebauet/ und man den Gottes-Acker nennet / befinden sich viele Cörper der Heiligen; Alldar war vor dem das Grab des S. Gaudiosus, Bischoffs zu Bithynien: der andere Gottes-Acker gehöret den Carmeliten / und nennet sich S. Maria della Vita: der dritte heisset zu S. Gennaro, und hat fast gar nichts merckwürdiges an sich. Die Kirche/ so den Nahmen von Madre di Dio führet/ ist besehens würdig / und vornehmlich der hohe Altar/ der überall aus kostbarem Stein bestehet/ und der Sage nach/ achtzig tausend Reichs-Thaler soll gekostet haben. Vor allem aber stehet in derselbigen die Capelle von S. Theresia

zu


ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΙΟΥΛΙΟΣ ΤΑΡΣΟΣ
EXDIRVT
Die grose Kirche zum H. Paulus



Der grose Altar in der Kirchen S. Maria della Sanita.

er.h. Therese.

Der Agnanische See
1 die badstube von S Germano. 2. die hoele worinnen die hunde augenblicklich ohnmächtig und gar sterben können

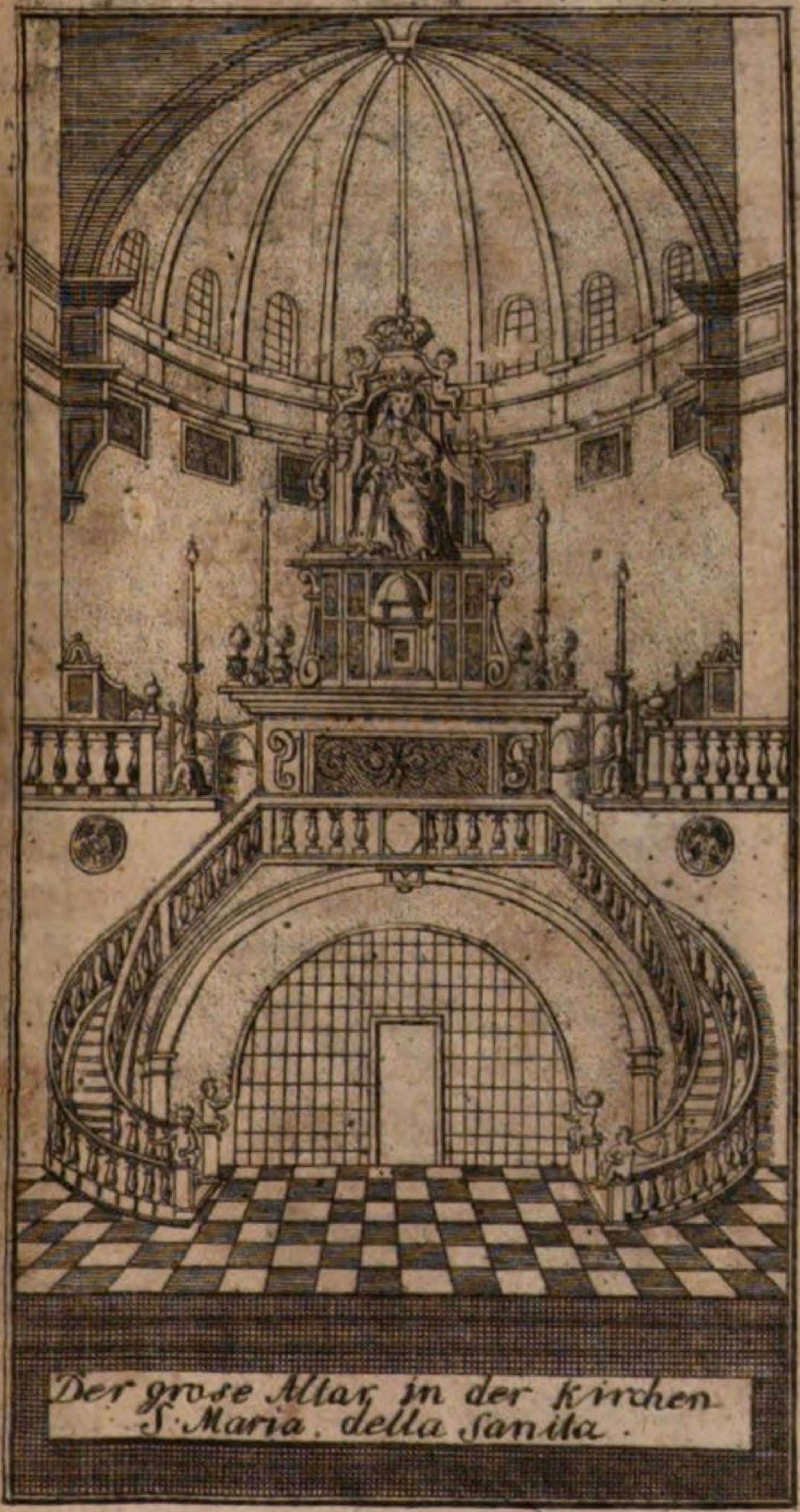
zu bewundern / in welcher man rechte Wunder der Kunst siehet / viele schöne Seulen / und unter andern ein *Statue* von Silber / sieben Spannen hoch / welche das Bildnüs dieser Heiligen vorstellet; Das Gewölbe ist sehr schön und frisch in Kalck gemahlet. Nunmehro aber still hievon / dann vielleicht hat man zu viel schon bereits erwehnet / von Kirchen / Statuen / Gemählten / und Grab-Mahlen; Es wird nicht unangenehm seyn / hierauf die Wunder der Natur in der Gegend von Puteolen zu betrachten.

Das erste so einem begegnet / ist das Thal Astruna, in welchem weder Kraut noch Gras wächset / ob gleich solches durch viele Quällen gewässert wird / und nahe daran ein Wald liegt / welchen die Könige von Neapel zu ihrer Lust sich alleine vorbehalten. Selbiges Thal ist sehr berühmt zu Neapel / wegen eines Gastmahls / so König Alphonsus zu Ehren seiner Nichte Eleonora d'Arragona, als sie mit dem Kayser Friederich dem Dritten / Beylager hielte / angestellet / und welches in dieser Stadt vor ein Wunder erzehlet wird; dann man sagt / daß am selbigen Ort damals dreyßig tausend Menschen köstlich bewirthet und gespeiset worden. Etwas weiter hin ist der Berg Alume, und zur lincken der stehende See Agnano, welcher gantz mit Bergen umgeben / und mit nichts als

lich ausgezieret/und darinnen schöne Bildhauerey! vorhanden. Nahe hiebey /ist der Hügel Antignano, um deswillen also genennet/ weilen er dem See/Agnano, gegen über lieget/und oben auf demselben stehet eine sehr schöne Kirche. Nachgehends kommt einem die Kirche di S. Maria della Sanita ins Gesicht/ die gewißlich eine von den schönsten im gantzen Königreich ist/und den Dominicanern gehöret; Der Dome ist der höchste/ und am kühnlichsten unter allen gebauet; der hohe Altar pranget mit kostbaren Steinen / und das Tabernackul ist ein klein Wunderwerck/ um der schönen und kunstreichen Tafeln willen/ die daran befindlich. In der Kirchen/ welche in den Hügel hinein gebauet/und man den Gottes-Acker nennet / befinden sich viele Cörper der Heiligen; Alldar war vor dem das Grab des S. Gaudiosus, Bischoffs zu Bithynien: der andere Gottes-Acker gehöret den Carmeliten / und nennet sich S. Maria della Vita: der dritte heisset zu S. Gennaro, und hat fast gar nichts merckwürdiges an sich. Die Kirche/ so den Nahmen von Madre di Dio führet/ ist besehens würdig / und vornehmlich der hohe Altar/ der überall aus kostbarem Stein bestehet/und der Sage nach/achtzig tausend Reichs-Thaler soll gekostet haben. Vor allem aber stehet in derselbigen die Capelle von S. Theresia

zu

ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΙΟΥΛΙΟΣ ΤΑΡΣΟΣ
EXDIRUT
Die grose Kirche zum H. Paulus


Der grose Altar in der Kirchen
S. Maria. della Sanita.

er.h. Therese.

Der Agnanische See
1 die badstube von S. Germano. 2. die hoele worinnen die hunde augenblicklich ohnmächtig und gar sterben können

zu bewundern / in welcher man rechte Wunder der Kunst siehet / viele schöne Seulen / und unter andern ein *Statue* von Silber / sieben Spannen hoch / welche das Bildnüs dieser Heiligen vorstellet; Das Gewölbe ist sehr schön und frisch in Kalck gemahlet. Nunmehro aber still hievon / dann vielleicht hat man zu viel schon bereits erwehnet / von Kirchen / Statuen / Gemählten / und Grab-Mahlen; Es wird nicht unangenehm seyn / hierauf die Wunder der Natur in der Gegend von Puteolen zu betrachten.

Das erste so einem begegnet / ist das Thal Astruna, in welchem weder Kraut noch Gras wächset / ob gleich solches durch viele Quällen gewässert wird / und nahe daran ein Wald liegt / welchen die Könige von Neapel zu ihrer Lust sich alleine vorbehalten. Selbiges Thal ist sehr berühmt zu Neapel / wegen eines Gastmahls / so König Alphonsus zu Ehren seiner Nichte Eleonora d'Arragona, als sie mit dem Kayser Friederich dem Dritten / Beylager hielte / angestellet / und welches in dieser Stadt vor ein Wunder erzehlet wird; dann man sagt / daß am selbigen Ort damals dreyßig tausend Menschen köstlich bewirthet und gespeiset worden. Etwas weiter hin ist der Berg Alume, und zur lincken der stehende See Agnano, welcher gantz mit Bergen umgeben / und mit nichts als

Schlangen und Fröschen/ die im Früh-Jahr darein fallen/ angefüllet / wovon sich dann die Vögel ernehren; Sonsten aber gibt es gar keine Fische darinnen/ wiewohl man saget/ daß er vor Alters sehr fischreich gewesen; das Wasser ist zu nichts anders gut/ als Flachs darinnen zu bereiten. In der Mitten soll er unergründlich seyn. Etwas höher liegt der Berg Spina, welcher lange Zeit ein Aufenthalt der Nattern und Ottern gewesen/ nunmehro aber mit solcher Sorgfalt und Fleiß bearbeitet wird/ daß man ihn den Garten von Neapel nennet. Nahe dabey ist eine Höhle/ Grotta dei Cani genennet/ in welcher kein Hund dauren kan; dann so bald man einen hinein bringt/ wird er ohnmächtig/und fast gantz leblos; wirfft man ihn aber in den See/ davon wir eben nun geredet/ so kommt er wieder zu sich selbsten/ und wird wiederum gleichsam lebendig/ welches dann dem unwissenden Volck als ein Miracul vorkomt. Diese Höhle wird auch Antrum Caronis benahmet; Sie ist nicht groß/ und aufs höchste drey Schritt lang/ sechs Fuß breit/ so viel hoch/ und liegt funfzehen vom See Agnano ab. Ein berühmter Autor versichert/ daß ein Mensch sicherlich bis in die Mitte dieser Höhlen gehen könne; wo aber einer sich bis ans Ende wagte/ würde er plötzlich sterben. Da hingegen ein

Vieh

Vieh alsobald alle Empfindlichkeit verliehret/ so bald es nur dahinein gestosen wird/ und nicht ehe wieder zu sich selbsten kommt/ als bis man es im See Agnano gebadet. Carl der Achte/ König in Franckreich/ wolte davon eine Probe haben/ und ließ einen Esel hinein treiben/ der aber alsobald umfiel und verreckte. Die Ursache aber dieses Wunders der Natur zu ergründen/ schicket sich nicht in diesen Tractat, und kan man sich desfalls bey andern Autoren erhohlen/ die davon eine eigentliche und genaue Beschreibung gemacht.

Reiset nun einer ferner bey dem See Agnano fort/ so findet er viel gewölbte Zellen/ in welchen man so bald zu schwitzen anfängt/ als man hinein getreten ist. Man viel versichern/ daß diese natürliche Badstuben/ die sonst insgemein Sudatorio di San Germano benennet werden/ (welcher ein Bischoff zu Capua gewesen/) ein vortreffliches Mittel gegen das Zipperlein oder Podagra, dem Krampff/ und andere Ubel mehr seyen; als zum Exempel/ vor den Stein/ vor die innerliche Geschwühr/ und ein Hauffen andere Kranckheiten. Diese Schweiß-Stuben haben den Namen von St. Germanus, wegen einer wahren oder erdichteten Begebenheit/ deren der Pabst Gregorius in seinen Dialogis gedenckt: nemlich: da der Bischoff dieses Na-

mens einsmals gefährlich kranck gewesen / so hätten ihm die Aertzte gerathen in eine dieser Schweiß-Stuben sich zu begeben; da er nun solchem Rath gefolget / habe er beym Eintritt eine längst vorher verstorbene / und ihm bekant gewesene Person gesehen / welche darinnen Buße gethan / weilen sie der Parthey des Laurentius angehangen / gegen den Symmachus, der zum Pabst erkohren worden.

Folgends siht man zur lincken ein dürres Gebürge / auf welchem nichts grünes noch lebendiges zu finden / es steiget aus demselben unaufhörlich ein Dampff / und unten am Fuß befindet sich ein See / der wie ein siedend Wasser immer aufwallet / dahero man auch ihm den Namen Bolla gegeben; die Erde ist so heiß / daß / wann man dieselbe aufgräbt / und frisches kaltes Wasser in das Loch giesset / solches im Augenblick warm / und schweffelicht wird. Die Medici sagen Wunder von diesem Wasser.

Nach Besichtigung dieses allen / soll einer auf das Gebürge / so Nordwarts lieget / steigen / dessen Gipffel gantz weiß aussiehet / und unaufhörlich ein dicken Dampff und Rauch von sich stösset. Von diesem Gebürge ist es / daß die Poeten gedichtet haben / daß die Riesen / so den Himmel bestürmen wollen / darunter bedecket lägen / und durch ihre Bewegung diese Aus-

dämpf-

Die Kirche des H. Philippus Nerius.

Solfatara

dämpffung verursachten; Rund herum sind Felsen/ welche von Asche gantz weiß aussehen. Das in der Mitten befindliche Thal/ soll der gemeinen Sage nach/ vormahls auch ein Berg/ durch die Länge der Zeit/ aber inwendig ausgebrandt/ und also versuncken seyn. Vor Alters hieß man diesen Berg Leucogæus, um seiner grauen Farbe willen/ die der ausgeworffene Schwefel und Galmey ihm verursachet; Auch wurd er/ Campus Phlegræus oder Phlegra, wegen seines innerlichen Brands genennet; Etliche haben ihm den Namen eines Tempels des Vulcanus gegeben/ heutiges Tags aber nennen ihn die Inwohner Solfatara, oder Schwefelberg/ wegen der Menge des Schwefels/ so daselbst gesamlet wird/ und davon sie guten Profit machen. Wann einer über dis Erdreich gehet/ so thönet es unter einem/ als wie eine Trommel/ man spürt/ wie das Wasser darunter kochet/ und siehet hier und dar aus den Ritzen den Dampff davon aufsteigen. Will man nun eine Probe thun/ so legt man einen Stein auf eine solche Ritze/ welcher dann nicht lang liegen bleibet/ sondern vom aufstossenden Dampff weit weggeworffen wird. Ubrigens getrauet man sich nicht hierüber zu reiten/ aus Furcht/ in diesen Abgrund einzubrechen/ wie solches schon etliche mal solle geschehen seyn.

Wir haben gemeldet/ daß von den Poeten gedichtet/ als ob die Riesen mit diesem Gebürge überschüttet worden / welches/ ob es wohl eine lächerliche Fabul/ dennoch zu einem gräßlichem Irrthum das gemeine Volck veranlasset/ indem es glaubet/daß allhier der Ort des Fegfeuers seye / und nach des Petrus Damianus Bericht/ behauptet/ daß man alle Sonntage schwartze ungestalte Vögel darüber schweben sehe/ welches gepeinigte Seelen seyn sollen. In diesem Thal ist ein schwartzer See/ der immerzu aufkochet.

Von Zeit zu Zeit siehet man oben auf dem See etwas fettes schwimmen / und steigen alsdenn die Blasen fast Mannes hoch; wann das Meer ungestüm ist/so befindet sich mehr Schwefel auf demselben als sonsten/ und machen sich die Einwohner solchen sehr wohl zu nutz.

Um dieses Feld herum gibt es über zwey tausend Löcher/aus denen unaufhörlich ein Schwefel-Dampff steiget/ der mit Alaun/ Salmoniac/ und andern Mineralien vermischet ist; die Medici halten diesen Rauch sehr hoch/absonderlich in feuchten und kalten Kranckheiten; wann einer nur die Augen oder die Ohren daran hält/so befindet er so gleich eine Erleuchterung; dann er hat die Krafft das Gesicht zu schärffen/ die Nerven zu dehnen/ die triefende Augen zu trocknen/

nen/ die Schmertzen im Haupt und Magen zu vertreiben/ die Weiber fruchtbar zu machen/ das Fieber zu vertreiben/ und die jenigen wohl zu purgiren/ welcher mit dem Kratz/ oder sonst einer schlimmen Kranckheit angestecket sind. Letztlich/ so findet man in dieser Gegend gantz Saphyr-blauen Vitriol, welcher vor den Besten unter allen gehalten wird.

Wann man dieses Thal zurück geleget/ so findet man einen Schau-Platz/ der noch zimlich gantz/ und in länglicht runder Form mit gehauenen Steinen aufgeführet ist. In diesem Ort soll der heilige Januarius den wilden Bestien vorgeworffen worden seyn/ da selbige aber ihn nicht angetastet/ hat der Land-Vogt von Campanien/ Timotheus, unter der Regierung des Kaysers Diocletianus ihn enthaupten lassen. Nahe hierbey/ und zwar/ wie man sagt/ auf der Stelle/ da dieser heilige Mann/ welcher Bischof zu Puteolen gewesen/ seinen Geist aufgegeben/ stehet eine Kirche erbauet/ die auch ihm zu Ehren geweyhet. Es werden auch nicht weit von diesem Amphitheater die Steinhauffen vom Tempel der Diana, und des Neptunus, der ein Schutz-Patron der Puteolaner gewesen/ gesehen. Doch stimmen in diesem letztern Punct nicht alle Leute überein / indem viele behaupten wollen/ es habe Neptunus niemals

allhier einen Tempel gehabt. Und daß der eine Steinhauffen vom Grab oder Tempel/ so dem Kayser Hadrianus zu Ehren errichtet worden/ übrig seye.

Hierauf kommen einem noch zwey Berge zu Gesicht / deren der eine Barbaro , der andere Nuovo heisset. Der Erste soll daher also genennet seyn/ wie die Geschicht-Schreiber berichten/ weil er vorhero sehr köstlichen Wein getragen/ nachgehends aber nichts mehr geben wollen/ ohngeachtet aller angewandten Müh und Fleisses. Der andere führet seinen Namen Nuovo von seiner Neuigkeit her; dann es ist selbiger erst Anno 1538. durch ein Erdbeben entstanden/ welches so viel Stein und Asche aufgeworffen/ daß dieser Berg davon worden ist/ welcher an Höhe wohl tausend Schritt/ und oben auf dem Gipffel einen schweblichten See stehen hat. Selbiges Erdbeben war so grausam / daß es fast die gantze Gestalt dieser Gegend veränderte/ dermassen/ daß auch die See auf zweyhundert Schritt zurück gewichen/ von dem Ort/ da sie sonst geflossen. Dom Pietro di Toledo hat ein Stück von diesem neuen Land zum Garten gemacht/ der nicht unannehmlich zu besehen ist.

Nahe bey jetzterwehntem Garten liegt ein Stein-

PISE.
Arno fluvius

Der Ort wo Cicero ſeinen ſtudien obgelegen
Vud viele herliche ſchrifften verfertiget.
1.2.3. alte Römiſche Gräber.

Steinhauffen / welcher von des Cicero *Academie* übrig seyn solle / die er mit einem bedeckten Gang und Buschwerck gezieret hatte; daselbst ist auch eine warme Quelle / die sehr gut vor die Augen seyn solle. Im übrigen aber / ehe wir uns nach Puteolen begeben / davon wir nicht weit mehr entfernet seyn / so wollen wir kürtzlich der Löcher und Höhlen gedencken / die sich längst den Gebürgen hin an den Seiten befinden / in welchen die Natur so wundersame Figuren abbildet / daß man einige davon vor wahrhafftig Riesen und die andern vor etwas anders nehmen solte: Es formiren sich aber diese Bilder vom Abtropff aus den Felsen / der sich nach und nach versteinert / und dergleichen Figuren auswürcket / die man ohne Bewunderung nicht anschauen kan. Man muß aber im hineingehen sich wohl in acht nehmen / daß einem die Fleder-Mäuse / welche hauffen weiß sich dahin retiriren / die Fackeln nicht auslöschen / weilen man sonsten sich leichtlich vergehen und verirren könte.

Pozzuolo oder Puteolen.

Pozzuolo / welches die Alte Puteoli genennet ist eine kleine Stadt und liegt am U-

fer der Mittelländischen See; Sie ist sehr alt/ und von den Griechen unter der Regierung des Tarquinius Superbus zu Ende der zwey und sechzigsten Zahl von den Olympischen Spielen/ erbauet worden: Sie gaben ihr den Griechischen Namen Dicæarchia (gerechte Herrschafft/) wegen ihrer billichen und gerechten Gesetze. Die Lateiner nenneten sie hernachmals Puteoli/von dem Wort Puteus/welches einen Brunnen heisset/ und deren es daselbst eine Menge giebt. Andere wollen das Wort von Putor gestanck/ herleiten/ wegen des Starcken Schwefel-Geruchs. Der heutigen Nahmen Pozzuolo reimet sich gar wol mit dem Lateinischen; Dann in der Italienischen Sprach bedeutet Pozzo eben so viel als Puteus im Latein/ nemlich einen Brunnen.

Nachdem diese Stadt lange Zeit unter der Griechen Botmäßigkeit gestanden/ verfiel sie endlich unter die Herrschafft der Römer/ und stunde unter derselbigen Gewalt/zu der Zeit als Hannibal sich der Stadt Capua bemächtiget; Und weilen diese sich auch an diesen Feld-Herren ergeben/so beraubten sie darauf die Römer ihrer Freyheit.

Im Flor des Römischen Reichs wurde Puteolen und deren Gegend gar fleißig besu-

chen/

Putrolen, Pozzuolo.

chet / wie dann viele vornehme Herren] von Rom / Ja selbsten die Kayser Lust-Häuser alldar aufbauen liessen / um daselbst ihrer Lust und Bequehmlichkeit zu pflegen; Damals soll sie vier Meilen im Umkrays gehabt haben. So kan man auch wol ietzo noch sehen/daß die Stadt vor Zeiten in keinem geringem Werth gewesen/ und die Kayser nicht wenig Wercks von ihr gemacht. Unter andern schauet man noch an diesem Ort die übrige Zeugnisse von der Thorheit desjenigen / welcher eine Brücke über die Seebucht Nach Baja 3600 Schritt lang bauen wollen. Es waren schon fünff und zwantzig Pfeiler ausgehauenem Stein/jeder sechzig Fuß dick / und zum wenigsten funffzig hoch davon aufgerichtet/ deren jeder hundert und siebentzig von dem andern abstunde; Es wurde aber das Werck nicht vollendet/und melden die Geschichte nicht warum solches unterlassen worden/sondern sagen nur dieses daß der Kayser Caligula daselbst eine Schiffbrücke schlagen lassen welche vier und achzig *Stadia*, oder 3500 Schritt lang gewesen / worüber er geritten und gefahren. Den überrest von dem ersten Unternehmen/welcher aus dreyzehen Pfeilern und zerfallenen Bogen bestehet nennet Suetonius Moles Puteolana, Wir hätten aber schier hiebey zu melden ver-

vergessen / daß der Kayser Caligula nachdem er zweymal über seine Schiffbrücke gefahren / er eine grosse Menge Menschen darauf kommen und plötzlich ins Meer werffen lassen / mit ausdrücklichem Befehl diejenigen mit Rudern und Bots-Hacken abzuweisen / welche sich an die Schiff anhalten und also ihr Leben retten wolten. Etliche Autores stehen in den Gedancken / daß die Pfeiler nicht zu einer Brücken / sondern zur Bequehmlichkeit des Hafens dienen sollen / damit die See frey ab und zu lauffen / und den Sand / welchen die Ströhme da hinein führen / durch dieses Mittel wegschwemmen mögte: Welches weilen man es bey dem Hafen zu Neapel nicht in acht genommen / Ursache ist / daß selbiger sich zuschlammet / und mit der Zeit gar unbrauchbar werden dörffte. Da hingegen von undencklichen Zeiten her / und vielleicht eher noch als Kayser in Rom gewesen / der Hafen zu Puteolen noch immer in gutem Stand und tief genug ist. Diese Pfeiler waren vor deme Bogen weiß an ein ander geschlossen / es hat aber das Ungestümme Meer solche aus einander geklafftert und ragen auch verschiedene davon kaum mehr über das Wasser heraus. Das merckwürdigste an ihnen war / daß der Stein womit sie aufgeführet von der Natur ist / daß er im Wasser dauerhaffter wird / dergestalt

daß

daß er diese Stunde härter als Kieselstein ist; da hingegen die Gebäude am Lande/ die von eben selbigem Stein erbauet worden gäntzlich zerfallen/und kaum eine Spur ihres vorigen Wesens hinterlassen; so gar daß man von der gantzen Stadt/ die vor Alters ziemlich groß gewesen/ anietzo nur wenig Häuser auf einem Hügel liegen sieht/die doch nicht von alter Structur sind. Sonst ist der Ort sehr alt und acht Meilen von Neapel entfernet. Vormals führte er den Namen Dicäarchia / wie wir schon gedacht; Da aber Hannibal/ der Feld-Herr der Carthaginenser in Italien eingebrochen/ sandten die Römer um Dicäarchia zu retten eine Colonie dahin/ welche damit sie keinen Mangel am Wasser leiden mögte/ so viel Schöpffbrunnen daselbst gegraben/ daß man den Ort von Puteus/Schöpffbrunnen/Puteoli/genennet: Welchen Namen die Italiener vom Wort Pozzo/ so auch ein Schöpffbrunn heisset / in Pozzuolo verwandelt. Die Stadt hatte auch noch andere Namen/ als nemlich Colonia Augusta/ und Colonia Augusta Neroniana. Ubrigens liegt Puteolen unter einem gelinden Himmels-Strich/die See daherum ist insgemein sehr stille/ und der Bodem überaus fruchtbar. Von Krieg und Erdbeben hat die Stadt viel erlitten/absonderlich An. 1198/ da sie von selbigem

fast

fast gantz umgekehret worden. Doch stehet daselbsten noch ein Marmorner Tempel / der fast das Ansehen hat/als wäre er aus einem eintzigen Stück gemacht ; Das Feuer und Erdbeben haben ihn ziemlich beschädiget. Vor Zeiten war er dem Kayser Augustus/ und nicht dem Jupiter/wie einige davor halten wollen/geweyhet. Gegenwärtig ist er dem St. Proculus geheiliget/welcher Dechant zu Puteolen gewest. Man sagt auch / daß daselbst die Leichen des St. Celsus eines Jüngers des Apostels Petrus / und der St. Nicea der Mutter des St. Proculus aufbehalten werden ; Ingleichen der Cörper vom H. Patroban / eines der zwey und siebenzig Jünger / dessen der H. Apostel Paulus in seiner Epistel an die Römer gedencket. Es rühmet sich sonst die Stadt Puteolen / daß sie die erste gewesen / darinnen das Licht des H. Evangelii aufgegangen/indem der H. Apostel Paulus / sieben Tage lang sich daselbst aufgehalten / wie solches aus der Apostel-Geschicht erhellet / So stehet auch noch ein Thor daselbsten vom Kayser Trajanus erbauet;der solchem den Nahmen Herculea gegeben / wie dieses die daran befindliche Aufschrifft bezeuget. Und damit wir ja nichts vergessen mögen / was von diesem Ort etwa zu wissen nöthig seyn möchte / zustehet so melden/ daß

Kirche di S. Giovanni de Pappacodi

Die Cap von Misene.

daß das Frauen-Zimmer in Puteolen keinen Wein sondern Wasser trincket / nach dem Exempel der Damen in Rom / wie solches bereits or mir Johannes Franciscus Lombardus emercket. Und dieses soll uns genug von Puteolen seyn; Was in der Gegend da herum/und ey Bajä anzutreffen / kan man mit Stillschweigen nicht übergehen/ indem vormals derselbige Ort so ansehnlich wegen seiner stattlichen Gebäude und Palläste gewesen / als er un gräßlich und oede aussiehet. Den Anfang wollen wir von dem Vorgebürge Misenum machen / welches weit in die See hinein reichet / und von drey Seiten von derselbigen espühlet wird: Den Namen hat es von einem Gefehrten des Aeneas bekommen / der nach es Virgilius Aussage daselbst beerdiget worden. Man meint/ daß oben auf demselbigen vor Zeiten eine Stadt gestanden / davon man doch keine Spur gewahr wird/ob schon ein lter zerfallener Schauplatz daselbst annoch zu ehen ist. Dieses gantze Vorgebürg / Misenum ist untergraben/und voller Löcher/Höhlen und Gewölben/die theils in den Felsen gehauen/ und zum Theil durch auffgemaurte Pfeiler unterstützet werden. Auf dem Giebel des Bergs / welcher die Spitze von dem Vorgebürg macht / stunde vor Zeiten das Lusthauß des Lucul-

cullus / an der Stätte da nun eine Seeleucht[e] ausgehangen wird: Das vornehmste aber ist da-selbst zu besehen in der Grotten oder Wasser-Höhle Trachonaria genand/allwo noch die Ge-fäse befindlich/in welchen man das Regen-Was-ser zum Dienst der Flotte aufgefangen; Den es ist zu wissen/das jederzeit eine Flotte daselbst im Hafen gelegen und die Seefarth vor den Räubern zu bedecken/wie dann eben dergleichen eine im Hafen vor Ravenna gewesen. Sel-bige Cisterne war vormals zwey hundert Fuß lang/ achtzehen breit und fünff und zwanzig hoch; Gegenwärtiger Zeit aber kan man nicht eigentlich sagen/wie groß oder lang das Gebäu-de gewesen / indem ein Theil davon versuncken und den Zugang verstopffet. Man sagt/daß der Kayser Nero dieses Werck unternommen und von Misenum an biß nach dem See Avernus solches fort zu führen bedacht gewesen / damit alle heisse Quellen von Bajö sich dahin ergiessen mögten. So soll er auch im Sinn gehat haben einen Canal vom See Averno biß nach Ostia hundert und sechzig Welsche Meilen in die Länge zuführen/und von solcher Breite/daß zwey fünff-ruderigen Galeen neben einander fahren könte/ damit. man nicht verpflichtet wäre die See zu paßiren; Und damit desto eher diese unge-heure Arbeit mögte verfertiget werden / be-

stimm-

Die See Averno.

stimmte er dazu alle Missethäter und die sonsten auf den Tod gefangen lagen.

Beym Absteigen von diesem Gebürg Misenum / findet man an der See Kante eine grosse Pfütze/welche Mare Morto heisset/so vormals ein Hafen gewesen/und den Namen von Portus Julii geführet. Der Kayser Augustus unterhielte daselbst stets eine Flotte / zu Bedekung des Tyrrhenischen Meers vor den Spanischen/ Gallischen u. Aricanischen See-Räubern/ wie auch der andern Insuln. Man will sagen daß der Plinius Veronensis damahls den Befehl über diese Flotte gehabt / als der Berg Vesuvius zu brennen angefangen/ und er aus allzu grossem Vorwitz diesem Wunder nach zu forschen sein Leben durch den häuffig empfangenen Dampff eingebüsset. Julius Cäsar ließ vor Zeiten allerhand hübsche Werck da herum aufführen; Nachdem aber der Ort gantz zu geschlammet / so verdienet er eben so wenig den Nahmen eines Meers als eines Hafens / und kan vor nichts höhers als eine Pfütze oder Morast angesehen werden.

Mitten auf der Strassen die von Coliseum (einem übrigen Rest von einem Schauplatz) nach den Franciscanern gehet / schauet man zur lincken einen zerfallenen Tempel vom Neptunus/nebst einem eingebrochenen bedeckten

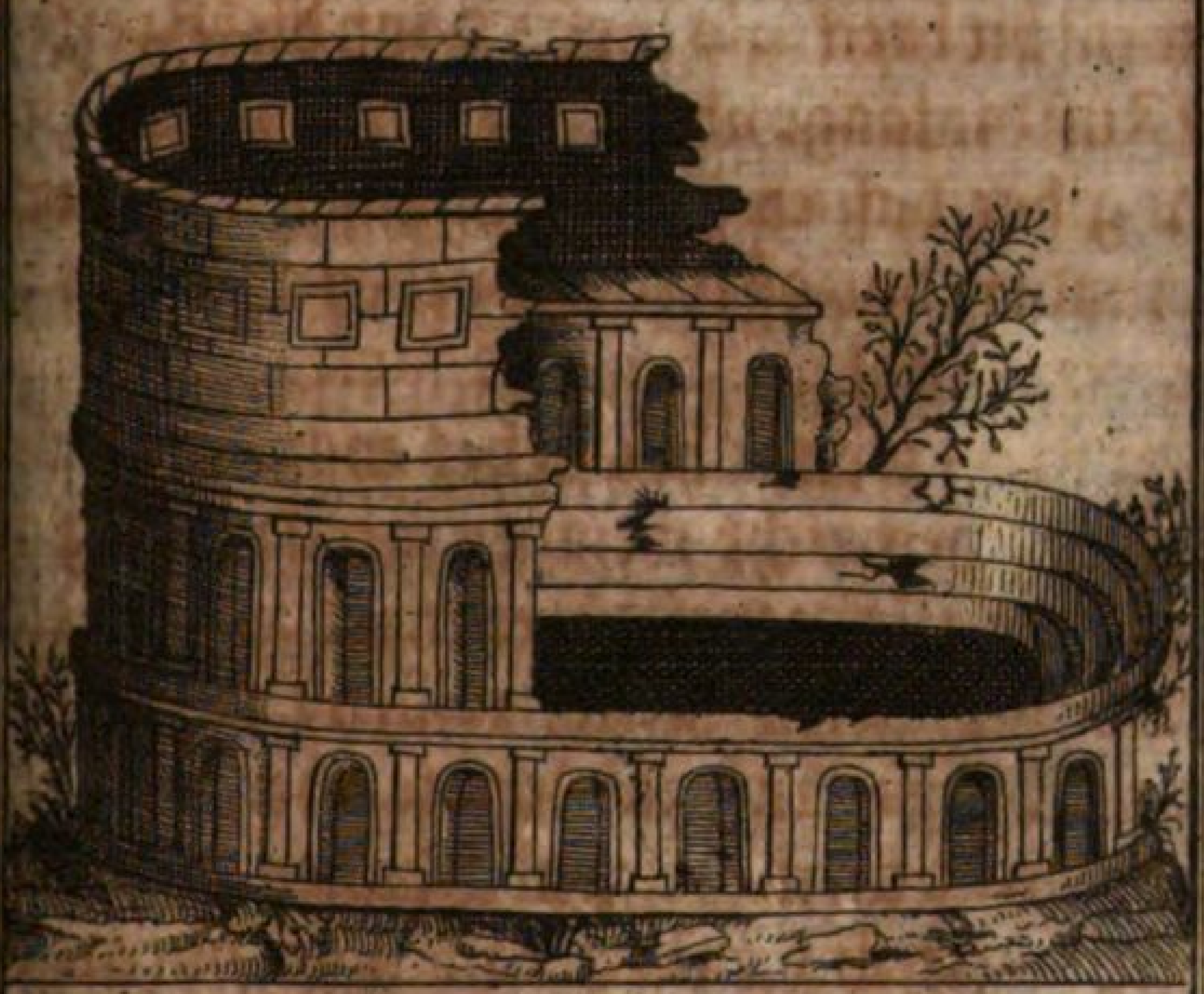
Gang; Man kan leicht aus den annoch vorhandenen Stücken urtheilen wie herrlich un̄ prächtig dieser Tempel gewesen seye. In dem Garten des Herren von Sangro sind noch drey Seulen zu sehen/ welche einen fast überreden solten/ ob hätte der Tempel sich biß hieher erstrecket.

Nicht ferne von Puteolen siehet man den Schauplatz/ welcher insgemein das Coliseum benahmet wird; Solcher ist von gehauenen Steinen aufgesetzet/ länglicht rund/ und etwas weniger breit als lang; dann die Breite ist nur 88 Fuß die länge aber 172. Es ist noch nicht so gar lang her/ daß er in vollkommenen Stande sich befunden/ das öfftere Erdbeben aber hat ihn fast gantz ruiniret.

Etwas weiter hin siehet man ein ander Werck/ welches nicht weniger merckwürdig ist/ und Cento-Camerelle genennet wird; Und zwar um der vielen Keller willen/ in welchen man das Wasser aufbehielte/ die aber nunmehro meistens durch ihre eigene Ruinen zugefüllet und gestopffet sind; doch kan man daran die Thüren erkennen/ und die Lufftlöcher/ so oben im Gewölbe verfertiget gewesen; dicht dabey ist die Cisterne Piscina Mirabile benahmet/ welche wol werth ist daß man sich ein wenig bey ihr aufhalte; Es ist selbiges Werck eigentlich ein unterirrdisches Gewölbe/ von gebackenen Steinen

auf-

Des Neptuni Tempel.



Das Amphitheatrum oder Colisæum nahe bei Pouzol.

aufgeführet/ und mit acht und viertzig drey Fuß dicken Seulen oder Pfeilern unterstützet/ davon allezeit zwölff hinter einander stehen/und also vier Reyhen machen/dergestalt/daß sie Kreutzweise fünff Galerien formiren/deren jede 250 Fuß lang und 160 breit ist. Das Gewölbe an diesem Gebäude ist hier und dar durchlöchert/ und hat es das Ansehen/daß man durch solche Löcher das Wasser herauf geschöpffet. Man konte vormals durch zwey Treppen da hinunter steigen/ deren jede viertzig Stuffen hatte/ heutiges Tages aber ist die eine davon zugemacht/ das Esterrich oder der Boden war sehr dichte mit Steinen ausgesetzet/ und kan noch ietzo das Wasser darauf stehen; So waren auch zwey sehr künstlich verfertigte Seulen darinnen/welche sich immerdar bewegten/ und das Wasser erschüttelten/ wodurch selbiges vor der Faulniß bewahret und auch sonsten zum Genuß gesunder und besser gemacht wurde. Diese Cisterne ist berühmt genug/ man weiß aber nicht eigentlich/wer sie hat bauen lassen. Zwar schreiben einige dieselbe dem Licinius Lucullus zu/ weil dessen Hauß nicht ferne davon gestanden; Andere meynen daß der Kayser Nero solche vor sich habe bauen lassen/ und das Bad gewesen seye/ welches er Piscina benennet; Die gescheidesten aber stehen in den Gedancken/ daß

Agrippa dieselbe zu verfertigen befohlen/ um frisches Wasser vor die Flotte zu haben. Von dannen begiebt man sich an der See-Kante nach dem Golfo de Baya, der heutiges Tags eben so wenig im Ansehen ist/ als er vor dem hochgeachtet und fleißig befahren worden. Daselbst hatten ehemals Marius/ Pompejus/ Cäsar/ ihre Lust-Häuser und brachten einen Theil des Jahrs an selbigem Ort zu; das Gestade am Meer war voller Tempel/ unter welchen derjenige/ so der Göttin Venus geheiliget gewesen/ an Schönheit alle andere übertroffen; Von seinen Ruinen ist noch etwas oberhalb dem Hafen befindlich; Auch hatte die Diana einen Tempel nicht weit von der Venus ihrem stehen/ allwo viele Figuren von Hirschen u. andern Thieren welche dieser Göttin geheiliget waren/ abgebildet stunden. Anietzo stehet noch ein rund Gebäude in selbiger Gegend/ welches einiger Meynung nach ein Tempel der Minerva/ und wie andere davor halten/ der Sonnen/ soll gewesen seyn. Viele andere mehr liessen sich hie selbst schauen/ die aber entweder durchs Erdbeben umgeworffen/ durch das Meer verschlungen worden/ oder auf der Stelle eingesuncken sind/ daß man kaum den Ort mehr spüren kan/ wo sie vor dem gestanden. Alle Geographi leiten den

Baja

Namen von diesem Golfo oder Seebucht von
einem Flecken Bajò genandt her/ der nicht weit
davon abliegt/ wiewol es verschiedene *Autores*
giebt/welche behaupten wollen/ daß niemahlen
ein Flecken dieses Namens gewesen/ und dabey
versichern/daß der Name Bajò/ welcher diesem
Golfo beygeleget/ von Bayus herkomme/ei-
nem Mitgefehrten des Ulysses/welcher in dieser
Gegend am Ufer seye begraben worden. Dem
ohngeacht/ so ist doch gewiß/ daß daselbst ein
Flecken Namens Bajò gewesen/ dessen Hora-
tius als eines sehr angenehmen Orts gedencket/
wiewohl man heutiges Tages keine Spur mehr
davon findet. Das Land liegt ungebauet/ und
wüste/ in welchem sich mehr Schlangen als
Menschen aufhalten; Dann man siehet längst
dieser Seiten hin wenig ja fast gar keine bewohn-
te Häuser/ausser einem Fort/ welches oberhalb
dem Hafen lieget/ und mit einer schlechten Be-
satzung versehen ist. Dieß ist gleichwol eine
seltsame Sache/ und die uns ein helles Zeugniß
von der Unbeständigkeit in menschlichen Dingen
giebt: Dann die Gegend/ davon wir reden/hat
nichts von ihrer alten Beschaffenheit verloh-
ren/die Lufft ist daselbst gesund/die Aussicht sehr
lustig und anmuthig/ und die Wasser/ Bäder
und Schweiß-Stuben sind noch alle von voriger
Krafft und Würckung. Vor allen Dingen

aber / die von der Herrligkeit der alten überge- blieben / sind die warme Badstuben Tritulä oder Tritoli / sehr Curiös anzusehen. Es sind selbige in einer Höhle / welche sich in sieben Gänge abtheilet und kan man nicht ein Augen- blick darinnen seyn / daß man nicht alsobald zu schwitzen anfange / welches dann einem / der sich dieser Hitze wohl zu bedienen weiß / nicht übel bekommen solle. Es darf sich aber niemand ohne Wegweiser da hinein wagen / und weilen es schwer her gehet / daß man einen bekomme / indem ein jeder die Hitze und anderes Ungemach scheuet / so ist auch nicht zu verwundern / daß man so we- nig Nachricht davon hat; dann wer hinein will muß sich fast nackend ausziehẽ / etlicher Orten auf Händ und Füssen kriechen / wobey dann der Bo- den so heiß ist / daß man um die Füsse nicht zu ver- sengen der Holtz-Schuh sich bedienen muß. Das Wasser fliesset ein mal des Tages und ein- mal des Nachts darinnen / nemlich zu der Zeit / wann der Mond auf und untergehet; Nach der Hand verlaufft es sich wieder / und gehet zwar ein Theil davon wieder zurück / da es her geflos- sen / und der andere in das Meer. Dieses Was- ser ist warm / wie schon gedacht / und zur Leibes- Gesundheit dienlich. Oben auf dem Felsen / an wessen Fuß die ietzt ernente Höle lieget / ist

noch

Warme Bæder genant Tritoli

noch eine andere/welche die Würckung hat/ daß wann einer aufrecht darinnen stehet / solcher so gleich zu schwitzen anfängt / daß er allen Athem verlieren möchte; So bald er sich aber bücket/ empfindet er Frost; Tieffer hinein findet man eine heisse Quelle / mit deren man sich leichtlich die Finger verbrennen kan. Nahe dabey ist noch eine andere / deren Hitze aber unerträglich ist/ und wo jemand sich darein begeben wolte/ würde er so bald wie Sinnloß umfallen.

Man könte ein eigen Buch von den verschiedenen Höhlen / so an diesem Gestade sich befinden / und von deren besondern Krafft und Würckung zusammen schreiben; Es ist aber solches unser Vorhaben nicht/ und werden wir nur der vornehmsten gedencken; Bey dem Pausilyppus anzufangen / so liegt unten an selbigem gegen das Meer zu eine Höhle/ die den Namen Cryptä führet/darinnen sehr süsses und gesundes Wasser quillet/ welches gut vor die Lunge/ den schwachen Magen/ die Krätze/ und Wassersucht ist: etwas weiter hin findet sich eine andere / Juncaria / von Juncus oder Biesen also genennet / als welches geröhrig in grosser Menge daselbst vorhanden ist. Das Wasser von dieser stärcket den Magen / reiniget die Nieren/ vertreibt das Fieber/und macht zu gleicher Zeit

fett. Auf dem Berg Olibano ist ein Hälter/ dessen Wasser ungemein gut zur Stärckung des Haupts/Magens/und anderer schwachen Glieder ist; Es ist sehr dienlich gegen die Kranckheit der Augen / und wider das Fieber. Dieser Berg Olibano ist in der That ein Felsen / und meint man daß der Kayser Caligula die Steine davon brechen lassen / womit er die Wege durch Italien zu pflastern befohlen. Das Wasser so man am Strand schöpffet/ soll gut wider den Stein seyn. Noch ferner hin zeigt sich eine Spring-Quelle/Forma Soporifera benahmet/die vortreflich gut ist vor die Schmertzen in Nieren/ vor das Gesichte und den Leib zu reinigen. Wir werden aber schwerlich fertig werden / wann wir sie alle durchgehen wolten/ dannenhero es genug seyn wird nur noch einiger bey ihrem Namen zu gedencken: als die Höhle von St. Nicolaus / von St. Georgius/vom H. Creutz/von St. Maria/ und andern mehr/die alle unterschiedliche Krafft und Tugend haben. Sonst ist auch daselbst die Höhle befindlich/in welcher sich die Sibylla soll aufgehalten haben/ deren Wasser wie eine Brühe vom Cappaunen schmecken solle. Endlich will man behaupten/ daß kein Ubel oder Kranckheit zu erdencken/ vor welche nicht ein Gegenmittel an diesem Ort anzutreffen seye; So soll auch vor Zeiten über

einer

einer ieglichen Höhlen eine Schrifft gestanden haben/wodurch bekandt gemacht wurde/wovor jede Höhle gut und nützlich zu gebrauchen seye/ daß also die Krancken keiner Aertzte bedürfft/ sondern sich nur dahin tragen lassen/und derselbigen sich bedienten/die ihnen dienlich seyn können; Nunmehro aber siehet man nichts mehr von diesen Schrifften. Auch siehet man die Marmorne Statuen nicht mehr/ die beym Eingang einer jeden Höhlen gestanden. Einige elende Stümpler in der Artzney-kunst/ haben die Bilder gestümmelt/ und die Schrifften verdorben/ in der Einbildung sich einen grossen Gewinn zu wege zu bringen/ weilen die Krancken nothwendig bey ihnen sich würden Raths erhohlen müssen; Die Geschichte aber fügen hiebey/ daß nach dem diese Hudeler von ihrer sauberen Arbeit wieder zurück kehren wollen/ (worzu sie die Nacht angewendet/) solche alle im Meer ersoffen/biß auf einen/der von dieser traurigen Begebenheit Nachricht geben können. Ubrigens sind diese Schweiß- und Wasser-Höhlen an der Zahl zwantzig/und ist fast keine Kranckheit/davon sie einen nicht solten genesen machen/vornehmlich wann man sich deren im Monat Junius bedienet/als welches die rechte Zeit ist.

Dieses sey also genug von den Gesund-wassern in der Gegend von Puteolen: Last uns zurück nach Bajä kehren / und daselbst die Höhe betrachten / auf deren ehmals Marius / Pompejus / und Cäsar sich sollen auffgehalten haben / wie bereits gedacht worden. Von des Pompejus Pallast / wie auch von den übrigen beyden / kan man noch die Steinhauffen sehen; Wiewol einige meynen daß der Pallast des Marius an dem Ort gestanden / von welchem wir gesaget haben / daß nach der Hand Lucullus denselbigen bewohnet; Man schaut auch noch die Städte auf welcher der Agrippina / der Mutter des Kaysers Nero / Haus gestanden / in welchem sie auf Befehl ihres unartigen Sohnes ist ermordet worden. Allein von diesem schönen Haus kan man nichts mehr erkennen / als ein Gewölbe / so noch über die Erde heraus raget / das übrige davon ist verstöret worden oder versuncken. Doch kan man aus diesem Rest abnehmen / daß dieses Gebäude keines der Unansehnlichsten müsse gewesen seyn. Da ist auch einige Spur von einem Kampff- und Turnier-Platz vorhanden / die noch genugsame Anzeigung gibt / was dieses vormals vor ein Werck gewesen seyn müsse. Hortensius hatte daselbst auch ein Haus / davon aber gar nichts mehr stehet; Man würde nicht ein-

mal

mal sagen können auf welcher Stelle es gestanden/wann man solches nicht muthmassete aus etlichen Cisternen und Fischhältern/ welche in dessen Garten sollen gewesen seyn / davon er wie auch von den darin gesetzten Fischen / gar viel Wesens gemacht. Es wird von ihm erzehlet/ daß als ihm einsmal ein guter Freund um zwey Barben gebeten / so habe er demselben geantwortet/daß er ihme lieber zwey Maulthiere statt deren geben wolte: Alludirte dabey auf die Lateinische Wörter Mullus und Mulus, deren jenes eine Barbe / und dieses ein Maulthier bedeutet. Man setzet noch hinzu/ daß selbiger/da ihm eine Murene oder Aal gestorben / etliche Tage lang bitterlich darum geweinet ; Lächerliche Thorheit.

Nahe hiebey ist der stehende See von den Alten Acherusia genennet/dessen Wasser gantz rothbraun aussiehet; Jetzo führt er den Namen Colutius. Dieser ist der Acheron der alten Poeten / und gehet sein unreines Wasser durch unterirrdische Gänge in den See Avernus; um welcher Ursach willen die Poeten in ihren Gedichten dieselben offt mit einander verwirret; Gegenwärtiger Zeit haben diese Seen ihre böse Würckung nicht mehr / daß sie die über sie hinfliegende Vögel töden / sondern sind iederman unschädlich. Nahe bey dem letztern lieget die

Höhle

Höhle der Sibylla / davon wir oben erwehnet/ welche ohnfehlbar von Menschen Händen gemachet worden/und tief in den Berg hinein gegangen; Nun aber haben die abgebrochene Stücker vom Gewölbe den Zugang meist verstopfft/ daß man eben nicht allzu weit hienein kommen kan. Einige glauben/daß dieses Loch unter der Erden vom Avernus an biß nach Cumä gegangen; Andere sagen es habe der Kayser Nero bauen lassen; Und etliche Abergläubische haben sich gar unterstanden vorzubringen/aus diesem Loch seye unser HErr Christus mit den Ertz-Vättern aus der Höllen wieder heraus gekommen. Diß aber an seinen Ort gestellet/so ist es gleichwol schwer zu sagen/zu was vor einem Gebrauch und Nutzen diese Höhle mit so grosser Kunst und Arbeit zubereitet worden; Dann es ist gar nicht wahrscheinlich/daß jemals die Sibylla darinnen sich aufgehalten/ sintemalen die gemeine Meynung dahin gehet / daß die Höhle worinnen dieselbe gewohnet / und daselbst wahrgesaget/ unter Cumä in einem Hügel gegen Osten seye. Unferne von dem See Avernus und der Sibyllen Höhle / siehet man einen Steinhauffen von einem Tempel/den etliche dem Apollo widmen wollen/wiewol mit schlechter Gewißheit. Etwas weiter hin trifft man einen Bogen an / welcher Felix benahmet

wird/

Die Stadt Cuma

wird/und halten ihn etliche Scribenten/ um sei-
ner Stelle willen vor ein Thor der Stadt Cumå/
dann er ist zwischen zwey Bergen aufgeführet/
dergestalt/ daß man nicht nach Cumå kom-
men kan/ man reise dann unter ihm durch.
Damals muß solches ein schöner Ort gewesen
seyn: Nun aber ist er nichts als ein grosser Stein-
klumpen/ unter welchem die vormals ansehnli-
che Stadt Cumå begraben lieget/ welche die
von der Insul Euböa gekommene Griechen
aufgebauet. Die Geschichte melden sonst von
dieser Stadt/ daß sie eigene Könige gehabt/ und
Tyrannos genennet unter denen Aristodemus/
welchen das Volck um seiner Tapferkeit willen
zum Oberhaupt erwehlet/ der Berühmste ge-
wesen. Selbiger aber wurde nach der Hand
durch eine Jungfrau Xenocrita benahmet um-
gebracht: Dann als sie nicht ertragen konte/
daß ihre Lands-Leute in der Sclaverey leben
solten/ wiegelte sie das gemeine Volck auf/ und
erschlug den Aristodemus mit eigener Hand/
begehrte hernach keine andere Vergeltung vor
diese That/ als daß sie den todten Leichnam
in der Stadt herum tragen dürffte/ zum höch-
sten Ehren-Zeichen ihrer behertzten Verrich-
tung. Die Geschichte melden ferner/ daß die-
ser Aristodemus derjenige König gewesen/ zu
welchem der Römische König Tarquinius

Su-

Superbus seine Zuflucht genommen/ und be
ihm sein Leben geendiget; daß nachgehend
die Campanier die Cumaner überwunden/
und in harter Dienstbarkeit gehalten; welche n
vermehret worden/ als die Römer/ nachdem sie
den Hannibal aus Italien wieder heraus ge
get/ sich von Campanien und Cumä Meist
gemacht. Ehmals war diese Stadt wohl bef
stiget/ dahero die Gothischen Könige Totila
und Tejas solche zu Bewahrung ihrer Schä
gebrauchet; Narses ein General des Kayser
Justinianus must erst eine Zeitlang sie be
lagern und davor liegen/ biß er dieselbe erobe
und eingenommen.

Wann sich einer nach der lincken Seite
begiebt/ so trift er den Steinhaufen von Li
terno an/ woselbst die Römer vor alten Zeiten
eine Besatzung hielten: Es liegt am Gestad
des Meers/ und heisset ietzo Torre di Patria;
Diesen Ort wehlte sich Scipio Africanus
zum Aufenthalt/ nachdem er sich freywillig von
Rom weg begeben hatte/ wolte auch allhier be
graben seyn/ und ließ an sein Grab diese Worte
einhauen:

Ingrata Patria ne quidem ossa mea habes.

Alle Autores die von Linterno erwehnet
haben/ sagen daß solcher Ort von den Wanda-
len

len im Jahr Christi 455. seye verstöret worden.

Daselbst ist der Sage nach der Sauerbrunnen gewesen/dessen Wasser die Leute trunken gemacht; Noch ietzo ist dasselbige sehr gut vor das Kopffweh.

Nachdem wir aber Neapel und die Gegend um Puteolen besehen/ wollen wir noch einen andern Weg zurück auf Neapel nehmen/ nemlich zur See/ damit wir etwas neues zu beschreiben bekommen/ und das vorher gesagte nicht wiederhohlen dürfen.

Wer nun in der Absicht reiset/ daß er davon Nutzen schöpffen/ etwas denckwürdiges sehen/und sich seltzamer Dinge erkundigen will/ kan ein klein Fahr-Zeug oder Galere nehmen/ und am See-Strand also weg segeln/ bey welcher Farth ihm alles Sehenswürdige in die Augē kommt; Und zwar erstlich der Berg Pausilypus/nachgehends die Insul Nisis; Dieses Gebürge/ oder vielmehr Felsen/ ist von allen Enden von der See umflossen; Oben auf liegt eine kleine Festung; Wann man hier vorbey ist/komt man in die Seebucht von Puteolen/und See-Geld/ferner nach dem Vorgebürge Misenum zu/ welches sich weit in die See erstrecket. Solches streicht man vorbey ohne sich aufzuhalten/ um das Nacht-Lager auf der Insul Prochyta/

ietzt

ietzo Procida geheissen/zu nehmen/welche nicht ferne davon lieget / und nach einiger Autoren Aussage durch ein Erdbeben von der Insul Ischia abgesondert worden. Daselbst ist eine kleine Festung/welche den Hafen/vor den Corsaren bewahret und verthädiget. Von dannen gehet die Farth weiter nach der Insul Ischia/ welcher wegen der Felsen nicht leichtlich anzukomen ist; Ferners kommt man Gäeta und Terracina vorbey/davon wir schon oben gedacht. Die Uberfurt von einer dieser Städte zu der andern nennte man vor alters Mare Amulcanum, von dem Namen einer Stadt/davon aber nunmehro keine Anzeige noch Spur befunden wird/auch niemand sagen kan/wo sie geblieben/ wiewol einige vorgeben wollen/ daß sie durch Krieg zerstöret; andere daß die Schlangen sie wüst und oede gemacht. Hernach begegnet einem das Vorgebürge Circäum / oder Circellum / welches gar hoch und weit in die See laufft. Längst diesem Gebürge hin stehen viel Thürne / die alle mit gutem Geschütz versehen/ um die Corsaren damit abzuweisen und die See rein zu halten. An der Stelle da vor Zeiten der Hafen gewesen/siehet man einen Steinhaufen/welcher von einem Castel übrig seyn soll/ wodurch ehmals der Hafen bedeckt wurde.

Nachdem man dieses Vorgebürge zu-

rück

Ostie

L. Boyer sc.

rück geleget / so stösset einem der Flecken Ostu-
nunt auf / allwo der Cicero ein Hauß Namens
Astura soll gehabt haben. Selbiger ist noch
diese Stund berühmet / weilen darinnen Con-
radinus König von Neapel / und Friedrich
Hertzog von Oesterreich gefangen worden /
nachdem sie Carl von Anjou aus dem Feld
geschlagen / der sie / wie schon gedacht / nachmals
zu Neapel enthaupten lassen.

Ferners kommt man auf Neptunio / einem
hübschen Flecken / woran eine Citadelle liegt.
Und von dannen auf Cap d' Anzzo, oder das
Vorgebürge Antium / woselbst vor dem eine
schöne Stadt gestanden / nun aber ein trauriger
Steinhaufen lieget. Allhier endigten sich vor
dem die alten Gräntzen von Italien. Reiset
man von dar ferner fort / so bekommt man ein
Dorf / fünff Meilen Landwerts ein liegend ins
Gesichte / welches vor Alters Arclea die Haupt-
Stadt der Rutuler soll gewesen seyn. Nach-
gehends seegelt man nach Ostia / woran zwar
wenig vom alten Ansehen übrig / doch ist der
Ort noch ziemlich Volckreich und von den Päb-
sten Martinus V. und Julius II. mit Wer-
cken befestiget worden; Alldar ergiesset sich die
Tyber in die See / nachdem sie hundert und
funffzig Welsche Meilen geflossen / und zwey und
viertzig andere Flüsse in sich verschlungen.

Man glaubet/daß Ancus Martius der vierdte Römische König solche Stad erbauet/und ihr den Namen gegeben; Kayser Claudius soll durch zwey Vorwälle den Hafen versichern/ und einen hohen Thurn/nach dem Model dessen von Alexandria daselbst haben erbauen lassen/ um auf selbigem eine Nachtleuchte zum Dienst der See-fahrenden auszustecken. Längst dem Ufer hin/ siud ein haufen Saltz-Soden/die gleichfalls König Ancus verfertigen lassen. Ferner hin liegt Civita Vecchia vor Zeiten Pyrgi genennet; Solches ist ein Hafen/den etliche vor der Alten Centum Cellæ halten. Und dann ist weiter hin Porto Hercole/und Orbitello/ein vester Ort/welcher ehmals den Senesern gehöret/dessen sich aber die Spanier bemächtiget/als der Groß-Hertzog von Florentz die Stadt Siena unter seinen Gehorsam demüthigte. Diese beyde Oerter geben dieser Gegend den Namen Stato delli presidii. Und so ferner kommt man an der Genuesischen Küste auf Plombinum oder Piombino/ welches den Fürsten Ludovisi gehörig/und zwischen Livorno und Orbitello auf der Stätte wo vor Zeiten Populonia gelegen/ stehet; bald hernach aber auf Ligorno oder Livorno.

1 Der Vorwall
2 Das Castel 3 Gaeta 4 Die Strase Via Appia genant

Bayer fc.

Ligorno oder Livorno.

Dieses ist ein gar berühmter See-Hafen und sehr schön erbaute Stadt / in welcher alle Strassen nach der Schnur gerad gezogen sind; Vormals w[illegible] es ein elend Dorff / wegen des faulen Wassers ungesund zu bewohnen. Nun aber da sie den Groß-Hertzog von Florentz zugehöret / ist es eine ansehnliche Handels-Stadt allwo sich allerhand Nationen Kaufleute aufhalten / und das um so viel lieber / weilen man niemand daselbsten Schulden halber verarrestiren kan. Ferdinandus de Medicis hat den Ort befestiget / und den Hafen so wol gegen die Feinde verwahret / als er sonsten vor der Ungestümme des Meers sicher gewesen: Dann der Eingang ist so enge daß nur ein Schiff einlauffen kan / welche Einfurth von einem starcken Castell bestrichen wird. Eben selbiger Fürst ließ einen Canal von hier biß nach Pisa führen / wodurch den Handels-Leuten ziemlich gedienet worden / indem sie also frisch Wasser haben / und ihre Wahren leicht versenden können. Der Hafen von Livorno oder Ligorno wimmelt allezeit von Leuten von allerhand Art und Nationen / absonderlich aber sind sehr viel Galee-Buben daselbst / und zwar meistentheils Türcken /

welche allda ihr Leben gar bequehm führen/ indem ihnen zu handeln oder sonst durch eine Handthierung ihre Nahrung zu suchen verstattet/ da dann einer das Schuster oder Schneider Handwerck treibet/ ein anderer einen Barbierer der dritte einen Kramer oder Vorkäuffer und dergleich sonst etwas abgiebt. Ubrigens verthädiget sich die Stadt mit drey Festungen oder Castelen; Sie hat zwey Hafen/ einen vor die Kauffardey-Schiffe/ den andern vor die Galeren. Man sieht daselbst eine schöne Statue von dem Groß-Hertzog Ferdinand/ unter dessen Füssen vier gefesselte Sclaven liegen. Der Groß-Hertzog hat in der Stadt einen schönen Pallast/ in welchem der Gouverneur wohnet. Er ist wol der Mühe werth/ daß man ihn besehe wie auch das Arsenal. Die grosse Kirche stehet auf dem vornehmsten Marckt/ und ist ein schön Gebäude/ rund mit Häusern von einerley Grösse umgeben/ die alle hübsch angestrichen/ wie sonsten die übrige in der Stadt. Nach Livorno verdienen die beyde nicht weit davon liegende Städte Pisa und Lucca die Ehre/ daß wir ihrer mit wenigem gedencken.

Pisa.

Pisa/ die alte und mächtige Stadt im Toscanischen/ die so hochberühmte Republique/

die

die sich ehmals von Corsica/ Sardegna und Carthago Meister gemacht/den Saracenen Palermo in Scilien weggenommen/lange Zeit den Genuesern die Wage gehalten/einen König von Majorca in einem ordentlichen Treffen erschlagen / dessen Sohn gefangen genommen / und wieder ins Reich nachmals eingesetzet/ dem König von Jerusalem Amalrich mit viertzig Schiffen zu Hülffe gekommen; Pisa/welche so lang wieder die Florentiner sich verthädiget und tapffer gefochten/ hat von ihrem alten Glantz nichts mehr als den alten Namen übrig. Nunmehro ist sie nicht einmal Meister über sich selbsten/ und hat es dem Groß-Hertzog Ferdinand von Medicis zu dancken/daß sie noch heutiges Tages aufrecht stehet; Die Mildthätigkeit dieses Herren stifftete daselbst eine Academie/und dessen Güte verursacht die Rückkehr vieler reichen Personen/welche/ um den gäntzlichen Ruin ihres Vaterlands nicht an zu schauen/freywillig ins Elend sich begeben hatten. Es richtete auch eben dieser Fürst den Ritter-Orden vom H. Stephan auf/ dessen Mitglieder allhier Capitel halten. Alle diese Ordens-Herren müssen von gutem Adel seyn/und ist ihre Regul hauptsächlich diese/ daß sie wider die Unglaubige fechten müssen/ wie man dann sagen will/ daß diese Ritter am

meisten Schaden unter den Corsaren und Türcken thun. Sie tragen ein rothes Creutz/und sind nicht geistlich als wie die von Maltha/sondern sie können sich verheurathen/ welches doch wenige thun/ damit sie desto bequehmer ihrem Beruff abwarten können. Die Groß-Hertzoge von Florentz haben allhier einen stattlichen Pallast erbauen lassen zum Dienst dieser Ritter wie auch eine Kirche zum H. Stephan genandt/ in welcher sie zusammen kommen/oder wie es heisset/ Capitel halten. Das vordere Theil der Kirchen ist gantz mit Marmor überzogen/ und das Gewölbe vergüldet; inwendig aber ist sie fast durch und durch mit den Wapen der Ordens-Herren gezieret/ und sind daselbst die Fahnen und andere Siegs-Zeichen/ so sie von den Unglaubigen erfochten/auffgehangen.

In dem gantzen Toscanischen Gebiete ist kein Ort zum Schiffbau bequehmer als Pisa; Die Gegend da man sie bauet ist sehr groß und wol geschickt dazu/wie dann auch der Fluß Arno/ welcher durch die Stadt gehet/zu dero gemächlichen Ablauffung in die See dienet. Allhier werden die meisten Schiff-Bauer und was dazu von Handwerckern gehörig/ nebst vielen Sclaven gefunden/ welche letztere zum Holtz segen/ Marmor zu behauen oder zu poliren/ und andern Sachen gebraucht werden/ die man an

an-

andere Orte verführet. Die verbrandte Stiffts-Kirche ließ der Groß-Hertzog wieder aufbauen/welcher nichts gesparet/ dieselbe wieder so stattlich und herrlich aufzuführen. Die Orgeln sind überaus treflich; Der Chor ist gantz von Marmor/ und stehet in selbigem eine Seule von Porphir/die von ungemeiner Grösse und Schönheit ist. Das grosse der Kirchen und die beyden Flügel sind mit zwey Reyhen Seulen unterstützet/ über welchen ein Gang der gantz in der Kirchen herum gehet/ und von dem man alles sehen kan was geschicht. Zu beyden Seiten sind viele Altar mit verschiedenen schönen Statuen und Marmor-Seulen bezieret. Die Anzahl der Seulen/ welche das Gebäude unterstützen belaufft sich auf achtzig/ und ist jede aus einem Stück/ welches sonst nirgends gesehen wird; Was aber denselben ein grösseres Ansehen verursachet/ist dieses/ daß man saget sie seyen von Jerusalem/zu der Zeit als die Stadt unter der Römer Bothmäßigkeit gestanden/ dahin gebracht worden. Das Gewölbe schickt sich gar wol zu diesen Zierrathen. In selbiger ist das Grabmahl des Kaysers Heinrichs des Siebenden zu sehen/welches gantz von Marmor/ und von den Pisanern prächtig aufgerichtet worden/zur Danckbarkeit/ daß dieser Kayser daselbst eine hohe Schule

gestifftet/die noch heut zu Tag im Flor ist. Das Gestühle darinnen ist von unterschiedenem Holtz eingelegt / das Pflaster von Marmor/ und die Pforte von Metall/ eines ungemeinen Gewichts. Uber dem pranget selbige mit vielen gegossenen Bildern. Das Portal hat viel Seulenwerck/ und das Dach ist mit Bley gedecket.

Nahe bey dieser Kirchen ist ein seltzamer Thurn/ und desto mehr bemerckungs würdig/ weilen er auf eine Seite hernieder hänget und augenblicklich umzufallen scheinet/ welches doch eben nicht zu befürchten. Von oben biß unten ist solcher mit einer siebenfachen Reyhe von Seulen/und einem Umgang versehen/ worauf man von aussen herum gehen kan; In jeder Reihe stehen acht und dreyßig Seulen/ wovon die obern etwas dünner als die untersten/welches die Leute glauben macht/ es habe der Bau-Meister solchen Thurn spitz zubauen wollen/wiewol die meiste glauben/ daß der Bau in seiner Vollkommenheit seye. Es scheinet zwar als ob ein Dach/ und noch sonst etwas oben auf mangele/ welches ohnfehlbar der Bau-Meister würde verfertiget haben / wann er gelebt hätte. Dieser Thurn wurde von einem Teutschen im Jahr 1574 gebauet.

Hierauf soll man die St. Johannes-Kirche

che besehen/die gantz rund/mit Marmor bekleidet/und mit Bley gedecket ist. Der Chor davon ist sehr belobt/ wegen der seltenen Steinen damit er aufgebauet; Nahe daran ist der Kirchhoff/ um welchen ein gewölbter Gang gehet/der mit Marmor bepflastert/und voller schönen Gemählde ist. Dieser Kirchhoff ist 486. Fuß lang und 160. breit. Man sagt daß dieses Erdreich innerhalb vier und zwantzig Stunden einen Cörper verwesen mache. Ja man sagt noch mehr/ daß nemlich diese Erde aus Jerusalem zu den Zeiten des Kaysers Friedrichs des Ersten/ der in dem gelobten Lande auf seiner Rückkehr gestorben/ auf funffzig Galeen seye heraus gebracht/ und dahero der Kirchhof Campo Santo benennet worden. Man siehet daselbst das Begräbniß von Philippus Decius/einem berühmten Rechtsgelehrten/der sich noch bey Leb-Zeiten sein Grab hat zurichten lassen. Man soll auch nicht versäumen das Marmorne Gefäß oben auf einer Seulen von Ophit-Stein zu sehen/ welche neben der Kirchen stehet/ und das Maaß der Schatzung ist/ welches die zinsbare Städte den Kaysern reichen müssen. Die Palläste dieser Stadt/ ob sie zwar in weniger Anzahl sind/ verdienen dennoch besehen zu werden. Der Hertzogliche Pallast/so am Ufer des Strohms lieget/ und vor welchem die

Bürger zum Gedächtniß ihres Fürsten eine Statue aufrichten lassen / ist wol werth / daß in Betrachtung dessen ein Reisender sich aufhalte. Gegen über und jenseits des Flusses / stehet ein kleines Haus/welches man nothwendig um seiner Rarität halben besuchen solle ; Denn solches ist mit Marmor gantz überzogen / doch klein dabey / und hat solches ein Bettler nach seinem Tod / von dem von ihm gesammleten Almosen / aufzubauen befohlen. Sein Bildniß stehet davor aus Marmor gehauen. Das Stipendiat-Hauß / so vor deme der berühmte Rechts-Gelehrte Bartolus bewohnet/und der Kräuter-Gartē des Hertzogs sind gleichfalls besehens würdig. Ubrigens fliesset mittē durch diese Stadt der Strohm Arno/und liegt sie in einer Ebene/die von der Norder-Seite mit einem Gebürge/und von der Süder-Seite mit vielen Hügeln umgeben/wobey die Aussicht ungemein lustig und angenehm ist. Unten am Gebürge/ welches zwischen Pisa und Lucca lieget/befinden sich warme Bäder/welche sehr dienlich gegen das Kopfweh sind. Das Wasser ist sehr heiß/ und sagt man/daß der Naturkündiger Plinius sich sehr verwundert / wie daselbst die Frösche könten erzeuget werden/die sich dar in Menge befinden. Oben auf dem Gebürge siehet man von einer Seiten die gantze Stadt Pisa und das

LUCQUES
LIBERTA

Toscanische Meer; Und von der andern steiget man ab in das Thal / worinnen die Stadt Lucca lieget.

Lucca.

Wofern man die Erbreitung dieser Stadt beobachtet / so kan man sie nicht anderst als vor kleine halten; Betrachtet einer aber die Menge der Häuser und Einwohner / so muß er sie vor groß gelten lassen. Sie lieget mitten in dem Gebiet des Groß-Hertzogs / welcher aber im geringsten nichts über sie zu sagen hat; Sie erkennet niemand als den Kayser über sich / und beobachtet ihre Freyheit mit aller Behutsamkeit. Der letzte König der Lombarden Diètericus ließ sie mit Mauren / theils von Ziegeln / theils von gehauenen Steinen umgeben; Selbige aber sind abgebrochen worden / und hat nunmehro die Stadt eilff aufgemaurte Bollwercke und Wall / auf welchem man unter vielen Reihen von Bäumen mit grosser Vergnügung spazieren gehen kan. Auf den Wercken und dem Wall ist allezeit viel gut Geschütz befindlich; Um die gantze Befestigung gehet ein breiter und tieffer Wasser-Graben / daß man also mit Wahrheit sagen kan / dieser Ort sey starck und wohl verwahret. Er lieget in einem sehr fruchtbahren

Thal/an dem Fluß Serchio/und ist rund um mit Bergen umgeben. Die Besatzung dieser Stadt ist ziemlich starck; Ein Theil davon wachet an den Thoren/ und der andere bewahret den Pallast der Republique/welcher raumig/groß und stattlich erbauet ist. Nicht ferne davon wohnet der Gonfaloniero (das Oberhaupt im Rath/) welcher auf der Strassen sich ein Schwerd in einer rothen Sammiten Scheiden vortragen/ und zwey Stadt-Diener in rothen Mänteln sich nachtreten läst. Man sagt/daß wann zu Lucca ein Rechts-Handel von sonderlicher Wichtigkeit soll geschlichtet werden / so seye daselbst die Gewohnheit/daß man dazu fremde Richter erkiese / welche aber zum wenigsten funffzig Welsche Meilen davon wohnen müssen/ damit sie desto unpartheyischer urtheilen können. So schreibt man auch denen von Lucca die Ehre zu/daß sie die ersten gewesen/ welche in Italien den Christlichen Glauben angenommen; Welche Meynung man durch die Aelte ihrer Kirchen behaupten will / davon die erste dem Ertz-Engel Michael soll geheiliget worden seyn. Die Kirche von St. Fridianus ist darum berühmt/ weilen darinnen der König von Engelland Richard beygesetzet worden/ nachdem er auf seiner Wallfart nach Rom in Lucca todes verblichen. Die Kirche zum Heiligen Creutz ist

hübsch

hübsch genug/mit grossen Pfeilern unterstützet/ und mit Marmor gepflastert. Daselbstē sieht man ein silbern Creutz/ welches auf funffzehen tausend Gold-Cronen geschätzet wird. Noch sind besehens würdig die St. Martinus-Kirche/ und in derselbigen ein wunderthätig Crucifix/ wie auch die Kirche della Madonna delli Miracoli.

Ehe wir aus Lucca scheiden/wollen wir vorhero etwas voñ dero Regiment erwehnen; das Ober-Haupt ist daselbst der Gonsaloniero/ welcher sechs und zwantzig Bürger zu Raths-Herren hat; Er trägt einen Rock von carmesinrothem Sammt oder Damasch/ und eine Mütze von gleichem Stoff und Farbe. In der Stadt ist ein gutes Zeughaus/ und kan man nur an einem Ort an selbigen anländen. Viele berühmte Leute sind aus Lucca entsprossen gewesen/ und hat man auch vortreffliche Pferde in deren Gegend erzogen. Nicht weit von der Stadt und nahe am Meer siehet man einen zerfallenen Tempel/ welcher vormals dem Hercules soll gewidmet gewesen seyn. Sonsten sind die Einwohner von Lucca reich wegen des Seidenhandels/ und hat auch dahero die Stadt den Namen Industriosa (die fleißige) bekommen. Der Bischoff hiesiger Stadt/ stehet unmittelbar unter dem Pabst/ und haben die Stiffts-Her-

Herren die Freyheit Bischoffs-Mützen zu tragen.

Diß ist so das Vornehmste / was von der kleinen Republique von Lucca zu melden stehet; Wir wollen unsern Weg zu Wasser nach Genua fortsetzen/ weil der zu Lande all zu unbequehm ist. Die erste Sache so auf dieser Reise einem zu Gesichte kommt/ ist der Steinhaufen von der Stadt Luna; Man versichert/daß daselbst die Normänner An. 850. angeländet/den Ort geplündert und darauf verbrandt. Von dar entdecket man das Vorgebürg Capo Fino / kommt folgends an das Dorf Moneglia / darauf an Sestri / und von dannen nach

Genua.

Von dem Alterthum dieser Stad werden wir nichts melden/ weilen solches ohne dem genug bekandt. Sie war schon berühmt zu der Römer Zeiten als Hannibal sie bekriegte/und wurde von dessen Bruder Mago erobert und zerstöret / von den Römern aber nachmals wieder aufgebauet. Es würde auch schwer und von wenigem Nutzen seyn/sich des Namens halben zu erkundigen/ob schon einige darthun wollen / es seye die Stadt ihres gebogenen Lagers

hal-

halben Genua / (von *Genu*, ein Knie /) an-
ere / weilen bey selbiger das Appenninische
Gebürg eine krumme Bucht machet / also ge-
ennet worden. Diß aber an seinem Ort ge-
ellet / so liegt sie am Gestade der Mittelländi-
hen See gegen Süden theils im Thal / theils
uf Hügeln die an das Apenninische Gebürge
ossen / und in derselben gantzen Gegend in Men-
e vorhanden sind. Die Häuser und Palläste
arinnen sind groß und prächtig / die Strassen
ber eng. Der Hafen ist breit und groß / ist von
er einen Seite mit einem Vorwall / der über sechs
undert Schritt in die See gehet / und von der an-
ern von einem hohē Berg bedecket: Dieser erstre-
ket sich gleich einem Vorgebürg in das Meer /
ū hat auf seiner Spitze einen Thurn / welcher 366
Stufen hoch ist / worauf alle Nacht Wachtfeuer
ngezündet werden zur Nachricht den Seefah-
enden. Man kan ohnmöglich die Lust beschrei-
ben / die man empfindet / wann einer von diesem
Thurn / die herrlichen Gebäude der Stadt über-
iehet / deren immer eines über dem andern zu ste-
hen scheinet / und gleichsam dadurch die Ge-
stalt eines angenehmen Schauplatzes for-
mieren.

Der kostbahrste und herrlichste Pallast ist
dem Fürsten von Doria zuständig / welcher
sich von dem Meer biß oben an den Berg erstre-
cket.

cket. Er ist dergestalt abgetheilet/ daß das unterste/ so nach der See zulieget mit einer trefflichen Galerie/ welche sehr schön gepflastert/ mit vielen kleinen Seulen besetzet/ die ihr kein geringes Ansehen geben/ gezieret ist; Von dar biß zum Pallast selbsten sind überaus angenehme Gärten/ in deren Mitte ein kunstreicher Spring-brunnen mit Marmor eingefasset/ worauf hübsche Bilder vom Neptunus und Adlern stehen; Rund herum sind Bäncke von weissem Marmor/ und zu beyden Seiten Vogel-Häuser/ welche mit allerley Gattung von Vögeln angefüllet. Der Pallast ist überaus prächtig/ alles ist darselbst königlich/ die Gemächer hoch und weit/ die Mobilien kostbar und herrlich; Mit einem Wort/ an nichts ist allhier das Geld gespart worden. Vor dem war an der Mauer dieses Pallasts folgendes zu lesen:

Par la Grace de Dieu & Du Roy,
Le tout est au Maistre du logis:

Man sagt daß diese Verse nicht so wol aus Prahlerey geschrieben worden/ als um einen gewissen Gouverneur von Mayland lügen zu straffen/ welcher bey seiner Rückkunfft aus Teutschland in Spanien/ zu der Königin selbiges Reichs gesaget/ daß sie zu Genua recht königlich würde logiert seyn; doch wäre alles das was der Doria

thäte

thäte lauter Prahlerey/ in dem er alles das beste/ was Ihro Majestät daselbst würden zu sehen bekommen / von den reichsten Einwohnern der Stadt entlehnet. Nahe bey diesem Pallast ist ein Lusthauß/ und schöner Garten/ worinnen die lustigen Spatzier-Gänge/ Lauben/ und mit grün gewachsene Cabinette befindlich; Der Garten erstreckt sich biß oben auff den Berg/ und stehet am erhabensten Ort die Statue vom Jupiter/ sammt einer Grabschrifft vor einen Hund/ der darunter begraben liegt/ und Jährlich fünff hundert Gold-Cronen zu verzehren gehabt. Nicht fern davon ist auf einem Berg ein Fischteich/ so nicht wenig zu bewundern. Daselbst ist auch eine Wasser-Höhle zu sehen/ die mit Schnecken-häußlein und Kieselsteinen von allerhand Farbe ausgesetzet/ welche verschiedene Figuren vorstellen. Doch siehet man dergleichen nicht allein in diesem Garten/ dann es ist fast kein Lust-Haus im gantz Genua/ allwo nicht dergleichen Grotten befindlich wären/ um des Sommers sich darinnen abzukühlen. Es giebt daselbst stattliche Kirchen; Die Franciscaner-Kirche liegt oben auf dem Berg/ und ist werth/ daß man sich die Mühe nehme solche zu besehen; Alle Capellen darinnen sind von Marmor/ und in allen denselbigen siehet man schöne Bilder von Ertz und Marmor wie auch kunstreiche Gemählde.

Der Dohm/ welcher die Haupt-Kirche/ und dem St. Laurentius geheiliget ist/ verdienet die Bewunderung aller Fremden und Reisenden. Er liegt mitten in der Stadt an einem erhabenen Ort/ welches dessen Ansehen nicht wenig vermehret. Von aussen ist er mit schwartzen und weissem Marmor überzogen; Er hat drey Marmorne Pforten mit Seulen gezieret; Das Dach ist mit vielen Marmor-Seulen unterstützet; Inwendig pranget er mit vielen Statuen; Die Stühle der Priester sind zwar nur von Holtz/ aber ungemein wohl ausgearbeitet. An allen Seiten hängen trefliche Schildereyen; Die beyden Altar zur Seiten des Chors/ wie auch der unter der Orgel sind wunder schön. Ingleichen der Altar in der Capelle des St. Johannes des Täuffers/ welcher auf vier Porphiernen Seulen ruhet. Man zeigt daselbst eine Schüssel/ welche aus einem eintzigen Smaragd verfertiget; Und eine aus Ertz gegossene Tafel/ worauf die alte Gräntzen des Genuesischen Gebiets zu sehen.

Von dieser Kirchen kan einer nach dem Hertzoglichen Pallast gehen/ welcher weitläuftig ins viereck gebauet/ einer Citadelle fast ähnlich siehet / und in der Mitten einen grossen Hof hat. Es sind darinnen sehr viel Gemächer/ theils zum Dienst des Doge/ theils zum Gebrauch

brauch der Rathsherren / und theils zur Bequemlichkeit der Teutschen Guarde; Es bestehet zwar die Besatzung dieses Schlosses nicht aus Teutschen alleine/sondern auch aus Corsen und Italienern; Man vertraut aber nur den ersten die Person des Hertzogs/die Haupt-Posten in der Stadt/des Pallasts/Hafens/vornehmsten Stadt-Thore/und die Stadt Sarzana/welche gleichsam der Schlüssel zu Genua ist/um ihrer bekandten Treue willen. Diese Teutsche Leibwacht bestehet aus achthundert Mann.

Nahe bey dem Hertzoglichen Pallast lieget die Jesuiter Kirche/welche neulich aber überaus prächtig erbauet / und darzu an dem vornehmsten Ort in der Stadt lieget. Die neue Strasse ist mit lauter Pallästen und stattlichen Häusern angebauet; Dieses ist wol die eintzige gerade und breite Gasse in der Stadt/ welche dann auch denen daran liegenden Gebäuden kein weniges Ansehen giebt. Es ist nicht wol möglich zu beschreiben/wie viel schönes und anmuthiges/in einem Augenblick allhier die Augen zu sehen bekommen; Es bezaubert und verblendet einen fast alles; Man sieht kein Hauß/welches man nicht so gleich vor das allerschönste preiset/ und das hübsche so man in dem einen siehet/macht einen/vergessen/ was man vorhero in einem andern beobachtet. Indessen hat

doch der Pallast des Carolo Dorià etwas voraus/es seye um des vielfältigen und unterschiedenen Marmors willen/damit er an allen Seiten bekleidet/oder wegen der Grösse und kunstreichen Architectur welche 700000. thl. soll gekostet haben. Nennet also Genua sich nicht umsonst/ la Superba, die Stoltze; Welcher Namen ihr nicht von dem Hochmuth der Einwohner / sondern von wegen der prächtigen Palläste/die in gantz Italien ihres gleichen nicht finden / beygelegt worden. Was würde man nicht vor ein dickes Buch machen können / wann man alle die Palläste/so daselbst vorhanden/nach der Ordnung genau beschreiben wolte/ wie solche der berühmte Mahler P. P. Rubens in Kupffer-Stiche gebracht. Zu Vermeidung der Länge/ wollen wir nur die vornehmsten mit Namen benennen: nemlich da ist der Pallast des Carolo Doria/ davon wir eben geredet; Der Pallast der Palavicini, der von Spinola, der von Balbi, der von Sauli, der Grimaldi, der Centurioni, der Saluti, der Salvaghi, der von Negro, der Lomelini, und mehr als dreyßig andern Familien mehr.

Nebst der Jesuiter-Kirche wird niemand gern versäumen/die Kirche des H. Cyrus/ Bischoffs von Genua zu besehen/ im gleichen die von St. Matthäus/ St. Rochus/ und St. Maria Carignana; Die Kauffmann-Börse

ist

ist unvergleichlich schön / wie auch die darunter befindliche Capelle zum H. Peter.

Das wäre nun genug von Genua gesagt / und könten wir nun von dannen nach Meyland ... ylen; Wir wollen aber erstlich etwas von dieser Republique Regierung erwehnen.

Genua die Haupt-Stadt von Ligurien / war ehemals den Römern / darnach den Lombarden / und endlich den Teutschen Kaysern unterthänig; Die Frantzosen beherrschten sie auch eine weile / und kan man mit Wahrheit sagen / daß keine Stadt oder Republique mehrern Veränderungen ist unterworffen gewesen / indem sie in dreyßig Jahren wohl zwölfferley Art von Regiment gehabt: Als von Grafen / Burgemeister / Podesta, Capitanei, oder Hauptlinge / Gouernatori, Luogotenenti, Rettori, del Popolo, Abbati del Popolo, Reformatori, und Hertzoge von hohem und schlechten Herkommen. Heutiges Tages ist daselbst ein Aristocratisch Regiment / fast also wie zu Venedig; Der Doge ist das Ober-Haupt des Raths / verwaltet aber dieses hohe Ampt nur zwey Jahr; Ihme sind acht Raths-Herren zugegeben / welche Governatori genennet werden. Ausser diesen sind noch Procuratori, und vier hundert Personen / die den grossen Rath ausmachen / welcher La Signoria genennet wird. Dieser

Rath erwehlet den Hertzog und die acht Senatoren mit welchen selbiger alles überleget. Fält etwas wichtiges vor/so ziehet man aus den vierhundert ein hundert heraus / und giebt solche Personen dem Hertzog und den acht Senatoren zu. Zwey Tage lang / nach der Wahl gehet der Doge im Hertzoglichen Habit / nachgehends aber trägt er ein Kleid von Carmesin-rothem Sammt oder Atlaß / bißweilen auch Violenblau. Sein Ansehen ist groß/und hat er allein Macht/ dem Rath etwas vorzutragen ; Doch muß er den Senatoren erst Nachricht geben/ wann er etwas vorzutragen im Sinn hat. So bald die Zeit seiner Regierung verflossen / begiebt er sich aus dem Hertzoglichen Pallast wieder in sein Haus/und ist hernach Lebens lang ein Procurator ; Wann der acht Raths-Herren/ so ihme zugeordnet / ihre Zeit um ist/werden sie auch Procuratori di S. Georgio, welche die Einkünffte und gemeine Gelder der Republique in Händen haben. Noch ist ein Collegium/so aus fünff Personen bestehet/ welche Syndicatori betitult werden / und deren Amt und Pflicht ist auf des Hertzogs Thun und Lassen genau acht zu geben/denselben wegen seiner in währender Regierung begangenen Excessen zu bestraffen/auch ihm ein Zeugniß seines wohlverhaltens zu ertheilen / wofern er sich löblich und wohl aufge-

führet. Das Recht wird insgemein durch einen ausländischen Richter gesprochen/ das gefällte Urtheil aber wird mit Vorbewust und Bewilligung des Raths vollzogen.

Zu Genua ist eine Academie/ deren Mitglieder Adormentati sich benennen: Sie ist die Geburts-Stadt vieler wackern Kriegs-Helden zu Wasser und zu Lande gewesen. Aus ihr sind drey biß vier Päbste gekommen/ wie auch treflich gelehrte Leute. Ihre Freyheit hat sie dem Fürsten Andreas Doria zu dancken/ der sie von dem Frantzösischen Joch befreyete/ nachdem er vorhero die Zwytracht zwischen den beyden Familien der Adorni und Fregosi gestillet und gedämpffet.

Wann man nun von Genua weiter abgefahren/ und an das Vorgebürge gelanget/ so kan einer von dar noch einmal die Stadt mit ihren Gärten/ Lusthäusern und Palläste übersehen/ welches gewißlich ein anmuthiger Anblick ist. Weiter paßiret man einen Berg/ dessen Spitze fast in die Wolck reichet/ und sind nichts als Castanien-Bäume darauf. An selbigem liegt das grosse und schöne Dorf Ottagio/ allwo man sich ausruhen kan.

Bey der Ausreise von diesem Dorf siehet man ein Schloß/ so auf einem Berg lieget/ worinnen allezeit gute Besatzung gehalten wird/

weilen es an den Gräntzen der Republique ist. Hiernächst stöst einem Serra valle auf / eine Stadt/ bey welcher sich vormals die Lombardey anfieng; An der einen Seiten ist sie mit einer lustigen Ebene / und an der andern mit Hügeln umgeben/auf deren einem die Stadt Tortona zwölff Welsche Meilen von Serra valle abliget. Dieses Castel ist starck und fest gebauet/ liegt auf einer Höhe/wie wir eben ietzt gesagt. Seines Namens halben hat man unterschiedliche Meynungen/ wir werden uns aber damit nicht aufhalten/weilen der Ort kaum einmal bekant ist. Sonsten soll er zu der Römer Zeit in ziemlichen Flor gewesen seyn/und sieht man davon noch einige Kennzeichen an den zerfallenen Gräbern/die längst der Strassen Via Posthumia welche von Tortona nach Piacenza und Verona gegangen/erbauet gewesen.

Von dar sind zehen Meilen biß Voghera; Es kan nichts anmuthigers als dieser Weg seyn/ausgenommen daß die Wachten/ welche achtung geben müssen/ auf dasjenig/ was an Wahren aus oder eingeführet wird/einem ziemlich beschwerlich fallen.

Zehen Meilen von diesem Dorf trifft man den Poo-Fluß an/ welches der gröste Strohm in gantz Italien ist/ und ein wenig darnach kommt man an den Fluß Tetschin/ den man ver-

PAVIE
TESINO

vermittelst einer Brücken paßiret / und darauf die Stadt Pavia erreichet.

Pavia.

Die Stadt Pavia liegt an dem Strohm Tensin oder Tetschin / welchen die Lateiner Ticinus, und dahero diese Stadt Ticinum genennet: Doch führt sie auch den Nahmen Pavia. Von ihrem Stiffter hat man nichts gewisses und weiß nur dieses / daß sie sehr alt seye. Beym Abfall des Römischen Reichs plünderte und verbrandte dieselbige der Hunnen König Attila / und bald darauf der Heruler König Odoacer / welcher den Orestes darinnen belagerte. Nachgehends bemächtigten sich die Lombarder derselben / unter Anführung ihres Königes Alboinus / und machten daraus die Residentz ihrer Könige / und Haupt-Stadt des Reichs. Damit aber der Ort auch dieser Ehre würdig seyn mögte / zierten sie solchen mit allerhand Gebäuden nach der Mode derselbigen Zeit / dergestalt / daß die annoch allda befindliche Thürne vor Denckmahle ihres Prachts und Herrlichkeit gehalten werden.

Dieses Königreich der Lombarder richtete Alboinus auf / wie wir eben gedacht / und zerstörte solches wider Kayser Carl der grosse / nachdem er den letzten König Dietrich gefan-

gen genommen; Es hat solches 200 Jahr unter zwey und zwantzig Königen floriret.

Die Strassen in dieser Stadt sind alle schön gerad und lang; Das ist aber auch alles das Schöne was sie an sich haben / da man keine nichts Schlechters und Geringers sehen als die daselbst befindliche Häuser sind/und hat der Ort nicht den geringsten Vergleich mit einer andern Italienischen Stadt. Das beste was da zu beschauen ist / sind die beyde Collegia/deren das eine Pabst Pius V. das andere der Cardinal Borromee gestifftet.

Indessen da wir gesagt haben/daß in Pavia schlechte Häuser wären/so ist solches nicht von allen Gebäuden zu verstehen / dann es sind daselbst Kirchen/ welche keinen andern etwas nachgeben. Als zum Exempel / die St. Peters Kirche / welche König Luitprandus erbauet / nebst dem daran stossenden Kloster/welches gemeiniglich in Cielo Aureo benahmet wird/in welchem der Cörper des H. Augustins soll aufbehalten werden / den dieser König aus Sardinien überbringen / und in ein Grab von weissem Marmor legen lassen / welches noch diese Stunde von vielen häufig besuchet wird. Die Kirche von der Heil. Mutter Gottes / so von der Königin Rodelinga erbauet worden/ das Kloster zu St. Clara/welches der König

Per-

Pertharitus und dessen Gemahlin Theodelinde gestifftet; das Kloster zu St. Athanasius/ dessen Stiffter Luitprandus; Das Kloster von St. Sabina / welches ein Anverwandter des Königs Petrus Bischoff von Pavia angeleget. Die Kirche di S. Giouanni Battista ließ die Königin Condiberta erbauen. Die von St. Agatha ließ der König Pertharitus aufrichten. Vornehmlich aber soll man besuchen die Dominicaner-Kirche / die überaus schön/und in deren eine Capelle zum Rosen-Crantz genennet ist / deren Pracht/Herrlichkeit und zierlicher Bau / nebst den unvergleichlichen Gemählden alle Reisende verpflichtet daselbst einen Abtritt zu nehmen.

In der Stiffts-Kirchen zu Pavia weiset man den Speer von dem tollen Roland/wofern es wahr/daß jemals ein also benahmter Held in der Welt gewesen; Es mag aber diese Lantze oder Speer zugehört haben wem er wolle / so ist es doch gewiß / daß derjenige so ihn geführet von einer ungemeinen Riesen-Grösse müsse gewesen seyn / weil kein Mensch von ietziger Art solche umspannen kan/indem die Lantze fast so dick als ein gemeiner Schiffs-Mast.

Auf dem Kirchen-Platz stehet eine eherne Statue zu Pferd / von welcher die Gelehrten meynen/ daß sie des solche ein Bildniß des Antoni-

toninus Pius seye/wegen der Lineamenten die eine grosse Gleichheit mit denen haben/welche man in dessen Gesicht auf den Müntzen siehet. Diese Statue wird Regilolium genennet/doch weiß niemand wer sie aufgerichtet / oder von Ravenna dahin bringen lassen/allwo sie zuvor gestanden. Zwar ist es wahr/ daß Platina versichern will / daß Theodoricus (Dietrich) König der Ost-Gothen solche von Rom nach Ravenna bringen lassen / und nach der Hand die Lombarden / nachdem sie Meister von diesem Theil in Italien worden/diese Statue von Ravenna nach Pavia gebracht/ um dadurch ihre Stadt aufzuzieren: Allein es stimmet hiemit nicht jederman überein/sondern es will vielmehr im Gegentheil ein Autor behaupten/daß die von Pavia mit den Einwohnern von Ravenna einen Zwiespalt gehabt/darauf derselben Stadt belagert / und nach dero Eroberung diese Statue weggeführet/damit sie zum ewigen Andencken dieses herrlichen Siegs dienen mögte. Noch ist ein anderer freyer Platz in Pavia/worüber man gehen muß/wann man nach der Citadelle sich begeben will; Es ist solcher grösser als der erstere; Im Hinweg siehet man das Collegium/welches nach einiger Vorgeben Kayser Carl der Grosse soll gestifftet haben; Wobey wir nicht umhin können zu sagen/ daß niemals

ein

ein Potentat sich mehr die Beförderung der Christlichen Religion und freyen Künste / als dieser habe angelegen seyn lassen. Dieses Collegium oder hohe Schul ist jederzeit sehr hochberühmt gewesen / und haben in selbiger die berühmte Rechtsgelehrten Baldus / Jason / und Andreas Alciatus / gelehret. In der Carmeliten-Kirche sind viele berühmte und gelehrte Leute begraben / die wir um der Kürtze willen ohngemeldet lassen müssen.

Sonsten sind daselbsten auch etliche hübsche Palläste / die wohl besehens würdig; Vornehmlich der Thurn des Boetius / welcher sehr alt / und deshalben der Curiosität eines Reisenden würdig ist / weilen der vornehme Mann / von dem er den Namen trägt / sechs Monat darinnen gefangen gelegen / und endlich den Kopff verlohren / auf Befehl des Theodoricus Königs der Ostro-Gothen / der ihn beargwohnte / ob hielte er als Burgermeister der Stadt / es mit dem Kayser Justinianus; Sein Grab ist gantz schlecht gemacht / stehet in der St. Peters-Kirch / und ist die daran eingehauene Schrifft dessen vornehmster Zierrath.

Die Citadelle und Brücke über den Fluß hat Johannes Galeatius erbauet. Die Citadelle ist ein viereck / und hat vier Thürne die gleichfalls viereckicht / von welchen sie verthädiget

get wird. Ubrigens liegt Pavia in einem lustigen Feld am Ufer des Flusses Tensin/welcher den Ort mit aller Nothwendigkeit versiehet. Die Stadt ist mehr von der Natur als der Kunst befestiget; Sie liegt sehr vortheilhafftig nicht weit vom Appenninischen Gebürge/durchflossen von vielen Ströhmen und Bächen / welche alle der Poo in sich empfängt. Vornehmlich aber ist diese Stadt berühmt / weil Franciscus I. König von Franckreich selbige vergeblich belagert/und von dem Heer des Kayser Carls des Fünfften gefangen genommen worden.

Nahe bey dem Ort wo dieser grosse König sammt seinem Heer die Niederlage erlidten/ stehet ein Kloster den Carthäusern zu gehörig/welches der vorerwehnte Johannes Galeazius gestifftet. Das Convent ist werth/daß es ein Reisender besehe; Die Kirche ist stattlich und herrlich erbauet / das Gewölbe von aussen und innen mit vielen Seulen unterstützet/ das Dach ist mit Bley gedecket / und kan man auf einem Umgang rund um dasselbige herum spatzieren. Das Portal ist gantz von weissen Marmor/ und dergestalt mit Bildern verzieret/ daß man billig zweiffeln solle / ob man noch etwas dazu thun könne; Die Capellen so darinnen vorhanden / sind alle sehr schön / worinnen die Gewölber mit treflichen Seulen/auf welchen sie ru-

ruhen / und nicht minder kunstreicher Mahlerey ausgezieret. Das Grab des Johannes Galeazius und dessen ausgehauen Bild/als Stiffers dieser Kirchen/ist daselbst aus Marmor zubereitet / vorhanden. In dem Chor ist alles unvergleichlich anzuschauen / so gar biß auf das Pflaster. Alle Wände sind mit Marmor überzogen / und mit Seulen von gleicher Materie unterſetzet / wiewol von verschiedener Farbe. Der hohe Altar ist vortreflich schön/und die daselbst befindliche Bilder geben ihm einen Vorzug vor allen andern. Biß auf die Schräncke in der Sacristey soll ein Reisender begierig seyn alles in dieser Kirchen zu besehen / besonders wann er ein Liebhaber von feiner Bildhauerey ist. Unter den Capellen/ wovon nicht eine einzige ist / die nicht verdiente die Ehre zu haben/ daß man sie betrete/kan man nicht gnugsam bewundern diejenige / welche der Himmelfahrt Marien gewidmet/wegen der vielen Gemählde / verschiedener Zierrathen/von Marmor und ausbündig schöner Bildschnitzer-Arbeit. Und was das Kloster betrifft/ so ist es schwerlich zu sagen/ob eines in der Welt zu finden seye/das solchem an Pracht und Bequehmlichkeit gleich komme. In dem Hof ist eine mit Bley gedeckte Galerie / woran unzehlig viel Seulen befindlich/und daran die Cellen der Mönche gebauet so gleichfalls mit Bley gedecket.

Es

Es ist in gantz Italien keine Stadt besser gelegen als Pavia und deren Gegend/um die Uberfälle der Feinde / oder Aufruhr im Lande zu verhindern. Es scheidet dieser Ort Meyland und Novarra ingleichen das Toscanische von dem Placentinischen dergestalt/daß wann sol-che sich zusammen rottiren wolten / sie es doch wegen Pavia nicht thun könten / als welche Stadt Meister von der Brücken ist / die über den Fluß Tansin gehet: Dahero sie denn mit Recht den Namen eines Schlüssels zur Lombar-dey führet/weil selbige der Armee von einer und der andern Seiten den Paß geben / und auch verweigern kan/im Fall genugsame Mannschafft dazu vorhanden.

Kayser Friedrich mit dem rothen Bart machte Pavia zur Reichs-Stadt/ welches sie auch verblieben / biß Johannes Galeatius selbiger sich durch Accord bemächtiget; End-lich kan auch von Pavia gesaget werden / daß viele Einwohner darinnen/und die sich sehr wol zum Krieg schicken. Aus ihr ist der Pabst Johannes XVIII. und viel andere vornehme Leute gebürtig gewesen; St. Syrus von Aquilea hat daselbst zu erst das Evangelium geprediget/ohngefehr um die Zeit da der H. A-postel Peter zu Rom gelehret.

Wir

Wir könten nun leichtlich unsere Feder auf Meyland wenden und dadurch unsere vorgenom̃ene Arbeit beschliessen; Es liegen aber noch einige Oerter in der Nachbarschafft/davon etliche Fürstliche Hofhaltungen haben/die wir mit Stillschweigen nicht übergehen können. Den Anfang wollen wir machen/mit dem Weg/ der von Bolonien nach Meyland gehet/ auf welchem man eine kleine Insul in den Fluß Rheno siehet/woselbsten die drey Herren Augustus/ Antonius und Lepidus unter sich eine Theilung des Römischen Reichs vorgenommen haben. Folglich kommt einem auf der Strassen Via æ Æmilia das Castel Franco zu Gesichte / in welchem vor dem die Gallier einen Marck gehabt haben/und nahe dabey die Bürgermeister Hirtius und Pansa dem Marcus Antonius eine Schlacht gelieffert / und nach Gallien sich zu retten genöthiget / wiewohlen beyde tödlich verwundet waren. Castel Franco ist ein Ort der ziemlich besuchet wird/ mehr fest durch sein Lager und von dem Wasser/ als Wälle/und Mauren. Oberhalb demselben gehet man über den Bach Panaro/und gelanget bald darauf nach

Modena.

Modena ist seines Alterthums halben be-

berühmt; Fünff hundert und siebenzig Jahr nach Erbauung der Stadt Rom/ sandten die Römer eine Colonie dahin/ und stehet zu glauben/ daß die Stadt in nicht geringem Ansehen gewesen/ weilen von derselbigen öffters in den alten Geschichten gedacht wird/ und hier und dar in selbiger Denckmahle zu finden/ die von ihrer ehmahligen Herrlichkeit ein Zeugniß geben. Unter der Römer Regierung hat sie lange Zeit im Flor gestanden/ beym Abfall des Reichs aber sehr viel ausgestanden/ und wird ihrer öffters als einer zerstörten Stadt erwehnet/ absonderlich da die Gothen und Lombarden in Italien eingefallen/ da dann die letztere selbige von Grund aus zerstöret. Allein als Carolus M. dem Lombardischen Reich ein Ende gemacht/ und darauf dessen Sohn Pipinus König in Italien worden/ erhohlte sie sich nach und nach/ und wurde wieder angebauet/ wiewol nicht auf der alten Stelle/ sondern etwas weiter hinabwerts. Gegenwärtiger Zeit ist sie groß und schön/ wohl gemauret/ und mit rund gehöhlten Wasser-Graben umgeben. Die Häuser darinnen sind nicht uneben gebauet; Sie ist sehr volckreich und fast gantz rund angeleget. Lieget in einer fruchtbahren Ebene worinnen sehr guter Wein wächset/ der in gantz Italien absonderlich des Sommers sehr hoch gehalten wird; Alfonsus II. Hertzog von Este hat sie gegen

der Norder Seiten sehr erweitert. Ubrigens ist sie auch die Geburts-Stadt vieler treflich berühmten Männer gewesen. So hat auch diese Stadt/wie die übrigen in der Lombardey vielerley Herren und grosse Veränderungen gehabt; unter andern ist sie berühmt wegen der Schlacht zwischen den Bürgermeistern Hirtius/ Pansa/und den Feldherrn Antonius/ davon oben erwehnet worden. Heutiges Tages gehöret sie den Fürsten von Este / die daselbst Hof halten/und dadurch der Stadt vielen Vortheil zu wegen bringen.

In dieser Stadt giebt es viel Brunnen/gewölbte Gänge / und Galerien; In selbiger sind der Cardinal Jacobus Sadoletus / und Carolus Sigonius/die wegen ihrer hohen Erfahrung in der Lateinischen Sprach so hochberühmt worden/auf die Welt gekommen; Viele andere / sonderlich tapfere Kriegsleute erkennen dieselbige gleichfalls vor ihre Vater-Stadt. Die Stiffts-Kirche ist stattlich erbauet / und soll darinnen der Cörper des St. Geminianus/ Bischoffs dieser Stadt/täglich viel Wunder thun; Die übrigen Kirchen und Klöster / wie auch die Citadelle / und den Hertzoglichen Pallast/ der in allem sehr prächtig zugerichtet / soll ein Reisender zu besehen nicht versäumen. Die Stadt kan man weit sehen/ weil sie einer Ebene liegt / und einen hohen Kirchthurn hat. Schließlich/so

ist Modena, die Haupt-Stadt des also genandten Hertzogthums/ welches der Kayser Friedrich der Erste/ dem Borso von Este zu gefallen errichtet.

Reggio.

Reggio/die andere Stadt des Modenesischen Staats/ist sehr volckreich/und hat an allen Dingen einen Uberfluß/in dem sie mitten in einer fruchtbaren Gegend lieget. Ihre Gestalt ist gantz rund; Gegen Süden liegt ihr das Apenninische Gebürge/ und gegen Norden ein grosses ebenes Feld. An Alterthum weicht sie keinem benachbarten Ort; Sie liegt an der Strassen Via Æmilia genennet/ und war vormals eine Römische Colonie/man kan aber nicht sagen wann oder von wem sie seye erbauet worden. Die Gothen zerstörten Reggio von Grund aus/ und zwungen die Einwohner die Stelle zu verlassen. Nach der Hand aber halff sie sich wieder auf/ und setzte sich in den Stand/worinnen wir sie anietzo schauen/obwolen daselbst die Lufft nicht alzu gesund ist. Die Häuser daselbst sind wol gebauet und die Gassen recht hübsch; Man macht alldar schöne Arbeit von Helffenbein/und sehr artige Sporen; Die Stiffts-Kirche ist wegen der Menge verschiedener

ner kunstreichen Gemählden besehens würdig; Imgleichen auch die zu St. Prosper Bischoffs von Reggio / die nicht weniger ansehnlich/ob schon deren Bau viel älter. Das Marien-Bild welches vor einiger Zeit in der Serviten Kirche aufgestellet worden / verdienet auch/daß man es in Augenschein nehme. Aus dieser Stadt sind viel hohe Geschlechter entsprossen/worunter die vornehmsten die Canoßi/ Manfredi/ Pogliani/ und Seßi sind/welche viel Schlösser und Land-Güter daherum besitzen. Sie ist feste und hat eine gute Citadelle. Man sagt das Carolus M. sie zum andernmal wieder aufbauen lassen. Mitten auf dem Marck zu Reggio stehet die Statue des Brennus / Hertzogs der Gallier / die sehr hoch geschätzet wird / und wol werth ist daß ein Reisender sie beschaue/ wie auch die darunter stehende Schrifft. Es wird an selbiger bemercket/ daß dero Mauren so leicht das Geschütz keinen Schaden zufügen könne/ indem die da herum liegende Erde [illegible] so hoch / und sonst in der Gegend keine Hö[illegible] davon der Ort könte bestrichen werden. Die Hügel so ziemlich ferne von ihm abliegen/sind alle mit Schlössern/Lusthäusern/ und Weinbergen bedecket / in welchen letztern das Gewächs sehr gut ist/zwischen dieser Stadt und Parma liegt das Schloß Canossa / welches

seines Lagers halben sehr fest ist/ indem es auf einen Felsen gebauet/ von wannen man eine sehr lustige Aussicht hat. In diesem Schloß erhielte die Princeßin Mathilda den Pabst Gregorius VII. und muste hierinnen der Kayser Heinrich der Vierdte/ ohne eintzigen Kayserlichen Schmuck drey Tage und drey Nächte mit blossen Füssen in Schnee stehen/ und des Pabsts Absolution erwarten. Dieser Feste Ort gehöret der vornehmen Familie derer von Canossa. Fünffzehen Meilen von Reggio gehet man vermittelst einer Brücken über den Fluß Lenza/ welche die Princeßin Mathilde mit grossen Kosten darüber hat erbauen lassen. Wann man nach der Hand die Festung Rubera besehen/ so reiset man über eine steinerne Brücke/ unter deren der Strohm Anicia durchfliesset/ und durch einen angenehmen Weg nach

Parma.

Diese Stadt in welcher die Hertzoge selbiges Namens ihre Hofhaltung haben/ ist prächtig/ volckreich/ mächtig und wolbegütert. Es sind darinnen sehr viel schöne Palläste/ welche grossen Herren zuständig; Die umliegende Gegend ist sehr fruchtbar an allerley Sachen/ Oel/ Wein/ Milch und Käß welcher in gantz Europa ver-

verführet wird / und unter den Namen Parmesan-Käß genugsam bekandt ist. So daß man von Parma sagen kan / es seye nicht nur diese Stadt allen übrigen gleich/sondern es übertreffe alle andere Städte/welche in dem disseits der Alpen liegenden Gallien sich befinden. Sie liegt in einer Ebene an dem Via Æmilia, fünff Meilen von dem Apenninischen Gebürge; und wird benetzet von dem Fluß Parma/welcher zwischen der Stadt uud Vorstadt durchfliesset / die doch vermittelst dreyer Brücken an einander gehencket. Man weiß nicht ob der Fluß der Stadt / oder die Stadt dem Fluß den Namen gegeben; Doch ist gewiß daß wenig Geschichtschreiber des Strohms Parma gedencken. Die Stadt wurde in eben dem Jahr als Modena zu einer Römischen Colonie gemachet / nemlich Ao. 564 nach Erbauung der Stadt Rom. Es gibt einige Autores die da vorgeben/daß selbige nicht allezeit den Namen Parma geführet / sondern ehmals Chrysopolis geheissen; Es hat aber dieses so wenig Grund/daß man ihm keinen Glauben beymessen kan. Doch hat Parma jederzeit grosse Leute hervorgebracht; Die Einwohner sind hertzhafft und von Natur zu etwas grosses geneiget/ zum studiren so wol als zum Krieg. Es wir da herum sehr viel Vieh gezogen/ und giebt es hier trefliche

Wolle. Die Lufft ist gesund/ gelinde und wohl temperirt. Es melden die Geschichte daß bey der Schatzung die der Kayser Vespasianus ausgeschrieben/ zwey Menschen in diesem Land gefunden worden/ deren jeder 123 Jahr alt gewesen. Nahe bey der einen Brücken hängt eine grosse Glocke/ wovon die Parmesaner eine Fabul erzehlen: Und nicht weit von dar ist der Hertzogliche Pallast/ welcher sehr kostbar und prächtig/mit vielen schönen Springwassern versehen.

Diese Stadt gehörte unter die Botmäßigkeit des Römischen Reichs/ so lang als solches bestanden/bey dessen Zerfallung aber gelangete sie zu voriger Freyheit. Ao. 1248 belagerte sie der Kayser Friedrich mit dem rothen Bart mit allem Ernst/ der Meynung davor nicht abzuziehen biß er sie erobert und geschleiffet zu dem Ende ließ er gegen über eine Stadt von Holtz bauen welche er Victoria nennte: Sie war achthundert Klaffter lang/ sechs hundert breit/ und hatte acht Thor/mit Wäll und Graben wie ein andre Stadt versehen. Nach zwey Jahren aber überfielen einstens die aus Parma die Kayserlichen plötzlich/schlugen alles mit der Schärffe des Schwerds und zerstörten diese neue Stadt Victoria.

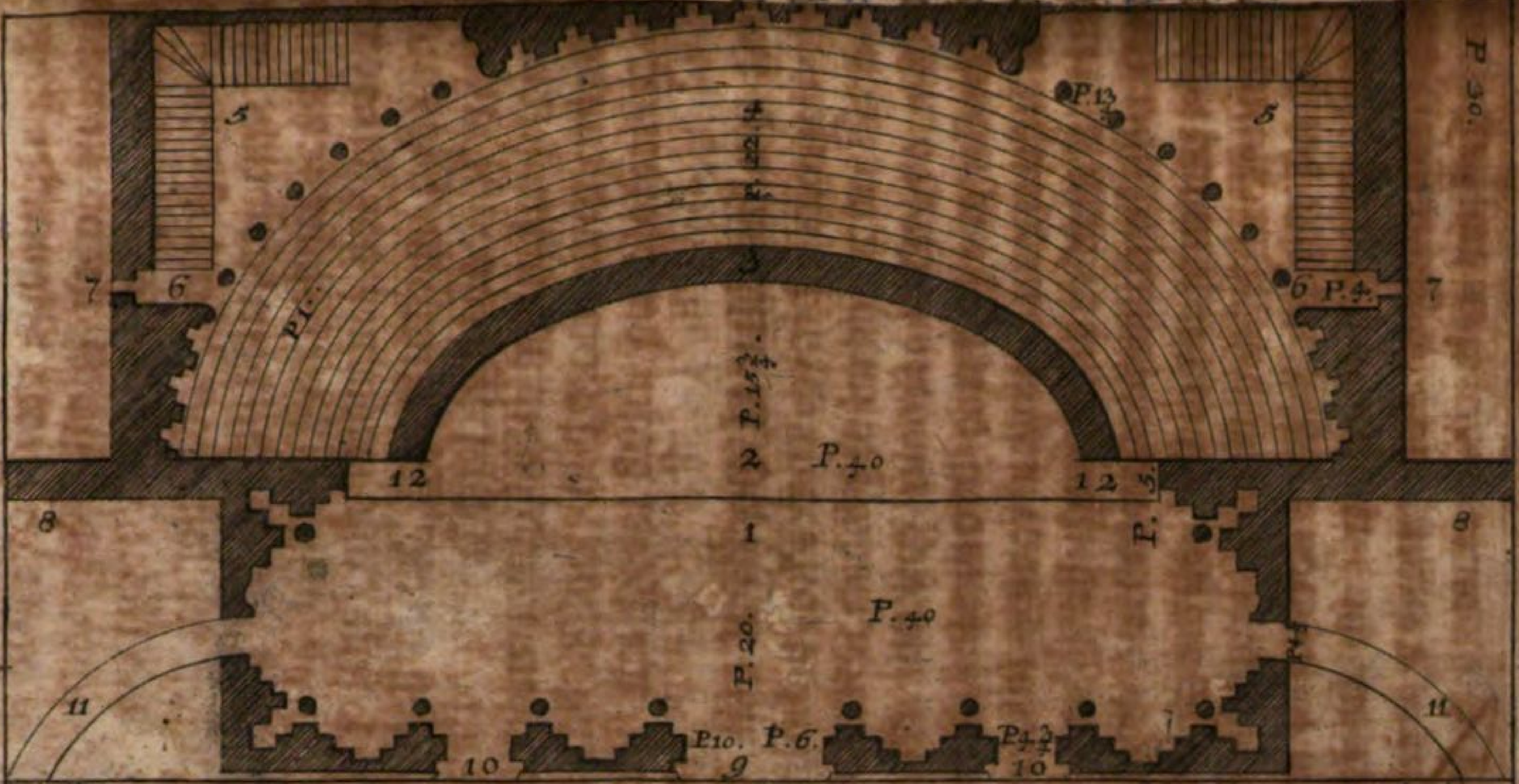
Die Stiffts-Kirche in hiesiger Stadt ist schön und kostbar / und verrichten die Stiffts-Herren und andere Geistliche den Dienst darinnen; von aussen ist sie mit verschiedenen Reihen Seulen umgeben / welches treflich wohl aussiehet: Der Dohm ist sehr schöne und durch den berühmten Künstler Corregio gemahlet / der Taufstein ob er gleich altförmig ist / hat doch ein gut Ansehen; Hierauf kan einer die St. Johannes-Kirche besehen / welche den Benedictinern zuständig; Und darnach diejenige welche della Steccata heisset / woran die Bau-Meisterey vortreflich / und in welcher sehr schöne Gemählde von des gemeldten Corregio Arbeit vorhanden; Man glaubet daß diese Kirche zuvor ein Heidnischer Tempel gewesen / doch ist unbekandt was vor ein Götze darinnen gestanden. In der Capuciner-Kirchen liegt der berühmte Held Alexander Farnese begraben / welcher Hertzog zu Parma und Stadthalter in den Niederlanden gewesen; So ist fast keine Kirche in Parma / worinnen nicht Gemählde entweder von Parmesano / oder Corregio gefunden werde.

In der Stadt Parma / giebt es gute Geschlechter / darunter die vornehmsten / der Palavicini / der Torell / der Roßi / der Giberti / und der Sanvitali / aus welchen tapffere Kriegsleute

und gelehrte Männer entsprossen / als nemlich der Poet Caßius/der Geschicht-Schreiber Macrobius / welche doch etliche vor keine Parmesaner halten.

Diese Stadt gehöret dem Durchlauchtigen Hause Farnese/welches den Ort mit stattlichen Gebäuden gezieret/absonderlich aber hat daselbst der Fürst Ranuccio Farnese eine herrliche Academie gestifftet / und solche mit reichen Einkünfften versorget; Die Mitglieder derselben nennen sich Innominati, und bringen der Stadt nicht wenig Ruhm und Ehre: Sonsten hat die Stadt vier Welsche Meilen im Umgriff / und zwey und zwantzig tausend Einwohner.

Ausser der Stadt gegen der Norder-Seiten / liegt das Städtlein Colorno/nebst andern lustigen Oertern/und gegen Mittag jenseit dem Bach Taro / das Castel Borgo. Parma ist viel grösser als Modena und Reggio/ und ist ja so feste / ausgenommen daß im Sommer zu weilen die Gräben ohne Wasser sind. Hingegen ist eine starcke Citadel daselbst/ welche dem Hertzoglichen Pallast gegen über lieget / der so groß als eine kleine Stadt ist. Alle Gassen sind breit / schön/und so gerad als ob sie nach der Schnur gezogen wären; Die meisten Bürger-Häuser sind von aussen angestrichen/und



Grundris des Theaters zu Vicence.

1. Sena.
2. Orchestra.
3. Muretto dell' Orchestra.
4. Gradi p. Sedere.
5. Loggie p. ritener le Voci.
6. Scalle pasender alle loggie
7. Porte per l' entrate.
8. Luoghi per rapresentanti.
9. Prospettiva Reggia.
10. Prospettive dalle parti.
11. Prospettive de fianchi.
12. Porte p. entrar nell' Orchessa.

n etlichen sind auch Statuen und Bildschnitze- y zu sehen. Der Spital an der Kirchen della nnonciada ist wol zu sehen / um seiner Gale- e willen / und der schönen Seulen so daselbst ehen.

Wir haben oben gedacht / daß der Cörper des ertzogs Alexanders de Farnese in der Ca- ıciner-Kirchen begraben liege / wobey wir er zu erinnern vergessen / daß dieser Herr ein achneve des Pabsts Paulus III. gewesen / elcher das Hertzogthum Parma und Pla- ntz seinem natürlichen Sohn Pietro Aloysio Farnese gegeben / wogegen sich zwar Kayser arl der Fünffte geleget; Da aber dieses ietro Aloysio de Farnese Sohn / Ottavio / es ietzernennten Kaysers natürliche Tochter argarethen heyrathete / kam er zum fried- chen Besitz dieser Lande / worinnen auch biß ietzo essen Nachkommen verblieben.

Fünff Meilen von Parma gehet man ber den Taro / an einem Ort allwo vor Zei- en eine Brücke muß gewesen seyn; Dieser Fluß oder vielmehr Bach ist des Som- ners offt so klein / daß man trockenes Fus- ses darüber kommen kan. Hierauf gelan- get man an einen Flecken San Domnino, oder Borgo San Domini genennet / davon die Mau- ren abgebrochen sind; Doch scheinet es / als ob

die-

dieser Ort vormals in einigem Ansehen gew
sen / weil daselbst ein Bischofflicher S
und Pallast ist. Daselbst ist eine Kirche
Jungfrau Marien geheiliget / in deren
lich viel Wunder geschehen sollen. Acht M
len von San Domnino stößt einem die kle
Stadt Fiorenzola auf/die auf dem Placenti
schen Grund und Boden liegt. Acht Mei
von dannen kommt man auf einer Brücken ü
den Fluß Lora und nach dem man noch drey M
len zurück geleget erreichet man die Sta
Placentz.

Placentz.

Von allen Städten in Italien verdient
keine besser ihren Namen als die Stadt
Placentz (die wolgefällige) weilen daselbst
einem alles von Hertzen wohl gefällt/es seye das
Lager / die Gegend/ oder so wol geistliche als
weltliche Gebäude. Sie lieget ohngefehr
hundert Schritt von dem Poo ab/in einer über-
aus lustigen und fruchtbaren Gegend / die mit
vielen Bächen bewässert/und ein Haufen Hügel
umgeben ist/auf denen allerhand schöne Früchte
wachsen/ und die recht dazu scheinen gemacht
zu seyn/damit das Auge desto mehr dadurch er-
götzet werde. Die Weinberge welche von Na-
tur

r bewässert werden / geben köstlichen Wein / d wird allhier eben so guter Käß als zu Par- a gemacht / welcher gleichfalls allenthalben 1 versendet wird. Es finden sich auch in :sem Gebiete Saltz-Brunnen / woraus das erweisseste Saltz gesotten wird; Imgleichen isen-Gruben / Kohlen Schachte / und Canin- en Höhlen. So viel annehmliches nun ver- sachet / daß jederzeit viel Volck in dieser Stadt / absonderlich viel Handels-Leute; Placentz urde zugleich mit Cremona zu einer Römi-)en Colonie gemacht / ohngefehr 350 Jahr ich Erbauung der Stadt Rom. Sie florir- lang unter dem Römischen Reich. Zwar at selbige nach dem Exempel aller übrigen Städte in Italien das ihrige auch ausgestan- en / jedoch sind daran mehr ihre eigene Ein- johner als die fremden Schuld gewesen / indem ene öfftere innerliche Unruhen angerichtet. lus den Geschichten ist bekandt / daß in dem Krieg zwischen dem Kayser Otto und Vitellus der Schau-Platz vor der Stadt verbrennet worden.

In der Stadt sind sehr schöne Gebäude / und unter andern ein sehr alter Springbrunnen / welchen der Sage nach der Kayser Augustus bauen lassen / und noch diese Stunde nicht un- eben zu sehen ist. Unter den Kirchen ist dieje- ni-

nige so der St. Maria/beygenahmet in Campagna/ geweyhet/sehens würdig; Wie auch die zum St. Antonius des Martyrers/ und zum St. Johannes welche den Dominicanern gehöret/und die Kirche zu St. Sixtus nebst dem dazu gehörigen Kloster. Die Augustiner-Kirche aber/ welche den Canonic. Regular. zustehet/übertrifft alle die andern/und kan mit recht unter die schönsten von gantz Italien gezehlet werden.

Die alten Stadt-Mauren waren gantz untauglich worden/ dahero man dieselben abgebrochen und neue davor gemacht/ welche fest und starck/ in dem die darhinder liegende Wälle dicke/ und die Bollwercke hoch/ wodurch ein feindliches Heer leichtlich kan abgehalten werden. Man hält auch Placentz vor die beste Festung in Italien/ als wie vor die schönste Stadt so sich darinnen befindet. Die Lufft ist daselbst sehr gesund/ und nach des Plinius Bericht/ hat man als das Römische Volck gezehlet worden/einen Mann von hundert und zwantzig Jahr/ sechs andere von hundert und zehen/ und noch einen von hundert und viertzig gefunden.

Nachdem diese Stadt ihre Freyheit verlohren/ hat sie verschiedene Herren gehabt; Die Hertzoge von Meyland beherrschten solche

he eine Zeitlang / nachgehends die Frantzo-
sen / darauf der Päbstliche Stuhl / und nun-
mehro das Farnesische Geschlecht. Sie ist
mit einer starcken Citadelle verwahret / welche
Pietro Aloysio de Farnese anlegen lassen / und
die vor die beste in gantz Italien gelten kan. Die
Stadt hat fünff Meilen im Umgriff / wann man
die Graben mit rechnet / die Ringmauren aber
haben nur 4. Meilen im Umlauf ; Die Anzahl
der Einwohner wird auf 28000 Seelen gerech-
net / worunter zum wenigsten zwey tausend geist-
liche Personen sich befinden. Die Flüsse Tre-
bia und der Poo lauffen an der Mauer vor-
bey. Es sind in Placentz auch verschiedene
hohe Familien / als der Scotti / der Landi / der
Anguscioli / und andere mehr / deren Palläste wol
würdig sind daß man sie besehe. Schließlichen
so hat auch diese Stadt viel wackere und brave
Leute erzogen / als unter andern den Pabst Gre-
gorius X, den Murrenus des Kaysers Au-
gustus Schwieger-Vater : Von Placentz
kommt man über den Poo an die kleine Stadt
Lodi / von deren wir auch ein paar Wort sagen
wollen.

Lodi.

Lodi / welches die Lateiner Laus Pom-
peji nennen / hat seine Stifftung den Galliern /

und sein aufnehmen dem Pompejus Strabo/ des Pompejus des Grossen/ Vater zudancken/ von welchem sie denn zuletzt den Namen bekommen. Diese Stadt war ehmals reich und herrlich / und hatte Uberfluß an allen Dingen; Als aber dero Vermögen sie den Meyländern verdächtig gemacht / entschlossen sich dieselbe solche zu verstören / wie sie dann auch in der That gethan; Und damit ja diese unglückliche Stadt nicht wieder mögte aufgebauet werden/ so zerstreueten sie die Einwohner hier und darhin/ in verschiedene Dorffschafften / und verboten denselben zu gleicher Zeit bey strenger Straffe nimmermehr an deren wieder Aufbauung zu gedencken/ oder von den Oertern sich weg zu begeben / wo ihnen ihre Wohnung angewiesen worden.

Allein funffzig Jahr nach dieser Zerstörung verhängte GOtt/ daß der Kayser Friederich der Erste in Italien kam/ die Meyländer welche es ihm ziemlich grob gemacht/ züchtigte/ und diese Stad Lodi / zwar nicht an der alten Stelle/ sondern drey Meylen davon an dem Fluß Adda erbauen ließ. Dieser wolte den ersten Grund-Stein daran legen sehen / und zwar in Gegenwart seiner gantzen Hofstadt; Er begabte solche dabey mit stattlichen Privilegien/ wodurch sie unter dem Schutz des Reichs sich lange

ge Zeit in Freyheit; Nach der Hand wehlte sie sich ein Ober-Haupt aus ihren Mitbürgern/ und ergab sich zuletzt an die Hertzoge von Meyland.

Lodi hat viel ausstehen müssen bey den Zwystigkeiten der Guelfen und Gibellinen/ wie auch in dem Frantzösischen Krieg. Als aber die letztere gäntzlich aus Italien geschlagen und verjaget worden / wurden die Spanier Herren darüber. Die dasige Gegend ist lustig / fruchtbar und von allen Dingen gesegnet; Es beflieſſen solche viele Bäche / und Bewässerungen/welche verursachen / daß man daselbst des Jahrs zweymal mähen kan; Daselbst ist gleichfalls eine gute Vieh-Zucht / und werden allda so gute Käse gemacht als zu Parma und Placentz; Die gedörte Kälber-Zungen von diesem Ort sollen überaus leckerhafft seyn / und finden sich allhier Fische von herrlichem Geschmack: Da wird Irden-Geschirr gemacht/ welches an Schönheit dem Faenzischen nichts nachgiebt. Die Lufft ist daselbst gelinde / wohl temperirt / und das Wasser sehr gut und gesund.

Man meint daß in Lodi zwölff tausend Einwohner befindlich / worunter auch einige vornehme und ansehnliche Geschlechter vorhanden; Ihr Umgriff macht eine halbe Teutsche Meilen aus. Die Kirche L'incoronata ist besehens

würdig. Von hier wenden wir uns auf Cremona.

Cremona.

Von Lodi aus läst man die Adda zu Rechten / wendet sich zur Lincken / und reist zwölf Welsche Meilen/ehe man nach Castiglione kommt; Etwas weiter hinunter an den Ort da sich die Adda in den Poo ergiesset/ erreichet man das Castello Nuovo, von wannen man noch funffzehen Meilen durch einen lustigen Weg nach Cremona kommt; Dieser Ort ist schön und groß/ und hat im Umzirck wenigstens fünff Meilen. Er ist sehr wohl mit Mauren und einem starcken Schloß dabey verwahret. Der Stiffter von Cremona ist unbekandt / und alles was man davon weiß/ist dieses / daß die Stadt erstlich eine Colonie der Sennonischen Gallier / nachmals aber der Römer gewesen; Bey dem Zwyspalt zwischen Augustus/Antonius/und Lepidus/die solche Wechsels-Weise ihren Soldaten zu plündern gegeben/ hat sie sehr viel ausgestanden/welches dem Poeten Virgilius Anlaß zu sagen gegeben/ da er in einem Hirten Gespräch/ das Unglück seines Vaterlands beklagt:

Mantua, væ miseræ, nimium vicina Cremonæ.

Sie hat nicht viel weniger von den Gothen/ Lombarden und Slaven erlitten/ welche dieselbe

selbe An. 630 durchaus zerstöret / wie solches fünffhundert Jahr darnach Kayser Friedrich der Rothbart auch gethan. Doch habē alle diese wiedrige Zufälle und betrübte Veränderungē nicht verhindern kōñen / daß nicht Cremona sich allezeit wieder erholet u. einiger massen in Stand gesetzet hätte; Obwohlen dero Unglückliches Schicksahl keine beständige Ruhe derselben verstatten wollen / indem die Einwohner öffters sich empöret / und dahero bald unter dieses / bald unter jenes Fürsten Botmäßigkeit gerathen; Dergestalt daß letzlich / da sie vorhero den Venetianern / Mayländern und Frantzosen unterthänig gewesen / dieselbe dem König von Spanien heimgefallen / der sie annoch besitzet. Cremona liegt am Ufer des Poo-Flusses / und geniesset einer sehr gesunden Lufft. Dem Habrino Fundolio zu gefallen richtete daselbst der Kayser Sigismundus eine hohe Schuhl auf / welche er mit den Privilegien begabte / welche die Universitäten von Paris und Bononien haben. Die Häuser sind allhier so stattlich aufgebauet / daß man sie alle vor Palläste halten solte; Es giebt in dieser Stadt viel Marckt-Plätze / schöne gerade Gassen / und ein hauffen lustige Gärten; So soll auch hier der höchste Thurn stehen. Man sagt / daß einstens der Kayser Sigismundus und der Pabst

Johannes XXIII. mit dem Gabrino Fundolio gantz oben hinauf gestiegen/ (dieser Gabrino war Herr von dem Ort)/ bey welcher Gelegenheit der letztere Lust gehabt die beeden ... ste herunter zu stürtzen/ um dadurch seinen Namen nach dem Exempel des Herostratus zu verewigen/ welcher den Tempel der Diana zu Epheso um deßwillen angestecket.

Die Haupt-Kirche ist sehr herrlich erbauet und hat stattliche Einkünffte. Das Portal daran/ ruhet auf verschiedenen Seulen/ und der hohe Altar in unvergleichlich prächtig aufgeputzet und angeordnet. Allhier sollen Reliquien von hundert und sechzig Heiligen seyn. Vor allen Dingen soll man die Dominicaner-Kirche und das Kloster beschauen/ worinnen sehr viel Mönche sich aufhalten; Das eine und das andere ist mit vielen raren und kunstreichen Gemählden von den besten Meistern aufgezieret; Die Bibliotheque und der Kirchen Ornat sind vornehmlich werth/ daß man sie beschaue. Die Kirche zum St. Sigismundus verdient/ daß sie besuchet werde; Sie gehöret den Hieronymiten. In der Stiffts-Kirchen zum H. Peter bewahret man der Sage nach/ den Cörper der St. Maria Aegyptiaca/ worinnen die ordinirte Stiffts-Herren den Gottes Dienst verrichten. Ubrigens sind zu Cremona

na schöne Spitäler/die reichlich mit Einkünfften versehen.

Diese Stadt ist von so vielen verschiedenen Nationen bewohnet worden / als nemlich Römer / Gothen / Lombarden / Francken und Teutschen / daß man nicht leichtlich wird behaupten kōñen/daß allhier viel eingebohrne Familien befindlich; Unterdessen sind doch aus ihr viele vornehme und berühmte Leute/ Cardinale/ Prälaten / gute Juristen / erfahrne Medici / und berühmte Theologen gekommen Von hieraus war auch der berühmte Mahler Antonio del Campo gebürtig / dessen Wercke sehr hoch geschätzet werden. Die Einwohner von Cremona sind sonsten arbeitsam und fleißig.

Die Vorstädte geben fast der Stadt nichts nach an schönen Kirchen und Klöstern: Man soll nicht versäumen daselbst die Kirche des H. Wilhelms zu besehen / bey deren ein Brunnen stehet / wovon das einfältige Volck sich überreden läst / es wäre darinnen das Wasser erstlich gantz trüb und stinckend gewesen / da aber der H. Dominicus und der H. Franciscus ein Creutz darüber mit den Fingern gemacht / seye solches klar und trinckbar worden. Vor Zeiten stunde vor dem Thor St. Michael ein Heydnischer Tempel/welcher der Göttin Februa ge-

heiliget gewesen/davon aber jetzt nichts mehr zu sehen ist.

Cremona hat gegen Norden und Osten den Fluß Oglio/und gegen Westen den Strohm Adda; Der Boden da herum ist sehr fruchtbar und reich an Korn/ Wein/Obst/Milch/Flachs Holtz / Woll/ Heu und andern Sachen/ die zum Menschlichen Unterhalt dienlich. Endlich ist die Stadt auch berühmt durch die Heldenmüthige That des annoch lebenden Printzen Eugenius von Savoyen / welcher im Anfang dieses Jahrhunderts den Marechal de France Mr. de Villeroy daselbst mitten aus der Stadt und einer Guarnison die vor eine halbe Armee paßiren konte / aufgehoben / und nebst andern zum Gefangenen gemacht;

Der Weg von Cremona nach Mantua ist gerad und eben / worauf man aber keinen besondern Ort antrifft ohne Platina / die Geburts-Stadt des berühmten Geschichtschreibers von den Päbsten Bartholomeo Platina dieser kleine Ort liegt an der Oglio. Auf dem halben Weg kommt man an den Flecken Bozzolo/und drey Meilen weiter hinab in das Castel von St. Martino/allwo man über den Oglio setzet; In dem Flecken ist der Hochberühmte Cardinal Gonzaga beygesetzet/ der vor Zeiten eine Zierde des Collegii der Cardinäle gewesen. Von dan-

dannen sind noch zwölff Welsche Meilen biß Mantua.

Will einer von Cremona nach Mantua reisen/an dem lincken Ufer des Poo-Strohms so kommt er erstlich an das Schloß di St. Giovanni, und hernach an das di Ponzoni, welches der Familie dieses Namens gehöret; Darauf kommt man auf Gusciola, und Cazal Maggiore, in welchen Oertern allen viel Wein vorhanden/ der aber nicht der beste ist. Drey Meilen weiter hinab liegt die Stadt Sabionetta/welche zum Römischen Reich gehöret/ sehr schön und jedes Hauß darinnen angestrichen ist. Von dannen geht die Reise auf Borgo Forte/woselbst man den Poo passiret. Folgends stöst einem Monticello auf/ und nachdem man über die Tara gesetzet/ erreicht man Torricella/und so ferner Bresegello; Welcher letztere Ort berühmt ist wegen der Niederlage des Totilas Königs der Gothen/so er von dem Alboinus König der Lombarden empfangen/der sich dadurch zum Herren von Italien machte. Von dar geräth man auf das Dorf Gonzaga/woselbst der Hertzog von Mantua einen stattlichen Pallast hat; Folgends kommt man durch Reggiolo/welches dem Grafen von Sessa zugehöret; Nicht weit davon und an dem Fluß Poo lieget Luzara/ welches bekandt worden

durch die Schlacht/die im Anfang dieses Jahr-
hunderts der Printz Eugenius von Savoyen
den Frantzosen geliefert; Nahe dabey befindet
sich Guastalla / welches ein dem Hauß Gon-
zaga zuständiges Fürstenthum ist/und genug-
sam in Ruhm gekommen / durch dasjenige was
bey unsern Zeiten vorgegangen.

Mantua.

Wegen des Alterthums kan keine Stadt der Welt mit Mantua um den Vorzug streiten / in dem nach des Eusebius und anderer Bericht/solche nicht nur vor der Stadt Rom/sondern gar vor der Zerstörung der Stadt Troja soll erbauet gewesen seyn; Dermassen daß sich dieselbe berühmen kan / sie sey 430. Jahr älter als Rom/und habe zwölff hundert Jahr vor Christi Geburt gestanden. Wofern Mantua mit Recht sich einen Vorzug des Alterthums halben zurechnen will/so kan diese Stadt solches noch viel eher um ihres Stiffters willen thun/ weilen nach der bewährtsten Autoren Bericht/ selbige den Ocno Bianor davor erkennet/ welcher der ältiste König in Hetrurien gewesen; Die ersten Einwohner derselbigen waren von den Edelsten Völckern selbiger Zeit/als Thebaner / Veneter und Toscaner. Auch sagt man

man/daß selbiger Fürst diese Stadt nach seiner Mutter Manto/Mantua benahmet.

Es liegt diese Stadt mitten in einem See/ welchen der Fluß Mincio verursachet/ dahero dann auch ihr Lager gar vortheilhafftig/und der Platz unter die Festesten von gantz Italien muß gerechnet werden. Sie ist groß/ wohl gebauet/ hat stattliche Kirchen und Palläste; Die Märckte sind sehr schön / die Strassen lang / breit / und gerade; Die Stadt /hat einen Uberfluß an allem was zur Lust und Nothdurfft gehöret; Und die Einwohner sind sehr geschickt zu allerhand freyen Künsten/und den Waffen / absonderlich aber zur Handlnng.

In der Dominicaner-Kirchen siehet man das Grab des Iohannes de Medicis, des Vaters des Groß-Hertzogs Cosmus de Medicis, welchem eine Stück-Kugel am Fluß Mincio das Leben nahm. In der Carmelitten-Kirche / zeiget sich das Grab des berühmten Mannes Battista Spagnuoli di Mantua, des Ordens-General/ welcher vor einen treflichen Philosophen/Theologen/Poeten und guten Redner/absonderlich aber in der Lateinischen/Griechischen und Ebräischen Sprach vor sehr hoch erfahren gehalten worden. Die Kirche von St. Andreas die sonst an sich schön/ ist hochbelobt wegen des wahren Bluts Christi/dessen sie sich

zu haben rühmet/wie auch wegen des darinn begrabenen Martyrers Longinus/ und des be-ruffenen Mahlers Mategna Paduano/ dessen Cörper gleichfalls daselbst beerdiget.

In der Stiffts-Kirchen verwahret man annoch den unverweseten Leib des H. Anselmus/ Bischoffs von Lucca; Dieß Begräbniß ist wol zu sehen/und von dem berühmten Werck-Meister Julius Romanus erbauet; In der Kirchen des St. Gilius lieget der beruffene Poet unter den Italienern/und eine Zierde seiner Zeit/der Tasso begraben; Und der Poet Capilupus ruhet in der Minoriten-Kirche.

In der Vorstadt von Mantua befindet sich ein Pallast/der nicht allein seiner Structur sondern vornehmlich eines Wunderseltsamen Echo halben besehens würdig ist.

Der See um Mantua hat wohl zwantzig Welsche Meilen im Umkreiß/und ist zum wenigsten zwey breit/da wo er am engsten zu seyn scheinet. Die Ringmaur hat nur vier Meilen im Umzirck/und sind in selbiger acht Pforten. Die Zahl der Einwohner wird auf funffzig tausend gerechnet; In die Stadt kan man nicht anderst als vermittelst zweyer Brücken kommen / die über den See gehen. Zu Mantua sind achtzehen Pfarr-Kirchen/viertzig Klöster/und eine Juden-Gasse. Der Hertzogliche Pallast dienet

der

er Stadt zur höchsten Zierde; In der That
o ist er eines der herrlichsten Gebäude in gantz
Italien/und vormahls mit kostbaren Haußrath
versehen gewesen/ den aber die Kayserlichen
Soldaten an die Seite gebracht und aufgeraumet/als selbige unter Anführung des Generals
Collalto den Ort Ao. 1630 einnahmen. Mantua hat drey Vorstädte/ die fast wie drey in selbigem See erbaute Städte aussehen / und um
diese Residentz herum liegen. Aus diesem Ort
sind entsprossen Virgilius / der Fürst der
Poeten / und Bernhardus Tasso / wovon
wir schon erwehnet haben. Der Bischoff allhier erkennet niemand als den Pabst über sich/
der sein unmittelbahrer Richter ist.

Fünff Meilen von Mantua gegen Westen stehet auf einem Hügel eine Kirche der
Jungfrau Maria geheiliget/in deren das Begräbniß des Balthasar Castiglione zu sehen.
Und zwölff Meilen gegen Süden an dem Ufer
des Poo-Flusses/zeigt sich das reiche und
herrliche Kloster St. Benedictus / welches in
einem ebenen Gefielde liegt/und der Sage nach
vom Bonifacius Marckgrafen von Mantua soll erbauet worden seyn/einem Großvater
der berühmten Gräfin Mathildis/ohngefehr
984 Jahr nach Christi Geburt; Dieses Kloster weichet keinem in gantz Italien / weder an
Ge-

Gebäuden / Pracht oder Reichthum. Vor dem waren daselbst Mönche vom Cluniacenser Orden / nun aber besitzen es die Mönchen von Monte Cassino: In diesem Kloster starb die Mathildis / und ward beygesetzet in der Capellen / zu unser lieben Frauen / allwo annoch ihr Statua zu sehen.

Vicenza.

Vicenza ist eine sehr alte Stadt / als welche 324 Jahr vor unsers Herren Geburt erbauet worden. Sie liegt viertzig Meilen von der See ab / an dem Berg Bericus; Sie ist die Haupt-Stadt eines sehr kleinen Staats / welcher der Vicentinische genennet wird / und sich zwischen Tyrol / der Trevisanischen Marck / dem Veronesischen und Paduanischen lieget; Die Völcker Euganei sollen Stiffter davon seyn / worauf die Heneter / und nachgehends die Sennonische Gallier daselbst gewohnet. Diesem aber seye wie ihm wolle / so haben die Römer doch viel Wercks von dieser Stadt gemachet / und sie mit ihren Bürgerrecht beehret; Dergestalt daß die Vicentiner die höchsten Ehren-Aempter in Rom besitzen könten / wie dann auch solches würcklich geschehen / und unter andern der Cöcina / so von hier gebürtig / ein Feld-

Herr

Herr des Kaysers Vitellius gewesen. Auch hat Vicenza vormals den Namen Civitas und einer Republique geführet/und hat ins besondere den Schutz des Brutus und des Cicero genossen. Man kan sagen/daß so lange das Römische Reich gestanden diese Stadt glücklich gewesen; Nachdem aber jenes in Abnehm gerieth / empfand auch diese viel Ungemach und Verdrießlichkeit; Die Lombarden machten sich nach der Hand Herr davon / und hatte sie darauf bald Hertzoge/bald Grafen. Aus dem Steinhaufen eines grossen Schau-Platzes/den ruinen der warmen Bäder/und Wasserleitungen / die man noch diese Stunde siehet/ kan einiger Massen geurtheilet werden / in was Ansehen und Herrlichkeit vor Zeiten die Stadt gestanden. Die Kayser haben allezeit Vicenza in besonderer Hochachtung gehabt/und als der Teutschen König Otto den Berengarius / so sich zum Kayser aufgeworffen / aus dem Feld geschlagen hatte / gab er den hiesigen Einwohnern die Freyheit nach eigenem Gutdüncken ein Ober-Haupt sich zu erwehlen/ und nach eigenem Gebrauch und Gesetzen zu leben. Dieser süssen Ruhe konte die Stadt nicht lange geniessen / der Neid und die innerliche Empörungen setzten sie in das äusserste Elend/ und endlich der Kayser Friedrich der Rothbart in die härteste Sclaven-

venschafft. Doch machte sie eine heimliche Verbündniß mit Padua und Verona / schüttelt darauff das Joch ab/und nach dem die Lombardische Städte einen Bund unter sich gemacht halff sie mit dem Kayser Friederich zu verfolgen / welcher gezwungen wurde einen Frieden einzugehen / den sein Sohn Heinrich bestätigte.

Damals war eine stattliche Universität daselbsten/ welche von vielen Fremden besuchet worden; In dem Krieg aber welchen Kayser Friedrich der andere mit dem Pabst führete gerieth sie in Abnehmen/und gieng bald darauf gar zu Grunde; Nach der Hand machten sich die Scaligeri Herren davon/ und brachten die Stadt wiederum in gutes Aufnehmen. Darauf hatte sie noch verschiedene andere Herren/biß endlich Anno 1304. die Republique Venedig sich derselben bemächtigte / welche sie von der Zeit an besessen; Zwar fiel der Ort Anno 1509. in des Kaysers Maximilianus I. Gewalt/ kam aber durch den Friedensschluß von Anno 1516 wieder an die Venetianer.

Vicenza hat vier welsche Meilen im Umzirck/ und ist ihr Lager fast wie ein Scorpion gestaltet/ indem sie viel länger als breit ist/ und das Mittlere viel grösser als die beyden Ende. Vor Zeiten konte sie vor einen festen Ort gelten/

weil

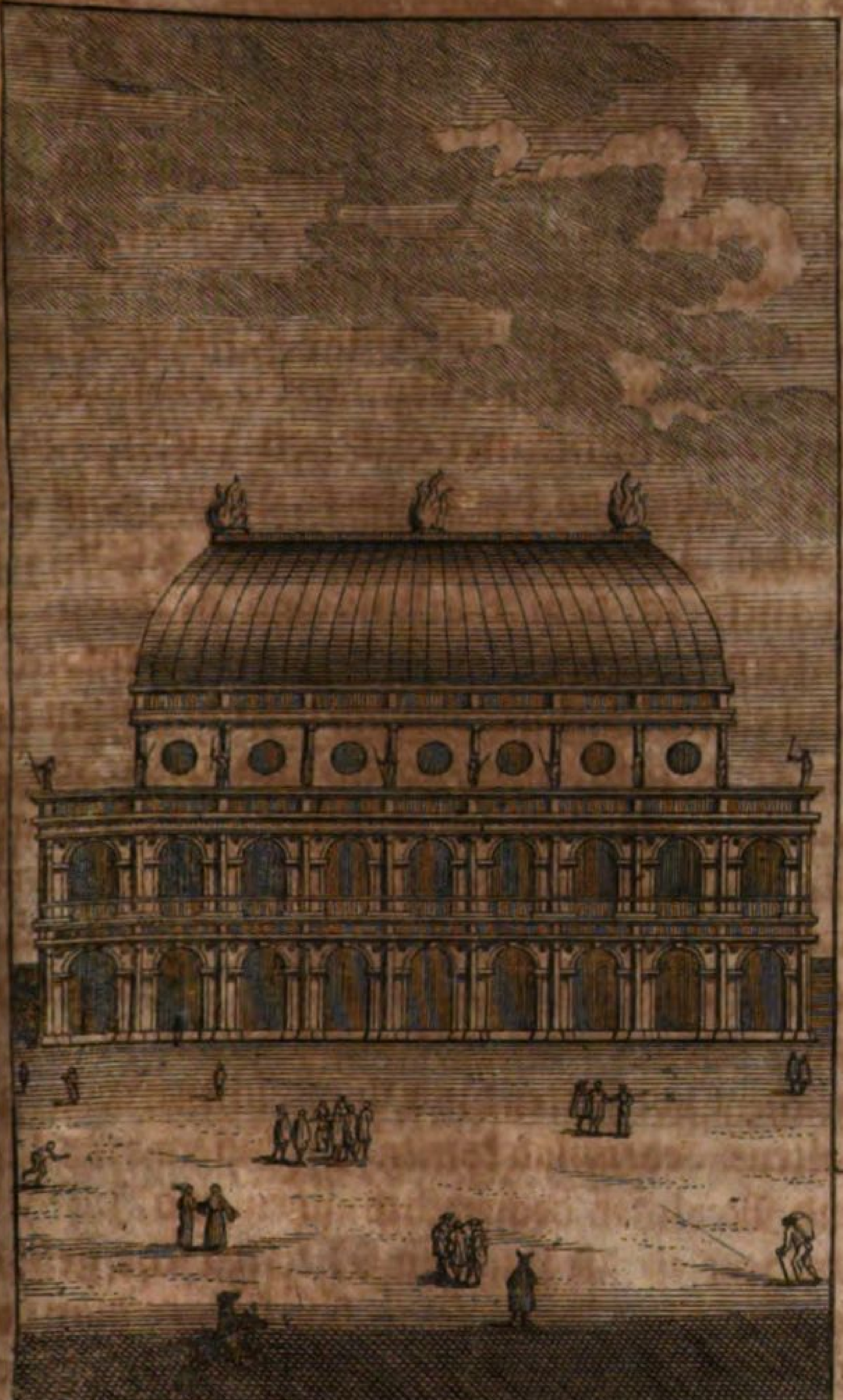
weil eine doppelte Ringmauer herum gehet/ heutiges Tages aber würde sie wol wenig widerstand thun können/ auch läst die Stadt sich nicht leicht befestigen/ weilen sie unten am Gebürge lieget/ und also von der Höhe immer kan gezwungen werden. Die Brenta und Racone fliessen hier vorbey/ welche sehr viele Mühlen treiben/ und sieben Brücken haben/ darunter drey nicht unansehnlich sind; Die erstere wegen ihres Baues/ und die beyden andern wegen ihres Alters.

Man hält davor/ daß in Vicenza bey vierzig tausend Einwohner sind/ die Vorstädte mit gerechnet. In der Stadt giebt es prächtige Palläste/ treffliche Stadt-Gebäude/ und stattliche Kirchen; So stehet auch daselbst ein sehr hoher Thurn/ auf welchem eine Glocken-Uhr/ die man in der gantzen Stadt hören kan. Der gröste Marck/ welchen man della Nobilità nennet/ ist groß und weitläufftig/ mit einer schönen Galerey bezieret/ die auf vielen Marmor-Seulen ruhet; Rund herum stehen herrliche Palläste; Alldar ist auch das Hauß/ il Monte della Pieta genahmet/ welches über hundert tausend Thaler an Einkünfften hat. Ohne diesen Marck sind noch fünff andere/ auf welchem die Kramer und Vorkäuffer ihren Handel treiben. In Vicenza sind sieben und funffzig Kirchen/ alle wohl un-

unterhalten/darunter vierzehen Pfarr-Kirchen/ siebenzehen Mönchs- und zwölf Frauen-Klöster/ die alle wohl bemittelt. Uberdas sind daselbst auch allenthalben Spitäler vor Arme und Krancke von allerley Stand. Die Stiffts-Kirche ist überaus schön/ hat viele Heiligthümer/ und eine Rente von 12000 Goldcronen. In der Dominicaner-Kirchen zeiget man einen Stachel aus der Dornern Crone Christi/ welchen Ludewig der heilige König in Franckreich dem Bartholomeo di Braganza Bischoff von Vicenza verehret/ der solchen nebst einem Purpur-Mantel/ den vor Zeiten dieser König gebraucht/ von Pariß hieher gebracht. Endlich ist auch das Stadt-Hauß allhier wohl zu sehen/ welches mit vielen kunstreichen Statuen pranget/ und inwendig eine hübsche und bequeme Treppe hat. Man siehet einen schönen aber sehr alten Schauplatz/ in welchem vor Zeiten die Olympischen Spiele gehalten worden/ und konten in selbigem drey tausend Menschen bequemlich sitzen und zusehen. Ubrigens ist die Lufft zu Vicenza sehr gelind/ der Boden da herum fruchtbar/ dahero man diese Stadt den Garten von Venedig heisset/ dann/ wie schon gemeldet/ so ist sie den Venetianern zuständig.

Nahe bey Vicenza/ auf der Strassen die

nach



Das Rath-Haus zu Vicence.

sa
so
un
W
wi
M
les
hi
sic
ge
ter
ser
Hö
ge
nis
All
ser
M
ger
bes
we

ste
ho
di

nach Padua gehet/ lieget eine Höhle il Cubao genennet/ welche in einem Felsen gehauen/ und wenigstens sieben tausend Schritt tief ist; Wann einer sich ohne Licht hienein wagte/ der würde ohnfehlbar auf immer verlohren seyn. Man siehet auch daselbst Wasserquellen/ die alles versteinern sollen was hierein fällt oder dahin geworfen wird/ nichts destoweniger halten sich Fische darinnen auf. Uber das fähret aus gewissen Löchern ein so ungestümmer und kalter Wind heraus/ daß man meynen solte/ man seye mitten im Winter/ wann einer auch im höchsten Sommer sich dahin stellet. Alle übrige kleine Vortheile/ so die Natur dem Vicentinischen ertheilet zu erzehlẽ/ würde zu lang fallen; Alles daherum ist fruchtbar/ und mangelt dieser Gegend nichts was die Nothdurfft des Menschlichen Lebens erfodern kan: und dieß sey genug um einem Lust zu machen/ diesen Ort zu besehen; Last uns die Feder nun von hinnen abwenden/ und etwas von Verona schreiben.

Verona.

Verona ist eine der herrlichsten und grösten Städte in Italien; Auch ist sie sehr alt/ und hat ihre Erbauung den Hetruriern zu dancken/ die solche unter die Zahl der Zwölff Städte ih-

rer Herrschafft gesetzet; Als aber die Senoni- sche Gallier sie verjaget / machten sie darauf die Stadt noch um ein ansehnliches grösse. Ihren Namen leitet sie her von einer gar vor- nehmen Familie unter den Hetruriern Namen Vera. Es liegt diese Stadt nicht weit vom Gebürge / und hat gegen Mittag eine kleine Ebene: Ihr Lager ist viereckicht gestaltet / und ohne die Vorstädte zu rechnen / deren jede mehr als eine Welsche Meile lang ist / so hat sie sie- ben tausend Schritt im Umgriff; Zu des Kay- sers Augustus Zeiten / war sie noch viel grös- ser / indem sie nach Bericht beglaubter Autoren 50000 Mann Soldaten stellen konte; Welches dann leichtlich zu glauben / wofern es wahr ist / was Tacitus saget / nehmlich daß Ostiglia eine Vorstadt der Veronenser gewesen / welches doch dreyßig Meilen davon ablieget / und daß sie bey zweymal hunderttausend Einwohner in ihren Ring-Mauren umschlossen. Dahero sie auch einige Lateiner Verona die Grosse / und sehr Grosse genennet.

Verona ist fest durch die Natur ihres La- gers / es haben die Venetianer aber die Kunst noch dazu gefüget / und den Ort fast unüber- windlich gemacht. Die Citadelle liegt in der Ebene an dem Fluß Etsch; Uberdiß liegen noch zwey Castele auf dem benachbarten Berg / davon

das

das eine San Felice, das andere St. Angelo heisset. Diese beyde / welche den gantzen Ort bestreichen/können dem Feind unglaublichen Widerstand thun. Die Stadt hat fünff Thore/ die alle wohl verwahret / und sehr schön mit Bildhauerey / Statuen/ Seulen und andern Dingen gezieret sind. In selbiger trifft man ein Haufen Sachen an/die von dem Alter und ehmaliger Herrlichkeit von Verona Anzeigung geben. Unten am Schloß St. Pietro schauet man den Steinhauffen eines Schauplatzes/ an welchem noch ein Thor gantz unversehrt befindlich. Man siehet auch daselbst den Ort/in welchem die Schiff-Schlachten gehalten worden; Solchen haben nun die Dominicaner im Besitz. Auf dem Viehmarck ist ein sehr grosses und altes Amphitheater/von Marmor und gehauenen Steinen aufgeführet/ welches das Volck Arena nennet. Es war solches vor Zeiten von ungemeiner Pracht und Kostbarkeit/wie solches aus dem Rest leicht zu urtheilen stehet; Und nicht weniger bequem als herrlich erbauet. Man muß erstaunen über die prächtige Galerien so inwendig rund herum gehen/und nach den dreyen Ordnungen angelegt sind; In der Mitten ist eigentlich das was Arena heisset / welches ein grosser ebener länglichrunder Platz / vier und dreyßig Klafftern lang / zwey und zwantzig breit / und mit zweyund viertzig Reihen

von Bäncken die über ein ander stehen umgeben ist / auf welchen die Zuschauer gemächlich sitzen und dem Schau-Spiel zusehen können. Die Ausländische Völcker aber haben diesen Platz aller seiner Herrlichkeit beraubet / die schönen Marmorne Bäncke/und was sonst Schönes vorhanden gewesen/weggeführet und verschleppet; Doch haben die Edlen in Verona den Platz ein wenig wieder zurecht machen lassen/ und üben sich darinnen zu ihrer Lust wann ein Freuden-Fest angestellet ist. Die Geschichte melden nicht/wer dieses kostbahre Werck zu Verona zu bauen befohlen/ein Gelehrter aber Veroneser will behaupten/daß solches unter der Regierung des Kaysers Augustus geschehen. Dem sey wie ihm wolle/ so bleibt vors erste wohl gewiß/ daß dieser Schuplatz zu der Zeit müssen gebauet worden seyn/ als das Römische Reich in seinem höchsten Flor gestanden. Nahe hiebey sieht man den Ort allwo die Fechter sich übten / und trifft man noch daselbst eine Anzeigung an/von dem Triumphbogen/ der dem Marius zu Ehren aufgerichtet worden/ nachdem er die Cimbern in der Gegend um Verona geschlagen / und überwunden. Alldar soll des gemeinen Volcks Rede nach vormals der Via Æmilia angefangen haben / und von Arimini nach Placentz/ Verona und Aquilea gegangen seyn. Da steht auch ein Marmorner Bogen/

der ehmals dem Jupiter geheiliget gewesen; Und dicht dabey zeigt sich ein zerfallener Tempel/ der vor alters ziemlich schön muß gewesen seyn. Mit einem Wort zu Verona schauet man viel übriges von dieser Stadt vorigem Ansehen und Alterthum/ als Badstuben/ Wasserleitungen/ Tempel/Seulen und anderes/die von der alten Herrlichkeit und der Barbarn grausamen Verfahren Zeugniß abstatten.

Zu Verona giebt es stattliche Palläste; Das Stadthauß aber übertrifft alle andere; Solches ist ein viereckicht Gebäude/weitläufftig und bequehm erbauet/hat vier grosse Säle/und in der Mitten einen grossen Hof. Oben auf stehen die Statuen des Cornelius Nepos, Æmilius Macer, Plinius, Vitruvius und Girolamo Fracastoro, welche alle aus Verona bürdig gewesen. Von allen schönen Pallästen/ in Verona werden wir nichts ins besondere anführen/ sondern nur melden/ daß die Canossi und Revilaqui die ansehnlichsten daselbst haben. Man prahlet sehr zu Verona mit einer grossen Glocken/ die im vornehmsten Stadt-Thurn hänget/ wie auch mit der Börse/ allwo die Kaufleute zusammen kommen/ und von den Einwohnern Campo del Marte benennet wird; So wird auch an diesẽ Ort die junge Mañschafft und Soldaten in Waffen exerciret. Es

sind daselbst noch verschiedene Marck-Plä-
ze / wovon zwey ausgesondert sind / der ei-
ne vor die Edlen / der andere vor die Bür-
ger und Kaufleute. Auf diesem stehet ei-
ne sehr schöne Statue von Verona/welche ein
Königliche Haupt-Zierde mit Füssen tritt. Mit-
ten durch fliesset die Etsch/welche dann sehr be-
quehm ist die Wahren aus Teutschland und
Venedig aus und ein zu schiffen. Uber diesen
Fluß gehen vier Brücken/die alle werth sind daß
man sie besichtige/eine ihrer Schönheit/ und die
andern ihres Alters halben; Vornehmlich aber
diejenige so nach dem Schloß zugehet/welche
nur zwey Bogen hat/ aber so groß/ schön und
wohl gemacht/daß man ihres gleichen in Euro-
pa zu finden sich nicht getrauet. Die Kaufmanns-
Wahren sind daselbst im Uberfluß/ das Korn
von ungemeiner Güte: Jmgleichen die Fische
welche von vortreflichem Geschmack; Kürtzlich/
Fleisch/Wein/Wasser/Lufft alles ist daselbst zart
köstlich/gut und gelind. Der Vornehmste und
eigentliche Handel der Veroneser bestehet in
Woll und Seyden Waaren/dergestalt daß über
20000 Einwohner sich davon ernehren.

Verona hat verschiedene Herren gehabt;
Sie hat die Herrschafft der Hetrurier/ Euga-
neer/Heneter/Gallier und Römer versuchet:
Von deren letztern sie doch keine Colonie gewe-
sen/wol aber das Bürger-Recht gehabt/dahero
ver-

verschiedene aus Verona die höchsten Ehren-Aemter in Rom bedienet. Beym Untergange des Römischen Reichs aber wurde diese Stadt den Barbarn / den Oster-Gothen und Lombarden zum Raub überlassen / die sie zwey hundert Jahr besessen; Nach der Hand gehorchte sie den Nachkommen des Carolus M. und den Berengariis / wie auch andern mehr.

Unter der Regierung des Kaysers Otto des Ersten / erlangte sie wieder ihre Freyheit; Unterdessen da sie zweyhundert Jahr lang die Zwytracht der Familien der Ezzelini / und der Scaligeri ausgehalten / ergab sie sich zuletzt an die Venetianer / und wird jetzo durch Bürgermeister / Richter / einen Rath der aus zwölffen / einen andern der aus viertzig / und einen dritten / der aus hundert und zwantzig Personen bestehet / und einem Vorsteher der Kaufleute regieret. Der Heilige Euperus soll allhier zuerst das Evangelium geprediget haben / welchen der H. Peter dahin gesendet: Man zehlet hieselbst dreyßig Bischöffe / die alle den Ruhm der Heiligkeit erlanget. Die vornehmsten Kirchen in Verona sind: Die Stiffts-Kirche / ein sehr stattliches und hübsches Gebäude; In dem Chor daselbst liegt Pabst Lucius III. begraben. An dieser Kirchen sind sehr viel Stiffts-Herren. Die zu St. Anastasia / welche die Dominica-

ner inne haben / in deren eine schöne Capelle durch Giovanni Fregoso von Genua gestiftet worden / worinnen selbiger grosse Mann begesetzet / und seine Statue zu Pferd zu sehen. Es wird zu lange fallen von allen Kirchen in Verona der Ordnung nach zu reden / und werden wir also damit still halten. In Verona sollen bis siebentzig tausend Einwohner seyn. So sind auch von hier viele vornehme Leute gebürtig gewesen; Sie hat von ihren Kindern viele im Burgermeister-Amt in Rom / und unter denselbigen den Fl. Vespasianus / Titus / und Domitianus gar auf dem Kayserlichen Thron gesehen. Auch sind heilige Leute aus diesen Ort entsprossen / unter andern der Petrus Martyr / aus dem Dominicaner-Orden / dessen Hauß man noch allda zeiget. Die Veroneser sind scharffsinnig und zum Studiren geneigt; Und gewißlich so hat Verona alles was eine Stadt vollkommen und die Einwohner glückselig machen kan: Dahero ein heutiger Poet Anlaß genommen zu sagen:

Verona, qui te viderit,
Et non amarit protinus,
Amore perditissimo;
Is Credo seipsum non amat
Caretque amandi Sensibus,
Et odit omnes gratias.

Das

Das Gebiet von Verona ist ohngefehr 80. Welsche Meilen / von dem Schloß Terboli in dem Tridentischen biß an Polesene di Rovigo, und sechs und viertzig vom Vincentinischen biß in das Brescianische zurechnen. Es ist reich an Oel / Korn / Wein / Obst und Vieh. Es ist da herum fast kein Dorff in welchem nicht ein Pallast stünde. Ja man kan sich nichts so lustig einbilden / als diese Gegend in der That ist / in welcher Thäler und Höhen / Berg und Wälder untereinander vermischet anzuschauen / ohne der vielen annehmlichen Bäche zu gedencken / die derselben eine so grosse Fruchtbarkeit verursachen. Wann einer sich zum Bischofflichen Thor hinaus / zur lincken Hand / durch einen sehr lustigen und mit fruchtbaren Hügeln bedeckten Weg begiebt / sieht man einen alten Steinhaufen von dem Flecken St. Michaele / allwo eine hübsche Marien-Kirch stehet / welche berühmt wegen der vielen Wunder / so täglich daselbst der Rede nach geschehen sollen. Alldar giebt es trefliche warme Bäder / die das Frauen-Zimmer fruchtbar machen / welches dann diese mit andern Brunnen gemein haben / davon wir schon oben gedacht. Man will vorgeben / ob wäre in hiesiger Gegend eine Stadt gestanden / davon aber keine Spur mehr vorhanden; Wie auch daß die Kirche zum St.

Matthias/ ein Tempel der Göttin Juno ge- wesen. Nicht fern hievon liegt das Schloß der Scaligeri / und etwas weiter hin/ Mons Porte, welches Hauß dem Bischoff von Vero- na zuständig.

Zuletzt stehet noch zu melden/ daß diese Ge- gend um Verona berühmt und beruffen/ we- gen vieler Schlachten/ so daselbst sind gelieffert worden; Allhier verlohr Sabinus Julianus die Schlacht und das Leben/ als er mit dem Kay- ser Carinus um das Reich gefochten: Imglei- chen wurde der Heruler König Odoacer/ der dem Kayser Augustulus Mumillus aus Italien verjaget und sich Meister da- von gemacht/ an diesem Ort nach einem dreytä- gigen Treffen von Theodoricus der Oster- Gothen König überwunden; In diesem Feld schlug Berengarius/ den Lambertus/ Guido Königs von Spoleto Sohn/ mit vierzehntau- send Hungarn todt; Berengarius der Ande- re/ der das Lombardische Reich in Italien wieder aufrichten wolte/ erlitte allhier eine grosse Nie- derlage/ von dem Heer des Rudolphus Kö- nigs in Burgundien; So war auch diese Stelle unglücklich vor Arnoldus Hertzog von Bayern/ welchen Hugo König von Arelaten in einem Treffen überwunden.

Brescia.

Brescia/von den Lateinern Brixia genennet ist ein ansehnlicher Ort/ und sehr alt; Man hält davor/daß selbige zu der Römischen Könige Zeiten von den Senonern seye erbauet worden/die damals den Theil von Italien besessen/ welcher Transpadana (jenseits dem Poo) geheissen.

Aus dem T. Livius erhellet/daß die Bresstaner den Römern jederzeit treu gewesen sind / und vornehmlich in der bösen Zeit / als Hannibal dieselbigen aufs Haupt geschlagen hatte. Einige Scribenten sagen/ daß diese Stadt nach dem Krieg der Sociale genennet wird/ weilen sich damals fast alle Staaten in Italien gegen die Römer verbunden / zu einer Römischen Colonie gemacht worden / und zwar zu der Zeit/ als die Römer alle jenseits dem Poo liegende Städte / mit junger Römischer Mannschafft besetzen liessen: Die Colonie nach Breßia habe Pompejus Strabo/des Grossen Pompejus Vater/dahin geführet/und darauf der Julius Cäsar eine Municipal-Stadt davon gemacht; In diesem Zustand blieb sie so lange / als das Römische Reich im Flor gestanden/ und kam darunter in grosses Aufnehmen/ wie

wie solches noch jetzo durch viele alte Denckmale/Statuen/Inscriptionen/ und Grabschrifften bekandt wird. Diese Stadt liegt am Fuß eines Berges in einer Ebene; Sie ist länger als breit/und hat ohngefehr drey Meilen im Umgriff; Der Einwohner Anzahl ist sehr groß/ und stehen die Häuser dichte aufeinander. Es sind daselbst viel Märckte / darunter der grosse Marck der hübscheste und schönste ist; Um demselbigen gehet eine Galerie herum/und liegt am selbigen auch das Rathhauß. Die meisten Handwercks-Leute allhier sind Schmiede / und werden die hier verfertigte Degen und Messer ins besondere hochgehalten. Man webet auch allhier gut leinen Tuch/und macht sonst allerhand hübsche Waaren. Die Stadt wird beflossen von dem Bach Gorza/ dessen Wasser der König Dietrich fast durch alle Strassen leiten lassen; In dem Thurn Pallada hängen die vornehmsten Glocken der Stadt. Der Pallast in welchem von allen Dingen/so etwas wichtig sind/gehandelt wird/ ist sehr prächtig / und verdienet in Augenschein genommen zu werden. Die Stadt hat fünff Thore/starcke Mauren/ein wohlversehen Zeughaus / und ein festes Castel/ welches auf einem Felsen liegt und die gantze Stadt im Zaum halten kan.

Brescia hat sehr viel durch innerliche Empörungen ausgestanden/und gleichwie alle dasige Einwohner von Natur zu den Waffen geneigt/und sehr wohl damit umgehen können/so muß man sich nicht verwundern/daß sie zu den Zeiten der Kaysere Ludewigs des Dritten und des Otten/innerhalb 28. Jahren/siebenmal ihr Regiement verändert. Man kan auch ohne Grauen und entsetzen die Jahr-Bücher dieser Stadt nicht durchlesen/so viel Meuchelmord/ Verrätherey/ und grausame Blutstürtzungen sind darinnen beschrieben.

Brescia stunde ehmals unter der Lombarden Bothmäßigkeit; Nach der Hand wurde Kayser Carl der Grosse ihr Herr/und darauf die Könige von Italien; Sie wurde mit der Zeit eine Reichs-Stadt/verlohr aber ihre Freyheit wieder nachdem sie Kayser Heinrich der Sechste nach einer langwierigen Belagerung erobert/ und kam unter die Gewalt der Hertzoge von Meyland/ die so lang davon in Besitz gewesen/biß sie an die Venetianer sich ergeben; Unter dieser Herrschafft stunde sie/ biß der Republique solche durch Ludewig den zwölfften König in Franckreich abgenommen worden; Es gab aber König Franciscus I. dessen Nachfolger solche wieder/ und von der Zeit an hat Venedig diese Stadt allezeit ru-

hig

hig besessen. Die Republique hat sie treflich befestigen lassen/weil sie eine Grantz-Stadt/und der Schlüssel zu ihren Landen ist.

Ao. 119 soll der H. Apollinaris Bischof von Ravenna zu erst das Evangelium allhier verkündiget haben; Die Kirchen hießiges Orts sind schöne und in ziemlicher Anzahl; Die zur H. Afra/ St. Petrus/ vom Oelberg/ und die Dominicaner-Kirche sind der Besuchung wohl würdig/ wie auch die Stiffts-Kirche/deren Bischoff den Titul eines Duca, Marchese, und Comite führet/wobey er ein stattliches Einkommen hat. Unter andern Dingen verehret man in dieser Kirchen ein Creutz/Orofiamma genennet/ welches das jenige seyn solle/ so dem Constantinus M. in der Lufft erschienen/da er auf der Tyber Brücken mit dem Tyrannen Maxentius geschlagen; Die Farbe von diesem Creutz ist Himmel-Blau und fällt etwas röthlicht. Die Kirche zu St. Julia der Märtyrin welche Dietrich König der Lombarden erbauet/ und in deren vortrefliche Zierrathen/ nebst vielen Heiligthümern vorhanden/wobey ein stattliches Kloster/darinnen viel vornehme Princeßinnen ihr Leben geendiget/ soll nicht unbesehen vorbey gegangen werden. Ubrigens rechnet man die Anzahl der

Ein-

Einwohner auf funffzig tausend/worunter viele vornehme Familiẽ/als die/der Gambara, der Martinengo, der Maggi, der Avogadri und vieler andern mehr. Viele H. Mäñer sind aus diesem Ort entsprossen/u. unter denselbigen St. Faustinus der Märtyrer; das Brescianische Gebiet erstreckt sich weit/und hält man davon daß mehr als acht mal hundert tausend Seelen in selbigem befindlich; Das Land ist fruchtbar und hat an nichts Mangel/ dergestalt/ daß man sagen kan/ Brescia sey die Vornehmste Stadt im dißseits den Alpen liegenden Gallien/ nach der Haupt-Stadt Meyland.

Crema.

Von Brescia gehet man auf Soncino/ welches eine kleine aber reiche und wohlbewohnte Stadt ist/ in welcher man des Winters nichts als Mandel-Brodt/ oder deutlicher zu sagen / Brodt aus gemahlnen Mandeln gebacken/ isset; Die Innwohner sind so höflich/ daß sich selbige fast ein wenig zu weit vergehen; Vor Zeiten stund dieser Ort unter dem Gebiet der Hertzogen von Meyland / und wolte auch in selbigem der Tyrann Ezellino sein Leben endigen/nachdem er durch einen vergifften Pfeil verwundet worden. Fünff Meilen

len weiter findet man Romanengo/ von wannen man an die edle Stadt Crema kommt/ an deren Östlichen Seiten der Fluß Serio vorbey läufft. Vor dem war es nur ein Flecken/ der aber dennoch vor den stärcksten und vestesten in gantz Italien mit gerechnet wurde/nun aber ist es eine hüpsche Stadt und gehöret den Venetianern. Die Kayser aus der Hohen-Staufischen Familie haben sie erbauet; Ihr umliegender Boden ist fruchtbar und die Stadt an sich gut genug befestiget. Sie wird durch einen Podesta regieret/ welchen die Republique dahin sendet; Die Frauen in Crema wissen das Garn überaus wohl zu bleichen/ und wird allhier sehr gut und starck Leinen-Tuch gewebet. Alldar ist auch ein schön Schloß/ ein Castell und Bollwercke die solche nicht wenig ansehnlich machen; Man will sagen/als ob der Name Crema von einer andern Stadt herkomme/ welche der Ertz-Bischoff von Meyland ins Mittel vom zwölfften Seculum verbrennen lassen/weilen die Einwohner Kätzer waren. Eine Meile von dieser Stadt ist die Gegend Parasio genennet/ allwo vor Zeiten das alte Parasium soll gestanden haben/ eine Bischöffliche Stadt/die Kayser Henrich der Vierdte gäntzlich verstöret.

Ber-

Bergamo.

Diese Stadt ist so alt/ daß man ihrer Stifftung wegen nichts gewisses melden kan; Einige Autores sagen/ sie seye von den Bergleuten Orobii, erbauet; Andere von Griechen/ Hetrurien/ und daß die Sennoner den Ort eingenommen und darauf erweitert hätten. Sie liegt sonsten sehr wohl/ gegen Osten hat sie ein eben Feld/ und gegen Norden ein Gebürge; Ihr Lager ist sehr vortheilhafft/ doch hat die Kunst noch mehr dieselbige befestiget/ indem die Venetianer daselbst ein Castell und starcke Mauer aufführen lassen; Groß ist sie nicht/ hat aber zwey schöne Vorstädte/ welche mit allem Vorrath versehen; in einer wird alle Jahr auf Bartholomäus-Tag ein Marck gehalten/ auf welchen viele Teutsche/Schweitzer und Italiäner mit ihren Waaren hinkommen; Die Lufft daselbst/ist überaus angenehm/ und nirgends wird man besser Obst finden als hier. Die Einwohner haben einen hurtigen scharffsinnigen Geist/ und sind zu den höchsten Wissenschafften geschickt. Ihre meiste Zuneigung aber gehet zu dem Handel; Dahero diese Stadt den Namen einer Subtilen bekommen. Viele berühmte Leute haben derselben

ihre Ankunfft zu dancken; Nemlich der beruf-fene Albericus Rosates, der in den Schulen bekandte Ambrosius Calepinus, Fr. Damian vom Dominicaner-Orden/ der so trefflich mit der eingelegten Arbeit in Holtz umzugehen gewust/ daß er damit fast die Mahlerey übertroffen. Verschiedene Prälaten und Cardinäle sind auch allhier auf die Welt gekommen. Und unter den Kriegs-Leuten/ wollen wir nur den Bartholomäo Coleoni/ benennen/ dessen Statue nahe bey dem hohen Altar in der Marien-Kirche stehet / wie auch sein Begräbniß / welches er sich noch bey Lebzeiten machen lassen.

Zu Bergano/ soll St. Barnabas zuerst das Evangelium geprediget haben. In der Augustiner-Kirchen / ist das Begräbniß des Ambrosius Calepinus / von dem wir erst geredet. Uber der Stadt ist ein Ort / Capella genandt/ der vor Zeiten eine gute Mauer gehabt / und der Stadt zum Schutz dienen konte/ nun aber ist er verwüstet und öde. Jetzt hat man dahin ein Dominicaner-Kloster gebauet / nebst einer Capellen / von welchem letztern Wort ihm der Namen Capella gegeben worden. Allhier soll Dominicus sich in die Einsamkeit begeben haben.

Diese Stadt stunde lange Zeit unter der

Römischen Kayser Gewalt; Bey Abgang der Römischen Monarchie wurde sie vom Attila zerstöret; Und gerieth nach der Hand unter die Lombarden / die daraus ein Hertzogthum machten. Folglich wurden die Könige von Italien Herren darüber; Nachdem sie / wie andere Italienische Städte / ihre Freyheit wieder erlanget / behielte sie solche eine Zeitlang / biß andere Herren daselbst das Regiment führten / und endlich dem Pandolfo Malatesta vor 10000 Ducaten verkauft worden / eine Zeitlang besassen sie auch die Frantzosen / nun aber gehört sie den Venetianern / unter deren Regierung sie friedlich und glücklich lebet. In der Stiffts-Kirchen sollen 80. Heilige seyn. Das Dominicaner-Kloster ist besehens werth / um der schönen eingelegten Arbeit willen / die so natürlich / als wann alles gemahlet: Hier wird die allergröbste Sprach in Italien geredt.

Como.

Wir werden nunmehro uns meistens in der Lombarden umgesehen haben / und könten uns mit allem Fug nach der Haupt-Stadt wenden / wann nicht ein Wort von Como zu melden übrig wäre. Selbige Stadt liegt in dem Meyländischen an dem Lago di Como,

welchen die alten Lateiner Lacus Larius gehei-
sen. Sie ist sehr alt/und nach beglaubter Au-
toren Bericht durch die Gallier erbauet/welc
unter Anführung des Brennus/in Italien/e
gefallen. Im Anfang des Sechszehend
Jahrhunderts hat der Ort viel ausgestande
Damahls eroberte die Stadt/Kayser Carl de
Fünffte/und gab sie seinen Soldaten Preis
um dadurch sich zu rächen/weilen sie den Fran
tzosen/ seinen Feinden/Aufenthalt und Unte
schleiff gegeben; Sonsten ist die Stadt groß/
reich und wohl bewohnet; Es sind darinne
viel Kirchen/ alle schön und Ansehens würdig.
Aus Como sind die berühmte Männer/der
Poet Catullus / Plinius Junior / der Ge-
schichtschreiber Paulus Jovius/ und dessen
Bruder Benedetto Ursprünglich gewesen.

Meyland.

Nachdem wir nun gantz Italien besehen/und
das Meyländische durchgegangen / auch die be-
rühmteste Plätze darinnen besehen/so wollen wir
nun diese Haupt-Stadt/worinnen eine Zeitlang
Könige Hof gehalten / selbst betrachten/um da-
selbst die Herrlichkeiten zu beschauen/und davon
eine gleichmäßige Beschreibung wie von den
vorhergehenden Oertern zu machen. In dem
Gal-

Gallien/das disseits den Alpen lieget/ ist
Meyland die prächtigste und ansehnlichste
Stadt/und haben die Hetrurier solche erbau-
t/die über das Appenninische Gebürge gezo-
gen/und in dem Theil von Italien niedergelas-
en/ den man bald Gallia Cisalpina bald die
Lombardey genennet. Hat aber Meyland
seinen Ursprung den Hetruriern zu dancken/
so ist gewißlich auch diese Stadt den Galliern
wegen ihrer Erweiterung und Verherrlichung
verpflichtet; Dann deroselbigen Ober-Haupt/
Bellovesus/nahm sich vor/dieselbe zu vergrös-
sern/ und gab ihr den Namen den sie nun trägt;
Es seye nun darum/ daß er in der Gegend ein
Schwein gefunden/welches auf der Mitten des
Leibes Wolle/und an den beyden äusern Theilen
Borsten gehabt/ wovon er dieselbe Mediola-
num genennet; Oder daß er sie um der Frucht-
barkeit willen Meyland geheissen; Oder weil
sie zwischen den beyden Flüssen der Tesin und
Adda lieget/und also Mittelland könte benah-
met werden. Ein berühmter Autor/nachdem
er alle diese Namens Herleitungen verworffen/
versichert/daß dieser Stadt erster Namen Ola-
na geheissen/ welcher durch einen Toscanischen
General ihr seye gegeben worden/und daß nach
der Hand ein kleiner König/Namens Medus/
um sich einen unsterblichen Namen zu machen/

und zum Andencken/daß er die Stadt vergrös-
sert/derselben den Namen Mediolanum/ aus
Medus und Olana formiret. Diß alles seye an
seinen Ort gestellet; Es ist gewiß/daß Mey-
land eine der ältisten Städte ist/und die sich be-
rühmet 587 Jahr vor Christi Geburt gestanden
zu haben; Hat aber diese Stadt sich ihres Al-
ters halben zu berühmen; So hat sie noch viel
mehr Ursach sich zu beklagen wegen ihres un-
glücklichen Geschicks / dann vielleicht keine
Stadt auf dem Erdboden ist / die so viele und
grausame Glücks-Veränderungen erlitten als
diese: Brennus / der Gallier Feld-Herr/
der zu der Zeit/da Camillus Obermeister oder
Dictator in Rom war/Rom einnahm und aus-
plünderte / zerstörte Meyland von Grund und
Boden aus. Der Römische Rath ließ den Ort
wieder auffbauen / mit guten Mauren und star-
cken Thürnen verwahren / das alles aber konte
nichts helffen vor der Grausamkeit und Tyran-
ney des Hunnischen Königs Attila/welcher
diese Stadt wiederum schleiffte. Der dasige
Ertz-Bischoff Eusebius ließ sie wieder aufbau-
en; Kaum aber waren hundert Jahr verflossen/
so kamen die Gothen und schmissen sie noch ein-
mal über einen Hauffen / und besudelten die
Stadt mit dem Blut von mehr als 30000. Ein-
wohnern. Allem diesem Unglück ohngeachtet
stieg

stieg dennoch Meyland aus seinen Steinhaufen wieder empor / und wurde so stoltz und mächtig / daß sie sich nicht gescheuet die Gemahlin des Kaysers Friedrichs / des Rothbarts / höchlich zu beschimpffen / und zugleich die Kayserliche Besatzung meuchelmörderisch hinzurichten. Worauf ietzt ernennter Kayser um sich zu rächen mit einem starcken Heer davor gezogen / dieselbe belagert / erobert und in Grund zerstöret: Seine Rache noch mehr zu vergnügen / pflügte er auf der Stelle / da sie gestanden / und ließ Saltz darauf säen. Man sagt / es habe damals kein Einwohner sein Leben erretten können / er habe dann der Eselin eine Dreckfeige aus dem Hindern mit den Zähnen heraus gebissen / auf welcher sie die Kayserin rückwerts / sitzend / in der Stadt hatten herum führen lassen. Kürtzlich / Meyland ist viertzig mal belagert / zwey und zwantzig mal erobert / und vier mahl von Grund und Boden aus zerstöret worden.

Der Kayser Trajanus / hatte ehemals daselbst einen Pallast / man siehet aber davon nichts mehr übrig / und stehet nunmehro allda die Kirche zu St. Georgius / welche nichts destoweniger den Namen eines Pallasts behalten. In der Gegend / da ietzo die Kirche St Maria Maggiore befindlich / war vor Zeiten eine Rennbahn / welche die Grössere genennet wurde / zum

Unterschied einer andern kleinern/ so nicht fern davon ist/und der Sonnen im Alterthum war geheiliget gewesen. Allda war auch ein Richterstuhl/ von welchem den Christlichen Märtyrern das Urtheil des Todes angekündiget wurde. An der Stätte/ wo sich nun die Kirche zu St. Stephanus befindet/ lag vor dem ein Schauplatz. Die Kirche zu St. Nazarius/ ist über einen Keller gebauet/ in welchem vor Alters die reissende wilde Thiere zum Kampff aufbehalten worden. Die Kirche zum St. Victor stehet auf einem alten Schauplatz; zu Meyland war vor Zeiten ein Capitolium als wie zu Rom/ in der Gegend da nun die Kirche zum St. Salvator stehet/ und nahe dabey waren die Herculeanischen Bäder/ welche der Kayser Maximianus aufbauē ließ; Daselbst ist nun die Kirche St. Laurentius/ welche dem Pantheon in Rom nicht unähnlich stehet/ ausgenommen/ daß dieses hier besser und schöner gebauet/ auch heller als jenes ist. Unter andern Zierrathen dieser prächtigen Kirchen/ siehet man den Uberrest von einem bedeckten Gang/ doch stehen nur davon noch sechzehen weisse Marmor-Seulen/ welche jetzt ernennter Kayser Maximianus Herculius soll haben setzen lassen. Ehmals waren in Meyland verschiedene Götzen-Tempel/ davon aber keine Spur mehr vorhanden/ als nehmlich: Der Tempel/

des Mercurius; Des Janus/an dessen Stelle nun die Kirche zu St. Johannes erbauet/ mit dem Zunahmen Quatri Fronti; Der Tempel des Iupiter, woraus man heutiges Tages die Kirche zu St Satyrus gemacht/und der Tempel der Göttin Vesta, welcher nun dem Heiligen Carpophorus gewidmet. In dieser Kirchen sind noch vier Porphyrne Seulen vorhanden/ die von seiner ersten Herrlichkeit übrig geblieben; Das aber ist recht wundersam/ daß man nicht eine eintzige Spur mehr von dem Tempel der Minerva findet/welcher Göttin doch die Meyländer am eyffrigsten gedienet; Man fand zwar etwas weniges davon übrig/ woraus man eine Marien-Kirche machte/ und nachmals der H. Tecla heiligte; Man siehet aber jetzo nichts mehr davon/ weil die Kirche/damit sie den grossen Marck nicht versperren möchte/abgebrochen worden. Last uns aber von den Heydnischen Tempeln/ die Feder wiederum auf die Christliche Kirchen wenden. Der Dohm oder die Stiffts-Kirche in Meyland/kan mit nichts in der Stadt/ ja in gantz Italien verglichen werden. Und haben einige Italienische Scribenten nicht unrecht/daß sie solche das achte Wunder-Werck der Welt nennen. In der That/ wann einer daran die Grösse/ den kunstreichen Bau/die Menge vortreflicher Marmorner Statuen/

tuen / derer bey nahe sechshundert sind; Di Seulen / deren Anzahl sich auf hundert und sec zig erstrecket / welche gleichfalls von Marm: und so dick / daß sie drey Männer nicht umklaf tern können / den köstlichen Marmor selbst wom sie in und auswendig überzogen / die Höhe / Län ge und Breite betrachtet und beschauet / so wird er gezwungen zu sagen / daß nichts dieser Kirchen beykommen könne. In die Kirche-Fenster sind mit verschiedenen Farben Historien gemah let / wodurch dieselbe verdunckelt wird / wie alle andere Kirchen in Italien / indem die Einwohner davor halten / daß die Dunckelheit eine Ehrfurcht und Andacht erwecke. Die Altare und Capel len hieselbst / sind wunderwürdig / zu geschweigen der herrlichen Gemählde / Begräbnisse / Ornat und Reliquien / so in dieser Haupt-Kirchen be findlich / wie auch das Orgel-Werck / welches überaus wohlstimmig; Der Dome oben auf ist von solcher Höhe und mit solcher Kunst gebauet / daß einer Mühe haben soll / etwas dergleichen in der gantzen Christenheit anzutreffen. Diese präch tige Kirche wurde Ao. 1386 zu bauen angefangen; Sie liegt an dem gelegensten Ort in der Stadt / u. liegt vor derselben ein grosser Marcktplatz; Da selbst war zu der Römer Zeiten das Compitum, allwo die Jugend geübet wurde. Nahe bey dieser Stiffts-Kirchen / sind an der einen

Sei-

Seiten der Ertz-Bischoffliche Pallast / und des Gouverneurs Haus an der andern / das letztere aber ist sehr alt; Welches fast alle Häuser dieser Stadt sind so / daß man sagen muß / Meyland übertreffe an Kirchen fast alle Städte in Italien / an gemeinen Gebäuden aber / werde keine so schlecht als wie sie gefunden. Doch stehet bey dem Jesuiter-Collegium noch ein Gebäude / welches etwas sagen will. Die Kirche dieser Patres / welche dem St. Fidelis geweyhet / ist mit vielen herrlichen und schönen Marmor-Seulen ausgezieret. Die Kirche della Madonna de la Scala, Stehet an dem Ort / wo vor dem der alte Hertzogliche Pallast gebauet gewesen; Nahe dabey ist die Kirche von der Enthäuptung St. Johannis / deren Priester verpflichtet sind / die armen Sünder zum Gericht zu geleiten. Die kleine Kirche zum St. Joseph / soll man eben nicht aus der acht lassen / weilen sie sehr wohl im Bau angeordnet. In selbiger Gegend ist ein Frauen-Kloster dell' Assistenza benahmet / welches eine Princeßin aus Hispanien Isabella gestifftet / die so gelehrt und beredt gewesen / daß ihr der Pabst Freyheit öffentlich zu predigen gegeben. Zur rechten nach dem See-Hafen zu stösset einem die Kirche St. Stephanus a la Rota auf / wovon die hiesige Einwohner eine feine Geschicht erzehlen:

Die

Diese Kirche ist sehr alt. Nach der Hand erreicht man die Kirche von St. Babylas dem Martyrer / Bischoff von Antiochien/allwo ein Theil von ihm soll begraben liegen. Dieser Bau war vor dem ein Tempel/und der Sonnen geheiliget. Nahe hiebey ist das Bildniß eines Löwen aufgerichtet / zum Denckmal des Siegs/den die Meyländer den Venetianern abgewonnen; Und dicht daran ist die Oster-Pforte/wegen ihres Lägers also genennet. Die gegen über liegende Vorstadt samt ihren Kirchen verdienet die Mühe/daß man sich dahin begebe; Daselbst ist vornehmlich die Kirche des Heil. Dionysius zu beschauē/ welcher Ertz-Bischoff und gebürtig von Meyland gewesen/in Cappadocien aber im Elend gestorbē/als wohin er der Arrianer halben verwiesen worden: Diesem Heiligen Dionysius hat der H. Ambrosius gefolget/ welcher von Basilius Magnus/Bischoff in Cäsarea/ den Cörper seines Verwesers erlanget/und nach Meyland bringen lassen/ allwo der Rede nach/und wie ihre Jahrbücher besagen / selbiger die gröste Wunder von der gantzen Welt soll gethan haben: Nemlich / daß er den Sarg geöfnet/den H. Ambrosius angeredet/ ihn um den Zustand der Kirchen gefraget/ und bald darauf von ihm wieder mündlich Abschied genommen. In dieser Kirchen bewundert

dert man die schöne Gemählde/ so daselbst vorhanden/ und nebst andern ein Marien-Bild. Allhier ist der berühmte Spanische Held Antonius de Leva beygesetzet; Vor dem soll diese Kirche dem Herren Christo den Patriarchen/ und Propheten gewidmiet gewesen seyn/der St. Ambrosius aber hat solche dem St. Dionysius zugeeignet. Von dieser Kirchen kan man in den Spittal selbiges Namens gehen/ der nicht weit von einem andern zu St. Gregorius genennet/liegt; Es ist dieses ein kostbar grosses Gebäude/ welches an Schönheit viele andere der Stadt übertrifft; In selbigem sind dreyhundert Cammern/durch welche man gar bequehmlich/ vermittelst eines Umgangs spatzieren kan/ der an dreyen Seiten/ und zwar an jeder fünff hundert Schritt lang/ herum gebauet/und mit hundert und zwantzig Seulen gestützet wird. Uber das fliest ein Bach an ein und der andern Seiten dieses Spittals um den Unrath und Unflath abzuführen. Bey dem Neuthor/welches nicht ferne von dem davon wir eben geredet/liegt die Kirche zu St. Bartholomeo/die nicht uneben gebauet/ annoch neu/doch aber etwas beschädiget ist. Darauf kommt einem die Kirche zu St. Marcus in die Augen/ welche auf Gemeinen Unkosten ist erbauet worden. Nachdem die Stadt von einer langwierigen Pestilentz befrey-

Schönheit des Gartens; Etwas ferner ist die Kirche St. Rochus; Das Bernhardiner Kloster / worinnen doch die Nonnen nach der Regul des H. Dominicus leben / und imgleichen die Nonnen von St. Lazaro/deren Kloster nicht fern davon ablieget.

Etwas weiter hin findet man das Kloster der Minoriten / und ist die dabey stehende Kirche dem St. Apollinarius geheiliget. Darauf kommt einem das Lazareth/und die Kirche von St. Celsus/worinnen dieser Heilige begraben liegt / zu Gesichte. Gar nahe dabey liegt die Marien-Kirche / welche der H. Ambrosius soll erbauet haben; In selbiger ist ein Wunderthätig Marien-Bild/welches täglich gar reichlich beschencket und begabet wird. Vor der Kirchen ist ein Marck / um welchen eine Galerie herum gehet; Das Portal ist mit Marmor bekleidet/und von Statuen aus selbiger Materie bezieret; Das Pflaster von fleckichten und vielfärbigen Marmor/so ist auch das Gewölbe daran/mit sehr hohen Seulen unterstützet/ und stehet oben auf ein Dome/der so wol gemalet und vergüldet / daß man sich nicht satt daran sehen kan; Der daselbst befindliche hohe Altar ist wunderschön / und die darauf verhandene Kostbarkeiten nicht wohl zu beschreiben/unter andern schaut man auf demselbigen vier silberne Seulen / deren Haupt- und Fußgestelle vergül-

det.

det. Vor ihm hänget eine silberne Lampe/ an einer silbernen Ketten von unglaublichem Gewicht; Mit einem Wort/ so scheinet das allhier alle Künstler es seye Mahler/ Bildhauer/ Baumeister/ Goldschmiede und dergleichen/ ihren Fleiß angewandt/ um dieser Kirchen ein vortrefliches Ansehen zu geben/ die dann auch in Wahrheit an Pracht fast keiner in Italien etwas nachgiebt.

In der Rückkehr nach der Stadt/ zeiget sich an dem Weg der nach der Römischen Pforten gehet / ein Spital / der seines gleichen an Schönheit/ Grösse/ und Bequehmlichkeit in der gantzen Welt nicht findet; Dahero man ihn auch lo Spitale Maggiore nennet. Seine Einkünffte belauffen sich auf 50000. Goldcronen/ und etliche Jahr zehen biß zwantzig tausend mehr: Die Ausgaben hingegen sind auch nicht geringe/ indem täglich etlich tausend Arme und Krancke darinnen gewartet und sehr wohl verpfleget werden.

Von aussen scheinet dieser Spittal vierecklicht zu seyn / und ist von allen Seiten mit einem bedeckten und mit Seulen unterstützten Gang umgeben/ dessen Länge ohngefehr sechshundert Schritt beträgt: Inwendig aber ist er wie ein Creutz gestaltet/ in dessen Mitten ein Altar stehet/ daß also von allen vier Theilen die

Krancken im Bette den Priester sehen und die Messe hören können. Der Stiffter davon ist Francesco Sforza Hertzog zu Meyland. Zu diesem Spittal gehören noch sechs andere Elenden Herbergen / in welchen täglich bey neun tausend Menschen unterhalten werden.

Nebst diesen Spittälern und Armen-Häusern / wodurch die Meyländer / ihre Christliche Mildthätigkeit spüren lassen / giebt es noch allhier viel Schulen und Stifftungen / zur Aufnahm und Erziehung in freyen Künsten / denjenigen gewidmet / welche einen fähigen Verstand und dabey keine Mittel zum Studiren haben. Das Vornehmste Seminarium oder Schule liegt vor der Oster-Pforten; Auch haben die Schweitzer und Graupündter allhier ein Collegium und Communität / welche auf gemeinen Unkosten unterhalten werden. Die Bibliotheque stehet jederman zum Dienst offen / der gerne lesen will / und doch die Mittel nicht hat / die verlangte Bücher sich anzuschaffen.

Die Jesuiter Schul und Kirche / soll man nicht unbesehen vorbey gehen / daran ohngeachtet das Gebäude an sich alt ist / das Portal verdienet in Augenschein genommen zu werden.

In dieser Gegend liegen die Palläste der Vice-Grafen / und derer von Sforza / die vor der Spanier Zeit in dieser Stadt geherrschet

Da-

Daselbsten ist auch die Kirche di St. Giovanni in Concha, berühmt wegen der Heiligkeit ihres Stiffters/und worinnen der Barnabas Vice Graf und Hertzog von Meyland beygesetzt ist/dessen Statue zu Pferd alldar zu sehen. Die Kirche des H. Satyrus/die wir schon etwas berühret/liegt nicht weit hievon/und stehet in selbiger auf dem Hohen Altar ein wunderthätig Marien-Bild / welches derselben nicht wenig einbringet; Das Gewölbe und Pflaster daran ist nicht uneben anzusehen. Vor dem Louisen-Thor liegen drey Kirchen/die man nicht versäumen solle zu besuchen / als die zum St. Paul/ deren Portal ausbündig schön ist; Die zu St. Euphemia/und die zu St. Maria Magdalena.

In der Vorstadt da die Tensin fliesset/ ist nur eine ansehnliche Kirche/nemlich die von St. Eustorgius / welche aber so groß und herrlich/ daß sie vor einen der besten Zierrathen der Stadt Meyland gelten kan. Diese Kirche ist von dem Heiligen gestifftet/ wovon sie den Namen träget / welcher solche den H. drey Königen aus Morgenland zu Ehren erbauen/und deren Cörper/dem Gerücht nach von Constantinopel dahin bringen lassen. Nachdem aber Kayser Friedrich der Rothbart Meyland geschleiffet/und die H. drey König nach Cölln

am Rhein gebracht worden/ hat sie ihren al-
ten Namen geändert/ und sich nach ihrem Stif-
ter gennennet/ dessen Leichnam daselbst beyge-
setzet.

Doch zeigt man noch daselbst die Särge/ wor-
innen die Cörper der H. drey Könige gelegen/
nebst einem Goldstück/ welches dem Vorgeben
nach diese Könige dem Kind JEsus zu Beth-
lehem geopffert. Das Begräbniß und dieses
Goldstück werden in einer besondern Capellen
bewahret/ worinnen ein vortreflich schöner Al-
tar ist.

Nahe hierbey lag vor zeiten ein Feld/ auf
welchem mehr als funffzehen tausend Martyrer
sollen begraben seyn/ und ist daselbst ein Brun-
nen/ den man in grossen Ehren hält/ weilen ge-
glaubet wird/ daß viele Cörper der Heiligen
da hinein geschmissen worden. In dieser Kir-
chen zum St. Eustorgius ist das Begräbniß
des H. Petrus Martyr eines Dominicaner
Mönchen/ von Alabaster gebauet/ in welcher der
Cörper dieses Heiligen noch unverweset gezei-
get wird/ das Haupt aber stehet in einem Cry-
stallinen Tabernacul/ und ist dieß alles würdig
zu besehen; Noch ruhen daselbst andere Heili-
gen/ als St. Victor/ Honorius Bischoff
von Vercelli/ Magnus Ertz-Bischoff von
Meyland/ und Eugenius ein Frantzösi-

scher Bischoff. Viele andere vornehme Personen sind gleichfalls hier begraben / als unter andern der Mattheo Visconti Hertzog von Meyland und Georgius Merula. Diese Kirche wird von den Dominicanern bedienet/ unter welchen allhier der St. Petrus Martyr gelebet/dessen Cantzel wovon er dem Volck geprediget/noch vor der Kirchen zu sehen ist. Am Kirchhoff stehet ein Brunnen/dessen Wasser vor viele Kranckheiten hilfft; Man sagt/daß der H. Apostel Barnabas daraus viel Leute/und darunter den H. Gervasius und H. Protasius nebst dero Eltern getauffet. Bey der Tensiner-Pforten am Eingang der Stadt stößt einem die Kirche St. Laurentius auf/ welche vor Zeiten ein Tempel des Hercules gewesen/ und eines der schönsten und herrlichsten Wercke aus dem Alterthum ist. Ao. 1085. verlohr diese Kirche allen ihren Pracht durch den Brandt/ davon man doch den Urheber nicht erfahren können; Das Gewölbe ist fast auf die Art/als wie jenes im Panteon zu Rom / ausgenommen daß dieses höher und grösser. Nahe hiebey ist eine überaus schöne Capelle/die mit vielen treflichen Marmor-Seulen pranget/und durch Placidia/ des Kaysers Theodosius Tochter gebauet/ und dem Heiligen Aquilinus geweyhet worden.

Die Kirche zum St. Ambrosius/ die der Meynung nach/ dieser Heilige selbst erbauet/ zu Ehren dem H. Gervasius und H. Protasius/ deren Cörper unter dem hohen Altar ruhen/ und allwo die Leiche des H. Ambrosius auch beygesetzet gewesen/ ist eines der stattlichsten Gebäude in Meyland. Dem Gerücht nach sind viel Heilige hieselbst begraben/ und siehet man daselbst auf einer Marmor-Seulen die Eherne Schlange/ welche Moses in der Wüsten den Kindern Israel aufgerichtet/ der König Hiskias aber zerbrechen lassen/ weilen das Jüdische Volck derselben zu opffern angefangen. Sie sagen/ man sehe noch daran die Hammer-Streiche/ die ihr der König Hiskias gegeben/ und daß selbige Ao. 1473. nach Meyland von Constantinopel sey gebracht worden/ als der Kayser Otto der Dritte/ des Nicephorus Kaysers zu Constantinopel Tochter sich vermählet. In dieser Kirchen sind öffters Concilia oder Kirchen-Versammlungen gehalten/ und ehmals die Kayser mit der Eisern Cron/ als König der Lombardey gecrönet worden. Verschiedene Lombardische Fürsten liegen hierin begraben/ und unter denen St. Sigismundus König und Martyrer/ der seine eigene Capelle hat. Man bewahrt daselbst die Jüdischen Geschichte/ durch Flavius Josephus selbst auf Baumrinde

rinde geschrieben. Der hohe Altar ist überaus kostbar / ruhet auf vier Porphyrnen Seulen / ist mit Silberblech überzogen / und köstlichen Edelgesteinen besetzet; Diesen Altar soll Angelbertus Pusterla gestifftet haben / worzu er 28000 tausend Goldcronen verwendet / welches eine übermäsige Summe ist / nachdem das Geld damals im Preiß war / nemlich Ao. 1460. Diese Kirche wird wechselsweise durch Canonicus Regulares und Cistercienser Mönchen bedienet / deren grosses und herrliches Kloster nahe daran stösset: Selbiges ist von dem Cardinal Arcanius Sforza erbauet / der damahls Abt zu Etervallen gewesen / nach dem der Pabst verstattet / daß 32 Mönche von seinem Orden / die Einkünffte / so vor dem die Benedictiner gehabt / geniessen solten. Hier zeigt man das Bildniß des St. Bernhardus / welches nach dem Leben soll gemahlet seyn; Und eine vortreflich schöne Capelle / in welcher St. Augustinus soll getaufft worden seyn; Man versichert dabey / daß auf dem Hinweg / er und St. Ambrosius den Lobgesang Te Deum, HErr GOtt dich loben wir / gemachet / und einer um den andern einen Vers von diesem Loblied gesungen. An der Städte aber da heutiges Tages die Kirche des St. Ambrosius und der Franciscaner stehet / war vormals der Pallast und die Gärten

des Philippus Oldanus/welcher/da er durch Cajus/den Jünger des Apostels Barnabas zum Christlichen Glauben bekehret worden/seinen Palast Christo/ und die Gärten zum Begräbniß der Märtyrer gewidmet/ davon dann dieser Kirchhof noch jetzo den Namen trägt. Man sagt/es habe dieser Philippus in letzterwehntem Garten die beyden Heiligen Männer Gervasius und Protasius heimlich begraben/ und in deren Sarg eine Verzeichniß geleget/ von dem Denckwürdigsten/was sie bey Lebens-Zeit verrichtet. Auf diesem Kirchhof sind auch der St. Nabor/und St. Felix beerdiget gewesen/ deren Cörper nebst andern in der allhier stehenden Franciscaner-Kirchen/ beygesetzet seyn sollen.

Die Kirche der H. Valeria der Mutter des St. Gervasius und Protasius liegt nicht weit von dieser letztern. Die Spittäler von St. Vincentius und St. Ambrosius sind auch nicht ferne von hier/ und kommt man von dannen zu der Kirchen des St. Hieronymus/ in welcher / ohne die schöne Zierrathen / vornehmlich das H. Grab zu besehen / welches just nach dem Maaß dessen so anietzo in Jerusalem befindlich soll gebauet seyn. Zwischen dieser Kirchen und dem Spittal des St. Vincentius/liegen noch drey Kirchen auf einer Insul/

sul / nemlich die zum St. Victor zugenahmet der verbrandte / die zum St. Martinus / und die Capuciner-Kirche / welche an der Spitze von der Insul liegt. Endlich ist noch in dieser Vorstadt zu sehen / die Kirche della Madonna delle gratie, die nahe an der Stadt-Mauer liegt / und in welcher Beatrix Hertzogin von Meyland / die Gemahlin des Ludovicus Sforzi / Stiffters dieser Kirchen beygesetzet ist; Man siehet darinn ein Gemählde des Salvator Mundi / welches der hochberühmte Titian gemachet; Und noch ein anderes / welches das H. Abendmahl abbildet / von der Hand des Leonardo Vinci befindet sich in dem Kloster an dieser Kirchen / welches von den Allmosen / die ein gewisser Frater Namens Jacob gesammlet / gebauet worden / und den Dominicanern zuständig.

Noch ist in dieser Vorstadt das Kloster zu beschauen / welches zum Unterscheid / das grosse genennet wird; Die Kirche daran ist stattlich und wohl werth / daß man sich darinnen umsehe: Sie ist dem St. Mauritius und St Sigismundus geheiliget / und an dem Ort erbauet / wo vor dem der Tempel des Jupiter gestanden / dessen wir oben gedacht. Von dannen hat man nicht weit nach der Citadelle zu gehen / und kan man auf dem Weg erstlich die Kirche zu St.

Victor besuchen di Theatro beygenahmet/ weilen in der That an dieser Stelle ein Theatrum oder Schauplatz gestanden/dessen der Poet Ausonius erwehnet. Hernach die Kirche zum Heiligen Grab / deren Stifftung in das Jahr 1090 gesetzet wird / zu welcher Zeit der Pabst Urbanus I. die Christen veranlasset/ mit einem Heer von 300000 Mann zu Fuß/und 100000 zu Pferd ein Creutzfahrt ins gelobte Land zu thun/bey welchem Zug sie die Saracenen geschlagen/ und Jerusalem erobert. In dieser Kirchen verrichtẽ den Gottesdienst eine Art Priester die man Oblati (angebotene) nennet/ deren Gelübd darinn bestehet/ daß sie dem Ertz-Bischoff in allen Dingen blindlings gehorchen wollen/es seye in oder ausser der Stadt. Darauf kan man die Bibliotheque beschauen/und etwas weiter hin/ die Kirche della Rosa, in deren alles von Gold und Lazur-Stein gläntzet/auch treffliche Stücke von Mahlerey und Bildschnitzer-Arbeit vorhanden : Das Gewölbe kan nicht sattsam bewundert werden / wie die Kenner davon urtheilen/indem es fünff und siebentzig Fuß lang und funffzig breit ist. Hiernechst ist die Kirche di St. Georgio in Palatio zu besichtigen/ also zugenahmet / weil auf der Stelle vor dem der Pallast des Kaysers Trajanus gestanden; Es ist ein alt Gebäude/welches St. Natalis Bi-

Bischoff von Meyland/der im achten Jahrhundert gelebet/auffführen lassen. Man vergesse auch nicht die Kirche des St. Sebastianus/welche die Stadt Meyland auf Einrathen des St. Carolo Borromeo erbauen lassen/damit sie GOtt von einer greßlichen Pestilentz/die Ao. 1576. daselbst regierte/mögte erlöset werden; Darnechst sind noch die Kirchen des St. Alexander/und die zu aller Heiligen/welche von ungemeiner Schönheit ist.

Diß wäre also genug von den Kirchen in Meyland; Es sind zwar daselbst noch andere deren wir nicht gedacht/sie haben aber nichts denckwürdiges an sich/ und können also mit Fug übergangen werden. Die Anzahl aller Kirchen ist zweyhundert und dreyßig/ worunter sechs und neuntzig Pfarrkirchen sind; Viertzig Mönchs-Klöster/ funffzig Nonnen-Klöster/und hundert Brüderschafften werden an hiesigem Ort gezehlet.

Die Einwohner sollen drey mal hundert tausend Seelen ausmachen/woraus die Grösse dieser Stadt abzunehmen ist; So soll auch ihr Umzirck zehen Welscher Meylen seyn. Sie ist mit einer starcken Mauren umgeben/welche von vesten Bollwercken bestrichen werden/und da herum ein Graben geführet ist/der Quell-Wasser hat; Dieses alles ließ des Kaysers Calsr

des Fünfften Stadthalter Ferdinandi Gonzaga verfertigen; Die Citadelle aber/welche mit allem Recht vor die beste von gantz Europa paßiret / hat Galeazius II. Viscomte von Meyland angeleget/ an deren er nicht nur die Befestigung/sondern auch die prächtige Auszierungen aufs höchste getrieben/ also daß man sie vor einen Königlichen Pallast halten kan; Dann es mangelt nichts an Kostbarkeit / Zierrath/ vortrefflichen Gemählden/und was sonsten darinnen. Sonst ist sie ein viereck/davon die Bollwercke und Cavallier / von ungemeiner Höhe/ und mit gebackenen Steinen aufgemauret; Vornen liegen zwey Starcke Thürme zu ihrer Beschützung / die so dick/ daß man sie vor Schlösser ansiehet; Sie ist mit einem dreyfachen Graben eingefasset; Die Mauren solt man vor unbrechbar halten / wegen ihrer grausamen dicke; Die Wälle sind all unterminiret / die Graben stets voll Wasser/welches darinnen quillet. Mitten darinnen stehet der Donjon/welcher vor dem der Hertzogliche Pallast gewesen / und ist solcher Thurn sehr regulier befestiget. Die Citadelle ist so groß als eine kleine Stadt/hat ihre Strassen/Kramläden und anderes mehr. Hier verfertigen die Zeugwärter alles Feuer Werck/und stehet auch hieselbst das Zeug-und Proviant-Hauß.

Mey-

Meyland lieget in einer der besten Gegenden von Italien; Es fliessen zwar daselbst keine grosse Ströhme vorbey/doch wird auf der Thensin und der Adda ihr alles nöthige zugeführet. In der Stadt und Vorstädten sind zwey und zwantzig Thore; Dann die Vorstädte muß man mit zur Stadt rechnen / weilen sie gleichfalls in den Wällen und Ring-Mauren eingeschlossen sind; Der Handel stehet hier im grossen Flor/und zwar darum weilen die Teutschen/Schweitzer / Frantzosen und Italiener leichtlich dahin/ Kauffmannschafft zu treiben kommen können.

Sonst ist die Meyländische Kirche allezeit in grossem Ruff gewesen/ als deren der St. Barbanabas das H. Evangelium geprediget. Man bemercket auch/daß der Päbstliche Stuhl mehr als fünff und dreyßig Prälaten dieses Orts in die Zahl der Heiligen gesetzet/worunter sich befinden der H. Ambrosius / und St. Carolo Borromeo / der das Lob erworben/ daß er die Geistlichen hieselbsten in bessere Ordnung gebracht. Vier Päbste haben ihre Geburt dieser Stadt zu dancken/nemlich: Alexander II, Urbanus III. Cälestinus IV, und Pius IV. Auch sind gelehrte Leute aus selbiger entsprossen/als: Valerius Maximus/ Andreas Alciatus / und Hieronymus Cardanus; Die be-

Bayerische Staatsbibliothek München

berühmten Familien daselbst sind / der Turci/ Sforza / Trivalcio/ Biraga/ Medicis und unzehlich andere mehr. Kürtzlich aus Meyland sind viele Kayser/ Könige/ Fürsten/ Römische Burgermeister / und berühmte Feldherren gekommen. Dieses aber kan genug seyn/iemand einen Vorschmack von dieser herrlichen Stadt zu geben / und fürchten wir / daß eine fernere Weitläufftigkeit dem Leser verdrießlich machen dörffte.

Hiemit nun beschliessen wir die Beschreibung von den Anmuthigkeiten in Italien/ in der Meinung/daß wir kürtzlich das meiste davon berühret / was etwa ein Reisender zu sehen Lust haben möchte: Dann über dem / daß ein ieder/der das Land durchwandert/seine eigene Anmerckungen macht/so ist es auch ohnmöglich alles und genau von diesem an Antiquitäten so reichen Lande zu erzehlen/ohne sich in Gefahr zu setzen/einerley öffters zu wiederholen oder viel Unnützes zu einzumischen.

Ende des dritten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rogissart, Alexandre de.

Der Kluge und wohlerfahrne Hoffmeister Durch Italien Welcher seinen untergebenen Vornehmen Passagier, Alle in diesen Weltberühmten Reich Sehenswürdige Antiquitäten, geistliche und weltliche Gebäude, Triumph-Bögen und Amphitheatra, mit ihren Inscriptionibus, Statuen, Basreliefs und andern Seltenheiten, die ein curieuses Aug vergnügen können, vorstellet,

Berlin 1712

Ital. 402
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10079439-6
VD18 15310051